



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

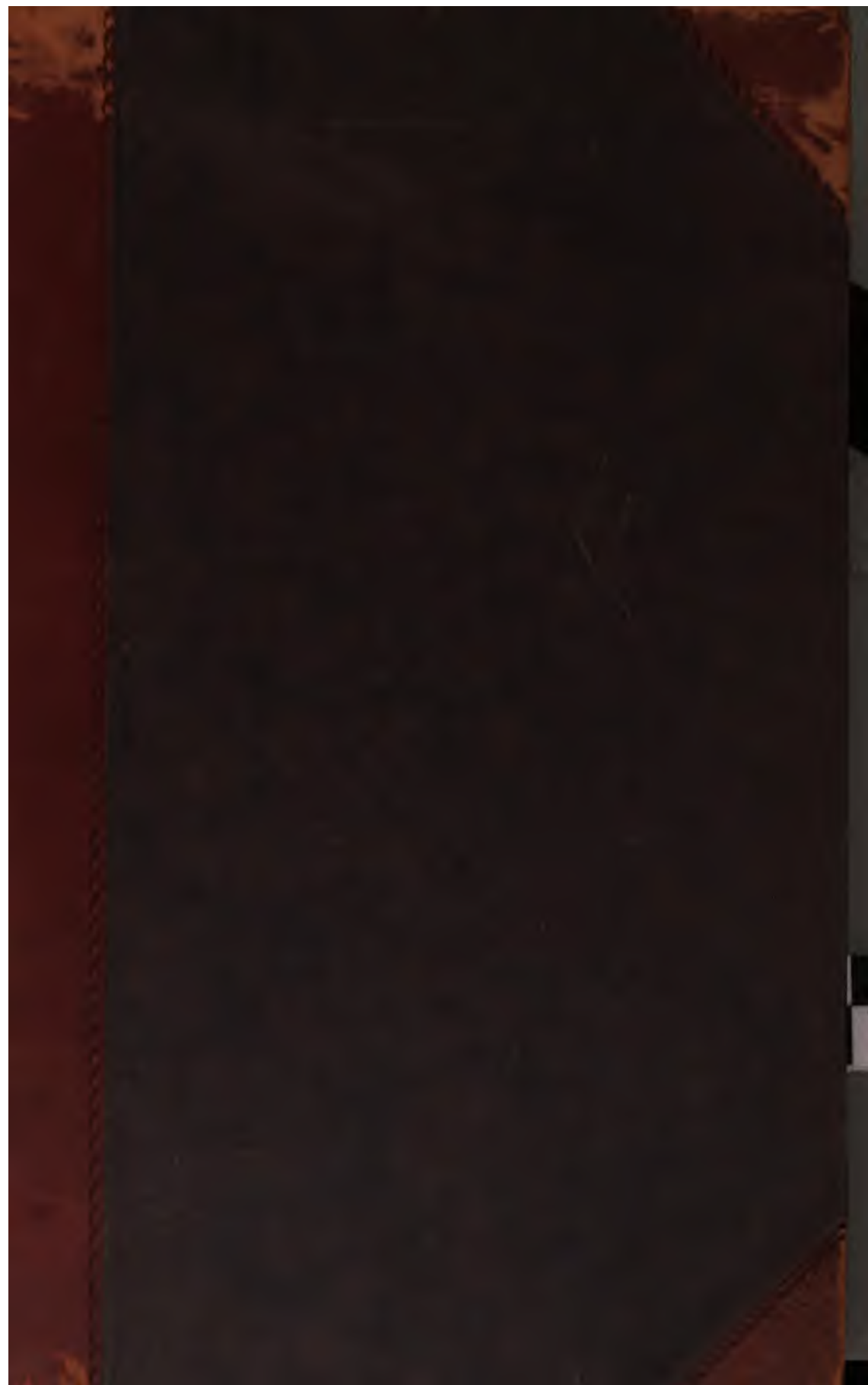
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

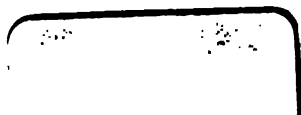
About Google Book Search

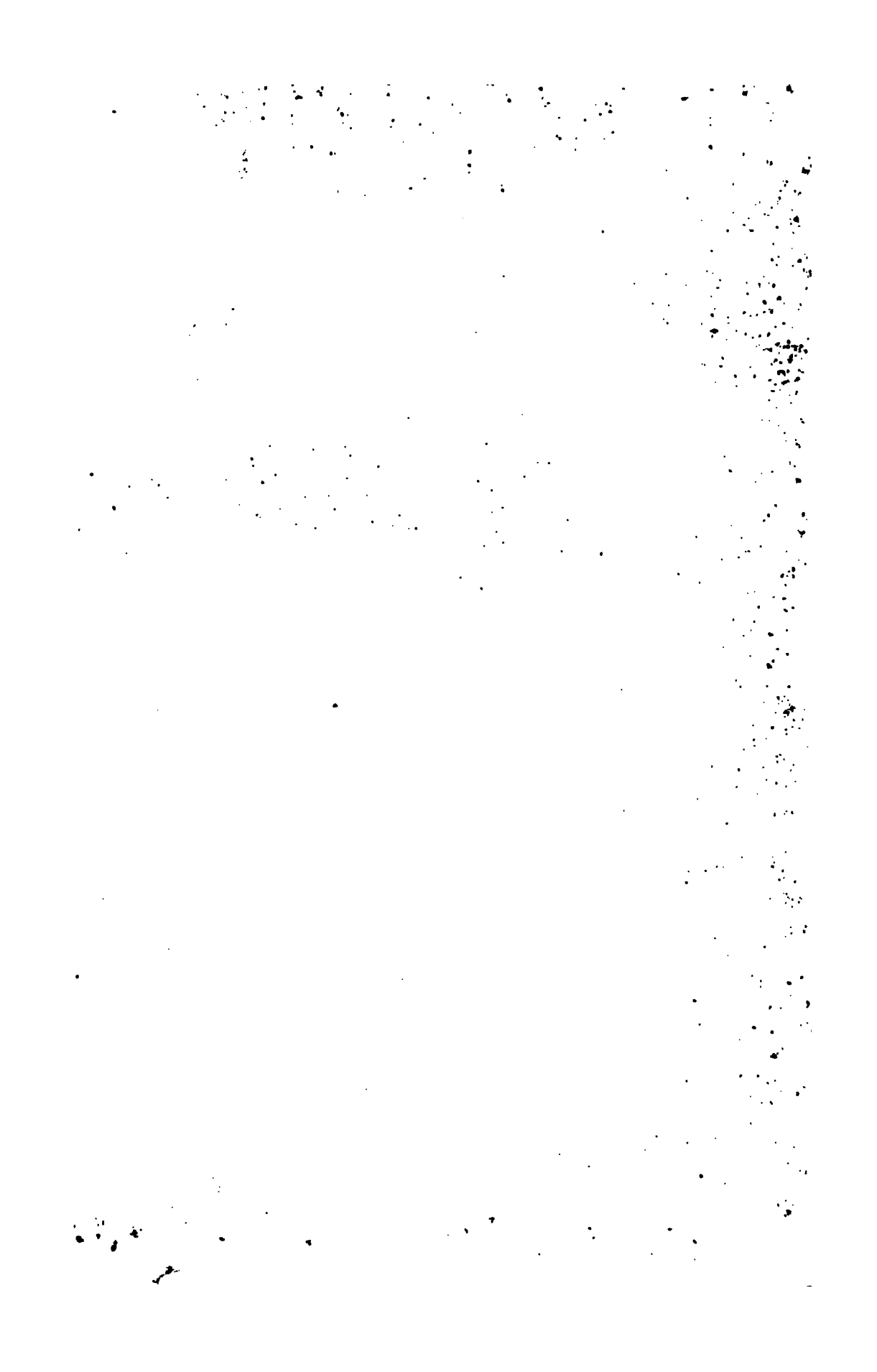
Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>





000030003H





■

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

■

O. Dene VV
72.

DIE
MARKGRAFEN VON MEISSEN
UND
DAS HAUS WETTIN
BIS ZU KONRAD DEM GROSSEN
VON
OTTO POSSE.

MIT VIER STAMMTAFELN UND ACHT KARTEN.

LEIPZIG,
GIESECKE & DEVRIENT.

1881.

VORWORT.

An einer urkundlich beglaubigten Geschichte der Markgrafen von Meissen und des Hauses Wettin fehlt es bisher noch vollständig.

Wohl ist zur Aufhellung dunkeler Punkte in der älteren meissenisch-wettinischen Geschichte manches geschehen, doch blieb die Hauptbedingung für die Darstellung, ein Zusammentragen, sowie eine kritische Bearbeitung der einschlagenden Materialien noch unerfüllt. Dem Verfasser war es zum Zwecke der Herausgabe der ersten Hauptabtheilung des „Codex diplomaticus Saxoniae regiae“ vergönnt, das über fast alle deutschen Archive zerstreute urkundliche Material selbst kennen zu lernen und zusammenzutragen. Ursprünglich beabsichtigte derselbe, dem Programm der Redaktion entsprechend, eine das höchst disparate Material verknüpfende Einleitung zu schreiben. Unter der Hand wuchs dieselbe zu dem vorliegenden Umfang an.

Die Verlagshandlung entschloss sich, von diesem dem ersten noch nicht im Drucke vollendeten Bande beigegebenen darstellenden Theile eine Separatausgabe zu veranstalten, welche, weil später entstanden, stellenweise grössere und kleinere Aenderungen erfahren hat.

Wer die überaus verwickelten Verhältnisse der ältesten Geschichte der Mark Meissen und der in ihr waltenden Geschlechter einerseits, die Dürftigkeit der älteren Annalen und Urkunden andererseits kennt, wird nicht erwarten, dass in dem vorliegenden Werke ein farbenreiches Bild der ältesten meissenisch-wettinischen Vergangenheit geboten ist.

In den Excursen wurde der Versuch einer Geographie der slavischen Gaue und Bisthümer gemacht. Mögen die von den bisherigen Anschauungen vielfach abweichenden Resultate bei einer Nachprüfung ihre Bestätigung finden! Für die Zwecke der Gaugeographie war es nöthig, die bisher nur sehr unvollständig gekannte und falsch beurtheilte Matrikel des Bisthums Meissen einer kritischen Untersuchung zu unterwerfen, sie selbst aber, weil vom Urkundenbuche des genannten Bisthums (*Codex diplomaticus Saxoniae regiae* II. 1—4) ausgeschlossen, rekonstruirt dem Werke beizugeben. Die demselben zugefügten Karten und Stammbäume sollen als Erläuterung der Darstellung dienen.

Das vorliegende Werk endet mit der Uebertragung der Mark Meissen an Konrad von Wettin, einem Zeitpunkte, seit welchem die Schicksale derselben auf's Engste mit denen des Hauses Wettin verknüpft sind. Heinrich I. von Eilenburg war es, welcher die Mark Meissen erwarb, durch seinen Vetter Konrad den Grossen setzte sich das Geschlecht fort. Es steht uns daher im Jahre 1889 eine Jubelfeier bevor, wie eine solche die deutsche Vergangenheit noch nicht zu verzeichnen hatte. Auf diese Feier will der Verfasser hiermit aufmerksam machen: die schönste und würdigste Art, dieses seltene Jubiläum zu begehen, würde er darin erblicken, dass die Bedeutung Sachsens auf geistigem Gebiete in der Geschichte der vergangenen acht Jahrhunderte sich zeige.

Zum Schluss spreche ich noch meinem Kollegen Dr. Theodor Distel, welcher mich bei der Korrektur freundlichst unterstützt hat, meinen Dank aus.

Dresden, am 12. December 1880.

Otto Posse.

INHALTSUEBERSICHT.

Einleitung.

Hermunduren und Thüringer 3. — Die Slaven zwischen Saale und Elbe 4. — Unterwerfung der Slaven durch die Germanen und Errichtung der Marken 5. — Unterjochung der Daleminzier und Erbauung der Veste Meissen 7. — Einsetzung von Legaten in den Grenzmarken 7. — Graf Sigfrid 8. — Graf Gero 8. — Errichtung der Bisthümer Brandenburg und Havelberg 8. — Die Milzener (Oberlausitz) leisten den Germanen Widerstand 8. — Die Zustände der östlichen Mark gegen Ende des zehnten Jahrhunderts 9.

I.

Die ersten Markgrafen von Meissen und das Haus der Ekkehardiner bis 1046.

Veränderung in der Verwaltung der Marken nach Geros Tode (965) 10. — Errichtung der slavischen Bisthümer, Einsetzung der Markgrafen von Zeitz, Merseburg und Meissen 11. — Markgraf Wigbert von Meissen 13. — Markgraf Wigger von Zeitz 14. — Markgraf Günther von Merseburg 14. — Markgraf Thietmar von Merseburg und Meissen 16. — Zerfall der Marken Merseburg und Zeitz 21. — Umfang der Mark Meissen in ältester Zeit 23. — Markgraf Rikdag von Meissen 25. — Aufhebung des Bisthums Merseburg 27. — Kämpfe mit den Luitiziern 28. — Tod Kaiser Ottos II. 28. — Kämpfe mit den Böhmen und Eroberung Meissens 29. — Markgraf Rikdag von Meissen † 30. — Die Nachkommen Markgraf Rikdags 31. — Markgraf Ekkehard I. von Meissen. 32. — Markgraf Ekkehards I. Kämpfe mit den Slaven und Unterwerfung der Milzener 34. — Römerfahrt 37. — Markgraf Ekkehards I. Einfluss am Hofe und wachsendes Ansehn 38. — Markgraf Ekkehards I. Feinde 41. — Markgraf Ekkehard I. als Kronprätendent 43. — Sein Tod 45. — Markgraf Ekkehards I. Nachkommen 47. — Einfall der Polen in die Mark 48. — Eroberung der Veste Meissen 50. — Belehnung der Polen mit den beiden Lausitzen 53. — Markgraf Gunzelin von Meissen 55. — Verhältniss der Söhne Markgraf Ekkehards I. zu Gunzelin 57. — Einfälle der Polen in die Mark Meissen 57. — Markgraf Gunzelins zweideutige Haltung 60. — Vertreibung der Polen aus Böhmen und den östlichen Marken 61. — Eroberung von Bautzen 62. — Posener Friede 63. — Graf Hermann kündigt den Frieden auf 66. — Eroberung von Bautzen durch die Polen 66. — Fehdewesen und Hinneigen der Grossen zu Polen 68. — Markgraf Gunzelins Kämpfe mit Hermann und Ekkehard, den Söhnen Ekkehards I. 68. — Absetzung Markgraf Gunzelins von Meissen 69. — Vorläufige Uebertragung der Markgrafschaft Meissen an Friedrich von Wettin 70. — Markgraf Hermann von

Meissen 71. — Erneuter Angriff der Polen auf Meissen 72. — Einzug Markgraf Hermanns in Meissen 73. — Feldzug gegen Polen 74. — Befestigung von Meissen 74. — Konspiration Ekkehards mit Polen 75. — Friede mit Polen und Ueberlassung des Milzenerlandes an dasselbe 76. — Verfall des Bisthums Meissen 76. — Abfall der Polen 76. — Sendung Markgraf Hermanns nach Polen 77. — Kampf mit Polen 77. — Markgraf Hermann beschützt Meissen 77. — Belagerung und theilweise Zerstörung der Veste und Umgebung von Meissen 78. — Abzug der Polen 79. — Wiederaufbau von Meissen 79. — Verödung der Mark und des Bisthums Meissen 80. — Bischof Eido † 80. — Polen im Besitz der Lausitzen 80. — Verheerender Zug der Polen bis zur Mulde 81. — König Heinrich II. in Meissen 81. — Gunzelin aus der Gefangenschaft befreit 82. — Friede zu Bautzen 82. — Fehde Markgraf Hermanns und seines Bruders Ekkehard mit dem Grafen Sigfrid 83. — Deren Streit mit dem Bisthum Merseburg 85. — Grenzregulirung des Bisthums Meissen 87. — Markgraf Hermann am kaiserlichen Hofe 88. — Zustände in Mark und Bisthum Meissen 89. — Bischof Eilward † 89. — Die Bischöfe Huprecht, Dietrich von Meissen 89. — Wahl Konrads II. zum deutschen König 90. — Markgraf Hermann und sein Bruder Ekkehard wohnen der Kaiserkrönung in Rom bei 91. — Berathungen Konrads mit dem Markgrafen Hermann wegen der polnischen Angelegenheiten 91. — Ekkehard bei dem Kaiser 93. — Vergebliche Belagerung Bautzens durch Konrad 93. — Graf Dietrich von Wettin vertreibt die eingedrungenen Polen 94. — Berathungen Konrads mit Markgraf Hermann wegen der polnischen Angelegenheiten 94. — Belohnung der Verdienste des Markgrafen Hermann 95. — Zug gegen Polen und Friede 96. — Die Oberlausitz kommt an's Reich zurück und wird dem Markgrafen Ekkehard II. übertragen 97. — Markgraf Hermann † 99. — Ekkehards II. Vorleben 100. — Markgraf Ekkehards II. Theilnahme am Zuge nach Burgund und in die Champagne 101. — Abfall der Liutizen 101. — Graf Dedo von Wettin Befehlshaber der Festung Werben 102. — Markgraf Dietrich (Wettin) von der Niederlausitz wird vom Markgrafen Ekkehard II. ermordet 102. — Ekkehard II. wird Markgraf der Niederlausitz 102. — Begünstigung der Markgrafen durch den Kaiser gegen das Herzogthum 102. — Zustand der Marken und des Bisthums Meissen 104. — Zug der Böhmen gegen Polen 105. — Markgraf Ekkehards II. Theilnahme an den Zügen gegen Böhmen 105. — Vorbesprechungen des Kaisers mit Markgraf Ekkehard II. wegen des böhmischen Feldzugs 106. — Markgraf Ekkehard II. an der Spitze des Heeres 107. — Der Zug gegen Böhmen verunglückt 107. — Konrad II. trifft mit Markgraf Ekkehard II. Vorbereitungen zu einem neuen Zuge gegen Böhmen 109. — Markgraf Ekkehard II. marschirt in Böhmen ein 109. — Markgraf Ekkehard II. bewirkt einen Frieden mit Böhmen 110. — Ungarneinfall 111. — Berathung mit Markgraf Ekkehard II. wegen des Zuges gegen Ungarn 111. — Züge gegen Ungarn 112. — Besprechung mit Markgraf Ekkehard II. 112. — Markgraf Ekkehard II. † kinderlos 113. — Verfügung über die Verlassenschaft Ekkehards II. 113. — Rückblick auf die Geschichte der Familie der Ekkehardiner 115. — Verhältniss der Ekkehardiner zum Hause Wettin und Weimar 120. — Stammtafel der Ekkehardiner 123.

II.

Das Haus Weimar-Orlamünde.

Vorgeschichte des Hauses Weimar 124. — Graf Wilhelm I. 126. — Graf Wilhelm II. 129. — Gegensatz zwischen Weimaranern und Ekkehardinern 131. — Graf Wilhelm III. 133. — Söhne Wilhelms III. 135. — Graf Wilhelm IV. 136. — Tod Markgraf Ekkehards II. von Meissen 136. — Die Mark Lausitz, sowie die merseburger und zeitzer Mark erhält Markgraf Dedi von Wettin 136. — Die Mark Meissen, die merseburger und zeitzer Marken in den Händen Wilhelms IV. 137. — Bisthum Meissen. Die Bischöfe Aico, Bruno, Reginher, Kraft, Meinward und Benno 138. — Aufstreben der sächsischen Fürsten 140. — Begünstigung der Markgrafen 141. — Ungarnkrieg 141. — Oberbefehl Markgraf Wilhelms IV. 141. — Markgraf Wilhelm IV. geräth in Gefangenschaft 142. — Markgraf Wilhelm IV. verlobt sich mit Sophia von Ungarn 142. — Markgraf Wilhelm IV. † kinderlos 143. — Markgraf Otto von Meissen 143. — Vormundschaft der Kaiserin Agnes und Regiment des Erzbischofs Anno von Köln 145. — Verschwörung des Markgrafen Dedi und des Erzbischofs Sigfrid von Mainz unterdrückt 146. — Sigfrid verweigert dem Markgrafen Otto die mainzer Lehen 147. — Umfang der mainzer Lehen in Thüringen 147. — Markgraf Otto gesteht Sigfrid den Zehnten in Thüringen zu 147. — Widerspruch der Thüringer 147. — Markgraf Otto Mitglied der Partei Annos 148. — Ungarnkrieg und Theilnahme Markgraf Ottos an demselben 150. — Markgraf Otto Rathgeber K. Heinrichs IV. 150. — Markgraf Otto Vogt des Bisthums Merseburg 150. — Markgraf Otto † kinderlos 151. — Nachkommen Markgraf Ottos 151. — Das Haus Weimar stirbt aus 152. — Stammtafel des Hauses Weimar-Orlamünde 154.

III.

Die Brunonen.

Veränderung in der Verwaltung der Mark Meissen nach Markgraf Ottos Tode 155. — Die merseburger und meissener Marken erhält Graf Ekbert I. von Braunschweig 155. — die zeitzer Markgraf Udo II. von Stade 155. — Ekbert I. erhält die Grafschaft Ostfalen und Markgrafschaft Friesland 157. — Ekbert I. kämpft in Holland 157. — Ekbert I. dämpft die Sachsenverschwörung 157. — Ekbert I. tritt auf die Seite der Gegenpartei des Königs 157. — Ekbert I. entführt mit Erzbischof Anno von Köln und Otto von Nordheim den jungen Heinrich IV. 158. — Ekbert I. bringt den Rangstreit des Bischofs von Hildesheim und des Abts von Fulda zum Austrag 159. — Ekbert I. in Verbindung mit Erzbischof Anno 159. — Ekberts I. Vermählung mit Irmingard, einer Verwandten des Königs 159. — Ekbert I. erhält die Mark Meissen 159. — Markgraf Ekbert I. beabsichtigt, sich von Irmingard scheiden zu lassen 159. — Markgraf Ekbert I. † 160. — Sein Sohn Ekbert II. wird Markgraf von Meissen 161. — Der väterliche Besitz wird ihm geschmälert 161. — Markgraf Dedi erhebt keine Ansprüche auf Meissen 161. — Markgraf Dedi heirathet Adela, die Wittve Ottos 161. — Adela stachelt ihren Gatten auf, die von

Mainz vorenthaltenen Lehen Ottos zurückzufordern 162. — Erzbischof Sigfrid von Mainz erhält von Heinrich IV. die Zusage der Unterstützung in der thüringer Zehntenforderung 162. — Die Thüringer und Dedi greifen zu den Waffen 162. — Die Thüringer legen die Waffen nieder 163. — Besiegung und Gefangennahme Dedis und Ottos von Ballenstädt 165. — Dedi, der Sohn des Markgrafen Dedi, erhält die Markgrafschaft Lausitz 165. — Der junge Dedi ermordet 165. — Markgraf Dedi aus der Haft befreit, erhält die Lausitz zurück 166. — verliert aber die Grafschaften im Schwaben- und Hassegau 167. — Adalbert verliert die Grafschaft zum Billingshoch 167. — Erzbischof Sigfrid von Mainz und Heinrich IV. 167. — Vergleich zwischen Sigfrid und dem Abt zu Fulda 168. — Zustand der Mark Meissen 169. — Zustände in Sachsen 169. — Verschwörung der Thüringer und Sachsen 169. — Markgraf Ekbert II. und Dedi auf Seite der Sachsen 170. — Hoftag zu Goslar 171. — Dedi hält die Sachsen von Gewaltthaten ab 171. — Belagerung der Harzburg 171. — Sendung des Wettiners Friedrich, Bischofs von Münster, an Heinrich ist erfolglos 171. — Friedrich tritt zur Gegenpartei über 171. — Gregor VII. 172. — Gregors VII. Sendung an Dedi und Genossen 172. — Vertrag von Gerstungen 173. — Die Mark Meissen beruhigt 173. — Dedi hält treu zum König 173. — Dedi und Demetrius, Fürst der Russen 173. — Die Sachsen zerstören die Harzburg 174. — Heinrichs IV. Macht wächst 174. — Die Marken Meissen und Niederlausitz 174. — Heinrich IV. verspricht dem König Wratislav von Böhmen die Mark Meissen 175. — Schlacht bei Hohenburg 176. — Die Sachsen strecken die Waffen 176. — Heinrich IV. nimmt den Bischof Benno von Meissen gefangen 176. — Markgraf Dedi † 177. — Die Mark Niederlausitz wird König Wratislav von Böhmen übertragen 177. — Markgraf Ekbert II. verliert seine in der Mark Meissen gelegenen Privatbesitzungen 178. — Gregor VII. fordert die Entlassung der gefangenen Bischöfe 178. — Koncil zu Worms 178. — Heinrich IV. im Bann 178. — Die sächsischen Fürsten erheben sich von Neuem 178. — Die Wettiner Dietrich und Wilhelm sammeln missvergnügte Schaaren um sich 178. — Die sächsischen Grossen werden ihrer Haft entlassen 179. — Bischof Benno von Meissen in Freiheit gesetzt 179. — Die entlassenen sächsischen Fürsten erklären sich für die Sache der Sachsen 180. — Heinrich IV. und Wratislav verwüsten die Mark Meissen 180. — Die Wettiner Dietrich und Wilhelm versuchen vergeblich, Heinrich gefangen zu nehmen 180. — Markgraf Ekbert II. im Lager der Aufständischen 180. — Wratislav erhält die Mark Meissen 180. — Markgraf Ekbert II. erobert Meissen 180. — Heinrich zu Tribur und Forchheim abgesetzt 181. — Theilnahme des Bischofs Benno von Meissen an dem Fürstentage zu Forchheim 181. — Der Wettiner Friedrich, Bischof von Münster, tritt zur Partei Heinrichs über 182. — Zug Heinrichs IV. nach Schwaben und Reichstag zu Ulm 182. — Markgraf Ekbert II. in die Acht erklärt 182. — Schlacht bei Melrichstadt 183. — Der Wettiner Graf Wilhelm gefangen genommen und befreit 183. — Theilnahme des Markgrafen Ekbert II. an der Schlacht 183. — Heinrich IV. bringt die sächsischen Grossen auf seine Seite 183. — Markgraf Ekbert II. neigt mit seiner Schwiegermutter Adela zu Heinrich 184. — Ebenso der Wettiner Dietrich 184. — Schlacht bei Flarchheim 185. — Markgraf Ekbert II. sucht vergeblich die Unterstützung der sächsischen Partei gegen Bischof

Konrad von Utrecht 185. — Markgraf Ekbert II. tritt offen zu Heinrich über 187. — Wratislav dringt bis Leipzig vor 187. — Heinrichs vereiteter Zug gegen den Wettiner Günther, Bischof von Naumburg 187. — Schlacht bei Hohenmölsen 188. — Heinrich von Neuem gebannt 188. — Die Synode zu Brixen setzt Gregor VII. ab 188. — Gegenpapst Klemens III. 188. — Heinrich IV. geht nach Italien 188. — Markgraf Ekbert II. erhält Meissen, Heinrich von Wettin die Mark Lausitz zurück 189. — Wratislav mit der Mark Oesterreich entschädigt 189. — Graf Hermann von Luxemburg zum Gegenkönig ernannt 190. — Markgraf Ekbert II. tritt auf Antrieb des Bischofs Burchard von Halberstadt zu Hermanns Partei über 190 — und bewegt auch Bischof Benno von Osnabrück zum Uebertritt 190. — Markgraf Ekberts II. Uebergewicht in Sachsen 190. — Heinrich IV. kehrt als Kaiser nach Deutschland zurück 191. — Umschwung der Dinge in Sachsen 191. — Die Bischöfe Sachsens, unter ihnen Benno von Meissen, beharren auf der antikaiserlichen Partei 192. — Bann über Heinrich wird erneuert 192. — Concil der Anhänger Heinrichs in Mainz 192. — Heinrich rückt zur Ausführung der Beschlüsse des Concils in Sachsen ein 192. — Amnestie in Sachsen 193. — Markgraf Ekbert II. tritt anscheinend zu Heinrich IV. über 193. — Ekbert II. verlässt Heinrichs Partei von Neuem 193. — Er erregt Unruhen in Sachsen, um Heinrich IV. gefangen zu nehmen 193. — Heinrich IV. verlässt Sachsen 193. — Der Aufstand wird allgemeiner 194. — Heinrichs IV. Kämpfe mit Markgraf Ekbert II. 194. — Das Fürstengericht zu Wechmar erklärt den Markgrafen Ekbert II. in die Acht 194. — Bischof Konrad von Utrecht erhält die Ekbert II. gehörigen Gaue Ostergo und Westergo 194. — Das Bisthum Meissen wird an Felix übertragen 195. — Sachsen und Schwaben erheben sich im Verein gegen Heinrich IV. 195. — Markgraf Ekberts II. Achtserklärung erneuert 195. — Schlacht bei Pleichfeld 195. — Wratislavs Marsch nach Meissen wird durch Ekberts Schaaren vereitelt 196. — Gregor VII. stirbt, statt seiner Victor III. zum Papst erwählt 196. — Die Böhmen besetzen Meissen, und mit ihnen dringt Heinrich IV. in Sachsen ein 196. — Markgraf Ekbert II. unterwirft sich zu Hersfeld 196. — Durch Vorspiegelung der Erlangung der Königskrone Seitens der Bischöfe von Magdeburg und Halberstadt bewogen, nimmt Ekbert II. sein Wort zurück 197. — Gegenkönig Hermann entsagt der Krone 198. — Markgraf Ekbert II. tritt wieder zum Kaiser über 198. — Sein Rachezug gegen Bischof Burchard von Halberstadt 198. — Erzbischof Hartwig von Magdeburg unterwirft sich 199. — Markgraf Ekbert II. fällt wiederum ab 199. — Siegreicher Kampf Ekberts II. mit Heinrich IV. 199. — Der Fürstentag zu Quedlinburg erklärt Markgraf Ekbert II. in die Acht 200. — Die alte merseburger Mark kommt an das Haus Stade 201. — Die Mark Meissen ist erledigt 202. — Bischof Benno von Meissen kehrt aus Italien heim und wird wieder in sein Bisthum eingesetzt 202. — Bischof Benno von den Laien bedrängt 203. — Markgraf Ekbert II. in der Burg Gleichen belagert 204. — Wratislav verlegt die von Ekbert zerstörte Festung Guozdek und Heinrich IV. dringt nach Meissen vor 204. — Markgraf Ekbert II. verwüstet die Gegend von Quedlinburg 204. — Erzbischof Hartwig, gegen Ekbert II. gesandt, täuscht den Kaiser 204. — Ekbert II. zwingt die Kaiserlichen, Gleichen zu verlassen 204. — Achtserklärung gegen Markgraf Ekbert II. erneuert 204. — Wratislav tritt auf Papst Urbans Seite 205. — Die

Mark Meissen wird ihm genommen und Heinrich von Eilenburg (Haus Wettin) übertragen 205. — Wratislav war nie im faktischen Besitz der Mark Meissen 206, — anscheinend in demjenigen der Gaue Milzeni und Nisani, welche Wratislavs Schwiegersohn Wiprecht von Groitzsch als Leibgedinge der Tochter erhält 206. — Allgemeines Misstrauen gegen Markgraf Ekbert II. 207. — Ekberts II. Zug gegen Bischof Udo von Hildesheim 207, — gegen Markgraf Heinrich von Meissen 208, — gegen Wiprecht von Groitzsch 208. — Ermordung Ekberts II. 208. — Die Sachsen unterwerfen sich 209. — Stammtafel der Brunonen 210.

IV.

Die Wettiner.

Nordschwaben 211. — Tradition über den Ursprung und die Herkunft des Hauses Wettin 212. — Die ältesten bekannten Glieder derselben. Dedi † 957, Thiadmarus, Theodericus de tribu Buzici 217. — Verwandtschaft des Hauses Wettin mit dem Markgrafen Rikdag von Meissen und dessen Sohn Karl 219, — dessen Hausbesitz im Schwabengau (mit Karte) 219. — Vererbung von Karls Alloden an das Haus Wettin 222. — Die schwäbische Abkunft des Hauses Wettin 222. — Ältester Besitz desselben 223. — Die Wettiner erweitern ihren Besitz rechts der Saale in den Gauen Neletici und Siusili 224. — Frühe Theilung des wettinischen Gesamtgutes unter die Vorfahren des Theod. de tribu Buzici 224. — Dietrich † 982 224. — Dessen Söhne Dedi und Friedrich 225. — Dedi verbündet sich mit den Böhmen gegen Otto II. 225. — Sein Zug nach Zeitz und Wegführung der Mutter in die Gefangenschaft 226. — Dedi steht auf Ottos III. Seite 227. — Dedi erhält den nördlichen Theil des Hassegaues 227, — Friedrich den Gau Siusili 227. — Dedi vermählt sich mit Thietburg 227. — Dedi verklagt den Markgrafen Werner von Walbeck 228. — Dedi wird ermordet 1009 229. — Friedrich erhält Dedis Grafschaft im Hassegau 229. — Vorleben Friedrichs 230. — Friedrich Unterbefehlshaber von Meissen 230, — erhält 1009 die provisorische Oberaufsicht über die Stadt 230, — die Markgrafschaft, auf welche er Aussicht hatte, wird dem Grafen Hermann übertragen 231. — Friedrich † 1017 231. — Wettinischer Familienpakt wegen Eilenburg 231. — Dietrich, der Sohn des (1009) ermordeten Dedi, erhält den Komitat über den Gau Siusili 232. — Dietrich werden die Grafschaften des Vaters und dessen Lehen verliehen 232, — erhält auch Friedrichs Grafschaft im Hassegau 232. — Dietrich wird die Grafschaft im südlichen Schwabengau, die Karl verloren gegangen, zurückgestellt 232. — Dietrich schliesst den Frieden mit Polen ab (1018) 233. — Dietrich vertreibt die Polen (1030) 233. — Verheirathung Dietrichs mit Mathilde, der Tochter Ekkehard I. von Meissen 233. — Dietrich wird die Markgrafschaft Niederlausitz übertragen 233. — Dietrich wird von Ekkehard II. ermordet 233. — Ekkehard bemächtigt sich der Markgrafschaft Niederlausitz 233. — Dedi, Dietrichs Sohn, erhält letztere zurück 233, — auch wird ihm die merseburgisch-zeitzer Mark verliehen 234, — welche er seinem Schwiegersohn Wilhelm von Weimar abtritt 234. — Dedi gebietet fortan in den Grafschaften Hassegau, Siusili und Schwabengau 234. — Dedi bewacht die Burg

Werben gegen die Liutizen 235. — Missglückter Aufstand Dedis gegen Erzbischof Anno von Köln 235. — Dedi vermählt sich mit Adela, der Wittve Ottos von Meissen 235. — Dedi theilhaftig sich an dem thüringer Zehntenstreit 235. — Dedi fällt in die Hände Heinrichs 236. — Der junge Dedi, Dedis Sohn, mit der Niederlausitz belehnt, wird auf Anstiften seiner Stiefmutter Adela ermordet 236. — Dedi erhält die Niederlausitz zurück, verliert aber einen Theil seines Besitzes 236. — Neuer Aufstand, an dem sich die Wettiner theilhaftig 236. — Dedi seit den gerstunger Vertrag auf Heinrichs IV. Seite 237. — Dedi † 1075 237. — Nachkommen des (1034) ermordeten Dietrich: Friedrich, Bischof von Münster, Thiemo und Gero von Brehna, Konrad, Riddag, Ida 237. — Thiemo, genannt von Kistriz, erhält Güter im Siusilgau 237. — Fördert den naumburger Dombau 238. — Das wettinische Haus erwirbt die Vogtei des Stifts Naumburg 238. — Thiemo, Sohn des Thiemo 238. — Die Grafschaft Brehna in den Händen Geros und Thiemos 238. — Gero besitzt die Grafschaft Camburg, die seinem Sohne Wilhelm übertragen wird 239. — Gero vermählt sich mit Bertha, der Wittve Poppo von Wippra 239. — Günther, Bischof von Naumburg, wird vom Kaiser bekämpft 240. — Günther und Wilhelm söhnen sich mit Heinrich aus 240. — Theilung des wettinischen Besitzes 240. — Nachkommen Geros: Günther, Willa, Thietburg, Dietrich und Wilhelm 240. — Dietrich erhält Brehna 240, — Wilhelm Camburg 240. — Die Kämpfe beider mit Heinrich IV. 240. — Wilhelm gefangen und befreit 241. — Die Markgräfin Adela, Ekbert und Dietrich treten auf die kaiserliche Partei über 241. — Wilhelm vermählt mit Geva 241. — Dietrich † kinderlos vor 1116 241. — Sein Besitz fällt an dessen Vetter Konrad von Wettin 241. — Dedi († 1075) hinterlässt zwei Söhne: Heinrich und Konrad 241. — Konrad wird von den Slaven erschlagen 242. — Heinrich I., genannt von Eilenburg, geboren um 1070 242. — Heinrich wird als Geissel am kaiserlichen Hofe erzogen 242. — Entkommt in die Heimath 242, — erhält nicht die Mark Lausitz 242, — sondern Herzog Wratislav von Böhmen 242. — Erbfolge in den Lehen 243. — Heinrich I. erhält 1081 die Lausitz 243. — Wratislav mit der Mark Oesterreich entschädigt 243. — Adela † 1083 243. — Heinrich I., auf Seiten des Kaisers, erhält die Mark Meissen gegen 1088, welche Ekbert genommen wird 244. — Ekbert greift den Markgrafen Heinrich I. von Meissen erfolglos an 244. — Unter Konrad, Heinrichs IV. Sohn, bildet sich von Neuem eine Partei in Sachsen gegen den Kaiser 244. — Markgraf Heinrich I. im Kampfe mit Wiprecht 245. — Markgraf Heinrich I. bei der Stiftung des Klosters Lippoldsberge zugegen 246. — Markgraf Heinrich I. vermählt mit Gertrud, der Schwester Markgraf Ekberts II. 246. — Markgraf Heinrich I. † (1103) 247. — Thiemo I. 247. — Thiemo II. 248. — Thiemo II. war nicht Markgraf von Meissen 248. — Gerüchte wegen der Geburt Heinrichs II. durch Gertrud 249. — Gertrud vertheidigt die Marken Lausitz und Meissen für ihren nachgeborenen unmündigen Sohn Heinrich II. 249. — Gertrud † (1117) 250. — Graf Wiprecht von Groitzsch greift in die Geschichte der Marken ein 250. — Vorgeschichte der Familie desselben 250. — Stammtafel des Hauses Groitzsch 251. — Wiprecht gelangt in den Besitz der merseburger Grafschaft 252. — Wiprecht, in böhmischen Diensten, nimmt Theil an den Kämpfen gegen die Sachsen 252. — Wiprecht pilgert nach Rom und Compostella 253, — gründet das

Kloster Pegau 253. — Wiprecht tritt zu Heinrichs V. Partei über 254. — Wiprecht wird auf der Reise nach Rom gefangen genommen, aber wieder entlassen 255. — Wiprecht nimmt Theil an den Verhandlungen Heinrichs V. mit dem Papste 255. — Wiprecht und die böhmischen Verhältnisse 256. — Wiprecht auf dem Zuge gegen den Grafen Robert von Flandern 257. — Wiprecht auf dem Zuge gegen Ungarn 258. — Wiprechts Gattin † 259. — Wiprecht zum Zuge gegen Polen und Böhmen entboten 259. — Borivoi und Wiprechts Sohn gefangen 260. — Wiprecht der Jüngere wird gegen Abtretung der Gaue Budissin und Nisani Seitens des älteren Wiprecht aus der Gefangenschaft entlassen 260. — Wiprecht der Ältere nimmt Theil an dem stadeschen Erbschaftsstreite und der Belagerung von Salzwedel 261. — Das Haus Weimar-Orlamünde stirbt aus 261. — Heinrich V. wendet sich gegen die Prätendenten, unter denen sich Wiprecht, Ludwig von Thüringen und die Markgräfin Gertrud von Meissen befinden 262. — Die weitere Bekämpfung derselben wird Hoier von Mansfeld überlassen 263. — Wiprecht gefangen genommen 264. — Heinrich V. in Sachsen 264. — Graf Ludwig ergiebt sich 264. — Wiprecht durch seine Söhne losgekauft 264. — Ludwig wieder in Haft genommen 264. — Die Sachsen erheben sich von Neuem 265. — Emporkommen des Grafen Hermann von Winzenburg 265. — Die Markgräfin Gertrud von Meissen verbündet mit anderen sächsischen Grossen 266. — Bündniss von Kreuzburg 269. — Zug Heinrichs V. nach Braunschweig und Halberstadt 270. — Schlacht am Welfesholz 270. — Hermann von Winzenburg und Heinrich Haupt von Meissen setzen während Heinrichs Abwesenheit in Italien den Kampf gegen die Aufständischen fort 270. — Wiprecht aus der Haft befreit 271. — Wiprecht der Jüngere † 272. — Wiprecht der Ältere gelangt wieder in den Besitz von Groitzsch und Leissnig, sowie der Gaue Nisani und Budissin 272. — Die Markgräfin Gertrud von Meissen † 273. — Ihr Sohn Heinrich I. behält Meissen und Lausitz 273. — Wiprecht verharret auf Seiten der aufständischen Sachsen 273. — Ebenso tritt Hermann von Winzenburg auf ihre Seite 274. — Wiprecht Burggraf von Magdeburg 275. — Vorübergehender Friede mit den sächsischen Grossen 275. — Hermann von Winzenburg und andere erheben sich von Neuem 275. — Wormser Konkordat 276. — Herzog Lothar von Sachsen und andere Sachsen, darunter Markgraf Heinrich I. von Meissen, greifen wieder zu den Waffen 276. — Beilegung der Streitigkeiten 277. — Markgraf Heinrich I. von Meissen † 277. — Graf Konrad von Wettin erklärt sich gegen dessen nachgeborenen Sohn Heinrich II. und legt sich den Titel eines Markgrafen von Meissen bei 278. — Konrad in Jena gefangen gesetzt 280. — Markgraf Heinrich II. † 280. — Erbsprüche Dedis und Konrads von Wettin, der Nachkommen Thiemos, auf die Marken Meissen und Lausitz 280. — Dedos Vorgeschichte 280. — Dedo † 281. — Konrads Vorgeschichte 281. — Konrad ist der allein Successionsberechtigte 282. — Heinrich V. überträgt die Marken Meissen und Lausitz an Wiprecht von Groitzsch 282. — Thüringen an Hermann II. von Winzenburg 283. — Lothar und Albrecht von Ballenstädt verbünden sich gegen Heinrich V. 284. — Konrad von Wettin entkommt aus der Haft 285 — und wird von Lothar als Markgraf in Meissen, Albrecht als solcher in der Lausitz eingesetzt 286. — Wladislav von Böhmen und Otto von Mähren eilen Wiprecht zu Hülfe 286. — Lothar ver-

XIII

treibt die Böhmen aus der Mark Meissen 286. — Wiprecht flieht 287. — Wiprecht † 287. — Kämpfe mit Wiprecht dem Jüngeren 287.

Innere Verhältnisse.

Germanisirung und Christianisirung der Slaven 288. — Marken 290. — Gauenintheilung 291. — Militairische Verfassung der Marken 291. — Urbes 291. Burgwarten 291. — Verfassung der Burg Meissen 293. — Auflösung der Militairverfassung 293. — Erbllichkeit der Lehen 294. — Die Markgrafen 294. — Ihr Verhältniss zu den Herzogen 295. — Die Vornehmen 295. — Einnahmen der Markgrafen 296. — Steuern 296. — Städte 297. — Marktrecht 298. — Gerichtsbarkeit, Zoll- und Münzrecht 299. — Wirthschaftliche Verhältnisse 301. — Kolonisten 301. — Forst und Jagd 301. — Machtentwicklung der über die Marken gebieten den Familien: Ekkehardiner, Orlamünder, Brunonen, Wettiner 302. — Thüringen und sein Verhältniss zur Mark Meissen 303. — Stammtafel der Wettiner.

EXCURSE.

Excurs I.

Beiträge zur Geographie der Mark und Diöcese Meissen.

Die Quellen zur Erhellung der Topographie 307. — Urkundenfälschungen 307. — Matrikel des Bisthums Meissen 308. — Werth derselben 309. — Gau- und Archidiakonatsgrenzen 310. — Kirchliche und politische Grenzen 311.

A. Die Bisthümer Merseburg, Zeitz und Meissen.

Gründungsgeschichte der slavischen Bisthümer Magdeburg, Merseburg, Zeitz und Meissen 311. — Die ältesten Grenzen der slavischen Bisthümer sind aus den Urkundenfälschungen nicht zu erkennen 318. — Glaubhaftigkeit der Berichte Thietmars von Merseburg 318. — Umfang des Sprengels Merseburg vor 981 (mit Karte) 319. — Veränderung der Grenzen der slavischen Bisthümer in Folge der Aufhebung Merseburgs i. J. 981 (mit Karte) 328. — Die Urkundenfälschungen widersprechen den hierüber mitgetheilten Relationen Thietmars von Merseburg 331. — Restitution Merseburgs i. J. 1004 (mit Karte) 332. — Verhandlungen Thietmars von Merseburg wegen der noch nicht ausgeführten Grenzrecesse zwischen Magdeburg und Meissen 338. — Grenzrecess vom J. 1015 (mit Karte) 340. — Grenzrecess vom J. 1017 Febr. 22 (mit Karte) 341, — nach welchem die Mulde als Grenze zwischen den Bisthümern Meissen und Merseburg aufgestellt wird 342. — Ein neuer Grenzstreit zwischen Meissen und Magdeburg-Brandenburg wird durch Recess in den Jahren 1063—66 beendet (mit Karte) 342, — die Niederlausitz von Brandenburg an Meissen abgetreten 344. — Brandenburg erneuert seine Ansprüche auf die Niederlausitz im Jahre 1137 und auch noch gegen Ende des 12. Jahrhunderts 347. — Meissen weist die Ansprüche durch zwei von ihm fabricirte

XIV

Fälschungen zurück 348. — Gestaltung des Bisthums Meissen nach der Matrikel von 1495 (mit Karte) 350. — Verwaltung des meissener Sprengels (Propstei, Dekanat, Archidiakonat) 350.

B. Die meissener Gaue.

Die Gaue Chutizi und Daleminzi 351. — Gau Nisani 357. — Gau Milzeni 359.

Excurs II.

Fragment der naumburger Bisthumsmatrikel 364.

Excurs III.

Die meissener Bisthumsmatrikel 366.

Register 435.

DIE MARKGRAFEN VON MEISSEN.

UEBERSICHT.

- Aus verschiede- { I. Wigbert 968 † vor 978.
nen Häusern. { II. Thietmar † 978.
Ekkehardiner. III. ?Günther (978—982 Juli 13).
Wettiner. IV. Rikdag † 985.
Ekkehardiner. { V. Ekkehard I. 985—1002 April 30.
VI. Gunzelin 1002—1009 abgesetzt.
VII. Hermann 1009—c. 1032.
VIII. Ekkehard II. c. 1032—1046 Jan. 26.
Weimaraner. { IX. Wilhelm IV. von Weimar 1046—1062.
X. Otto von Weimar 1062—1067.
Brunonen. { XI. Ekbert I. von Braunschweig 1067—1068 Jan. 8.
XII. Ekbert II. 1068—1088 (abgesetzt).
Wettiner. { XIII. Heinrich von Eilenburg c. 1088—1103.
XIV. Heinrich der Jüngere 1103—1123.
Haus Groitzsch. XV. Wiprecht von Groitzsch 1123.
Wettiner. XVI. Konrad der Grosse von Wettin 1123—1156.

DIE
MARKGRAFEN VON MEISSEN
UND
DAS HAUS WETTIN
BIS ZU KONRAD DEM GROSSEN.

EINLEITUNG.

Ueber die Schicksale der frühesten Bewohner des Landes zwischen Elbe, Mulde und Saale herrscht tiefes Schweigen. Nach den Ueberlieferungen der ältesten Geographen hatten Hermunduren das Land vom Erzgebirge und Thüringerwalde bis zum Harz inne. Seit dem unglücklichen Ausgange des Krieges der Markomannen mit den Römern, an dem auch sie Theil nahmen, verschwindet ihr Name, und da von einer Auswanderung der Hermunduren nichts bekannt ist, sich aber ebenso wenig eine Einwanderung der Thüringer erweisen lässt, so liegt die Vermuthung nahe, dass Hermunduren und Thüringer, die wir bald nach ihnen in jenen Gegenden finden, ein Volk sind ¹⁾).

Das mächtige Königreich der Thüringer widerstand lange Zeit dem Drängen der Slaven von Osten her, als es aber um das Jahr 531 dem vereinten Ansturm der Franken und Sachsen erlag und ihr Gebiet als Nord- und Südthüringen an die Sieger vertheilt worden war, stand das Land den Slaven offen, und bald nach dem Falle des thüringischen Reiches drangen Sorben, die sich in mehrere Zweige, wie Daleminzier, Siusler u. a. spalteten, zwischen Elbe, Mulde und Saale ein.

In der Zeit der Karolinger unterschied man die Slaven des rechten Elbufers in zwei Hauptnationen, die Wilzen oder Welataben, und nörd-

¹⁾ Adelung, Directorium xx. und Böttiger-Flathe, Gesch. des Kurstaates und Königr. Sachsen 1,4.

lich von ihnen die Abodriten. Im zehnten Jahrhundert verschwindet der Name der ersteren und an ihrer Stelle erscheinen neben den Abodriten die Luitizier, sowie gegen Süden (zwischen Elbe und Oder) die ihnen benachbarten Lusizer, die sich wieder in Milzener (in der Oberlausitz) und Lusizer (Niederlausitz) unterschieden. Früher hörte man nichts von ihnen, so lange die Sorben, noch unbezwungen von den Sachsen, zwischen diesen und jenen in der Mitte, beide von einander trennten.

Zur Zeit der Einwanderung der Slaven war das Land, namentlich die Oberlausitz, noch mit dichtem Wald bedeckt. Nur in den offenen und ebenen, höchstens von kleinen Wäldchen und niederen Hügeln durchzogenen Gegenden liessen sich die Milzener nieder, denn der schwache Holzpflug, dessen sie sich damals und, wie es scheint, noch lange ausschliesslich bedienten, machte ihnen die Bearbeitung schwereren, steinigten Bodens unmöglich²⁾. Die Einwanderung der Slaven erfolgte ohne Zweifel nicht ganz friedlich, sie mussten germanische Volksreste antreffen, die, soweit sie sich nicht über die Saale zurückzogen, schwerlich gutwillig den Eindringlingen wichen. Zahlreiche in unseren Gegenden gefundene Alterthümer deuten auf ein sehr bewegtes Leben der germanischen Völker der Elbauen und auf manchen Streit um deren Besitz. Ohne Zweifel blieb ein Theil der früheren Bewohner, welche ihre bebauten Güter nicht verlassen wollten, zurück, unterwarf sich den neuen Ankömmlingen und verschmolz allmählich mit ihnen, ein Theil mag sich im Stande der Leibeigenschaft noch erhalten haben³⁾.

Man hat besonders wegen der fast das ganze östliche Deutschland bedeckenden Ortsnamen slavischen Lautes gemeint, früher sei kein Ort germanisch benannt und auch von Germanen nicht angebaut worden, doch dürfte diese Annahme in sich zusammenfallen, wenn man

²⁾ H. Knothe, *Gesch. des Oberlaus. Adels* 544. L. Giesebrecht, *Wend. Gesch.* 1, 10.

³⁾ K. Preusker, *Blicke in die vaterländ. Vorzeit* 3, 51.

bedenkt, dass die einwandernden Slaven jedenfalls diejenigen deutschen Namen, welche sie vorfanden, theilweise beseitigten, theilweise, soweit sie ihrer Zunge, namentlich in den Endsilben, unbequem erschienen, slavisirten. Um so schwieriger ist aber die Beantwortung dieser Frage, als nach der Neugermanisirung des Landes im neunten Jahrhundert zwar viele slavische Namen fortbestanden, aber vielfach schon slavisirte Namen wiederum germanisirt wurden. Gleich dunkel ist die Geschichte der Entstehung der einzelnen slavischen Gaue oder, wie sie von den Slaven genannt wurden, Sudpanien. Die Begrenzung derselben lernen wir erst aus der Zeit kennen, in welcher die Deutschen, sich an die überlieferte politische Grenze anschliessend, bereits die einzelnen kleinen Bezirke zu grösseren Ganzen vereint und dem Markensystem eingefügt hatten ⁴⁾).

In den ersten Zeiten nach ihrer Einwanderung scheinen die Sorben mit den angrenzenden Deutschen in friedlicher Berührung gestanden zu haben. Erst unter Karl dem Grossen beginnen die Kämpfe mit den Slaven. Nach seinen Siegen über Sachsen und Avaren wurden vom adriatischen Meere bis zur Eider herab zur Vertheidigung der Grenze Grenzprovinzen oder Marken mit mehr defensivem Character angelegt; die mittlere von diesen Ostmarken, die sogenannte „thüringische“, war dazu bestimmt, die zu Sachsen gerechnete Provinz Nordthüringen gegen die Einfälle der Sorben zu schützen ⁵⁾. Sie heisst daher auch die sorbische Mark ⁶⁾, schloss sich nordwärts an die böhmische an und erstreckte sich vom Fichtelgebirge abwärts längs der Saale und weiterhin der Elbe bis etwa zum Einfluss der Havel in die letztere. Verwaltet ward sie in der karolingischen Zeit von Erfurt aus, wo die

⁴⁾ Vergl. Excurs I.

⁵⁾ Ann. Bertin. a. 839. SS. 1,435. Ducatus Toringubae cum marchis suis. Nach v. Heinemann, Markgraf Gero 123 sind mit diesen Marken nur die kleinen Grenzprovinzen, die dem thüringischen Markherzogthum untergeben waren und dasselbe bildeten, gemeint.

⁶⁾ Einhard, Vita Caroli. SS. 2,450: Sala Turingos et Sorabos dividit.

Markgrafen, oder wie sie auch häufig genannt werden, die Herzoge der Thüringer, ihren Sitz hatten⁷⁾.

Anfangs mag es nur zu geringeren Reibungen zwischen Sorben und Germanen gekommen sein. Im Jahre 805 wurde der erste bedeutende Feldzug unternommen: er galt den Daleminziern. Die deutschen Waffen drangen siegreich vor und damit war der erste Schritt zur Unterdrückung der slavischen Unabhängigkeit gethan.

In den Kämpfen mit Sorben, Daleminziern und den andern slavischen Völkern wurden während des neunten Jahrhunderts von den Deutschen so bedeutende Erfolge erzielt, dass schon die Saale nicht mehr als Grenzscheide gegen die anwohnenden Slaven angesehen zu werden brauchte. Schon hören wir nur noch von Kämpfen mit den Daleminziern, Böhmen und überhaupt den mehr entfernter wohnenden Slaven. Wie weit jedoch in karolingischer Zeit die Eroberung nach Osten fortgeschritten ist, lässt sich aus den Quellen nicht ermitteln.

Aus diesem erfolgreichen Vordringen der Deutschen nach Osten erklärt sich auch der unter den sächsischen Kaisern veränderte Character, die veränderte Organisation der Mark. Jetzt hatte dieselbe nicht mehr die Bestimmung, die Reichsgrenzen zu sichern. Man ging aus der Defensive in die Offensive über, um die Eroberungen immer weiter in das feindliche Gebiet hinein auszudehnen und zugleich die Ausbreitung des Christenthums in den eroberten Ländern zu fördern⁸⁾.

König Heinrich war der erste, der zum Angriff gegen die Slaven schritt und nach einem bewussten Plane die deutsche Herrschaft auf slavischen Boden verpflanzte. Nach Bekämpfung der Heveller an der oberen Havel (Winter 928) wendete er sich gegen die südlich wohnenden Daleminzier und nahm nach zwanzigtägiger Belagerung ihre Stadt Jahna ein. Alles ward dem Heere zur Beute, die erwachsene Bevölkerung erschlagen, Knaben und Mädchen in die Sklaverei weggeführt. Die Stadt

⁷⁾ Capit. Caroli M. a. 805 SS. 3,135: Ad Erpifurt praevideat Madalgaudus.

⁸⁾ v. Heinemann, Markgraf Gero 8.

wurde wahrscheinlich zerstört und ist deshalb vielleicht gar nicht weiter nachzuweisen, doch kann man den Namen in dem späteren Jahna, zwischen Meissen und Lommatsch, wiederfinden. In der Folge geschieht der Daleminzier kaum noch Erwähnung. Wahrscheinlich unterwarf Heinrich dann von hier aus die über der Elbe wohnenden Milzener⁹⁾.

Ihre Unterjochung erfolgte von Meissen aus, das für diese Gebiete der Stützpunkt sächsischer Herrschaft wurde. Zur Sicherung der Eroberung, als Stützpunkt für weitere Unternehmungen und zum Zwecke, von hier aus von den wohl nicht völlig unterworfenen Milzenern den Tribut einzuziehen, liess Heinrich um das Jahr 928 auf einem an der Elbe gelegenen, dicht mit Wald bewachsenen Berge die Stadt, die er nach dem nördlich von derselben vorbeifliessenden Bache „Meissen“ nannte, anlegen und mit Besatzung und Festungswerken versehen¹⁰⁾. Die Namen derer, welche in der ältesten Zeit hier Befehlshaber gewesen, sind uns freilich unbekannt geblieben¹¹⁾.

Bald drängte die allgemeine Lage der Dinge den König dazu, an den sächsisch-thüringischen Grenzen zum Zwecke des Vertheidigungskrieges Grenzgrafen einzusetzen, welche den Titel „Legaten“ führten. Graf Bernhard erhielt die Markgrafschaft über die eben erst unterworfenen Redarier, welche sich später zu der Nordmark herausbildete,

⁹⁾ Widukind 1,35. SS. 3,432: *signa vertit contra Dalamantiam, adversus quam jam olim reliquit ei pater militiam et obsidens urbem, quae dicitur Gana, vicesima tandem in cepit eam. Praedia urbis militibus tradita puberes omnes interfecti, pueri ac puellae captivitati servatae.* Vergl. Waitz, Jahrbücher 127.

¹⁰⁾ Thietmar 1,9. SS. 3,739: *Hic montem unum juxta Albim positum et arborum densitate tunc occupatum excoluit, ibi et urbem faciens, de rivo quodam, qui in septentrionali parte ejusdem fluit, nomen eidem Misni imposuit; quam, ut hodie in usu habetur, presidii et impositiōibus caeteris munit. Ex ea Milzenos suae subactos ditioni censum persolvere coepit.* Dass diese Ereignisse nicht mit Ann. Saxo in's Jahr 922 gesetzt werden können, ergibt sich aus dem Zusammenhang der Begebenheiten. Gleich nach der Unterwerfung der Daleminzier wird auch Meissen erbaut sein. Vergl. Waitz, Jahrb. Heinrichs I. N. Bearb. 134.

¹¹⁾ Die späteren Markgrafen von Meissen sind nicht als Nachfolger der Burgbefehlshaber anzusehen, wie Märker, Das Burggrafthum Meissen 30, glaubt. Vergl. Leibniz, Ann. imp. 2,392.

und dem Grafen Sigfrid wurde in den Grenzländern an der Saale eine ähnliche Mission übertragen; auch er hatte hier eine Legation den wendischen Stämmen zwischen Saale und Elbe gegenüber zu verwalten, eine Stellung, die einen mehr militairischen Character hat¹²⁾, und aus der sich später die „Ostmark“ (Lausitz) entwickelte.

Um das Jahr 937 starb Sigfrid. Zu seinem Nachfolger ernannte Otto I. den Grafen Gero. Ununterbrochen wurden jetzt die Angriffskriege fortgesetzt. Bis zur Oder hin brachten die deutschen Waffen die slavischen Völker in Abhängigkeit. Was die Waffen nur schwer und langsam zu leisten vermochten, setzte jetzt der Einfluss kirchlicher Stiftungen durch: die Gründung der Bisthümer Brandenburg und Havelberg gab der Eroberung die Aussicht auf dauernden Bestand.

Anders im Süden. Das gänzliche Schweigen der Quellen sowohl darüber, wer hier — Gero stand in keiner Beziehung zu diesen Gegenden — das Reich vertreten, als auch über etwaige Kämpfe mit den Sorben deutet darauf hin, dass die an Thüringen grenzenden Slaven den Widerstand gegen die deutsche Herrschaft aufgegeben hatten¹³⁾.

Seit vollständiger Vernichtung der Daleminzier und der darauf erfolgten Erbauung der Veste Meissen um das Jahr 928 konnte das Land zwischen Saale und Elbe als unterworfen angesehen werden. Bis auf kleine versprengte slavische Reste, welche sich noch Jahrhunderte lang in den Saalgegenden erhalten haben, war hier die Macht der Slaven gebrochen; sie sind allmählich im Germanenthum untergegangen. Länger leisteten die Milzener Widerstand, erst gegen Ende des zehnten Jahrhunderts wurde auch ihr Land dem deutschen Reiche als botmässig zugefügt, doch hat sich hier slavisches Wesen am längsten und theilweise noch bis zur Gegenwart erhalten. Jahrzehnte lange Kämpfe waren dann nöthig, dasselbe gegen Polen und Böhmen

¹²⁾ Vergl. O. v. Heinemann, Markgraf Gero 8 und Waitz, Jahrb. K. Heinrichs I. N. Bearb. 134.

¹³⁾ Knochenhauer, Gesch. Thür. in der karol. u. sächs. Zeit 101.

zu vertheidigen. Ueber die Stellung, welche die Unterworfenen zu den Herrschern einnahmen, haben wir keine directe Nachricht. Das bisherige Milzenerland ward als Gau Milsca, später Gau Budissin (nach dem Hauptwaffenplatz so genannt), dem deutschen Reiche einverleibt, der Markgraf von Meissen verwaltete das Gebiet im Namen des deutschen Königs. Der eingeborene Adel, welcher die neue Ordnung der Dinge anerkannte, wird, wie wir es von dem Slaven Bor wissen, in dem Besitz seiner Güter belassen sein, die Bauern blieben auf ihrer Scholle, durften die altslavische Vertheilung der Gemeindeäcker beibehalten und hatten wie früher ihre Abgaben und Dienste zu leisten.

Zwar galt seit Ende des zehnten Jahrhunderts die Oberlausitz für ein deutsches Land, allein noch Jahrhunderte lang bildeten darin die Deutschen nur eine verschwindend kleine Minorität. Von den streitbaren Mannen, welche das Land erobert, werden manche als Hüter der Landesveste Budissin, als Inhaber grösserer oder kleinerer Güter, meist wohl meissnische Ritter, zurückgeblieben sein.

Mit der Eroberung des Landes ging Hand in Hand auch seine Christianisirung, denn bald erhoben sich in Magdeburg, Merseburg, Zeitz und Meissen Bisthümer, die zum Zweck hatten die Heidenmission neuzubeleben.

Von einer gewaltsamen Vertreibung der Slaven aus ihren Sitzen oder auch nur von einer gewaltsamen Germanisirung derselben findet sich nirgends eine Spur. Die Deutschen siedelten sich überall nur auf dem von jenen verschmähten waldigen Terrain an. So ist zwar die Eroberung der slavischen Länder zwischen Saale und Oder durch die Gewalt der Waffen, die Germanisirung derselben aber durchaus auf friedlichem Wege erfolgt¹⁴⁾.

¹⁴⁾ Vergl. die trefflichen Ausführungen H. Knothes in v. Weber, Archiv für die Sächs. Gesch. N. F. 2, 237 ff.: Zur Geschichte der Germanisation in der Oberlausitz.

I.

DIE ERSTEN MARKGRAFEN VON MEISSEN

UND

DAS HAUS DER EKKEHARDINER BIS 1046.

Nach dem Tode Geros (965) scheint man die Grenzgebiete als vor den Einfällen der Slaven gesichert angesehen zu haben. Es wurde daher die Leitung der Grenzwehr nicht wieder in eine Hand gelegt, sondern Otto I. liess eine derartige Veränderung in der Verwaltung der nordöstlichen Grenzmarken eintreten, dass die Ausübung der Gewalt über das grosse Markgebiet selbst unter verschiedene Grafen, welche zumeist schon unter Gero auftreten, vertheilt wurde. Dietrich wurde zum Markgrafen der Nordmark (späteren Altmark) ernannt, die sächsische Mark an der unteren Saale und Mulde bis zur Elbe, mit der Niederlausitz und Polen bis zur Warthe (die spätere Ostmark oder Mark Lausitz), fiel an den Grafen Hodo¹⁾, und Thietmar, Geros Schwestersonn, erhielt die an die Ostmark angrenzenden, zwischen der mittleren Saale und Mulde bis zur Elbe sich erstreckenden Gaue.

Während demnach in den nördlichen Sorbengegenden schon eine regelrechte Grafschaftsverfassung eintrat, blieb in dem südlichen und südöstlichen Theile Sorabiens, von der oberen Saale bis zur Elbe,

¹⁾ Vergl. Jahrb. II. 1, 147 ff. — v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 1, 487. — Dümmler, Otto der Gr. 387.

auch jetzt noch das alte Markenverhältniss bestehen²⁾. Noch war jenes Landgebiet der kirchlichen Eintheilung nicht eingereiht; in wessen Verwaltung es bisher gewesen, ist nicht bekannt, ebensowenig auch ob es ursprünglich eine Mark gebildet³⁾.

Erst bei Errichtung der drei Bisthümer Zeitz, Merseburg und Meissen (968) werden uns die Namen der Markgrafen genannt, welchen nach Geros Tode hier die Grenzwacht übertragen wurde. Lange vorher beschäftigte sich Otto I. mit dem Plane, in den östlichen Gebieten Bisthümer zur Sicherung des eroberten Landes zu errichten: das neuzuschaffende Erzbisthum Magdeburg sollte die Heidenmission neubeleben. Nach dem Tode des Erzbischofs von Mainz und des Bischofs von Halberstadt, welche der Ausführung widerstrebten, konnte Otto I. seinen Lieblingswunsch zur Ausführung bringen⁴⁾.

Auf dem Concil zu Ravenna (968 Sept.) wurde die Errichtung des Erzbisthums Magdeburg gutgeheissen und zugleich beschlossen, die Bischöfe von Havelberg und Brandenburg ihm unterzuordnen. Auch gestand man dem Kaiser das Recht zu, an günstig gelegenen Orten, namentlich zu Merseburg, Zeitz und Meissen neue Bischofssitze zu errichten. Alsdann erging ein Schreiben des Kaisers an die Bischöfe und Grafen Sachsens, worin er die feierliche Einführung des Erzbischofs Adalbert von Magdeburg und der Bischöfe von Meissen, Merseburg und Zeitz anbefahl, sowie die Markgrafen Wigbert, Wigger und Günther ermahnte, dem Erzbischof in allen Stücken willfährig zu sein und wegen einer angemessenen Ausstattung der neuen Bischöfe zu Weihnachten mit dem Erzbischof in Berathung zu treten⁵⁾.

²⁾ Geschichtsbl. für Stadt und Land Magdeburg 10,2.

³⁾ Ebendas. 3. Winter möchte glauben, dass Graf Christian, der von 937—945 im Besitz des Gaues Serimunt erscheint, die nächstliegende Persönlichkeit sei. Es würde dann allerdings die Benennung desselben als Markgraf, wie sie urkundlich einmal für ihn nachweisbar ist, damit erklärt sein.

⁴⁾ Excurs I.

⁵⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,11. [968 Oct. Nov.]. (Stumpf 460): Vos autem marchiones nostros, Vuigbertum scilicet, Vuiggerum et Guntherium fidelitate

Am Weihnachtsfeste 968 wurde Adalbert zu Magdeburg feierlich inthronisirt, er selbst weihte noch an jenem Tage die Bischöfe Boso von Merseburg, Hugo von Zeitz und Bernhard von Meissen. Letzterer starb bereits nach wenigen Jahren (972 Juni 14)⁶⁾.

Aus der Stiftungsurkunde ist nicht zu ersehen, welche der Marken in den drei Bisthümern den Grafen Wigbert, Wigger und Günther überwiesen worden, doch hat die Annahme volle Berechtigung, dass die Sitze der drei Bischöfe zugleich auch die Sitze der einzelnen Markgrafen waren, da kirchliche Diöceseneintheilungen sich gewöhnlich an politische Begrenzungen anschlossen.

Auch eine Umschau nach den Inhabern der angrenzenden Grafschaften lehrt, dass nur im Gebiet dieser drei Markgrafen der Sprengel der drei Bischöfe liegen kann, denn um dieselbe Zeit finden wir den Gau Serimunt in den Händen des Grafen Thietmar (von 945—978), im Gau Nisizi hatte 965 wahrscheinlich, 973 mit Sicherheit Markgraf Udo die Grafengewalt. Im Gau Neletici aber, der späteren Grafschaft Wettin, finden wir 965 den Grafen Billung als Inhaber des Comitats. Sonach darf als gewiss angenommen werden, dass über diese drei Gaue resp. Grafschaften der Sprengel der Bisthümer Merseburg und Meissen sich nicht erstreckt hat⁷⁾.

Den Markgrafen war der Schutz der Ostgrenze gegen die Slaven und damit der Schutz der Bisthümer, welche im Interesse der wendischen Mission gegründet worden, übertragen.

nobis debita obtestamur et admonemus, ne quid in hac ordinatione archiepiscopo nostro in vobis obsistat, sed secundum dispositionem nostram et suam, ut vobis dixerit, fiat et quicumque ab illo audieritis, nos velle sciatis. — Thietmar 2,14. SS. 3,750: Tunc misit eum ad sedem suam cum magno honore precipiens universis Saxoniae principibus, ut proximum natale domini cum eo essent.

⁶⁾ Nach einem älteren meissnischen, aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts stammenden Bischofscatalog, welcher jetzt verloren, aber auszugsweise in Schöttgen, Versuch einer Historie derer Meissnischen Bischöfe (Handschrift des K. Hauptstaatsarchivs zu Dresden) erhalten ist: Obiit 18. Calend. Julii anno 972.

⁷⁾ Geschichtsbl. für Stadt und Land Magdeburg 10,2.

Die Ansichten über die Vertheilung der drei Marken weichen sehr von einander ab, hat man doch neuerdings sogar dem Markgrafen Wigbert ganz gegen die Ueberlieferung der Quellen seinen Verwaltungsdistrict absprechen wollen⁸⁾.

Günther⁹⁾ und Wigger¹⁰⁾ werden als Markgrafen von Merseburg und Zeitz genannt, es bleibt deshalb für Wigbert, welcher nirgends

⁸⁾ Knochenhauer, Gesch. Thüringens in der karol. und sächs. Zeit 107, auch Giesebrecht, Jahrb. 151 und Dümmler, Otto der Gr. 388, machen von Anfang Günther zum Markgrafen von Meissen. Da nun Günther auch im Besitz der Mark Merseburg gefunden wird und Wigger nachweislich Zeitz besass, so wundert sich Knochenhauer, „dass für Wigbert nirgends ein Verwaltungsdistrict übrig bleibt“, was natürlich gegen den Wortlaut der Urkunde ist. Nach ihm ist es auch das Einfachste, die Sitze der Markgrafen nach der Reihenfolge in der Urkunde zu bestimmen. Die Namen der Markgrafen entsprechen vielmehr in umgekehrter Reihenfolge den Namen ihrer Grafschaften. Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,11. [968 Oct. Nov.]. (Stumpf 460): unum Merseburgo, alterum Citice, tertium Misne . . . vos autem marchiones nostros Vuigbertum scilicet Vuiggerum et Guntherium. v. Leutsch, Gero 128, hält Günther sogar für den Markgrafen von Meissen. Knochenhauers Darstellung wird auf diese Weise sehr unklar. Vergl. a. Giesebrecht, Jahrb. 147ff.

⁹⁾ Günther erscheint als Markgraf in dem merseburger Gau Chutizi. Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,18. 974 Aug. 30 (Stumpf 634): civitatem Zuenkouua nuncupatam in regione Chutizi et in comitatu Gundherii comitis sitam. Comes und marchio werden im 10. Jahrhundert in vielen Fällen für gleichbedeutend gebraucht. Ebenso in der Urkunde gleichen Datums Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,19. 974 Aug. 30 (Stumpf 635): forestum in (Merseburgensi) episcopatu et in comitatu Gunterii comitis. Schon Schöttgen, Diplomatische Nachlese 2,181 macht Günther zum Markgrafen von Merseburg. Nirgends erscheint er in Beziehung zur meissner; wie alle Quellen darauf hindeuten, war er Markgraf der thüringer Mark.

¹⁰⁾ Wigger, auf dessen Verwendung K. Otto dem Stift Zeitz eine grosse Schenkung macht, wird Markgraf der zeitzer Gaue Plisni, Puonzowa, Thucharin und Vedu genannt in der Urk. Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,22. 977 Aug. 1 (Stumpf 689): in pago Plisina vocato in comitatu Uigleri comitis sitis et in pago Puonzouua dicto — — in comitatu ejusdem Uigleri comitis, in pago Ducharin nominato — — in comitatu supra memorati Uigleri comitis et in pago Uueta vocato — — in comitatu ut supra. Auch im Jahre 978 erscheint Wigger als Intervenient (Vergl. S. 19 Anm. 35). — Dem Grafen Wigger begegnen wir in verschiedenen Gauen, so im Altgau, Onefeld, Eichsfeld, Winedon und Westergau. 950 (Stumpf 186): Hoianusini in pago Aikesfeld in comitatu Wychardi comitis. — 974 (Stumpf 624): in regione Turingia in Germarenemarcu in comitatu Wiggerii comitis. — 966

sonst, als in dem ottonischen Schreiben vorkommt, nur die Mark Meissen übrig¹¹⁾).

Wigger starb wahrscheinlich im Jahre 981¹²⁾; derselbe scheint keinen Nachfolger gehabt zu haben, wenigstens begegnen wir in der zeitzer Mark fernerhin keinem Markgrafen, was zu der Vermuthung führt, dass sie, weil ohne alle Verbindung mit den eigentlich slavischen Ländern, gleichwie auch die von Merseburg, welche ebenfalls bald aus der Geschichte verschwindet, in Folge der fortschreitenden Eroberung rasch überflüssig wurde¹³⁾. Nach dem Jahre 981 finden wir den Markgrafen von Meissen im Besitz der zeitzer Mark¹⁴⁾.

Markgraf Günther stammte aus einem der ältesten Geschlechter Thüringens, welches in der thüringischen Mark reich begütert war und seinen Hauptsitz in Grossjena bei Naumburg hatte, wo noch jetzt Burgruinen Zeugniß geben von der Bedeutung des Geschlechts¹⁵⁾, das berufen war, in den Kämpfen mit den Slaven des Ostens für die

(Stumpf 558): Cul, Urbach . . . in comitatibus Wiggeri et Willihelmi comitum. — 975 (Stumpf 652): marca Ostmilingi et marca Bruchheim in pago Turingiae in comitatu Wiggeri. — 977 (Stumpf 709): Sletheim in pago Turingiae in comitatu Wiggeri. — 979 (Stumpf 749): Bilistat . . . in comitatu Siggonis (für Wiggonis) comitis et in pago Winidon. — 994 (Stumpf 1021): Eskinewag in pago Germaramarca et in comitatu Siggonis (Wiggonis) comitis. — 997 (Stumpf 1119): in pago Westeregowe et in pago Vatergowe sitis et in comitatu Wiggeri comitis. Wersebe, Gaue 42, 46, 49f., 55. — 1001 Febr. 18. Graf Wigger in der Germaramark, Wersebe, Gaue 51 f. Es sind die Grafen von Bilstein, deren Burg an der Werra lag. Wenck, Hess. Landesgesch. 2, 462. Knochenhauer, Gesch. Thüringens 141. Auffallend wäre es jedenfalls, dass, wenn diese Grafen der Familie des Markgrafen angehört, sie später nicht in der Mark gefunden werden.

¹¹⁾ Hirsch, Jahrb. 1, 279 Anm. 2 und Knochenhauer a. O. 104 halten Wigger für einen Verwandten des merseburger Bischofs gleichen Namens. Derselbe stammt aus einem der mächtigsten Geschlechter Thüringens. Thietmar 6, 26. SS. 3, 816; ex optimis Thuringiae australis parentibus. Vergl. a. Hirsch ebendas. 288. Dies spricht jedenfalls nicht gegen Wiggers Markgrafschaft in Meissen.

¹²⁾ Necrol. Fuld. maj., min. (Böhmer, Fontes 3, 155): 981. Wigger (Witger) comes. Vergl. Dronke, Trad. Fuld. 181.

¹³⁾ Böttiger-Flathe, Gesch. Sachsens 1, 56.

¹⁴⁾ Vergl. S. 22.

¹⁵⁾ Vergl. S. 33.

Befestigung und Erhaltung nicht nur, sondern auch für die Erweiterung der Grenzmark thätig einzugreifen.

Zunächst bedurfte der Kaiser der Hülfe Günthers in Unteritalien. Die Fortschritte, welche die Griechen hier gemacht, bewogen ihn, (969) ein Heer nach dem Süden zu entsenden. An der Spitze der vereinigten deutschen und spoletinischen Truppen kämpfte Günther mit den Grafen Sigfrid und Cono. Durch eine glänzende Niederlage, welche sie den Feinden beibrachten, stellten sie die deutsche Waffenehre wieder her¹⁶⁾.

Nach 974¹⁷⁾ fiel der Markgraf bei Kaiser Otto II. in Ungnade. Die Quellen berichten nicht über den Grund derselben, und so bleiben wir auf Vermuthungen angewiesen, zumal die ersten Regierungsjahre Ottos II. sehr dunkel sind. Herzog Heinrich von Baiern verschwor sich, um seinen Vetter vom Throne zu stürzen, im Jahre 974 mit Herzog Boleslav von Böhmen. Er hatte Gesinnungsgenossen in Deutschland, deren Namen uns nur theilweise überliefert sind. Nicht unwahrscheinlich ist es, dass Günther an der Verschwörung, in Gemeinschaft mit dem Wettiner Dedi, der sich zu den Böhmen schlug¹⁸⁾, Theil nahm und deshalb seiner Grafschaften für verlustig erklärt wurde: auch nachweislich ist im Jahre 976, also noch zu Lebzeiten Günthers, Thietmar im Besitz der früher von ihm verwalteten

¹⁶⁾ Widuk. 3, 72. SS. 3,465: At ille super his commotus, ad hoc dedecus diluendum cum gravi manu viros eminentes, domesticis et externis rebus jam saepe claros factos, Guntharium et Sifridum mittit in Calabriam — — talique victoria illustres facti, et spoliis hostium ditati, ad imperatorem reversi sunt. — Thietmar 2,9. SS. 3,748: milites optimos Gunterium ac Sigifridum tale facinus ad ulciscendum in Calabriam propere misit — — spoliisque ditati cum gaudio remeabant. — Vergl. Dämmeler, Otto der Gr. 488.

¹⁷⁾ Thietmar 4,26. SS. 3,779. Guntherio ab honore suo diu suspensio. Günther muss zwischen 974 und 976 seiner Würde entsetzt sein, da er noch 974 (vergl. S. 13 Anm. 9) als Markgraf urkundlich auftritt, 976 bereits Thietmar an seiner Stelle erscheint (vergl. S. 16).

¹⁸⁾ Vergl. Abschnitt II. und IV.

merseburger Markgrafschaft¹⁹⁾. Zwar erlangte Günther die Gnade des Kaisers wieder, ob auch sein Amt, muss dahin gestellt bleiben, da der Chronist Thietmar zu verstehen giebt, dass Günther längere Zeit seiner Lehen entsetzt gewesen. Dies schliesst allerdings nicht die Möglichkeit aus, dass er nach dem Tode seines Nachfolgers Thietmar (978) in die wieder erledigte, inzwischen mit Meissen vereinte Markgrafschaft Merseburg eingesetzt wurde, stand er doch auch nach seiner Aussöhnung so treu auf des Kaisers Seite, dass er im Jahre 982 mit ihm an den Kämpfen gegen die Sarazenen Theil nahm. Gegen diese kämpfend fiel in der Schlacht bei Rossano, in welcher die Blüthe Deutschlands, ein grosser Theil des Heeres unter dem Schwerte der Feinde dahinsank²⁰⁾, auch Markgraf Günther, nach dem Urtheil der Zeitgenossen ein tapferer Held, der in inneren und äusseren Kriegen sich glänzenden Ruhm erworben hatte²¹⁾.

An Stelle des seines Amtes entsetzten Markgrafen Günther wurde um das Jahr 974 Graf Thietmar, der Sohn des Grafen Christian und der Schwester Geros Hidda²²⁾, ernannt. Noch bei Otto I. hatte er aus uns unbekannten Gründen nach 965²³⁾ in solcher Missgunst gestanden,

¹⁹⁾ Vergl. Anm. 17 und S. 17.

²⁰⁾ Lamberti ann. 982. SS. 3,65: In quo etiam proelio Idus Julii occisi sunt milites fortissimi id est Udo, Gebehardus, Guntherus, Bertholdus cum aliis multis. — Ann. Einsidl. 982. SS. 3,143: in quibus Uto et Guntharius duces occubuerunt. — Thietmar 3,12. SS. 3,765: prosternunt, pro dolor! 3. Idus Julii . . . comitesque Thietmarum . . . Gunterium . . . Vergl. v. Giesebrecht, Kaiserzeit 1,597. — Giesebrecht, Jahrb. 151 meint, dass er durch treue Kriegsdienste sich und seinem Sohne die Gnade des Kaisers wieder zu gewinnen suchte und dem Heere nach Italien folgte.

²¹⁾ Vergl. Anm. 16 und Thietmar 4,26. SS. 3,779: Is (Ekkihardus) post multas bellorum asperitates, quas cum patre suo Guntherio . . . passus est.

²²⁾ Ann. Saxo a. 965. SS. 6,619: Soror eorum Hidda nomine sancta mulier . . . genuit Thietmarum marchionem et Geronem Coloniensem archiepiscopum. — Chron. Magdeb. Meibom SS. 2,272: egregii marchionis Christiani, qui fuit pater Geronis Coloniensis archiepiscopi et Thietmari marchionis Nuenburgensis ecclesiae fundatoris.

²³⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,5. 965 Nov. 29 (Stumpf 389). Noch im Jahre 965 schenkt Otto I. also seinem Getreuen praedium . . . in villa Drogobuli, quae Salam et Fonam fluvios interjacet, in comitatu ejusdem comitis Thietmari.

dass er der Beförderung seines Bruders Gero zum Erzbischof von Köln anfangs hinderlich in den Weg trat (969)²⁴⁾.

Sein Vater Christian wird zwar einmal urkundlich „Markgraf“ genannt, doch ist deshalb nicht der Schluss gestattet, dass er nach Geros Tode als erster Markgraf die Ostmark verwaltete, denn er lebte mit diesem zugleich und starben beide in ein und demselben Jahre. Ausserdem ist nicht zu erweisen, dass Christian Markland verwaltete, er hatte vielmehr nur die Grafschaften im nördlichen Schwabengau und im Gau Serimunt²⁵⁾, welche auch nach seinem Tode auf dessen Sohn Thietmar übergingen.

Betreffs der Person und Stellung Thietmars hat bisher volle Unklarheit geherrscht. Man hat auch ihn allgemein als sächsischen Markgrafen bezeichnet, ohne sich aber bewusst zu werden, wie er zu dieser Würde gelangt ist²⁶⁾, denn nach Geros Tode (965) hatte Thietmar vorerst nur die Grafschaft im nördlichen Schwabengau²⁷⁾ und

²⁴⁾ Thietmar 2,16. SS. 3,751: Gero, frater Thietmari marchionis, a clero et ab omni populo electus est; et hoc imperatori mox adnuntiatur. Hic quia prefato fratri suo ob multas causarum species iratus fuit, dare huic episcopatum noluit.

²⁵⁾ Otto I. nennt ihn im Jahre 945 (Stumpf 120): cuidam fideli nostro marchioni, nomine Cristan in pago Seromunti. Erst spätere Quellen legen ihm den Titel „Markgraf“ bei. Chon. Mont. Ser. a. 1171 SS. 23,153 u. Chron. Magdeb. bei Meibom SS. 2,272. Ueber seine Grafschaften im Serimunt und Schwabengau vgl. Geschichtsbl. für Stadt und Land Magdeburg 10,5 und Mittheil. des Ver. für Anhalt. Gesch. 1,87.

²⁶⁾ Geschichtsbl. für Stadt und Land Magdeburg 10,3. Dümmler, Jahrb. Otto's I. 388.

²⁷⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,26. 978 Juli 14 (Stumpf 731): in pago Sueuum in comitatu praedicti Thietmari marchionis. 978 Mai 10 (Stumpf 728): Adalbertus quicquid predii habuit in villis Hadisleba, Etrodisorp et Uniderstedi in pago Sueua in comitatu Thietmari comitis. Thietmar im Jahre 944 (Stumpf 112) als Graf im Schwabengau ist nicht identisch mit dem unsrigen. Es folgte hier dem Markgrafen Christian (Stumpf 70, 72 u. 73) Gero (Stumpf 97, 112, 180, 194), und erst nach dessen Tode Thietmar. — Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,25. 978 Mai 10 (Stumpf 728). 978 Juli 14 (Stumpf 731). Der erstgenannte Thietmar war, was jedoch nicht zu erweisen, der Bruder des Grafen Christian und Schwager Geros. Er muss vor 946 gestorben sein. Vgl. Geschichtsbl. für Stadt und Land Magdeburg 8,302.

Die Markgrafen von Meissen.

im Serimunt, also zwischen der mittleren Saale und Mulde bis zur Elbe²⁸⁾. Auch der Gau Nizizi gehörte zu seinem Komitat²⁹⁾. Die Lage dieser Grafschaften schloss ihn ganz von dem Kampfe mit den slavischen Stämmen aus³⁰⁾, denn in der Ostmark übte Markgraf Hodo die Grenzhut, und da dessen Mark im Osten vorgeschoben war, so ist der von Thietmar verwaltete Grafschaftskomplex nicht als Mark im eigentlichen Sinne anzusehen und auch für die Zeit, in welcher er seinen Besitz noch nicht weiter südwärts erweitert hatte, der Titel „Markgraf“ für Thietmar nicht zu erweisen³¹⁾.

Sein Ansehn bei Hofe verschaffte ihm bald eine Vergrößerung der Allode, aus diesen stattete er das von ihm und seinem Bruder Gero gegründete Kloster Thankmarsfelde³²⁾, welches später nach Nienburg verlegt wurde, aus.

Kurz nach 974, als Markgraf Günther in Ungnade fiel³³⁾, ist Thietmar in den Besitz der von jenem verwalteten Mark Merseburg gelangt. Seitdem wird ihm in echten Diplomen der Titel „Markgraf“ beigelegt.

In den Besitz der Mark Merseburg gelangt, hatte sich Thietmar das Dorf Eythra (in der Nähe von Zwenkau), ein Geschenk Ottos I. an die Bischöfe zu Merseburg, wider Recht angeeignet. Als der Bischof Giseler hierüber bei dem Kaiser Beschwerde führte, zwang

²⁸⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,5. 15. 20. 965 Nov. 29 (Stumpf 389). 973 Juni 2 (Stumpf 578). 974 Nov. 2 (Stumpf 637). Vergl. Magdeb. Geschichtsbl. 10,6f.

²⁹⁾ Vergl. S. 19 Anm. 36.

³⁰⁾ W. Giesebrecht, Jahrb. Otto's II. 150.

³¹⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,12. 970 Aug. 29 wird Thietmar in der Urkunde Erzbischof Geros von Köln *marchio* genannt, doch steht die Echtheit der Urkunde, an der schon Beckmann, Historie des F. Anhalt 1,459 zweifelte, dahin. Ein Original derselben ist nicht vorhanden und war schon zu Beckmanns Zeiten nicht mehr aufzufinden. Ebenso wenig beweisend ist Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,14. 971 Dec. 25 die Bulle Papst Johannis XIII.

³²⁾ Vergl. vor. Anm.

³³⁾ Vergl. S. 15.

ihn dieser, den Raub wieder herauszugeben³⁴⁾. Bald darauf, im Jahre 978, erhielt auf seine Vermittelung der Bischof von Merseburg das Dorf Bessingen³⁵⁾.

Mit der Markgrafschaft Merseburg vereinte Thietmar auch die von Meissen, doch bleibt es, da alle Quellen hierüber schweigen, fraglich, ob als unmittelbarer Nachfolger des Markgrafen Wigbert. Unter ihm tritt zuerst eine Vereinigung der Marken Merseburg und Meissen hervor³⁶⁾, die sich unter Thietmars nächstem Nachfolger Rikdag be-

³⁴⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 23. 976 Aug. 17 (Stumpf 746): *quandam villam ltera nominatam in comitatu ejusdem Thietmari mar[chionis sitam] . . . injuste sibi abstulisse.*

³⁵⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 24. 97[8] März 19 (Stumpf 736): *interventu . . . Thiatmari videlicet marchionis atque Wikkeri comitis. Indiction x und annus regni xviii* weisen auf 982, *annus imperii xi* auf 978 hin. Der Ort des Actum bezieht sich zweifellos auf die vergangene Handlung, ein Theil der Zeitangaben auf die Beurkundung. Dafür spricht, dass Giseler als Bischof ohne Nennung seines Sitzes bezeichnet wird, denn 978 ist er Bischof von Merseburg, aber 981 bei Aufhebung des Bisthums Erzbischof von Magdeburg. Da nun Giseler im Jahre 982 sich beim Kaiser in Unteritalien befand, so wird er sich die Schenkung haben nachträglich verbriefen lassen. Dazu kommt, dass der Kaiser auf eine länger vergangene Handlung in der Urkunde selbst hinweist, Giseler sei zu ihm gekommen — *de Italia regrediens ad locum quendam Trebuni nominatum, in quo tunc temporis moravimus.* Vgl. Ficker, Beitr. 1, 212. Dass nun die Handlung bereits im Jahre 978 und zwar vor Juli 14, wahrscheinlich zwischen 17.—25. März (Stumpf 722 und 723) vollzogen ist, dafür sprechen *annus imperii xi* und der Umstand, dass Markgraf Thietmar nach Ann. Saxo im Jahr 978 vor Juli 14 (Stumpf 731) starb und Kaiser Otto schon im Jahre 978 über den Nachlass des Verstorbenen verfügte.

³⁶⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 28. 981 Juli 21 (Stumpf 799). Otto II. schenkt *castella quēdam et loca in partibus Slavonię Doblin (Döbeln) et Hwoznię (später Gosne, Veste auf dem Treppenberge an der Zschopau) nuncupata, in pago Dalminze seu Zlomekia vocato, juxta fluvium Multha dictum et alia quēdam in ripa Fluię fluminis Prętokina, Clotnię et Wozgrinię vocata, in pago Nikiki vel Mezumroka dicto in comitatu Ditmari comitis dem Kloster Memleben.* Ebenso sind Stumpf 798 und 800 von gleichem Datum für Memleben für unecht gehalten worden, weil sie zu Wallhausen ausgestellt sind, der Kaiser aber damals in Italien war. Dazu kommt, dass Thietmar 978 (Stumpf 731 und Ann. 37) vor Juli 14 gestorben ist und (Stumpf 800) Gero ebenfalls im Besitz der Grafschaft Nizizi erscheint. Stumpf 798 ist vollkommen echt, das Original unserer Urkunde fehlt jetzt in Marburg. Stumpf setzt die Urkunde in's Jahr 979, wohl deshalb,

stimmt nachweisen lässt. Nach Wigberts Tode ist demnach in Meissen, wie später in Zeitz, für ihn kein Nachfolger ernannt worden d. h. Merseburg scheint seine Bedeutung als Grenzmark verloren zu haben, an seine Stelle, sowie auch nach dem Jahre 981 an die Stelle der Mark Zeitz, tritt Meissen, welches in der Folgezeit vor allen die Aufgabe hat, die andringenden Slavenmassen zurückzudrängen und der deutschen Kultur immer weiter nach Osten die Wege zu bahnen.

weil das Itinerar am 21. Juli einen Aufenthalt zu Wallhausen gestattet, doch damit wird der Umstand beseitigt, dass Thietmars als eines Lebenden gedacht wird, da doch auch sein Tod der kaiserlichen Kanzlei bekannt war (Stumpf 731). Ficker, Beiträge 1,198 erklärt mit Recht den Widerspruch aus Beziehung nur des Actum auf die Handlung. So verliert auch der Tag jede Bedeutung für den Ort. Mit Ficker möchte ich aber, weil Thietmars als Lebenden gedacht wird, die Handlung nicht in den Herbst 980 Sept. 22 (Stumpf 774), wo Otto in Wallhausen weilte, setzen, sondern in das Jahr 977, in welchem der Kaiser am 20. Oct. (Stumpf 718) Allstedt besuchend wohl bequem Wallhausen berührte. Inhaltlich ist unsere Urkunde unangreifbar. Vgl. v. Weber, Archiv für die Sächs. Gesch. 5,242f. Unerklärt bleibt freilich, wie es kam, dass man die im Jahre 981 durch Thietmars Tod praktisch erledigte Urkunde noch ausfertigte. Nicht unwahrscheinlich dürfte die Annahme sein, dass man dem Kloster Memleben für den Fall der Besitznachweisung das Diplom, weil einmal geschrieben, mit den beiden anderen dasselbe Kloster betreffenden Urkunden aushändigte. Wohl auch als Markgraf von Meissen intervenirt Thietmar bei Kaiser Otto II. für das Bisthum Meissen. — Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,33. 983 Febr. 27 (Stumpf 835): ob petitionem et interventum fidelium nostrorum, Willegisi videlicet archiepiscopi et Diemonis marchionis . . . tradidimus quandam villam Setleboresdorf vocitatam, jacentem in burcardo Boruz dicto prope fluvium, qui Albia dicitur. Vgl. Ficker, Beiträge 1,199. Die Urkunde ist allgemein für unecht gehalten, weil die Regierungsjahre nicht stimmen und das Diplom aus Frankfurt datirt ist, während der Kaiser in Italien war. Da sie sonst keinen Anlass zum Verdacht giebt, so wird sich die Echtheit aufrecht erhalten lassen, wenn wir wie bei der vorigen Urkunde das Actum auf die Handlung beziehen. Das Itinerar spricht für das Jahr 979, in welchem sich (Stumpf 734) der Kaiser in Frankfurt befand. Da aber Markgraf Thietmar (vgl. vor. Anm.) bereits 978 gestorben ist, so werden wir die Urkunde in's Jahr 977 setzen müssen, in die Zeit zwischen Juli 30 — Sept. 8 (Stumpf 710—712), in welcher Zeit der Kaiser von Magdeburg nach Passau gehend oder auf dem Rückwege (Stumpf 717. 718) recht gut Frankfurt berührt haben kann. Um so wahrscheinlicher ist es, dass er in der langen Zwischenzeit und wegen der bedeutenden Raumentfernung verschiedene Stationen gemacht hat. Nur sind uns aus dieser Zeit keine Urkunden vorhanden.

Im Jahre 978 (vor Juli 14) starb Thietmar³⁷⁾ und wurde zu Nienburg begraben. Seine Wittwe Swanechild, eine Tochter des Herzogs Hermann von Sachsen, vermählte sich mit dem späteren Markgrafen Ekkehard I. von Meissen. Sein Sohn Gero († 1015) folgte ihm in den Grafschaften des Schwabengau, in Serimunt und Nizizi³⁸⁾. Nach Thietmars Tode herrscht wiederum volles Dunkel über die Besetzung der Marken, denn da wir erst nach Günthers Ableben (982) Rikdag als Markgrafen von Meissen begegnen, so bleibt die Vermuthung nicht ausgeschlossen, dass Günther damals und nach seiner Aussöhnung mit dem Kaiser als Nachfolger desselben in die erledigte merseburger Mark wieder eingesetzt wurde und dazu auch die mit Merseburg vereinte und schon von Thietmar verwaltete Mark Meissen erhielt.

Die alte Mark Merseburg ist nachweislich in jener Zeit in zwei Grafschaften zerfallen³⁹⁾, doch lässt sich nicht ermitteln, ob sie be-

³⁷⁾ Vergl. S. 19 Anm. 75. — Ann. Saxo 978. SS. 6,627: Thietmarus marchio, frater Geronis Coloniensis archiepiscopi, obiit et Nuwenburh sepelitur. Hic habuit conjugem filiam Herimanni ducis nomine Suanechildam, que genuit illi Geronem marchionem. — Nach Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,26. 978 Juli 14 (Stumpf 731) starb Thietmar vor Juli 14: quoddam praedium, quod Thietmari fuit antea et nos post mortem ejusdem viri secundum legem inheredare debuit.

³⁸⁾ Rödenbeck, Ueber die Genealogie der ersten Markgrafen der Niederlausitz (Neues Laus. Mag. 21,1—23). — Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 10,6. Dümmler, Kaiser Otto der Grosse 388.

³⁹⁾ Winter in v. Weber, Archiv für die Sächs. Gesch. N. F. 3,214 meint zwar, die Mark Merseburg sei in drei Grafschaften zerfallen, indem er schon für das zehnte Jahrhundert die Existenz der Grafschaft Rochlitz erweisen will, doch ist dies für die älteste Zeit unmöglich. Sie entstand offenbar erst in den folgenden Jahrhunderten, als mit dem Verfall der Gauverfassung sich kleinere Grafschaften herausbildeten. In dieser Zeit ist auch die Grafschaft Groitzsch entstanden. In der Urkunde des Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,90. 1040 Dec. 5: Niwolkesthorp in burhwardo Lesnic, in pago Zcudici et in comitatu Ekkehardi marchionis situm ist klar gesagt, dass Leisnig, welches seiner Lage nach bestimmt zur Grafschaft Rochlitz gehören müsste, der Grafschaft im Gau Chutizi zugerechnet wurde. Die Bezeichnung von Rochlitz als einer Grafschaft ist erst nach Markgraf Konrad zu finden, denn die Notiz der Altzeller Jahrbücher (ed. Opel) a. 1147: Iste rex

reits getheilt an Thietmar gelangte. Muthmasslich erst nach dessen Tode, um das Jahr 980, scheint der Gau Siusili oder die Mark Eilenburg davon getrennt und Albi, dem Sohne des später zum Markgrafen von Meissen ernannten Grafen Gunzelin, übertragen worden zu sein, nach dessen Tode sie an den Grafen Bezelin⁴⁰⁾ und zu Ende des Jahrhunderts an das Geschlecht Wettin gelangt ist, in dessen Händen sie dann geblieben, und nach dessen Hauptsitze Wettin sich in späterer Zeit die Familie benannt hat.

In Folge der nach Osten fortschreitenden Eroberung verloren die älteren Marken an Wichtigkeit und erhielten immer mehr den Charakter ordentlicher Grafschaften. Als nun Markgraf Wigger im Jahre 981 starb, so wurde auch die Mark Zeitz ihres Charakters als solcher entkleidet und mit der merseburg-meissnischen vereint⁴¹⁾.

(Konradus III.) dedit Conrado predicto marchioni et suis posteris proprietatem comicie in Rochidez ist als späte Ueberlieferung nicht beweisend, da sie nach der Zeit der Entstehung der Grafschaft und nicht gleichzeitig geschrieben sind. Der Chronist anticipirte spätere Verhältnisse. Ihm kam es nur darauf an, zu constatiren, dass Konrad den Bezirk Rochlitz (damals bereits Grafschaft), welchen er als Theil der Grafschaft im Gau Chutizi verwaltete, zu Allod erhielt. Die fast gleichlautende Nachricht des Chron. mont. ser. a. 1143. SS. 23,145, aus nachconradinischer Zeit, beweist gar nichts, ausserdem ist provincia nicht direct gleichbedeutend mit Grafschaft. Auch die Urkunde in Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,146. 1074 [nach März 22] (Stumpf 2275): castellum Rochedez cum adjacente pago (Bezirk) similiter nominato ist inhaltlich nicht beweisend, die Urkunde selbst ist verdächtig und stammt der Schrift nach erst aus dem 12. Jahrhundert.

⁴⁰⁾ v. Weber, Archiv für die Sächs. Gesch. N. F. 3,116.

⁴¹⁾ Ueber die Gaue der Mark Zeitz hat v. Ledebur in seinem Archiv 15,327 ff. gehandelt, ohne jedoch etwas über die Inhaber der einzelnen Gaue nach Wiggers Tode beizubringen. Ueber die Geschichte derselben herrscht Dunkel, da die Ueberlieferung des elften und zwölften Jahrhunderts so dürftig ist, dass wir für den Gau Dobena erst 1122 den Grafen Adelbert von Eberstein als Inhaber desselben nachweisen können (Lepsius, Bischöfe von Naumburg 1,238). In dem Gau Zwicowe wird gar kein Graf erwähnt und von den Grafen des Gaues Puonzowa hören wir seit Wigger nichts mehr. (Lepsius, 1,173 und 180). Sicher nachweisbar sind die Markgrafen von Meissen im Besitz der Grafschaft in folgenden Gauen: Ekkehard II. 1039 im Gau Weta (Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,86) und 1046 (ebendas. 105), 1041 im Gau Tucherin (ebendas. 91), Otto 1060 im Gau Geraha (ebendas. 116), 1066 im Gau Plisni (ebendas. 132), Ekkehard II. 1040 (ebendas.

So verschwinden nach kurzem Bestehen die Marken Merseburg und Zeitz. Um so grössere Bedeutung gewinnt die Mark Meissen, in welcher beide aufgehen, als Vorort für die Bekehrung und Unterjochung der das deutsche Reich gefährdenden Slaven, zunächst der dieser benachbarten, noch unabhängigen Milzener. Wechselvoll wie die Kämpfe gegen diese, ist die Geschichte der Mark, deren geschichtliche Anfänge in fast undurchdringliches Dunkel gehüllt sind.

Die eigentliche Mark Meissen bestand in ältester Zeit nur aus den Gauen Daleminzi und Nisani. Ersterer grenzt im Westen an den merseburger Gau Ostchutizi und erstreckt sich von der Chemnitz nach Osten ungefähr zwischen Meissen und Strehla über die Elbe bis zur Pulsnitz, während sich die Ostgrenze nach Süden zu links der Elbe die Saubach entlang durch den tharandter Wald hindurch auf dem rechten Ufer der wilden Weisseritz bis nach Böhmen zog, wo das Erzgebirge die Südgrenze bildet. Im Norden gelten die Gaue Siusili, Nizizi und in gleicher Linie sich anschliessend bis zur Pulsnitz der Gau Lusizi als Grenze.

Der Gau Nisani, welcher im Westen, und zwar links der Elbe, an den Gau Daleminzi angrenzt, setzt sich rechts des Flusses ungefähr in der Gegend von Meissen fast in gerader Linie bis zur Pulsnitz fort, wendet sich südlich diese entlang bis Ohorn und schneidet den Landwehr- und Massenei-Wald. Von da aus erstreckt sich die Grenze, die Aemter Hohnstein und Sebnitz zum Gau Nisani ziehend, süd-

87) und Conrad 1136 im Gau Strupenize (Schultes, *Direct. dipl.* 1,318). Der *pagus Zurba* ist ein Theil des *pagus Strupenice*, wie aus der zuletzt genannten Urkunde (*in provincia que dicitur Swurbeland in episcopatu Nuenbergensi in pago Strupenice*) hervorgeht. Dunkel ist namentlich, wie der Gau Dobena an das Haus Eberstein und der Gau Zwickau an den Grafen Wiprecht von Groitzsch gekommen sind. Dass alle Gaue der ehemaligen Mark Zeitz seit Wiggers Tode unter der Verwaltung der Markgrafen von Meissen standen, geht aus den citirten Stellen hervor, nur lässt sich für alle bei der Dürftigkeit der Quellen der Besitzstand nicht nachweisen. Vergl. a. v. Weber, *Archiv für die Sächs. Gesch.* N. F. 3,220.

westlich bis Böhmen. Höchstwahrscheinlich reichte sogar der Gau Nisani noch weiter südwärts und schloss denjenigen Theil Böhmens mit ein, welcher durch den vom Jeschkenberge bei Reichenbach bis an die Elbe bei Schandau sich fortsetzenden Gebirgszug von der übrigen Grundmasse Böhmens getrennt wird.

Erst nach vollständiger Unterwerfung der heidnischen Milzener zu Ende des zehnten Jahrhunderts wurde auch deren Land als Gau Milsca oder Budissin, und zwar als Pertinenzstück der Mark Meissen zugefügt. Im Westen von der Pulsnitz und Gau Nisani, im Norden vom Gau Lusizi, im Osten vom Pober, im Süden vom böhmischen Gau Zagost begrenzt, bildete er nach der Eroberung durch die Deutschen mit den Gauen Daleminzi und Nisani den Sprengel des Bisthums Meissen, erst viel später wurde der Gau Lusizi dazu geschlagen.

Die mit Meissen vereinte Mark Merseburg bestand ursprünglich aus dem Gau Chutizi, zwischen der unteren Saale und den beiden Mulden, sowie dem Gau Siusili, welcher sich im Norden diesen anschliessend bis zum Gau Nizizi d. h. in die Gegend nördlich von Pouch und Düben erstreckte.

Siusili und Chutizi bildeten zusammen mit dem bis in die Gegend von Eisleben sich erstreckenden südlichen Theile des Hassagaues jenseits der Saale das Bisthum Merseburg. Als es aber 981 aufgelöst wurde, so fiel derselbe an das Bisthum Halberstadt, und bei der Wiederherstellung Merseburgs im Jahre 1004 wurde nur ein kleiner Theil, der Burgwart Merseburg, wieder zurückgegeben⁴²⁾.

Die den zeitzer Bisthumssprengel umfassende Markgrafschaft stand gegen Westen längs der Saale bis zum Einflusse der Unstrut mit der erzbischöflichen Diöcese Mainz, gegen Norden und Nordosten mit Halberstadt und Merseburg, dann weiter östlich mit dem meissner und südlich mit dem prager, regensburger und bamberger Sprengel in Berührung. Derselbe umfasste die Gaue Weitao, den Landstrich

⁴²⁾ Näheres über die meissner Gaue vergl. Excurs I.

längs der Wethau, Tucherini, dessen Name sich unverkennbar in dem heutigen Städtchen Teuchern erhalten hat, Plisni, das herzoglich altenburgische Gebiet an der Pleisse, Geraha, ebenfalls durch die Lage der Stadt gleichen Namens bezeichnet, Zwicowe mit einem ausgedehnten Parochialbezirke, Struppenize, die Gegend um Bürgel, Dobena, Plauen und Umgegend und Puonzowa, den Landstrich auf dem rechten Ufer der Elster⁴³⁾.

In den vereinten drei Marken Meissen, Merseburg und Zeitz wurde nach Thietmars Tode mit Uebergehung der Nachkommen desselben Rikdag eingesetzt, doch muss es bei dem Mangel an Quellen, wie wir sahen, dahingestellt bleiben, ob als unmittelbarer Nachfolger desselben oder erst nach Günthers Tode; urkundlich tritt er im Jahre 983 als Graf der merseburger und meissner Gaue Chutizi⁴⁴⁾ und Daleminze auf⁴⁵⁾. Ueber die ältere Geschichte des Geschlechts, welchem Rikdag entstammte, ist nur wenig bekannt, doch wissen wir, dass er ein Verwandter der Wettiner vom Stamme Buzici war⁴⁶⁾. Jedenfalls hat er

⁴³⁾ v. Ledebur, Allgem. Archiv 5, 318 ff.

⁴⁴⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 32. 983 Jan. 31 (Stumpf 817): *quandam villam Bresniza nominatam in pago, qui dicitur Scundiza et in comitatu Richtagi comitis sitam*. Die Urkunde hat dieselbe Datirung wie Stumpf 816. Vergl. folgende Anm.

⁴⁵⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 31. 983 Jan. 31 (Stumpf 816): *nostrę proprietatis quandam civitatem Corin nominatam in pago Dala-minza vocato et in comitatu Richtagi comitis sitam*. Die Urkunde hat das Jahr 983, zwar passt das Itinerar dazu, aber Indiktion und annus regni nur zu 982. Es entsteht die Frage, ob nicht an Köhren bei Borna im Gau Chutizi zu denken sei. Dort hatten die Bischöfe von Merseburg einen Hof, den Erzbischof Giseler von Magdeburg sich zueignete und der später wieder an Merseburg zurückfiel. Thietmar 8, 10 erwähnt den Ort in naher Verbindung zu Rochlitz. Böttger, Brunonen 525 hält die Stadt für Altköhren (S. O. von Döbeln). Der Lage nach passt auch Köhren zwischen Grimma und Leipzig. Vgl. v. Weber, Archiv für die sächs. Gesch. N. F. 3, 194. Selbst wenn in der Urkunde Köhren gemeint sein sollte, so spricht dies für einen Fehler, welcher in der Kanzlei gemacht wurde, indem man das in dem Gau Chutizi gelegene Köhren dem Gau Daleminze zuwies. Die Grafschaft Rikdags in der meissner Mark wird aber jedenfalls damit bezeugt.

⁴⁶⁾ Thietmar 6, 34. SS. 3, 820: *Rigdago marchioni, agnato suimet, ab infancia serviebat*.

mit dem Stammvater dieses Hauses Dietrich den Geburtsstand des sächsischen Edeling getheilt⁴⁷⁾. Neben der Markgrafschaft Meissen verwaltete Rikdag nach dem Grafen Thietmar auch eine der beiden Grafschaften im Schwabengau⁴⁸⁾, und zwar den südlichen Komitat zwischen Eine, Wipper und Saale⁴⁹⁾. Dass er hier grossen Grundbesitz hatte, erhellt aus der Gründung des in jenem Gaue gelegenen Klosters Gerbstedt⁵⁰⁾, durch ihn und seine Schwester Eilsuit, denn meist nur mächtigen Grundbesitzern des Gaues wurde das Amt der Grafschaft über denselben verliehen und die Verwandtschaft mit dem Hause Wettin, welches nachweisbar aus dem Schwabengaue stammt⁵¹⁾, lässt jene Gegenden als die Heimath Rikdags erkennen.

Auch die Nachbarschaft des Schwabengaues mit Magdeburg gestattet den Schluss, dass Rikdag identisch mit dem im Jahre 973 als Vogt des dortigen Erzbisthums genannten ist⁵²⁾. Die Vogtei erhielt er wohl als Graf der an das erzbischöfliche Gebiet angrenzenden

⁴⁷⁾ Eccard, Hist. gen. Sax. sup. 157 vermuthet ohne Grund, dass Rikdag die Schwester des Markgrafen Günther geheirathet habe, um damit zu erklären: rationem, ob quam Guntherii posteri successionem Ricdagi ejusque filii Caroli collegere eorumque haeredes facti sunt. Hoppenrad, Oratio de monasteriis Mansfeldensibus nennt als Gemahlin Rikdags illustrissima Lukardis, ohne eine Quelle dafür zu haben.

⁴⁸⁾ Mittheil. des Ver. für Anhalt. Gesch. u. Alterth. 1,80.

⁴⁹⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,35 u. 36. 985 Jan. 28 (Stumpf 877) unvollzogen und ohne Namen des Komitatsinhabers, den wir erst aus der Urkunde 985 Febr. 5 (Stumpf 878) kennen lernen: curtem Vualbechi dictam, in pago Suevon et in comitatu Rihtagi comitis sitam. Die erste Urkunde ist nicht vollzogen. Das Monogramm hat keinen Vollziehungsstrich, hinter Actum ist Raum für den Ort und die Apprecatio, ebenso im Texte für zwei Grafennamen gelassen. Auch das Siegel fehlt. Wohl ist das Schriftstück ein Entwurf, da die Schenkung in der Urkunde, die wenige Tage nachher am 5. Febr. ausgestellt ist, wesentlich in anderer Fassung erscheint.

⁵⁰⁾ Ann. Saxo 985. SS. 6,633: Hic Ricdagus cum sorore sua nomine Eilsuit construxit et fundavit cenobium, quod Gerbizstidi dicitur. Ubi eadem soror illius sanctimonialibus prefuit, ibique sepultus est ipse cum filio suo Karolo et plurimi de eadem cognatione.

⁵¹⁾ Vergl. Abschnitt IV.

⁵²⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,17. 973 Oct. 22 (Stumpf 612): per manus advo

den Grafschaft Seehausen im Nordthüringergau⁵³). In diesem auch dem Schwabengau benachbarten Gau waltete er wahrscheinlich nach 975 als Nachfolger des Grafen Dietrich, doch ist nach Rikdags Tode das Grafenamt daselbst anscheinend nicht auf dessen Sohn übergegangen⁵⁴).

Am 20. Juni 981 war der Bischof Adalbert von Magdeburg gestorben und an seine Stelle kam durch Kaiser Otto II. der Bischof Gisler⁵⁵) von Magdeburg, nachdem er durch Intriguen die Auflösung des Bisthums Merseburg durchgesetzt hatte, denn nach den Kirchengesetzen durfte kein Bischof seine Kirche verlassen, um zu einer andern überzugehen. So wurde das Bisthum, welches zum Andenken an den grossen Sieg über die Slaven von Otto I. gestiftet war, aufgehoben (981) und der Sprengel unter die angrenzenden Diöcesen Magdeburg, Zeitz und Meissen vertheilt⁵⁶). Es ist nicht bekannt, ob der ehrgeizige Gisler im Einverständniss mit den Markgrafen der sorbischen Mark gehandelt hat⁵⁷).

Die Aufhebung Merseburgs fand in Deutschland, namentlich in Sachsen, grosse Missbilligung und entfremdete das Volk seinem Herrscher zu einer Zeit, in welcher ein kräftiges Zusammenstehen gegen den äussern Feind, von welchem dem Reiche die äusserste Gefahr drohte, besonders nöthig gewesen wäre. 983 erhoben sich zunächst

catorum Rikdagi scilicet sanctae Magadaburgensis aecclesiae et Adalberti sancti Fuldensis coenobii.

⁵³) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,27. 979 Oct. 27 (Stumpf 546): in eadem marca (Otlivva) in comitatu Rikdagi comitis sita. — Otleben im Nordthüringergau. Ueber die Grafschaften im Nordthüringergau vergl. Geschichtsb. für Stadt und Land Magdeburg 9,281—318, 394—417.

⁵⁴) Ebendas. 396. Hier erscheint 995 Sigibert als Graf.

⁵⁵) Thietmar 3,8. 9.

⁵⁶) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,30. 981 Sept. 10 (Jaffé 2914) und Excurs I.

⁵⁷) Böttiger-Flathe, Gesch. des Kurst. und Königr. Sachsen 1,57 meinen, dass es schwer glaublich, dass Gisler die Ausführung seines ehrgeizigen Planes gelungen wäre, wenn er dabei nicht auf die Zustimmung der Markgrafen an der Sorbengrenze hätte rechnen können. Gerade diesen mochte der kriegstüchtige Mann auf dem erzbischöflichen Stuhle nicht unwillkommen sein.

die Luitizer, welche bereits im Jahre 977 zum Heidenthum zurückgekehrt ⁵⁸⁾ waren, und plünderten Havelberg und Brandenburg: es schien, als hätten sie es auf Vernichtung des christlichen Elementes abgesehen. Da eilten die sächsischen Kriegshaufen herbei, geführt von ihren Grossen, dem Erzbischof Gisiler, Bischof Hilliward von Halberstadt, dem Markgrafen Dietrich von der Nordmark und den übrigen Grafen, an deren Spitze Markgraf Rikdag stand ⁵⁹⁾. An der Tanger wurden die Feinde zwar zum Rückzug über die Elbe gezwungen, aber Dauerndes war hiermit nicht erreicht, der Feind war geschlagen, jedoch nicht vernichtet, und bald erhoben sich die Slaven von Neuem.

Kaiser Otto II. starb am 7. Dez. 983 zu Rom ⁶⁰⁾, grade als seinem Sohne Otto III. in Aachen die Königskrone aufgesetzt wurde. Sogleich trat dessen Vetter, Herzog Heinrich von Baiern, welcher seiner Haft in Utrecht entlassen war, mit dem Versuche hervor, die Vormundschaft über den dreijährigen Otto III. und damit die Krone an sich zu reissen. Auf einem Fürstentage zu Quedlinburg liess er sich als König huldigen, doch an der Treue der sächsischen Grossen scheiterte Heinrichs Verrath. Mittlerweile hatten sich diese, unter ihnen Markgraf Dietrich von der Nordmark, an der Spitze der Grafen des Ostens Ekkehard, des gefallenen Markgrafen Günthers Sohn, die Grafen Bio und Esiko von Merseburg, in der Hesseburg bei Wolfenbüttel versammelt und schwuren dem Könige Otto den Eid der Treue. Markgraf Rikdags geschieht hierbei keine Erwähnung, doch stand er offenbar, wie auch später, auf der Seite Ottos.

Mit einem Haufen Bewaffneter zog Heinrich herbei, die Ver-

⁵⁸⁾ Ann. Hildesh. 983 SS. 3,64: *Sclavi rebelles effecti sunt.*

⁵⁹⁾ Thietmar 3,11, SS. 3,765: *cum marchione Thiedrico caeterisque comitibus Riedago* (an der Spitze der mit ihm genannten Grafen).

⁶⁰⁾ Thietmar 3,10. 11. Chron. Saxo 983. Vergl. Giesebrecht, Jahrb. 10,1 ff. und Gesch. der deutschen Kaiserzeit 1,604f. L. Giesebrecht, Wend. Geschichten 1,204f.

sammlung, wenn nöthig, gewaltsam zu sprengen, schloss aber unterwegs mit der herbeieilenden überlegenen Heeresmacht einen Waffenstillstand ab, in der Hoffnung anderwärts Anhänger für sich zu werben. Freilich überall vergebens. Heinrichs Partei in Sachsen und Thüringen schmolz immer mehr zusammen. Da er sich den Bedingungen des Waffenstillstandes gemäss zu der anberaumten Tagfahrt nicht gestellt hatte, so griffen die Königlichen die Anhänger des Kronprätendenten an, überfielen den Grafen Ekbert und belagerten einen anderen Bundesgenossen, den Grafen Wilhelm, in seiner Burg Weimar. Heinrich suchte ihm zwar zu Hülfe zu kommen, fand aber alle Zugänge des Landes von Süden und Westen versperrt und eilte deshalb nach Prag zu seinem alten Verbündeten Herzog Boleslav II., um mit seiner Hülfe von Osten her vorzudringen. Ein böhmisches Heer geleitete ihn durch die meissner Gaue Nisani und Daleminzi bis nach Mügeln (bei Oschatz), wo er auf seine Anhänger stiess, welche mit ihm nach Mägdeborn zogen. Auf die Kunde hiervon brachen die Königlichen von Weimar auf und zwangen Heinrich bei Eythra die Waffen zu strecken⁶¹⁾.

Die Böhmen, welche mit Heinrich nach Mügeln gekommen waren, benutzten den willkommenen Anlass und nahmen auf dem Rückwege unter der Leitung ihres Anführers Wagio mit List Besitz von der Burg Meissen. Nachdem sich Wagio mit den Einwohnern verständigt, bat er Friedrich, den Freund und Genossen des Markgrafen Rikdag, welcher anscheinend ihm während seiner Abwesenheit in Merseburg den Schutz der Stadt übertragen hatte, um eine Unterredung vor der Veste. Sobald er hinausgegangen war, wurde das Thor hinter ihm geschlossen und der Burggraf Rikdag von den Seinen an dem Triebischflusse erschlagen⁶²⁾. Boleslav selbst kam bald darauf nach Meissen und

⁶¹⁾ Thietmar 4,1—6. Ausführlich: Wilmans, Jahrb. 13 ff. und v. Giesebrecht, Kaiserzeit 1,617 ff.

⁶²⁾ Gundling (Gundlingiana 34,315) identificirt den Befehlshaber der Stadt

legte eine böhmische Besatzung hinein. Auf sein Verlangen vertrieb auch die wankelmüthige, wohl grösstentheils aus Slaven bestehende Menge den Bischof Volkold⁶³), und damit war der Stiftung des grossen Otto im Wendenlande ein Ende gemacht.

Inwieweit Rikdag an den in der Folgezeit gegen die Slaven unternommenen Feldzügen Theil genommen, darüber berichtet keine Quelle, wir erfahren nur, dass der tapfere und gefeierte Markgraf im Jahre 985 starb⁶⁴) und in dem von ihm begründeten Kloster Gerbstädt begrabene wurde.

Rikdag hinterliess ausser einem Sohne Namens Karl zwei Töchter. Die eine, Gerburg, starb am 30. Oct. 1022 als Aebtissin von Quedlinburg, und weiss der Chronist ihre Gelehrsamkeit zu rühmen⁶⁵). Die andere, deren Name uns nicht überliefert ist, verheirathete sich um das Jahr 985 mit Herzog Boleslav von Polen, der sie nach einigen Jahren versties⁶⁶).

Auf Karl ging nur die Grafschaft, welche sein Vater im Schwabengau hatte, über⁶⁷). Sei es nun, dass er noch nicht das männliche Alter

mit dem Markgrafen Rikdag und setzt deshalb die Einnahme von Meissen in's Jahr 985. Vergl. Ritter, Aelt. Meissn. Gesch. 105.

⁶³) Thietmar 4,4. Wilmans, Jahrb. 25 ff. Ritter, Meissn. Gesch. 105 schliesst daraus, dass Wagio nur ein wenig mit den Einwohnern zu sprechen brauchte, um die Uebergabe der Stadt zu erwirken, dass die Einwohner in der Stadt Meissen zu dieser Zeit noch die sorbischen Mucken gehabt, und deswegen sich sogleich zu den Böhmen geschlagen haben, um der Deutschen Herrschaft loss zu werden.

⁶⁴) Vergl. S. 15 Anm. 50. Necrol. Fuld. (bei Böhmer, Fontes 3,158): 985 Rihdag comes. — Thietmar 4,5. SS. 3,769: Post mortem Riedagi marchionis incliti Ekkihardo succedente. Ann. Quedlinb. a. 985 SS. 3,67: Thidericus et Riedach marchiones praeclari obierunt.

⁶⁵) Ann. Quedlinb. 1022 SS. 3,88: Riedagi marchionis praeclara filia, Gerburg nomine dicta, studiis liberalibus a primaevo juventutis flore honestissima exercitatione irretita omnigenisque virtutum gemmata insigniis, 3. Calend. Novembris terrae quod suum, Deo quod proprium, praesentavit.

⁶⁶) Thietmar 4,37. SS. 3,784: Duxit hic Riedagi marchionis filiam, postmodum dimittens eam. Vergl. Zeitschr. für die österr. Gymnasien 1867. S. 345.

⁶⁷) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,38. 992 Jan. 6 (Stumpf 952): curtem predictam Vvalbisci in comitatu Karoli comitis sitam cum villis sic nuncupatis Quenstedi,

erreicht, sei es, dass er nicht fähig erschien, das Land zu vertheidigen, die Mark wurde nicht ihm, sondern dem Sohne Günthers, dem Grafen Ekkehard I., übertragen. Nach Thietmar verlor Karl durch die unverschämten Verläumdungen ungerechter Ankläger seine Lehen ohne eigene Schuld und trug die ihm angethane Schmach mit Ruhe und Gleichmuth⁶⁸⁾. Schon um 1010 müssen ihm diese entzogen sein, denn die Grafschaft im Schwabengau erscheint zu jener Zeit im Besitz Geros⁶⁹⁾. Im Jahre 1014 starb Karl, ohne, — wie vermuthlich — Nachkommen zu hinterlassen⁷⁰⁾. Neben seinem Vater wurde er im Kloster Gerbstädt beigesetzt⁷¹⁾.

Richtig erkannte die Königin Theophano, welche die Regentschaft im Reiche für ihren noch unmündigen Sohn Otto III. führte, dass wie alle wendischen Marken, so vor allem die Mark Meissen der Leitung

Arnanstedi, Silithi, Sigerslevo, Hubisci, Dudendorp, Herlicarod, Zusiani, Riedamizi, Frezisci, Drogolisci, Siabudisci, Osutiscie, Cedlisciani, Rothirarod, Thensciararod, Cuninggarod, Redgeresdorf, Vvihemannorod, Isacanrod, Sneffiggi, Acelanivvenni, Hamerbisci, Kretesrod et alijs locis. — Ob Karl die Grafschaft Seehausen im Nordthüringergau, welche sein Vater (vergl. S. 27) inne hatte, erhalten hat, lässt sich nicht bestimmen, er könnte sie nur bis 995 (vergl. S. 27 Anm. 54) besessen haben, und somit müsste sie ihm mit den anderen Lehen abgesprochen sein. Dann würde Karl in der Zeit von 993—995 bei dem Kaiser in Ungnade gefallen sein.

⁶⁸⁾ Thietmar 7,4. SS. 3,837: Eodem anno (1014) 4 Kalendas Mai obiit Karolus comes, Riedagi marchionis filius, qui omne suimet benefitium injuste accusantium turgida inflatione et nulla sui culpa prius perdidit, et illatum faciens aequanimiter portavit. Hirsch, Jahrbücher 2,285 Anm. 4, stellt dahin, ob Thietmars „omne“ so buchstäblich zu verstehen sei, dass Karl auch diesen Komitat später verloren, oder ob, wie Eccard, Hist. gen. prius. Sax. sup. 161, will, er bloss bei der Nachfolge in der Mark Meissen übergangen worden sei, jenen Innersächsischen Comitatus aber behauptet habe. Vgl. Ritter, Aelt. meissn. Gesch. 107 und vor. Anm.

⁶⁹⁾ 1010 April 28. Cod. dipl. Anh. 1,77 (Stumpf 1534): Scerstedde in comitatu Geronis in pagis Swava et Hassega. Vergl. Mittheil. des Ver. für Anh. Gesch. und Alterth. 1,81. Vergl. a. Abschnitt IV.

⁷⁰⁾ Gebhardi, Genealog. Beiträge 2,183 und Adelung, Weisse, Neues Museum 4,23f, halten die Grafen von Mansfeld für Nachkommen Carls, was ganz richtig von Stieglitz, Mittheil. des Königl. Sächs. Alterthumsvereins 4,79 zurückgewiesen ist.

⁷¹⁾ Vergl. S. 26 Anm. 50.

eines thatkräftigen Mannes bedürfe, sollten die Errungenschaften, welche hier die Deutschen davongetragen hatten, nicht ganz verloren gehen, sollte das Ansehn, in welchem das Reich bei den Slaven gestanden, völlig wieder hergestellt werden.

Durch den Tod Dietrichs und Rikdags waren die Nordmark und die thüringisch-meissnische Mark erledigt. Mit Uebergang der Söhne beider, welche wegen ihrer Jugend der an sie zu stellenden Aufgabe nicht gewachsen erscheinen mochten, wurde die Nordmark an Lothar von Walbek, die meissner Mark an Ekkehard, den Sohn jenes seiner Würden entsetzten thüringischen Markgrafen Günther, welcher im Kampfe gegen die Sarazenen im Jahre (982) seinen Tod gefunden, übertragen⁷²⁾. Damit war die Verbindung zwischen den wendischen Marken, wie wir sie noch unter Dietrich wahrnehmen, aufgelöst⁷³⁾. Seitdem bestanden ausser der billungischen Mark nur noch drei Markgrafschaften gegen die Wenden, welche unabhängig von einander und von dem sächsischen Herzogthum, allein nur von dem Könige vergeben wurden⁷⁴⁾, die Nordmark, die Ostmark oder Mark Lausitz und die thüringische Mark oder Mark Meissen.

Unter der Leitung seines Vaters Günther hatte Ekkehard die Waffen zu führen gelernt, mit ihm gemeinsam am italienischen Feldzuge Theil genommen⁷⁵⁾. Je mehr er zum männlichen Alter heran-

⁷²⁾ Vergl. S. 15.

⁷³⁾ Vergl. v. Giesebrecht, Gesch. der deutschen Kaiserzeit 1, 634.

⁷⁴⁾ Waitz, Deutsche Verfassungsgesch. 7, 70. Die Markgrafen werden zunächst allgemein als Sächsische und Thüringische bezeichnet. Dem Gebiet der letzteren hat dann die feste Burg, welche Mittelpunkt der Vertheidigung war, den Namen Mark Meissen gegeben, der im elften Jahrhundert gebräuchlich ward (zuerst 1064). Nicht vor dem zwölften dagegen lassen sich die Bezeichnungen Ostmark oder Mark Lausitz und Nordmark nachweisen.

⁷⁵⁾ Vergl. S. 15. Thietmar 4, 26. SS. 3, 779: Is (Ekkehardus) post multas bellorum asperitates, quas cum patre suo Guntherio, ab honore suo diu suspensio, perpressus est, ad gratiam imperatoris secundi [Ottonis] et ad patriam honorifice cum remearet Thietmari comitis viduam et Bernhardi ducis sororem, nomine Suonehildam, in matrimonium sibi copulavit, ex eaque primogenitam nomine

wuchs, so erzählt Thietmar, um so mehr ehrte er seine ganze Sippe durch den Ernst seiner Lebensweise, durch die Grossartigkeit seiner Thaten⁷⁶⁾.

Als Lohn für die Treue, welche er sodann als Anhänger Ottos III. durch Theilnahme an der Fürstenversammlung zu Hesseburg⁷⁷⁾ in dem für Theophano trüben Jahre 984 gegen den Kronprätendenten Heinrich bewiesen, empfing Ekkehard die meissnische Mark, wie sie sich aus den drei ursprünglichen Markgrafschaften Merseburg, Zeitz und Meissen herausgebildet hatte⁷⁸⁾.

Ekkehard entstammte einem der edelsten Geschlechter des östlichen Thüringens⁷⁹⁾. Seine Ahnen lassen sich von dem ruhmreichen Vater Günther⁸⁰⁾, mit welchem das Geschlecht zuerst in die Geschichte eintritt, bis in die älteste Zeit hinauf verfolgen⁸¹⁾. Nach älteren Forschungen⁸²⁾ hatte das Geschlecht zu Grossjena bei Naumburg, am Zusammenfluss der Unstrut mit der Saale, reichen Besitz, hier war das Familienbegräbniss seiner einzelnen Glieder⁸³⁾. Auch auf Naum-

⁷⁶⁾ Lindgerdam acquisivit filiam. Hieraus lässt sich Ekkehards Theilnahme an den Kämpfen im Auslande schliessen.

⁷⁶⁾ Thietmar 4,26. SS. 3,779: cum gradatim ad virilem pertingeret aetatem, parentelam suimet omnem tam morum quam actuum gravitate inclitorum honorat.

⁷⁷⁾ Vergl. S. 28.

⁷⁸⁾ Thietmar 4,5. SS. 3,769: (Wolcoldus) ibi diu conversatus, post mortem Riedagi marchionis incliti Ekkihardo succedente. — Adalboldi vita Heinrici II. SS. 4,684. Ekehardus marchio in Thoringia.

⁷⁹⁾ Thietmar 4,26. SS. 3,779: Ekkihardus ex nobilissima Thuringiae australis natalibus hujus genealogiae ortum ducens.

⁸⁰⁾ Widukind 3,72. SS. 3,465: viros eminentes, domesticis et externis rebus jam saepe claros factos Guntharium . . . Thietmar 4,26. SS. 3,779: post multas bellorum asperitates, quas cum patre suo Guntherio perpressus est.

⁸¹⁾ Knochenhauer, Gesch. Thüringens 110 verfolgt das Geschlecht an der Hand des Necrologium Fuldense (Böhmer Fontes 3,155) bis in die Karolingerzeit hinauf. 871. Eggihard comes VI. id. jun. — 925. Gunteri comes XVI. kal. jun. — 934. Eggihart comes II. non. sept. — 982. Isti occisi sunt a Saracenis II. id. jul. . . . Gundheri . . . comites. — 1002. Eggihart comes occisus est.

⁸²⁾ Mittheil. aus dem Gebiet hist.-antiq. Forschungen 1,22 und Lepsius, Geschichte der Bischöfe des Hochstifts Naumburg 1,138.

⁸³⁾ Ann. Saxo 1002. SS. 6,648: in sua urbe nomine Gene in parrochia
Die Markgrafen von Meissen. 3

burg scheint sich von Alters her das Eigenthumsrecht des Hauses erstreckt zu haben, wie sich wenigstens aus der Fürsorge der Söhne Ekkehards für jenen Ort erklären lässt. In Folge jener Erwerbung der markgräflichen Würde erweiterte später das Haus Gena seinen Besitz über die Gaue der alten merseburger und meissner Marken. Die Bedeutung des Geschlechts ward noch besonders dadurch erhöht, dass Markgraf Ekkehard Swanehilde, die Tochter des mächtigen Billung und Schwester des Herzogs Bernhard von Sachsen, die Wittve des (978) verstorbenen Markgrafen Thietmar, als Gattin heimführte⁸⁴⁾.

Der Erfolg zeigte, wie Theophano vorausgesehen, dass der Mark Meissen ein Mann von der Energie Ekkehards Noth that. Zwar hatte sich zu Ostern 985 Boleslav dem König Otto III. scheinbar unterworfen, doch war Meissen und das Land der Milzener noch nicht wieder herausgegeben⁸⁵⁾, es bedurfte erst eines Feldzuges, um ihm das Eroberte zu entreissen: 986 zog ein sächsisch-thüringisches Heer gegen ihn zu Felde. Der junge König selbst rückte in das Land der Slaven ein und verwüstete es mit Feuer und Schwert⁸⁶⁾.

Als auch im folgenden Jahre die Heerfahrt erneuert wurde, unterwarfen sich die Slaven und lieferten die Vesten an der Elbe, darunter jedenfalls Meissen, an die Deutschen aus, welche die Burgen wieder-

Mogontiensi, in loco ubi Sala et Unstroð confluunt . . . Sed post plures annos inde translatus est cum multis aliis de eadem progenie in civitatem Nuenburh, non procul a priori loco in descensu fluminis Sale.

⁸⁴⁾ Vergl. S. 21 und Anm. 75.

⁸⁵⁾ L. Giesebrecht, Wend. Gesch. 1,268.

⁸⁶⁾ Die Chronologie der beiden Züge wird durch die Ann. Quedlinb. SS. 3,67 bestimmt. Irrig setzt Wilmanns, Jahrbücher 36 den Reichstag von Quedlinburg in's Jahr 986. Vergl. a. L. Giesebrecht, Wend. Gesch. 1,267. Thietmar 4,5 zieht die Ereignisse zusammen. Ann. Quedl. a. 986 SS. 3,67: Otto rex adhuc puerulus cum magno exercitu Saxonum perrexit in Sclaviniam, ibique ad eum venit Misacho . . . Qui simul progredientes devastaverunt totam terram illam incendiis et populationibus multis.

herstellten und die Marken gegen die Slaven neu befestigten⁸⁷⁾. Um so gesicherter aber konnte die Ostgrenze der Mark Meissen gelten, als Ekkehard kurze Zeit später die anwohnenden Milzener ihrer alt angeborenen Freiheit beraubte und sie unter das Joch der Knechtschaft zwang⁸⁸⁾.

Damit erst war das Ansehn der Deutschen in der Mark wiederhergestellt, und auch das Bisthum schien wieder erstehen zu sollen, als nach dem Abzug des Böhmenherzogs aus Meissen Bischof Volkold, der frühere Lehrer Ottos II.⁸⁹⁾, nachdem er, von seinem Sitze (985) vertrieben, in Erfurt lange Zeit die Gastfreundschaft des Erzbischofs Willigis von Mainz genossen hatte, in sein Bisthum wieder heimkehrte⁹⁰⁾. Damals schenkte König Otto dem Servationskloster zu Quedlinburg⁹¹⁾ und dem bedrängten Bisthum Meissen verschiedene im Harzgau, zur Grafschaft Friedrichs gehörige Güter⁹²⁾. Vor allem erscheint aber die Erhaltung des Christenthums in den slavischen Gebieten offenbar als Verdienst Ekkehards, hatte doch auch das Bisthum Prag ihm sein Weiterfortbestehen zu verdanken, denn er war es, welcher den von Boleslav mehr als einmal vertriebenen Bischof Thieddeg wiederholt zurückführte⁹³⁾.

⁸⁷⁾ Ann. Quedlinb. a. 987 SS. 3,67: Saxones Sclaviam iterum invaserunt et ad ultimum ipsi Sclavi regis ditioni subduntur, et castella juxta Albiam flumen denno restaurata sunt. Vergl. wegen der Lesart Bohemiam für Sclaviam bei Lambert Scafn. 986. 987 Wilmans, Jahrb. 214. Thietmar 4,12.

⁸⁸⁾ Thietmar 5,5 SS. 3,792: Milzientos a libertate inolita servitutis jure constrinxit.

⁸⁹⁾ Thietmar 4,5 SS. 3,769: secundo Ottoni, cui magisterio preluit . . . Im Jahre 972 war Volkold auf der Synode zu Ingelheim (Stumpf 517). Als Inter-venient erscheint er auch 975 Juni 28. Cod. dipl. Anhalt. 145 (Stumpf 662).

⁹⁰⁾ Thietmar 4,5 SS. 3,769: Wolcoldus . . . benigne ab eodem suscipitur . . . in Erpesfordi . . . diu conversatus, post mortem Riedagi marchionis incliti Ekkehardo succedente et Bolizlavo ad propria remeante, sedem propriam revisit.

⁹¹⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,44. 995 Oct. 20 (Stumpf 1049). Graf Friedrich von Walbeck, der 1009 den Grafen Dedi ermordete und damals seine Lehen verlor, nicht vom Geschlecht Wettin, welches im Harzgau nie Lehen besass.

⁹²⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,45. 995 Nov. 12 (Stumpf 1055).

⁹³⁾ Thietmar 1,41. SS. 3,854: de qua (sede) post mortem Bolizlavi senioris

An den weiteren furchtbaren Kämpfen gegen die Slaven zwischen Elbe und Oder nimmt in Zukunft Ekkehard den regsten Antheil. Lag doch auch die ganze Kriegführung allein auf den Markgrafen.

Zunächst galt es die Liutizen, welche Boleslav gegen Herzog Miseco von Polen herbeigerufen hatte⁹⁴⁾, zu strafen. Auf Bitten des letzteren sandte die Kaiserin Theophano unter anderen den streitbaren Erzbischof Gisiler von Magdeburg und den Markgrafen Ekkehard. Doch Boleslav fürchtete das vorzüglich gerüstete Heer, wich einem Kampfe aus und schloss Frieden. Zugleich bat er die Heerführer, sich mit ihm zu Miseco zu begeben und für ihn wegen Herausgabe seiner Besitzungen zu vermitteln. Freilich scheinen diese Verhandlungen ohne grossen Erfolg geblieben zu sein⁹⁵⁾.

Im Jahre 993 wurden drei Feldzüge gegen die Wenden unternommen. Markgraf Ekkehard eilte an der Spitze eines sächsischen Heeres der von den Liutizen hart bedrängten Stadt Brandenburg zu Hilfe, ohne aber etwas zu erreichen, denn ein Theil des Heeres zog sich vor den ungestümen Angriffen der Feinde in die Stadt zurück, der andere wurde niedergehauen⁹⁶⁾. Die Folge dieses Missgeschickes war, dass fast das ganze Wendenland ausser den Sorben auf dem linken Elbufer zu den Waffen griff.

Mehrere mühevollen Feldzüge waren hierauf (995) von so wenig Erfolg begleitet, dass man sich im Anfang des Jahres 996 einen

ab equivoco ejus et filio sepe expulsus, toties a marchione Ekkihardo reducitur, et magnas patitur injurias.

⁹⁴⁾ Ann. Hildesh. 990. SS. 3,68: Misacho et Bolizlawo duces Sclavorum gravibus inimicitiiis inter se conflixerant. Thietmar 4,9.

⁹⁵⁾ Thietmar 4,9. SS. 3,770: Bolizlavus Liuticios suis parentibus et sibi semper fideles in auxilium sui invitat; Miseco autem predictae imperatricis adjutorium postulat. . . . Quae . . . Gisilerum ejusdem (Magadaburg) archiepiscopum, comitesque hos, Ekkihardum . . . eo misit. Vgl. L. Giesebrecht, Wend. Gesch. 1,273.

⁹⁶⁾ Thietmar 4,15 SS. 3,774: celeriter eo misit Ekkihardum marchionem et tres avunculos meos . . . interrupti sunt ab hostibus . . . et una pars ex nostris in urbem venit, alia vero, quae remansit, cesis militibus nonnullis, rediit. Vergl. L. Giesebrecht, Wend. Gesch. 1,280.

Frieden, dessen Bedingungen uns nicht näher bekannt sind, mit den Wenden abzuschliessen gezwungen sah. Wenngleich derselbe das Land vor ferneren Verheerungen mindestens von dieser Seite her sicher gestellt zu haben scheint⁹⁷⁾, so war der Preis, für welchen die Ruhe in den slavischen Gauen erkaufte wurde, immerhin ein hoher, denn nach der Lage der Dinge wurde vermuthlich das Land auf der rechten Seite der Elbe den slavischen Völkern grössten Theils überlassen.

Nicht lange dauerte der Friede mit den Wenden. Die Liutizen überschritten (997) die Elbe und zogen bis in die Gegend von Lüneburg. Zwar erlitten sie eine schmachliche Niederlage, doch wurde nur das erreicht, dass die Wenden das linke Elbufer räumten⁹⁸⁾.

Von grösserem Erfolge waren die Bestrebungen Böhmen und Sachsen gegenüber gekrönt. Den Vermittelungen Ekkehards hatte Otto III. die Freundschaft dieser Länder zu danken, denn der Markgraf gewann sich durch Güte und Gewalt, so berichtet Thietmar, den Böhmenherzog Boleslav zum Vasallen und Boleslav von Polen, welcher seinem Vater 992 folgte, zum vertrauten Freunde⁹⁹⁾. So lange Otto III. lebte, blieb der Polenherzog mit ihm in enger Freundschaft, ja es scheint, als ob der letztere diese Verbindung benutzt habe, seine Herrschaft ungestört nach anderen Seiten, so nach Preussen und Pommern hin, auszudehnen.

So stieg Markgraf Ekkehard allmählig zu immer grösserem Ansehen empor. Nicht allein, dass er vorzugsweise vor den anderen Markgrafen mit der Niederhaltung der Slaven betraut wurde, gleich seinem Vater Günther begleitete auch er Otto III. Ende des Jahres 997 nach

⁹⁷⁾ Ann. Quedlinb. a. 996. SS. 3,73: *compacta inter Saxones et Slavos pace*. Vergl. a. Luden, *Gesch. des deutschen Volkes* 7,259 und v. Giesebrecht, *Kaiserzeit* 1,660.

⁹⁸⁾ Thietmar 4,20. Ann. Quedlinb. 1,997. Vergl. L. Giesebrecht, *Wend. Gesch.* 1,295 ff. v. Giesebrecht, *Kaiserzeit* 1,693 f.

⁹⁹⁾ Thietmar 5,5. SS. 3,792: *Boemiorum ducem Bolizlavum, qui cognominatur Rufus, ad militem sibi, aliumque (Bolizlavum) ad amicum familiarem blanditiis ac minis adipiscitur*. Vergl. Röpell, *Gesch. Polens* 1,106.

Rom und nahm an den Kämpfen gegen die Feinde des Kaisers den regsten Antheil¹⁰⁰). Im Vertrauen auf seine Tüchtigkeit übertrug man ihm die Leitung der Belagerung der uneinnehmbaren Engelsburg, in welche sich der aufrührerische Graf Crescentius geworfen hatte. Tag und Nacht stürmte er das Kastell. Nach wenigen Tagen gelang es ihm, mit gewaltigen Maschinen und auf Leitern die Mauern zu ersteigen. Auf des Kaisers Geheiss liess er Crescentius enthaupten, dann den Leichnam und zwölf Anhänger des Empörers vor der Stadt an den Füssen aufhängen (am 29. April 998)¹⁰¹).

Noch vor dem Kaiser kehrte er heim, wohl erheischten neue Angriffe der Wenden seine Anwesenheit, in Meissen empfing er (Februar 1000) Otto¹⁰²), der Ende des Jahres 999 wieder in Deutschland war¹⁰³). Möglich, dass die Milzener sich erhoben — das Jahr ihrer Unterwerfung ist uns nicht bekannt — sie mussten ihre angeborene Freiheit aufgeben¹⁰⁴).

In welchem Ansehn Ekkehard bei dem Kaiser stand, beweist nicht nur der Umstand, dass derselbe von allen sächsischen Grossen am meisten in dessen Umgebung weilte¹⁰⁵), sondern auch die

¹⁰⁰) Thietmar 4,21 und 26. SS. 3,779: Imperatore et Ekkihardo pariter tunc in Romania commorante. Stumpf 1129.

¹⁰¹) Thietmar 4,21. SS. 3,776: domum Thiederici . . . Ekkihardum marchionem impugnare jussit. Qui eandem perdius et pernox lacessere non desistens, tandem per machinamenta alte constructa ascendit, et eundem decollatum voce imperatoria per pedes laqueo suspendit, et timorem cunctis presentibus ineffabilem intulit. Vergl. v. Giesebrecht, Kaiserzeit 1,703.

¹⁰²) Nach Thietmar 4,28 und Stumpf 1212 und 1213 muss Otto im Februar auf dem Wege nach Gnesen in Meissen gewesen sein. Thietmar 4,28. SS. 3,780: Deindeque recto itinere Misnensem tendens ad civitatem, a venerabili Egedo, hujus ecclesiae episcopo, et a marchione Ekkihardo, qui apud eum inter precipuos habebatur honorabiliter accipitur.

¹⁰³) Stumpf 1210.

¹⁰⁴) Vergl. S. 35.

¹⁰⁵) Thietmar 4,26. SS. 3,779: Qui (Ekkehardus) cum tercio Ottoni multum placeret et apud eundem inter alios primates plurimum valeret . . . Wir finden Ekkehard als Intervenienten in der Umgebung des Kaisers. So Cod. dipl. Sax.

Gunst¹⁰⁶), welche ihm Otto III. dadurch erzeugte, dass er dem Markgrafen nicht nur in ferner gelegenen Gauen, wie dem Leinegau Benefizien übertrug¹⁰⁷), sondern auch den grössten Theil seiner Reichslehen in erbliches Eigenthum umwandelte¹⁰⁸) und ihm das Münzrecht verlieh¹⁰⁹). So in Thüringen, wo er den Wald bei Sömmeringen (Sömmerda) an der Unstrut vom Kaiser erwarb¹¹⁰). Auch Strehla, im Gau Daleminze, zur Markgrafschaft Gunzelins gehörig, muss Ekkehard vom Kaiser zu eigen verliehen sein, denn wir sehen bereits im Jahre 1009 Ekkehards Sohn Hermann, ehe er Markgraf ward, im Besitz des Ortes, den er seiner Gattin Regelindis als Morgengabe schenkt¹¹¹). Das Gleiche gilt von Rochlitz, welches nachweisbar Allod von Ekkehards Söhnen Hermann und Ekkehard ist¹¹²).

Seiner Verdienste halber¹¹³) soll Ekkehard auch durch die ge-

reg. I. 1,37—42, 47—54, 991. Sept. 18 Merseburg (Stumpf 947), 992 Jan. 6 Grone (Stumpf 952), 993 Jan. 27 Dortmund (Stumpf 983), 993 April 17 Ingelheim (Stumpf 988), 993 Juli 3 Merseburg (Stumpf 1000), 993 Juli 5 Merseburg (Stumpf 1001), 997 Juni 13 Arneburg (Stumpf 1115), 997 Aug. 20 Leitzkau (Stumpf 1012), 997 Sept. 3 Thorr (Stumpf 1121), 999 Juli 31 Subiaco (Stumpf 1193), 1000 Jan. 17 Staffelstein (Stumpf 1210), 1000 Jan. 31 Regensburg (Stumpf 1211), 1000 März 23 Magdeburg (Stumpf 1214), [996 Mai 21 — 1000 Jan. 24].

¹⁰⁶) Vergl. vor. Anm.

¹⁰⁷) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,49. 997 Sept. 3 (Stumpf 1121): *mansum unum regalem, quem Eggihardus pre-nominatus antea in beneficium habuit in villa, quae dicitur Unosthalmeshusun in pago quoque Lainega.*

¹⁰⁸) Thietmar 5,5. SS. 3,792: *qui apud dominum suimet beneficii maximam partem acquisivit in proprietatem.*

¹⁰⁹) Ein echter Dickpfennig enthält auf der Vorderseite ein Kreuz mit der Umschrift EKKIHART, auf der Rückseite ein sternähnliches Kreuz mit der Umschrift MISNI. Diese echte Münze kommt mehrfach vor, weist auf Ekkehard I. wegen seines persönlichen Verhältnisses zum Kaiser und ist um so interessanter, weil sich bis zu Konrad den Grossen sonst keine markgräflichen Münzen finden. (Ein Exemplar befindet sich im Königl. Münzkabinet zu Dresden.)

¹¹⁰) Cod. dipl. Sax. reg. I. 48. 997 Sept. 20 (Stumpf 1120): *forestum . . . Sumiringe per concambium illius foresti Zuengovva tradidimus . . .*

¹¹¹) Thietmar 5,22.

¹¹²) Thietmar 6,36.

¹¹³) Thietmar 5,5. SS. 3,792: *Comites vero orientales paucis tantum exceptis regnumque in spe habuit.*

meinsame Wahl des ganzen thüringischen Volkes das Herzogthum über Thüringen erworben haben¹¹⁴⁾. Wenngleich Thietmar der einzige ist, der uns diese Nachricht überliefert, so werden wir dennoch dem sonst gut unterrichteten Chronisten nicht jegliche Glaubwürdigkeit absprechen dürfen. Leider können wir nirgends eine Erklärung dafür finden, worin die Erhöhung seiner Würde bestanden habe. Mit Knochenhauer¹¹⁵⁾ wird nicht an eine Ernennung von Seiten des Kaisers zu denken sein, wenn auch der Wahl durch das Volk die Zustimmung nicht gefehlt haben dürfte.

Zu der Ausbildung einer selbständigen herzoglichen Gewalt in Thüringen ist es bis dahin nicht gekommen¹¹⁶⁾. Es würde deshalb die Wahl Ekkehards zum Herzog eine ganz singuläre Erscheinung in der thüringischen Geschichte sein, da die Sache mit dessen Tode hinfällig wurde¹¹⁷⁾. Hätte dieser neugeschaffene Dukat ohne Aufsehn gleich nach Ekkehards Tod untergehen können? Ekkehard wird in Thüringen eine ähnliche Stellung wie früher Gero, und später, wenn auch in geringerem Umfang, Dietrich, eingenommen haben: er war der Heerführer der thüringischen Heerhaufen in den Kämpfen gegen die Wenden. Die Wahl durch das Volk ist daher nichts anderes als die Zustimmung der Grossen des Landes¹¹⁸⁾, die bei der Wiedereinsetzung

¹¹⁴⁾ Ebendas. *Super omnem Thuringiam communi totius populi electione ducatum promeruit.*

¹¹⁵⁾ Knochenhauer, *Gesch. Thüringens* 120.

¹¹⁶⁾ Waitz, *Deutsche Verfassungsgeschichte* 5,46.

¹¹⁷⁾ Ebendasselbst 7,106.

¹¹⁸⁾ Ich muss hier Usinger in Hirsch, *Jahrb.* 1,196 beistimmen. Nach v. Giesebrecht, *Kaiserzeit* 1,636, wählten sich die thüringischen Grossen in Ekkehard einen eigenen Herzog. Knochenhauer, *Gesch. Thür.* 121 und Waitz, *Verfassungsgesch.* 7,106 halten die Sache für eine singuläre Erscheinung. Ersterer will nicht mit Usinger die *electio populi* nur auf die Zustimmung der Grossen des Landes beziehen. Schon Ritter, *Älteste Meisn. Gesch.* 113 spricht sich gegen die Wahl durch das Volk aus: Thietmar habe bloss damit anzeigen wollen, dass die thüringischen Grafen und Herren, wie auch der Adel, welcher mit dem Worte *populus* angezeigt wird, wenn es bei ihm gestanden hätte, Eccarden zum Herzoge in Thüringen, nach dem Exempel anderer Länder, würden gemacht haben. — Ekke-

in die Mark des Vaters später auch dem Sohne Ekkehards zu Theil wurde¹¹⁹⁾.

Bei der allgemeinen Anerkennung fehlte es aber auch nicht an solchen, die unter der Gewaltthätigkeit Ekkehards zu leiden hatten und daher zu seinen Feinden zählten¹²⁰⁾. In einer fehdelustigen, Eigenthum und Leben missachtenden Zeit herangewachsen, war er nicht schlechter als andere Fürsten des Reiches, über deren rohe Verletzung geistlicher Rechte der sonst geduldige Bischof Thietmar in Klagen ausbricht und zu deren Bekämpfung er alle Gutgesinnten auffordert¹²¹⁾. So hatte Ekkehard einen tapferen thüringischen Kriegsmann Bevo blenden lassen¹²²⁾ und auf seinen Betrieb war Graf Heinrich vom Kaiser mit Geisselhieben bestraft worden. Seitdem soll jener auf Rache gedacht haben¹²³⁾.

Nicht weniger charakteristisch ist ein anderer Fall. Ekkehards Untergebene hatten in der erzbischöflichen Stadt Görzke einen Diebstahl verübt, woraufhin sie vor den Gaugenossen verklagt und ohne dass man Anzeige an den Markgrafen erstattete, aufgeknüpft wurden. Hierüber erzürnt, sandte er seinen Vasallen Rambald mit einer grossen Schaar, Görzke einzuschliessen. Die Männer der Stadt wurden mit ihrer Habe weggeführt und dann nicht ohne schweres Lösegeld frei-

hard wird nie dux, sondern immer nur comes oder marchio — denn die päpstliche Bulle von 1028 (Transcript von 1228 Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,71), zumal dieselbe den Markgrafen Ekkehard Wichardus dux nennt, kann nicht als Beweis dienen — genannt.

¹¹⁹⁾ Thietmar 6,36. SS. 3,822: (rex) . . . Herimanno comiti marcham dedit et consilio et laude principum eorundem.

¹²⁰⁾ Thietmar 5,5 SS. 3,792: Comites vero orientales paucis tantum exceptis regnumque in spe habuit.

¹²¹⁾ Thietmar 4,49.

¹²²⁾ Ebendas. 4,44. SS. 3,787: Bevonis optimi militis cui prius oculos abstulit marchio Ekkihardus.

¹²³⁾ Thietmar 5,5. SS. 3,792: Quidam dicunt, Heinricum instinctu predicti comitis ab imperatore flagellis cesum haec sepius in eum meditatum fuisse. Vergl. Hirsch, Jahrbücher 1,204 Anm. 3.

gegeben¹²⁴⁾. Dies alles nur aus dem Grunde, weil Kaiser Otto dem Erzbischof Gisiler von Magdeburg besonders gewogen war, was den Markgrafen quälte und bitter schmerzte, als er wahrnahm, dass jener ihm in allem vorgezogen wurde¹²⁵⁾.

Auch Markgraf Liuthar war Ekkehards erbitterter Feind. Werinher, des Genannten Sohn, aus edlem thüringischen Geschlechte, hatte Ekkehard seine Tochter, die schöne Liutgard, zugesagt. Als der Markgraf auf der Höhe seiner Macht stand, mochte er die Verbindung mit einem angeseheneren Manne — vielleicht, dass er den jungen Kaiser selbst zu seinem Eidam wünschte! — für vortheilhafter halten und suchte die Verlobung aufzuheben. Als aber Ekkehard bei dem Kaiser in Italien weilte, entführte Werinher mit einer Schaar Bewaffneter die Braut, welche bei der mit der interimistischen Leitung der Reichsgeschäfte betrauten Aebtissin Mathilde in Quedlinburg Aufenthalt genommen, gerade als die Aebtissin zu Derenburg einen Reichstag abhielt. Auf die Kunde hiervon forderte sie die versammelten Fürsten auf, den Landfriedensbrecher zu verfolgen und die Jungfrau zurückzubringen. Doch die Braut erklärte, da die Verfolgung missglückt war, den abgesandten Rittern Ekkehards, bei ihrem Verlobten bleiben zu wollen. Erst als die Reichsfürsten die Schuldigen vor eine Versammlung nach Magdeburg forderten und im Falle des Nichterscheinens mit Verbannung drohten, stellte sich Werinher, gab die Geliebte heraus und erlangte Verzeihung¹²⁶⁾. Nach dem Tode des Vaters kehrte Liutgard zurück und wurde Werinhers Gemahlin¹²⁷⁾.

¹²⁴⁾ Thietmar 4,49.

¹²⁵⁾ Ebendas. SS. 3,789: Augusto sepe memorato Gisilerus achipresul multum carus fuit, quod Ekkihardum marchionem primo latenter momordit, posteaque paululum emersit, cum hunc in omnibus sibi priorem esse non sine gravi dolore persensit.

¹²⁶⁾ Thietmar 4,26. SS. 3,779: nescio, qua causa depravatus. — Knochenhauer, Gesch. Thür. 118 scheint mir im Anschluss an v. Leutsch, Markgraf Gero 110 dies mit Recht aus Thietmars eigenem Gedankengang heraus zu interpretiren.

¹²⁷⁾ Thietmar 6,51. SS. 3,831: In primo Heinrichi regnantis anno predicta

Am 24. Januar 1002 war Kaiser Otto III. in der Blüthe seiner Jahre zu Rom gestorben. Für Ekkehard war die Zeit gekommen, seine hochstrebenden Pläne zur Verwirklichung zu bringen. Da er durch die Verheirathung mit Swanhild, einer Schwester des Herzogs Bernhard von Sachsen¹²⁸⁾, verwandt war, da auch der Markgraf Gero, sein Nachbar nordöstlich, ein Sohn seiner Gemahlin war aus ihrer ersten Ehe mit dem Markgrafen Thietmar, und da er mithin auf die Hülfe seines Schwagers und seines Stiefsohnes rechnen zu können schien, so mag er es wohl keineswegs für ein grosses Wagniss gehalten haben, die Hand nach der Krone auszustrecken. So konnte er auf die Unterstützung der Grafen im Osten rechnen¹²⁹⁾. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Ekkehard die Fürsten des Reichs nach dem Königshof Frosa, welchen sein Bruder Gunzelin zu Lehen trug, zusammenberief, um sich denselben zur Königswahl zu empfehlen¹³⁰⁾. Ausser verschiedenen anderen ihm wohlgesinnten Grossen kamen auch dahin Bischof Giseler und Markgraf Lothar, welche dem gewaltthätigen Manne ihre Stimme zu geben nicht gewillt waren. Waren auch die Fürsten anscheinend geneigt, den mächtigen Markgrafen Ekkehard zu ihrem Herrn zu wählen, so hinderte sie dennoch dessen erbitterter Feind Lothar daran, derselbe, der Ekkehard das Unmögliche seines Erfolgs mit den Worten: „Merkst du nicht, dir fehlt das vierte Rad am Wagen?“¹³¹⁾ vor Augen führte und nach der erfolglosen Versammlung in Frosa zu

Liudgerd post mortem patris sui ad virum suum, a quo injuste tamdiu disjuncta fuerat, mense Januario rediit.

¹²⁸⁾ Vergl. S. 32 Anm. 75.

¹²⁹⁾ Thietmar 5,5. SS. 3,792: Comites vero orientales, paucis tantum exceptis regnum in spe habuit. Die Erklärung Knochenhauers, Thür. Gesch. 119 Anm. 2 ist sehr künstlich. Vgl. Luden, Gesch. des deutschen Volkes 7,337.

¹³⁰⁾ Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Ekkehard selbst die Versammlung veranstaltet hat. Dessen Bruder Gunzelin trug den Königshof Frosa zu Lehen. Vergl. v. Giesebrecht, Kaiserzeit 2,17. Thietmar 4,32 SS. 3,782.

¹³¹⁾ Thietmar 4,32. Ueber die Erhebung Heinrichs zum deutschen Kaiser s. Excurs III. Usinger in Hirsch, Jahrb. 1,429 ff.

Herzog Heinrich nach Bamberg eilte, um ihn von Ekkehards Plänen in Kenntniss zu setzen. Auf seinen Rath schickte Heinrich einen Vasallen nach Werla, der vor den versammelten Fürsten die Stimmen, namentlich der sächsischen Grossen, für ihn gewinnen sollte¹³²⁾ und deshalb denen, welche für den Herzog stimmen würden, goldene Berge versprach. Bald brachte er es dahin, dass Heinrich „nach Erbrecht“ zum König erwählt wurde¹³³⁾.

Ekkehard, welcher in der Versammlung nicht zugegen war, ertrug es mit verhaltenem Ingrimm¹³⁴⁾. Als aber der Abend herangekommen, drang er mit seinem Anhang in den Saal, in welchem Sophie und Adelheid, die Schwestern des verstorbenen Königs, das Nachtmahl für die versammelten Fürsten hatten herrichten lassen, und liess es sich wohl schmecken. Dadurch wurde der Unmuth der Grossen gegen Ekkehard noch sehr vermehrt¹³⁵⁾. Als der Markgraf so alle seine Pläne misslungen sah, eilte er, ohne die Hoffnung aufzugeben¹³⁶⁾, zu dem andern Thronbewerber Herzog Hermann von Schwaben, um sich mit ihm und den dortigen Grossen zu berathen.

In Begleitung des Bischofs Bernward kam er nach Hildesheim und wurde dort mit königlichen Ehren empfangen, doch in Paderborn fand er die Thore geschlossen; endlich eingelassen erfuhr er, dass die verabredete Zusammenkunft in Duisburg nicht Statt finden könne. Da der Bischof seine Absichten nicht billigte, so kehrte Ekkehard zurück.

Wir kennen seine weiteren Pläne nicht. Unterwegs kehrte er auf dem Hofe des Grafen Sigfrid in Nordheim ein. Hier giebt ihm

¹³²⁾ Ebendasselbst.

¹³³⁾ Thietmar 5,3.

¹³⁴⁾ Thietmar 5,3. SS. 3,791: Ekkihardus cum suis, quia presens non erat, simulata tunc paciencia hoc pertulit.

¹³⁵⁾ Ebendas.: Quod mentem consororum prius tristem, caeterosque complures, qui interfuere, multum commovit; renovaturque in eundem odium diu celatum, sed cito pro dolor! finitum.

¹³⁶⁾ Ebendas.: ut occidentales visendo regiones Herimannum ducem cum caeteris optimatibus de rei publice suique commoditate alloqueretur.

die Gräfin Ethelinde heimlich Nachricht, dass sich die Söhne ihres Ehegemahls aus erster Ehe, Sigfried und Benno, sowie ihre eigenen, Heinrich und Udo, mit andern Mitverschworenen in einen Hinterhalt gelegt hätten, um ihn zu ermorden. Am andern Tage zieht er ungefährdet seines Weges nach Pöhlde — es ist sein Todesgang. Ohne Furcht vor einem feindlichen Ueberfall geht Ekkehard zur Ruhe. Mit nur wenigen Begleitern schläft er in einem leichtgebauten Holzgemach, seine Begleiter draussen auf dem Söller. Da eilen die Verschworenen herzu. Der Markgraf, von dem Lärm aufgeweckt, wirft seine Hosen und was er sonst noch finden kann, in's Feuer, die Flamme zu erhellen, zerschlägt dann die Fenster, um hinauszueilen. Schon sieht er einzelne Treue fallen, er selbst kämpft tapfer, von der schlaftrunkenen Schaar seiner Leute verlassen, bald erreicht auch ihn die Lanze seines Feindes, des Grafen Sigfried, ein Stoss in den Nacken bringt ihn zum Sinken¹³⁷⁾. Alsbald dringen die Mörder ein, schneiden dem Gefallenen das Haupt ab und plündern den Leichnam. Darauf kehren sie jubelnd heim. Der Abt Alfkar von Pöhlde besichtigt die Leiche und übt die Pflichten der Religion.

So endete ruhmlos (am 30. April) der tapfere Ekkehard, „eine Zierde des Reiches“, wie Thietmar, der am andern Ort über des Markgrafen Gewaltthätigkeiten zu klagen hat, unparteiisch genug sagt: „eine Stütze des Vaterlandes, die Hoffnung der Seinen, ein Schrecken der Feinde, ein vollendeter Mann, hätte er sich selbst beherrschen können“¹³⁸⁾. Die Ueberlieferung schweigt

¹³⁷⁾ Ueber die Motive zur That vergl. Usinger in Hirsch, Jahrb. 1, 204 gegen Giesebrecht, Kaiserzeit 2, 21 und 592, welcher aus der Stelle bei Thietmar 5, 5, der damit doch den Grafen Heinrich von Katelenburg meint, schliesst, dass König Heinrich um die That gewusst habe. Auch einen andern Beweggrund giebt Thietmar an: die Mörder hätten die den kaiserlichen Fürstinnen angethane Schmach rächen und deren Dank verdienen wollen.

¹³⁸⁾ Thietmar 5, 5. SS. 3, 792: Hoc tantum scio, quod decus regni, solatium patriae, spes commissis, terror inimicis, et per omnia perfectissimus foret, si in humilitate solum persistere voluisset.

darüber, aus welchen Gründen die Mörder zu der That getrieben wurden¹³⁹).

Während Ekkehard der Heimtücke der Feinde erlag, errang sein Sohn Graf Hermann gegen den Grafen Wilhelm von Weimar einige Erfolge. Auf Befehl seines Vaters hatte ersterer, wie es heisst, um den Tod des von Wilhelms Sohne erschlagenen Widukind und Hermann, wahrscheinlich Vasallen Ekkehards, zu rächen, mit einer starken Schaar Weimar belagert. Mehr Wahrscheinliches hat die Annahme für sich, dass es sich hierbei nicht um einen Akt der Privatrache handelte, sondern dass es galt, den Anhänger Heinrichs mit Gewalt für sich zu gewinnen. Dafür sprechen auch die Friedensbedingungen, welche Hermann dem Grafen Wilhelm auferlegte. Ihnen zufolge sollte er vor dem Markgrafen erscheinen und versprechen, sich in allem Ekkehard unterzuordnen¹⁴⁰).

Auf die Kunde von dem unvermutheten Tode des Vaters brach Hermann sogleich die Belagerung ab, eilte mit der Mutter der Leiche entgegen und brachte dieselbe nach Grossjena, wo er sie im Erbbegräbnisse der Familie beisetzte¹⁴¹). Später wurden die irdischen Reste mit anderen seiner Vorfahren nach Naumburg übergeführt¹⁴²).

¹³⁹) Thietmar 5,5 spricht zwei Vermuthungen aus, und zwar, dass Heinrich für die Peitschung habe Rache nehmen wollen, sowie, dass die Prinzessinnen über Ekkehards gewalthätiges Benehmen in Werla aufgebracht, die Urheberinnen der Unthat seien.

¹⁴⁰) Ebend.: *Hujus fama diu mox propagata domnam Suonehildam venire fecit obviam, filiiq[ue] ejus laeticiam turbavit Herimanni. Is namque cum jussu patris Willelhelmum comitem, senectute ac omni bonitate proficuum, ob vindicandam Widikindi et Herimanni necem a filio suimet eis inlatam, valida manu in Wimeri possideret, emeritumque senem in presentiam predicti comitis venire, et quicquid ipse ab eo exposceret implere, juramento constringeret.*

¹⁴¹) Thietmar 5,5. SS. 3,792: *Accepta nece parentis inprovisa cum matre celeriter occurrit patrisque corpus ingenti luctu suscipiens, in urbe, quae Geni dicitur, sepeliri fecit.*

¹⁴²) Mittheil. aus dem Gebiet histor.-ant. Forsch. 1,38. — Ann. Saxo a. 1002. SS. 6,648: *Sed post plures annos inde translatus est cum multis aliis de eadem*

Bald nach der Beisetzung begab sich die Wittve mit ihren Söhnen nach Meissen¹⁴³), wohl dem Hauptsitze der Familie, dem Mittelpunkte ihrer Stellung; die Nachfolge in der Mark sich zu sichern, lag den Söhnen vorzugsweise am Herzen¹⁴⁴). Ekkehard hinterliess drei Söhne, Hermann, Ekkehard und Guntar, sowie drei Töchter, Liutgard¹⁴⁵), Oda und Mathilde.

Wie wir sahen, kehrte Liutgard im Jahre 1003 zu Werinher zurück¹⁴⁶), Oda heirathete 1018 den König Boleslav von Polen¹⁴⁷) und Mathilde den Grafen Dietrich von Wettin¹⁴⁸).

Ekkehards jüngster Sohn Günther hatte sich dem geistlichen Stande gewidmet. Schon früh war er dem Bischof Notkar von Lüttich, in dessen weitberühmte Klosterschule, als Erziehungsanstalt der edelsten Männer jener Zeit¹⁴⁹), von allen Seiten lernbegierige Jünglinge herbeiströmten, zur Ausbildung übergeben worden¹⁵⁰). Bereits im Jahre 993 finden wir Guntar als Kapellan Ottos III., der ihm, ein Zeichen seiner Gunst, 12 Königshufen der Heimath zum Geschenk

progenie in civitatem Nuenburh, non procul a priori loco in descensu fluminis Sale. Vergl. Bresslau, Jahrb. Conrad's II. 262.

¹⁴³) Thietmar 5,5: Peracto autem tricesimo die, domna Suonehildis ad Misni proficiscitur cum filiis.

¹⁴⁴) Knochenhauer, Gesch. Thür. 132.

¹⁴⁵) Ann. Saxo a. 1029. SS. 6,678: Suanehildis, filia Herimanni ducis soror Bernardi, que post mortem viri sui nupsit Ekkihardo marchioni filio Guntarii, genuitque illi Herimannum, Ekkihardum, Guntarium et Liutgardem. — Thietmar 7,14. SS. 3,843: Hirimannus comes . . . cum fratribus suis Gunterio ac Ekkihardo comitatur.

¹⁴⁶) Vergl. S. 42.

¹⁴⁷) Thietmar 8,1. Vergl. später.

¹⁴⁸) Geneal. Wettin. SS. 23,227: Accepit itaque Tidericus comes uxorem filiam Ekkehardi marchionis, qui in regia curte, que Polite dicitur, interfectus est, Machtildem nomine, sororem Hermann et Ekkehardi marchionis et Guntheri et ex matre (Suanehildis) Geronis marchionis.

¹⁴⁹) Hirsch, Jahrbücher 1,406.

¹⁵⁰) Anselm. Gesta epp. Leod. cap. 29. Vergl. Bresslau in Hirsch, Jahrb. 3,284, welcher zur Gewissheit erhebt, dass Günther der Bruder der beiden Markgrafen Hermann und Ekkehard ist.

machte¹⁵¹). Im Jahre 1008, und zwar in der Zeit vom 1. bis 6. Juli, war er zum Kanzler befördert worden¹⁵²). Zu Anfang 1024 wurde Guntar von Heinrich II. zum Erzbischof von Salzburg ernannt¹⁵³), er stand aber kaum zwei Jahr dem Erzbisthum vor, denn bereits am 1. November 1025 ereilte ihn der Tod¹⁵⁴). Wipo erzählt, dass er einen bei Gott und Menschen wohlgefälligen Lebenswandel geführt habe¹⁵⁵).

Der Tod Ekkehards wurde verhängnissvoll für den sächsischen Osten und verursachte nicht nur hier, sondern auch im übrigen Reiche, in Böhmen und Polen, einen politischen Rückschlag. Ekkehard hatte das Ansehn des Reiches im Osten gehoben und befestigt, die Milzener waren unterworfen, selbst der Polenherzog fürchtete dessen Macht und zog es vor, zu Ekkehard in ein freundschaftliches Verhältniss zu treten. Wie sich Boleslav aber gegenüber dem Streben des Markgrafen nach der Königskrone verhielt, wissen wir nicht, sein Nichterscheinen auf der Wahlversammlung zu Frosa spricht dafür, dass er abwartete, auf wen die Stimmen der Fürsten sich vereinigen würden. Wie sollte er die Bestrebungen dessen fördern, der ihm an Macht überlegen, dem er doch nur gezwungen seine Freundschaft entgegengebracht hatte? Wie verderblich konnte die Wahl Ekkehards dem Polenreiche werden, wenn jener, zum König erwählt, alle Macht in sich vereinte? Dass Boleslav von Herzog Heinrich von Baiern aufgereizt

¹⁵¹) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,42. 993 Juli 5 (Stumpf 1001): *fideli nostro Gunthario capellano de nostra proprietate dedimus duodecim mansos regales in villa Uglici vocata et in burgwardio Cuskiburg nominato sitos.*

¹⁵²) Nach Stumpf 1498. 1499. Vergl. Bresslau a. O. 285 Anm. 3.

¹⁵³) Günthers Nachfolger in der Kanzlei tritt seit dem 5. Febr. 1024 auf. Günther ist geweiht am 24. Jan. 1024 (Ann. S. Rudberti breves SS. 9,757).

¹⁵⁴) Gams, *Series episcoporum* 307.

¹⁵⁵) Wipo, *Gesta Chuonradi imp.* Cap. 1: *Cuntherus archiepiscopus frater Ekkehardi et Herimanni comitum mitis et bonus apud deum et homines.* — *Series metr. archiep.* Juvav. SS. 11,20:

*Guntherius tali numero meruit sociari,
Natos ecclesiae bene qui defendit ab hoste.*

eine drohende Stellung gegen die deutschen Marken eingenommen und nur durch Ekkehards kriegerische Anstalten von einer Unternehmung gegen das Reich abgehalten wurde, dass er überhaupt im Einverständniss mit Herzog Heinrich gehandelt habe, ist ganz unerwiesen und bei dem schnellen und unerwarteten Verlauf der Ereignisse nicht einmal wahrscheinlich¹⁵⁶⁾.

Boleslav jubelte¹⁵⁷⁾, als ihm der plötzliche und unerwartete Tod Ekkehards die Aussicht gewährte, die Grenzen seines Reiches nach Osten zu erweitern und dieses von der deutschen Oberhoheit loszulösen. Der gefürchtete, überlegene Beschützer der Marken, der den König durch Schmeicheleien und Drohungen zum Frieden zu zwingen gewusst¹⁵⁸⁾, war nicht mehr, in Deutschland selbst entbrannte der Kampf um den erledigten Königsthron und lenkte somit die Aufmerksamkeit von der östlichen Grenzmark hinweg. Ein Theil der sächsischen Grossen hatte sich gegen den Herzog von Baiern erklärt¹⁵⁹⁾, sogar die Grenzen waren des Schutzes entblösst, da Hermann, der Sohn Ekkehards, vor Weimar lagerte¹⁶⁰⁾.

Da brach Boleslav — wahrscheinlich Mitte Juni — gegen die deutschen Grenzen los¹⁶¹⁾. Er besetzte, ohne, wie es scheint, Wider-

¹⁵⁶⁾ Neues Laus. Mag. 30,3 gegen Luden, Gesch. des teutschen Volkes 7,342f.

¹⁵⁷⁾ Thietmar 5,6. SS. 3,792: Interim Bolizlavus, Miseconis filius patri longe inferior, de morte laetatur comitis Ekkyhardi.

¹⁵⁸⁾ Vergl. S. 37.

¹⁵⁹⁾ Thietmar 5,3. SS. 3,791. So Herzog Bernhard von Sachsen und Bischof Arnulf von Halberstadt, welche mit Ekkehard das für die in Werla versammelten Fürsten von den königlichen Schwestern bereitete Mahl verzehrt hatten. Vergl. S. 25. *Vespere autem jam facto, cum prefatis dominis in magna domu sedilia auleis ornata et mensa esset variis cibis referta, Ekkihardus eundem preoccupans, cum Arnulfo episcopo et Bernhardo duce ibi epulatur.*

¹⁶⁰⁾ Vergl. S. 46.

¹⁶¹⁾ Nach Thietmar 5,4 starb Ekkehard am 30. April, 30 Tage später kehrten dessen Wittve und Söhne nach Meissen zurück: da nach Thietmar 5,6 Markgraf Hermann bei dem Angriff auf Meissen zugegen war und am 24. Juli Boleslav dem König in Merseburg huldigte, so muss der Angriff gegen Mitte Juni erfolgt sein. Vergl. a. Hirsch, Jahrb. 1,207 Anm. 1.

Die Markgrafen von Meissen.

stand zu finden, die Mark Geros auf dem rechten Elbufer (ungefähr die spätere Niederlausitz), bemächtigte sich darauf durch Vertrag und Stellung von Geisseln der Stadt Bautzen mit Umgegend und griff sofort Strehla an¹⁶²). Sein Hauptziel galt der Stadt Meissen. Durch Geld suchte er sie zu bestechen¹⁶³). Erleichtert wurde ihm dies durch die Neigung der Einwohnerschaft zu Neuerungen¹⁶⁴), zumal diese grösstentheils aus Slaven bestand, welche in der Eroberung der Stadt durch die Polen eine Befreiung von der deutschen Herrschaft erblicken mochten und deshalb Boleslav ihre nationalen Sympathien entgegenbrachten. Besonderen Beistand hierbei leistete ihm Gunzelin, der Bruder des verstorbenen Ekkehard¹⁶⁵). Seine Beweggründe sind dunkel; möglich, dass er sich mit polnischer Hülfe der Markgrafschaft bemestern wollte¹⁶⁶).

Als der grösste Theil der deutschen Besatzung zum Futterholen ausgezogen war, brach der Aufstand los. Unter Führung des Cukenburgers Gunzelin stürmte die wendische Mannschaft der Vorstadt in das nach Osten zu gelegene Wasserthor, erschlug einen Kriegsmann des Grafen Hermann, Namens Becocio, und suchte dann mit den Waffen in der Hand in die Burg einzudringen. Mit grossen Steinen warfen sie die Fenster von Hermanns Gemach ein und forderten, ihn

¹⁶²) Thietmar 5,6. SS. 3,792: *moxque collecto exercitu omnem Geronis marcham comitis, citra Albim jacentem, deindeque premissis obsidibus Budusin civitatem cum omnibus appertinenciis comprehendens, statim Strielam urbem invasit.*

¹⁶³) Thietmar 5,6. SS. 3,793: *Misnenses pecunia corrumpere clam temptans.*

¹⁶⁴) Ebendas. *Qui novis semper gaudentes . . .*

¹⁶⁵) Ueber die Verwandtschaft Gunzelins mit Ekkehard vgl. S. 55 Anm. 180. Es bleibt nicht ausgeschlossen — mit Leibnitz, *Annal. imp.* 3,807: *Guncelino quodam duce* — anzunehmen, dass dieser Gunzelin ein anderer ist. Wir möchten uns dafür entscheiden, dass es der Bruder Ekkehards gewesen, und zwar deshalb, weil er noch in demselben Jahre auf Vermittelung Boleslavs Markgraf von Meissen wird, später mit diesem conspirirte und deshalb abgesetzt wurde, auch der Name sonst in der Zeit nirgends vorkommt.

¹⁶⁶) Luden, *Gesch. des teutschen Volkes* 7,350.

zu tödten, die Auslieferung des Burgbefehlshabers Ozer¹⁶⁷⁾. Da gelang es Thietmar, einem der Ritter Hermanns, vom Gemache aus durch die Erinnerung an Ekkehards Verdienste die Aufrührer zu bewegen, dass sie der deutschen Besatzung freien Abzug gewährten. Hierauf riefen sie Boleslav herbei und öffneten ihm die Thore. Dieser besetzte, hierdurch ermuthigt, die ganze Landschaft bis zur Elster¹⁶⁸⁾. Der grösste Theil der Ostmark und die ganze Mark Meissen waren bereits in seinem Besitz, als die Fürsten endlich zur Abwehr des Feindes zusammentraten.

Aber der schlaue Pole wusste es zu hintertreiben, indem er ihnen einen Abgesandten mit der Versicherung entgeschickte, er habe mit Herzog Heinrichs Gunst und Erlaubniss gehandelt, er werde den Bewohnern des Landes in keiner Weise schaden, und wenn Heinrich zur Krone gelangen sollte, sich in dessen Wünsche, wenn nicht, in ihre Entscheidung fügen¹⁶⁹⁾. „Die sächsischen Fürsten,“ sagt Thietmar, „glaubten den schönklingenden Worten und tauschten für die angeborene Ehre unziemliche Unterwürfigkeit ein“¹⁷⁰⁾. Soweit also war

¹⁶⁷⁾ Ozer wird dominus urbis genannt. Derselbe scheint ausser der städtischen Verwaltung auch den Oberbefehl über die wendische Miliz Vethenizi (Thietmar 5,6), welche den Dienst in der Vorburg versahen, gehabt zu haben. Die Einsetzung eines Burggrafen fällt mit Wahrscheinlichkeit nach 1018 und vor 1068. Vgl. v. Posern Klett, Zur Gesch. der Markgrafschaft Meissen im 13. Jahrhundert 3. Wegen des Wortes Cukesburgiensi (Guncelino) vergl. Schöttgen, Dipl. Nachlese 2,198, Ritter, Aelteste Meissn. Gesch. 120, Hirsch, Jahrb. 1,205 Anm. 205 u. Märker, Das Burggrathum Meissen 32.

¹⁶⁸⁾ Thietmar 5,6. SS. 3,793: Hac elatus prosperitate Bolizlavus, omnes regionis illius terminos usque ad Elstram fluvium preoccupavit, presidiisque suimet munit.

¹⁶⁹⁾ Ebendas. Congregantibus se tunc unanimiter ad haec prohibenda nostris, dolosus ille legatum obviam misit, qui se protestaretur cum gratia Heinrichi ducis ac licencia haec incepisse; in nullo se incolis nociturum et si quando is in regno vigeret, voluntati ejusdem in omnibus assensurum; sin autem, quod his tunc placeret, libenter facturum.

¹⁷⁰⁾ Thietmar 5,6. SS. 3,793: honorem innatum supplicatione et injusta servitute mutabant. — Zeissberg a. O. 274.

es bereits in den wenigen Monaten nach der Erledigung des deutschen Thrones gekommen: dieselben Fürsten, welche die Ermordung Ekkehard's, der allein Macht und Muth zur Vertheidigung der deutschen Marken gegen den begehrlichen Nachbar besass, ungestraft liessen, buhlten nun wetteifernd um Boleslavs Gunst und Dienst¹⁷¹⁾.

Die wendischen Gegenden, welche Ekkehard dem Reiche wieder-gewonnen, gingen somit verloren. Der Chronist Thietmar sieht in dem Verlust die traurige Folge der vom Kaiser Otto III. Polen gegen-über befolgten unrichtigen Politik; auf seine Veranlassung war der früher zinspflichtige Führer der Polen zum Herrn gemacht, und damit an der Grenze ein Feind geschaffen, der alle Kultur, welche die Germanen nach dem Osten getragen, zu vernichten trachtete¹⁷²⁾.

Im Besitz jener Gegenden suchte Boleslav seine Eroberungen auch weiter nach Osten auszudehnen und zunächst das angrenzende Böhmerland seiner Herrschaft zu unterwerfen. Der Herzog der Böhmen begriff, dass es auf die Vernichtung seiner Herrschaft abgesehen war und schloss sich deshalb auf das Engste an Heinrich an¹⁷³⁾. Als letzterer von den süddeutschen Grossen zum König erwählt und vom Erzbischof Willigis von Mainz zum König gesalbt und gekrönt war, kam er, nachdem auch der Kronprätendent Hermann von Schwaben

¹⁷¹⁾ Ebendas. *Deus indulgeat imperatori, quod tributarium faciens dominum, ad hoc umquam elevavit, ut oblita sui genitoris regula, semper sibi prepositos auderet in subjectionem paulatim detrahere, vilissimoque pecunie trans-euntis inescatos amo in servitutis libertatisque detrimentum capere.* Zeissberg a. O. 273 Anm. 2 schliesst aus der Stelle bei Thietmar, dass einige sächsische Grosse ein Vasallenverhältniss zu Boleslav eingingen, welches dem Boleslavs zum Kaiser glich. — N. Laus. Mag. 32,173 ist diese Stelle missverständlich auf Heinrich II. bezogen, so dass hier angenommen wird: „es scheint, als habe Herzog Heinrich dem Boleslav für seinen Beistand, den Erlass des Tributs für seine Besitzungen bis an die Warthe und die Herrschaft über seither deutsche Landschaften, vielleicht über Ekkehard's gesammte Markgrafschaft im Geheimen angetragen. Als er nachher zu Merseburg vom Könige mit der Ober- und Niederlausitz belehnt wurde, ging er unzufrieden fort — es war ihm Grösseres zugesichert.“

¹⁷²⁾ Vergl. vor. Anm.

¹⁷³⁾ v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 2,22.

besiegt worden, am 24. Juli 1002 nach Merseburg¹⁷⁴⁾, um sich von den sächsischen Fürsten huldigen zu lassen.

Auch der Herzog Boleslav von Polen erschien, um die Gnade des Königs anzuflehen¹⁷⁵⁾ und sich im Besitz der eroberten Lande, namentlich der Stadt Meissen, die er um eine bedeutende Summe Geldes zu erwerben suchte, bestätigen zu lassen¹⁷⁶⁾. Heinrich hielt damit aber das Wohl des Reiches für gefährdet¹⁷⁷⁾, und so setzte es Boleslav kaum durch, dass seinem Stiefbruder Gunzelin die Markgrafschaft¹⁷⁸⁾ Meissen übertragen wurde, doch sah sich der Kaiser genöthigt, den Polen mit den eroberten Landschaften der Lausitzer und Milzener zu belohnen¹⁷⁹⁾.

¹⁷⁴⁾ Thietmar 5,9. SS. 3,794.

¹⁷⁵⁾ Annal. Quedlinb. 1002. SS. 3,78: Sed et Bolizlavonem Poloniae ducem occurrisse et regis gratiam sibi supplicasse, foedere pacis promisso, reperiunt.

¹⁷⁶⁾ Thietmar 5,10. SS. 3,795: Bolizlaus autem Misnensem urbem tantummodo innumerabili pecunia acquirere satagebat . . . apud regem optinere non valebat.

¹⁷⁷⁾ Ebendas.: et quia oportunitas regni non erat . . .

¹⁷⁸⁾ Thietmar 6,2. 11. 36 wird Gunzelin Markgraf genannt.

¹⁷⁹⁾ Thietmar 5,10. SS. 3,795: vix impetrans, ut haec fratri suo Guncelino daretur, redditis sibi Liudizi et Miltizieni regionibus. Hirsch, Jahrbücher 1,224, gegen den sich schon Usinger wendet, interpretirt die Stelle so, als habe Boleslav die beiden Landschaften behalten, indem er das Wort sibi anstatt auf Heinrich auf Boleslav bezieht. Da reddere die Bedeutung „zurückgeben“ hat, und jener Sprachgebrauch des sibi sich auch anderweitig bei Thietmar findet (vgl. N. Laus. Mag. 33,253), so wird doch anderweitig die Interpretation der Stelle, dass die Lausitz und das Milzenerland dem Boleslav überlassen worden sei, gestützt. Nach Stumpf 1392 waren die Landschaften im Jahre 1004 noch in den Händen des Markgrafen Gero, — 1004 Aug. 8: Cod. Anhalt. 1,73f.: Triebus et Liubocholi cum territoriis suis in pago Lusici et in Geronis comitatu sitis. — Trotzdem müssen wir uns für die im Texte gegebene Interpretation erklären: jene Landschaften blieben im Besitz Boleslavs. Wenngleich reddere eher die Bedeutung „zurückgeben“ als „überlassen“ hat, so darf dies doch bei der auch sonst geschräbten Redeweise Thietmars nicht auffallen. Eine Reihe anderer Gründe sprechen für die letztere. Vielfach hat man die Annahme, dass Boleslav die Lausitzen nicht zu Lehn erhalten habe, darauf gestützt, dass Adalbold Vita Heinr. im Cap. 22 erzählt: Milzaviam quoque, Saxoniae et Poloniae interjacentem marchiam, insidiis, quibus edoctus erat, suae infelicitati subicit, Boleslav habe im Jahre 1003 das Milzenerland erobert. Man

Ueber das Milzenerland, einen Theil der durch Ekkehard's Tod erledigten Lehen, hatte damit der König auf der ersten Reichsversammlung Verfügung getroffen. Wenn auch Boleslav sein Hauptziel, das auf die Erwerbung von Meissen und eine Vereinigung desselben mit Böhmen gerichtet war, nicht erreicht hatte, so war es für ihn immerhin kein geringer Erfolg, dass einem Markgrafen die Hut über die Grenze anvertraut wurde, der ihm verwandt und, wie die Folge

schliesst daraus, dass er 1002 nicht mit dem Gau belehnt sein könne. Es kann aber hierauf kein Gewicht gelegt werden, da Adalbold Thietmar nur ausschreibt. Nicht allein aber, dass jener das Ereigniss anstatt in's Jahr 1002 in das Jahr 1003 setzt, er erzählt dasselbe Ereigniss sogar zweimal, Cap. 22 u. 45. Thietmar, welcher mit der polnischen Frage so vertraut ist, würde unmöglich ein so wichtiges Ereigniss in seinem memoirenhaften Werke mit Stillschweigen übergangen haben. Im Gegentheil, er berichtet vielmehr, dass Heinrich Ende 1003 in Sachsen einen Feldzug in's Land Milzeni angeregt habe, den er Anfang 1004 in's Werk setzte, wobei das Land in Boleslav's Besitz erscheint. Dazu kommt noch, dass Adalbold — ein Beweis für seine Unzuverlässigkeit — selbst von einer Belehnung mit der Lausitz und dem Milzenerland spricht — Adalboldi Vita Heinrichi Cap. 10. SS. 4,686: *redditis manibus fidem suam per sacramenta promittunt, fide promissa coronant* — Cap. 11: *ab ipsa die, qua fidem promiserat et promissam sacramento firmaverat, perversa meditari, et meditata prout coepit machinari* — was doch offenbar auf den Tag zu Merseburg (1002) zu beziehen ist. Auf eine Belehnung weisen auch die Quedlinburger Annalen a. 1002. SS. 3,78 hin: *Sed et Bolizlavonem Poloniae ducem occurrisset et regis gratiam supplicasse, foedere pacis promisso reperiunt; quae quia firma non fuit, postmodum patuit*. — Der Einwand Usingers in Hirsch Jahrbücher 1,225 erledigt sich dadurch, dass die Stelle bei Thietmar 5,19: *si terram nuper a se occupatum de sua gratia . . . retinere sibi in omnibus fideliter vellet servire* — anstatt auf Böhmen auf die Lausitz und das Milzenerland von ihm bezogen worden ist. Die oben citirte Urkunde würde somit der schwerwiegendste Grund gegen die Annahme der Belehnung sein. Es wird aber hier Knothe im Archiv für die sächs. Geschichte 12,278 beizustimmen sein, welcher annimmt, dass beim Beginn der Feindseligkeiten dem Polenherzog natürlich die 1002 ihm überlassenen Reichslehen abgesprochen und das Milzenerland dem Markgrafen Gero zugesprochen wurden. So konnte, obgleich sich das Land vielleicht zum Theil noch im factischen Besitze der Polen befand, König Heinrich doch den 8. Aug. 1004 dem Stift Nienburg Ortschaften, in pago Lusizi et in Geronis comitatu eignen. — Vergl. Neues Laus. Mag. 16,251. 30,7. 32,175. 33,233. 35,113. L. Giesebrecht, Wend. Gesch. 2,10. W. v. Giesebrecht, Kaiserzeit 2,25. Worbs, Archiv 284. B. v. Ketrzynski, de bello a Boleslao magno cum Henrico rege Germaniae gesto a. 1002—5 (Königsb. Diss.).

lehrt, ergeben war, der also bei Ausführung seiner Pläne in Zukunft ihm förderlich sein konnte.

Hermann, der älteste der Söhne Ekkehards und nach der schon bestehenden Praxis der natürliche Nachfolger des Vaters, war sonach, und wie es den Anschein hat, mit polnischer Hülfe, durch Gunzelin, vermuthlich den Stiefbruder Ekkehards I. und Herzog Boleslavs, verdrängt worden¹⁸⁰⁾. Nur ungern und wohl nur unter Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse — die Mark Meissen war in den Händen der Polen — mag Heinrich dem Drängen Boleslavs nachgegeben und dessen Anhänger die Markgrafschaft übertragen haben, war es doch ein grosses Wagniss, dem die Obhut über die Grenze anzuvertrauen¹⁸¹⁾, welcher in heimlicher Verbindung mit dem Feinde die deutsche Besatzung Hermanns aus Meissen verjagt hatte. Um jene Zeit scheint Gunzelin — wir erkennen darin eine Belohnung für die Dienste, welche

¹⁸⁰⁾ Thietmar 5,10. SS. 3,795: vix impetrans, ut haec fratri suo Guncelino daretur. — 5,22. SS. 3,801: Bolizlavus . . . per nuntios suimet Guncilinum fratrem ortatur, ut . . . amicitiam renovaret pristinam. — 6,36. SS. 3,822: (Guncilinum) majorem apud Bolizlavum fratrem gratiam hactenus habuisse, quam ei deceret. Alle älteren zur Erhellung der Verwandtschaft aufgestellten Hypothesen sind künstlich. Hirsch, Jahrb. 1,223 N. 7 beleuchtet dieselben, ohne jedoch zu einem positiven Resultate zu kommen. Dobrowa kann nicht mit Günther vermählt gewesen sein, da sie sich lange vor dessen Tode (965) mit Miecislav von Polen, dessen Sohn Boleslav ist, vermählte. Ebenso falsch sind die Annahmen Eccards, Hist. geneal. 158 (vergl. Ritter, Aelteste meissn. Gesch. 125), darauf berechnet, dem Boleslav, den authentischen Quellen entgegen, eine andere Mutter zu geben, sowie auch Kreyssigs (Beiträge 2,12. 6,13 ff.), der gar den Gunzelin und Boleslav zu Halbbrüdern des Günther macht. Da die Stelle bei Thietmar nicht auf Bundesgenossenschaft, sondern auf wirkliche Verwandtschaft zu beziehen ist, so dürfte Cohns Vermuthung (in der Einleitung zu seinen Stammtafeln 3. Aufl. II. 25) die einzig richtige sein. Günthers zweite Gemahlin heirathete Herzog Miecislav, welcher nach ihrem Tode die Dobrowa ehelichte, so dass also Gunzelin ein Stiefbruder Ekkehards I. und zugleich auch ein Stiefbruder des Herzogs Boleslav war.

Günther. Gem. 1. N. 2. x.		Miecislav. Gem. 1. x. 2. Dobrowa.	
1.	2.		2.
Ekkehard I.	Gunzelin.		Boleslav.

¹⁸¹⁾ Thietmar 5,10. SS. 3,795: vix impetrans, ut haec fratri suo Guncelino daretur.

der Polenherzog dem Markgrafen geleistet — ein Abkommen dahin getroffen zu haben, dass er für den Fall eines Krieges Meissen den Polen auszuhändigen versprach¹⁸²⁾.

Gunzelin hatte vom Kaiser Otto den Königshof Frosa, auf dem die erste Wahlversammlung abgehalten worden, zu Lehen¹⁸³⁾. Im Jahre 978 geschieht seiner Erwähnung, auf seine Vermittelung wird dem Bischof von Merseburg vom Kaiser das Dorf Bessingen verliehen¹⁸⁴⁾. Schon früh verlor Gunzelin seinen, wie es scheint, einzigen Sohn Albi. Derselbe besass die Grafschaft Eilenburg und hatte daneben vom Bisthum Merseburg das Burgwart Nerchau zu Lehen, wurde aber 981 bei der Auflösung des letzteren Lehnsmann des Erzstifts Magdeburg¹⁸⁵⁾, welches auch nach Albis Tod dessen Grafschaft sammt den an der Mulde liegenden Lehen zu seinem kirchlichen Sprengel empfing. Unter der Regierung Ottos III. (990) wurde Albi von seinem Vasallen im Walde unter einem nichtigen Grunde ermordet¹⁸⁶⁾; seine Grafschaft ging an Bezelin über¹⁸⁷⁾.

¹⁸²⁾ Thietmar 5,22. Im Jahre 1003 fordert Boleslav den Markgrafen Gunzelin auf, ihm dem alten Versprechen gemäss Meissen zu übergeben, doch dieser steht nur davon ab, weil er fürchtet Amt und Leben zu verlieren. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass dies Versprechen schon damals gegeben war.

¹⁸³⁾ Thietmar 4,32. SS. 3,782: *ad Frasam curtem regiam, quam tunc Guncelinus comes ex parte inperatoris in beneficium tenuit.*

¹⁸⁴⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,24. 97[8] März 19 (Stumpf 736): *voto ac interuentu . . . Gunzelini comitis.* Vergl. S. 19 Anm. 35.

¹⁸⁵⁾ v. Weber, Archiv N. F. 3,116. Magdeburg hatte keinen andern Besitz an der Mulde als Nerchau. Da das Erzstift sonst keine Grafschaft besass, so versteht Winter den Ausdruck so, dass Giseler bei der Auflösung Merseburgs (981) die Grafschaft Albis zu seinem kirchlichen Sprengel erhielt.

¹⁸⁶⁾ Thietmar 4,46. SS. 3,787: *Regnante tertio Ottone Albi, filius Guncelini, a satellite suo in quadam silva ob inutilem causam occisus est. Cujus comitatum cum beneficio juxta Mildam jacenti Gisilerus archipresul accepit.* Vergl. Ann. Saxo a. 990. SS. 6,635.

¹⁸⁷⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,37. 991 Sept. 18 (Stumpf 947): Otto III. bestätigt einen zwischen dem Erzbischof Giseler von Magdeburg und dem Grafen Bezelin getroffenen Tausch, nach welchem ersterer dem Grafen das Dorf Nerchau an der Mulde überlässt.

Ueber das Verhältniss, in welchem Graf Hermann nach dem Tode des Vaters und zwar noch vor seiner Vertreibung aus Meissen, sowie auch nach derselben, zu Gunzelin gestanden, ist nichts bekannt. Eine bereits von Ritter widerlegte, dem Organismus des Reichs zuwiderlaufende Annahme Neuerer ist es, dass Hermann mit ihm zusammen Markgraf von Meissen gewesen oder im Jahre 1004 geworden ist¹⁸⁸). Und wie sollte auch König Heinrich, der im Reiche umherreiste, sich Anhänger zu erwerben, vor der Einnahme Meissens durch die Polen in der Lage gewesen sein, an Stelle Ekkehards einen neuen Markgrafen zu erwählen? Dies geschah erst auf dem Tage zu Merseburg, als er nothgedrungen den zweideutigen Gunzelin im Besitz Meissens anerkannte. Die Eigengüter des Vaters sind unangefochten auf die Söhne übergegangen: bereits vor Erlangung der Markgrafschaft finden wir sie im Besitz der schon von ihrem Vater erworbenen Allode Strehla und Rochlitz¹⁸⁹).

Herzog Boleslav war missvergnügt über den geringen Erfolg, den seine Ansprüche in Merseburg gehabt hatten. Sein Missvergnügen wurde dadurch noch erhöht, dass ihn bei seinem Abzuge eine bewaffnete Schaar angriff. Wie natürlich, schrieb er dem Könige die Urheberschaft des Ueberfalls zu¹⁹⁰). Rachedurstig steckte er noch auf dem Wege zur Heimath den Ort Strehla in Brand und führte eine Menge Einwohner in die Gefangenschaft, nach Deutschland aber sandte er Boten, am Hofe für sich durch Geld eine Partei zu werben¹⁹¹).

¹⁸⁸) Schöttgen, *Diplomat.* Nachlese 6,362 will nachweisen, dass es in jener Zeit mehrere Markgrafen in Meissen gegeben habe. Ritter, *Aelteste meissn. Gesch.* 73ff. wendet sich dagegen und widerlegt die einzelnen Argumente.

¹⁸⁹) Im Jahre 1005 und 1009. Thietmar 5,22 und 6,36. Vergl. S. 39.

¹⁹⁰) Thietmar 5,10. SS. 3,795: *vidit armatam multitudinem, et, per Deum testor, absque regis consilio et conscientia adversus se insurgentem . . . hoc factum . . . regi, quod non promeruit, imputando.* Aus der Entschuldigung Heinrichs durch Thietmar geht hervor, dass man den König für schuldig hielt.

¹⁹¹) Ebendas.: *nuncios quoque quosdam remittens, quoscumque potuit regi avertere contendit.*

Diesen geheimen Umtrieben liess Heinrich nachspüren, um womöglich die Späher festzunehmen¹⁹²).

Da sich Hermann kurz nach dem merseburger Reichstage mit Regelindis, der Tochter Boleslavs, vermählte¹⁹³), so hat man angenommen, dass auch er zu jenen Abtrünnigen gehörte, welche aus Opposition gegen den König in ein enges Verhältniss zu Boleslav traten. Mochte er doch Grund genug haben, über Vernachlässigung zu klagen. Wie bedenklich aber eine derartige Annahme ist, beweist der Umstand, dass wir Hermann später mehr für das Vaterland, als für den Schwiegervater handeln sehen¹⁹⁴).

Während der König im Westen des Reiches weilte¹⁹⁵), suchte Boleslav seine Pläne zu verwirklichen. Er benutzte die politischen Zwistigkeiten in Böhmen, um dieses Land in Besitz zu nehmen (März 1003)¹⁹⁶).

¹⁹²) Thietmar 5,10. SS. 3,796.

¹⁹³) Thietmar 4,37. SS. 3,784: (Boleslavi filia) secunda nupsit Hirimanno comiti. — Thietmar 6,24. SS. 3,815: Hirimanni comitis socer invidus possedit. — Thietmar 7,6. SS. 3,839: Hirimannus marchio pascha duxit cum socero (Boleslavo). — Vergl. Hirsch, Jahrb. 1,254 Anm. 5. Der Name der Gemahlin Hermanns ist im Necrol. Naumb. Mittheil. aus dem Gebiet hist.-ant. Forsch. 1,56 n. 59: Hermannus marchio, Regelyndis marchionissa überliefert. Die Verheirathung hat zwischen dem merseburger Reichstage 1002 und dem Feldzuge der Polen im Jahre 1003 stattgefunden. Noch im Jahre 1002 zerstört Boleslav Strehla. 1003 schont er es, weil es das Leibgedinge seiner Tochter ist, Thietmar 5,22: (Boleslavus) ad Strelam civitatem, quia suae dos erat filiae, demandat. — Eccard, Hist. geneal. 165, Ursinus zu Wagner 188. SS. 3,831 und 16, Raumer, Charten und Stammtafeln 2 und 7 nehmen, gestützt auf Thietmar 6,52. SS. 3,831: Godila . . . permanens in castitate 4 annos. Et tunc consanguineo suimet Hirimanno nupsit —, an, dass Hermann der Gemahl der Godila, Wittve Lothars von Walbeck sei, den diese 1007 heirathete. Hirsch a. O. wendet sich dagegen, weil er der Schwiegersohn Boleslavs noch im Jahre 1015 genannt werde. Es kann aber doch nicht als unmöglich erscheinen, dass Regelindis vor 1007 starb und Hermann dann Godila heimführte. Der Chronist kann so immerhin Boleslav den Schwiegervater des Markgrafen nennen.

¹⁹⁴) Hirsch, Jahrb. 1,254. Der entgegengesetzten Ansicht des N. Laus. Mag. 30,9 scheint sich auch Zeissberg a. O. 278 Anm. 3 anzuschliessen.

¹⁹⁵) Vergl. Stumpf, Reichskanzler 1341—1350. Thietmar 5,17.

¹⁹⁶) Thietmar 5,15. 18. 19. 20.

So stand der Herzog von Polen an der Spitze einer bedeutenden Macht, zu seinem eigenen Reiche hatte er alles Land östlich der Elbe vom lausitzer Gebirge nach Norden fast bis an die Havelseen, dazu Böhmen und Mähren gewonnen. Seine Stellung ward aber noch weit gefährlicher durch die Verbindung mit Markgraf Heinrich von Schweinfurt, der wegen des ihm vorenthaltenen Herzogthums Baiern in offener Auflehnung sich befand und den Polenherzog zur Empörung getrieben haben mag¹⁹⁷⁾. Dem König konnte diese Erweiterung der polnischen Macht nicht gleichgültig sein. Die Marken in den Händen des Feindes, eine grosse feindlichgesinnte slavische Macht an den Grenzen des Reichs, im Innern desselben Gegner, welche in Verbindung mit jener das Reich aus den Angeln heben konnten!

Im Gefühle der Ohnmacht hielt es daher König Heinrich für das passendste, Boleslav auch Böhmen als Reichslehn anzubieten und damit seinen Gehorsam zu erkaufen; weigerte er sich, fügte er drohend hinzu, so werde er ihm mit den Waffen entgegentreten¹⁹⁸⁾. Als Boleslav das Anerbieten von sich wies, begann der Krieg gegen ihn und seinen Verbündeten Heinrich. Für das Reich war es ein Gewinn, dass sich die Redarier und Lusizer an der mittleren und niederen Elbe unterwarfen¹⁹⁹⁾, als es galt den Kampf mit dem mächtigen polnischen Reiche aufzunehmen, einen Kampf, der für den König um so schwieriger war, da er in seinem Reiche nirgends auf treue Bundesgenossenschaft rechnen konnte.

Zunächst wendete sich der König nach Franken gegen Heinrich (August 1003)²⁰⁰⁾. Hier war er noch mit der Belagerung von

¹⁹⁷⁾ Thietmar 5,20. SS. 3,800: *Heinricus marchio . . . absque consilio aliorum hoc primitus non aggreditur.* Vergl. N. Laus. Mag. 30,11.

¹⁹⁸⁾ Thietmar 5,19. SS. 3,799: *nuncios ad Bolizlaum misit, mandans ei, si terram nuper a se occupatam de sua gratia, ut jus antiquum poscit, retinere sibi-que in omnibus fideliter vellet servire, se ejus voluntati in hiis assentire, sin alias, se armis illi velle contraire.*

¹⁹⁹⁾ L. Giesebrecht, Wend. Gesch. 2,12 ff.

²⁰⁰⁾ Ausführlich Hirsch, Jahrb. 1,263 ff. Vgl. a. Röpell, Gesch. Polens 1,118.

Creussen beschäftigt, als Boleslav heimlich ein Heer sammelte und den Markgrafen Gunzelin auffordern liess, eingedenk seines alten Versprechens, ihm die Stadt Meissen zu übergeben und die alte Freundschaft zu erneuern²⁰¹). Allein Gunzelin fürchtete für Amt und Leben. Die Anwesenheit der Vasallen seines Lehnsherrn, liess er Boleslav sagen, verhindern ihn, seinen Wünschen nachzukommen. Die Boten, welche dem Herzog diese Nachricht überbrachten, liess derselbe in Haft nehmen und dann sein Heer an die Elbe vorrücken.

Zunächst schickte Boleslav zwei Truppenabtheilungen voraus, welche bei Zehren, nördlich von Meissen, die Elbe überschritten und dafür zu sorgen hatten, dass Markgraf Gunzelin das Heer nicht überrasche²⁰²), Boleslav selbst setzte bei Strehla über. Die Stadt schonte er, weil sie das Leibgedinge seiner Tochter Regelindis, der Gattin des Grafen Hermann, war²⁰³), liess aber den Einwohnern sagen, sie möchten nicht etwa Geschrei erheben und dadurch ihre Nachbarn von dem Vorgefallenen in Kenntniss setzen. Hierauf trennte er sein Heer in vier Theile mit der Weisung, sich am Abend bei der Burg Zehren wieder zu vereinigen. An einem Tage wurde von diesen die reiche lommatscher Pflege bis Mügeln hin mit Feuer und Schwert verheert. Die Bewohner der letztgenannten Stadt versprachen zwar mit ihrer Habe dem Heere auf dem Fusse nachzufolgen, doch nur zu spät erkannte der Polenherzog, dass er von ihnen getäuscht worden. 3000 oder mehr Gefangene wurden weggeführt, um sie zur Kolonisation des dünnbevölkerten Polenreiches zu verwenden²⁰⁴). Bei dem Rückzuge über die Elbe ertrank ein grosser Theil der Polen, die übrigen,

²⁰¹) Thietmar 5,22. SS. 3,801: per nuntios suimet Guncilinum fratrem ortatur, ut memor firmæ promissionis urbem Misnensem suae redderet dicioni amicicamque renovaret pristinam. Vergl. S. 56.

²⁰²) Die von Thietmar 5,22 angegebenen Marschdispositionen sind am richtigsten erklärt N. Laus. Mag. 30,12.

²⁰³) Thietmar 5,22: ad Strelam civitatem, quia suae dos erat filiae demandat.

²⁰⁴) Wie Zeissberg a. O. 290 als eine Sitte der Zeit und Gewohnheit Boleslavs nachweist.

welche unversehrt heimkehrten, theilten die unermessliche Beute²⁰⁵). Einen grösseren Gewinn für seine Pläne hatte Boleslav nicht erzielt.

Heinrichs nächste Aufgabe war, die Polen von der deutschen Grenze abzuwehren. Zu Anfang des Jahres 1004 brach er mit einem Heere nach dem Milzenerlande auf, doch Thauwetter nöthigte ihn, nachdem er noch die Besatzung des Markgrafen Gunzelin und der übrigen Grenzvertheidiger verstärkt hatte²⁰⁶), nach wenigen Tagen zum Rückzuge.

Im Sommer 1004 unterwarf sich Markgraf Heinrich²⁰⁷). Der König konnte nun seine ganze Kraft der Bekämpfung des Polenherzogs widmen. Im August begann er die Rüstungen und entbot seine Mannen nach Merseburg. Heinrichs Absicht war, ihm Böhmen zu entreissen, um aber seinen Feinden den Operationsplan nicht zu verrathen, machte er ein Scheinmanöver und liess, als gelte der Zug Polen, die Schiffe in Boritz und dem Gau Nisani zusammenbringen. So musste man meinen, der König wolle nördlich und südlich über die Elbe gehen. Heftige Regengüsse verursachten dem von Merseburg kommenden Heere bei dem Uebergange über Elster und Mulde eine ausserordentliche Verzögerung²⁰⁸); plötzlich wendete sich Heinrich

²⁰⁵) Thietmar 5,22.

²⁰⁶) Thietmar 6,2. SS. 3,805: rex indicta prius expeditione, Milzini fines hostiliter invasit, . . . Guncelino marchioni caeterisque patriae defensoribus positus auxiliatur presidiiis. Nach Stumpf 1371 ist der König Febr. 8 in Wurzen, Stumpf 1372 Febr. 25 in Magdeburg. Der Zug fällt daher in den Monat Februar. So auch Röpell, Gesch. Polens 1,119, N. Laus. Mag. 30,13 und Zeissberg a. O. 291.

²⁰⁷) Ausführlich Hirsch, Jahrb. 1,267 f. u. 269 f. 300.

²⁰⁸) Thietmar 6,8. SS. 3,807: Assimulato namque in Poloniam itinere, naves Boruz et Nisani glomerantur. — Adalbold, Vita Heinrici Cap. 43. SS. 4,694 lässt die Schiffe von Magdeburg usque Citizam zusammenbringen. Da das Werk auf Thietmars Chronik beruht und mit rhetorischem Schmuck überladen ist, so haben wir seinen Angaben keinen Glauben zu schenken. Schiffners Hypothese über die Marschroute (N. Laus. Mag. 18,213—233) ist bereits widerlegt im N. Laus. Mag. 30,14 f. Schiffner nimmt an, dass Nisani gleichwie Boritz eine Orts- und keine Ganbezeichnung sei und hält Nisani für Neissen bei Mühlberg. Nun lässt er den König in der Gegend von Strehla oder Riesa seinen Kriegsplan ändern, zunächst wegen der hohen Fluthen der Elbe; darauf zieht der König im Elbthale weiter.

mit seinem Heere südlich nach Böhmen. Da man hier auf einen Angriff nicht gerechnet und somit auch den Miriquidiwald (Erzgebirge) nur schwach besetzt hatte, so gelang es dem König bald nach Böhmen einzudringen, Boleslav zu vertreiben und Jaromir zum Herzog des Landes zu machen. Mit diesem marschierte er, um die Polen aus den sächsischen Marken zwischen der Elbe und Oder zu vertreiben, auf unwegsamen Pfaden über das Erzgebirge in das ihm zunächst gelegene Milzenerland²⁰⁹⁾ und belagerte Bautzen (Ende September). Unter vielen Wechselfällen und Verlust tapferer deutscher Krieger²¹⁰⁾ zog sich die Belagerung der Stadt in die Länge. Der Markgraf Gunzelin war von Meissen hierher gekommen und nur seinem „unglückseligen“ Befehl, wie Thietmar sagt, hatte es die Stadt zu danken, dass dieselbe — das Feuer war schon herangetragen — nicht in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde²¹¹⁾. Es beweist dies wiederum Gunzelins

Die böhmischen Grenzfesten Pirna und Dohna vermeidend, marschiert er südwärts auf dem kürzesten Wege über Berggiesshübel und Gottleuba (wo die Trümmer einer Burg „des wüsten Schlosses“ und die Namen „Todtenbrunn“ und „Leichengrund“ nördlich und östlich von der Burg auf die Polenkämpfe hindeuten scheinen) und auf der alten teplitzer Strasse durch den Miriquidiwald und nimmt eine der dortigen in Trümmern liegenden Burgen Geiersberg oder Rosenburg durch Jaromirs Vermittelung in Besitz. — Auch Hirsch, Jahrbücher 1,317 hält Nisani für den nicht weit von Boritz, wahrscheinlich in der Nähe von Dresden gelegenen Hauptort des Gaues Nisan. Schiffners Gründe zwingen nicht zu der Annahme eines bestimmten Ortes. Der König liess an einem nördlich und südlich (im Gau Nisani, welcher an Böhmen grenzt) gelegenen Punkte Schiffe aufstellen, um den Feind im Glauben zu bestärken, als wolle er an zwei Punkten, nördlich und südlich die Elbe überschreitend nach Polen marschiren.

²⁰⁹⁾ Ann. Quedlinb. 1003. SS. 3,78: *Heinricus rex Sclavos Milkianos hyemali tempore invasit, et cruenta caede devastans, sibi subjugavit*, gehört offenbar hierher zum Jahr 1004, da Heinrich in dem vierzehntägigen Feldzug 1003 keine Erfolge errungen hat. Vergl. S. 59 und Hirsch, Jahrb. 1,299.

²¹⁰⁾ Thietmar 6,11. SS. 3,809: *Vulnerantur invicem multi, et nonnulli perempti sunt. Hemuza und Tommo (Tanko laicus im Calend. Merseb. Oct. 25) fallen von den Feinden getroffen. Auch der König kam in Lebensgefahr.*

²¹¹⁾ Ebendas. *Urbs vero prefata, igne jam adportato, combusta jaceret, ni hoc Guncelini marchionis jussio infausta prohiberet.* — Schöttgen, Diplom. Nachlese 6,206 kann nicht absehen, weshalb Thietmar diesen Befehl unselig nennt. — N. Laus. Mag. 32,190: vernünftigerweise wünschte Gunzelin die Stadt zu erhalten,

zweideutige Haltung, sein Hinneigen zum Polenherzog, dem er nur aus Furcht vor Entsetzung Meissen nicht ausgeliefert hatte. Endlich, als die Einnahme nahe bevorstand, übergab die Besatzung auf Boleslavs Geheiss die Stadt, unter der Bedingung freien Abzugs, und der König führte, nachdem er deutsche Truppen hineingelegt und unterwegs die Markgrafen mit den nöthigen Verstärkungen versehen hatte²¹²), das ermattete Heer nach Merseburg zurück.

Boleslavs kühn gefasster Plan, von Polen aus ein auch das benachbarte Gebiet der Böhmen und Wenden umfassendes Reich zu gründen, war somit schmachvoll gescheitert. Zwar hatte er das Milzenerland und Böhmen räumen müssen, aber immerhin befanden sich noch Mähren und die Niederlausitz in seinen Händen. König Heinrich erkannte recht wohl, welche Gefahr hierin für Deutschland lag, und entschloss sich deshalb zu einem Entscheidungskampfe mit den Polen. Im Jahre 1005 unternahm er deshalb einen neuen Zug gegen Boleslav. Unter vielen Mühen und Strapazen marschirte das Heer von Dobrilugk durch die Gaue Lusizi und Nice bis zur Spree und Oder. Den Feind, doch ohne grosse Erfolge, vor sich hertreibend, gelangte der König bis zwei Meilen vor Posen. Hier wurde auf Boleslavs Bitte vom Erzbischof Tagino und anderen Vertrauten, welche vom König in dessen Residenz entsendet wurden²¹³), ein Friede abgeschlossen (1005).

die doch nicht mehr lange Widerstand leisten konnte. — Ritter, Aelteste meissn. Gesch. 132 meint, dass ein deutscher Bischof (Thietmar), den es ärgerte, dass die Einwohner in Bautzen es beständig mit den Reichsfeinden, als Wenden, hielten, hier im Eifer geschrieben und gewünscht hat, dass sie für ihre Untreue wären gezüchtigt worden. — Mit Recht bezieht Hirsch, Jahrb. 1,325 die Stelle auf Gunzelins Zweideutigkeit, die Kriegspläne der Deutschen zu durchkreuzen und zu vereiteln, wie dies ja auch sein späteres Auftreten hinreichend beweist.

²¹²) Thietmar 6,11. SS. 3,809: Post haec rex cum exercitu itinere ac inedia jam defatigato domum rediit, marchiones, ubicumque opus fuit, solitis adjuvans amminiculis.

²¹³) Thietmar 6,14. 16. 19. 20. Ausführlich Hirsch, Jahrb. 1,367—372 u. Zeissberg a. O. 300.

Die Bedingungen desselben sind uns nicht überliefert worden. Von den quedinburger Annalen wird der Friede für Deutschland ein ungünstiger genannt und das deutsche Heer in einem so desolaten Zustande geschildert, dass der Kaiser jeden, auch nur theilweise günstigen Frieden einzugehen geneigt sein musste²¹⁴). Da die Heinrich feindliche Tendenz jener Quelle nachgewiesen ist, so fällt ihre Angabe wenig in's Gewicht²¹⁵). Wenn auch der König grosse Verluste zu erleiden hatte, sein Zug war dennoch siegreich.

Wir haben keinen Grund, den Angaben Thietmars zu misstrauen, dessen Glaubwürdigkeit in seinem ganzen Werke hervortritt, der auch den für Deutschland im Jahre 1018 mit Polen abgeschlossenen ungünstigen Frieden berichtet — den Frieden als unter Zusicherung angemessener Entschädigungen an Polen zu Stande gekommen nennt²¹⁶). Aus dem weiteren Verlaufe der Begebenheiten²¹⁷) lassen sich die einzelnen, für Deutschland nicht ungünstigen Bedingungen desselben erkennen. Boleslav musste alle von ihm eroberten Gaue links der Oder zurückgeben, ebenso auch das Milzenerland, welches aber nicht dem unzuverlässigen Gunzelin, sondern von Meissen getrennt und Hermann, der als dessen Graf im Jahre 1007 erscheint²¹⁸), übertragen

²¹⁴) Ann. Quedlinb. 1005. SS. 3,79: Rex vero, quamvis dolens, assumpta non bona pace, cum lachrimabili revertitur exercitu, portans secum corpora mortuorum.

²¹⁵) Vergl. Usinger zu Hirsch, Jahrbücher 1,370 und Zeissberg a. O. 338.

²¹⁶) Thietmar 6,20. SS. 3,813: Tagino archiepiscopus cum aliis familiaribus regis ad civitatem predictam a Bolizlavo rogatus venit, et cum juramentis ac emendacionibus condignis firma pacis foedera apud eundem pepigit. Laeti tunc revertuntur nostri, quia itineris longitudine et nimia fame cum intermixta belli asperitate magnum sufferebant laborem.

²¹⁷) Vergl. S. 67. Im Jahre 1008 (Thietmar 6,24) bemächtigt sich Boleslav von Neuem der Gaue Lusizi, Zara, Selpoli und Bautzens.

²¹⁸) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,59. 100[7] Jan. 1 (Stumpf 1437): Heinrich schenkt dem Stift Meissen 3 Castelle in pago Milzani in comitatu Herimanni comitis, quorum nomina haec sunt Ostrusna, Trebista, G[od]Jobi. Ohne Grund lässt Knothe, Archiv für die sächs. Gesch. 12,278 Heinrich schon im Jahre 1004 dem Grafen Hermann das ganze Land Milzani zu Lehn geben. — Stumpf setzt die Urkunde mit 1006 richtig in's Jahr 1007. Die Indiction III und annus regni V passen nicht, wie auch bei Stumpf 1436, zum Jahr 1006.

wurde²¹⁹⁾. Diese Belehnung haben wir wohl zu den von Thietmar erwähnten Entschädigungen zu rechnen. Bei Abschluss des Friedens scheint Boleslav gleich wie in Merseburg durchgesetzt zu haben, dass einem ihm nahe Stehenden die Grenzwacht anvertraut werde. Lag es nicht in seinem Interesse zu verlangen, dass der Kaiser seinem Schwiegersohne, dem Grafen Hermann, die Grafschaft übertrage? An eine vollständige Unterwerfung der Polen, an eine Anerkennung der deutschen Oberherrschaft, wie sie früher bestanden, ist nicht zu denken, doch waren die Verluste des Herzogs, welcher beide Lausitzen und seine glänzenden Eroberungen verlor und Jaromir in Böhmen anerkennen musste²²⁰⁾, immerhin bedeutend genug.

Die polnische Macht, welche durch den posener Frieden keineswegs also unterdrückt und beseitigt war, sollte in Zukunft noch weiter dem deutschen Reiche gefährlich werden. Herzog Boleslav hatte seinen Plan nicht aufgegeben, die an der Grenze wohnenden Slaven zu einem grossen und mächtigen Reiche zu vereinen. Wenig geneigt, sich ihm anzuschliessen, schickten die Lusizer und Böhmen im Jahre 1007 an den König Heinrich, der sich zu Regensburg aufhielt, Gesandte, mit der Meldung, der Polenherzog gehe mit gefährlichen Plänen um und suche sie mit Geld und Worten zur Beihülfe zu verführen. Zugleich kündigten sie für den Fall, dass er ihn länger in Ruhe und im Genusse seiner Gnade lasse, Heinrich den Gehorsam auf²²¹⁾. Der König erwog die Botschaft mit den Grossen des Reiches,

²¹⁹⁾ Nach Thietmar 6,24. SS. 3,815 ist Hermann Markgraf und im Besitz von Bautzen.

²²⁰⁾ Zu weit geht Wawrowski, *De bellis inter Boleslaum I. Poloniae regem* 48f. (Berl. Dissert. 1858) bei Aufstellung der Friedensbedingungen. Vergl. a. A. v. Ketrzyński, *De bello a Boleslav magno cum Henrico rege Germaniae gesto a. 1002—1005* (Königsb. Diss. 1866) 28.

²²¹⁾ Thietmar 6,24. SS. 3,815: *regi pascha Ratisbone celebranti de Liuticis et ab hiis, qui a civitate magna Liuilni dicta missi fuerant, et a Jaremiro duce, Bolizlavum multa sibi contraria molyri cupientem asserebant, seque ad haec perducenda verbis ac pecunia ab eodem introduci affirmabant. Intimabant quoque ei, si hunc amplius in pace et gratia suimet haberet, ut servitutum eorum firmiter*

Die Markgrafen von Meissen.

deren Ansichten getheilt waren, und entschied sich endlich dafür, keinen friedlichen Ausgleich mit Boleslav zu versuchen. Er sandte daher dessen Schwiegersohn Hermann mit dem Auftrage, den zu Posen geschlossenen Frieden für nichtig zu erklären²²²). Jener, der inzwischen den Zweck der Botschaft erfahren, nahm seinen Eidam, den er früher selbst zu sich eingeladen²²³) hatte, keineswegs gut auf und brachte, als er den Auftrag angehört, eine weitläufige Rechtfertigung vor. Ungelegen mochte ihm jedoch die Kündigung des Friedens um so weniger kommen, da der König wegen der Wirrnisse in Flandern seine Kriegsdrohung nicht persönlich verwirklichen konnte²²⁴).

Sogleich brach Boleslav deshalb mit einem Heere auf, verwüstete den Gau Morazani bei Magdeburg, wandte sich alsdann südlich gegen Zerbst und führte die Bürger mit sich in die Gefangenschaft. Zaudernd rückten die Deutschen vor; bei Jüterbogk angelangt, hielt man es nicht für rathsam, den Feind weiter zu verfolgen und kehrte heim. So wurde es dem Herzog leicht, die Gaue Lusizi, Zara und Selpoli von Neuem zu erobern²²⁵), nicht lange nachher nahm er auch die Stadt Bautzen ein, die Graf Hermann militärisch bewacht hatte²²⁶).

non teneret. Wegen Liuilni vergl. Hirsch, Jahrb. 2,7 Anm. 1 und Zeissberg a. O. 339 Anm. 7.

²²²) Ebendas. Haec rex cum suis principibus caute considerans, diversaue ab hiis consilii responsa percipiens, iniquae voluntati eorum in hoc consensit, quod generum suimet Hirimannum illo mittens, conducta pacis foedera inter-diceret.

²²³) Ebendas.: Quam legationem ab internuntiis Bolizlavus comperiens, pre-fatum comitem, quamvis ad se prius invitatum, non bene suscipit et percepta ab eo narratione, in multis se excusat. Zeissberg a. O. 340 erklärt die Stelle so, als ob an Hermann „ohnedies damals die Einladung, ihn zu besuchen, von seinem Schwiegervater ergangen“ sei. Es liegt dies nicht in den Worten Thietmars. Das Verhältniss mag vielleicht gar in jener Zeit gelockert sein, da Regelindis wohl todt war, und Hermann die Wittve Werners geheilicht hatte. Vergl. S. 58.

²²⁴) Ann. Quedl. ad a. 1007. SS. 3,79.

²²⁵) Thietmar 6,24. SS. 3,815: Bolizlavus autem Luzici, Zara et Selpuli denno occupat. Diese Gaue blieben nun bis 1032 bei Polen.

²²⁶) Ebendas.: et non longe post Budisin civitatem presidio Hirimanni co-mitis munitam socer in vidus possedit.

Diese erlangte von Boleslavs Unterhändlern, welche die Stadt zur Uebergabe aufforderten, einen siebentägigen Waffenstillstand. Während desselben rüsteten sich die Polen zum Sturm und die Besatzung Bautzens forderte von dem König und den Fürsten des Reichs Hülfe²²⁷). Graf Hermann selbst kam nach Magdeburg und ging dort zum Propst Walterd²²⁸), liess auch sämtliche Grosse durch Abgeordnete besonders auffordern, klagte über ihr Zaudern und schickte Boten, um seine Truppen in Bautzen zum Ausharren zu ermuntern. Doch von keiner Seite kam Hülfe, lange widerstanden die Mannen tapfer, als sie aber sahen, dass einige ihrer Kriegsgefährten wankten, und Hermann zu ihrer Befreiung nicht zurückkam, übergaben sie dem Herzoge unter der Bedingung freien Abzuges die Stadt. Nur auf kurze Zeit war also Hermann im Besitze des Gaues Milzeni. Mit Bautzen fiel die ganze Oberlausitz in die Hände der Polen²²⁹).

Wie einst, nach des grossen Ekkehard Tode, stand Boleslav wieder mächtig und stark da. Um so gefahrvoller aber konnte die Uebermacht der Polen für Deutschland werden, als die Fürsten unthätig zuschauten, einige derselben, wie z. B. Gunzelin²³⁰), sogar im Einverständniss mit dem Polenherzog standen, während dieser seinerseits bestrebt war, die sächsischen Grossen für sich zu gewinnen, um ihrer sicher, das Land bis zur Elbe sich zu unterwerfen.

Die Gelegenheit hierfür war günstig, denn die Kämpfe im Westen und Süden des Reiches (1008) erforderten zunächst die Aufmerksamkeit und Antheilnahme des Königs, und erst in den nächsten Jahren

²²⁷) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,61. [1005—1012.] Interessant für die Kenntniss der Zusammensetzung des Heeres ist, dass der Abt des Klosters Gellingen verpflichtet war, in Folge einer Schenkung eines gewissen Gunther fünf Bewaffnete ad orientales partes in expeditionem zu schicken.

²²⁸) Hirsch, Jahrb. 2,15: „der dort wahrscheinlich in Tagino's Abwesenheit die Geschäfte versah.“

²²⁹) Dass mit der Einnahme Bautzens die ganze Landschaft von den Polen occupirt wurde, zeigen die Ereignisse des Jahres 1009 (vergl. S. 71).

²³⁰) Vergl. Thietmar 6,36. Vergl. N. Laus. Mag. 30,25.

konnte dieser an die Lösung der polnischen Frage wieder herantreten.

Unter den Fürsten herrschte eine so grosse Uneinigkeit, dass eine Verständigung zur Abwehr der von Polen her drohenden Gefahr unmöglich war. Anstatt dessen vergeudeten sie ihre Kraft in wilden Fehden. Zu den Unruhigsten gehörte Markgraf Werinher von der Nordmark, welcher den Grafen Dedi von Wettin überfiel und niederschlug.

Ob und inwieweit Boleslav bei der Fehde zwischen Markgraf Gunzelin und seinem Schwiegersohn Hermann die Hände im Spiele gehabt, lässt sich aus den Quellen nicht erweisen, da er offen an jenem Streite nicht Theil nahm. Thietmar leitet den Anlass von einem allgemeinen, in seinem eigenen Leben bewährten Gesichtspunkte ab, nämlich von der gewöhnlichen Feindseligkeit der Oheime gegen ihre Neffen²³¹⁾. Ueber den wahren Grund jener Differenzen lassen sich nur Vermuthungen aufstellen. Wie natürlich, sahen die Söhne Ekkehards nach dem schon damals zur Geltung gekommenen Brauche die Markgrafschaft Meissen als ihr Erbe an. Der in Folge der Vorenthaltung desselben zwischen ihnen und Gunzelin erzeugte Gegensatz erhielt neue Nahrung, als Hermann die Mark Bautzen, welche ihn für den Verlust entschädigen konnte, hatte einbüßen müssen. Und Gunzelin ertrug nur widerwillig, dass die ihm feindlich gesinnten Grafen Hermann und Ekkehard mit dem Besitz des mitten in der Mark Meissen liegenden, für den Elbübergang wichtigen Allodes Strehla unbequem werden konnten, wenn es galt, die Politik des Polenherzogs seinerseits thatkräftig zu unterstützen²³²⁾. Möglich selbst, dass diese Fehde ein blosser Streit war um den Besitz jener Eigengüter, welche Gunzelin als zu seiner Mark Meissen gehörig betrachten mochte.

²³¹⁾ Thietmar 6,36. SS. 3,821: quia semper patrum in fratrum filios seviunt. Zeissberg a. O. 369.

²³²⁾ Vergl. Hirsch, Jahrb. 2,276.

Grund genug lag vor, dass sie auf eine in Sachsen ungewohnte Weise geführt wurde²³³).

Nachdem Gunzelin die von Hermanns Truppen besetzte Grenzveste Strehla vergeblich zu erobern versucht hatte, liess er die weniger geschützte, ebenfalls zum Allodialbesitz Hermanns gehörige Stadt Rochlitz in Brand stecken und suchte seinem Neffen alles mögliche Ungemach zuzufügen. Hermann und sein Bruder Ekkehard ihrerseits aber zerstörten ein Schloss an der Saale, welches Gunzelin besonders werth war, das er mit Ringmauern und einer Besatzung versehen und einer unbeschreiblichen Menge von Vorräthen hatte anfüllen lassen. Die Mauern wurden erstürmt, die Vorräthe vertheilt, die Burg angezündet (1009).

Auf die Kunde von diesen Vorgängen eilte Heinrich, die Sache zu untersuchen, nach Merseburg. Als er die beiden Grafen gehört hatte, mass er die ganze Schuld Gunzelin um so mehr bei, als dieser ihm wie früher bei manchen Gelegenheiten, so auch jetzt Missachtung bewiesen, indem er anstatt die Hülfe des Königs anzurufen, die ihm von Hermann angethane Schmach selbst zu rächen gesucht hatte. So gab ihm auch der König Schuld, dass er trotz an ihn ergangenen Verbots die Familien vieler Leibeigenen an die Juden verkauft habe. Die schwerwiegendste Anklage betraf aber das Verhältniss zu seinem Stiefbruder Boleslav. Heinrich missbilligte das intime Einverständniss mit diesem. Es traten sogar Verschiedene hervor, welche bereit waren, ihn des Hochverraths zu zeihen²³⁴). Bei so vielen Klagen und den dagegen von Seiten seiner und der Seinigen vorgebrachten Entschuldigungen übertrug der König die Sache dem Fürstengericht. Nach langer und geheimer Erwägung gaben die Fürsten ein Gutachten dahin ab, dass Gunzelins Betragen nicht ganz ohne Entschuldigung sei. Zugleich riethen sie dem Markgrafen, sich dem Urtheilsspruch des Königs zu

²³³) Thietmar 6,36. SS. 3,821: Interea Herimannus comes et Guncelinus marchio invicem certantes, inusitato in hiis regionibus more conflixere.

²³⁴) Thietmar 6,36. SS. 3,821.

unterwerfen, und forderten den letzteren auf, nach der ganzen Grösse seiner grenzenlosen Milde und nicht nach dem Verdienste des Angeklagten seine Entscheidung zu treffen²³⁵). Der König stimmte den Fürsten bei und übergab Gunzelin dem Bischof Arnulf von Halberstadt zu sicherer Haft, Meissen liess er aber fortwährend gegen feindliche Angriffe besetzt halten und überwies die Obhut der Stadt einstweilen dem Grafen Friedrich von Eilenburg, aus dem Hause Wettin²³⁶).

Mit der Beseitigung des treulosen Gunzelin war auch die Gefahr, welche von den Polen drohte, verringert. Im Jahre 1002 hatte man sich aus Ohnmacht den Bedingungen Boleslavs fügen und in eine Uebertragung der Markgrafschaft an einen Anhänger desselben willigen müssen. Wohl war Gunzelin durch die obwaltenden Verhältnisse am Verrath von Meissen verhindert worden, es war aber nicht voraussehen, durch welche Verkettung ungünstiger Umstände er in die Lage gesetzt werden konnte, jenen für die Erwerbung des Markgrafenamts bedungenen Preis dem Herzog Boleslav auszusahlen. Zunächst wurde diese Gefahr durch die glücklichen Ereignisse des Jahres 1005 verringert: durch die Uebertragung der Oberlausitz an den reichstreuen Hermann war die Obhut der äussersten Grenze nicht mehr dem Markgrafen Gunzelin anvertraut. Als aber die unglücklichen Kämpfe von 1007 auf einmal die Gestalt der Dinge wiederum veränderten, und dem Grafen Hermann von den Feinden die Grenzmark entrissen wurde, da glaubte der König nicht länger jedem Verrathsversuch ruhig zusehen zu dürfen. Boleslav stand nur wenige Meilen von Meissen entfernt und konnte jetzt um so leichter Gunzelin

²³⁵) Thietmar 6,36. SS. 3,822: Scimus hunc erga vos inexcusabilem non esse; et ut vestrae pietati se omni reluctance remota tradat, nobis bonum videtur. Amoneat vos misericors Deus, ut non qualitate suimet meriti, sed pro quantitate ineffabilis clementiae vestrimet, ad exemplum omnibus ad vos conversis, in eo faciatis.

²³⁶) Ebendas.: Horum consultu rex aspirans, suscepit eundem et Arnulfo antistiti firmiter custodiendum tradidit, presidii continuatione ab hostibus Misni, muniens eamque ad tempus providendum Fritherico committens.

beeinflussen²³⁷⁾. Unter solchen Umständen brachte ein länger andauerndes verrätherisches Verhältniss für das Reich die grösste Gefahr. Diese konnte aber nur durch Entsetzung Gunzelins mit Erfolg beseitigt werden, denn dann war dem Polenherzog eine Hauptstütze für die Verwirklichung seiner gegen Deutschland gerichteten Pläne entzogen.

Aus der Hand Arnulfs kam Gunzelin später, wie es scheint, nach Bamberg, wo er in Haft gehalten wurde. Erst nach acht Jahren (1017), als ihm wie durch ein Wunder die Ketten von den Füssen fielen, erhielt er zwar die Freiheit zurück²³⁸⁾, wurde aber nicht wieder in sein Amt eingesetzt. Sein Hauptlehn, der Königshof Frosa, welches vermuthlich sehr bedeutend war²³⁹⁾, kam im Jahre 1012 an das Erzbisthum Magdeburg²⁴⁰⁾.

Zur Erntezeit des Jahres 1009 verlieh der König auf Verwendung seiner Gemahlin und des Erzbischofs Tagino, sowie unter Zustimmung aller der Fürsten, welche bei der Verurtheilung Gunzelins thätig gewesen, die vakant gewordene Markgrafschaft Meissen dem Grafen Hermann, der, wie wir sahen, bereits im Besitz der Grafschaft Milzeni gewesen, dieselbe aber in Folge der polnischen Eroberung hatte aufgeben müssen²⁴¹⁾.

²³⁷⁾ Vergl. Hirsch, Jahrb. 2, 275.

²³⁸⁾ Thietmar 7, 48. SS. 3, 857: . . . locum Bavenberg visitat, ubi tunc mense Decembri et in prima nocte, quae cesaris adventum subsecuta est, Guncelinus in custodia diu tentus solvitur, catena de pedibus divina majestate constrictis leniter cadente integraque permanente.

²³⁹⁾ Unter den Erwerbungen Taginos hebt Thietmar 6, 43 Frosa namentlich hervor.

²⁴⁰⁾ 1012 Jan. 21. Stumpf 1554.

²⁴¹⁾ Thietmar 6, 36. SS. 3, 822: Proxima vero messe, interventu reginae et instinctu cari Taginonis, Herimanno comiti marcham dedit et consilio et laude principum eorundem. Zeissberg a. O. 372 setzt richtig gegenüber Pabst in Hirsch, Jahrb. 2, 452 das Ereigniss in's Jahr 1009. Die messis muss vor dem priori die (Thietmar 6, 37) Statt gefunden haben und das proxima hieme (ebendas.) danach fallen. So kommen wir durch proxima hieme und post pascha (Thietmar 6, 37), — da man Thietmar nicht zumuthen kann, dass er in einem

Die Einsetzung Hermanns konnte dem Polenherzog nicht gleichgültig sein, denn an Stelle des ihm ergebenen Gunzelin trat jetzt ein Mann, der sich bisher als treuer Anhänger Heinrichs gezeigt und nach dem Verlust von Bautzen als ein entschiedener Feind der Polen gelten musste. Vielleicht, dass sogar durch eine zweite Verheirathung Hermanns mit Godila, der Wittve des Grafen Lothar von Walbeck (1007), das Familienverhältniss zu Boleslav gelockert wurde²⁴²). Der Pole suchte deshalb mit Gewalt der Einsetzung Hermanns entgegenzutreten und noch vor Ankunft des neuen Markgrafen die Stadt Meissen durch Verrath zu gewinnen.

Meissen war gerade von Brun, einem Bruder Gunzelins und demnach nahen Verwandten des Polenherzogs, bewacht²⁴³). Einen Tag vor der Ankunft Hermanns daselbst liess Boleslav bei beginnender Tageshelle eine grosse Schaar von Polen über die Elbe und in der Stille bis an das Thor der Stadt vorrücken. Als sie aber wegen der dort lagernden Mannschaften die Schwierigkeit, hineinzudringen, erkannten, kehrten sie, in ihren Hoffnungen getäuscht, zu Boleslav zurück, welcher in Bautzen den Ausgang des Zuges abgewartet hatte.

Zwei Vethenici aus der Vorstadt sollen, wie Thietmar erzählt, von ihm gewonnen gewesen sein, sie büssten ihren Verrath, der zum Glück von keinem Erfolg begleitet war, mit dem Tode²⁴⁴). Es fragt sich

Athem ohne Andeutung von zwei verschiedenen Jahren spricht — für den folgenden Feldzug gegen Boleslav auf das Jahr 1010. Auch Hirsch, Jahrb. 2, 279 spricht sich für das Jahr 1009 aus.

²⁴²) Vergl. S. 58 Anm. 193 u. S. 66 Anm. 223.

²⁴³) Thietmar 6, 37. SS. 3, 822: *Intera predictam urbem Brun comes, frater Guncelini, ordine vicis suae custodiebat; et ecce priori die, quam Herimannus adventaret, magna Poleniorum caterva in primo diei crepusculo Albim transgressa, usque ad portam civitatis sibi promissae silenter veniebat. Sed cum positis ibidem militibus facilis ei non pateret introitus, est reversa tristis, pro dolor! illa, et nemini nocens.*

²⁴⁴) Ebendas. *Hujus rei ductores erant duo Wethenici ex suburbio, ut post revelatum est. Namque hii sanguine suo talem merito presumptionem persolvunt. Bolizlavus autem inter spem metumque sollicitus in Budusin hos expectabat, et ut adventare socios comperit, delusum se graviter portat.*

freilich, ob hiermit die Hauptanstifter bestraft wurden, denn mit Recht ist angenommen worden, dass Thietmar zwischen den Zeilen lesen und einen leisen Schimmer des Verdachts auf Brun, den nahen Verwandten Boleslavs und Bruder des abgesetzten Markgrafen Gunzelin, fallen lässt²⁴⁵).

Ungestört zog nun Hermann in Meissen, wie in ein ihm bisher vorenthaltenes Erbe, ein und wurde von einem königlichen Boten in sein Amt eingesetzt. Mit dem festen Willen, alles was ihm früher hier geschehen, vergessen zu wollen, gelobte er handgebend an denen, die sich an ihm vergangen, keine Rache nehmen zu wollen²⁴⁶).

Nach Beseitigung Gunzelins war nun wieder die Herrschaft in den Händen eines Sohnes des grossen Ekkehard, welcher die Polen mit kräftigem Arm von den Grenzen des Reiches ferngehalten, dessen Tod aber die erste Veranlassung zu den die Marken verwüstenden Einfällen derselben gegeben hatte.

Welche Veränderungen waren inzwischen im Osten vor sich gegangen! Zwar hatte man mit der slavischen Macht ringend den Polen Meissen wieder entrissen, aber das Land der Milzener, welches Ekkehard ihrer angestammten Freiheiten beraubt und unter deutsches Joch gebeugt hatte, war verloren. Noch beherrschte es Boleslav von Bautzen aus, und das Reich war in Gefahr, dass er, mit den deutschen Verhältnissen vertraut, irgend eine Gelegenheit benutzen werde, die Grenzen desselben wiederum zu verrücken. Der König war sich dessen wohl bewusst und beschloss deshalb, als er durch Bezwingung der inneren Feinde freie Hand bekommen, im nächsten Jahre (1010) den Polenherzog von Neuem mit Krieg zu überziehen und den Feldzug mit grösserem Nachdruck fortzusetzen²⁴⁷).

²⁴⁵) Vergl. Anm. 243.

²⁴⁶) Thietmar 6,37. SS. 3,822: Post haec Herimannus comes per regalem nuncium introducitur ac debitoribus suis, quicquid in eum deliquerant, dextera hoc affirmante, ab eo remittitur. — Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,60. 1012 Oct. 17 (Stumpf 1565) wird Hermann als Graf im Gau Chutizi erwähnt.

²⁴⁷) Thietmar 6,37. SS. 3,822: Rex autem, in hac estate et proxima hieme

Das Heer versammelte sich nach Ostern (1010) bei Belgern und brach sodann nach dem Gau Lusizi auf. Plötzlich erkrankten der König und Erzbischof Tagino, welcher Heinrich auf den Zug begleitet hatte. Ersterer kehrte deshalb mit einigen Bischöfen und dem kampfunfähigen Theile der Truppen um, wogegen die Markgrafen Gero und Hermann, als Hauptführer des Heeres, den Auftrag erhielten, die Gauen Cilensi und Diedesi (Nieder- und Mittelschlesien) bis zur Oder verheerend zu durchziehen²⁴⁸). Unter vielen Mühsalen gelangte man nach Glogau; ohne aber etwas Nennenswerthes erreicht zu haben, kehrten die Böhmen auf dem nächsten Wege, die Deutschen durch das Milzenerland zurück²⁴⁹).

Trotz der Ueberlegenheit der deutschen Waffen war ein dauernder Besitz der östlich von der Elbe gelegenen Landschaften durch jenen Verwüstungszug nicht herbeigeführt. Der König musste deshalb darauf denken, den Besitz der wiedergewonnenen Lande zu sichern. Am 24. Juli 1012 brach das Heer von Zribenz (Schrenz bei Zörbig)²⁵⁰) auf und zog von da nach Belgern. Die Fürsten hielten es bald für rathsam, nicht weiter vorzurücken, sondern besetzten und befestigten nur die Mark Meissen²⁵¹), Boleslav dagegen wusste eine Uberschwemmung²⁵²), welche die Deutschen von einer Hülfeleistung abhielt, zu benutzen, verbrannte im August die kurz vorher wieder-

consilio et virtute, pacificatis hostibus, contumeliam et dampnum a Bolizlavo sibi illatum crebra meditatione revolvit, et post pascha expeditionem suam atroci jussione indixit.

²⁴⁸) Ausführlich Hirsch, Jahrbücher 2, 291 ff. Die Chronologie bei Thietmar ist sehr verwirrt. — Thietmar 6, 38. SS. 3, 822: Tandem ab hiis inventum est, quod rex . . . rediret; Arnulfus autem et Meinwercus episcopi cum duce Jarimiro et marchionibus Gerone et Hirimanno caeterisque compluribus Cilensi et Diedesi vastarent. Sicque factum est.

²⁴⁹) Ebendas.: Boemii ad sua, nostri autem per Milzienos fines laeti ad Albim remeabant.

²⁵⁰) Ausführlich Hirsch, Jahrbücher 2, 334 ff.

²⁵¹) Thietmar 6, 45. SS. 3, 826: Tunc visum est principibus, non esse bonum, perfici iter nostrum, sed optimis marcham firmari presidiiis.

²⁵²) Annal. Quedlinb. 1012.

hergestellte Veste Liubusua im Milzenerlande und kehrte, ohne seinen Sieg zu benutzen, nach Hause zurück²⁵³). Obgleich Sieger, sandte Boleslav im Januar 1013 Boten, die wegen eines Friedens mit dem Könige unterhandeln sollten. Im Februar erschien dann Misico, der Sohn Boleslavs, um die Verhandlungen abzuschliessen und den Eid der Treue zu leisten²⁵⁴).

Dem König musste zweifellos der Friede sehr willkommen sein, denn er hatte erfahren, wie wenig die sächsischen Grossen geneigt waren, an den Kämpfen gegen Polen Theil zu nehmen. Wurde es doch auch bald offenbar, dass einige derselben in geheimen Beziehungen zu Boleslav standen. So kam es Heinrich zu Ohren, dass der seines Amtes entsetzte Markgraf Werinher und sogar Ekkehard, der Bruder des Markgrafen Hermann, in geheimer Verbindung mit ihm waren. Man erzählte, sie hätten an dessen Hofe verrätherische Reden geführt und auch insgeheim Boten des Herzogs empfangen. Da die Angeklagten auf Ladung nicht erschienen, so wurden sie in die Acht erklärt und ihre Güter mit Beschlag belegt. Gegen ein Opfer von Gut und Geld erkaufte zuletzt Werinher des Königs Gnade und sein Heimathsrecht, während Ekkehard erst durch Verwendung treuer Freunde viel später rehabilitirt wurde²⁵⁵).

Zu Pfingsten (1013) erschien Boleslav in Merseburg bei dem Könige und schwur als Vasall desselben den Eid der Treue. Der Herzog erhielt von Heinrich reiche Geschenke und das von ihm „so

²⁵³) Thietmar 6,45. Zeissberg a. O. 383.

²⁵⁴) Thietmar 6,54.

²⁵⁵) Thietmar 6,54. SS. 3,832: Insuper regias pervenit ad aures, quod nepos meus Wirinharius cum Ekkihardo, Hirimanni marchionis fratre, ad Bolizlavum sine licencia pergeret, ibidemque multa gratiae suimet contraria loqueretur, ejusque nuncios hic sepe in secreto haberet. Hoc omne rex graviter suscipiens, utrosque in suam venire presentiam jussit. Id cum facere non auderent, comprehensis omnibus suimet bonis, ut regiae potestati resisterent, diffamantur. Tandem nepos meus gratiam et incolatum cum predio suimet et auro comparavit.²⁾ Alter vero longe post cum fideli interventu restituitur.

lange ersehnte Lehen“²⁵⁶). Zwar geben die Quellen nicht an, woraus dasselbe bestanden, wir dürfen aber wohl annehmen, dass es die von ihm eroberten Gaue Lusizi, Zara, Selpoli und die Veste Bautzen, mit dem umliegenden Gaue Milzeni, waren, welche seitdem alle nachweislich in der Gewalt des Herzogs erscheinen²⁵⁷).

So war wenigstens die Form gewahrt, Boleslav wieder des Königs Dienstmann, und damit schien in die Marken die Ruhe zurückzukehren, deren sie so sehr bedurften. Klagte doch der würdige Bischof Eido von Meissen, dass sein Bisthum durch die vielen Einfälle der Feinde verödet sei. Von der Gründung des grossen Otto war eigentlich nichts als der Name übrig, die Güter des Bisthums hatten so verloren, dass nicht nur kein Geistlicher daraus seinen Unterhalt ziehen konnte, sondern eine Nutzniessung überhaupt geradezu unmöglich war²⁵⁸).

Gegen Ende des Jahres 1013 zog König Heinrich nach Italien und empfing hier die Kaiserkrone. Boleslav war zur Römerfahrt nicht erschienen und hatte sogar in Italien durch Kundschafter gegen Heinrich aufzuwiegeln versucht. Als Heinrich im Juni 1014 nach Deutschland zurückgekehrt war und das Weihnachtsfest in Pöhlde feierte, liess er ihn deshalb vorladen, damit er entweder sich rechtfertige oder Genugthuung leiste²⁵⁹). Darauf schickte der Herzog (Anfang 1015) einen Gesandten Stoignew, dem der Kaiser laut und öffentlich Bescheid gab. Wir erfahren nicht, was er enthalten, wohl aber, dass Stoignew seinem

²⁵⁶) Thietmar 6,55. SS. 3,832: *deindeque regia largitate his meliora ac multa majora cum beneficio diu desiderato suscepit.* L. Giesebrecht, *Wend. Gesch.* 2,33.

²⁵⁷) Vergl. die folg. S.

²⁵⁸) *Cod. dipl. Sax. reg. I.* 1,62. 1013 Juli 19 (Stumpf 1585): *Quapropter . . . patere volumus, qualiter Misnensis episcopus Eiko reclamazione facta nobis innotuit, eandem ecclesiam, cui ipse pastoralis cura attributus praesideret, jam peccatis exigentibus crebra hostium devastatione desolatam ac pene ad nihilum ita fuisse redactam, ut nomine tantum solo praeesset, reliqua autem de rebus territorii appertinentia ita ab hostibus fuisse direpta, ut ordini ecclesiastico nec honor debitus aut utilitas aliqua diutius inde exhiberi potuisset.*

²⁵⁹) Vergl. die Chronologie bei Bresslau in Hirsch, *Jahrb.* 3,307 ff.

Fürsten entstellte, lügenhafte Mittheilung davon gemacht hat, und dass also das Missverständniss zwischen Kaiser und Herzog sich für den Augenblick noch steigerte. Es gab noch einen Vermittler, dem an der Aufrechterhaltung des Friedens viel gelegen sein musste — Markgraf Hermann²⁶⁰).

Er war es wohl auch, der den polnischen Abgesandten nach Hause begleitete und die abermalige Ladung, Ostern in Merseburg vor dem Kaiser zu erscheinen, dem Herzog überbrachte. Aber Boleslav hielt seinen früheren Schwiegersohn bis nach Ostern bei sich, und Hermanns Rückkehr würde sich wohl länger verzögert haben, hätte er sich nicht losgemacht, um nach Hause zu eilen, wo man seiner und der Antwort Boleslavs sehnsüchtig wartete²⁶¹). Ihn begleitete wiederum Stoignew, der jetzt seiner Intriguen überführt werden konnte. Mit dem Polenherzog war aber eine Einigung nicht zu erzielen und der Krieg unvermeidbar, denn Boleslav verweigerte die Erfüllung der Forderung des Kaisers, seine Reichslehen, die Lausitzen, herauszugeben²⁶²).

Am 8. Juli brach daher der Kaiser in die Lausitz ein, während Herzog Bernhard von Sachsen mit einem zweiten Heere von Norden gegen den Feind vorrückte und Markgraf Hermann anscheinend in Meissen blieb, um von hier aus die Mark zu schützen²⁶³). Das Heer des Kaisers erfocht einen vollständigen Sieg über Misico, den Sohn des Boleslav, an der Oder; doch weil weder Bernhard, noch der Böhmenherzog Ulrich, noch der Markgraf Heinrich von Oesterreich, welcher letztere gleichfalls von ihren Ländern aus Polen bedrohen sollten, zu ihm stossen konnten, blieb die Hauptmacht des Feindes unter Boleslavs

²⁶⁰) Thietmar 7,6. SS. 3,839: cum prefato comite (Hirimanno) pacem firmare cupienti. Vergl. Hirsch, Jahrbücher 3,16.

²⁶¹) Ebendas. Interea Hirimannus marchio pascha duxit cum socero, et inde vix solutus ad imperatorem cum nuntio ejusdem Stoignewo diu expectatus venit.

²⁶²) Ann. Quedlinb. 1015. SS. 3,83: pro restituendis regionibus, quas absulerat.

²⁶³) Vergl. S. 80. Markgraf befindet sich in Meissen, als die Leiche des Markgrafen Gero vom Schlachtfelde dahin übergeführt wird.

eigener Führung unbesiegt, denn nur kleine Vortheile hatte Bernhard über ihn erfochten und sie nicht einmal verfolgt. Unbedachtsam schlug noch der Kaiser sein Lager in der Oberlausitz an einem Orte auf, wo es dem Heere an allem Nöthigen gebrach. Während der verschmitzte Pole scheinbar Unterhandlungen mit dem Kaiser anknüpfte, war ein Haufen abgeschickt, um wenigstens einen Theil des deutschen Heeres zu vernichten. Der Kaiser entging zwar der Gefahr, doch wurde der Nachtrab unter Leitung des Erzbischofs Gero, des Markgrafen Gero und des Pfalzgrafen Burchard angegriffen. Nur mit Mühe entkamen Erzbischof Gero und Pfalzgraf Burchard zum Kaiser, Markgraf Gero und eine grosse Zahl Krieger erlagen dem Feinde (1. September)²⁶⁴).

Als der Kaiser von der Niederlage erfuhr, wollte er anfangs, um die Leichen aufzunehmen, wieder Kehrt machen, stand aber nachher davon ab und sandte den Bischof Eido von Meissen, der mit Boleslavs Erlaubniss die Todten begrub. Den Leichnam des Markgrafen Gero liess er alsbald nach Meissen schaffen. Dort nahm Markgraf Hermann tiefbetrübt die Leiche seines Stiefbruders in Empfang und geleitete sie später mit seinen Brüdern Guntar und Ekkehard nach Nienburg²⁶⁵).

Der Kaiser kam auf seinem Rückzuge nach Strehla, ihm folgte Misico. Da Heinrich einen Angriff desselben auf Meissen fürchtete, überliess er dem Markgrafen Hermann den Schutz der Stadt²⁶⁶), Heinrich selbst ging nach Merseburg. Es zeigte sich bald, dass des Kaisers Fürsorge nöthig gewesen. Kaum als er die Elbe überschritten, setzte Misico, welcher die Gegend von jeder Besatzung entblösst sah,

²⁶⁴) N. Laus. Mag. 30,40f. und Zeissberg a. O. 403ff. — Kalend. Merseburg. herausg. von Dümmler 18: Kal. Sept. Gero et Volmarus comites cum sociis suimet et cc peremti sunt.

²⁶⁵) Thietmar 7,14. SS. 3,843: Funus autem predicti marchionis et socii ejus Widredi usque ad Mysni fecit reduci. Haec ibidem Hirimannus comes flebiliter suscipiens, et usque ad Novam urbem . . . cum fratribus suis Gunterio ac Ekkehardo comitatur.

²⁶⁶) Thietmar 7,15. SS. 3,843: Interim caesar cum suis ad Strelam urbem pervenit; et Miseconem cum exercitu subsequi sciens, Herimannum marchionem ad Mynensis defensionem civitatis properare jubet.

am 13. September bei Anbruch des Morgens mit sieben Heerhaufen bei Meissen über die Elbe, ein Theil verheerte das Land ringsum, ein anderer stürmte die Stadt. Als die Vethenici an einem Widerstand in der Unterstadt verzweifelten, liessen sie ihre Habe dort zurück und flüchteten in die höher gelegene Veste. Hierauf rückten die Feinde in die verlassene Unterstadt ein, zündeten diese, nachdem sie alle vorgefundene Habe hinweggeschleppt hatten, an und steckten auch die obere Burg an zwei Stellen in Brand.

Die Noth wird immer grösser. Schon sieht Hermann seine Kämpfer ermatten, da fällt er auf seine Kniee und fleht Christus und den heiligen Donat um Errettung aus der Noth an. Auf seine Aufforderung eilen sogar die Frauen den Männern zu Hülfe, schaffen Steine an die Brustwehr heran und löschen das Feuer in Ermangelung von Wasser mit Meth.

Misico schaute inzwischen von einem in der Nähe gelegenen Berge zu und erwartete die Rückkunft seiner Krieger, welche die ganze Gegend bis zur Jalma verwüsteten; erst spät Abends kehrten sie auf müden Pferden zurück. Ein neuer Sturm auf die Burg war für den nächsten Tag geplant, da mahnte die Elbe, welche in der Nacht plötzlich zu steigen begann, zur Umkehr. Eine vom Kaiser schnell zusammengebrachte Schaar kam erst, als der Pole seinen Rückzug glücklich bewerkstelligt hatte. Mit ihrer Hülfe stellte Hermann die Unterstadt wieder her. Zu seinem Beistande trafen am 8. October der Erzbischof Gero von Magdeburg, sowie die Bischöfe Arnulf von Halberstadt und Thietmar von Merseburg mit vielen Grafen in Meissen ein, vollendeten in vierzehn Tagen den Bau und liessen bei ihrem Weggang den Grafen Friedrich von Wettin zur Vertheidigung der Stadt auf vier Wochen zurück. Eine Beschleunigung des Wiederaufbaues mochte um so dringender erscheinen, als die Polen in der Nähe standen und neue Ueberfälle zu befürchten waren. Und wie wenig damals die Umgegend von Meissen vor den Einfällen der Slaven sicher war, beweist der Umstand, dass Bischof Eido, der kurz nach seiner Rückkehr aus Polen am 20. Dezember in Leipzig starb, aus Furcht

vor einer künftigen Verödung der Stadt und einer Schändung seines Leichnams durch die Barbaren wiederholt nicht in Meissen, sondern in Colditz begraben zu werden bat. Allein Markgraf Hermann, der grade von den Gebeinen des frommen Hirten Schutz für die Veste erwartete, liess ihm in der Kathedrale eine Ruhestätte bereiten.

Dreiundzwanzig Jahre hatte Eido dem Stift in den schwersten Zeiten vorgestanden. Aus einem edelen, reichbegüterten Geschlechte entsprossen, früher Mönch zu Magdeburg, setzte er sich, obgleich schwach von Körper, bei Ausübung seines Berufs allen Unbilden der Natur aus. Oft barfuss zog er im Lande umher, um zu taufen, zu predigen, zu confirmiren, überall thätig, seine Kirche zu vergrössern²⁶⁷). An seine Stelle trat in den ersten Monaten des folgenden Jahres (1016) Eilward, Kaplan des Markgrafen Thietmar; am 18. März erhielt er in Merseburg durch Erzbischof Gero die Weihe²⁶⁸).

Man hat angenommen, dass gleich nach dem Angriffe auf Meissen anscheinend Unterhandlungen, die zu einem Waffenstillstand geführt, zwischen dem Kaiser und Boleslav gepflogen seien, da der Bischof Eido erst im Dezember von Polen mit grossen Geschenken zurückkehrte²⁶⁹). Mit Recht aber lässt sich einwenden, dass das Verhältniss so gespannt blieb, dass man erst im October 1017 an eine Auswechselung der Gefangenen dachte²⁷⁰). Auch dieser letzte Feldzug Heinrichs hatte keinen Gewinn gebracht, und Boleslav blieb, während der Kaiser in anderen Gegenden des Reiches fast ein Jahr lang weilte, im ungestörten Besitz der eroberten Lande.

²⁶⁷) Thietmar 7,18.

²⁶⁸) Thietmar 7,19. SS. 3,845: In hiis diebus vice Eidi presulis Eilwardus, Thietmari marchionis capellanus, ortatu Herimanni confratris a cesare constituitur, et in dominica die ante palmas in Merseburg a Gerone archiepiscopo nobis faventibus benedicitur. — Annal. Quedlinb. 1015. SS. 3,84: Eido Miseniensis episcopus depositum fidele reddidit coelo; cui successit Agilwardus. — Annal. Hildesh. a. 1017 SS. 3,95: Aeid Misnicensis praesul ob dormivit; post quem Hildivardus subintravit.

²⁶⁹) N. Laus. Mag. 30,46.

²⁷⁰) Hirsch, Jahrb. 3,22 Anm. 2.

Im Jahre 1017 endlich wandte der Kaiser seine Aufmerksamkeit diesen Verhältnissen wieder zu. Nachdem man vergeblich wegen eines Waffenstillstandes verhandelt, drang das deutsche Heer Anfang Juli über die Elbe vor. Heinrich hatte zu diesem Zweck nicht allein, wie früher, die Liutizen, Böhmen und eine Menge Bischöfe aufgeboten, sondern sich auch mit einem alten Feinde Boleslavs, dem Könige der Russen, vielleicht ausserdem auch noch mit dem von Ungarn, mit welchem er verschwägert war, verbündet. Dieses Mal richtete sich sein Angriff besonders gegen die festen Plätze diesseits der Oder. Er belagerte dieselben lange, jedoch erfolglos. Im September, nach Verlauf von etwa zwei Monaten, musste der Kaiser sich wieder zurückziehen. Die Polen, die auch den Ansturm der Russen siegreich abgewehrt und ihrerseits einen Einfall in Böhmen gemacht hatten, verfolgten die Deutschen abermals bis über die Elbe und gelangten, alles ringsum plündernd und niederbrennend, bis zur Mulde. Hier kehrten die Liutizen verstimmt heim. Das mit dem Bilde einer Göttin geschmückte Feldzeichen hatte ein Knappe des Markgrafen Hermann mit Steinwürfen durchlöchert²⁷¹). Ihre Priester traten klagend vor den Kaiser und erhielten zur Entschädigung zwölf Pfund. Als sie dann bei der Stadt Wurzen über die stark ausgetretene Mulde setzen wollten und ein zweites Bild ihrer Göttin, sowie fünfzig angesehene Krieger verloren, so hielten sie es für eine übele Vorbedeutung, zogen heim und konnten von den Angesehenen ihres Volkes nur mit Mühe dazu bewogen werden, dem Kaiser die Treue zu halten.

Gegen Ende September gelangte Heinrich II. nach Meissen²⁷²), wo er den Tod des Markgrafen Heinrich erfuhr; am 1. October befand sich der Kaiser bereits in Merseburg.

Wiederum war Herzog Boleslav aus den Kämpfen als Sieger her-

²⁷¹) Thietmar 7,47. SS. 3,857: Nam haec, in vexillis formata, a quodam Hermannii marchionis socio lapide uno trajecta est; et dum hoc ministri ejus imperatori dolenter retulissent, ad emendationem 12 talenta perceperunt.

²⁷²) Thietmar 7,46. SS. 3,856: Hoc cesar in Misni comperiens, multum doluit.

Die Markgrafen von Meissen.

vorgegangen. Obgleich er aber im Besitze der Länder bis zur Elbe war, so wünschte er, offenbar um sich gegen Jaroslav von Russland wenden zu können, dennoch Frieden. In Merseburg erschien ein Abgesandter des Polen mit der Anfrage, ob der Kaiser gesonnen sei, einen Friedensgesandten zu empfangen. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass in Folge dieser Unterhandlungen, im Dezember (1017) der ehemalige Markgraf Gunzelin gleich nach der Ankunft des Kaisers in Bamberg die Freiheit wieder erhielt, wenngleich uns der gläubige Thietmar erzählt, es sei in Folge eines Wunders geschehen²⁷³).

Am 30. Januar 1018 wurde auf des Kaisers Geheiss in Bautzen der Friede mit Boleslav abgeschlossen und vom Erzbischof Gero von Magdeburg, Bischof Arnulf von Halberstadt, dem Markgrafen Hermann und dem Grafen Dietrich von Wettin (Dedos Sohn), sowie von Friedrich, dem Kämmerer des Kaisers, beschworen²⁷⁴). Zu seinen Artikeln gehört, dass Boleslav Oda, des verstorbenen Markgrafen Ekkehard Tochter, die Schwester also des einen, die Schwägerin des anderen Unterhändlers, um die er lange geworben, als Gattin heimführte: er ward damit zugleich der Schwager seines Schwiegersohnes Hermann. Vier Tage nach dem Friedensschluss liess er Oda durch seinen Sohn Otto einholen und ihr auf seinem Grenzschloss Seitschen (zwei Stunden westlich von Bautzen) einen glänzenden Empfang bereiten. Unter Fackelschein wurde sie von der Menge empfangen, worauf man in der Fastenzeit ohne kanonische Genehmigung die Hochzeit beging²⁷⁵).

²⁷³) N. Laus. Mag. 30,52. Vergl. S. 71.

²⁷⁴) Thietmar 8,1. SS. 3,861: Posteaque jussu suo et assidua Bolizlavi ducis supplicatione in quadam urbe Budusin dicta a Gerone et Arnulfo episcopis et a comitibus Hirimanno atque Thiedrico pax sacramentis firmata est et a Fritherico suimet camerario 3. Kalendas Februarii, non ut decuit, set sicut tunc fieri potuit; electisque obsidibus acceptis, prefati seniores reversi sunt. Vergl. Hirsch, Jahrbücher 3,88.

²⁷⁵) Ebendas. Transactis autem 4 diebus Oda, Ekkihardi marchionis filia, a Bolizlavo diu jam desiderata, et per filium suimet Ottonem tunc vocata, Cziczani venit; et quia tunc nox erat, multis luminaribus accensis, ab immensa utriusque sexus multitudine suscepta est, ac nupsit duci predicto post septuagesimam absque

Die weiteren Bedingungen des bautzener Friedens sind uns unbekannt. Thietmar nennt dieselben solche, wie sie nicht hätten sein sollen, sondern nur wie sie damals zu erlangen möglich waren²⁷⁶). Dabei giebt er seiner Missstimmung über die Beziehungen zu den Slaven in einer Weise Ausdruck, dass wir vermuthen müssen, der Friede sei für Deutschland wenig ehrenvoll gewesen. Die späteren Verhältnisse, namentlich wie wir sie unter Heinrichs Nachfolger Konrad II. finden, lassen es ziemlich deutlich erkennen, dass beide Lausitzen in der Gewalt Boleslavs blieben, und dieser abermals die Oberherrlichkeit des deutschen Königs anerkannte. Der Haupterfolg des bautzener Friedens war, dass die langen Streitigkeiten zwischen Heinrich II. und Boleslav von Polen durch ihn beendet wurden.

Während der Kaiser nach Aussen sich der andrängenden Polen zu erwehren hatte, kam es im Innern, namentlich im Sachsenlande, zwischen den einzelnen Grossen zu mancherlei blutigen Fehden.

Schon vor Beginn des letzten Zuges gegen Boleslav hatte der Kaiser sich gezwungen gesehen, auf einem Fürstentage zu Altstädt 1017 (Januar 6) verschiedene Streitigkeiten unter den Grossen Sachsens zu schlichten, unter anderem auch einen Streit zwischen dem meissner Markgrafenhause und dem Grafen Siegfried. Letzterer, der Sohn des verstorbenen Markgrafen Hodo von der Ostmark, war zum geistlichen Stande bestimmt worden, hatte aber nach dem Tode des Vaters das Kloster Nienburg verlassen und, um wahrscheinlich die Erbschaft des Vaters anzutreten, die Mönchskutte abgeworfen. Die Grafenämter desselben gingen jedoch auf den jüngeren Bruder Gero über, und Siegfried war von einer Synode gezwungen worden, das

canonica auctoritate, quae vivebat hactenus sine matronali consuetudine, admodum digna tanto foedere. — Die einzig richtige Erklärung des Namens Cziczani (Seitschen) giebt Knothe in v. Weber, Archiv für die sächs. Gesch. 12, 279. — Ueber die Frauen Boleslavs handelt ausführlich: J. Karłowicz: Quaestiones ex historia Polonica saeculi XI. (Berl. Diss. 1866) 38 ff.

²⁷⁶) Vergl. Ann. 274.

geistliche Kleid wieder anzulegen. Allein er wusste sich nach dem Vorgange eines anderen, der sich zu Rom in Gegenwart des Kaisers von einem ähnlichen Spruche losgemacht hatte, durch geschworene Eide dem Klosterleben zu entziehen²⁷⁷⁾. Sei es nun, dass Grund vorhanden, er kam in den Verdacht mit Boleslav in Verbindung zu stehen, dessen Unterstützung bei Erlangung des väterlichen Erbes er erhoffen mochte²⁷⁸⁾. Den Verdacht wusste er aber durch seine Tapferkeit in dem Polenfeldzuge des Jahres 1015 glänzend zu widerlegen²⁷⁹⁾. Wenn nun auch die Markgrafschaft in der Lausitz seinem jüngeren Bruder Thietmar übertragen wurde, so scheint ihm doch die Grafschaft im Gau Nicizi nicht vorenthalten worden zu sein.

Im Jahre 1017 geriethen nun Siegfried und seine Brüder in Fehde mit Ekkehard, dem jüngeren Bruder des Markgrafen Hermann. Dem Kaiser gelang es, sie zu einer Vertagung ihres Streites bis auf den 29. September zu bestimmen²⁸⁰⁾. Im folgenden Jahre (1018) brach der Kampf von Neuem aus. Die Lehnsleute der meissnischen Brüder griffen den Grafen Siegfried in Nicizi an und nahmen weg, was ihnen gefiel²⁸¹⁾. Ueber den Grund und weiteren Verlauf dieser Fehde schweigen die Quellen. Möglich, dass dieselbe mit den Irrungen, welche sich von der Restitution des Bisthums Merseburg herschreiben, eng zusammenhängt, denn in gleicher Zeit²⁸²⁾ kam es zwischen den meissener Brüdern einerseits und dem Erzbischof Gero von Magdeburg, sowie dessen Suffragan Bischof Thietmar von Merseburg andererseits zu mancherlei Streit. Auch das Eigenthum des Erzbischofs wurde ge-

²⁷⁷⁾ Thietmar 4,38.

²⁷⁸⁾ v. Heinemann, Albrecht der Bär 300. — Geschichtsbl. für Stadt u. Land Magdeb. 10,25.

²⁷⁹⁾ Thietmar 7,12.

²⁸⁰⁾ Thietmar 7,35. SS. 3,852: et odium, quod erat inter Eggihardum et confratres, Udonis filios senioris, usque in tercias Octobris Kalendas ab imperatore sedatum est.

²⁸¹⁾ Thietmar 8,10. SS. 3,868: Archiepiscopum etenim Geronem in Wirbini et Sifridum comitem in Nicizi pecierunt, et in quantum eis placuit, abstulerunt.

²⁸²⁾ Vergl. vor. Anm.

schädigt und Betreffs der Streitigkeiten mit dem Bisthum Merseburg sah sich Thietmar gezwungen, die Vermittelung des Kaisers anzurufen.

Kaiser Otto II. hatte nämlich im Jahre 974 dem Bisthum Merseburg die Stadt Zwenkau im Gau Chutizi mit ihren Forsten geschenkt²⁸³). Wahrscheinlich gingen diese bei Aufhebung des Stifts (987) an das Erzbisthum Magdeburg, durch einen im Jahre 997 vom Markgrafen Ekkehard I. von Meissen vermittelten Tausch aber an den Kaiser über, der seinerseits dafür den sömmeringer Wald an Magdeburg, den Forst aber an den Markgrafen Ekkehard I. abtrat²⁸⁴). Nach der Wiedererrichtung des Bisthums stellte um das Jahr 1005 König Heinrich in Gegenwart der Grossen und ohne dass die Brüder Hermann und Ekkehard Einspruch dagegen erheben konnten, die Waldungen durch Rechtsspruch Merseburg wieder zu²⁸⁵). Die Hoheit des Bisthums über dieselben muss aber für den Markgrafen Hermann und seinen Bruder Ekkehard sehr unbequem gewesen sein, da ersterer zwölf Jahre später den Forst um 60 Hufen einzutauschen versuchte. Seine Bemühungen blieben ohne Erfolg, und so eignete er sich ihn in der Meinung, dass die ältere Besitzbestätigung Merseburgs längst verjährt sei, laut kaiserlicher Urkunden als Pertinenz der ihm gehörigen zwei Burgwarte Rochlitz und Teitzig zu. Aber in Magdeburg (wahrscheinlich in der Versammlung vom 22. Febr. 1017) wurden in Gegenwart des Kaisers beiden Brüdern die Urkunden vorgelegt und

²⁸³) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,19. 574 Aug. 30 (Stumpf 635).

²⁸⁴) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,48. 997 Aug. 20 (Stumpf 1120): Sumiringe per concambium illius foresti Zuengouua tradidimus. — Thietmar 8,10. SS. 3,867: Post lugubrem vero nostrae sedis destructionem regnante tunc tercio Ottone Ekkihardus marchio forestum ad locum Sumeringi dictum acquisivit et cum eodem nostrum commutavit.

²⁸⁵) Ebendas. 56. 1004 März 4 (Stumpf 1373): quandam regii quondam juris civitatem Zuenkouua . . . et in regione Schutizi sitam cum suo nominative foresto. — Thietmar 8,10: Renovator autem nostrae tunc dignitatis, rex Heinrichus, cum maxima parte appertinentium, presentibus cunctis optimatibus suis, et confratribus hīs Herimanno et Ekkihardo id defendere non valentibus, judiciaria lege hunc restituit. — Ueber die Chronologie vergl. Hirsch, Jahrbücher 1,289 Anm. 5.

ihre Rechtsansprüche zurückgewiesen, indem man ihnen bedeutete, dass die merseburger Schenkungen die älteren seien.

Was die Brüder auf dem Wege des Prozesses nicht erreicht hatten, suchten sie durch Gewaltmassregeln zu erzwingen. Auf Antrieb seines Lehnsmannes Bolizlav liess Ekkehard im Burgwart Rochlitz zwei hohe Gehege zum Wildfang aufrichten. Vergebens führte Thietmar sowohl bei dem Kanzler Guntar, Ekkehards Bruder, als auch bei dem Markgrafen Hermann hierüber Klage²⁸⁶). Da kam Ostern (1018) heran und der Bischof entschloss sich, von heiterem Wetter und wegsamen Strassen begünstigt, zumal er in diese Gegenden seines Bisthums noch nie gekommen war, die Sache an Ort und Stelle sorgfältig zu untersuchen. Am 2. Mai, einem Freitag, langte der Bischof auf seinem Hof Kohren an und reichte dort der zusammenströmenden Gemeinde das Abendmahl. Als er die Netze am Wege stehen sah, liess er einen Theil derselben zerhauen, ging sodann geraden Wegs nach Rochlitz, wo er bei Gelegenheit der Abendmahlsfeier die unrechtmässige Verweigerung der Zehnten und die Benutzung des Forstes bei Strafe des Bannes untersagte. Nach Kohren zurückgekehrt hörte er, dass Ekkehards Mannen die Seinen bedrohten. An jenem Tage war grade Hermanns Bruder, der Kanzler Guntar, bei Thietmar²⁸⁷), dieser versprach eine persönliche Vermittelung. Der Bischof selbst sandte darauf Boten an den Kaiser und ersuchte flehentlich um Herstellung des Friedens. Ekkehard seinerseits gelobte denselben, und sein Bruder Hermann, der längere Zeit von Hause entfernt, jetzt zurückkehrte, gab seinen Handschlag darauf. Doch Thietmar hatte bald über Wortbruch zu klagen. Die markgräflichen Lehnsleute misshandelten sechs von seinen Leuten und zerstörten ihre Wohnungen.

Wodurch der Erzbischof Gero von Magdeburg in diese Fehde, in

²⁸⁶) Thietmar 3,10. SS. 3,867: per internuncium meimet, fratrem ejus postulavi. Herimanno quoque fratri suo haec cito questus, nil in hiis omnibus profeci.

²⁸⁷) Ebendas.: Ibi tunc cancellarius pernoctavit mecum, et a me haec comperiens, bene respondit.

welcher er unter der Rauflost der meissnischen Mannen zu leiden hatte, verwickelt wurde, lässt sich aus den Quellen nicht klar ersehen, doch ist die Vermuthung nicht abzuweisen, dass der Erzbischof bei jenem Rechtsspruch, welcher dem Bisthum Merseburg den Reichsforst zuerkannte, in irgend welcher Weise betheiligt war und so den Zorn der Brüder auf sich gezogen hatte.

Einige Jahre später geriethen die Brüder Hermann und Ekkehard mit dem Bisthum Merseburg wiederum in Streit. Bischof Thietmar war (1018) gestorben und Bruno ihm gefolgt. Damals, so erzählt die Tradition, wurden sie beleidigt von einem gewissen Eike, dem Grossvater des Milo von Ammensleben, der in Bruno und seinem stark befestigten Besitzthum gegen die Feinde eine sichere Stütze fand. Die Beleidigten griffen den Bischof an und suchten ihn mit Bitten und Versprechungen, indem ihm Ekkehard die damals erst bestätigte Abtei von Grossjena, Hermann die neugegründete naumburger Propstei in Aussicht stellte, zu bewegen, Eike seinen Schutz zu versagen; doch Bruno blieb fest, über den weiteren Verlauf der Fehde erfahren wir nichts²⁸⁸).

Auf der oben erwähnten Fürstenversammlung in Magdeburg (am 22. Februar 1017)²⁸⁹) war auch eine das Bisthum Meissen betreffende Angelegenheit zur Erledigung gekommen. Nach der Restitution des Bisthums Merseburg hatte Meissen trotz vielfacher Mahnungen des Bischofs Thietmar noch immer nicht den Theil, welchen es aus der Beute bei Auflösung des ersteren davongetragen, zurückgegeben. Endlich gelang es dem Kaiser, in Magdeburg den Streit zu entscheiden, doch aber nicht so, wie es Thietmar wünschen musste, denn da die Mulde als Grenze zwischen den Bisthümern Meissen und Merse-

²⁸⁸) Chron. epp. Merseb. 5. SS. 10, 178. Die Erzählung ist der Tradition — *Inter nostrates tamen de hoc divulgatur et a senioribus verum esse confirmatur* — entnommen und wohl um 1136 niedergeschrieben. Vergl. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen 2, 249 (3. Aufl.). Das Factum fällt in die Zeit nach Thietmars (1018) und Hermanns Tode (c. 1032).

²⁸⁹) Vergl. S. 85.

burg angenommen wurde, war Thietmar genöthigt, dem Bischof Eilward von Meissen alles dasjenige abzutreten, was er rechts derselben besass, wogegen letzterer seine linksmuldischen Besitzungen, die allerdings nur unbedeutend gewesen sein können, an Merseburg überliess. So kamen auch die vor nicht langer Zeit erworbenen Burgwarte Wurzen und Püchau an Meissen²⁹⁰). Wegen dreier Dörfer, die der Meissner in Besitz hatte, befahl der Kaiser, dass der Markgraf Hermann sie der meissner Kirche durch Eidesleistung behaupten oder dem Thietmar zurückstellen solle²⁹¹).

Im Jahre 1019 sind Hermann und sein Bruder Ekkehard in der Nähe des Kaisers zu Goslar, woselbst er, umgeben von einer zahlreichen Versammlung der Grossen²⁹²), die Fastenzeit verbrachte. Hier war es auch, wo von Bischof Bernward in Gegenwart des Kaisers und auf Grund der synodalen Schlüsse die Ehe Godeschalks, des Sohnes eines mit hohem Reichsamt betrauten Mannes, Namens Ekkehard und der Gertrud, Tochter eines Grafen Ekbert, geschieden wurde²⁹³). Sowohl über die Personen, welche der Rechtsspruch betraf, als auch über die Gründe, dieses Ehestreites, schweigt die Ueberlieferung, denn wenn man auch in Gertrud ein Glied des Hauses Ekberts des Einäugigen sieht, so muss es doch sehr fraglich bleiben, ob Godeschalk der Sohn des Markgrafen Ekkehard II. von Mark Meissen ist. Denn wie sollte von einem solchen sonst keinerlei Spur in unseren Nachrichten geblieben sein, und wie käme er in die Diöcese von Hildesheim unter Bernwards Gericht²⁹⁴)!

²⁹⁰) Vergl. Excurs I.

²⁹¹) Thietmar 7,37. SS. 3,853: Jussit quoque imperator, ut villae tres, quae sub predicto erant episcopo, Hirimannus marchio aut Misnensi aecclisiae sacramento retineret aut mihi redderet. Vergl. Excurs I.

²⁹²) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,64. 1019 März 20 (Stumpf 1717). Schenkung für Paderborn: . . . Herimanni et Ekkihardi consilii ventilatione.

²⁹³) Ann. Hildesh. 1019. SS. 3,95: . . . Godescalcum, Eggihardi praesidis filium et Gerdrudam Egberhdi comitis filiam separavit.

²⁹⁴) Eccard, Hist. geneal. prin. Sax. sup. 167 hält Godescalc für einen Sohn Markgraf Ekkehards I. Vergl. Hirsch, Jahrbücher 3,111.

Bis auf unbedeutende Ereignisse fehlt uns in der Folgezeit jede sichere Kunde über die Vorgänge in der meissner Mark, denn Thietmars Chronik, welche uns bisher sicher geführt, bricht, ohne dass sie einen Fortsetzer gefunden, um diese Zeit ab. In Folge der bautzner Friedensabmachungen war in jenen Gegenden der Friede hergestellt, welcher durch den Tod Heinrichs II. und Boleslavs von Polen (1024) nicht wenig gefördert wurde. Das Bisthum Meissen hatte, wie auch Regensburg, Osnabrück, Halberstadt, Magdeburg und Salzburg, im Jahre 1023 den Tod seines Oberhirten zu beklagen: ganz plötzlich starb am 23. April Bischof Eilward, unter welchem die Grenzen des Bisthums bedeutend erweitert wurden²⁹⁵), nach kaum achtjähriger Thätigkeit. Im Jahre 1021 hatte er in dem neuen Dome zu Halberstadt den nördlichen Altar geweiht²⁹⁶).

An Eilwards Stelle wurde Weihnachten 1023 vom Kaiser Huprecht, ein Mann von sehr grosser Gelehrsamkeit, ernannt. Von seinen näheren Lebensumständen wissen wir nichts. Nach dessen schon am 27. März 1024 erfolgtem Ableben trat ein Schisma ein²⁹⁷). Wie lange dasselbe gedauert, ist unbekannt. Im Jahre 1029 finden wir Dietrich auf dem bischöflichen Stuhle. Er nahm damals am Concil in Mainz, auf welchem die Streitigkeiten Bischof Godehards zu Hildesheim mit der Aebtissin zu Quedlinburg geschlichtet wurden, Theil, sein Gedächtniss hat sich aber in Meissen selbst ebensowenig als das seiner beiden nächsten Amtsvorgänger durch eine Urkunde oder sonst erhalten²⁹⁸).

²⁹⁵) Ann. Quedlinb. 1023. SS. 3,89: Ailwardus episcopus, rebus . . . uti par-cumque sciens modum servare fruendo, non modicis a suis, ut decuit talem, deplo-ratus gemitibus, inopinata praevenitur morte. — MS. ecclesie Misn. ant.: obiit xvi. Cal. Aprilis anno 1023, sedit annos viii.

²⁹⁶) Ann. Quedlinb. 1021. SS. 3,87: Altare aquilonare dedicatum est ab Eilwardo Misnensi episcopo in honore sancti Bartholomaei apostoli et omnium apostolorum et evangelistarum et discipulorum domini.

²⁹⁷) MS. eccles. Misn.: obiit vi. Cal. Aprilis anno 1024, prefuit fere unum annum, secutum est schisma in electione.

²⁹⁸) Ann. Saxo a. 1027. SS. 6,677 (Vita Godehardi c. 23): A sinistris ejus

Bei dem Aussterben des sächsischen Hauses empfanden alle deutschen Stämme die Nothwendigkeit der Wahl eines gemeinsamen Oberhauptes; zeigte doch die Erledigung des Thrones durch den Tod Heinrichs II. (1024) noch mehr als seine unruhige Regierung selbst, wie sehr das Reich eines tüchtigen Herrschers bedürfe. Da die öffentliche Ordnung zu wanken begann, suchten vor allen die Kirchenfürsten diese durch ein Reichsoberhaupt rasch wieder herzustellen. Von den weltlichen Fürsten strebten die mächtigsten mehr mit Gewalt als durch geistige Kraft nach der höchsten Würde. Deshalb tobte Mord, Raub und Brand durch das Reich. So schildert uns Wipo den Zustand desselben²⁹⁹). Mit gleichen Klagen hatte Thietmar im Jahre 1018 seine Chronik geschlossen³⁰⁰).

Um dieser Verwirrung aller Verhältnisse ein Ende zu machen, wurde Herzog Konrad von Franken mit überwiegender Mehrheit auf den Königsstuhl erhoben. Bald nach der Wahl trat er den Königsritt durch das Land an. Zunächst begab sich Konrad nach dem Westen. In der zweiten Hälfte des Dezember war er in Minden, wo eine grössere Zahl von sächsischen Fürsten, unter ihnen auch Markgraf Hermann, seinem Gefolge sich anschlossen, um hier mit dem König das Weihnachtsfest zu begehen³⁰¹). Im folgenden Jahre (1025) setzte Konrad seinen Zug nach Süddeutschland fort, und als er auch hier

Hunfridus Partenopolitanus archiepiscopus cum suis, Hildiwardo Cicensi, Brunone Mersburgensi, Liuzone Brandeburgensi, Thioderico Misnensi. — Das meissner Bischofsverzeichniss nennt nicht einmal ihre Namen.

²⁹⁹) Wipo, Vita Chuonradi, Cap. 1.

³⁰⁰) Thietmar 8,11 ff.

³⁰¹) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,67. 1025 Mai 3 (Stumpf 1879) als Intervenient für das Bisthum Minden. Die Datirung kann sich nur auf die Beurkundung beziehen, welche hier, da der König 1024 Weihnachten zu Minden war, über vier Monate nach der Handlung erfolgte. Vgl. Ficker, Beiträge 1,129. Da es in der Urkunde heisst, dass der König die Schenkung „Mindensi ecclesiae . . . per id temporis inibi commemorantes ante altare sancti Petri“ vollzogen habe, so kann sich dies, wie Bresslau, Jahrbücher I,41 richtig bemerkt, nur auf den Weihnachtsaufenthalt von 1024 beziehen, und so beweist die Urkunde die Anwesenheit der Fürbitter zu Minden und nicht zu Regensburg.

sein königliches Ansehn befestigt hatte, beschloss er so schnell als möglich die bisher verschobene Heerfahrt nach Italien anzutreten. Im Februar 1026 versammelten sich die Fürsten des Reichs, welche er zu dem Zuge aufgefordert hatte, um ihn in Augsburg. Im März stand Konrad in der Lombardei; erst nach langen Kämpfen in Oberitalien brach er bei Beginn des neuen Jahres (1027) nach dem Süden auf und hielt in der Osterwoche seinen Einzug in Rom, woselbst am Ostertage die Kaiserkrönung mit stolzem Gepränge gefeiert wurde. Wohl selten war eine so grosse Zahl von Festtheilnehmern bei einer Krönung zugegen wie bei der Konrads II.³⁰²⁾ Auf's Glänzendste war der deutsche Clerus vertreten, italienische Würdenträger geistlichen Standes nahmen an der Feier ebenfalls Theil. Doch auch viele weltliche Fürsten beider Reiche, Italiens und Deutschlands, wohnten dem Feste bei, aber ausser der Anwesenheit des Herzogs Hugo von Spoleto ist nur die des Markgrafen Hermann und seines Bruders Ekkehard bezeugt³⁰³⁾.

Nach seiner Rückkehr aus Italien hielt Konrad (1028) im April zu Aachen eine grosse Reichsversammlung ab. Im Mai gieng er nach Westfalen, wo er sich in Paderborn mit Markgraf Hermann besprach. Seine Anwesenheit daselbst scheint mehr mit Vorgängen zusammenzuhängen, die an sich schon von grosser Wichtigkeit, für die weiteren Schritte Konrads in diesem Jahre bestimmend und massgebend geworden sind: wir meinen die Beziehungen zum polnischen Reiche, denn die polnischen Angelegenheiten waren es wohl, welche den Kaiser später veranlassten, sich von Westfalen aus nach Sachsen auf den Weg zu machen. In Paderborn erhielt auf Vermittelung des Mark-

³⁰²⁾ Bresslau, Jahrbücher 1,138.

³⁰³⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,68. 1027 April 7 (Stumpf 1934): dem Stift Paderborn — per interventum dilectissime conjugis nostre Gisle nec non filii Heinrichi regis et Brunonis Augustensis episcopi et Herimanni marchionis et Eggilhardi fratris sui — quandam curtem nomine Ervitte. — Vergl. a. Vita Meinwerchi SS. 11,153: interventu Gislæ imperatricis, suae contectalis et filii sui Heinrichi . . . Herimanni marchionis, fratrisque ejus Ekkihardi. Vgl. Bresslau, Jahrbücher 1,163.

grafen Hermann in dessen Grafschaft Chutizi³⁰⁴⁾ ein Getreuer des Kaisers, Namens Dirsico, vier Königshufen in Gautsch zum Geschenk. Hermanns Anwesenheit am Hofe in diesem Augenblicke ist aber natürlich nicht durch eine derartige Schenkungsangelegenheit veranlasst worden, sondern durch den Einfall des Königs Misico in die Marken (im Frühjahr 1028). Der Sohn und Nachfolger Boleslavs unterhielt Verbindungen mit den Gegnern des Kaisers; durch sie jedenfalls von dem Hass unterrichtet, welcher die Slaven zwischen Elbe und Oder gegen ihre Besieger erfüllte, brach er in die Grenzmarken ein, verheerte sie und griff die Liutizen, die alten Feinde seines Vaters, an³⁰⁵⁾.

Wir sind nicht unterrichtet, welche Massregeln Konrad zur Abwehr der Feinde getroffen hat. Am 20. und 23. August weilte er noch auf seiner Pfalz Wallhausen und schenkte dem Kleriker Ibo, seinem Getreuen, unter anderem Ländereien in dem Burgwart Wallhausen, der zu Hermanns Grafschaft gehörte³⁰⁶⁾. Dasselbst scheint auch Bischof Meinwerk von Paderborn eine Bestätigung der Güter und Rechte des Bisthums erlangt und Konrad auf Bitten des Markgrafen Hermann, sowie dessen Bruders Ekkehard und des Grafen Udo, einer gewissen Berthilt das ihr widerrechtlich entrissene Gut, welches sie an Paderborn gab, restituirt zu haben³⁰⁷⁾. Ende September nahm hierauf der

³⁰⁴⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,69. 1028 Mai 26 (Stumpf 1973): ob interventum ac petitionem dilectę conjugis nostrae Gislę imperatricis augustę et amantissimę nostrę prolis Heinrici regis, nec non Herimanni inclyti marchionis fideli nostro Dirsiconi quattuor regales mansos, sitos in loco Chotiza in pago Nowigroda in comitatu Chuontiza prescripti marchionis. Vergl. Bresslau, Jahrbücher 1,245.

³⁰⁵⁾ Bresslau, Jahrbücher 1,250.

³⁰⁶⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,70. 102[8] Aug. 20 (Stumpf 1979): fidei nostro Iboni clerico . . . dimidium mansum [s]itum in loco Reuiningun in burgwart Wallahusun in pago Hassagouue in comitatu Herimanni marchionis. Mit 1029, aber richtig ind. XI., ann. regni III., imp. II. Vgl. v. Giesebrecht, Kaiserzeit 2,632.

³⁰⁷⁾ Vita Meinweri 203. SS. 11,154: et interventu Gislę imperatricis, consilioque Udonis, Herimanni, Ekkihardi comitum aliorumque multorum . . . Huic rei Herimannus, Udo, Ekkihard comites et alii plures testimonium legitimum dabant, et insuper omnes majores et nobiles qui eo tempore in Lacni vivebant. Bresslau, Jahrbücher 1,254 ist geneigt, die Urkunde in das Jahr

Kaiser längeren Aufenthalt in Pöhlde. Hier trafen Gesandte der in ihrem Gebiete angegriffenen Lusizer ein, welche Konrads Beistand anriefen und ihre Hülfe gegen Polen versprachen. Daraufhin ist offenbar auch in Pöhlde — die Ueberlieferung der Quellen ist dürftig — für den nächsten Sommer der Rachezug gegen Polen beschlossen worden³⁰⁸).

Vorerst gieng Konrad jedoch nach Baiern, in seinem Gefolge, wie es scheint, auch Hermanns Bruder Ekkehard. Ausgang Sommers (1029) brach das deutsche Heer von Leitzkau gegen die Polen auf. Der Kaiser sollte bald das Schwierige eines solchen Zuges kennen lernen. Hintergangen und in die Irre geführt, während der beutebeladene Feind den Heimweg antrat, schritt er, um doch wenigstens etwas zu erreichen, zur Belagerung von Bautzen, welches früher zum Reiche gehört hatte; da er sich aber ausser Stande sah, die Grenzveste den Polen zu entreissen, so verschob er das Unternehmen bis in's nächste Jahr und kehrte nach Sachsen zurück³⁰⁹).

1028 oder 1029 zu setzen. Gegen 1028 spricht nur das Fehlen der Intervention Heinrichs, der in fast allen Urkunden dieses Jahres genannt wird.

³⁰⁸) Bresslau, Jahrbücher 1,259.

³⁰⁹) Ann. Saxo a. 1029. Am 20. Mai ist Ekkehard in der Umgebung des Kaisers. Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,72. 1029 Mai 20 (Stumpf 1991), doch wird ihre Echtheit bezweifelt. Die Urkunde ist nur im Codex Udalrici (Jaffé, Bibl. 5,35) überliefert. Jaffé bezweifelt die Originalität weil 1. die Ministerialen in directer Rede aufgeführt werden, während dies sonst in allen Kaiserurkunden nur mit des Kaisers Rede zu geschehen pflegt; 2. wegen der Auseinandersetzung zusammengehöriger Sätze; 3. weil Ernst einmal comes, einmal dux titulirt wird. Deshalb hält Jaffé den vorliegenden Text für ein Excerpt aus dem Original. Bresslau, Kanzlei K. Konrads II. 129 kommt zu dem Resultat, dass die Urkunde mindestens überarbeitet sein muss und dass die Uebertragung von Baiern an Herzog Ernst nicht ursprünglich darin gestanden haben kann. Stumpf 1991, Usinger (Gött. gel. Anzeigen 1870. 128 ff.), Waitz (Forschungen 14,32), Steindorff (Heinrich III. 1,415 ff.), erklären sie für unecht, nehmen aber meist an, dass sie auf Grund einer echten Urkunde Konrads II. mit demselben Actum und Datum gefälscht sei. v. Giesebrecht, Kaiserzeit 2,634 möchte die Sache durch Annahme eines Schreibfehlers erklären. Neuerdings spricht sich Bresslau, Jahrbücher 1,452 dafür aus, dass für die Fälschung eine echte Vorlage benutzt sei.

Auf die Nachricht von dem Tode des Markgrafen Thietmar von der Ostmark (10. Jan. 1030)³¹⁰⁾ wiederholte Misico seinen Beutezug, fiel in das Land zwischen Elbe und Saale ein, plünderte und verwüstete mehr als hundert Dörfer und führte auch viele Gefangene hinweg. Die Verhältnisse hatten grosse Aehnlichkeit mit denen im Jahre 1002, als nach dem Tode des tapferen Markgrafen Ekkehard I. die Polen sich der Mark bemächtigten und das Land bis zur Elbe ihrer Herrschaft unterwarfen. Ueberall herrschte Schrecken und niemand versuchte Widerstand; der einzige, welcher es inmitten dieser Verwüstungen wagte, den Polen entgegenzutreten, war Graf Dietrich von Wettin. Erst spät gelang es ihm, die Feinde mit einigen Verlusten aus dem Lande zu jagen³¹¹⁾.

Der Kaiser weilte inzwischen in den Rheingegenden³¹²⁾. Wohl der polnische Ueberfall veranlasste ihn in die Marken zurückzukehren. Ostern traf er in Merseburg muthmasslich mit dem Markgrafen Hermann, nach dem Tode Dietrichs die einzige Stütze des Reiches gegen die Slaven, die nöthigen Vorkehrungen gegen einen neuen Einfall und für den nächsten Feldzug gegen Polen. Hier belohnte er auch seinen treuen Markgrafen mit der Schenkung eines königlichen Gutes zu Groitzsch³¹³⁾, während auf seine Verwendung dem Kloster zu Naumburg das Dorf Muschwitz (bei Hohenmölsen) in Hermanns Grafschaft Chutizi zugewendet wurde³¹⁴⁾.

³¹⁰⁾ Nach dem Necrol. S. Michaelis (Wedekind, Noten 3,3 und 236) starb Thietmar am 10. Jan. 1030. — O. Thiadmarus marchio et Guezde com. Ann. Hildesh. a. 1030. Bresslau, Jahrb. 1,279 unrichtig 11. Jan.

³¹¹⁾ Ann. Saxo 1030.

³¹²⁾ Stumpf 2002.

³¹³⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,73. 1030 Mai 19 (Stumpf 2005): *fideli nostro marchioni Herimanno quoddam predium nostri juris Grothomizi nominatum in pago Chüntizi situm in comitatu ejusdem.* — Stumpf bezweifelt die Echtheit der Urkunde. Formeln und Inhalt erregen keinen Verdacht, das Siegel ist echt.

³¹⁴⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,74. 1030 Mai 19: *ob interventum ac petitionem dilectae conjugis nostrae Gisalae imperatricis angustae atque fidelis nostri Herimanni marchionis quandam villam nostri juris Misici nuncupatam in pago Scudizi*

Anfangs hielten den Kaiser die Zwietracht mit seinem Stiefsohne Ernst von Schwaben und der Krieg mit Ungarn³¹⁵) von einem Zuge gegen Polen ab, aber auch nach Beseitigung dieses Hindernisses liess er seine Pläne nicht zur That werden. Noch im November 1030 weilte er, von Bamberg kommend, in Wallhausen. Hier belohnt er die grossen Verdienste des Markgrafen Hermann und ertheilt auf dessen Bitten dem inzwischen von Zeitz nach Naumburg verlegten Bisthum, einer Stiftung der ekkehardin'schen Familie, die Erlaubniss, im Buchenwalde bei Naumburg Holz zu schlagen³¹⁶). Und auch im

et in comitatu prescripti marchionis sitam. Vergl. vor. Anm. Bresslau, Jahrbücher 1,264 meint mit Stumpf, dass das Kloster s. Mariae et ss. Gregorii et Benedicti nach Naumburg gehöre, doch sei Georgii zu lesen.

³¹⁵) v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 2,264 ff.

³¹⁶) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,75. 1030 Nov. 16 (Stumpf 1996 mit 1029): *petitionem quoque venerabilium episcoporum Arbonis et Hunfredi nec non ob jube servitium Herimanni marchionis*. Da weder Indiction noch Regierungsjahre zu 1030 passen, hat Stumpf die Urkunde in's Jahr 1029 gesetzt. Das Itinerar spricht mehr für das erstere. Stumpf erhebt Bedenken gegen die Echtheit des Diploms. Die Schreibweise Kuonradus ist auffällig im Prologus, da dieselbe in diesem Theile der Urkunden Konrads nur hier, wenn auch sonst in anderen Urkundentheilen, sehr oft vorkommt. Vgl. Schmidt, Hist. Zeitschr. 7,532. Bresslau, Kanzlei Kaiser Konrads II. 56. Die Ann. necrol. Fuld. (Böhmer, Fontes 3,159) 1030. Hildewardus episcopus sind entscheidend für die Chronologie. Ann. inc. und Indiction sprechen ebenfalls für 1030, annus regni und imperii, auch sonst weniger zuverlässig, für 1029. Starb also Hildeward, der Vorgänger des im Diplom genannten Bischofs Kadeloh, erst 1030, so kann es natürlich 1029 noch nicht ausgestellt sein. Die Protokollformeln sind vollkommen echt, die Schrift zeigt Verwandtes mit Stumpf 2002 (Original in Florenz). Auf Grund dieser Urkunde ist Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,76 (Stumpf 1997) für Zwickau mit Nov. 26, von den Formeln abgesehen, grob gefälscht nach Datum und Inhalt. Vergl. Stumpf 1996: *per interventum conjugis nostrae dilectae Gislæ imperatricis . . . nec non ob jube servitium Herimanni marchionis*. Stumpf 1997: *pro petitionibus suis et ob jube ipsorum servitium Giselæ imperatricis conjugis nostrae et Herimanni marchionis*. Man sieht, wie wenig passend das *ob jube servitium* auf die Zwickauer übertragen ist. Die Differenz in der Datirung rührt daher: an x in xvi. Kal. ist eine Rasur wahrzunehmen. Der Fälscher erkannte dieselbe und datirte vi. Kal. Ihrem ganzen Inhalte nach ist die Urkunde unhaltbar, ein plumpes Machwerk des Humanisten Stella. Zur Erklärung der Fälschung mögen folgende kurze Daten dienen. Erasmus Stüler (Stella), aus Leipzig (c. 1455) gebürtig, studirte in Leipzig Medicin, ging sodann nach Bologna und liess sich 1497

August des folgenden Jahres (1031) sehen wir Konrad noch in den westlichen Gegenden des Reichs, wo er in Imbshausen auf Bitten Hermanns dem Hochstift Paderborn eine Schenkung macht³¹⁷⁾.

Im September näherte sich der Kaiser der polnischen Grenze. Sein Hauptaugenmerk scheint auf die Eroberung der Lausitzen gerichtet gewesen zu sein. Nähere Nachrichten über die Einzelheiten des Feldzuges, der nach einem Monate beendet war, fehlen uns, wir kennen aber den Ausgang desselben. Mit einer nur geringen Kriegsmacht nöthigte Konrad den Polenherzog, der tapfer Widerstand geleistet hatte, zum Frieden, er musste die Lausitz mit mehreren festen Plätzen und der Beute, welche in vergangenen Jahren in Sachsen gemacht worden, zurückgeben und den Frieden mit einem Eidschwur bekräftigen³¹⁸⁾.

Noch vor Ende des Jahres 1031 war der Friede abgeschlossen³¹⁹⁾,

in Zwickau als praktischer Arzt nieder. 1501 musste der Rath daselbst auf Machtspruch des Kurfürsten, welcher Stella sehr achtete, ihn in die Zahl seiner Mitglieder aufnehmen. An Popularität gewann Stella dadurch nicht. Um diese Scharte auszuwetzen und sich ein Denkmal zu setzen, suchte er die Geschichte Zwickaus aufzuklären und baute für die älteste Zeit auf erdichtete Thatsachen. So entstand diese Urkunde, sowie Stumpf 2227 und 2776. Die Urkunden des Stifts Naumburg haben ihm, wie wir eben gezeigt, theilweise als Muster gedient. Ihnen entnahm er die Datirung, im Uebrigen fälschte er auf sehr grobe Weise. Inhaltlich entspricht die Urkunde durchaus nicht den Verhältnissen des elften Jahrhunderts. Der hier vorkommende Name Cygnavia weist auf die dem 15. und 16. Jahrhundert entstammende Sage vom Schwan und Schwanenfelde hin. Die älteste Namensform, die auch dem Gau den Namen gab, ist Zwicowe. Von Proconsules und Consules als Rath der Stadt kann selbstverständlich in jener Zeit noch nicht die Rede sein, ebensowenig wie von der spätern Eintheilung des Landes in Kreise (Districtus). Auch die Eingangsformel ist falsch. Vergl. Herzog, Chronik von Zwickau 1,12.

³¹⁷⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,78. 1031 Aug. 3. (Stumpf 2022): et ob minime denegandam dilectissime prolis nostre Heinrici regis petitionem, nec non Herimanni marchionis.

³¹⁸⁾ Ann. Hildesh. a. 1031. SS. 3,98: Imperator cum parvo Saxonum exercito Sclavos autumnali tempore invasit, et Mysachonem diu sibi resistentem Lusizi cum aliquot urbibus et praeda, quae prioribus annis in Saxonia facta est, restituere pacemque juramento firmare coegit.

³¹⁹⁾ Nach Stumpf 2027 ist der Kaiser bereits Januar 1032 im Westen des

die Niederlausitz wieder bei dem Reiche. Es ist ungewiss, ob auch der Gau Milzeni (Oberlausitz) mit zurückgegeben wurde, aber wohl wahrscheinlich, dass unter den festen Plätzen, welche Polen ausliefern musste, sich auch Bautzen befand, auf dessen Besitz, schon aus dem Grunde, weil die Grenzveste die Herrschaft über das ganze zugehörige Land in sich schloss, im vorigen Jahre, sowie früher, deutscherseits stets grosses Gewicht gelegt wurde. In nicht viel späterer Zeit erscheint diese Provinz wiederum bei der Mark Meissen, und es lässt sich kein anderer günstigerer Moment, in welchem das alte Verhältniss hergestellt sein könnte, als der Friede mit Polen (1031) nachweisen³²⁰).

Den Herbst und Winter (1031) bringt der Kaiser in Sachsen und Thüringen zu. Am 24. Oktober ist er zu Tilleda, wo er auf Bitten Giselas, Heinrichs, sowie der Brüder Hermann und Ekkehard seinem Getreuen Szwizla, offenbar einem Slaven, zwei Königshufen im Burgward Schköhlen, in Hermanns Grafschaft Chutizi, verleiht³²¹). Vermuthlich hängt dieser Gnadenakt mit den Dienstleistungen des Beschenkten während des eben beendeten Feldzuges zusammen.

Bevor Misico dem Kaiser seine Lehnsunterthänigkeit bezeigen konnte, wurde er von seinem Bruder Otto aus dem Lande getrieben und zum Herzog von Böhmen zu fliehen genöthigt. Der neue Herzog schickte diesem seine Königskrone und liess ihm durch Gesandte seine Unterwerfung versichern. Aber schon im Jahre 1032 fand Otto den Tod, welchen ihm seine Grausamkeit und die Umtriebe der Brüder

Reiches. Bresslau, Jahrbücher 1,334 hält den Krieg noch vor dem 24. Oktober für beendet.

³²⁰) Vergl. L. Giesebrecht, Wend. Gesch. 2,71. v. Weber, Archiv 12,280.

³²¹) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,79. 1031 Oct. 24 (Stumpf 2025): ob interventum ac petitionem dilectę conjugis nostrae Gisilae imperatricis augustae et amantisimę nostrae prolis Heinrichi regis et fidelis nostri Herimanni marchionis, nec non fratris sui Ekkehardi comitis fideli nostro Szwizla duos regales mansos sitios in villa Ouszarin in pago Szhudizi in burgwardo Szholin in comitatu suprascripti H[erimanni] marchionis. — v. Weber, Archiv N. F. 3,196 wird vermuthet, Ouszarin sei Oetsch östlich von Lützen. Bresslau, Jahrb. 1,334.

Die Markgrafen von Meissen.

bereitet hatten. Darauf kehrte Misico in das Reich und auf den Thron zurück. Und obgleich er nun am 7. Juli sich dem Kaiser, der bereits ein Heer gegen ihn gerüstet hatte, zu Merseburg stellte, so theilte Konrad dennoch das Reich, welches jener vorher allein besessen hatte, in zwei, nach anderer Ueberlieferung in drei Theile³²²). Den einen erhielt Misico zurück, den zweiten Odo, der Sohn des 1030 (Jan. 10) verstorbenen Markgrafen Thietmar³²³) und nach ersteres

³²²) Ann. Hildesh. a. 1032. SS. 3,98: eique (Mysekoni) et ejus patrueli cuidam Thiedrico regnum, quod ipse solus ante possederat, divisit; quod ipse tamen postea solus iterum sibi usurpavit. — Wipo, Cap. 29: Caesar misericordia motus dedit sibi veniam et divisa provincia Bolanorum in tres partes, Misiconem fecit tetrarcham, reliquas duas duobus aliis commendavit. Die beiden Stellen sind sehr dunkel und verschieden interpretirt worden. Meiner Ansicht nach lassen sich beide aber sehr gut vereinigen. Das grosse Polenreich, welches nach den Eroberungen Boleslavs aus dem ursprünglichen Bestand und den beiden eroberten deutschen Provinzen Lusizi und Milzeni bestand, wird nach Wipo in drei Theile getheilt, die ursprüngliche polnische Herrschaft erhielt Misico unter Anerkennung der deutschen Oberhoheit zurück, die Lausitz Dietrich und den Gau Milzeni (Oberlausitz) Markgraf Ekkehard von Meissen. Die hildesheimer Annalen deuten nur an, dass ein Theil zum Reiche zurückkam, der andere bei Polen blieb, doch fügen sie hinzu, dass Misico bald wieder in den vollen Besitz des Landes (Polens mit den deutschen Provinzen) gelangte. Wipo weiss von dieser Unternehmung des Herzogs nichts. Der Erfolg scheint nicht von Bedeutung gewesen zu sein, zumal auch Misico schon 1034 starb. Vielleicht verdient die Ueberlieferung der hildesheimer Annalen, welche durch jenen Zusatz eine spätere Niederschrift bekunden, gar nicht das volle Vertrauen. — Auch wegen der Person Dietrichs sind vielfach Zweifel erhoben worden. Dass Dietrich nicht polnischer Abkunft sei, hat schon Röpell, Gesch. Polens 1,170 Anm. 12 nachgewiesen. Dietrich von Eilenburg kann insofern patruelis des Polenherzogs genannt werden, als er von Dedo abstammte, zu dessen Familie auch Oda, die Gemahlin Boleslavs, gehörte. Dass das Pronomen cuidam nicht auf eine unbekannte und fremde Person zu deuten ist, wird durch eine Stelle des Biographen Wiprechts von Groitzsch, der seinen Helden dieses Pronomen beilegt, widerlegt. Ann. Pegav. a. 1123. SS. 16,254 Henricus marchio junior obiit, pro quo imperator Henricus binos marchiones constituit, Wigbertum quendam praedivitem et comitem Hermannum de Winciburg. Vgl. N. Laus. Mag. 1,554ff. L. Giesebrecht, Wend. Gesch. 2,71. v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 2,267 und 634.

³²³) Odo folgte seinem Vater Thietmar in der Markgrafschaft Niederlausitz. Ann. Saxo a. 1029. SS. 6,678: His temporibus (10. Jan. 1030 nach Necrol. S. Mich.

kinderlosem Tode (um 1034) dessen Vetter Dietrich von Wettin, welcher die Polen im Jahre 1030 zurückgeschlagen hatte und in jenem Jahre Graf der Ostmark genannt wird³²⁴).

Die Ueberlieferung schweigt darüber, wem jener dritte Theil des Polenreiches, der Gau Milzeni, übertragen worden ist, doch kann nicht zweifelhaft sein, dass es Ekkehard war, der spätestens im December 1032 seinem Bruder in der Markgrafschaft folgte³²⁵).

Ekkehard I. hatte das Land der Milzener der deutschen Herrschaft

bei Wedekind, Noten 3,236) mortuus est Thietmarus marchio, filius Geronis marchionis . . . Filius hujus fuit Odo marchio, qui sine filiis obiit. Das Todesjahr ist nicht bekannt. Odo kann aber erst nach 1032 Juni 30 gestorben sein, da er in einer Schenkung Konrads II. an einen gewissen Ayo — in pago Suueba in comitatu Adronis marchionis — bei Stumpf 2033 (vergl. v. Heinemann, Gero 173) lebend genannt wird. Der Annalista fasst auch anderweitig bei seinen Genealogien verschiedene Jahre zusammen. Jedenfalls muss Odo bald, und spätestens 1034 gestorben sein, da Dietrich, comes Orientalium in diesem Jahre von den Mannen Ekkehards ermordet wurde. Somit könnte er nicht lange die Markgrafschaft, in der ihm sein Sohn Dedo folgte, bekleidet haben. Dafür würde unsere später (S. 102) darzulegende Vermuthung sprechen, dass Ekkehard, welcher nach dem kinderlosen Absterben Odos eine nähere Anwartschaft auf die Mark Niederlausitz zu haben glaubte, seinen Schwager durch Meuchelmörder beseitigen liess. Hiergegen scheinen die hildesheimer Annalen (vgl. Anm. 322) zu sprechen, nach welchen Dietrich unmittelbar die Mark erhielt. Die Stelle characterisirt sich aber als spätere Niederschrift. Es ist sehr leicht möglich, dass dem Annalisten die kurze (nur wenige Jahre andauernde) Herrschaft Odos gar nicht bekannt gewesen, oder dass er sie, weil für die folgenden Ereignisse unbedeutend, absichtlich ignorirt hat.

³²⁴) Annal. Hildesh. a. 1034. SS. 3,99: Eodem anno Thiedricus comes Orientalium a militibus Aeggihardi marchionis in proprio cubiculo ficta salutatione circumventus, in dolo 13. Kal. Decembris occiditur.

³²⁵) Hermanns Todesjahr ist unbekannt. Nach dem 24. October 1031 geschieht des Markgrafen nicht mehr Erwähnung. Da sein Bruder Ekkehard am 17. December 1032 als Nachfolger in der Markgrafschaft urkundlich auftritt (S. 101 Anm. 335), so ist sein Tod in diese Grenzen zu setzen. Diplomat. Nachlese 6,230 u. Ritter, Meissn. Gesch. 163 setzen den Tod Hermanns in's Jahr 1031, indem sie 16. Kal. Jan. 1032 fälschlich für 17. Dec. 1031 halten, Eccard, Hist. geneal. 165 in die Zeit zwischen März und 17. Dec. 1032. Da aber die Urkunde Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,80 [1032] März eine Fälschung ist (S. 117 Anm. 399), so kann sie nicht in Betracht kommen. Nach Fabricius, Orig. Sax. soll Hermann im Jahre 1030 in einer Schlacht mit den Wenden zwischen Zwickau und Schneeberg geblieben sein.

unterworfen und hier die Nationalität der Slaven unterdrückt³²⁶⁾. Bis zum Jahre 1002, in welchem der Gau unter polnische Lehnsherrschaft kam, konnte er als eine der Mark Meissen zugehörige Provinz gelten³²⁷⁾. Zwar wurde sie im Jahre 1004 von Heinrich II. wiedererobert und dem Grafen Hermann zu Lehn übergeben³²⁸⁾, aber schon 1007 fiel das Land abermals an Boleslav³²⁹⁾ und verblieb als Reichslehn unter der polnischen Herrschaft. Durch den Frieden vom Jahre 1031 wurden die beiden Lausitzen und Polen geschieden, die Folge der Geschichte weiss von keiner ferneren Verbindung derselben mit letzterem oder einer anderweit erfolgten Trennung dieser Länder zu erzählen.

Der Gewinn war für das Reich bedeutend. Die beiden deutschen Provinzen befanden sich nach fast dreissigjähriger Trennung wieder unter deutscher Herrschaft. Das Wichtigste aber aus allen jenen verderblichen Irrungen zwischen Deutschen und Polen bestand darin, dass von nun an der deutsche Osten auf lange Zeit die Ruhe und Sicherheit geniessen konnte, deren er bedurfte, wenn nicht die Erfolge, welche in den Ländern zwischen Oder, Elbe, Mulde und Saale erungen waren, ganz verloren gehen und die Länder selbst veröden sollten.

Nach Hermanns Tode vereinte, wie erwähnt, Ekkehard II. in seiner Hand die Markgrafschaft Meissen und die Grafschaft über Milzeni (Oberlausitz). Ekkehards Vergangenheit ist durchaus bewegt gewesen. An den Kämpfen seines Bruders Hermann mit dem Oheim Gunzelin hatte er den regsten Antheil genommen³³⁰⁾, wie er überhaupt oft an der Seite seines Bruders handelnd erscheint³³¹⁾. Von früher Jugend an wurde er durch die Verhältnisse genöthigt, sich mit den Waffen

³²⁶⁾ S. 35.

³²⁷⁾ S. 53.

³²⁸⁾ S. 64.

³²⁹⁾ S. 67 und 73.

³³⁰⁾ S. 67.

³³¹⁾ S. 78. 83 und 92.

in der Hand die ihm zustehenden Rechte zu wahren³³²). Im Jahre 1013 wegen geheimer Verbindungen mit Herzog Boleslav in die Acht erklärt, verlor er seine Güter; der Verwendung treuer Freunde hatte er die Wiedererlangung derselben zu danken. Unter Konrad II. sehen wir ihn aber mit seinem Bruder Hermann oft in der Umgebung desselben, wie er ja auch mit ihm über die Alpen geht³³³). Zweifelhaft muss es bleiben, ob Ekkehard zum Markgrafen erhoben, den Kaiser im Jahre 1032 auf dem gegen Burgund unternommenen Zuge begleitete, als jener nach Rudolfs II. Tode (1032 September 6) die Successionsansprüche zur Geltung zu bringen suchte³³⁴). Dafür dürfte sprechen seine Intervenienz in der Urkunde für das neugegründete Bisthum Naumburg am 17. December zu Quedlinburg³³⁵), von wo aus Konrad über Strassburg und Basel³³⁶) gegen Ende Januar (1033) den Einmarsch in Burgund bewerkstelligte. Ebensovienig ist bekannt, ob Ekkehard II. mit König Heinrich, der von seinem Vater Konrad zur Zeit, als dieser eine neue Heerfahrt in die Champagne unternahm, beauftragt wurde, in den Gebieten des deutsch-slavischen Ostens die Ordnung aufrecht zu erhalten, sich diesem angeschlossen hat. Sie galt vor allem den völlig in das Heidenthum zurückgefallenen Liutizen. Im Jahre 1034 kam der Kaiser selbst seinem Sohne zu Hülfe und baute gegen diese die Festung Werben auf. Als Befehlshaber wurde hier Dedo, vermuthlich der Sohn des Markgrafen Dietrich von der Niederlausitz, zurückgelassen.

In der Fastenzeit 1035 rückten die Liutizen von Neuem an, überfielen Werben, nahmen es ein und metzelten, als Dedo, wie es scheint,

³³²) S. 67.

³³³) S. 75 und 91.

³³⁴) Steindorff, Jahrbücher 1, 26.

³³⁵) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 81. 1032 Dec. 17 (Stumpf 2035). Stumpf bezweifelt mit Unrecht die Echtheit. Die Formeln sind unbedenklich und entsprechen den Eigenthümlichkeiten eines grade in diesem Jahre nachweisbaren Dictators. Die Schrift ist verwandt mit der bei Stumpf 2037 (Orig. Berlin).

³³⁶) Stumpf 2036—38.

nicht in der Veste weilte, die Besatzung nieder³³⁷⁾. Muthmasslich hängt dessen Abwesenheit mit der zu Ende des Jahres 1034 erfolgten Ermordung seines Vaters Dietrich zusammen.

Dietrich, aus dem Hause Wettin, durch Vermählung mit Mathilde, der Schwester Ekkehards II., Schwager des letzteren, war nach dem Ableben des Markgrafen Odo (um 1034)³³⁸⁾ in den Besitz der Niederlausitz gelangt. Doch nur sehr kurze Zeit bekleidete er das Amt, denn schon am 19. November 1034 ereilte ihn der Tod. Die Mannen Ekkehards II., welche vorgaben, gekommen zu sein, um den Markgrafen zu beglückwünschen, überfielen den Arglosen im Bett und ermordeten ihn³³⁹⁾. Wir kennen die Gründe nicht, welche jenen bewogen, dem Schwager die Meuchelmörder in's Haus zu senden: zweifellos handelten dieselben auf sein Geheiss. Möglicherweise entstand die Feindschaft dadurch, dass Ekkehard, als männlicher Verwandter der ausgestorbenen markgräflichen Familie, nähere Anrechte auf die Markgrafschaft zu haben glaubte als Dietrich und deshalb den Rivalen beseitigte. Wenn dann die Mörder erst im Jahre 1034 wegen der erlangten Markgrafenwürde Dietrich beglückwünschen, so mochte er diese erst kürzlich erhalten haben³⁴⁰⁾. Ekkehard hat anscheinend sein Ziel erreicht. Vermuthlich erst nach dessen Tode (1046) folgte Dedi, der Sohn des Ermordeten, in der Markgrafschaft der Niederlausitz³⁴¹⁾.

An den Markgrafen des Reichs suchte Konrad II. eine sichere Stütze für seine Macht; für die Erbllichkeit ihrer Würde trat er um so mehr ein, als die Grenzen nach Osten vor Einfällen der Slaven durchaus noch nicht gesichert waren, und eine Veränderung in

³³⁷⁾ v. Giesebrecht, Kaiserzeit 2,304.

³³⁸⁾ S. 98.

³³⁹⁾ Ann. Hildesh. a. 1034. SS. 3,99: Eodem anno Thiedricus comes Orientalium a militibus Aeggihardi marchionis in proprio cubiculo ficta salutatione circumventus, in dolo 13. Kal. Decembris occiditur.

³⁴⁰⁾ Vergl. Worbs, Neues Archiv 1,265.

³⁴¹⁾ Vergl. später Abschnitt II. zum Jahr 1046.

Stellung und Ansehn der Markgrafen für das Reich gefährliche Folgen mit sich bringen konnte. Fand der Kaiser doch auch in ihnen ein mächtiges Gegengewicht gegen die herzogliche Gewalt, die er in ihrer Entwicklung aufzuhalten suchte, denn die den Herzogen untergebenen Markgrafen, welche selbst immermehr nach Unabhängigkeit von diesen strebten, konnten, wenn es das letzte Ziel, die Aufhebung der Herzogthümer galt, zum festen Rückhalt für Konrads Bestrebungen dienen.

Franken hatte bereits keinen Herzog mehr, Baiern war in den Händen von Heinrichs unmündigem Sohne und Schwaben in den seines Stiefsohnes Hermann. Nach des letzteren Tode befand sich auch dieses im Besitz des jungen Heinrich. Noch fehlte die Einziehung der Herzogthümer Sachsens und Lothringens. Auf einem Fürstentage zu Bamberg im Jahre 1035 (um Pfingsten) trat er mit schweren Beschuldigungen gegen den Herzog Adalbero von Kärnthen hervor und verlangte von den Fürsten, dass sie diesen zum Verluste seiner grossen Reichsämter, des Herzogthums und der damit verbundenen Marken verurtheilen sollten³⁴²). Der Brief eines jungen Klerikers, in welchem dem Bischof Azecho von Worms von der Einziehung des Herzogthums Kärnthen Mittheilung gemacht wird³⁴³), ist so recht eigentlich charakteristisch für die von Konrad den Herzogen gegenüber befolgte Politik, denn unter den auf dem Fürstentage anwesenden Grossen werden nur die Markgrafen Ekkehard von Meissen und Adalbert von Oesterreich besonders genannt. Es wirft dies einerseits Licht auf die bevorzugte Stellung, welche sie einnehmen, andererseits ist es von Bedeutung, dass grade die Markgrafen an der Spitze eines Reichsgerichts stehen, als es gilt, den Herzog seiner Würden zu ent-

³⁴²) Ausführlich v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 2, 289 ff. Steindorff, Jahrb. Heinrichs III. 1, 30 ff.

³⁴³) Cod. dipl. Sax. reg. I 1, 83. [1035 Nov. Dec.]: convocatis coram se principibus, scilicet E[kkehardo] et, A[dalberto] marchionibus ceterisque principibus qui tunc ibi intererant, quatinus ipsi Adalberoni ducatum suum et marcham iudicio abdicarent, preceperat. Der Brief muss November oder December geschrieben sein. Vergl. Steindorff a. O. 30 Anm. 4.

kleiden. Auf einer späteren Versammlung wurde Adalbero seiner Reichsämtler für verlustig erklärt, die Mark Kärnthen dem Grafen Arnold von Lambach, das Herzogthum aber erst 1036 vom Kaiser seinem Vetter, dem Herzog Konrad von Worms, verliehen.

In den Marken zwischen Elbe und Oder, von Konrad dem deutschen Reiche zurückerobert, geboten wiederum wie in früherer Zeit die Markgrafen: der Wettiner Dedi in der Ostmark und Niederlausitz, Bernhard in der Nordmark, Ekkehard in Meissen und der zugehörigen Oberlausitz. Wenn auch diese Grenzprovinzen als beruhigt und gesichert gelten konnten, das alte Ansehn daselbst wieder hergestellt war, so scheint doch das Deutschthum namentlich auf dem rechten Elbufer nicht so fest wie früher Wurzel gefasst zu haben, der Boden barg die Keime neuer schwerer Kämpfe in sich, zumal Konrads Streben nicht dahin ging, durch Beförderung christlicher Staats- und Lebensordnungen eine innere und feste Verbindung der Völker des Ostens herzustellen. In den havelberger und brandenburger Sprengeln schien das kirchliche Leben fast erloschen zu sein, noch am meisten bethätigte sich dasselbe im Bisthum Meissen³⁴⁴).

Und auch die Mark Meissen scheint der Ruhe genossen zu haben, denn die Streitigkeiten, welche indessen zwischen Sachsen und Luszizern ausbrachen, müssen für dieselbe höchst unbedeutend gewesen sein, weil man nirgends eine Spur findet, dass Ekkehard im Geringsten daran Theil genommen habe.

Erst nach Konrads II. Tode (1039)³⁴⁵) begegnen wir unter

³⁴⁴) Vergl. v. Giesebrecht, Kaiserzeit 2,306

³⁴⁵) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,84. 1038 Sept. 27 (Stumpf 2117). Die Urkunde ist unecht. Vergl. Bresslau, Kanzlei K. Konrads II. 155. Die Schrift ist von einer Hand des ausgehenden zwölften Jahrhunderts. Monogramm und Siegel sind unecht. Der Kanzler Eppo ist unbekannt, das Rekognitionszeichen kommt in echten Originalen nicht vor. Falsch ist auch die Zeile *signum Conradi regis*. Die Chronologie nach ann. ordinat. ohne ann. imp. a. a. machen die Fälschung zweifellos. Ein echtes Original hat existirt, wie aus Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,94. 104[2] Juli 25 (Stumpf 2229) hervorgeht. Nach Verlust desselben wurde wohl

dessen Sohne (Heinrich III.) Ekkehard II. in seiner Thätigkeit als Markgraf. Kaum war der Kaiser gestorben, als Herzog Bretislav von Böhmen einen verheerenden Kriegszug gegen das im Innern zerrüttete Polen unternahm, das Land weithin verwüstete und mit reicher Beute nach Hause zurückkehrte. Die Idee der Herstellung eines freien Slavenreiches musste natürlich in Deutschland auf harten Widerstand stossen, drohte doch im Falle des Gelingens von dort aus für die weitere gedeihliche Fortentwicklung Deutschlands die grösste Gefahr.

In Sachsen, wo er seit dem 3. September, von Köln kommend³⁴⁶⁾, über einen Monat weilte, wird Heinrich III. die Nachricht von Bretislavs Unternehmung gegen Polen erhalten haben. Wahrscheinlich besprach er hier mit den sächsischen Fürsten für den Zug nach Böhmen geeignete Massregeln, um die aufstrebende Macht des Böhmenherzogs noch im Keim zu ersticken: von Sachsen aus sollte der Vormarsch beginnen. Wohl unter Ekkehards Mitwirkung, der in den späteren Feldzügen die wichtigste Rolle spielte und jetzt meist in der Nähe des Königs erscheint³⁴⁷⁾, war das Heer zusammengebracht worden.

Angesichts der drohenden Kriegsgefahr unterwarf sich Bretislav, schickte dem König seinen ältesten Sohn Spitihnev als Geissel und versprach sich selbst zu stellen³⁴⁸⁾. Daraufhin entliess Heinrich sein Heer und wendete sich³⁴⁹⁾ nach Regensburg, wo er, umgeben von Grossen des Reichs, Weihnachten feierte und bis in den Januar des

auf Grundlage dieser Urkunde unser Diplom gefälscht. Vergl. Ficker, Beiträge 1,15; Schultes, Dir. dipl. 11,49.

³⁴⁶⁾ Stumpf 2140.

³⁴⁷⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,86. 1039 Oct. 10 (Stumpf 2147): ob interventum nobis dilecti marchionis Ekkehardi quandam villam Kizerin nominatam in comitatu praedicti Ekkehardi marchionis in pago Vuitao. Eine gleiche Hand wie Stumpf 2153. Vergl. Anm. 351.

³⁴⁸⁾ Vergl. Anm. 347.

³⁴⁹⁾ Ausführlich sind die Kriege mit Böhmen behandelt von Perlbach in den Forschungen zur deutschen Geschichte 10,429—465 und Steindorff, Jahrbücher Heinrichs III. 1,63—70, 93—97, 106—114. v. Giesebrecht, Kaiserzeit 2,345—355.

folgenden Jahres (1040)³⁵⁰⁾ verweilte. Mit ihm Ekkehard, auf dessen Vermittelung dort am 4. Januar dem Stift Naumburg das in seiner Grafschaft gelegene Dorf Kösen übereignet wird³⁵¹⁾.

Bretislav hielt sein Versprechen nicht³⁵²⁾, und so blieb nichts übrig, als die Entscheidung hierüber dem Schwert anheimzugeben. Heinrich eilte deshalb vom Rhein aus nach Sachsen. Am 20. und 21. Juli traf der König, offenbar zum Zwecke der Verabredung des Feldzugsplanes, in Goslar mit den sächsischen Grossen zusammen. Auch Ekkehard war zugegen; auf seine und des Erzbischofs von Magdeburg, sowie des Bischofs von Naumburg Verwendung wurde hier am 20. Juli dem Stift Meissen das Kastell Püchen zu Eigen geschenkt³⁵³⁾. Zwei Heere sollten, so wurde geplant, zu gleicher Zeit von Sachsen und Baiern aus in Böhmen eindringen, das erste unter Ekkehards Oberbefehl — ihm schloss sich auch der Erzbischof Bardo von Mainz an — das andere, hauptsächlich aus Baiern, Franken und Hessen gebildet, um unter der Leitung des Königs von Süden her Böhmen anzugreifen.

In Cham vereinigte sich am 15. August die ganze baierische

³⁵⁰⁾ Stumpf 2149—2155.

³⁵¹⁾ Cod. dipl. Sax. reg. 1,87. 1040 Jan. 4 (Stumpf 2153): ob interventum ac petitionem Kadelhoi nobis dilecti presulis, nec non Eggehardi marchionis . . . quandam villam Kúsentí nominatam, quę fuit beneficium predicti Eggehardi marchionis, in pago, qui vocatur Zurba, in comitatu jam sepius dicti marchionis. Die Urkunde ist von der Hand des Schreibers von Stumpf 2147. Sie erscheint, ebenso wie die letztgenannte als echt, doch machen beide nicht den Eindruck von Originalen, sie scheinen vielmehr Kopien, vermuthlich des zwölften Jahrhunderts, zu sein. — Der Ort Kösen gehört zum Gau Strupenize, doch wird auch das Gebiet rechts der Saale oft Swurbeland (daher Zurba) genannt. So 1136 bei Schultes, Dir. dipl. 1,318: in provincia que dicitur Swurbeland in episcopatu Nuenburgensi in pago Strupenice. Vergl. S. 23.

³⁵²⁾ Perlbach a. O. 444.

³⁵³⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,88. 1040 Juli 20 (Stumpf 2192): per interventum Humfridi sanctę Magadeburgensis ecclesię archiepiscopi et Kadelohi episcopi nostrique fidelis, sive etiam Hekkihardi nostri dilecti marchionis . . . castellum, quod dicitur Bichni.

Streitmacht und rückte am Chamfluss vor³⁵⁴), aber die Vernichtung der Vorhut am 22. und die Niederlage der Baiern am 23. August liessen den König an dem weiteren Fortgang des Unternehmens zweifeln.

Gleichfalls am 15. August stiess das Nordheer unter der Führung Ekkehards bei Dohna (Pirna) am linken Elbufer zusammen, überschritt jedoch erst am 24. August die Grenze³⁵⁵), da in Folge von Unterhandlungen der Führer mit dem böhmischen Befehlshaber der Vormarsch verzögert wurde. Der Markgraf hatte nur eine kleine Truppenmacht zusammenbringen können, und wohl in der richtigen Erkenntniss, dass er mit dieser nimmermehr den Durchzug durch die starkbesetzten Pässe des Erzgebirges würde erzwingen können, suchte er durch Bestechung des Grafen Prikos, welchen König Peter mit 3000 Ungarn seinem Bundesgenossen zu Hülfe gesandt hatte, den Einmarsch in des Feindes Land zu ermöglichen. Unangefochten gelangte Ekkehard am 24. August durch die kulmer Pässe, und erst als die Mannschaft das Gebirge bereits überschritten hatte, setzte Prikos ihnen einen scheinbaren Widerstand entgegen. Neun Tage rückten Ekkehard und Bardo, mit ihren Truppen alles plündernd und niedersengend, vor, nur am 31. August erlitten sie geringen Verlust. Schon waren sie bei Brüx angekommen, da trafen Boten des Königs, geführt vom Eremiten Günther, ein, welche dem Markgrafen den Befehl überbrachten, Böhmen zu verlassen, worauf derselbe einen Waffenstillstand abschloss und über das Erzgebirge heimkehrte³⁵⁶).

³⁵⁴) Perlbach a. O. 444. Steindorff a. O. 91. 93.

³⁵⁵) Ann. Saxo 1040. SS. 6,684: Saxones quoque cum metropolitano Mogontie Bardone et Ekkihardo marchione in predicta sancte Virginis festivitate Donin conveniunt, et eandem regionem, divina eos, ut patuit, protectione comitante, cum parva admodum manu diē dominica 9. Kal. Septembris violenter introierunt, et per 9 dies potestative peragantes, cede, preda, incendio vastaverunt, donec tandem, venerabili viro Guntario monacho cum legatione regis adveniente et acta docente reditumque suadente, pace data et accepta, victores exierunt. Tres tantum ibi illustres de nostratibus, Geroldus, Radulfus et Bucco 2. Kal. Sept. procubuerunt.

³⁵⁶) Perlbach a. O. 449. 451. Steindorff a. O. 93 ff.

Bei Kosmas, der tendenziös die Erfolge des Nordheeres als möglichst unbedeutend darzustellen sucht, geräth Ekkehard in Folge der Nachricht von dem Missgeschick Heinrichs in Zweifel, ob er den Kampf fortsetzen oder den Rückzug antreten soll, dann aber zieht er nach Verhandlungen mit dem siegreichen Bretislav, bei denen von beiden lange Reden gehalten werden, aus Böhmen ab³⁵⁷).

Heinrich hatte Spitihnev, den Sohn des Böhmenherzogs, welcher sich noch als Geißel am Hofe befand, gegen deutsche Gefangene zu Ende des Jahres 1040 ausgewechselt³⁵⁸). Im April des folgenden war er in Seligenstadt, wohin er die deutschen Fürsten beschieden hatte, um mit ihnen die Vorbereitungen für den neuen Feldzug gegen Böhmen zu berathen³⁵⁹), nachdem er wohl schon zu Ende des vergangenen Jahres mit Ekkehard die nöthigen Vorbesprechungen gehabt hatte, denn vermuthlich weilte der Markgraf am 30. November in der Umgebung des Königs zu Allstädt, wo dieser dem Stift Merseburg ein Gut zu Niwolkesthorp, in Ekkehards Grafschaft Chutizi, übereignete³⁶⁰).

Vom Westen her kehrte Heinrich über Essen³⁶¹) nach Sachsen zurück und hatte sowohl in Goslar, wo er am 30. Juni³⁶²), als in Tilleda,

³⁵⁷) Cosmae Chron. Boem. Cap. 11. SS. 9,73: Dum haec ibi geruntur, Saxones cum duce Okardo, de quo supra dixi, Boemiam ingrediuntur et unam parvam regionem, quae est circa fluvium Belinam, hostiliter demoliuntur. Interea dux eorum famam ut percepit sinistram, Slavos de caesare habuisse victoriam, fixit gradum ad pontem Gnevin juxta fluvium Belinam, valde sollicitus utrum bello fortunam temptaret, an cum tanto dedecore repatriaret. Maluit tamen prius experiri animum ducis, et per nuncios temptans cum verbis snadet amicis . . . Steindorff a. O. 97.

³⁵⁸) Perlbach a. O. 452.

³⁵⁹) Ann. Altah. 1041. SS. 20,794: Dies rogationum principum conventum in Saligenstatt evocavit, consilium habiturus, qualiter dedecus suum esset correcturus. Stumpf 2209. 2210.

³⁶⁰) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,90. 1040 Dec. 5: tale predium, quale nos in vill. Niwolkesthorp habuimus, in burchwardo Lesnic, in pago Zeudici et in comitat. Ekkehardi marchionis situm.

³⁶¹) Stumpf 2216.

³⁶²) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,92. 1041 Juni 30 (Stumpf 2217): ob mater

wo er am 22. Juli³⁶³) sich aufhielt, mit Markgraf Ekkehard Zusammenkünfte, bei denen es sich gewiss nicht nur um Privatinteressen, wie eine Landschenkung an den meissnischen Lehnsmann Markward und um einen Schutz- und Freiheitsbrief für das Marienkloster zu Nienburg a. d. Saale, sondern auch um die Feststellung des diesjährigen Feldzugsplanes gehandelt haben wird³⁶⁴).

In Folge der grossen Entfernung der beiden Uebergangspunkte nach Böhmen war in dem letzten Feldzuge das siegreiche Vordringen Ekkehards gar nicht in's Gewicht gefallen. Von Baiern aus überschritt man (1041) deshalb wahrscheinlich im nördlichen Theile des Böhmerwaldes die Grenze³⁶⁵). Wie im vergangenen Jahre rückte auch ein Nordheer unter der Führung des Markgrafen Ekkehard und des Erzbischofs Bardo vor. Beide Truppenkörper, welche dieses Mal bedeutend verstärkt waren, vereinigten sich, nachdem sie auf ihrem Wege Städte und Burgen in Brand gesteckt hatten, am 8. September bei Prag; der König lagerte auf dem rechten, Ekkehard auf dem linken Ufer der Moldau³⁶⁶). Als dann Heinrich und Ekkehard mit ihren Truppen sich zerstreut und alles ringsum geplündert hatten, auch Liutpold, der Sohn des Markgrafen Adalbert von Oesterreich, mit

petitionis amorem dilectissimae genetricis nostrae Gisilae imperatricis augustae nec non ob minime denegandam voluntatem fidelissimi fidelis nostri Ekkardi marchionis Marcwardo cuidam militi suo decem regales mansos cum x smurdis . . . in burewardo Trebeni in pago Zcudici in villa Tuchin in comitatu praedicti marchionis Ekkihardi sitos.

³⁶³) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 93. 1041 Juli 22 (Stumpf 2218): interventu et precibus nostrae dilectae [genitricis] Gisle videlicet imperatricis et marchionis Eggehardi nostri fidelis.

³⁶⁴) Steindorff a. O. 105.

³⁶⁵) Perlbach a. O. 456. Steindorff a. O. 107.

³⁶⁶) Ann. Saxo 1042. SS. 6, 685: Eodem ferme tempore Ekkihardus marchio cum Mogontino archiepiscopo aliisque episcopis et primatibus altera ex parte expeditionem Saxonum invexit, illamque regionem incendiis aliisque populationibus atmodum vastantes, in nativitate sancte Marie non longe a Praga civitate in subteriori ejusdem urbis castra metati sunt; ex uno latere fluminis Vulte exercitus regis, et ex alio Ekkihardo marchione cum Saxonibus.

einem grossen Haufen in Böhmen eingefallen war, trafen die deutschen Truppen wiederum am 29. September bei Prag zusammen und schlugen oberhalb der Stadt an der Moldau ihr Lager auf³⁶⁷).

Bretislavs Kräfte und Muth waren jetzt erschöpft, und um sein Land der dreifachen Verwüstung nicht länger preiszugeben, suchte er Frieden, doch wandte er sich jetzt nicht unmittelbar an den deutschen König, sondern an diejenigen Fürsten, durch deren Vermittelung er günstigere Bedingungen zu erhalten hoffte. Befand sich doch im deutschen Heere Markgraf Otto von Schweinfurt, der Bruder von Bretislavs Gemahlin Judith. Ihn und den Markgrafen Ekkehard ersuchte der Herzog um ihre Unterstützung bei den bevorstehenden Friedensunterhandlungen³⁶⁸). Namentlich konnte er von dem Einflusse Ekkehards, des Getreuesten der Treuen, wie ihn der König nannte, dem er nichts versagen konnte³⁶⁹), den besten Erfolg für seine Sache erwarten. Verabredeter Massen erschien der Herzog im Oktober zu Regensburg vor Heinrich und unterwarf sich in Gegenwart der versammelten Fürsten. Die Friedensbedingungen, welche er durch die bedeutende Fürsprache Ekkehards und der übrigen Grossen erzielte, waren sehr günstig, dafür erwarb sich aber Heinrich einen Bundesgenossen, der ihn treu und unermüdlich in den darauf folgenden Kämpfen mit Ungarn begleitet hat³⁷⁰).

Zu Regensburg erschien auch König Peter, den die Ungarn verabscheuten und aus dem Lande vertrieben hatten, vor Heinrich und

³⁶⁷) Ebendas. Rex vero et marchio inde moventes castra, ex utraque parte fluminis Vulte longe lateque vastaverunt Boemiam, donec in festivitate sancti Michaelis in superiori parte Prage, deo donante, victores honorifice convenerunt. — Ann. Altah. 1042.

³⁶⁸) Ebendas. Ibiq. data pace et accepta, reversi sunt Imbriopolim. Dux namque Boemicus quantocius se fidei marchionis Eckihardi committens, humillima satisfactione venit ad regem, offerens census Boemice terre cum maxima honorificentia regaliū donorum. Vergl. Perlbach a. O. 462.

³⁶⁹) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 92. 1041 Juni 30 (Stumpf 2217): ob minime dene-gandam voluntatem fidelissimi fidelis nos Ekkardi marchionis.

³⁷⁰) Perlbach a. O. 464.

bat ihn um seinen Schutz wider den Gegenkönig Aba. Zu Anfang des Jahres 1042 war letzterer raubend und plündernd in Deutschland eingefallen, aber vom Markgrafen Adalbert von Oesterreich glücklich zurückgeschlagen worden³⁷¹⁾. Der König, welcher während dieser Zeit in Burgund weilte, kehrte daher bald zurück; Ostern war er in Köln³⁷²⁾, wohin er die Fürsten berufen hatte, um mit ihnen wegen des Feldzugs gegen die Ungarn zu berathen. Alle waren für den Krieg, um den völlig grundlosen Plünderungszug zu rächen. Auch Ekkehard fand sich dort ein: auf seine Fürsprache werden in Köln einem gewissen Moic drei Königshufen und sechzig Joch in der Grafschaft des Markgrafen geschenkt³⁷³⁾.

Einige Zeit später sehen wir Ekkehard wiederum in der Umgebung des Kaisers. Am 24.³⁷⁴⁾ und 25. Juli hielt sich nämlich Heinrich in Tilleda auf. Hier ertheilte er den Kaufleuten von Quedlinburg die gleichen Rechte mit denen von Goslar und Magdeburg³⁷⁵⁾.

³⁷¹⁾ Steindorff, Jahrbücher 1, 148 ff.

³⁷²⁾ Ann. Altah. 1042.

³⁷³⁾ Cod. dipl. Sax. reg. II. 1, 91. 1041 April 15 (Stumpf 2226): ob interventum ac petitionem Ekkehardi marchionis nostri dilecti cuidam viro Moic dicto III regales mansos et sexaginta jugera in villa Gladovsi in burewardo Thuchorin et in comitatu praedicti marchionis sitos. — Die Urkunde hat das Jahr 1041, doch passen weder Indiktion noch Regierungsjahre zu demselben. Nach Ficker, Beiträge 2, 258 wäre die nächst liegende Erklärung, dass, da die Jahresangaben überaus häufig sogleich, Tag und Ort erst später eingetragen wurden, oft das Inkarnationsjahr nicht mehr dazu passt. Auf diese Weise stimmen dann Jahresangaben, welche mit dem Tage der Datirung überhaupt in keinem Jahre vereinbar sind, häufig vollkommen überein. So hier zum Jahre 1042. Wenngleich nun Ficker meint, dass man im Allgemeinen Sorge getragen zu haben scheine, die gewiss in der Regel von demselben Schreiber zugefügten Ergänzungen möglichst wenig auffällig zu machen, so spricht diese Urkunde vollständig dagegen. Sie ist in Text- und Protokolltheilen durchgängig von einer Hand, in einem Zuge und mit derselben blassen Tinte geschrieben. Ich möchte hier um so lieber einen Schreibfehler annehmen, da I aus Versehen leicht weggelassen werden konnte.

³⁷⁴⁾ Stumpf 2228.

³⁷⁵⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 94. 104[2] Juli 25 (Stumpf 2229): ob interventum dilectissime genitricis nostre Gisele imperatricis auguste ac matris nostre spiritalis venerabilis abbatisse Adelheidis, sane ob ejus magnum et gratissimum in nos col-

Als Fürsprecher werden genannt die Aebtissin von Quedlinburg und Gisela, Heinrichs Mutter, welche, wie es scheint, ihren Sohn während dieser ganzen Zeit begleitete³⁷⁶). Als dritter Fürsprecher tritt Ekkehard auf. Demnach war er höchst wahrscheinlich, wie schon um Ostern in Köln, so auch jetzt wieder Berather des Königs in Betreff der Heerfahrt, welche dieser nun wirklich gegen Aba von Ungarn ins Werk zu setzen gedachte, indem er sich in der zweiten Hälfte des August über Bamberg nach Baiern begab³⁷⁷).

Im Herbst (1042) fiel Heinrich verheerend in Ungarn ein, die Grenzburgen wurden durch Feuer zerstört und Abas Heer geschlagen. Noch einmal überschritt er, da die inzwischen eingeleiteten Friedensverhandlungen zu keinem Ergebniss geführt hatten, im August des folgenden Jahres (1043) die Grenze. Wiederum drang er siegreich vor, und so sah sich Aba genöthigt, um Frieden zu bitten, der ihm gegen Abtretung des Landstriches bis zur Leitha gewährt wurde³⁷⁸).

Im Sommer 1044 unternahm Heinrich nochmals einen Kriegszug nach Ungarn und setzte, als Aba geschlagen war, Peter wieder ein. Nach Abas Tode empfing dieser Ungarn als ein Lehen des deutschen Königs³⁷⁹).

Als Heinrich 1045 die Unruhen in Lothringen gedämpft und die Liutizen zur Zahlung des herkömmlichen Tributes gezwungen hatte³⁸⁰), kehrte er in's Innere des Reiches zurück. Ob und inwieweit Markgraf Ekkehard an den Zügen Theil genommen, ist unbekannt. Am 22. September weilt der König zu Quedlinburg, wo er vermuthlich eine Zusammenkunft mit Markgraf Ekkehard hatte, bei der er auf

latum meritum nec non ob humilem Echardi marchionis nostri rogatum. — Die Kopie (saec. xv.) hat das Jahr 1040, aber ind. x., ann. ord. xv. und Itinerar weisen auf 1042 hin. Vgl. S. 104 Anm. 345.

³⁷⁶) Steindorff, Jahrbücher 1, 158.

³⁷⁷) Ebendaselbst 159.

³⁷⁸) Ebendas. 160 ff.

³⁷⁹) Ebendas. 202 ff. 233.

³⁸⁰) Ebendas. 237. 285.

Fürsprache desselben einem der markgräflichen Dienstmannen, Namens Jarmir, drei in Ekkehards Grafschaft gelegene Königshufen übereignet³⁸¹⁾. Von da ab bis zu seinem Tode fehlt jegliche Nachricht über Ekkehard.

Am 24. Februar 1046³⁸²⁾ starb plötzlich Markgraf Ekkehard, ohne Kinder zu hinterlassen. Der König selbst gab ihm zu Naumburg das letzte Geleite und ehrte damit noch im Tode den Helden und treuesten Anhänger, den letzten Spross eines Geschlechts, das während eines halben Jahrhunderts ruhmvoll und thatkräftig die Geschicke der Mark gelenkt hatte. Nicht nur dass er dem König durch verwandtschaftliche Beziehungen — seine Gemahlin Uta war die Schwester Esikos, und dieser hatte eine Schwester der Kaiserin Gisela, der Mutter Heinrichs III., zur Frau³⁸³⁾ — nahe stand, er hatte ihm auch in Zeiten der Noth als ein treuer Rathgeber und in den Kämpfen gegen Böhmen und Ungarn mit den Waffen zur Seite gestanden, durch seine geschickte Leitung des Heeres wesentlich zum Gelingen der

³⁸¹⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,99. 1045 Sept. 22 (Stumpf 2284): ob amorem et petitionem Ekehardi marchionis nostri fidelis cuidam militi suo, scilicet Jarmir dicto, in villa Scutropei, si inibi fieri possit, sin autem in proximis locis tres regales mansos in burchwardo Guodezi nec non in comitatu prenominati marchionis sitos.

³⁸²⁾ Herim. Aug. Chron. 1046: Eggehardus marchio ditissimus subito moriens praediorum suorum regem reliquit heredem. — Ann. Altah. 1046. SS. 20,802: Rex feravit domini natale Goslare. Non multo post tempore marchio Ekkihardus subitanea morte obiit, in Nuunburg rege praesente sepelitur. — Lamb. Hersfeld. 1046. SS. 5,153: Eggihardus marchio subitanea morte praefocatus interiit. Todestag VIII. Kal. Febr. (Jaffé, Mon. Bamb. 561). ix. Januarii obiit. Eckardus marchio et ponetur candela de talento cere quam dat prepositus (nach der Kopie (14 sec.) eines naumburger Mortuologiums, nur in einem modernen Extrakt vorhanden). — Hechardus marchio obiit die Timothei 9. Cal. Febr. sepultus in monasterio (nach einem naumburger Necrologium in Perg., welches sich in Zeitz befand, aber im Kriege verloren gegangen ist, nur als Extrakt in Zaders handschriftlicher Chronik des Stifts Naumburg vorhanden). Beide Extrakte sind gedruckt: Lepsius, Ueber das Alterthum und die Stifter des Doms zu Naumburg 57. 59.

³⁸³⁾ Eccard, Hist. geneal. Sax. sup. 504. Uta starb am 23. Oktober, das Todesjahr ist unbekannt. Mortuol. sec. xiv. bei Lepsius. Mittheilungen aus dem Gebiete hist.-ant. Forschungen 1,58: x. Kal. Novembr. obiit Utha Marchionissa et ponetur candela.

Feldzüge beigetragen. Unter den Helden Heinrichs erwarb sich Ekkehard den Ruhm treuester Lehnspflicht und glänzender Tapferkeit, vielleicht dass der König deshalb mit Anspielung auf die schöne Volks-sage vom getreuen Ekkard seinen geliebten Markgrafen den „Getreuesten seiner Getreuen“ nennt³⁸⁴).

Der reiche Allodialbesitz fiel durch Testament an den König³⁸⁵). In Rochlitz schenkte dieser einen Theil davon seiner Gemahlin Agnes³⁸⁶). Dorthin war er von Meissen aus gekommen, woselbst er Ende Juni zur Schlichtung der Streitigkeiten zwischen den Herzogen Bretislav von Böhmen und Kasimir von Polen, sowie dem Pommernfürsten Zemuzil einen Fürstentag abgehalten hatte³⁸⁷). Eine bedeutende Schenkung — vermuthlich angesichts des Todes von Ekkehard dazu bestimmt³⁸⁸) — übereignete Heinrich am 19. Februar der S. Cyriacusabtei zu Gernrode, welcher des Markgrafen Schwägerin Hazecha vorstand³⁸⁹). Aber erst sieben Jahre später gab der König

³⁸⁴) Stumpf 2147: dilecti marchionis Ekkehardi. — Stumpf 2192: Hekkihardi nostri dilecti marchionis. Stumpf 2217: ob minime denegandam voluntatem fidelissimi fidelis nostri Ekkardi marchionis. — Stumpf 2226: ob interventum ac petitionem Ekkehardi marchionis nostri dilecti. — Stumpf 2229: sane ob ejus magnum et gratissimam in nos collatum meritum nec non ob humilem Echardi marchionis nostri rogatum. — Stumpf 2284: ob amorem et petitionem Ekehardi marchionis nostri fidelis.

³⁸⁵) Vergl. S. 113.

³⁸⁶) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,106. 1046 Juli 8 (Stumpf 2301): tale predium, quale Eckardus marchio vita illius superstitie liberaliter obtinuit in burchwardo Rochideh et Lisnich et in burchwardo Grobi et Bolechma et in burchwardo Cholidistiha ... in nostrum jus atque dominium ex ejus liberali traditione cum hereditario jure redactum, situm in Misnensi marchia et in pago Chutibi dicto. — Eben-das. 105. 1046 Juli 8 (Stumpf 2300): tale predium, quale hereditario jure videmus habere situm in loco Ihholani dicto in pago Weytaha in comitatu Eckaardi marchionis.

³⁸⁷) v. Giesebrecht, Kaiserzeit 2,400.

³⁸⁸) Steindorff, Jahrbücher 1,292.

³⁸⁹) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,100. 1046 Febr. 19 (Stumpf 2288): ad ecclesiam sancti Ciriaci in Gerenrod civitate constructam, cui sub [prae]senti tempore Hazecha venerabilis preest abbatissa, talia predia, qualia felicitis memoriae Ecgihardus marchio in his locis Gundereslebo, Westerhysen, Mörore, Richbrechtingerod,

dem Kloster Hersfeld aus der Erbschaft Ekkehards einige thüringische Güter in dem zum Gau Husitin gehörigen Untergau Spielberg (rechts der Unstrut) heraus, welche als Eigenthum des Klosters von diesem dem nun ausgestorbenen Hause vor Alters als Lehen übertragen und, als sich allmählig das Verhältniss zum Kloster verdunkelt hatte, als Eigengut behandelt worden waren³⁹⁰). Eine andere Erwerbung von Grundbesitz im Hessen- und Schwabengau, welchen eine sonst unbekannte Frau Irmingart innegehabt, benutzte der König in den ersten Tagen des Juli neben anderen Zueignungen³⁹¹) zu einer Schenkung an das Domstift zu Meissen³⁹²).

Nach Lepsius Forschungen³⁹³) ist Grossjena, am Zusammenfluss der Unstrut mit der Saale, der Stammsitz des alten Geschlechtes der Ekkehardiner. Noch bezeichnet der Hausberg (Burgberg) daselbst durch seinen Namen wie durch seine Gestalt, besonders durch die

Winedhyson, Ecgihartingerod, Dovbonrod, Haselfelt obtinuit et ipse eidem aecclisiae donare decrevit, pro remedio animae patris nostri . . . et praenominati marchionis Ecgihardi omniumque, pro quorum memoria ipse haec offerenda constituit.

³⁹⁰) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,111. 1053 Apr. 30 (Stumpf 2435): quaedam bona in Lizichesdorf in comitatu Macelini comitis sita et in pago Spiliberch dicto, quae Ekkihardus marchio haereditario parentum jure ab eadem aecclisia (Herveldensi) in beneficium obtinuit et longa oblivione negligentiaque praefati loci rectorum sibi in proprium vendicavit eidemque aecclisiae abnegavit. — Spiliberg ist kein Gau, sondern ein Bezirk im Gau Husitin.

³⁹¹) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,104. 1046 Juli 2 (Stumpf 2298): castellum nomine Zavviza . . . situm in pago Dalmatia dicto et in marchia Missenensi.

³⁹²) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,101. 1046 Juli 2 (Stumpf 2295): tale praedium, quale Irmingart in locis Vviderstat, Heizstete, Scenderslebe dictis obtinuit . . . situm in pago Svabun dicto et in comitatu comitis Teti. — Ebendas. 102. 1046 Juli 2 (Stumpf 2296): tale praedium, quale Irmingart in loco Livsterstat dicto obtinuit . . . situm in pago Hassega dicto et in comitatu comitis Teti. — Ebendas. 103. 1046 Juli 2 (Stumpf 2297): tale praedium, quale Irmingart in locis Wihingewich, Meecelesdorf, Rihdagesrot dictis obtinuit . . . situm in pago Svaben dicto et in comitatu comitis Esichonis.

³⁹³) Lepsius, Mittheil. aus dem Gebiete hist. antiq. Forsch. 1,38. Danach auch Knochenhauer, Gesch. Thür. in der karoling. und sächs. Zeit 110 f. Ausführlich behandelt Bresslau, Jahrbücher 1,260 ff. die Verlegung des Bisthums Zeitz nach Naumburg.

Spuren eines alten Wallgrabens, die Stätte, wo die Ahnen derselben hausten. Auch von einem Kloster zu Grossjena haben wir Nachricht³⁹⁴⁾. Der Ort verlor offenbar an Bedeutung, als die vermuthlich schon durch Ekkehard I. angelegte neue Burg³⁹⁵⁾, von der Naumburg seinen Namen erhielt, zu grösserer Bedeutung sich entwickelte, und die Söhne des grossen Ekkehard zugleich mit dem Leichnam des Vaters die früher im Kloster zu Grossjena beigesetzten Ueberreste der Vorfahren in das wohl gleichzeitig mit der Burg gegründete Kollegiatstift zu Naumburg überführten³⁹⁶⁾. Hier scheint auch Ekkehard II. beigesetzt zu sein.

Naumburg erhielt aber eine noch höhere Bedeutung, als unter den Einfällen der Wenden und Polen, namentlich wohl unter den Raubzügen Miscos, das Bisthum Zeitz in Folge seiner wenig gesicherten Lage zu verfallen drohte³⁹⁷⁾, der Kaiser den Plan fasste, dasselbe an eine gesichertere Stelle zu verlegen, und die Brüder Hermann und Ekkehard das zu ihren Erbgütern gehörige Naumburg den Aposteln Peter und Paul, als Schutzheiligen des Stiftes Zeitz, zuzueignen sich bereit erklärten. Als auch die Fürsten des Reichs und insbesondere

³⁹⁴⁾ Chron. epp. Merseb. SS. 10,178: Promittebat enim Ekkardus ecclesia suae abbatiam in Jena tunc confirmatam, Hermannus praepositorum in Nümbur noviter fundatam.

³⁹⁵⁾ Lepsius, Gesch. der Bisch. 1,12.

³⁹⁶⁾ Vgl. S. 46.

³⁹⁷⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,71. 1028 Dec.: episcopatum Siticensem ... Nuemburgum locum munitum et ab hoste solito deprædari eum, remotum tranmutare. — Ebendas. 81. 1032 Dec. 17 (Stumpf 2035): episcopatum ... ad Nuemburg ... propter pacis firmitatem transtulimus. — Ebendas. 110. 1051 März (Stumpf 2403): incursum hostilem paganorum desiderans declinare ... sed episcopalem de Ciza in Nuenburg ab hostili incursu remotum transtulit, und episcopatum nutantem et vix ad sua tempora perdurantem. — Ficker, Beitr. 1,168 hält die Urkunde nach v. Heinemanns Vorgange (Cod. Anhalt. 1,104) weder äusserlich noch inhaltlich für unecht. Sie ist aber von einer Hand des 12. Jahrhunderts nach Stumpf 2153 und anderen im Bisthumsarchiv zu Naumburg befindlichen Urkunden gefälscht. In der Rekognition heisst es fälschlich tercii regis statt imperatoris. Das Chrismon und das Actum ist Stumpf 2242 entnommen, die Dorsale von der Hand des Urkundenschreibers, während die Dorsalen der übrigen naumburger Urkunden von anderer älterer Hand stammen. Die falsche Rekognition Uuintharius vice Liutbaldi (statt Bardonis) ist Stumpf 2433 entnommen.

der Metropolitan, Erzbischof Hunfried von Magdeburg, ihre Zustimmung gegeben³⁹⁸), ertheilte der Papst, an den eine Gesandtschaft abgeordnet war, im Dezember 1028 seine Genehmigung zur Verlegung³⁹⁹). Anscheinend ist damals die Kollegiatkirche, welche von jetzt ab als Kathedrale diente, angemessen vergrößert und erweitert worden⁴⁰⁰).

Um das Ansehn des neuen Bisthums zu heben, machte Hermann demselben bedeutende Schenkungen. So erhielt Bischof Kadaloh, der Nachfolger des (1030) verstorbenen Hildeward, auf Fürbitte der Kaiserin, der Erzbischöfe von Mainz und Magdeburg, sowie in Belohnung der treuen Dienste Hermanns für seine Kirche das Recht, einen Buchenwald in der Nähe der Stadt, der vermuthlich zu der

³⁹⁸) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,110. 1051 März 31 (Stumpf 2403): impetravit (Cuonradus) quippe pio consilio suo et suorum, maxime Hunfredi Magheburgensis archiepiscopi et Hildiwardi, qui tunc mediocritati Cicensis ecclesie presidebat, quod duo principes videlicet Herimannus marchio et frater ejus Eckehardus, hereditatem suam deo et beatis apostolis Petro et Paulo per manum imperatoris contulerunt. Vgl. Bresslau, Jahrbücher 1,261.

³⁹⁹) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,71. 1028 Dec. Jaffé 3104. Die Bulle ist nur in einem Transsumpt des Papstes Gregor IX. vom Jahre 1228 vorhanden. Das Original war eine Papyrusurkunde. Im Laufe der Zeit war sie aber sehr zerfallen und unleserlich geworden. Auf Antrag des Bisthums fertigte nun Gregor IX. ein Transsumpt aus. Die Lücken wurden mit Kapitale ergänzt; soweit ihre Ergänzung unmöglich war, ist leerer Raum gelassen. — Ebendas. 80. [1032] März. Eine zweite Genehmigung der Verlegung ist unecht und auf Grund der vorigen Bulle gefälscht. Das Jahr fehlt, doch weist die Indiktion xv. auf 1032 hin. Bischof Hildeward war aber bereits 1030 gestorben (Necrol. Fuld. bei Böhmer, Fontes 3,159). Der Eingang zeigt verlängerte und Kapital-Schrift gemischt, der Kontext karolingische, angelsächsische und langobardische Schriftformen, die Notarunterschrift die Kuralen, wie sie in der Kanzlei der Päpste zu Ende des 11. Jahrhunderts in Brauch war. In den für die Siegelfäden bestimmten Löchern scheint nie eine Bulle gehängt zu haben. Wie die einzelnen Schriftcharakteristica schliessen lassen, entstand die Fälschung Ende des elften oder Anfang des zwölften Jahrhunderts, um wahrscheinlich als Beweismittel in Streitigkeiten des Kollegiatstiftes Zeitz mit dem Domkapitel in Naumburg zu dienen. Vgl. Bresslau, Jahrbücher 1,260 und Kanzlei Konrads II. 131. Wattenbach in Schmidt, Hist. Zeitschr. 7,532.

⁴⁰⁰) Die ältesten Theile der heutigen Domkirche stammen erst aus dem 12. Jahrhundert. Bresslau, Jahrbücher 1,262.

letzteren Eigengut gehörte, einzuforsten. Dazu verlieh Konrad das ausschliessliche Jagdrecht⁴⁰¹). Auch schenkte der Kaiser im Jahre 1032 auf Vermittelung genannter Fürsten dem Stift den Hof Balgstädt⁴⁰²). Um den Verkehr und Wohlstand des Ortes, der zu Hermanns Zeiten bereits befestigt war, zu heben und neuzubeleben, erwirkte er mit seinem Bruder Ekkehard vom Kaiser das volle Marktrecht in Verbindung mit den gewöhnlichen Nutzungen desselben, wie Zoll und Münze⁴⁰³). Damit war natürlich der völlige Verfall und Untergang des benachbarten Gena begründet, und als sich deshalb die Kaufleute der Stadt an den Bischof wandten und um die Erlaubniss nach Naumburg überzusiedeln baten, so befreite mit Genehmigung der Brüder Hermann und Ekkehard, sowie des Kaisers, welcher die Urkunde mit seinem Siegel bekräftigte, der Bischof diejenigen Gewerbe- und Handeltreibenden, welche nach Naumburg ziehen würden, von allen Abgaben und erwirkte von Konrad für die naumburger Kaufleute die Rechte, welcher sich die Königsstädte für Handel und Verkehr erfreuten⁴⁰⁴).

⁴⁰¹) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,75. 1030 Nov. 16 (Stumpf 1996). Vgl. S. 95.

⁴⁰²) Ebendas. 81. 1032 Dec. 17 (Stumpf 2035). Vgl. S. 101.

⁴⁰³) Vgl. folg. Anm. und Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,110. 1051 März 31 (Stumpf 2403): erwähnt das *forum regale* der Stadt. *Quod duo principes, videlicet Herimannus marchio et frater ejus Ekehardus hereditatem suam deo et beatis apostolis Petro et Paulo per manum ipsius imperatoris contulerunt et in ipsa forum regale.*

⁴⁰⁴) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,82. [1033]: *auctoritate gloriosi imperatoris Cuonradi consensuque fratrum Herimanni et Ekkehardi, qui locum eundem hereditate paterna sublimarunt.* Die Schrift ist Bücherschrift. Das Siegelfragment kennzeichnet sich als dasjenige Konrads II., welches Bresslau, Kanzlei 85 beschreibt. Das Datum fehlt, doch glaube ich hinter *feliciter* einige verwischte Schriftzüge zu erkennen: *III ID.* Dem *Actum Imileve feliciter* zufolge würde die Urkunde in's Jahr 1033 zu setzen sein, da nur in diesem Jahre der Kaiser in Memleben nachweisbar ist. Doch muss das Diplom nachträglich beurkundet sein, da Markgraf Ekkehard vor dem 17. Dec. 1032 gestorben ist. Für eine nachträgliche Beurkundung sprechen auch die Lücken, welche bei Abfassung des Schriftstückes gelassen und nachträglich von anderer Hand mit Cuonradi und Herimanni et ekkehardi ausgefüllt wurden. Vergl. a. Bresslau, Jahrbücher 1,263. Ficker, Beiträge 1,283. 288.

Reichen Besitz hatte das Geschlecht der Ekkehardiner zu beiden Seiten der unteren Unstrut, nahe der Saale. Auch auf Naumburg scheint sich, wie aus den Urkunden über die Verlegung des Stifts Zeitz geschlossen werden darf, von Alters her das Eigenthumsrecht des Hauses erstreckt zu haben. In dem Untergau Spiliberg, welcher zu dem von den Weimaranern verwalteten Gau Husitin gehörte⁴⁰⁵⁾, wo auch der Allodialbesitz der Ekkehardiner lag, besaßen sie Benefizien, den zweiten Untergau Ginnaha hatten sie als Grafen inne⁴⁰⁶⁾. Es ist wahrscheinlich, dass erst Günther und Ekkehard I., die ihr Geschlecht in den grösseren Schauplatz der Geschichte einführten, ihm hier den Machtzuwachs verschafft haben.

Auch im Besitz der Grafschaft des westlichen Hassegaues⁴⁰⁷⁾, in älterer Zeit Friesenfeld genannt, sehen wir die Ekkehardiner, doch lässt sich, da Hassegau und Friesenfeld anscheinend eine Zeit lang gemeinsam verwaltet wurden, nicht ermitteln, welcher derselben dieses Amt hier zuerst ausgeübt hat. Da uns nun auch seit Hermanns Tode die Quellen verlassen, so sind wir nicht nur nicht unterrichtet, ob Ekkehard II. das Grafschaftsamt erhalten, sondern wissen überhaupt nicht einmal, wer später in diesen Gegenden dasselbe innegehabt hat⁴⁰⁸⁾.

⁴⁰⁵⁾ Vergl. S. 115.

⁴⁰⁶⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,97. 1044 Aug. 24 (Stumpf 2265): x mansos in villa Nivedecaviz et in pago Ginnaha et in comitatu Echehardi marchionis.

⁴⁰⁷⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,70. 102[8] Aug. 20 (Stumpf 1979): dimidium mansum [s]itum in loco Reuningun in burgwart Walahusun in pago Hassagonue in comitatu Herimanni marchionis. — Vergl. S. 92 Anm. 306. Der Ort Röblingen ist im Friesenfelde gelegen, die Burgwartgrenze von Wallhausen (im Helmgau) hat sich, wie auch anderweitig zu beobachten, in den anliegenden Hassegau (Friesenfeld) erstreckt.

⁴⁰⁸⁾ Die in vor. Anm. citirte Urkunde spricht offenbar gegen die bisher vertretene Ansicht (Grössler in der Zeitschrift des Harzvereins 9,67), Hassegau und Friesenfeld habe einen einheitlichen Verwaltungsbezirk unter einem und demselben Grafen gebildet. Die bisherigen Untersuchungen über die Grafschaftsinhaber in denselben, namentlich von Winter in den Neuen Mittheilungen aus dem Gebiete hist.-ant. Forschungen 14,268—289 sind theilweise total falsch, theilweise sehr oberflächlich. So benutzt er zwar S. 272 unsere Urkunde, lässt aber den uns hier interessirenden Theil vollständig bei Seite. Das Friesenfeld ist unter Sigfrid I.

In Folge der Erwerbung der markgräflichen Würde unter Ekkehard I. erweiterten die Ekkehardiner ihre Grenzen über die Gaue der alten zeitzer, merseburger und meissener Marken⁴⁰⁹). Der Besitz von Weissenfels als ererbten Lehnguts ist urkundlich freilich nachweisbar, doch bei der Unechtheit des Dokumentes nicht verbürgt⁴¹⁰). Wohl durch die Verleihung der Benefizien zum Allod an Ekkehard I. Seitens des Kaisers Ottos III. kam die Familie in erblichen Besitz der Burgwarde Teitzig und Rochlitz. Strehla, welches Hermann seiner Gattin Regelindis als Morgengabe schenkte, war sicher Allod des Hauses und wahrscheinlich auf eben demselben Wege an dasselbe gelangt⁴¹¹).

Auffallend genug ist es, dass Ekkehard II. seinen Allodialbesitz dem König testamentarisch vermachte und damit die Nachkommen

in der Zeit von 932—937 sicher gemeinsam mit dem Hassegau verwaltet worden. Wann die Trennung der Verwaltung eingetreten, lässt sich bei dem Mangel an Quellen nicht erweisen. Zu Pfalzgraf Burchards Komitat werden 1004 (Stumpf 1396) Obhausen und Kukenburg gerechnet. Nun fragt sich aber, ob Grösslers Untersuchungen über die Binnengrenze der Gaue Friesenfeld und Hassegau (Zeitschrift des Harzvereins 9, 51—109) oder das Resultat Menckes (Gaukarte III. Nro. 33) in Spruners histor. Atlas), welcher Grössler entgegen die beiden Orte dem Hassegau, nicht dem Friesenfelde zuweist, die richtigen sind. Eine genauere Nachforschung würde hier sehr erwünscht sein; freilich bleibt es zweifelhaft, ob bei dem geringen Quellenmaterial zu einem positiven Endziel zu gelangen ist. Ist Menckes Ansicht die richtige, so dürfte schon bei Weitem früher die Verwaltung des Friesenfeldes abgetrennt sein, Komitatsinhaber sind dann eben nicht bekannt geworden, weil bis 1028 und auch später keine Urkunden hierüber vorhanden sind. Dass Hermann im Friesenfeld Graf war, lässt sich, wie es Winter gethan, eben nicht leugnen.

⁴⁰⁹) Vergl. S. 22.

⁴¹⁰) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 109. 1048 Dec. 30 (Stumpf 2343). Die Urkunde ist eine Fälschung. Das Itinerar passt nicht zum Jahr 1048, eher zu 1047, in welches sie Stumpf setzt, und worauf auch der annus regni und die Indiktion hindeuten scheinen. Auffällig und unkanzleigemäss sind der Eingang: Nos Henricus divina favente clementia rex Romanorum (obgleich Heinrich II. doch seit 1046 Kaiser war) und die Datirung: feria VI. post natalem domini nostri Jesu Christi. Dazu kommt, dass nicht Friedrich, sondern Dedi († 1056) Pfalzgraf von Sachsen war.

⁴¹¹) Vergl. S. 39 und 68.

seiner Schwester Mathilde, welche mit dem 1034 ermordeten Markgrafen Dietrich von der Ostmark vermählt war, von der Erbschaft ausschloss. Eine pragmatische Geschichtsschreibung würde diese Ausschliessung der Familie der Wettiner mit der Ermordung des Markgrafen durch Ekkehards Mannen in innerem Zusammenhang bringen, denn wie natürlich musste nach der Ermordung des ersteren jegliche Beziehung zu der Familie des Schwagers aufhören⁴¹²).

Zugleich mit dem Hause Weimar waren die Ekkehardiner schon früh zu grossem Ansehn in Thüringen gelangt. Doch hatten die letzteren jenen den Vorsprung abgewonnen, seitdem Günther die Markgrafschaft bekleidete, dessen tapferer Sohn Ekkehard I. als Markgraf von Meissen die thüringischen Marken Merseburg und Zeitz damit vereinte und auf diese Weise so mächtig wurde, dass er es wagen konnte, die Hand nach der Königskrone auszustrecken. Offenbar war damals das Haus Weimar auf dem Höhepunkte seiner Macht angekommen. Nur auf kurze Zeit wurde Ekkehards Sohne Hermann die Mark vorenthalten. Zwar gelangte keiner von dessen Nachkommen zu gleicher Bedeutung, doch haben sie ihre Mission als Hüter der Marken erfüllt, als es galt, die andringenden Slaven von den deutschen Grenzen fern zu halten. Ekkehard I. war es gelungen, die widerspenstigen Milzener unter das deutsche Joch zu beugen. Als dann die Polen anstürmten, die neue Provinz dem Reiche zu entreissen und jahrelange Kämpfe dieselbe zu vernichten drohten, war es Markgraf Hermann, der im Frieden die polnische Macht zu brechen, im Kriege das viel umstrittene Land zu sichern wusste. War doch unter seiner Vermittelung ein dauernder Friede mit Polen zu Stande gekommen, welcher den Besitzstand der Oberlausitz gewährleistete. Als die polnischen Wirren beseitigt waren und ein Einschreiten in Böhmen nöthig wurde, hatte man es wesentlich Ekkehard II. zu danken, dass das deutsche Uebergewicht auch hier neu befestigt wurde. Seit Erwerbung

⁴¹²) Vergl. S. 102.

der Markgrafschaft Meissen, durch Politik und eigene Interessen mehr an den Osten gefesselt, mussten die Ekkehardiner in Thüringen allmählig immer mehr an Ansehn verlieren. Hier traten die Weimaraner an ihre Stelle, um dann auch bei dem kinderlosen Tode Ekkehards II. als mächtigstes unter den thüringischen Geschlechtern die erledigte Markgrafschaft Meissen zuübernehmen.

STAMMTAFEL.

DAS HAUS DER EKKEHARDINER.

Günther, Markgraf von Merseburg seit 968,
vielleicht seit 978 auch Markgraf von Meissen,
fällt in der Schlacht 982 Juli 13.

Gem. 1. N. 2. X. heirathet später Herzog Miecislav
von Polen, dessen Gem. zweiter Ehe Dubrawka,
Mutter H. Boleslavs Chrabry von Polen ist.

1.	2.	3.
Eckehard I. Markgraf von Meissen 985, ermordet 1002 April 30. Gem. Suanehild, Tochter Hermann Billungs, Wittwe des 978 verstorbenen Mark- grafen Thietmar von Meissen. † 1014 Nov. 26.	Gunzelin, Markgraf von Meissen 1002, ab- gesetzt 1009. Albi, Graf im Gau Sinsili ermordet 990.	? Brun.

Liutgard † 1012	Hermann, Markgraf von Meissen 1009.	Eckehard II. Markgraf von Meissen um 1032 (?) Wird Markgraf der Lausitz 1034. † 1046 Jan. 24.	Guntar Kapellan K. Otto II. 993. Kanzler 1008 —24. Erz- bischof von Salzburg 1024 Jan. geweiht. † 1025 Nov. 1.	Oda Gem. Herzog Boleslav von Polen 1018 Febr. 2.	Mathilde Gem. Dietrich von Wettin Markgraf der Lausitz, ermordet 1034 Nov. 19.
Nor. 13. Gem. Werner Markgraf von der Nordmark 1003 Jan.	† zwischen 1031 Okt. 24 — 1032 Dec. 17. Gem. 1. Regelindis, Tochter des Herzogs Boleslav von Polen 1002—3. † vor 1007 März 21. 2. (?) Godila, Wittwe des Grafen Lothar von Walbeck 1007.				

II.

DAS HAUS WEIMAR-ORLAMÜNDE.

Zu den ältesten thüringischen Geschlechtern zählt das Haus Weimar, in späterer Zeit nach einem andern Familienbesitz auch „Orlamünde“ genannt. Frühere Genealogen setzen es schon mit den Babenbergern in Zusammenhang: von dem Herzog Poppo sollen die Grafen sich herleiten. Sie zunächst stützen sich nur auf das gleiche Vorkommen des Namens Poppo, eine schwankende Stütze¹⁾. Wie die Wettiner sind auch die Weimaraner vielmehr nordschwäbischer Abkunft²⁾ und stammen offenbar aus dem, ihren später erworbenen thüringischen Lehnsgütern benachbarten Schwabengau.

Zu den sächsischen Herrschern stand das Haus Weimar, wie es scheint, in enger Beziehung. Von ihnen erhielt es den Gebietszuwachs, der es zu einem der angesehensten in ganz Thüringen machte. Wohl gering war ursprünglich der eigene Besitz — wenigstens fehlt uns für die älteste Zeit jede Kunde hierüber. Erst Nachrichten des eilften Jahrhunderts gestatten den Schluss, dass das Geschlecht im Lupenzgau, einer Unterabtheilung des Westergaues, Güter hatte, und dass

¹⁾ So Eccard, Hist. geneal. 237 ff. Vergl. a. Mittheil. hist.-ant. Forschungen 3, 29 und Mittheil. der Gesellsch. des Osterl. 3, 138. Vergl. Knochenhauer, Gesch. Thür. 122.

²⁾ Homeyer, Sachsenspiegel 1, 139: Nu vernemet umme der herren bord von me lande to sassen. De von anehalt, de von brandeburch; de von orlemünde, de marcgreve von mysne, de greve von brenen; disse sint alle svavee.

das Lehnverhältniss zum Erzbisthum Mainz noch in ältere Zeit hinaufreicht³⁾. Auch Weimar, im Gau Husitin, scheint Eigengut und Stammburg der Familie gewesen zu sein⁴⁾.

Von Weimar aus wusste das Geschlecht allmählig seine Macht zu entfalten und durch Erwerbung der Gaue ringsum dieselbe zu erweitern. Wahrscheinlich hat es den Besitz dieses und der thüringischen Komitate dem Herzog Heinrich von Sachsen zu danken, welcher nach dem Tode seines Vaters Otto (912) nicht nur mit König Konrad I., sondern auch mit Erzbischof Hatto von Mainz, der reichbegütert in Thüringen, wohl mit Sorge die Macht des sächsischen Herzogs hier sich ausbreiten sah, um die Herrschaft daselbst in Streit gerieth⁵⁾. Heinrich brachte die thüringischen und sächsischen Besitzungen des Erzbischofs in seine Gewalt. Bald brach er auch den kräftigen Widerstand der Brüder Burchard und Bardo. Sie sind muthmasslich die Söhne des (908) verstorbenen Herzogs Burchard; den jüngeren Burchard kennen wir auch als Schwager des Königs Konrad. Nicht mit Unrecht nimmt man an, dass letzterer die Söhne des ihm früher befreundeten Herzogs wieder zu höherer Stellung, seinen Schwager aber zur Nachfolge des Vaters in Thüringen emporheben wollte⁶⁾. Heinrich vertrieb jedoch die Brüder aus dem Lande und vertheilte ihre Güter unter seine Getreuen⁷⁾. Bardo finden wir 912 im Besitz des Gaues

³⁾ Vergl. Knochenhauer, *Gesch. Thür.* 124. Dronke, *Cod. dipl. Fuld.* 731. Die Zustimmung des Grafen Wilhelm und seines Bruders Poppo wird bei der Schenkung eingeholt: *inter fines et terminos Lupencemarcha quaquauersum eadem Lupencemarcha extenditur ex consensu et voluntate Erkenbaldi . . . et Willihelmi comitis et fratris ejus Bopponis.* — Ann. Lamberti 1062 sind die *beneficia Mogontini episcopatus* in dem Erbe, das Markgraf Otto von seinem Bruder übernahm, begriffen.

⁴⁾ Vergl. S. 128 Anm. 19.

⁵⁾ Knochenhauer, *Gesch. Thür.* 57f.

⁶⁾ Ebendas. 58.

⁷⁾ Widukind 1,22. SS. 3,427: *Burghardum quoque et Bardonem, quorum alter gener regis erat, in tantum afflixit, et bellis frequentibus contrivit, ut terra cederent eorumque omnem possessionem militibus suis divideret.*

Husitin⁸⁾, in den Jahren 956 und 957 aber den Grafen Wilhelm, das älteste uns bekannte Glied des weimarschen Geschlechts⁹⁾. Es hat deshalb die Annahme, dass Heinrich bei der Vertheilung von Bardos Gütern jenen Gau dem Grafen Wilhelm übertragen habe, viel Wahrscheinliches für sich.

Wilhelm war auch Graf im Altgau¹⁰⁾. Vor ihm verwaltete denselben Meginward, ein Südthüringer, welcher ausserdem die Grafschaft in den Gauen Languizza, Westergau, Nabelgau und Engilin, von denen wir die zwei letzteren später ebenfalls im Besitze der Weimaraner sehen, inne hatte. Bei dem Mangel an Quellen lässt sich nicht entscheiden, ob bereits Wilhelm I. gleich nach Meginwards Tode, wie vermuthlich, auch die Grafschaft des Altgaues vom König übertragen sei; erst dessen Sohn Wilhelm II. ist im Besitz des Nabel- und Engilingaues urkundlich nachweisbar¹¹⁾. Doch mag schon eine Ueber-

⁸⁾ 912 Juli 1 (Böhmer, Reg. 6) Mon. Germ. Dipl. I. 1,9: *quasdam res . . . in pago Húsitin dicto et in comitatu Bardonis sitas id est curtem Dribura nuncupatam.*

⁹⁾ 956 Aug. 24. Höfer, Zeitschr. für Archivk. 1,370 (Stumpf 247): *quasdam res proprietatis nostrae in locis Liebenstat et Azmenstat nominatis in Thuringia in comitatu Uuillihelmi.* — 957 Dec. 2. Gercken, Cod. dipl. Brand. 1,23 (Stumpf 251): *quicquid habuit (Billine) in locis Vurmerstatt, Otunpach, Gozarstat, Haholtestat nuncupatis in eodem confinio et in pago Vsiti in comitatu Willihelmi.*

¹⁰⁾ Zum Altgau gehörten nach Wersebes Ausführungen (Gau 55) offenbar auch die Distrikte Winidon und Vatergowe. Hier war Wilhelm II. ebenfalls Gau-
graf. 949 Febr. 2. Wenck, Hess. Landesgesch. 2,30 (Stumpf 173): *quicquid in pago Thuringensi in comitatu Wilhelmi comitis habuimus in Grunengo marcu, quod idem Wilhelmus comes et Gumbertus fidelis noster eatenus in beneficium habere videbantur.* (Grünungen an der Helbe im Altgau.) — 956 April 21. Leibniz, Ann. imp. 2,538 (Stumpf 241): *in pago Suththuringia in comitatu Wilhelmi, quicquid habuit in Tennisteti et in Heriki et in Blidernsteti.* — 961 April 23. Höfer, Zeitschr. 2,339 (Stumpf 283): *locum Biscopestat in pago Altgewi in comitatu comitis Willihelmi situm.* — (949—957) Wenck, Hess. Landesgesch. 3,30: *in pago . . . (verloschen) in finibus villae suae Garostat in comitatu Uuillihelmi.* — 966 Jan. 18. Dronke, Cod. Fuld. 329 (Stumpf 558): *in uilla Culmnaha et in Urbah et in uilla Berhtesrode in comitatibus Wiggeri uidelicet et Willelmi comitum.* — Keula und Urbach im Comitatu Wilhelms (in dem zum Altgau gehörigen Winidon), Berntrode im Gau Eichsfeld im Comitatu Wiggers. Ob echt?

¹¹⁾ 932 Juni 3. Mon. Germ. Dipl. I. 1,68 (Stumpf 40): *quicquid in Triburi in pago Engilin in comitatu Meginwardi presidis et in Istat in pago Nabelgowe in*

tragung an dessen Vater erfolgt sein, denn wie dieser bereits 949 als Graf im Altgau vorkommt¹²⁾, so wird er wohl als Lohn für seine Otto I. geleisteten Dienste auch damals die genannten Komitate erlangt haben. Der Westergau ist anscheinend den Weimaranern nicht zu gefallen, hier walteten später Hemezo und nach ihm Ludwig als Grafen. Die Namen der Nachfolger Meginwards im Languizzagau werden uns nicht genannt.

Zu den schon in der ältesten Zeit von den Weimaranern besessenen Lehen gehört auch die Grafschaft im Helmgau, welche bereits Wilhelm I. innehatte¹³⁾. Wilhelm II. hat dann den Besitzstand seines Vaters durch Erwerbung des Gaues Eichsfeld bedeutend erweitert.

Mit Wilhelm I. trat das Geschlecht handelnd in die Geschichte ein. In der birthener Schlacht (939) kämpfte er für Otto I.¹⁴⁾. Welches Verdienst er dabei gehabt, inwieweit er später die Sache des Königs unterstützt hat, ist unbekannt, ebenso, ob er damals bereits das Grafenamt verwaltete. Von thüringischem Geschlecht entsprossen, bekleidet er die mit jenem verbundene Richterwürde. Dies und das Ansehn, welches er bereits in seiner Heimath genoss, deuten darauf hin, dass er einer alten Familie, die bereits zu Macht und Besitz gelangt war, angehörte. Später nahm Wilhelm I. mit einem anderen thüringischen Grafen Dadi an der Empörung Ludolfs (953) gegen den

comitatu item ejusdem Megenwardi . . . proprietatis habere visi sunt Fuldenses fratres. Wegen der Echtheit der Urkunde vergl. Waitz, Jahrbücher 150 Anm. 1. — Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,51. 1000 Jan. 17 (Stumpf 1210): civitatem nostrę proprietatis nomine Riede intra Thuringiam sitam, in comitatu autem Willelmi comitis habitam . . . excepta villa et marcha quadam nomine Uocstedi (Ritteburg und Vockstedt im Nabelgau) . . . Grigfedi et in villa, quę dicitur Edisleuo (Griefstedt und Etzleben im Engilin). Ueber die thüring. Gaue handelt Zeitschr. für thür. Gesch. N. F. 1, 296 ff.

¹²⁾ Vergl. Anm. 10.

¹³⁾ 961 Juli 29. Höfer, Zeitschr. 2, 341 (Stumpf 294): tale praedium, quale Huodo in beneficium habet in pago Helmingowe in comitatu Willelmi comitis in loco Breitinga et Bernhartesrotha.

¹⁴⁾ Widukind 3, 16. SS. 3, 453: in Biertanico bello fideles . . . hi erant Thuringi genere, potestatis praefectoria, Dadanus et Willelhelmus nomine.

Vater Theil. Da sich beide nicht rechtfertigen konnten, wurden sie zur Verbannung verurtheilt und ihrem alten Feinde, dem Herzog Heinrich, zur Bewahrung übergeben. Beide hatten somit ihre Lehen verwirkt. Wilhelm scheint aber die Gunst des Königs bald wieder-erlangt zu haben¹⁵⁾. Vielleicht, dass eine Aussöhnung zu Arnstadt im Jahre 954 (Dez. 17) erfolgt ist, wo sich Ludolf dem Vater feierlich unterwarf, denn bereits 956 ist Wilhelm wieder im Besitz der von ihm vor der Verbannung verwalteten Grafschaft im Altgau¹⁶⁾, sowie des Gaues an der Helme, von dessen Erwerbszeit vor der Verbannung uns keine Nachricht überkommen ist¹⁷⁾.

Im Jahre 963 am 16. April starb Wilhelm I.¹⁸⁾; er hinterliess zwei Söhne Wilhelm und Poppo¹⁹⁾, von denen der erstere dem Vater in der Grafschaft folgte, Poppo am königlichen Hofe eine hohe Stellung einnahm und bei Otto I., welchem er treu diente, als Kapellan in grossem Ansehn und so freundschaftlichen Beziehungen stand, dass der Kaiser unter Thränen die Nachricht von dem Hinscheiden seines treuen Dieners anhörte²⁰⁾. Agnes, eine Tochter Wilhelms I., in dem Kloster zu Quedlinburg erzogen, vermählte sich mit dem Pfalzgrafen Friedrich I. von Goseck²¹⁾.

¹⁵⁾ Dümmler, Jahrb. Kaiser Ottos des Gr. 84, 128.

¹⁶⁾ Vergl. S. 126 Anm. 10.

¹⁷⁾ Vergl. S. 127 Anm. 13.

¹⁸⁾ Necrol. Fuld. bei Böhmer, Fontes 3, 157. 963. Willihelm comes xvi. Kal. mai.

¹⁹⁾ Ann. Saxo a. 965. SS. 6, 618: Ejusdem inperatoris (Otonis I.) temporibus extiterunt duo fratres de loco, qui Wimmeri dicitur, in Thuringia, Willelmus comes, et Poppo ipsius cesaris capellanus. — Thietmar 2, 10. SS. 3, 748: quod de ejus clerico audiui nomine Poppone, Willelmi comitis germano. Hier wird auch von dem Traumgesicht Poppo's, welches über sein Ende berichtet, erzählt. — Fälschlich hält Eccard, Hist. geneal. 240 f. Poppo den späteren Bischof von Würzburg (941—962), der als Kanzler in den Urkunden bis 940 erscheint, für den Weimaraner.

²⁰⁾ Thietmar 2, 10. SS. 3, 748: flentem tam felici obitu consolatus seniore.

²¹⁾ Chron. Gozec. I. 2. SS. 10, 142: Comes Fridericus . . . nobilitatis gradu non inferiore dominam Agnam, procerum de Wimare filiam, sibi in conjugio sociavit.

Von Wilhelms II. Stellung zur Zeit Ottos I. erfahren wir nichts, es ist jedoch zu vermuthen, dass die kaiserliche Gunst ebenfalls dem älteren Bruder reichlich zu Theil geworden ist²²⁾, denn auch Otto II. versammelte in dem Stammsitz der Familie zu Weimar 975 die Grossen des Reiches um sich. Poppo überlebte Wilhelm II. fast um vierzig Jahre; Vater, Sohn und Enkel in der kaiserlichen Familie haben vor ihm das Zeitliche gesegnet²³⁾.

Nach dem Tode Ottos II. (982) bildete sich in Deutschland eine Partei, welche den Herzog Heinrich von Baiern auf den Thron erheben wollte. In Sachsen war Wilhelm II. der einzige unter den Grossen, welcher, wohl in der Meinung, er könne durch die Unterstützung Heinrichs seinem Hause den Weg zu grösserer Macht bahnen, sich der Opposition gegen Otto III. anschloss. Die übrigen sächsischen Fürsten hielten fest an ihm und belagerten Wilhelm in Weimar selbst²⁴⁾. Als sie aber von dem Heranrücken Heinrichs Kunde erhielten, eilten sie nach Eythra ihm entgegen und zwangen ihn die Waffen zu strecken. Bald scheint auch eine Aussöhnung Wilhelms mit Otto III. erfolgt zu sein, denn er wurde im Besitz der Grafschaften belassen.

Gleich seinem Vater verwaltete auch Wilhelm II. die Grafschaften in den Gauen Husitin, Engilin, Wigsezi, Nabelgau²⁵⁾ und Altgau. In dem letzteren besass er wohl nur den östlichen Theil; über den west-

²²⁾ Ann. Weissenb. a. 975. SS. 3,63: Dominus Otto imperator habuit magnum conventum in Welmare. — Ann. Lamberti a. 975 ebendas.: Otto imperator habuit magnum conventum in Wehmare.

²³⁾ Ann. Saxo a. 965. SS. 6,618: Frater vero illius (Popponis) Willelmus venerabili senectute vivens usque ad tempora Heinrici imperatoris de Bavenberch perduravit. — Knochenhauer a. O. 125.

²⁴⁾ Thietmar 3,6. SS. 3,769: Interim fautores regis Willelhum comitem, duci nimis familiarem, in Wimeri possidentes, comperto ejusdem (Heinrici ducis) adventu, illo festinant, ac juxta villam, quae Iteri dicitur, convenientes, castra metati sunt, crastino contra eum bellaturi.

²⁵⁾ 996 Sept. 15 (Stumpf 1094). Mon. boic. 28,269: Rossia in comitatu Willelmi comitis (Rossia an der Ilm). — 974 Dec. 18 (Stumpf 629): quoddam juris sui praedium civitatem Vogelesburc in comitatu Willelmi comitis et in pago Wisichgowen (ist Wigsezi). v. Reitzenstein, Orlamünd. Regesten 8 mit diesem

Die Markgrafen von Meissen.

lichen, an das Eichsfeld anstossenden, gebot Wigger von Bilstein, der auch als Graf des letztgenannten Gaues erscheint²⁶⁾. Zu Wilhelms Grafschaften gehörte gleichfalls der südliche Theil des Helmgaues, den nördlichen hatte Kizo und nach ihm Erpo, vielleicht dessen Sohn, inne²⁷⁾.

Somit hatten die Weimaraner einen umfangreichen Landkomplex in ihren Händen vereint. Durch die Grafschaft im Husitingau kamen

von Stumpf abweichenden Datum statt Juni 17. Wegen der Gaue Engilin und Nabelgau vergl. S. 126 Anm. 11.

²⁶⁾ 975 Nov. 3 (Stumpf 667). Lünig, Reichsarchiv 18^b, 24: in pago, qui vocatur Sudthuringia in comitatu Wilhelmi (comitis), quicquid habuit in Tenny-stade, in Erick et in Bliedstate. Die Orte Tennstädt, Erich und Bliedersstädt liegen im östlichen Theile des Altgaues. — 979 Sept. 27 (Stumpf 747). Leibniz, Ann. imp. 3,390: quendam locum Bilistadt nominatum, in comitatu Siggonis comitis et in pago [Winidon] . . . spiciebat ad nos pertinens in villis Svozare, Ericha, Ruchen-stadt, Niwenstad, Westerenerich, Womestroverich, Wolheresviniden, praescripto comitatu et pago sitis. — 997 Juli 17. Falkenstein, Thür. Chron. 1,137 (Stumpf 1119): tale predium, quale . . . in villis infra scriptis, in Heiligenmarcha, in Grabaha . . . in pago Westeregowe et in pago Vattergowe sitis et in comitatu Wiggeri comitis. — 1001 Febr. 15. Mon. boic. 28,290 (Stumpf 1249): x. mansos regales . . . in villis Polgsteti, Velihede et sumeringun in pago Germanomarcha ac comitatu, Wiggeri comitis. Die Vermuthung Wersebes, Gaue 51 f., Wilhelm sei im Altgau von Wigger II. verdrängt worden, ist durch keine Nachricht unterstützt. Man muss, wie auch im Helmgau u. a. eine Doppelgrafschaft annehmen, eine Vermuthung, welche durch die Beobachtung unterstützt wird, dass sich die Orte, welche als zum Komitat Wiggers und Wilhelms gehörig in den Urkunden genannt werden, je nachdem sich nach Westen und Osten gruppieren. Dagegen spricht nicht, dass Stumpf 667 Erich als im Gau Wilhelms und Stumpf 747 als in dem Wiggers gelegen bezeichnet wird. Der Ort lag offenbar an der Grenze der Ostgrafschaft, die Grenzlinie zog sich anscheinend zwischen Tennstädt, Sumeringen (einem der mehrfach in der Gegend vorkommenden Sömmeringen) und Wenigenerich hin. Wie auch anderweitig vorkommend ist daher Stumpf 747 Erich zur westlichen Grafschaft genommen, weil alle anderen daselbst genannten Orte dazu gehörten. Ausserdem fragt sich, welches der mehrfach dort vorkommenden Erich das hier genannte ist.

²⁷⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,35. 985 Jan. 28 (Stumpf 877): duas curtes Walehusun et Berge nominatas in pago Helmengowe ac comitatu (Wilhelmi) comitis sitas. Die Urkunde ist unausgefertigt. Der Name Wilhelms ergibt sich eben-das. aus 36: 985 Febr. 5 (Stumpf 878). Vergl. S. 26 Anm. 49. Ueber die beiden Grafschaften im Helmgau vergl. Zeitschr. des Harzvereins 3,731 f.

sie in nahe Berührung mit den Ekkehardinern, welche nur einen kleinen und unbedeutenden Distrikt desselben, nämlich den Untergau Ginnaha und mehrere dort befindliche Lehen, innehatten. In dem ersteren lag ihre Familienburg Gena, mit den zugehörigen Gütern²⁸⁾. Grade damals trat ein Gegensatz zwischen dem ekkehardin'schen und dem weimar'schen Hause und wohl um so schroffer hervor, als die Ekkehardiner, welche in den Besitz der Mark Meissen gekommen waren, namentlich durch kriegerrische Erfolge bei dem Kaiser zu grossem Ansehn gelangten. Hatten sie auch nach Erwerbung der Markgrafschaft ihren Schwerpunkt mehr nach Osten verlegt, so war ihre Macht in Thüringen dennoch immer noch gross genug, und im Gefühle dieser Macht ertrugen sie wohl nur ungern eine Rivalität des reichen weimar'schen Geschlechts²⁹⁾.

So stellte sich auch Wilhelm II., als nach Ottos III. Tode (1002) Markgraf Ekkehard I. mit Herzog Heinrich um die Königskrone rang, auf die Seite des Baiern, dessen Ansprüche er bereits früher unterstützt hatte. Es scheint, als habe Ekkehard den Gegner für sich gewinnen wollen, denn wohl nicht ein Akt der Privatrache war es, als Hermann, der Sohn Ekkehards, auf Geheiss des Vaters Weimar belagerte, um, wie Thietmar sagt, zwei Vasallen, welche vom jungen Wilhelm III. ermordet worden, zu rächen. Wenigstens aus den Friedensbedingungen, die dem greisen Wilhelm gestellt wurden, schliessen wir, dass er dem Parteigänger sich unterzuordnen beabsichtigte. Sein Ziel hatte er erreicht: Wilhelm versprach vor Ekkehard zu erscheinen und seinem Willen sich zu fügen. Doch während der Sohn in Thüringen Erfolge errang, fiel Ekkehard zu Pöhlde unter den Streichen der Meuchelmörder (1002). Die Kunde hiervon traf Hermann noch vor Weimar³⁰⁾. Wilhelm selbst war damit der Folgen seiner Unterwerfung überhoben.

Mit Ekkehards Tode fand der Widerstreit der beiden Häuser

²⁸⁾ Vergl. S. 115.

²⁹⁾ Vergl. S. 122.

³⁰⁾ Vergl. S. 46.

zu Gunsten der Weimaraner seine Entscheidung. Während in Zukunft das ekkehardinische mehr Bedeutung im Osten gewinnt, fasst das weimarische festeren Fuss in Thüringen und gelangt hier zu immer grösserer Macht.

Kurze Zeit nach Ekkehards Tode fiel Heinrich die Königskrone zu. Durch Franken und Thüringen zog er alsbald zu dem von ihm angesagten Reichstage nach Merseburg. An der Grenze empfingen ihn Wilhelm und andere Grosse Sachsens. Wilhelms Verwendung hatten die Thüringer damals den Erlass des verhassten Schweinezinses, welcher ihnen schon in den Zeiten des Königs Theoderich auferlegt war und bisher dem Könige geliefert wurde, vor allem zu danken. Die Zeitgenossen rechnen ihm dies zu besonderem Verdienste an³¹⁾, und bald nahm Wilhelm eine Stellung ein, die ihn des Titels eines Herzogs der Thüringer — auch wenn er ihn nirgends führt — würdig machte³²⁾.

Schon im ersten Jahre der Regierung Heinrichs starb Wilhelm II. am 14. Dezember 1003³³⁾. Da sein Tod kaum von den Zeitgenossen erwähnt wird, so scheint er auch keine Veränderung in den Verhältnissen Thüringens bewirkt zu haben.

In den Grafschaften folgte dem Vater der gleichnamige Sohn

³¹⁾ Thietmar 5,9. SS. 3,794: *Ibi tum Willelhelmus, Thuringiorum tunc potentissimus, obviam pergens, dominumque venientem cum magna gratulatione suscipiens, regis efficitur. Ibi tunc rex a prefato comite et a primis illius regionis conlaudatur in dominum, et ab omni populo rogatus, debitum his porcorum remisit censum.* — Die Bedeutung Wilhelms, welche derselbe durch Beseitigung des Schweinezinses für Thüringen hat, hebt besonders hervor Ann. Saxo a. 1046. SS. 6,687: *Willelhelmus . . . qui ab Heinrico inperatore . . . pro gente Thuringorum inpetraverat, ut census porcorum . . . remitteretur.*

³²⁾ Vergl. vor. Anm. Adalbold, *Vita Heinrici II.* Cap. 10: *Rex . . . in Toringiam ivit. Ibi absque mora Guilhelmus princeps Toringorum . . . regis efficitur.* — Eine von Neueren aufgestellte Behauptung, Wilhelm sei damals von Heinrich zum Markgrafen erhoben worden, entbehrt jeder Begründung. Leuber, bei Mencke SS. 3,1825. — Reinhard, *Antiq. march. Thur.* 29 f. — Rommel, *Gesch. von Hessen* 1,235. Vergl. Knochenhauer a. O. 133.

³³⁾ *Necrol. Fuld.* bei Böhmer, *Fontes* 3,158: 1003. *Willelhelmus comes xviii. kal. jan.*

Wilhelm III. Er selbst erwarb vermuthlich nach Wiggers Tode, der noch im Jahre 1001 hier als Graf auftritt, dessen Familie auch nachweislich seit 950 hier gewaltet haben dürfte, die Grafschaft im Gau Eichsfeld hinzu³⁴⁾.

1012 feierte Wilhelm mit seinem Bruder Poppo in der Umgebung des Königs das Weihnachtsfest zu Pöhlde³⁵⁾. Bei letzterem stand er in solchem Ansehn, dass ihm 1014 von Heinrich der Auftrag ertheilt wurde, den seines Amtes entsetzten Markgrafen Werner von Walbeck vor das königliche Gericht zu bringen³⁶⁾. Es war derselbe Werner, welcher Ekkehards I. Tochter Liutgard mit Gewalt entführt und nach dem Tode des Vaters zur Gattin erkoren hatte³⁷⁾. Seit 1012 verwittwet, fasste er den Plan, sich mit der Gräfin Reinhilde von Beichlingen zu vermählen und, da er der Einwilligung des Königs nicht sicher war, sie wie seine erste Gemahlin mit Gewalt zu entführen. Schon ist ihm die That gelungen, als er von den Knechten der Gräfin angegriffen wird. Nur durch einen Sprung in den Burggraben kann er sich retten. Ein nachstürzender Stein verwundet ihn aber derartig, dass er von seinen Gefährten in das Haus eines ihm befreundeten kaiserlichen Hofmeisters zu Wiehe gebracht werden muss. Dieser

³⁴⁾ 950 Apr. 15. Falke, Trad. Corb. 746 (Stumpf 186): Hoianusini in pago Aikesfelt in comitatu Wychardi comitis. Auch Stumpf 624 und 1249 (1001 Febr. 15). — 1022 Dec. 9 (Stumpf 1796). Gedr. Wolf, Eichsfeld. Gesch. 1 Urk. 2: mansum unum et duo curtilia, sita in villa Geislaha dicta, in pago vero Eichsveld et in comitatu Willihelmi comitis.

³⁵⁾ 1012 Dex. 29. Dronke, Cod. Fuld. 344 (Stumpf 1570): ex consensu et voluntate Erkenbaldi Mogontinensis archiepiscopi necnon et Arnoldi abbatis Herfeldensis et Willelmi comitis et fratris ejus Bopponis, Sigimari quoque advocati . . .

³⁶⁾ Thietmar 7,5. SS. 3,838: Nox jam erat, et Bernhardus ac Guncelinus et Willelmus comites cum suis militibus a cesare missi, ubi egrotus jacuit, veniebant: . . . sibi familiarem Willelhum salutat . . . Willelmus vero ejus vulnera ligans, et quod ad Merseburg, ut sibi jussum fuerat, venire nullo modo valuisset, intelligens, a suis fecit eum portari ad proximam villam Elerstidi dictam, ibique in domo nimis lapidibus firmata precepit custodiri . . .

³⁷⁾ Vergl. S. 42.

meldet dem Kaiser den Vorfall nach Merseburg, woraufhin Konrad den Grafen Wilhelm und zwei andere entsendet, den Friedensbrecher festzunehmen. Nur den Grafen Wilhelm empfängt Werner mit freundlichen Worten, die beiden anderen Abgesandten, Markgraf Bernhard und Gunzelin, sind seine Feinde. Vor ihrer Heimtücke rettet ersterer den schwer Erkrankten nach Allerstädt, da er sich überzeugt, dass derselbe den Weg nach Merseburg, wo der König eben Hof hält, nicht machen kann. So hat er der Pflicht des Freundes und Standesgenossen und zugleich dem Dienst des Königs genügt³⁸⁾.

Von einer Betheiligung Wilhelms III. an den Kriegen im Osten, namentlich an den Feldzügen gegen die Polen, hören wir nichts; doch hatte auch er, wie alle innerhalb des Sorbenlimes ansässigen weltlichen und geistlichen Lehnsträger, die Verpflichtung, wenn die Reihe ihn traf, die Wache in der Burg Meissen zu übernehmen. Es war dies der Fall im Jahre 1015, kurze Zeit darauf, als man die von den Polen zerstörte Unterstadt Meissen in Eile wiederhergestellt hatte; bei der Beisetzung des Bischofs Eido, der am 20. Dezember in Leipzig gestorben, und dessen Leichnam nach der Bischofsstadt gebracht wurde, war er damals selbst thätig³⁹⁾.

Wohl nicht viel später wurde Wilhelm in eine Fehde mit dem Grafen Gebhard von Querfurt verwickelt. Die Veranlassung dazu kennen wir nicht. Neben anderen Streitigkeiten sächsischer Grosser legte der Kaiser auf dem Fürstentage zu Allstädt 1017 (Januar 6) auch diese bei und verbreitete damit in Thüringen Frieden und Sicherheit⁴⁰⁾.

Wilhelms Verhältniss zum Kaiser war offenbar ein freundschaftliches, von seinen Zeitgenossen wurde er hoch geschätzt⁴¹⁾ und scheint

³⁸⁾ Ausführlich Hirsch, Jahrbücher 2,399ff.

³⁹⁾ Thietmar 7,18. SS. 3,844: *Sepelivit illud coram altari, auxilio comitis Willehelmi, qui ordine suo eandem tunc custodivit civitatem.* Vergl. S. 79.

⁴⁰⁾ Thietmar 7,35. SS. 3,852: *Fit pax inter Gevehardum et Willelhum comites.* Vergl. S. 83.

⁴¹⁾ Adalboldi, Vita Heinrici Cap. 10: *Ibi absque mora Guilhelmus prin-*

demnach die Stellung, welche das Haus Weimar nach dem Falle des grossen Ekkehard in Thüringen einnahm, gewahrt zu haben. Der Markgraf starb im Jahre 1039⁴²⁾.

Wilhelm hinterliess vier Söhne: Wilhelm, Otto, Poppo⁴³⁾ und Aribio, welcher als Diakon von seinen Leuten (1070) erschlagen wurde. Lambert schildert ihn als einen Mann von grosser Bildung, aber von zügellosen Sitten⁴⁴⁾. Die beiden ersteren sind einander in der Markgrafschaft Meissen gefolgt. Oda, die Wittwe Wilhelms, verheirathete sich an den Markgrafen Dedi von der Niederlausitz⁴⁵⁾.

ceps Turingorum . . . regis efficitur. — Ann. Hildesh. 1034. SS. 3,99: *Oudam Willihelmi Turingorum praetoris viduam.* Ich kann Schenk zu Schweinsberg (Forsch. zur deutschen Gesch. 16,534), welcher in dieser Stelle die Anfänge der Landgrafschaft Thüringen erblicken will, nicht zustimmen. Seitdem die Markgrafen von Meissen zugleich Inhaber der Obergewalt über Thüringen geworden und damit ein Nebeneinanderbestehen beider Landschaften aufgehört hatte, wird sehr häufig die Markgrafschaft als *de Saxonia* oder *de Thuringia* bezeichnet, denn erst später kommt die Benennung *marchia Misnensis* vor. Waitz, Vergl. 7,70. Nachdem wohl schon unter Ekbert I. der eine Bestandtheil Thüringens (die zeitzer Mark) von Meissen getrennt und den Grafen von Stade übertragen worden, kam auch der andere (die merseburger Mark) nach Ekberts II. Aechtung an diese Grafen. Vergl. Abschnitt III.

⁴²⁾ Necrol. Fuld. 1039. Böhmer, Fontes 3,160: 1039. Willihelmus comes. Knochenhauer, Gesch. Thür. 136 setzt Wilhelms Tod falschlich vor 1034. Vergl. Steindorff, Jahrb. 1,60 und Neue Mittheil. des thüring.-sächs. Vereins 11,133. — Der Ann. Hildesh. 1036. SS. 3,100 von Herzog Adalbero von Kärnthen ermordete Wilhelm ist Graf von Friesach. v. Giesebrecht, Kaiserzeit 2,292.

⁴³⁾ Ann. Saxo 1046. SS. 6,687: *Huic Willehelmo comiti erant tres filii, hic de quo loquimur Willehelmus marchio, Otto et Poppo.* Der Annalist macht, wie schon Wolf, Polit. Gesch. des Eichsfelds 1,20, Gfrörer, Gregor VII. 1,182 und Knochenhauer, Gesch. Thür. 136 bemerkt haben, falschlich diese zu Söhnen des 1003 verstorbenen Wilhelm; er scheint den jüngeren Wilhelm nicht gekannt zu haben. Dagegen vergl. Ann. Lamberti a. 1067 SS. 5,173.

⁴⁴⁾ Lamberti Ann. a. 1070. SS. 5,179: *Aribio diaconus, frater Willihelmi et Ottonis marchionum, occisus est a propriis servis suis, vir tam divinis quam secularibus literis adprime eruditus, sed propter lasciviam morumque intemperantiam merito bonis omnibus gravis et invisus.*

⁴⁵⁾ Ann. Hildesh. 1034. SS. 3,99: *Daedi, filius ejus (Thiedrici), . . . postea Oudam, Willihelmi, Turingorum praetoris viduam, in conjugium ascivit.* — Ann. Saxo 1046. SS. 6,687: *Supradicto autem Willehelmo comite defuncto, uxor ejus*

Die Geschichte der ersten Jahre nach Wilhelms Tode ist dunkel. Erst nach dem Hinscheiden des Markgrafen Ekkehard II. von Meissen (1046) tritt Wilhelm IV. hervor. Mit Ekkehard II. starb das Geschlecht aus, welches ein Menschenalter hindurch in schwerbewegter Zeit tapfer und erfolgreich die Grenzmark gegen die anstürmenden Slaven gehütet hatte. An Stelle der Ekkehardiner folgen jetzt hier die Weimaraner, und mit Verlegung ihres Schwerpunktes nach Osten⁴⁶⁾ verlieren später auch sie gleich den ersteren ihre Bedeutung für Thüringen, während andere Geschlechter erscheinen und hier zu Macht und Ansehn gelangen.

Wie erwähnt⁴⁷⁾, fiel der Allodialbesitz Ekkehards II. testamentarisch dem König zu, der einen Theil zu Schenkungen benutzte. Die thüringische Mark, bestehend aus den spätestens zu Ekkehards I. Zeiten vereinten und mit Meissen verbundenen merseburger und zeitzer Marken, sowie die Lausitz, welche Ekkehard II. nach Dietrichs Tode (1034) erworben zu haben scheint⁴⁸⁾, übertrug Heinrich III. dem Markgrafen Dedi aus dem Hause Wettin, dem Sohne des 1034 ermordeten Dietrich von der Ostmark. Die Entscheidung über die Mark Meissen liess er noch ausstehen⁴⁹⁾.

Oda nupsit Dedoni marchioni. Vgl. a. Ann. Saxo 1043. SS. 6,686: Hujus (Adalberti) pater fuit Fridericus comes, qui duxit uxorem filiam Dedonis marchionis, sororem junioris Dedonis et ex matre Ottonis marchionis de Orlagemunde. Oda gilt für eine Schwester der Gräfin Reinhilde von Beichlingen. Vergl. v. Wersebe in Hessens Beitr. 1,2. S. 148. — Lib. geneal. Wettin. SS. 23,227: Dedo . . . duxit uxorem Odam matrem Othonis marchionis de Orlamunde.

⁴⁶⁾ Knochenhauer a. O. 137 macht darauf aufmerksam, dass Otto zuerst marchio de Orlagemunde genannt wird und der Sitz sonach weiter nach Osten verlegt erscheint. Vergl. Ann. Saxo a. 1060 u. 1067.

⁴⁷⁾ Vergl. S. 114.

⁴⁸⁾ Vergl. S. 102.

⁴⁹⁾ Ann. Altah. 1046. SS. 20,802: Inde discedens apostolorum Petri et Pauli festa Mihsina celebravit, ubi etiam conventionem secundo habens duces praefatos inter se pacificavit. Illic etiam Teti, Dietrici comitis filius, marchas Ekkahardi duas a rege promeruit, terciam, id est Mihsinensem, rex adhuc retinuit. — Diese für die Geschichte der drei thüringischen Marken höchst wichtige Stelle hält Steindorff, Jahrb. 1,299 Anm. 3 für durchaus glaubwürdig, da die Angaben so alt, so eng verbunden mit anderen, durchaus unverdächtigen und richtigen Angaben

Später — wir kennen die Zeit nicht genau — erhielt Wilhelm IV., der durch die zweite Ehe seiner Mutter Oda mit dem ebengenannten Dedi dessen Stiefsohn geworden war, die Markgrafschaft, unter der nur Meissen verstanden werden kann. Wenngleich wir auch dem älteren Annalisten, der uns allein von der Theilung der thüringischen Mark Mittheilung macht, die Glaubwürdigkeit abzuspochen keinen Grund haben, so bedarf dieselbe dennoch einer Berichtigung: jene Bestimmungen Heinrichs III. können nur vorübergehende gewesen sein, denn im Jahre 1062 sehen wir Wilhelm im Besitz des merseburger Komitats⁵⁰⁾. Es bleibt daher nur fraglich, ob Dedi noch unter Heinrich III. seinem Stiefsohne die Mark abgetreten hat, und ob zugleich mit der Verfügung über Meissen auch jene ältere, auf die beiden anderen Marken bezügliche zurückgenommen wurde, oder ob dies

und dabei in sich so eigenthümlich sind, dass sie schon dadurch gegen den Verdacht willkürlicher Erfindung geschützt werden. — v. Giesebrecht, Kaiserzeit 2,399 n. 855, sowie Waitz, Verfassungsgesch. 7,70 Anm. 2 wollen gegenüber Steindorff in der Stelle keinen Beweis sehen, dass die alten Markgrafschaften von Merseburg und Zeitz noch einen besondern Bestand gebildet hätten, sondern denken eher an Thüringen, Meissen und Niederlausitz. Waitz meint deshalb, dass Ekkehard II. auch die Oberlausitz gehabt und diese erst jetzt an Dedi gekommen sei, den man gewöhnlich schon 1034 seinem Vater Dietrich hier nachfolgen lässt. (Ann. Hildesh. a. 1034. SS. 3,99: Cujus (Thiedrici) dignitatem honoris Daedi, filius ejus, obtinuit, qui postea Oudam, Willihelmi Turingorum praetoris viduam, in conjugium ascivit.) In der That hat diese Vermuthung sehr vieles für sich. Die Ann. Hildesh. 1031. SS. 3,93 nennen Dedi nur comes orientaliū. Erst nach 1046 finden wir ihn als marchio bezeichnet (Stumpf 2536, 2718, 2728), noch im Jahre 1043 (Stumpf 2240) wird er comes genannt. Dazu kommt, dass die Mark Zeitz von so kurzem Bestand war, dass man damals offenbar die beiden Urbestandtheile der thüringischen Mark nicht mehr schied. In keinem Chronisten ist von beiden Marken später die Rede. Sie werden beide unter der „thüringischen Mark“ zusammengefasst. Der Zusammenhang jener Gaue war bereits damals soweit vergessen, dass im Jahre 1046 man in einer Königsurkunde (Stumpf 2313) jene Gegend, welche ursprünglich zu der Mark Zeitz gehörte, als meissner Mark bezeichnete. Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,107. 1046 Sept. 10 (Stumpf 2313): tale praedium . . . et quale in villa Vridoiza dicta in burchwardo Tuchviza et in Misnensi marchia . . .

⁵⁰⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,117. 1062 Febr. 4 (Stumpf 2600): villam quamdam Rosnetici dictam in comitatu Willelmi marchionis et in burchwardo Trebeni vocato.

erst unter Heinrich IV. erfolgt ist. Für die erstere Annahme spricht der Umstand, dass Dedis thüringischer Grafschaft in Urkunden nie gedacht wird, er hier nur in den seinem Hause vererbten Hassegau, Siusili, sowie dem südlichen Schwabengau als Graf erscheint⁵¹⁾. Und auch im Jahre 1046 ist vermuthlich noch keine Bestimmung über die Mark Meissen getroffen, denn in zwei am 2. Juli und 10. September für das Bisthum Meissen ausgestellten Urkunden ist nur von der Mark und dem fraglichen Gau, nicht, wie sonst, auch von dem zeitweiligen Inhaber derselben die Rede⁵²⁾.

Wilhelm IV. vereinte somit als Markgraf von Meissen die Marken Ekkehards I. in seiner Hand. In der Leitung des Bisthums war inzwischen ein Personenwechsel eingetreten. Hier hatte — ob als unmittelbarer Nachfolger Dietrichs, ist unbekannt — Bischof Aico den Bischofsstuhl bestiegen⁵³⁾. Vermuthlich starb jener im Jahre 1044⁵⁴⁾; an seine Stelle trat Bruno. Damals erhielt das Bisthum durch Heinrichs Freigebigkeit einen bedeutenden Zuwachs seines Güterbesitzes, dem

⁵¹⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,96. 1043 Nov. 20 (Stumpf 2249): quoddam praedium nomine Rogaz in pago Susilin et in comitatu comitis Teti situm. — Ebendas. 101. 1046 Juli 2 (Stumpf 2295): tale praedium, quale Irmingart in locis Vvinderstat, Heiztete, Scenderslebe dictis obtinuit . . . situm in pago Svabun dicto et in comitatu comitis Teti. — Ebendas. 102. 1046 Juli 2 (Stumpf 2296): tale praedium, quale Irmingart in loco Livterstat dicto obtinuit . . . situm in pago Hassega dicto et in comitatu comitis Teti. — Ebendas. 115. 1060 Juni 21 (Stumpf 2536): in locis Queinstete, Zobikeri . . . in pago Hassago et in comitatu marchionis Tetonis sita . . . — Ebendas. 134. 1068 Oct. 18 (Stumpf 2718): tale praedium, quale Mezelinus comes in Nifhvsan . . . habuit in beneficium, situm in comitatu Dedi marchionis in pago Hessaga.

⁵²⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,104. 1046 Juli 2 (Stumpf 2298): castellum nomine Zavviza . . . situm in pago Dalmatia dicto et in marcha Missenensi. — Ebendas. 107. 1046 Sept. 10 (Stumpf 2313): praedium . . . quale in villa Vvidoiza dicta in burchwardo Tuchviza et in Misnensi marchia. Vergl. Steindorff, Jahrbücher 1,300.

⁵³⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,88. 1040 Juli 20 (Stumpf 2192): Misnensi ecclesie . . . cui nunc preest venerabilis episcopus Aico. Vergl. S. 80 und 106 Anm. 353.

⁵⁴⁾ Wahrscheinlich ist Azecho episcopus, welcher 1044 stirbt, mit ihm identisch. Necrol. Fuld. bei Böhmer, Fontes 3,160: 1044. Azecho episcopus.

1064 auch der Burgwart Schrebitz zugefügt wurde⁵⁵). Noch 1058 feierte Bruno in der Umgebung des Kaisers zu Pöhlde das Christfest und half Gundekar zum Bischof von Eichstädt weihen⁵⁶). Die Zeit seines Todes kennen wir nicht⁵⁷). Brunos Nachfolger Reginher⁵⁸), durch Erzbischof Engelhard von Magdeburg konsekriert⁵⁹), stand nur kurze Zeit dem Stifte vor, da er bereits 1066 starb. An seine Stelle wurde der Propst Kraft von Goslar zum Bischof von Meissen ernannt. Dass er je in Meissen gewesen, muss bezweifelt werden, jene Uebernahme bezieht sich wohl nur auf die in Magdeburg von Erzbischof Werner empfangene Weihe⁶⁰); kurze Zeit darauf wurde er in Goslar zur Abreise rüstend plötzlich vom Tode ereilt⁶¹). In Meissen selbst zählte man ihn nicht in die Reihe der Bischöfe, da er nicht inthronisiert worden, denn sein Nachfolger Benno, aus dem Geschlechte der Grafen von Woldenberg, Domherr zu Goslar, wird schon im 12. Jahr-

⁵⁵) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,124. 1064 Jan. 13 (Stumpf 2636): Misinensi ecclesiae, cui praesidet Brvn venerabilis episcopus.

⁵⁶) Gundechari lib. pont. Eichst. (SS. 7,246).

⁵⁷) Ebendas. 249. Bruno starb in der Zeit von 1057—1075. Brun Misenensis, unter den Bischöfen erwähnt, welche zur Zeit Gundechars starben.

⁵⁸) Ebendas. Reginheri Misenensis. Vergl. Anm. 61.

⁵⁹) Chron. Magdeb. SS. 2,288. Nach den Neueren soll er das Kloster St. Afra gestiftet haben. Calles, Ser. Misn. ep. 70. L. Giesebrecht, Wend. Gesch. 2,95. Vgl. a. Flathe, in v. Weber, Archiv für die Sächs. Gesch. N. F. S. 2,63.

⁶⁰) Chron. Magdeb. bei Meibom SS. 2,313: Hic ordinaverat Misnensi ecclesiae Craft et Bennonem episcopos.

⁶¹) Ann. Lamberti a. 1066. SS. 5,173: Reginherus Misnensis episcopus obiit; cui Craft praepositus Goslariensis successit. Sed is dum suscepto episcopatu Goslariam venisset, post refectorem in cubiculum, ubi thesauros suos, quorum nimis amator erat, nullo conscio infoderat, quasi paululum requiescere volens, sese inclusit. Cumque jam die vergente in vesperam praeter modum consuetudinemque suam somno indulgere videretur, rem insolitam mirantes cubicularii, pulsare ostium coeperunt. Sed nec pulsantibus nec vociferantibus nullum dabatur responsum. Tandem effractis foribus irrumpentes, invenerunt eum fractis cervicibus, colore tetro, exanimem, ipsis thesauris suis miserabilem in modum incubantem. Episcopatum pro eo suscepit Benno, praedictae Goslariensis ecclesiae canonicus. — Das meissner Bischofsverzeichniss berichtet unrichtig: Craft strangulatur a diabolo die 14. Juli 1060, nondum duos annos praefuit.

hundert der zehnte Bischof genannt⁶²⁾, und auch Meinward, der nach dem meissnischen Bischofsverzeichniss als nächster Nachfolger und Vorgänger Bennos auftritt, scheint nicht inthronisirt gewesen zu sein und nach seiner Wahl nur wenige Monate gelebt zu haben. Er starb am 5. Mai oder 1. Juli 1066⁶³⁾. Dürfen wir aus dem Schweigen gleichzeitiger Quellen einen Schluss ziehen, so ist zu jener Zeit die Missions-thätigkeit und das kirchliche Leben in der Mark fast erloschen gewesen.

Noch schlimmere Zeiten kamen für Sachsen, Thüringen und Meissen, als nach dem Tode Heinrichs III. (1056) in der deutschen Reichspolitik ein Umschlag eintrat. Die nach Unabhängigkeit strebenden Fürsten waren durch Heinrichs Thatkraft und Einsicht niedergehalten worden, doch unterdrückt waren sie keines Falls, sie warteten vielmehr auf die Gelegenheit, von neuem mit ihren Ansprüchen hervorzutreten. Die Zeit schien ihnen jetzt gekommen, um mit dem Schwert in der Hand sich die Rechte zu erringen, die zu erlangen sie bisher nur mit geringem Erfolg gekämpft hatten. Vor allem zeigten sich die ersten traurigen Folgen von Heinrichs III. Tode in Sachsen, wo der alte Nationalhass zwischen Sachsen und Franken neu erwachte und die Grossen bald zu frevelhaften Anschlägen gegen einander trieb. Um so gefährlicher und verderblicher wurde dieses Beginnen für das Reich, als die Geistlichen, welche bisher auf der Seite des Königthums gestanden und dessen Politik gegen die fehdelustigen Herren unterstützt hatten, aus Eigennutz und Herrschsucht von den alten Bahnen ablenkten, um in Verbindung mit den weltlichen Grossen des Reichs ihre selbstsüchtigen Ziele zu verfolgen. Daraus hat sich der Konflikt zwischen den beiden grossen Gewalten, dem Kaiserthum und Papst-

⁶²⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,142. 1071: B[enno] ecclesie x^{mus} episcopus. Vergl. Cod. dipl. Sax. reg. II. 1 Einl. XVIII.

⁶³⁾ Das meissner Bischofsverzeichniss: Meinwardus moritur 3. Nonas Maji anno 1066 sedit quinque menses et aliquot. — Necrol. Chemnic. Cod. dipl. Sax. reg. II. 6,477 wird unter Juli 1 eines Meinward gedacht: Kal. Obiit Meinwardus episcopus Misnensis (Sec. XIII.), falls es hier nicht der 1146 verstorbene Bischof gleichen Namens ist. Vergl. Cod. dipl. Sax. reg. II. 1. Einl. XVIII.

thum, entwickelt, welcher die ganze Regierungszeit Heinrichs IV. mit blutigen Kämpfen erfüllte.

Schwierig war die Aufgabe, deren Lösung Heinrich III. seinem sechsjährigen Sohne Heinrich und dessen Vormünderin Agnes hinterliess. Eine sicherere Stütze als an den Herzögen hatte die Kaiserin an den Markgrafen, welche von Heinrich III. jenen gegenüber offenbar begünstigt worden waren. Unter den nördlichen Marken war auch jetzt noch Meissen die hervorragendste, und Markgraf Wilhelm, welcher treu zu Agnes hielt, stand bei Hofe in grossem Ansehn⁶⁴). Gleich ihm, waren die Markgrafen der Niederlausitz und der Nordmark Dedi und Udo, letzterer aus dem Geschlechte der Grafen von Stade, der Kaiserin und ihrem Sohne ergeben, aber auf die inneren Verhältnisse des Reichs hatten sie damals nur geringen Einfluss, zumal die Grenzländer in Folge der gestörten Beziehungen zum Osten ihre ganze Aufmerksamkeit erforderten.

In Ungarn war zwar die Herrschaft des Königs Andreas durch ein Eheverlöbniß zwischen seinem jungen Sohne Salomo und Judith, der Tochter Kaiser Heinrichs III., dann durch den Tod des letzteren vor neuen Angriffen der Deutschen gesichert worden. Bald trat aber eine solche Spannung zwischen dem Könige und seinem Bruder Herzog Bela ein, dass jener mit seiner ganzen Familie nach Polen zu seinem Neffen Boleslav floh und die Kaiserin um Unterstützung gegen Bela bat (1059). Doch ehe noch das Reichsheer unter dem Oberbefehl Wilhelms, dem Bischof Eppo von Naumburg beigegeben war, die Grenze Ungarns erreicht hatte (1060), befand sich das ganze Land in der Gewalt der Aufständischen⁶⁵). Eine böhmische Unterstützung sollte den Deutschen folgen, aber die Führer wollten nicht länger auf den Herzog von Böhmen warten, sondern rückten für sich allein in Ungarn ein. Als sie die Grenze überschritten, trat ihnen Bela mit seinen Streit-

⁶⁴) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 114. 1057 Nov. 10 (Stumpf 2551): nec non ob petitionem nostrorum fidelium videlicet Willihelmi marchionis.

⁶⁵) Ausführlich v. Giesebrecht, Kaiserzeit 3, 65 ff.

kräften in den Weg. Zwar wurde das Heer zurückgeschlagen, doch sammelte es sich bald wieder; und nun verloren die Deutschen ihren Halt, so dass Wilhelm und Eppo den Rückzug antreten mussten. Schon den Grenzen der Mark nahe, wurden sie in der Nähe von Wieselburg überfallen. Die Deutschen — auch Andreas hatte sich jetzt ihnen angeschlossen — erlitten eine grosse Niederlage, Andreas selbst fiel. Wilhelm, Eppo und der tapfere baierische Graf Boto geriethen in Gefangenschaft, die beiden letzteren nach einem Heldenkampf, der ihnen selbst die Bewunderung der Feinde gewann. Auf einem Hügel nahmen sie Stellung und kämpften, ringsum die Feinde niedermähend, vom Abend bis zum frühen Morgen. Erst durch Ermüdung und Hunger gezwungen, ergaben sie sich gegen das feierliche Versprechen einer anständigen Haft⁶⁶⁾.

Aus Bewunderung für die Tapferkeit des Markgrafen bewog Belas Sohn Geisa den Vater, dass er Wilhelm nicht nur freiließ, sondern sogar mit Sophie, einer seiner Töchter, verlobte⁶⁷⁾.

⁶⁶⁾ Ann. Altah. a. 1060. SS. 20,810: Ob hanc igitur causam in Ungariam mittuntur ex latere regis episcopus Eppo de civitate Citiza, marchio Soxonicus, marchio Bajoaricus et alii quam plurimi . . . Capti sunt etiam ex nostris episcopus Eppo, Willihalm Saxonicus marchio, comes Poto alique quam plurimi. Inter multos autem, qui ibi fortiter pugnare, virtus duorum tamen emicuit maxime, scilicet Willihalmi marchionis et Potonis comitis. Hii enim, dum nostri caederentur, in quodam eminentiori loco subistere, tantamque stragem fecere, ut ea, quae pridem de fortissimis quibusque admiratu digna habebantur, modo in comparatione istorum parva videantur. A vespera enim usque ad ortum solis pugnantes, nequaquam a tot militibus capi potuere, donec accepta fide publica semet ipsos dedere. — Lambert 1061. SS. 5,162: Rex Willihelmum marchionem Thuringorum et Epponem Citicensem episcopum cum duce Boemorum et exercitu Bajoarico illuc misit. Sed marchio et episcopus priores Ungariam ingressi, non expectato duce Boemorum, cum Bele signa contulerunt . . . marchio fame magis quam ferro expugnatus, se dedit; cuius virtus tantae admirationi apud barbaros fuit, ut Joas, filius Belis, pro illius tum gentis moribus haut desperatae indolis adolescens, ultro patrem exoraret, non modo ut eum jure belli intactum sineret, sed etiam ut affinitate sibi jungeret, desponsata ei filia sua, sorore Jojade.

⁶⁷⁾ Ann. Altah. a. 1061. SS. 20,811: Bel autem, qui caput et causa horum erat malorum, nimium gaudebat sperans, se a rege pacisci, quae vellet, per eos, quos ceperat. Quod cum videret ad votum suum non provenire . . . episcopum

Wilhelm kehrte nach Hause zurück und traf Anstalten, seine Braut im folgenden Frühjahr (1062) mit grossem Gepränge heimzuführen. Auf dem Wege nach Ungarn erkrankte er aber schon in der zweiten Nachtherberge, und dort ereilte ihn der Tod⁶⁸). Die Braut des verstorbenen Markgrafen ist später noch in verwandtschaftliche Beziehung zur weimaraner Familie getreten: sie reichte ihre Hand dem Vetter Wilhelms, dem Markgrafen Udalrich von Istrien und Krain⁶⁹).

Ob Wilhelm früher verheirathet gewesen, darüber fehlt jede Nachricht, doch sicher ist, dass er Nachkommen nicht hinterlassen hat, denn nach dem Tode seines Bruders Otto, der keine männlichen Erben hatte, ist ein Sohn jenes ebengenannten Udalrich im Besitz der weimarischen Lande⁷⁰).

In der thüringisch-meissner Markgrafschaft folgte Otto seinem Bruder Wilhelm im Jahre 1062⁷¹). Von seinem Vorleben wissen wir

ultra a captivitate relaxat, alios autem adhuc secum retinuit. Sed cum generositatem eorum jam didicisset vere, ipse marchionem cepit invitare, filiam suam in conjugium accipere. Quod cum ille promississet se facturum, dimissus ad patriam rediit moxque diem extremum clausit. Sicque anno sequenti etiam reliqui omnes a captivitate sunt relaxati. — Lamberti 1062. SS. 5,162: Willihelmus marchio reversus in Thuringiam, dum redire in Ungariam et sponsam suam cum magna opum suarum ostentatione adducere pararet, inter eundum secunda mansione morbo correptus obliit.

⁶⁸) Vergl. S. 142. Anm. 66 u. 67.

⁶⁹) Lamberti Ann. a. 1062. SS. 5,162: Sponsam ejus (Willihelmi) Oudalricus marchio Carentinorum cognatus ejus accepit.

⁷⁰) Vergl. Abschnitt III.

⁷¹) Lamberti Ann. 1062. SS. 5,162: Marcham Otto frater ejus (Willihelmi) obtinuit. — Schon 1060 Nov. 18 (Stumpf 2590). Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,116. 1060 Nov. 18 (Stumpf 2590): burwardum Langenberch dictum juxta flumen Elstera in comitatu Ottonis marchionis situm — wird Otto Markgraf genannt, während doch Wilhelm erst 1062 starb. Lepsius, Gesch. der Bischöfe des Hochst. Naumburg 1,144 will Otto zum Markgrafen der südthüringischen Mark (Osterlandes) machen und vermuthet, dass er vor Wilhelms Tode hier die Markgrafschaft innegehabt und erst 1062 Meissen erworben habe. Wilhelm kommt aber, wodurch diese Vermuthung hinfällig, noch im Jahre 1062 (Stumpf 2600) dort als Markgraf vor. — Die genannte Urkunde ist durchaus nicht Original, sondern gehört, der Schrift nach zu schliessen, dem drei-

nur wenig. In der Zeit von 1046—1051 erscheint er urkundlich neben seinem Bruder zu Wiehe⁷²⁾ und im Jahre 1057 bezeugt er zu

zehnten Jahrhundert an. Das Siegel ist zwar echt, aber weder Indiktion XII. (statt XIII) noch annus regni III (statt V) passen zum Jahr 1060. Gegen den Kanzleigebrauch fällt die in verlängerter Schrift geschriebene Eingangsformel nur die Hälfte der ersten Zeile, den Rest derselben der in gewöhnlicher Schrift geschriebene Text. Jede gleichzeitige Dorsale, wie sie die echten naumburger Diplome haben, fehlt hier ganz. — Als Markgraf von Meissen wird er urkundlich genannt: Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 124. 1064 Jan. 13 (Stumpf 2636): *quinquaginta scilicet mansos in burgwardo Serebez et in pago Deleminze in comitatu vero Ottonis marchionis sitos.* — Ebendas. 125. 1064 Juli 11 (Stumpf 2647): *burewardum Grobe situm in pago Talmence in Misnensi marchia, quam habet Otto marchio.* — Ebendas. 126. 1064 Dec. 5 (Stumpf 2655): *Friderici palatini comitis in loco hereditatis sue Sulza dicto in pago Turinga in comitatu autem Ottonis marchionis sito.* — Ebendas. 127. 1065 März 31 (Stumpf 2656): *duos burchwardos Sträle et Boruz dictos in comitatu Ottonis marchionis sitos in pago, qui dicitur Talmence.* — Die Urkunde ist augenscheinlich nicht Original. Die Schrift erscheint als sehr ungeschickte Nachahmung. Mit derselben Tinte, aber von einer Hand des 12. Jahrhunderts, welche einen durchaus anderen späteren Schriftcharacter als der Kontext zeigt, ist die Datierungszeile geschrieben. Dass dieselbe Hand auch die übrigen Theile der Urkunde geschrieben, dafür spricht der Umstand, dass dem Schreiber die älteren Formen seiner Vorlage nicht recht bekannt waren. Neben einander zeigen sich die drei Formen ae, e und e, wieweil letztere in echten Diplomen des 11. Jahrhunderts sich nur vereinzelt findet. Auch lässt die schlechte Nachbildung des Hakens unter e erkennen, dass dem Schreiber jene Form nicht recht mehr bekannt war. Eine Untersuchung der Echtheit der Urkunde wird sich erst nach Vergleichung der gesammten Kanzleiurkunden Heinrichs IV. ermöglichen lassen. Für die Unechtheit dürfte das Itinerar (31. März Mainz, 1. April Worms, 3. bis 5. April Mainz) sprechen. Wir würden dann nicht mit Ficker, Beiträge 2, 279 nöthig haben, das Datum auf die Handlung zu beziehen. Es würde aber noch zu erklären sein, woher der Fälscher das annähernd richtige Datum genommen und weshalb, wenn er eine echte Vorlage hatte, er sich bei der Datirung von dieser entfernte. — Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 128. 1065 März 31 (Stumpf 2657): *duo oppida, videlicet Grimmi situm supra fluvium Mulda et Oszechs in comitatu Ottonis marchionis situm in pago, qui dicitur Talmence.* Die Urkunde ist eine grobe Fälschung des 13. Jahrhunderts und auf radirtem Grund geschrieben. Die Rasur ist noch zu erkennen, nicht aber die ursprüngliche Schrift. Von dem ursprünglichen Diplom sind Rekognitionszeile und Monogramm stehen geblieben. Sie stammen aus der Kanzlei Friedrichs, welcher in den Jahren 1060—1064 als Kanzler in andern Urkunden vorkommt, in welche Zeit also auch die radirte und so vernichtete Urkunde zu setzen ist. Sie betraf, wie aus der alten Dorsale (12. Jahrhundert), welche der Fälscher zu tilgen vergessen, das Dorf Titibutzien (Teitzig), welches nachweislich dem Stift Naumburg gehörte. — Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 131. 1066

Saalfeld die Schenkung verschiedener Güter im Orlagau Seitens des Erzbischofs Anno von Cöln an das Stift St. Peter daselbst. Da er hierbei den ersten Rang einnimmt, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass er in diesem Gaue, in welchem auch Orlamünde, die Familienburg des Hauses, lag, Besitz und somit ein besonderes Interesse an jener Schenkung hatte⁷³⁾.

Bald war die Stellung der Kaiserin Agnes erschüttert, und es erhob sich eine Partei unter den Grossen Deutschlands gegen ihre Vormundschaft. Erzbischof Anno von Köln, der sächsische Graf Ekbert und Otto von Nordheim, welchem die Kaiserin das Herzogthum Baiern, das sie bisher in ihren Händen gehabt, verliehen hatte, entführten der Mutter den zwölfjährigen Knaben, um die Leitung des Reiches in ihre

Dec. 3 (Stumpf 2698): villam quandam Spirige dictam Slavonice autem Kobolani nuncupatam in pago Mersiburch et in advocacione Ottonis marchionis sitam. — Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 132. 1066 (Stumpf 2695): Tuchin ceteraque bona in pago Trebani in comitatu Ottonis marchionis sita . . . abbatiam videlicet Zmulna aliisque bonis in pago Blisina in comitatu Ottonis marchionis sitis. Die Urkunde ist nicht Original. Der Schreiber hält sich an seine Vorlage, doch sieht man, dass ihm beispielsweise die Form des karolingischen a nicht geläufig war. Daneben erscheint die spätere Form dieses Buchstaben, und zwar des 12. Jahrhunderts, zweimal, das dritte Mal (augusta) ist sie in carolingisches a corrigirt. Vorgezeichnet sind dunkle Linien. Für nachträgliche Einfügung des Tages und Monats in der Datirungszeile ist zwischen Data und anno eine Lücke gelassen. Die Rekognitionszeile (signum — regis) schliesst sich räumlich, nur wenig tiefer, an die letzte Zeile des Kontextes (jussimus) an. Das Siegel (Heffner, Kaiser-siegel III. 36) scheint später aufgedrückt. Der Rand ist mit einem scharfen Instrument weggeschnitten und das dünngewordene Wachs erweicht worden, um zur Befestigung die durch unregelmässige Schnitte ins Pergament hergestellten Pergamentfetzen in das Wachs hineinzupressen. In dorso: Tradicio abbatie Zmelne (Sec. XII.). Daselbst auch (von der Hand der Urkunde Sec. XII.) an zwei verschiedenen Stellen auch die Wörter: et ante qu und quamdiu s.

⁷²⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 108. [1046—1051] Aug. 1: Willihelm marchio. Otto comes. Die Urkunde ist ohne Jahresdatum, aber in den Jahren 1046—1051 ausgestellt, da Kaiser Heinrich von 1039—1056, Erzbischof Bardo von Mainz von 1031—1051, Abt Meginher von Hersfeld von 1035—1059 regierten und Wilhelm erst gegen 1046 Markgraf wurde.

⁷³⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 113. 1057 Juni 5. Astantes quidem et videntes traditionem: Otto comes . . .

Die Markgrafen von Meissen.

Hände zu bringen. Doch bald riss Anno die Zügel der Regierung allein an sich, und selbst, als er im Jahre 1062 die Vormundschaft und Reichsregierung mit der Gesamtheit der Bischöfe theilen musste, blieb sie in der That ihm und dem Erzbischof Sigfrid von Mainz. Und auch dieses Genossen suchte er sich zu entledigen, um die Geschicke des Reiches allein zu lenken⁷⁴⁾. Wir wissen nicht, welche Mittel er gegen Sigfrid anwandte, erkennen aber klar, dass letzterer, auch wenn er nicht ganz verschwindet, doch immermehr zurücktritt. Widerstandlos scheint er das Feld nicht geräumt zu haben, denn im Sommer 1062 wurde wohl von ihm eine Verschwörung gegen Anno angezettelt, die dessen Einfluss gar sehr bedrohte. Der Bericht hierüber ist etwas dunkel, aber wenigstens so viel erhellt aus ihm, dass Sigfrid an derselben Theil genommen hat. Fanden sich doch Missvergnügte genug, welche Annos Alleinherrschaft nur unwillig ertrugen und es vorzogen, sich dem gefügigeren Sigfrid anzuschliessen. In dem Markgrafen Dedi von der Niederlausitz, dem Stiefvater Wilhelms, der sich auf die Markgrafschaft Meissen, welche zweifellos auf Annos Betrieb Otto übertragen worden, Rechnung machen mochte, fand er einen willigen Bundesgenossen. Ihnen schloss sich Otto von Nordheim an, denn auch er war mit des Kölners Regimente unzufrieden. Die Anschläge der Verschworenen scheinen nicht weit gediehen zu sein, sehr bald wurden sie von Anno vereitelt⁷⁵⁾.

⁷⁴⁾ v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,84 ausführlich.

⁷⁵⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 119. [1062 Spätsommer.] Brief Bischof Günthers von Bamberg an Anno. *Et nostro et totius regni nomine gratulor vobis, quod perditis emulorum consiliis tam mature vos occurrisset, tam prudenter ea dissipasse ex literis vestris cognovi . . . Suspectum quippe mihi est, quod de marchione D[edi] et de archiepiscopo Moguntino Sigifrido, qui se velut caput conjurationis effert, nichil scripsistis. Movet me etiam ducis Bawariorum tam facile recepta purgatio, tam facile credita excusatio.* v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3, 1095 setzt das undatirte Schreiben mit Recht in den Spätsommer 1062 und bezieht diese conjuratio nicht auf den Tag von Kaiserswerth und als gegen die Kaiserin, wie Floto, Heinrich IV. 1, 195, Sudendorf, Registrum 2, 8, Lindner, Anno 28. 32. 104, und Mehmel, Otto von Nordheim 75 ff. wollen, gerichtet. Der Anschlag galt vielmehr Anno, er

Bei der Dürftigkeit der Quellen lässt sich nicht klar erkennen, ob Sigfrid die Belehnung Ottos mit der Mark missbilligt und deshalb ihm die grossen mainzer Lehen in Thüringen verweigert hat. Viel wahrscheinlicher ist die Annahme, dass er, geldgierig und habsüchtig von Natur, zur Erhöhung des äusseren Glanzes seines Bisthums, wie Hersfeld und Fulda gegenüber, so auch gegen Thüringen die alten bestrittenen Rechte geltend machte.

Der mainzische Besitz in Thüringen mag sich über den ganzen Umfang des Landes verbreitet haben. Wir wissen von seiner Lage im Einzelnen so wenig als von seiner Ausdehnung in jener Zeit⁷⁶⁾. Deshalb sind uns auch die Güter, welche das Haus Weimar von Mainz zu Lehen trug, unbekannt, und Wersebes Vermuthungen, dass unter den Lehen, welche Sigfrid dem Markgrafen Otto entziehen wollte, die Grafschaft im Eichsfeld, welche jenes Bruder Wilhelm innegehabt, zu verstehen sei, durchaus unhaltbar⁷⁷⁾. Den Lehnbesitz haben wir vielmehr im Orlagau zu suchen, hier waren zur Grafschaft Orlamünde gehörige Güter in Ottos Händen⁷⁸⁾. Jene Lehnbesitzungen des Hauses müssen sehr bedeutend gewesen sein, da Otto sich nicht scheute, den tödtlichen Hass seines Volkes auf sich zu laden, indem er (1062) nicht allein die Zehntzahlung von allen seinen Besitzungen in Thüringen zugestand, sondern sein Volk auch zu der verabscheuten Zahlung

selbst hat ja das Unternehmen seiner Nebenbuhler vereitelt (*perditis emulorum consiliis*). Günther betont die Gefahr, in der Anno geschwebt hat, und die nach seiner Ansicht noch nicht beseitigt ist. Dass Sigfried von Mainz wegen der Belehnung Ottos mit Meissen Händel erregte, davon berichtet Lambert a. 1062. v. Giesebrecht macht ausserdem darauf aufmerksam, dass Dedis von der Niederlausitz Unzufriedenheit, an sich leicht erklärlich, auch in seinem Verhalten nach Ottos Tode Bestätigung finde. Herzog Otto von Baiern scheint Dedi persönlich nahe gestanden zu haben, auch bei seiner Empörung im Jahre 1069 spielte er eine verdächtige Rolle.

⁷⁶⁾ Knochenhauer, *Gesch. Thür.* 148.

⁷⁷⁾ Hesse, *Beiträge zur thüring. Gesch.* 161 Anm. 286. Lambert *Ann. a. 1062* spricht von *possessiones*, die offenbar nicht auf das Komitat zu beziehen sind. *Vergl. Anm. 79.*

⁷⁸⁾ *Vergl. Anm. 79.*

an den Erzbischof zu zwingen versprach⁷⁹⁾. Diese Angelegenheit war die Quelle vielen Unglücks, da die Thüringer seine Handlungsweise auf das Entschiedenste missbilligten und erklärten, dass sie lieber sterben, als die Privilegien ihrer Vorfahren preisgeben würden. Eine Entscheidung erfolgte jetzt noch nicht, erst im Jahre 1073 wurde die ganze Angelegenheit unter Mitwirkung des Königs endgültig beigelegt.

Anno war inzwischen der alleinige Machthaber. Mit ihm war Markgraf Otto in der Umgebung König Heinrichs, als er jenseits des Rheines weilte. Eine damals, (am 21. September) ausgestellte Urkunde

⁷⁹⁾ Lamberti Ann. a. 1062. SS. 5,162: Sed is (Otto) beneficia Mogontini episcopatus aliter obtinere non potuit, nisi promitteret, decimas se de suis in Thuringia possessionibus daturum et ceteros Thuringos ut idem facerent coacturum. Aus der Stelle Lamberts a. 1067. SS. 5,173: quod ipse (Otto) primus ex principibus Thuringorum, ut praedictum est, decimas ex suis in Thuringia possessionibus dare consensisset — hat Luden, Gesch. des deutschen Volkes 8,693 Anm. 18 gefolgert, dies scheine zu beweisen, dass andere Ottos Beispiele gefolgt seien. Dieser Schluss ist jedoch unhaltbar. Lambert schreibt vielmehr in einer Zeit, als die Thüringer bereits zur Zahlung des Zinses gezwungen waren. Es ist seine eigene Reflexion. — Nach dem Annalisten Saxo a. 1060. SS. 6,693: Qui (Sigifridus) per Ottonem de Orlagemunde, postea marchionem, decimas a Thuringis expostulare cepit; sed executus non est, quia bella jam tunc in regno exoriebantur, que eum inpediebant — möchte man annehmen, als habe Otto schon vor Uebernahme der Markgrafschaft Lehen in Besitz gehabt. Doch die gleichzeitigen Quellen, namentlich Lambert, sprechen dagegen. Auch ist dem Annalisten um so weniger Glauben zu schenken, als er allen gleichzeitigen Chronisten entgegen die Entstehung des Zehntstreites schon in's erste Jahr der Regierungszeit Sigfrids verlegt und dann richtig im Jahre 1062 nach dem Berichte Lamberts ein zweites Mal diesen Streit erzählt. Auf die Zehntleistung weist auch die transsumirte Urkunde Erzbischof Sigfrids in Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,152 [1083] hin. Erzbischof Konrad von Mainz transsumirt nämlich 1194 Jan. 16 zwei Orlamünde betreffende Schenkungsurkunden des Erzbischofs Sigfrid von Mainz und des Pfalzgrafen Wilhelm am Rhein, doch sind beide mehr oder weniger der Formeln entkleidet und ohne Datum. Die erstere ist nach dem Tode des Markgrafen Otto und seiner Gemahlin Adelheid (ambos felicitis memorie) ausgestellt und betrifft die an Mainz (nach Lambert im Jahre 1062) abgetretenen, vom Erzbisthum an die Kirche zu Orlamünde überlassenen Zehnten in Thüringen. Da diese Schenkung erst nach beider Tode (Otto † 1067, Adelheid † 1083) Seitens des Erzbischofs Sigfrid verbrieft und letzterer am 16. Febr. 1084 gestorben ist, so dürfte die Urkunde noch im Todesjahr der Markgräfin Adelheid, also 1083, ausgestellt sein. Nach Schultes, Dir. dipl. 2,360 ist die Urkunde zwischen den Jahren 1131—1140 gegeben worden.

giebt uns Gelegenheit, Otto als Mitglied der Partei des Erzbischofs kennen zu lernen. An jenem Tage bestätigte nämlich der König im Kesselwald eine Schenkung verschiedener Güter in Brabant Seitens des Markgrafen und seiner Gemahlin Adela an das St. Servationsstift zu Maastricht⁸⁰). Offenbar gehörten jene Güter zur Mitgift, welche Adela, eine Tochter des Grafen Lambert II. von Brabant und der Oda, des Herzogs Gozzelin von Lothringen Tochter, in die Ehe mitgebracht hatte⁸¹).

Erst seit dem Juni 1063 sehen wir Adalbert von Bremen auch als Mitregenten neben Anno; die Bestimmung nach dem Tage von Kaiserswerth war eine leere Form geblieben⁸²). Wie sehr die Reichsverweser darauf bedacht waren ihre Stellung zu ihrem und ihrer Kirchen Vortheil auszunutzen, zeigt der Tag von Allstädt. Hier waren am 27. Juni 1063 eine ansehnliche Zahl Fürsten versammelt, unter ihnen auch Markgraf Otto. Mit auf des letzteren Verwendung hin wurde vom König seinem Getreuen und Patron, dem Erzbischof Adalbert von Bremen, und dessen Nachfolgern der königliche Hof Lesum geschenkt⁸³). Und auch Anno brachte hier das Reich um einen beträchtlichen Theil seiner Einkünfte.

Die neuen Reichsverweser widmeten zunächst dem Osten des Reichs ihre Aufmerksamkeit, es galt, nach Aussen das Ansehn des letzteren zu stärken, denn noch immer weilte seit dem unglücklichen

⁸⁰) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,120. 1062 Sept. 21 (Stumpf 2611): marchio Otto de Thuringia ejusdem uxor Adela tale praedium, quale habuerunt in villis Werta, Thilesia. Giesebrecht, Kaiserzeit 3,1093 bezweifelt die Echtheit. Auffällig ist ihm, dass Gottfried, Herzog von Spoleto marchio genannt wird. Auch Otto comes de Thuringia und Lambertus comes de Brussela erregen ihm Bedenken.

⁸¹) Ann. Saxo a. 1062. SS. 6,693: Habuit autem (Otto) uxorem nomine Adhelam de Brabantia, ex castello, quod Lovene dicitur, que peperit ei tres filias Odam, Cunigundam et Adhelheidam.

⁸²) v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,100.

⁸³) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,121. 106[3] Juni 27 (Stumpf 2622): honestae igitur petitioni nostrorum consilio fidelium, videlicet ... Ottonis marchionis. Wegen Itinerar und Indiktion i. zu 1063 zu setzen.

Zuge Markgraf Wilhelms (1060) die Schwester Heinrichs mit ihrem Verlobten, dem jungen Salomo von Ungarn, am deutschen Hofe. Am 9. und 25. August beschloss man daher zu Mainz den Zug gegen Bela. Das Unternehmen hatte einen glänzenden Erfolg, Salomon wurde wieder eingesetzt⁸⁴); kaum zwanzig Tage dauerte der Feldzug, bereits am 24. Oktober war der König in Regensburg. Hier umgab ihn eine glänzende Versammlung von Fürsten, von denen wohl der grössere Theil und mit ihnen Markgraf Otto von dem ungarischen Feldzuge heimkehrten⁸⁵). Damals kam auch die bei der Wahl Alexanders II. eingetretene Kirchenspaltung zur Sprache. Schon in Allstädt wurde dieselbe erörtert, doch eine Berathung hierüber der Herbstversammlung vorbehalten.

Noch im Jahre 1065 war Markgraf Otto in dem Kreise der Rathgeber des Königs, in dessen Umgebung zu Trier, dort tritt er neben den Erzbischöfen Anno und Adalbert als Intervenient für zwei Schenkungen an die Abtei St. Maximia auf⁸⁶). Seiner geschieht auch als Vogt des Bisthums Merseburg in einer Schenkung an das Bisthum Meissen im Jahre 1066 Erwähnung⁸⁷). Seitdem nämlich Merseburg ein Bischofssitz geworden, war, abgesehen von der Beschützung der Burg, auch ein Vertreter der bischöflichen Gerichtsbarkeit nöthig, und

⁸⁴) v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3.

⁸⁵) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,122 u. 123. 106[3] Oct. 24 (Stumpf 2631 u. 2632). Beide Urkunden mit dem Jahr 1062, aber der richtigen Indiktion II. Am 24. October 1063 war der König zu Augsburg. Auf das Jahr 1063 weisen die ebenfalls zu Regensburg ausgestellten Stumpf 2633 und 2634 hin. Otto erscheint hier als Zeuge.

⁸⁶) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,129. 1065 [Juni] (Stumpf 2674 und 2675): ob interventum dilectissimi nobis Adalberti Hammaburiensis archiepiscopi nec non et Annonis Coloniensis archiepiscopi et Eberhardi Trevirorum archiepiscopi . . . aliorumque fidelium nostrorum scilicet Gerhardi ducis et Gotfridi ducis et Ottonis marchionis. Ebendas. 130: per interventum dilectissime genitricis nostre Agnetis videlicet imperatricis auguste et Annonis Coloniensis, Eberhardi Treverensis, Adelberti Hammaburgensis venerabilium archiepiscoporum . . . Ottonis marchionis, Gerhardi et Godefridi ducum aliorumque fidelium nostrorum.

⁸⁷) Vergl. S. 144 Anm. 71.

diese wurde wie in Magdeburg, so auch in Merseburg von Burggrafen ausgeübt. Im Jahre 1012 erscheint die Vogtei noch in Verbindung mit dem Pfalzgrafenamte und dem damit verbundenen Komitat im südlichen Hassegau. Wann die Loslösung stattgefunden hat, lässt sich nicht nachweisen⁸⁸).

Zu Anfang des Jahres 1067 segnete Otto das Zeitliche. Die Thüringer legten grosse Freude über seinen Tod an den Tag, weil er den Zehnten von seinen thüringischen Ländereien entrichtet und dadurch nach ihrer Meinung grosses Unglück über ihre Provinz gebracht hatte⁸⁹). Seinem Versprechen zufolge, die Thüringer zur Zehntleistung zu zwingen, ist Otto — wenn er sich überhaupt darum bemüht hat — offenbar nicht gelungen⁹⁰). Mit ihm erlosch — er hinterliess keine männlichen Erben — das Haus Weimar, früher das angesehenste im Lande, jetzt vom eigenen Volke missachtet. Der Gegensatz zwischen dem letzten aus diesem Geschlechte und dessen Vorfahren Wilhelm tritt um so bedeutungsvoller hervor, als die Verdienste, welche dieser durch Beseitigung der alten Abgaben um Thüringen sich erworben, damals noch unvergessen waren.

Otto hinterliess drei Töchter, welche bei seinem Tode noch sehr jung gewesen zu sein scheinen: Oda, Kunigunde und Adelheid. Oda vermählte sich spätestens vor dem 27. Januar 1080 mit dem Markgrafen Ekbert II. von Meissen⁹¹). Kunigunde heirathete in drei Ehen erst den König der Russen Jaroslav, dann 1078 Wittwe geworden und

⁸⁸) Forsch. zur deutschen Gesch. 15,649 ff.

⁸⁹) Lamberti Ann. a. 1067. SS. 5,173: Otto marchio Thuringorum obiit, gaudentibus admodum in morte ejus omnibus Thuringis, eo quod ipse primus ex principibus Thuringorum, ut praedictum est, decimus ex suis in Thuringia possessionibus dare consensisset, et per hoc calamitatem maximam genti suae invexisse videretur.

⁹⁰) Das beweisen uns einmal Lamberts Nachrichten zu den folgenden Jahren, dann aber auch einige Briefe Sigfrids an die Kurie. Vergl. Ausfeld, Lambert von Hersfeld und der Zehntstreit zwischen Mainz, Hersfeld und Thüringen 40 (Marburger Diss. 1879).

⁹¹) Vergl. S. 174.

nach Deutschland zurückgekehrt, den Grafen Kuno von Beichlingen und endlich 1110 den Grafen Wiprecht von Groitzsch⁹²). Im Jahre 1140 starb sie⁹³).

Die dritte Tochter des Markgrafen Otto, Adelheid, vermählte sich ebenfalls erst nach ihres Vaters Tode, mit dem Grafen Albert von Ballenstädt, und nach dessen Ableben mit dem Pfalzgrafen Heinrich von Laach⁹⁴). Auf einer Reise nach Rom 1100 verschied sie und fand ihre Ruhestätte im Kloster Sprenkenbach⁹⁵).

Die Mark Meissen ging mit Ottos Tode, da er keine männlichen Erben hinterliess, der weimarschen Familie verloren; der Besitz von Weimar fiel an die Nachkommen Poppo, eines Bruders des Verstorbenen. Wie erwähnt⁹⁶), heirathete dessen Sohn Udalrich die Tochter des Ungarnkönigs Bela. Er starb 1070⁹⁷). Ueber seine Beziehungen zu Thüringen ist uns keine Nachricht zugekommen. Erst mit seinem

⁹²) Ann. Saxo a. 1062. SS. 6,693: Cunigunda nupsit regi Ruzorum . . . genuitque ex illa Sizzonem comitem. Post cujus mortem reversa in patriam, conjuncta est Cononi comiti de Bichlingge, filio ducis Ottonis de Norheim, genuitque illi quatuor filias. Quo item defuncto, Wipertus senior tercius eam desponsavit. — Ebendas. 737: Habuit idem Cono comes uxorem nomine Cunigundam, filiam Ottonis marchionis de Orlagemunde. Hec primum nupsit regi de Ruzia. Quo defuncto, reversa in patriam, nupsit huic Cononi.

⁹³) Ann. Magdeb. a. 1140. SS. 16,187: Obiit etiam domna Cuonegund de Aldeslove. — Calend. Pegav. bei Mencke, SS. 2,134: vi. Id. Kungundis cometissa. Vergl. S. 164 Anm. 31.

⁹⁴) Ann. Saxo a. 1062. SS. 6,693: Adelheidis vero conjuncta fuit Adalberto comiti de Ballenstide, quem Egeno junior de Conradesburch, filius Burchardi, nepos Egenonis senioris, caupane sono proditum, superveniens interfecit. Qui Adalbertus genuit ex ea Ottonem comitem et Sigefridum palatinum comitem. — 1093. v. Reitzenstein, Reg. der Gr. von Orlamünde 18: Henricus dei gracia comes palatinus Rheni et dominus de Lacu absque liberis annuente et cooperante uxore sua Adleide.

⁹⁵) Ann. Hildesh. a. 1100. SS. 3,107: Athela marehya Romam pergens mortua est. Ann. Saxo a. 1100. SS. 6,733: Adhela sive Adelheit palatina Romam pergens defuncta est. Hec et soror ejus Cunigunda filie erant Adhele marchionisse ex Ottone marchione. Tolner, Hist. Palat. Urk. 32.

⁹⁶) Vergl. S. 143.

⁹⁷) Lamberti Ann. a. 1070. SS. 5,177: Udalricus marchio Carentinorum obiit.

Sohne Udalrich II., der wohl durch den Vater Besitz in Istrien erlangt hatte⁹⁸⁾, erhält die Geschichte des Hauses mehr Licht. In seinen Händen befinden sich die thüringischen Güter. 1080 vermählte er sich mit Adelheid, der Tochter Ludwigs des Springers. Bald darauf verstieß er sie wieder.

Mit Udalrichs II. am 13. Mai 1112 erfolgten Tode⁹⁹⁾ erlischt die ältere Linie des Grafenhauses. Erst nach blutigen Erbstreitigkeiten gelangte die von Markgraf Otto abstammende Nebenlinie in den Besitz des weimar-orlamündischen Landes¹⁰⁰⁾.

⁹⁸⁾ De rubris mon. eccles. Aquileg. 535: Instrumentum donationis factae de castro Portulensi Aquiliensi ecclesiae per D. Voldaricum, filium Voldarici marchionis.

⁹⁹⁾ Ekkeh. chron. a. 1112. SS. 6,246 und Ann. Saxo a. 1112. SS. 6,750. Moritur his temporibus quidam de Saxoniae principibus nomine Oudalricus, Ludewici comitis dudum gener, sed jam propter ejusdem filiae repudium invisus. — Necrol. mon. s. Michaelis bei Wedekind, Noten 3,36: III. idus Maji Odalricus comes.

¹⁰⁰⁾ Vergl. Abschnitt IV.

STAMMTAFEL.

DAS HAUS WEIMAR-ORLAMÜNDE.

Wilhelm I. Thüringischer Graf † 963 April 16.

Wilhelm II. Graf zu Weimar † 1003 Dec. 24.

Wilhelm III. Graf zu Weimar † 1039 April 16. Gem. 1. Bertha. 2. Oda, Tochter des Markgrafen Thietmar II. von der Lausitz und der Reinhilde von Beichlingen. † 1067. In zweiter Ehe verm. 1039 mit dem Grafen Dedi von Wettin, Markgrafen der Lausitz.	N. Tochter Gem. Markgraf Bernhard von der Nordmark.	Poppo † 1061.	Agnes Gem. Friedrich I., Pfalzgraf von Sachsen (?). † 1020.
---	---	---------------	---

Wilhelm IV. Graf von Weimar, Markgraf von Meissen 1046. † 1062. Verlobt mit Sophie, der Tochter K. Belas von Ungarn.	Otto, Graf von Weimar, Markgraf von Meissen 1062. † 1067. Gem. Adela, Tochter Graf Lamberts von Löwen, verm. vor 1002. In 2. Ehe mit Markgraf Dedi (Wettiner) von der Lausitz.	Aribo, Diakonus ermordet 1070.	Poppo, Graf von Weimar, Markgraf in Krain. † 13. Juli . . . Gem. Azzika, T. des Grafen Wezzelin von Istrien.
--	--	--------------------------------	--

Oda † 1111 Gem. Markgraf Ekbert von Meissen.	Kunigunde, Gräfin von Beichlingen. † 1140 Juni 11. Gem. 1. Jaroslav, König der Russen 1077. † 1079 Oct. 3. 2. Graf Cuno von Beichlingen 1088, ermordet 1103. 3. Graf Wiprecht II. von Groitzsch um 1110. † 1124 Mai 22.	Adelheid † 1100 März 28. Gem. 1. Graf Adalbert von Ballenstädt. † um 1080. 2. Pfalzgraf Hermann bei Rhein. † 1088. 3. Heinrich von Lanch, Pfalzgraf bei Rhein. † 1095 April 12.	Ulrich I., Graf von Weimar, Markgraf in Istrien und Krain 1054 und in Kärnthen 1062. † 1070 März 6. Gem. Sophia, Tochter K. Belas von Ungarn, in 2. Ehe mit Herzog Magnus von Sachsen.
--	---	---	--

N. Tochter Gem. Heinrichs von Zütphen.	Mechthilde geb. um 1075. Gem. 1. Günther, Edler in Thüringen. 1095. † 1118. 2. Graf Wilhelm v. Lützenburg. † 1134.	Adelav. Nordheim. † 1123. Gem. Graf Dietrich III. v. Katlenburg. † 1106 Aug. 12. 2. Graf Helpe rich v. Ploceke, Markgraf im Norden 1118.	Kunigunde † 1154. Gem. 1110 Wiprecht III. von Groitzsch. † 1116(?) Jan. 27. 2. Diepold III. Markgraf von Vohburg und Cham. † 1146 Apr. 8.	Sophia † 1151 Jan. 26. Gem. Berthold v. Andechs. † 1156 Sept. 5.	Luitgard Gem. Albert I. (Berthold) Graf von Bogen.	Bertha Gem. Friedrich III. Graf von Bogen. † 1148.
--	--	--	---	--	--	--

III.

DIE BRUNONEN.

Nach dem Tode des Markgrafen Otto (1067) trat eine grosse Veränderung in der Verwaltung der Mark Meissen und der mit ihr seit Ende des zehnten Jahrhunderts vereinigten zeitzer und merseburger Marken ein. In Folge der immer mehr nach Osten fortschreitenden Eroberung hatten letztere an Bedeutung verloren und waren schon unter Otto II. mit Meissen, welches damals Grenzpunkt der deutschen Eroberung nach Osten war, vereinigt worden¹⁾. Ueber ein Menschenalter, während dessen die Häuser der Ekkehardiner und Weimaraner hier gewaltet, bestand diese Vereinigung, nach Ottos Tode wurde nun der eine der thüringischen Bestandtheile, die zeitzer, und nicht viel später auch die merseburger Mark abgetrennt. Letztere, mitsammt der Mark Meissen, erhielt Graf Ekbert I. von Braunschweig, aus dem ruhmreichen Geschlechte der Brunonen, der zeitzer Komitat aber wurde dem Markgrafen Udo II. von Stade, welcher nach dem Tode seines Vaters Udo I. in den Besitz der Nordmark gelangt war, übertragen²⁾.

¹⁾ Vergl. S. 21.

²⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,140. 1069 Dec. 14 (Stumpf 2731): *vi. villas sic nominatas Golsowa, Zamvlesdorf, Drogis (Draysdorf bei Kaina), Lvzke (Loitzsch oder Luitzsch), Bvrstit (Burschitz), Svvice (Sabissa) in proprium tradidimus, has vero villas cum burgwardo Chvine (Kaina) et in comitatu Vdonis marchionis. Es fragt sich freilich, ob nicht erst Ekbert II., da Udo II. erst 1069 Dec. 14, also fast zwei Jahre nach Ekberts I. Tode (1068. Jan. 2) im Besitz des thüringer Komitats erscheint, die thüringischen Marken entzogen seien. In der Grafschaft des Gaues*

Wilhelm, Markgraf der Nordmark, war im Jahre 1056 in einer Schlacht gegen die Liutizen gefallen. Die Verwaltung der Mark hatte Kaiser Heinrich III. dem Grafen Udo I. von Stade, einem Blutsverwandten seines Hauses, übertragen; nach kurzer Regierung folgte ihm sein gleichnamiger Sohn im Jahre 1057³⁾. Wohl in Folge seiner nahen Verwandtschaft der Partei des jungen Königs anhangend, wurde er mit der zeitzer Mark belehnt; erst sein Enkel Udo III. gelangte auch in den Besitz der merseburger Mark.

Nach dem Tode des Markgrafen Otto ist demnach zuerst ein Theil der thüringischen Mark von Meissen und der ihr zugehörigen Oberlausitz (Milzeni) getrennt worden. Eine Vereinigung mit denselben ist seitdem nicht wieder eingetreten. Erst als sich Betreffs der Succession in der Markgrafschaft Meissen das Princip der Erblichkeit mehr herausgebildet hatte, erscheinen, und zwar seit Konrad dem Grossen, die Inhaber derselben, das Haus Wettin, im Besitz dieser Gebiete.

Ein naher Verwandter des Königs⁴⁾, der Sohn des 1038 ver-

Chutizi erscheint erst sein Enkel Udo III. 1105 Sept. 23, also lange nach Ekberts II. Tode, der noch im Jahre 1081 im Besitz der alten merseburger Mark ist. Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,151. Mit der Mark Meissen wurde ihm natürlich auch die erstere abgesprochen. Chutizi erhielt damals vermuthlich Udo. — Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,5. 1105 Sept. 23: Scaslansdorf, Ottendorf, Scarndorf . . . Kosowo. He autem site sunt in burcardo Groiska in comitatu Udonis marchionis inter fluvios Wira et Sunda. Indiktion XII (statt XIII) und ann. ord. VIII. (statt VI) sind falsch angegeben. Schultes, Dir. dipl. 1,219 hält für einen Irrthum des Koncipienten der Urkunde die Angabe, dass die Grafschaft (Chutizi), in welcher der Burgward Groitzsch liegt, dem Markgrafen Udo zugehöre, da schon dessen Vater Udo II. die Besitzungen in und um Groitzsch an Wiprecht abgetreten habe. (Ann. Pegav. SS. 16,236). Mit Recht bemerkt Winter (v. Weber, Archiv für die Sächs. Gesch. N. F. 3,199), dass es gar kein Grund sei, an der Verwaltung der Grafschaft durch Udo III. bis 1106 zu zweifeln, da sich der Tausch auf die Allode, nicht auf die Reichsgrafschaft, welche Udo ja als Reichslehn besass, erstreckte. Vergl. S. 134 Anm. 41.

³⁾ Ann. Saxo a. 1056. SS. 6,691.

⁴⁾ Gisela, die Grossmutter Heinrichs und Gemahlin Konrads II., war vor diesem dritten Gemahl und vor dem zweiten, Ernst von Schwaben, mit dem Grafen

storbenen Grafen Ludolf von Braunschweig⁵⁾, war Ekbert I. seinem Vater in der Grafschaft Ostfalen und im Jahre 1057 seinem Bruder in der Markgrafschaft Friesland gefolgt⁶⁾. Mehrfach kämpfte er hier in den Jahren 1058 und 1059 mit dem Erzbischof Anno von Köln und dem Bischof Dietwin von Lüttich gegen den Markgrafen Florenz von Holland⁷⁾.

Im Jahre 1057 hatte er sich Ansprüche auf die Dankbarkeit des Hofes zu erwerben gewünscht. Gleich nach Heinrichs III. Tode erschien Otto, der Stiefbruder des verstorbenen Markgrafen Wilhelm von der Nordmark, in Sachsen und nahm des letztern Erbe und die Verwaltung der Mark in Anspruch. Die sächsischen Fürsten erklärten sich für ihn und machten ihm sogar Aussicht auf die Königskrone. Ganz Sachsen gerieth bald in Aufruhr: die Verschwörung nahm einen immer grösseren Umfang an. Auf den Peter- und Paulstag 1057 wurde deshalb ein Hoftag nach Merseburg angesagt, auf welchem die Sachsen ihre Beschwerden vorbringen sollten. Als aber beide Parteien mit Waffengefolge dahin aufbrachen, stiess Graf Bruno und dessen Bruder Ekbert im Selkethal auf Otto und seine Anhänger. Es kam zum Kampfe, in welchem Bruno und Otto fielen. So war der Aufstand seines Urhebers beraubt und fiel in nichts zusammen: der junge Heinrich IV. hatte Ekbert Leben und Krone zu danken⁸⁾.

Vermuthlich persönliche Interessen trieben Ekbert bald auf die Seite der Gegner des Königs. Noch bei Lebzeiten Ottos von Schweinfurt, dessen baldiger Tod in Aussicht stand, hatte nämlich Kaiser Heinrich III. dem Grafen Berthold von Zähringen, der in Schwaben

Brun von Braunschweig vermählt gewesen und hatte Liudolf zum Sohne, welchem seine Gemahlin Gertrud Brun und Ekbert geboren hatte.

⁵⁾ Ann. Saxo a. 1038. SS. 6,682: Genuit autem Liudolfus ex Gertrude comitissa Brunonem, qui juxta villam Niethorp occisus est, et Ekbertum seniores marchionem.

⁶⁾ Stumpf 2417. 2543. 2586 u. a.

⁷⁾ Böttger, Die Brunonen 507.

⁸⁾ Lamberti ann. a. 1057. SS. 5,158f.

und im Breisgau begütert war, das Herzogthum Schwaben nach erfolgter Erledigung versprochen. Als nun Berthold im Jahre 1057 von der Kaiserin die Einlösung des Versprechens forderte, musste sie ihm Agnes verweigern, da die Uebertragung des Herzogthums an Rudolf von Rheinfelden bereits erfolgt war. Zwar wurde Berthold nach Herzog Konrads Tode (1058) mit Kärnthen entschädigt, aber auch Ekbert scheint sein Auge auf das Herzogthum Schwaben geworfen zu haben. Nach dem Hinscheiden Ottos von Schweinfurt hatte er sich mit dessen Wittve Irmingard vermählt und glaubte daraufhin wohl Ansprüche auf das Herzogthum erheben zu können, zumal er durch den wichtigen Dienst, den er den Interessen des Reichs in Sachsen geleistet hatte, sich ein Recht auf die Dankbarkeit der Kaiserin erworben zu haben meinte. Direkt ist er freilich nicht als Bewerber um das erledigte Herzogthum aufgetreten, da wir ihn aber wenige Jahre später in den Reihen der Unzufriedenen finden, und von einem Zerwürfniß zwischen ihm und der königlichen Familie sonst nichts berichtet wird, so bleibt als das einzige Motiv, welches ihn in das Lager der Reichsfeinde getrieben haben kann, nur das übrig, dass er sich durch die anderweitige Besetzung jenes grossen Reichslehens in seinen vermeintlichen oder wirklichen Rechten gekränkt fühlte⁹⁾.

Mit Erzbischof Anno von Köln und Otto von Nordheim entführte er, des Regiments der Kaiserin Agnes überdrüssig, zu Kaiserswerth der Mutter den Knaben (nach Ostern 1063). Heinrich sprang erschreckt aus dem Schiffe in den Rhein, Ekbert stürzte ihm nach und entriss ihn unter eigener Lebensgefahr den Fluthen¹⁰⁾.

⁹⁾ Ausführlich H. Dönniges, Siegfried von Eppenstein, Erzbischof von Mainz (I.) 9 (Programm).

¹⁰⁾ Ausführlich v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,81. — Lamberti ann. a. 1062. SS. 5,163: citiusque eum aqua violentior suffocasset, nisi Ecbertus comes, dato post eum saltu, periclitantem, ipse quoque non minimum periclitatus, vix et aegre morti eriperet et navi restitueret. — Waltram Apol. 2,33 bei Goldast 150: quem scilicet Henrichum adhuc valde puerum ille senior Egbertus et alii quidam de principibus regni subtraxerunt immature a tutela pia memoriae matris suae imperatricis Hagnae.

Im folgenden Jahre (Pfingsten 1063) brachte Ekbert den schon Weihnachten vorher in Goslar zwischen dem Bischof von Hildesheim und dem Abt zu Fulda erregten Rangstreit ebendasselbst an der geweihten Stätte des Domes mit den Waffen in der Hand zum Austrage. Obgleich es ein roher Friedensbruch war, und wiewohl eine Untersuchung angeordnet wurde, kamen die Urheber dennoch strafflos davon. War doch Ekbert ein naher Verwandter des Königs¹¹⁾.

Seit jener Verschwörung scheint Ekbert immer in naher Verbindung zu Anno gestanden und mit ihm einen bestimmenden Einfluss auf den König ausgeübt zu haben¹²⁾. Im Jahre 1066 weilte er bei dem erkrankten König zu Fritzlar¹³⁾. Nur vorübergehend wurde Anno durch Erzbischof Adalbert verdrängt, seit 1066 stand er wieder am Ruder und veranstaltete in Uebereinstimmung mit den Fürsten die Vermählung des jungen Königs mit Bertha, Tochter des Markgrafen von Susa¹⁴⁾.

Wohl dem Einflusse Annos und seiner nahen Verwandtschaft mit dem Könige, die durch die Vermählung Heinrichs — Ekberts Gemahlin Irmingard war eine Schwester der Mutter der Königin Bertha — noch enger geknüpft wurde¹⁵⁾, hatte es Ekbert zu danken, dass ihm Heinrich nach dem Tode Ottos die Markgrafschaft Meissen übertrug (1067)¹⁶⁾. Nicht wenig bewog ihn hierzu das Gefühl der Dankbarkeit gegen denjenigen, welcher ihm die Krone und dann auch das Leben gerettet. Sehen wir doch Heinrich noch nach Ekberts Tode

¹¹⁾ Vergl. v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,92.

¹²⁾ Als Intervenient erscheint er neben Anno Stumpf 2609. 2632.

¹³⁾ Lamberti ann. a. 1066. SS. 5,173. — Triumphus s. Remachi. SS. 11,445.

¹⁴⁾ v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,132.

¹⁵⁾ Ann. Saxo a. 1067. SS. 6,695: *Immule seu Irmingardis, quam post mortem Ottonis ducis de Suinorde Ekbertus marchio senior de Brunswic uxorem tunc habebat.*

¹⁶⁾ Vergl. S. 155 und vor. Anm.

im Jahre 1071 zum Seelenheil des ihm nach Gott am nächsten stehenden Ekbert dem Stift Meissen eine Schenkung machen¹⁷⁾.

Ekberts Pläne scheinen auf Erweiterung seines Besitzes gerichtet gewesen zu sein. Schon war er im Begriff, seine Gemahlin Irmingard zu verstossen, um sich mit Adela, der reichen Wittwe seines Vorgängers zu vermählen, weil, wie Lambert sagt, diese interessanter, schön und hochfahrenden Sinnes war¹⁸⁾ — da wurde Ekbert gegen Ende des Jahres 1067, als er Goslar, wo er mit dem König das Weihnachtsfest gefeiert, verlassen hatte, plötzlich von Fieber ergriffen: bereits am 2. Januar 1068 erfolgte sein Tod¹⁹⁾. Noch hatte er es durchzusetzen vermocht, dass seinem Sohne Ekbert II., der im zartesten Alter stand, vom König die Nachfolge in der Mark zugesichert wurde²⁰⁾.

Ekbert II. hatte muthmasslich bei dem Tode des Vaters das siebente Lebensjahr noch nicht überschritten²¹⁾. Dem seinem Vater

¹⁷⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,141. 1071 Dec. 11 (Stumpf 2750): pro remedio animae marchionis Eggeberti non modo secundum deum proximi, sed etiam carnis jure propinqui, submonentibus etiam Berhta et regni et tori socia coeterisque fidelibus nostris . . . VIII. mansos regales in pago Milsca, sitos autem in villa Goreliz sub comitatu Eggeberti filii per dicti marchionis.

¹⁸⁾ Lamberti Ann. a. 1068. SS. 5,173: Rex nativitatem Domini Goslariae, necdum sospitate ad plenum recuperata, celebravit; a quo Egbertus marchio exactis diebus festis, digressus, cum se in sua recepisset, modica febre pulsatus, terminum vitae accepit. Sed marcham adhuc vivens adquisierat filio suo, tenerrimae aetatis infantulo, quem ei vidua ducis Ottonis de Swinefurt pepererat; cui tamen ipse paucis diebus antequam vita excederet repudium scribere cogitaverat, et contra leges ac statuta canonum viduam Ottonis marchionis matrimonio sibi jungere, quod haec forma elegantior et efferatis moribus suis oportunior videretur; sed mors oportune interveniens nefarios conatus ejus intercept.

¹⁹⁾ 1068. Registrum eccl. s. Blasii in Brunsw. bei Wedekind, Noten 1,427. Anno dom. M. LXVIII. obiit Eghbertus marchio IX. sol. decanie V. den. cuilibet domino V. den. scolastico III. den. cantori III. den. Nach dem Chronicon rhythmicum (Scheller 57) ist Ekberts Todestag der 8. Januar: nach zvelften vph den vunften tach.

²⁰⁾ Vergl. S. 160 Anm. 18.

²¹⁾ Das Geburtsjahr Ekberts ist nicht bekannt. Ekkeh. chron. 1057. SS. 6,198 berichtet, dass Otto von Schweinfurt, der erste Gemahl der Irmingard, Ekberts II. Mutter, am 28. Sept. 1057 — Otto de Suinforte dux Suevorum 4. Kalend.

gegebenen Versprechen gemäss erhielt er zwar die Mark Meissen, der übrige Besitz aber wurde derartig geschmälert, dass Heinrich einen Grafen Friedrich und dessen Sohn Konrad mit der Grafschaft in den Gauen Valothungon, Aringun und Guddingun, welche bisher dem Hause der Brunonen zugehört hatten, die Oberlehnshoheit aber dem Bischof Hezilo von Hildesheim übertrug²²⁾.

Als Markgraf von Meissen erscheint Ekbert urkundlich im Jahre 1069²³⁾. Die Annahme, der Wettiner Dedi, Markgraf der Niederlausitz, habe Ansprüche auf Meissen erhoben und deshalb gegen Heinrich IV. zu den Waffen gegriffen, ist unhaltbar²⁴⁾.

Dedi hatte nach dem Tode Markgraf Ottos dessen Wittwe Adela, auf deren Reichthum und Hand schon Ekbert I. sein Auge geworfen,

Oktobr. obiit — gestorben sei. Nach Lamberti ann. a. 1068 SS. 5,173: filio suo (Ecberto), tenerrimae aetatis infantulo, quem ei vidua ducis Ottonis de Swinefurt pepererat — ist Ekbert im Jahre 1068 noch im zartesten Kindesalter. Ebenderselbe berichtet zum Jahre 1076. SS. 5,173: puer longe adhuc infra militares annos — dass er damals noch nicht mit eigener Hand die Waffen führen konnte. Da, wie Wenck, De Henrico I. Misniae et Lusatiae marchione commentatio II. S. 22 bereits bemerkt, die Knaben nicht vor dem vierzehnten Lebensjahre mit dem Schwerte umgürtet zu werden pflegten, so muss Ekbert um das Jahr 1062 geboren sein.

²²⁾ Böttger, Die Brunonen 585.

²³⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,139. 1069 Dec. 4 (Stumpf 2730): Has vero in pago Dalmince et in burgwardo Lvvine, in comitatu quoque Ecberti marchionis sitas. Es könnte zweifelhaft sein, ob Ekbert II. sogleich und nicht vielleicht eine geraume Zeit nach dem Tode seines Vaters mit der Mark Meissen belehnt wurde, denn Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,136. 1068 Okt. 27 (Stumpf 2720): wird seiner als Inhaber des Gaues Nisani in einer Schenkung an das Bisthum Meissen nicht gedacht, obgleich es doch sonst hergebracht und auch in anderen Urkunden Heinrichs IV. üblich ist, bei Bezeichnung der Lage des geschenkten Ortes den Inhaber des Komitats, in welchem ersterer gelegen, anzugeben.

²⁴⁾ Den um die Lehen Markgraf Ottos von Meissen, des Gemahls der in zweiter Ehe mit Markgraf Dedi verheiratheten Adela, entstandenen Streit hat man auch auf die Mark Meissen ausgedehnt, obgleich doch nur von Privatlehen praedia quae Otto marchio a diversis dominis beneficii loco habuerat bei Lambert ann. a. 1069. SS. 5,174 die Rede ist. Ritter, Aelteste Meissn. Gesch. 185 hat dies schon geahnt, hat aber, worauf wir noch zurückkommen, ohne jeden Grund eine Vormundschaft desselben über Ekbert angenommen.

im Jahre 1069 heimgeführt²⁵⁾. Rachsüchtig von Natur, stachelte sie ihren gutmüthigen, bejahrten und zu Umtrieben wenig geneigten Gemahl an, die ihr vom Erzbischof Siegfried von Mainz und dem König vorenthaltenen Lehnsgüter ihres Mannes mit den Waffen in der Hand zurückzufordern. Lambert legt ihr die charakteristischen Worte in den Mund: wenn sie ein Mann wäre, würde sie solches Unrecht nicht ungesühnt hinnehmen, er möge ihrem ersten Gemahl, den er an Tapferkeit und Reichthum übertreffe, an Muth nicht nachstehen²⁶⁾. Die Lehen, welche Dedi forderte, scheinen, wie aus Lamberts Worten hervorgeht, vom König, dem Erzbisthum Mainz und von den slavischen Bisthümern verliehen gewesen zu sein. Die Forderung des Markgrafen, dass die Lehen des Mannes mit der Wittwe auf ihren zweiten Gatten übergehen sollten, war offenbar eine anmassende und ungerechtfertigte. Zum Austrag kam diese Angelegenheit, als im

²⁵⁾ Noch im Jahre 1068 stand Dedi auf Seiten des Königs Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,133. 1068 Mai 29 (Stumpf 2715): als Intervenient für Siegburg. — Eben- das. 135. 1068 Okt. 18 (Stumpf 2719) Intervenient für Naumburg. — Eben- das. 134. 1068 Okt. 18 (Stumpf 2718) ebenfalls für Naumburg. Die Urkunde ist unecht. Sie scheint Stumpf 2719 von gleichem Datum nachgebildet zu sein. Der Schreiber wahrt theilweise ängstlich die Form, theilweise geht er verändernd vor, so setzt er oft die g, wo ae steht. Auch stellt er Worte um, streicht aus. Die Zeilen sind schwarz vorgezeichnet. Die Form der Buchstaben weist auf das späte zwölfte Jahrhundert hin, die Schreibform suae, dass ihm die ältere Form nicht recht be- kannt und geläufig war. Während in der Datirung bei Stumpf 2719 die Zahl xv mit anderer Tinte nachträglich eingefügt ist, erscheint dieselbe hier mit gleicher Tinte, wie die ganze Urkunde, geschrieben. Lamberti ann. a. 1069. SS. 5,174: Interea Dedi marchio Saxonius cum viduam duxisset Ottonis marchionis, tercio prius anno defuncti, praedia etiam, quae ille a diversis dominis beneficii loco habuerat, summa vi nitebatur adquirere.

²⁶⁾ Eben- das. Cum nullus daret postulanti, indignitatem non ferens, regi, per quem potissimum stetisset ne darentur, bellum parabat, crebrisque colloquiis Thuringos ad societatem armorum sollicitabat. Promptum hoc fore sperabat, eo quod rex archiepiscopum adjuvando in exigendis decimationibus, multum a se avertisset animos eorum. Incitamentum tamen illi furoris vel maximum erat uxor saevissima. Haec placido hominis ingenio et per aetatem jam mansuefacto juveniles animos inspirabat, saepius obtundens, quia, si vir esset, non inultus in- jurias acciperet, nec priori marito ejus audacia se imparem gereret, quo et virtute et opulencia superior esset.

Jahre 1069 der König, dem seine von den Fürsten ihm aufgezwungene Gemahlin Bertha eine lästige Gefährtin war, die Scheidung von derselben betrieb. Er wusste hierfür den Erzbischof von Mainz zu gewinnen, dem er, nach Lamberts Bericht, welcher neuerdings angefochten wird, Beistand in dessen gehässigen Streitigkeiten wegen der von ihm in Thüringen beanspruchten Zehnten verhiess²⁷⁾.

Unterdessen hatten die Thüringer das ihnen zugedachte Unheil erfahren und griffen auf Antrieb des Markgrafen Dedi zu den Waffen. Ihm zur Seite stand der Schwiegersohn seiner Gattin Adela: Graf Adalbert von Ballenstädt, den wohl Familieninteressen mit Dedi verbanden²⁸⁾. Die Partei des Königs gegen den eigenen Vater ergriff der junge, aus der ersten Ehe mit Oda stammende Dedi²⁹⁾.

Der König hatte sein Heer mit dem des Erzbischofs vereinigt und drang in Thüringen ein. Die Einwohner lehnten erschreckt jede Mitschuld an Dedis Aufstände ab und versprachen sogar, wenn sie bei ihrer Zehntfreiheit gelassen würden, Hülfe gegen die Aufständischen.

²⁷⁾ v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,145f. Anders Ausfeld, Lambert von Hersfeld und der Zehntstreit zwischen Mainz, Hersfeld und Thüringen. (Marb. Diss.).

²⁸⁾ Vergl. S. 152. Ann. Altah. 1069. SS. 20,820: *Scientes igitur, familiarem hostem ad nocendum esse promptiorem, palam rebellare fecerunt Teti marchionem, Adalbertum comitem.* — Dass Otto von Nordheim an der Verschwörung Dedis nicht Theil genommen, weist schlagend nach Mehmel, Otto von Nordheim 46ff.

²⁹⁾ Lamberti ann. a. 1069. SS. 5,175: *Filius ejus Dedi junior patrem ea tempestate infestius acerbisque quam alius quisquam insectatus est. Ob eam rem, exacto bello, ingenti gloria esse coepit apud regem . . .* Delbrück, Ueber die Glaubwürdigkeit Lamberts von Hersfeld 21 — über die Unhaltbarkeit seiner Ansichten vergl. überhaupt v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,1032 — glaubt auf Grund der Ann. Ottenburani a. 1068. SS. 5,7: *Dedi, filius Dedi, patrem suum reconciliavit; qui etiam, videlicet junior Dedi, clam occisus est,* nach welchen der Sohn den Vater wieder mit dem König ausgesöhnt habe, auch hier die Glaubwürdigkeit Lamberts anfechten zu müssen. Beide Angaben lassen sich aber recht wohl vereinigen, denn immerhin ist es möglich, dass der jüngere Dedi nach Niederwerfung des Aufstandes für eine milde Behandlung des Vaters, wie sie es ja auch war, bei Heinrich, der den Sohn hochschätzte, eingetreten ist.

Heinrich verhiess den Abgesandten alles Gute, und bei seinem Anrücken hielten sich die Thüringer ruhig³⁰⁾.

Als bald wendete sich der König gegen Dedi, welcher die Burgen Beichlingen und Scheidungen, beide offenbar aus dem orlamündischen Allode durch Adela ihm zugebracht³¹⁾, besetzt hatte, während Adalbert Nienburg zu halten suchte. Beichlingen fiel beim ersten Angriff und wurde angezündet. Von da ging Heinrich nach Scheidungen, welches, obgleich tapfer vertheidigt, nicht lange Widerstand leisten konnte³²⁾.

³⁰⁾ Lamberti Ann. 1069. SS. 5,175: Rex ad haec benigne respondit, auxiliumque suum, si in fide permanent, certissimos sperare jussit; dehinc ubi res matura visa est, infecto agmine Thuringiam intravit.

³¹⁾ Der Besitz von Scheidungen, Beichlingen, Frankenhausen, Sachsenburg und der Gegend um Oldisleben, in dem sich Dedi befindet, lässt auf frühere Zugehörigkeit zum orlamünder Allod schliessen. Denn da Adela keine thüringischen Güter als Mitgift erhalten, und ihr zweiter Gemahl Dedi den Eintritt in das apart gewordene markgräfliche Lehen nicht durchgesetzt hatte, gleichwohl die genannten Schlösser 1069 in seiner Hand sind, und namentlich Beichlingen und Scheidungen von ihm gegen den Kaiser mit Besatzung belegt werden, so müssen sie entweder als Leibgedinge seiner Gemahlin verblieben oder als Erbe auf sie und ihre Töchter übergegangen sein. Ueber Beichlingen verfügte später ihre Tochter Kunigunde, die es schon bei ihrer Vermählung mit Kuno (seitdem von Beichlingen genannt) um 1080 besass, also wohl nach dem Tode der Mutter mit der Dispositionsbefugnis einer Allodialbesitzerin, als sie 1110 ihrem dritten Gemahl, Wiprecht von Groitzsch, vertragsmässig zugestand, dass ihm dasselbe im Fall ihres früheren Absterbens als patrimonium zufalle. Vergl. Mittheil. der Osterländ. Gesellsch. 3,205.

³²⁾ Ebendas.: Duo ibi castella, quibus marchio praesidium imposuerat, Bichelingun et Scidingun, alterum per dedicionem, alterum manu expugnatum recepit. Ceteris ilico admovendus erat exercitus. Sed marchio advertens, nullo loco vel munitione sustineri posse impetum regis, incisa spe resistendi, se suaque omnia deditit. — Ann. Altah. 1069. SS. 20,820: Nec mora, urbem quandam, nomine Scidingun, episcopi Babenpergensis marchio occupavit, Adalbertus autem regiam abbatiam, Nienburg dictam, invasit et praedia regis, quae in circuitu erant, sibi servire coegit. . . Rex autem in Thuringia civitatem marchionis, nomine Pichilingun, obsedit, quam primo impetu captam succendi jussit. Movens ergo inde Scidingun pervenit, quae licet et ipsa expugnaretur, prima congressione tamen ex parte regis multi vulnerati et mortui occidere. Die Angabe der Ann. Altah. a. 1069. SS. 20,820, dass sich zwölf Fürsten aus Franken und Sachsen gegen den König verschworen, doch so, dass nur Dedi und Adalbert sich öffentlich empören sollten, ist von Mehmel, Otto von Nordheim 46 ff. als irrig nachgewiesen. Keiner der anderen Chronisten weiss etwas von der romanhaften Erzählung des Altaichers, da Ekke-

Da verzweifelten Dedi und Adalbert an ihrer Sache und unterwarfen sich dem König, der sie in Haft nehmen liess³³⁾.

Muthmasslich übertrug der König als Lohn für die ihm bewiesene Treue die Markgrafschaft Lausitz dem jungen Dedi, einem Jüngling von grossen Gaben, innig befreundet mit Otto von Nordheim, der ihm als Pfand seiner Zuneigung das Schwert Attilas, jene Dankesgabe der Königin von Ungarn³⁴⁾, geschenkt hatte³⁵⁾. In dem Besitz der Mark kann Dedi aber nur kurze Zeit gewesen sein, da er, im Jahre 1069 in dunkler Nacht bei Befriedigung seiner Nothdurft durch Meuchlershand in den Unterleib gestochen, seinen Wunden erlag. Im Volke verbreitete sich der Argwohn, dass diese Hand der Stiefmutter des Jünglings gedient habe. Wahrscheinlich war Dedi mit der Verheirathung seines Vaters und dann mit den Plänen der Stiefmutter nicht einverstanden. Jetzt, als er im Besitz der Markgrafschaft war und bei dem König in hohem Ansehen stand, mochte sich der Hass des leidenschaftlichen Weibes derartig steigern, dass sie rachedurstig den Jüngling beseitigte³⁶⁾.

hards Mittheilung, a. 1070 Dedi habe sich non sine Saxoniae principum consilio empört, kaum in Betracht kommen kann, weil seine Kunde über diese Zeit noch ungenau ist. Die Verschwörung beruht auf einer Kombination des Altaichers, der die Facta oft zu falschen Jahren stellt, diese auch sonst noch falsch auffasst und verbindet.

³³⁾ Ann. Altah. 1069. SS. 20,820: Quapropter marchio et Adalbertus, se derelictos sentientes consociosque suos pene ante tubam trementes, magnam praediorum suorum partem regi dantes, gratiam ejus meruerunt omnesque consilii sui conjuratos nominaverunt. — Lamberti Ann. a. 1069. SS. 5,175: Dedi marchio aliquamdiu habitus in custodia, tandem, adempta possessionem et reddituum non modica parte dimissus est.

³⁴⁾ Lamberti ann. a. 1071. SS. 5,185: Notatum autem est, hunc ipsum gladium fuisse . . . cumque eum dux Otto filio Dedi marchionis Dedi juniore in argumentum pignusque individuae dilectionis ad tempus praestitisset . . .

³⁵⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,139. 1069 Dec. 4 (Stumpf 2730): tres villas . . . pro anima nostri dilecti militis Dedonis marchionis ibidem sepulti . . . has vero in pago Dalmince et in burguardo Lvyne in comitatu quoque Ecberti marchionis sitas. Hiernach scheint der jüngere Dedi die Mark des Vaters erlangt zu haben, die nach Ableben desselben wieder an den älteren Dedi fiel.

³⁶⁾ Lamberti ann. a. 1069. SS. 5,175: Ob eam rem, exacto bello, ingenti gloria esse coepit apud regem, egregiae indolis adolescens, nisi ambitionis spiritu

Nur kurze Zeit — am 26. Oktober war er bereits in Freiheit — blieb der alte Dedi im Gewahrsam, mit der Freiheit erhielt er auch die durch den Tod des Sohnes erledigte Würde zurück, während er einen nicht geringen Theil von seinen Besitzungen und Einkünften aufgeben musste³⁷⁾ und mit dem Bekenntniss, dass es gern geschehe, um Leben und Frieden zu erkaufen³⁸⁾. Damals wohl gingen dem Hause Wettin die beiden Grafschaften im Schwaben- und Hassegau verloren, denn weder Dedi, noch irgend ein Glied seiner Familie kommt später hier als Graf vor. Wer nach Dedi diese Grafschaften besessen, lässt sich aus gleichzeitigen Quellen nicht erweisen. In nicht viel späterer Zeit erscheinen im Schwabengau die Grafen von Arenstein, welche hier bis gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts gewaltet haben. Da sie dem Stamme des Erzbischofs Anno und des Bischofs Werner von Magdeburg angehörten, so dürfte die Vermuthung nicht abzuweisen sein, dass sie diesen Gebietszuwachs nach Dedis Niederlage der allgewaltigen Fürsprache dieser beiden Kirchenfürsten zu danken hatten³⁹⁾.

Die Grafschaft im Hassegau kam in die Hände der Grafen von

et praepropera dominandi cupidine praeceps raperetur. Is non multo post, cum nocte quadam ad necessitatem naturae secessisset, apposito extrinsecus insidiatore, confossus in inguine et occisus est. Quis necis ejus auctor fuerit, non satis constat, quamquam dolo novercae interfectum, vulgi sermonibus passim jactaretur. Illud haut dubie liquet, monasteria et ecclesias, moriente eo, magna formidine exoneratas esse, cum mentibus omnium certissima opinio insedisset, eum augendarum opum studio non deo, non homini parciturum, qui patri proprio non pepercisset. Geneal. Wettin SS. 23,227: genuitque (Dedo) ex ea (Oda) Dedonem juniorem, qui in pueritia per posteriora confossus interiit. Sein Tod fällt in die Zeit vor 26. Oktober, da Dedi, der Vater, von da ab wieder als Markgraf erscheint. Vergl. Anm. 38.

³⁷⁾ Vergl. folg. Anm.

³⁸⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,138. 1069 Okt. 26 (Stumpf 2728): predium quoddam Selnize dictum in pago Niciza sub comite . . . situm . . . Quod predium eidem loco olim a patre nostro collatum, cum marchio Dedo sibi in concambio postulasset possessum et diu suo dominio mancipatum eo, quod novis quibusdam tumultibus et bello temerario a nobis dissensisset, tempus et pacem sibi redimendo inter alia sub testibus compluribus nobis libens contradidit.

³⁹⁾ Kreysig, Beiträge 3,213. — Chron. Magdeb. bei Meibom.

Mansfeld, die in der Folgezeit treu auf Heinrichs Seite standen. Da nämlich zu Anfang des 14. Jahrhunderts das Bisthum Halberstadt hier als Lehnsherr erscheint, so liegt der Schluss nahe, dass dem Bischof Reinhard, der beim Kampfe gegen Heinrich V. so ausserordentlich thätig war, die Grafschaft im Hassegau als Siegespreis zu-fiel, und dass die Bischöfe von Halberstadt sodann die Dynasten von Mansfeld mit derselben belehnten⁴⁰⁾.

Auch Graf Adalbert verlor einen Theil seines Besitzes, denn damals wohl ist ihm die Grafschaft zu dem Billingshoch in Nordthüringen entzogen worden, doch wissen wir nicht, wem sie übertragen wurde. Im Jahre 1112 ist Markgraf Heinrich von Meissen im Besitz derselben⁴¹⁾.

Da Erzbischof Siegfried in Mainz, wohin sich der König gleich nach Beendigung des Feldzuges — wir finden ihn dort am 1. Juni — zu der Synode begeben hatte, dessen Hoffnungen wegen Trennung der Ehe mit Bertha unerfüllt liess, verringerte sich auch sein Einfluss auf den König, und Erzbischof Adalbert von Bremen wurde wiederum 1069 dessen Rathgeber. Um den Schein zu erwecken, als sei er seinem Verträge mit Siegfried noch getreu, und um diesen habstüchtigen Mann nicht auf das Aeusserste zu kränken, hatte der König, da es während des Krieges zwischen den Lehnslenten des Erzbischofs und den Thüringern zu feindlichen Auftritten gekommen war, gegen die letzteren die Erklärung ausgesprochen, dass sie allerdings den Zehnten an das Erzstift Mainz zu entrichten schuldig seien, aber er gab diese Erklärung so leicht hin, dass die Thüringer wohl erkannten, der König habe keineswegs die Absicht, seine Waffen wider sie zu versuchen⁴²⁾. In diesem Sinne vermittelte er in Gegenwart der inzwischen wieder

⁴⁰⁾ Neue Mittheil. des thüring.-sächs. Vereins 14, 284. In dieser Annahme werden wir bestärkt, wenn wir vor 1267 eine Lehnshoheit des Bisthums Halberstadt über die Burg Mansfeld vom Grafen Burchard anerkannt sehen, die er im genannten Jahre durch sehr bedeutende Lehnsauftragungen beseitigt (v. Heinemann, *Col. dipl. Anh.* 2, 243).

⁴¹⁾ Magdeb. Geschichtsbl. 8, 305.

⁴²⁾ Lamberti ann. a. 1069. Vgl. v. Giesebrecht, *Deutsche Kaiserzeit* 3, 148.

aus der Haft entlassenen Fürsten Dedi und Adalbert auf der Rückreise von Mainz zu Mühlhausen einen Vergleich zwischen Siegfried und dem Abt von Fulda wegen der von letzterem sich angemassenen Zehnten⁴³⁾, der aber ebensowenig, wie ein späterer, im Jahre 1072 gehalten wurde.

Die Mark Meissen genoss inzwischen der Ruhe. Sie wurde von Ekbert II. selbstständig und nicht, wie man vielfach angenommen, unter Vormundschaft des Markgrafen Dedi verwaltet⁴⁴⁾.

⁴³⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,137. 1069 [Okt. 8—26]. Stumpf 2722 setzt die Urkunde in die Zeit vor der mainzer Synode, in die Monate April und Mai, in welchen die Fehde mit Dedi und Adalbert ausgebrochen war. Da diese aber als Zeugen in der Urkunde erscheinen, so wird dieselbe erst nach Beendigung des Feldzuges, auf der Rückkehr von Mainz, auf welcher der König Mühlhausen berührte, und, nachdem beide Fürsten aus ihrer nur kurzen Haft entlassen waren, ausgestellt sein, und zwar in der Zeit zwischen Okt. 8 und 26. Stumpf 2727 und 2728. Dagegen scheint die Indiktion vii. für die Stumpfsche Annahme, als für eine Ausstellung vor September zu sprechen. Das Diplom ist aber nur in Kopie erhalten, auch ist die Indiktionszählung in der Uebergangszeit von September zu Oktober häufig nachlässig.

⁴⁴⁾ Schon Ritter, Aeltste Gesch. von Meissen 183 hat nachgewiesen — und alle Urkunden beweisen es —, dass Dedo nicht Markgraf in Meissen gewesen ist. Dagegen hat Wenk, *Commentatio II. de Henrico I. Misniae et Lusatae marchione* 1798. S. 21 wahrscheinlich zu machen gesucht und auch Böttiger-Flathe, *Gesch. des Churf. und Königr. Sachsen* I, 81 halten es noch für wahrscheinlich, dass Dedi während der Minderjährigkeit Ekberts II. die Vormundschaft über Meissen geführt habe. In allen Urkunden wird Ekbert und so bereits 1069 Markgraf von Meissen genannt (Stumpf 2730, 2750 u. a.). Eine Berufung auf den Ann. Saxo. 1043. SS. 6, 686, wo Dedi marchio Misniae genannt wird, ist durch die Pertz'sche Ausgabe hinfällig geworden. Hier fehlt das Wort Misniae. — Wenks Gründe für die Vormundschaft Dedis sind durchaus unhaltbar. Darauf hin, dass die Kaiser bei Unmündigkeit von Fürsten bisweilen Vormünder ernannt, basirt sein erstes Argument. Man habe deshalb diese auch oft mit der Würde des Bevormundeten benannt. S. 22 Anm. 45 führt er Beispiele an. Dedi ist aber, wie wir sahen, nie Markgraf von Meissen genannt worden. Ein weiterer Grund, Ekbert habe keine näheren Verwandten gehabt, der die Vormundschaft habe übernehmen können, ist ebensowenig stichhaltig, ebenso wie der Hinweis auf die spätere Verheirathung mit der Tochter Dedis. — Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,142. 1071 wird Ekbert Markgraf genannt. Die Urkunde in zwei Exemplaren (A und B), von verschiedenen Händen, vorhanden, ist aber nicht Original. Die Schrift selbst ist Bücherschrift und gehört der Zeit des ausgehenden zwölften Jahrhunderts an. B ist, wofür die vielfachen Rasuren sprechen, offenbar flüchtiger als A. Bei B sind von der fünf-

In Sachsen hatten sich die Verhältnisse mit dem Wiedereintritt des Erzbischofs Adalbert von Bremen in die Regierung (1069) geändert. War den sächsischen Fürsten dieser Rathgeber verhasst, so steigerte sich ihr Unwille noch mehr, als der König jetzt vollständig die Zügel der Regierung ergriff und grade die Angesehensten des Volkes absichtlich zurücksetzte. Und als man mit verhaltenem Groll im Lande Burgen entstehen sah, deren Besatzung der umwohnenden Bevölkerung zur Last fielen, ja als Heinrich Magnus, den Sohn des alten Sachsenherzogs Ordulf, den er wegen seiner Betheiligung an der Verschwörung Ottos von Nordheim 1070 in Haft hielt, nicht frei geben wollte, und es

zehnten Zeile an, um Raum zu sparen, die Zeilen enger an einander gerückt. Die Namen am Schluss der Urkunde sind von derselben Hand, aber mit anderer Tinte geschrieben. Die Stelle: Hoc predictum — Trebiste ist von anderer Hand. Auffallender Weise sind die Orte, welche der Slave Bor schenkt, gar nicht im Texte der Urkunde genannt, sondern ihre Namen, wie eine blosse Nachschrift, beigelegt, während doch diejenigen, welche Bor dafür zu Lehen empfing, sorgfältig aufgezählt werden. Formeln, Einrichtung und Sprache der Urkunde sind undiplomatisch, namentlich ist die Eingangsformel mit Zählung der Aufeinanderfolge der meiss'ner Bischöfe für die Zeit des 11. Jahrhunderts ungewöhnlich. Die Zusammenstellung der Zeugen ist verdächtig. Z. B. war Otto von Baiern 1070 der herzoglichen Würde entsetzt und Magnus nicht als Herzog anerkannt. Beide befanden sich vielmehr auf Befehl des Königs in Gefangenschaft, aus der Otto erst Mai 1072, Magnus August 1073 entlassen wurde. Das Siegel (bei B ist S. verloren) ist unecht, ein Produkt späterer Zeit. Wenn nun alle äusseren und auch innere Merkmale gegen die Echtheit der Urkunde sprechen, so muss doch an dem Factum, der Schenkung des Slaven an das Bisthum, etwas Wahres sein. Es existirt nämlich eine päpstliche Konfirmation der Schenkung vom Jahre 1139 Febr. 27 (Cod. dipl. Sax. reg. II. 1,47), die aber bis auf Cossebaude andere Namen enthält, die übrigen Orte sind durchaus verschieden. Auffallend ist es, dass erst 68 Jahre später die Konfirmation erfolgte, nachdem bereits 1131 dem Stift alle seine Besitzungen bestätigt wurden, ohne der Erwerbung durch Bor speciell zu gedenken. Das Original jener Erwerbung mochte verloren gegangen sein und man fertigte später nach der Tradition oder nach vorgefundenen Notizen eine neue Urkunde an. Die päpstliche Konfirmation liesse sich durch die Annahme motiviren, dass 1139, also 68 Jahre nach dem verfloßenen Tauschgeschäft, die von Bor und seinen Söhnen an das Stift Meissen zu Lehen gegebenen Güter in Folge Todesfalles der Belehnten und in Gemässheit der in der Urkunde ausgedrückten Bedingungen an das Stift zurückgefallen waren, und das Stift es wenigstens jetzt für nöthig erachtet hatte, jenem Tausche eine höhere Beglaubigung zu geben.

im Jahre 1072 nach Ordulfs Tode den Anschein hatte, als wolle der König das Stammesherzogthum beseitigen, da erwachte von Neuem der Partikularismus der Sachsen, der in dem salischen Königsge-schlechte die fremden Eindringlinge sah. Der Tod Ordulfs gab die letzte Veranlassung zur Verschwörung.

Auch die Thüringer wurden auf die Seite der Sachsen getrieben, als nach Annos Rücktritt Heinrich eine Verständigung mit Erzbischof Siegfried wegen der Zehnten erzielte, und auf der Synode zu Erfurt (1073) die Thüringer hierin zum Nachgeben gezwungen waren⁴⁵⁾. Vorstellungen der so bedrückten Stämme führten zu keinem Erfolg, und so blieb ihnen nur der Weg übrig, die angestammten Rechte mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen.

An der Spitze der Bewegung sehen wir fast alle sächsischen Fürsten, die Markgrafen der slavischen Marken Meissen und Lausitz, unter ihnen Otto von Nordheim, dem Heinrich das Herzogthum Baiern entzogen hatte; Markgraf Ekbert II., einen Knaben, der noch nicht einmal die Waffen führen konnte; den Markgrafen Udo von der Nord-mark, einen Verwandten Ekberts, dessen Vater noch vor Kurzem die zeitzer und merseburger Mark übertragen worden, und der erzürnt darüber war, dass Heinrich in geheimen Verhandlungen dem König Swen von Dänemark ein an der Elbmündung gelegenes Gebiet versprochen hatte; den alten Markgrafen Dedi, welcher den Verlust seiner Güter nicht verschmerzen konnte und von seiner Gemahlin Adela, die, wie Lambert sagt, erbitterter und unversöhnlicher als irgend ein Markgraf war, jetzt von Neuem zum Aufstand angestachelt wurde. Auch die nächsten Ver-wandten des wettin'schen Hauses, Markgraf Adalbert von Ballenstädt⁴⁶⁾, welcher im Jahre 1069 mit seinem nunmehrigen Schwiegervater Dedi

⁴⁵⁾ v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3, 176.

⁴⁶⁾ Lamberti ann. 1073. SS. 5, 196: Erant in ea conjuratione principes isti: Wezel Magadaburgensis archiepiscopus . . . Benno Misinensis episcopus, Otto dux quondam Bajoariae, Uoto marchio, Dedi marchio, et omni marchione animosior atque implacatior uxor ejus Adela, Egbertus marchio Thuringorum, puer adhuc infra militares annos, . . . Adalbertus comes . . .

gefangen gehalten worden⁴⁷⁾ und einen Theil seiner Grafschaften hatte einbüßen müssen, ebenso die Söhne von Dedis Bruder Gero, der nach seinen Besitzungen „Graf von Brehna“ genannt wird, Dietrich und Wilhelm, nahmen an der Verschwörung Theil⁴⁸⁾. Galt es doch auch, die dem wettin'schen Hause entrissenen Besitzungen wieder zu gewinnen⁴⁹⁾! Unter den geistlichen Fürsten werden auch der Bischof Burchard von Halberstadt und Benno von Meissen genannt⁵⁰⁾.

Als Heinrich im Juni 1073 aus dem Süden nach Sachsen zurückkehrte, fand er die Fürsten in den Waffen. Er lud sie zwar auf den 29. Juni zu einem Hoftag nach Goslar ein, vergebens aber warteten dieselben bis zum Abend: Heinrich war inzwischen heimlich aus der Burg verschwunden. Erzürnt über die ihnen bewiesene Geringschätzung wollten die Anwesenden sogleich zu den Waffen greifen, doch der Besonnenheit des alten Dedi gelang es, sie von übereilten Schritten zurückzuhalten. In der am Abend abgehaltenen Versammlung brachte jeder seine Beschwerden vor, und von Dedi ward die alte Klage über die Entziehung der in Anspruch genommenen Lehen wieder erneuert⁵¹⁾.

Kurze Zeit darauf zogen die Sachsen mit einem Heere von über 60,000 Mann vor die Harzburg, um ihre Forderungen mit Gewalt durchzusetzen. Heinrich, der sich in der wohl gesicherten und ziemlich ausgedehnten Bergfestung sicher geglaubt hatte, betrat den Weg der Unterhandlungen, doch ohne Erfolg. Selbst die Sendung des Bischofs Friedrich von Münster, welcher gerade bei Heinrich weilte und, ein

⁴⁷⁾ Vergl. S. 165.

⁴⁸⁾ Vergl. Abschnitt IV.

⁴⁹⁾ Bruno, *De bello Sax.* Cap. 26. SS. 5,338: Dedi marchio de praediis ad se jure pertinentibus, sibi per injuriam abbatis, fecit querelam.

⁵⁰⁾ Vergl. Anm. 46.

⁵¹⁾ Bruno, *De bello Sax.* Cap. 23. SS. 5,336: Ibi sunt omnes adeo turbati, qui tanto fuerant habiti a regis superbia contemptui, ut nisi Dedi marchio eorum furorem sua prudentia compesceret, eadem hora regi pariter omnes, omni projecto timore, manifeste renuntiarent.

Bruder des Markgrafen Dedi und früherer magdeburger Domherr, den Häuptern der Verschwörung persönlich näher stand, fruchtete nichts⁵²⁾. Wenn wir ihn bald darauf in der Reihe der Verschworenen aufgezählt finden, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass er bei Gelegenheit dieser Gesandtschaft durch die Ueberredung seiner Landsleute und Verwandten umgestimmt und als Bundesgenosse gewonnen wurde. Heinrich gerieth somit in eine immermehr bedrängte Lage⁵³⁾.

Ein neuer Feind erstand dem König, als am 22. April 1073 nach Alexanders Tode der Archidiakon Hildebrand als Gregor VII. den Stuhl Petri bestieg, ein Mann, der schon unter fünf Päpsten mit wachsendem Einfluss die Leitung der Kirche gehabt hatte. Die Empörung der Sachsen war ihm eine willkommene Gelegenheit, sich in die Verhältnisse des Reiches zu mischen. Und am Ende des Jahres 1073, in der Zeit, in welcher dem König die schwersten Kränkungen bereitet wurden, suchte er nicht etwa durch die Autorität der Kirche die Rebellen zum Gehorsam gegen ihren Herrscher zu verweisen, sondern forderte den König auf, die Feindseligkeiten einzustellen, bis durch Gesandte des apostolischen Stuhls die Veranlassungen des Bürgerkrieges untersucht, und Friede und Eintracht nach ihrer gerechten Entscheidung wieder hergestellt sei. Ein Sendschreiben an die Führer der sächsischen Rebellen, Erzbischof Wezel von Magdeburg, Burchard und den Markgrafen Dedi⁵⁴⁾, theilte ihnen den Schritt des Papstes mit, sie gleichzeitig ermahrend, ihrerseits den römischen Friedensvermittlern keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Ohne alle Furcht, versprach Gregor, und ohne alle persönlichen Rücksichten wollte er derjenigen Partei den Schutz der apostolischen Macht zuwenden, welche als die unterdrückte, die ungerecht leidende erkannt werden würde. Da dieses

⁵²⁾ Bruno, *De bello Sax.* Cap. 27. SS. 5,338: *Nuntii autem erant Fridericus episcopus, Bertholdus dux Sigefridus regis capellanus.*

⁵³⁾ Wackermann, Burchard II. von Halberstadt (*Progr.*) 21 f.

⁵⁴⁾ *Cod. dipl. Sax. reg. I.* 1,143. 1073 Dec. 20: *Gregorius . . . Wozelino Magdeburgensi archiepiscopo, Burchardo Halbestetensi episcopo et Tezoni marchioni . . . admonentes, ut interim sese ab armis et omni bellorum infestatione contineat . . .*

päpstliche Schreiben wohl wenig Abneigung gegen die Sachsen zeigt, so müssen wir es als eine Antwort auf das Hülfsgesuch, welches die Oberhäupter der Sachsen an den Papst gerichtet hatten, betrachten.

Inzwischen hatten die Aufrührer die Harzburg eingeschlossen; schon hofften sie ihre Wünsche erfüllt zu sehen, als der König in der Nacht durch die Wachen hindurch nach Hersfeld entfloh. Da derselbe nun auch bei den süddeutschen Fürsten keine Hülfe fand, diese vielmehr für die Sachsen eintraten, und namentlich die Waffen der Thüringer von Erfolg begleitet waren, liess er sich nach fruchtlosen Verhandlungen herbei, im Vertrage von Gerstungen die Forderungen der Sachsen anzuerkennen (1074 Febr. 2)⁵⁵⁾.

Ganz Westfalen und die Bewohner der Mark Meissen verhielten sich seitdem ruhig⁵⁶⁾, und auch Dedi stand fortan treu zum König⁵⁷⁾, in seinem Vertrauen stieg er bald so hoch, dass er ihm den Fürsten der Russen Demetrius, welcher, von seinem Bruder vertrieben, nach Deutschland gekommen war, um bei dem Kaiser Hülfe zu suchen, so lange in Aufsicht gab, bis die nach Russland geschickten Gesandten zurückgekehrt sein würden. Auf seiner Flucht wendete sich Demetrius nämlich zuerst an Dedi, der ihn Ende des Jahres 1074 zu dem Kaiser nach Mainz geleitete⁵⁸⁾. Später führte er Dedis Stieftochter Kunigunde als seine Gemahlin nach Russland, von wo sie als Wittve (1079 Oct. 23) nach Deutschland heimkam und sich mit Kuno, dem Sohne Ottos von Nordheim, verheirathete⁵⁹⁾.

⁵⁵⁾ v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3, 279. 284 ff. 296 f.

⁵⁶⁾ Bruno, De bello Sax. Cap. 39. SS. 5, 342: Hinc vero non nisi Saxoniae vix tertiam partem inveniunt, quia omnes Westfali et omnes circa Misnam habitantes, regis auro corrupti, a nobis defecerunt.

⁵⁷⁾ Lamberti ann. a. 1075. SS. 5, 233: et ipse marchio (Dedi) post recuperatam pacem in Gerstingun intemeratam semper erga regem remque publicam fidem servasset.

⁵⁸⁾ Lamberti ann. a. 1075. SS. 5, 219: Ruzenorum rex, Demetrius nomine, ... Dedi marchioni Saxonico, cujus ductueo (Mogontiam) advenerat, a rege commissus est servandus, donec legati reverterentur.

⁵⁹⁾ Vergl. S. 152.

Nur widerwillig hatte der König durch den Vertrag von Gerstungen in die Forderungen der Verschwörer gewilligt. Die Sachsen gaben die Veranlassung, dass der König, nur zu bereit, wiederum zu den Waffen griff. Sächsische Volkshaufen zerstörten mit thierischer Wuth die aus blossen Trümmern bestehende Harzburg von Grund aus, schändeten die Kirche und rissen die Leichname von Heinrichs Sohn und Bruder aus den Gräbern (März 1074)⁶⁰⁾. Einstweilen verheimlichte der König ein ganzes Jahr seinen Plan, die Sachsen zu unterwerfen⁶¹⁾.

Von Tag zu Tag hatten die sächsischen Fürsten Heinrichs Macht wachsen sehen, mit seinem Anhang vergrösserte sich die Zahl ihrer Feinde, von ihrer Uebermacht fürchteten sie erdrückt zu werden. Ein grosser Theil derselben hatte sich deshalb, wie wir sahen, mit dem König ausgesöhnt. Nur Burchard, Wezel, Werner von Merseburg und Immet von Paderborn verweigerten ihre Unterwerfung. Vor allem hatte Heinrich nöthig, sich ein grosses Heer und Bundesgenossen zu schaffen, um dann plötzlich loszuschlagen und die an der Harzburg verübten Missethaten zu rächen. Konnte doch auch Heinrich nur nach vollständiger Unterjochung der sächsischen Fürsten sicher sein!

Meissen und Lausitz waren zwar beruhigt, doch musste es für den König von grosser Bedeutung sein, die beiden grossen slavischen Marken in sicheren Händen zu wissen. Wohl war der Markgraf Dedi, alt und kränklich⁶²⁾, ihm ergeben, auch hatte es Adela für gerathen gehalten, ihren etwa fünfjährigen Sohn Heinrich als Geissel dem König zu senden, doch wie, wenn die ränkevolle Adela den energielosen Gemahl zu neuem Kampfe aufstachelte, — wie, wenn der junge Ekbert, dem Adela ihre älteste Tochter Oda verlobt hatte⁶³⁾, auch ihrem Ein-

⁶⁰⁾ v. Giesbrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,300.

⁶¹⁾ Lamberti ann. a. 1075: Quod tamen anno integro quam maxime dissimulaverat.

⁶²⁾ Lamberti ann. a. 1075. SS. 5,233. Dedi marchio, longa aegritudine absumptus, decessisset.

⁶³⁾ Die Vermählung Ekberts mit Oda war vor dem 27. Jan. 1080 vollzogen nach Bertholdi ann. a. 1080. SS. 5,326: Adala, generque suus marchio Eggeburtus

flusse nachgebend wieder zu den Waffen griff? In König Wratislav von Böhmen fand Heinrich alsbald einen willigen Bundesgenossen: er versprach jenem die Mark Meissen, falls er ihn unterstützen wollte (1074)⁶⁴).

Ekbert stand, ohne Kenntniss von diesem geheimen Vertrage⁶⁵),

confoederati. — Ann. Saxo a. 1062. SS. 6,693: Odam accepit Ecbertus marchio junior de Brunewic, et hec sine liberis obiit. Vergl. S. 184.

⁶⁴) Bruno, De bello Sax. Cap. 36. SS. 5,341: Duci Boemorum Wrotizlao Misnam civitatem cum omnibus ad eam pertinentibus promisit, et sic eum, ut suis partibus adjutor esset, ascivit.

⁶⁵) Mehrfach kommt Ekbert in Urkunden des Jahres 1074 vor. 1. Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,145. 1074 Juni 29 (Stumpf 2779): rogatu et interventu karissime Berthae necnon Sigifridi Maguntiensis archiepiscopi, Liethmari Bremensis archiepiscopi, Ruethberti Bauebergenis episcopi, Bennonis Misinensis episcopi, Ekiberti marchionis ceterorumque fidelium nostrorum, quandam villam Rothiboresdorf vocitatum, in comitatu marchionis Ekiberti sitam in provincia Thalemenche, videlicet in burgwardo Zadili. Die Schrift ist kanzleigemäss, aber weder Regierungsjahr, noch Indiktion passen zu 1074. Böhmer Reg. 1869 setzt sie in's Jahr 1076, wo dann nur die Indiktion falsch sein würde. Das Ordinationsjahr fehlt ganz. Auffällig ist, dass als Intervenient Rupert, Bischof von Bamberg, in der Urkunde aufgeführt wird, während er doch erst 1075 Nov. 13 eingesetzt worden (vergl. Lamberti ann. a. 1075. SS. 5,236: Igitur profectus Babenberg, Ruopertum Goslarensem praepositum in nativitate sancti Andreae apostoli pro eo ordinari fecit episcopum). Auffällig ist auch, dass der Gegenkönig Rudolf dem Stift Meissen im Jahre 1079 (Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,149) denselben Ort Rothiboresdorf schenkt. Vielleicht kam man um eine Neubestätigung der Urkunde ein, weil man meinte, der Besitz der Schenkung werde ein sicherer und unanfechtbarer sein, wenn dieselbe von dem rechtmässigen König Heinrich und nicht von dem Schattenkönig Rudolf gemacht sei. — 2. Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,146. 1074 [nach März 22] (Stumpf 2775): castellum Rochedez cum adjacente pago similiter nominato ac burwardum Lisenie cum omnibus appendiciis, in comitatu Ecberti marchionis. Die Urkunde erregt verschiedene Bedenken. Nach dem Itinerar ist nach März 22 zu setzen (Stumpf 2774). Die Schrift, welche nicht kanzleimässig ist, gehört dem 12. Jahrhundert an. Das Monogramm ist in das Wort invictissimi hineingezeichnet, so dass die Ligatur von c zu t in langer, geschwungener Linie oberhalb des Monogramms hinweggeht. Das Siegel, ein Stück Wachs, ohne Buchstaben und Bild, mit hohem Rande, ist unter der Datumzeile in der rechten unteren Ecke aufgedrückt. Ein Kreuzschnitt ist nicht vorhanden, man sieht vielmehr noch, dass in das Pergament ein Loch genau so hineingeschnitten worden ist, um die gleich anfangs vorhandenen grösseren Ecken des hinteren Siegeltheiles zum Zwecke der Befestigung hindurchschieben zu können. Auffällig ist es, dass jede Spur des Siegelbildes fehlt, da doch der hohe Siegelrand dasselbe hätte schützen müssen. Auch der Inhalt der Urkunde spricht gegen die Echtheit. Rochlitz gehörte den

bei Ausbruch der (1075) erneuerten Feindseligkeiten auf Heinrichs Seite⁶⁶). Auch ein Heer des Herzogs Wratislav stiess zum König, welcher nach Thüringen zog und die Sachsen bei Hohenburg an der Unstrut vollständig aufs Haupt schlug (Juni 1074)⁶⁷). Wenige Monate später streckten die sächsischen Fürsten die Waffen, unter ihnen auch Adalbert von Ballenstädt und Herzog Magnus von Sachsen. Sie wurden in Haft genommen, ihre Lehen an Heinrichs Ritter vertheilt⁶⁸).

Vorher hatte der König, von dem Böhmenherzog unterstützt, einen Heereszug unternommen, dessen Veranlassung ziemlich dunkel ist, der aber wohl keinen andern Zweck haben konnte, als die sächsisch-thüringischen Marken gegen einen Angriff des Polenherzogs zu sichern. Der König erschien plötzlich im September mit einem böhmischen Heer vor Meissen, welches ihm bereitwillig die Thore öffnete. Brand und Plünderung zeichneten seine Spuren. Der Bischof Benno wurde verhaftet und ihm Hab und Gut weggenommen, denn in den letzten Kämpfen gab er dadurch Anlass zum Verdacht, dass er während des sächsischen Aufstandes weder Truppen zum königlichen Heere stellte, noch durch

Markgrafen Hermann und Ekkehard (vergl. S. 57). Bei dem Tode Ekkehards II. fiel es an den Kaiser zurück, es blieb königliche Domäne und Reichsveste, woselbst die Könige öfters residirten, so urkundlich nachweisbar 1068 (Stumpf 2720). Später ist Rochlitz, sowie auch Leisnig, an das Stift Naumburg gekommen, da die Stiftsvoigte, die Markgrafen von Meissen, beide Orte vom Stift zu Lehen trugen. Leisnig aber erst nach 1158, denn in diesem Jahre wird von Kaiser Friedrich I. die Burg in Verbindung mit Kolditz und anderen Orten als ein vom Grafen Rabodo auf ihn übergegangener Allodialbesitz bezeichnet, die er für gewisse dem Herzog Heinrich dem Löwen überlassene Reichslehen dem Reiche zur Entschädigung zu-eignet. Vergl. a. Lepsius, Gesch. der Bisch. von Naumb. 1,229. Vgl. S. 21 Anm. 39. — 3. Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,144. 1074 Juni 10. Ekbert urkundet als *marchio comes de Brunescvic* für Gandersheim.

⁶⁶) Lamberti ann. a. 1075. SS. 5,235: *Ekkiberti denique marchionis, qui Saxonibus nullum fecerat auxilium, sed regi . . .*

⁶⁷) Bruno de bello Sax. Cap. 56. SS. 5,349: *tanto stipatus agmine, ut solum bello Saxonico sufficere posse . . . arbitraretur.* — Ebendas. SS. 5,227: *dux Boemorum . . . suas copias incitatis ad cursum equis, immittit.*

⁶⁸) v. Giesebrecht, Kaiserzeit 3,324.

Schreiben Heinrichs Hoheit anerkannte⁶⁹⁾. Der Einfall des Königs in Meissen, welchem Zwecke er auch dienen mochte, musste den Sachsen die grössten Besorgnisse einflössen. Kaum war Heinrich etwas über Meissen vorgegangen, so erfuhr er, dass die aufständischen Fürsten ein Heer von fünfzehntausend Mann gesammelt hatten und in der Nähe standen. Der König, welcher sich den Feinden nicht gewachsen fühlte, war daher gezwungen, sich nach Böhmen zurückzuziehen. Wenige Tage darauf traf der König in Regensburg ein⁷⁰⁾.

Um diese Zeit (Oktober 1075) starb Markgraf Dedi von der Lau-
sitz, er hatte lange Zeit krank gelegen. Obgleich er, so erzählt Lam-
bert, einen Sohn, Namens Heinrich, hinterliess, dem die Nachfolge ge-
bührte, obgleich ferner Dedis Wittve Adela diesen Sohn lange vorher
als Geissel gestellt, und obgleich Dedi selbst seit Abschluss des ger-
stunger Friedensvertrages dem Throne unverbrüchliche Treue bewahrt
hatte, übergab der König die erledigte Mark nicht dem Sohne des
Verstorbenen, sondern dem Herzog Wratislav von Böhmen⁷¹⁾. Soweit
waren bereits die Ansprüche auf Erblichkeit der Lehen vorgeschritten,
dass es auffiel, wenn der König einer Familie, dessen nächstberechtigter
Lehnsträger noch in knabenhaften Jahren war, das Lehen entzog! Der
König lohnte damit die treuen Dienste Wratislavs: ein gegenseitiges
Band der Dankbarkeit vereinigte beide Fürsten während vieljähriger

⁶⁹⁾ Lamberti ann. a. 1075. SS. 5,232: Assumpto in Boemia duce et exercitu Boemico . . . in Saxoniam contendit . . . Igitur usque Misenen pervenit urbem, sitam in confinio Boemiae et Saxoniae. Ibi a civibus pacifice in civitatem susceptus, episcopum civitatis ipsius comprehendit, omnia quae ejus erant diripuit, hoc solo reum majestatis eum adjudicans, quod toto tempore belli Saxonici nullos ad eum servatae erga rem publicam fidei indices, nuncios vel litteras destinasset.

⁷⁰⁾ v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,321.

⁷¹⁾ Lamberti ann. a. 1075. SS. 5,233: Cumque sub idem fere tempus Dedi marchio, longa aegritudine absumptus, decessisset, marcham ejus Boemico duci in praemium exactae militiae dedit, tametsi uxor marchionis Adala filium suum, cui hereditaria successione marcha debebatur, ei paulo ante pro se obsidem misset, et ipse marchio post recuperatam pacem in Gerstingun intemeratam semper erga regem remque publicam fidem servasset. — Der Name von Adelas Sohn bei Ann. Saxo a. 1070. SS. 6,697: Heinrichum marchionem de Ilburh.

Die Markgrafen von Meissen.

Kriege, denn Wratislav blieb, so lange er lebte, die stärkste Stütze von Heinrichs Throne.

Auch Ekbert büsste seine in der Mark Meissen liegenden Privatbesitzungen ein, Heinrich verlieh sie einem seiner Anhänger, Udalrich von Godesheim (Okt. 1075)⁷²⁾.

Inzwischen hatte Gregor den König aufgefordert, die gefangenen Bischöfe zu entlassen und ihre Angelegenheit einer Synode zur Aburtheilung zu übergeben, weigerte er sich, so hiess es, solle er seines Reiches für verlustig erklärt werden. Heinrich, der nicht nachzugeben gewillt war, antwortete mit den Beschlüssen des Konzils zu Worms (1076 Jan. 24). Damit wurden die deutschen Bischöfe zum grossen Theil gezwungen, die Absetzung Gregors auszusprechen. Dieser Schritt war verhängnissschwer für Kaiser und Reich; er hatte zur Folge, dass die lateranensische Synode (1076 Febr. 22) den König mit dem Bann belegte, ihn seiner Würde für verlustig erklärte und die Unterthanen ihres Eides entband⁷³⁾. Auf diese Weise erhielten die sächsischen Fürsten einen Rückhalt, das Volk gegen den König aufzureizen: bald neigte dieses auf Gregors Seite, denn in Sachsen war die Unzufriedenheit grösser denn je. Das Volk fühlte sich durch die Sieger hart bedrückt und trug nur unwillig die Gefangennahme seiner Fürsten. Besonders verhasst war ihnen die Reichssteuer, welche Heinrich den freien Erbgütern auferlegt hatte.

In diese Zeit fällt das erste Auftreten der beiden Wettiner Thiedrich und Wilhelm, der Söhne des Grafen Gero von Kamburg, eines Bruders des (1075) verstorbenen Markgrafen Dedi. Zwar einer vornehmen Familie entsprungen, hatten sie doch wegen Verarmung kein Ansehen unter den vornehmen Geschlechtern genossen und waren im Herbst

⁷²⁾ Bruno, *De bello Sax.* Cap. 56. SS. 5,349: Ekkiberti denique marchionis, qui Saxonibus nullum fecerat auxilium, sed regi, utpote valde propinquo genere, toto animo favebat, possessiones prius invadit, easque Othelrico, cuidam de suis consiliariis, donavit. Hic Othelricus de Godesheim . . .

⁷³⁾ Ausführlich v. Giesebrecht, *Deutsche Kaiserzeit* 3,369 ff.

des vergangenen Jahres, als die sächsischen Fürsten sich Heinrich ergeben mussten, über die Elbe hinüber, wahrscheinlich zu den Liutizen, entflohen und warteten dort auf bessere Zeiten. Der König ignorirte ihre Flucht, weil er die Flüchtigen wegen ihres Mangels an Einfluss missachtete. Als nun die Brüder alles, was sie mitgebracht, verzehrt hatten und Kunde von der Unzufriedenheit der Sachsen erhielten, zogen sie Leute gleichen Schlages an sich, kehrten auf das linke Ufer der Elbe zurück und lebten anfangs von Raub, nebenbei fielen sie, wo es Gelegenheit gab, über einzelne königliche Steuerbeamte her. Kaum hatten sie Schläge der letzteren Art zwei-, dreimal glücklich ausgeführt, als erst die Lanzknechte der gefangenen Grossen und bald auch diejenigen kleinen Freien, die noch nicht von den Leuten des Königs verhaftet worden waren, schaarenweise um das Banner der beiden Brüder sich sammelten. So geschah es, dass diese nicht mehr bloss, wie anfangs, über einen Haufen Verwegener, sondern über ein Heer verfügten, mit dem sich grosse Dinge verrichten liessen. Auch der gemeine Mann versprach Beistand, da er durch Erneuerung des Aufruhrs seine trostlose Lage zu verbessern hoffte⁷⁴⁾.

Schon hatten die Söhne des Grafen Gero jenes Heer gesammelt, als der König sich gezwungen sah, die sächsischen Grossen ihrer Haft zu entlassen. Otto von Nordheim war bereits im Januar 1076 in Freiheit gesetzt und zum Statthalter von Sachsen erhoben worden; ausser anderen Gefangenen war Bischof Burchard von Halberstadt im Juni seiner Haft entflohen und heimgekehrt. Jetzt gab Heinrich auch die übrigen frei, unter ihnen den Bischof Benno von Meissen und Herzog Magnus, gegen das Versprechen, ihm bei Unterdrückung der sächsischen Empörung Hülfe zu leisten⁷⁵⁾.

⁷⁴⁾ So Lamberti ann. a. 1076. SS. 5,244.

⁷⁵⁾ Lamberti ann. a. 1076. SS. 5,248: *Episcopum Magadaburgensem, episcopum Merseburgensem, episcopum Misenensem, Magnum ducem, Fridericum palatinum comitem, praeterea omnes Saxoniae et Thuringiae principes, qui adhuc in dedicione tenebantur, ab exilio revocari jubet . . .*

Heinrich beabsichtigte, baldmöglichst den Aufstand niederzuwerfen. Otto von Nordheim erhielt den Befehl, mit starker Heeresmacht nach Meissen vorzudringen, der König selbst wollte von Böhmen her zu ihm stossen⁷⁶⁾. Von Herzog Wratislav unterstützt, drang Heinrich in die Mark vor; Otto war nicht erschienen, da er, sowie auch Bischof Benno von Meissen und alle soeben erst der Haft Entlassenen, sich inzwischen für die Sache der Sachsen erklärt hatten⁷⁷⁾.

Auf die Kunde davon, dass die Mark Meissen mit Feuer und Schwert verwüstet werde, eilten Thiedrich und Wilhelm, mit einer Schaar von 7000 leichten Reitern, heran, in der Hoffnung den König gefangen zu nehmen oder zu tödten, doch die Mulde, welche in Folge starker Regengüsse angeschwollen war, hinderte sie an raschem Uebergang, und auch Heinrich, der auf dem anderen Ufer lagerte, zog sich, der Macht der Feinde nicht gewachsen, mit seinem Heere nach Böhmen zurück⁷⁸⁾.

Beim Abzug übertrug der König, seinem früheren Versprechen gemäss, Wratislav die Mark Meissen. Der junge Ekbert scheint im Lager der Aufständischen gewesen zu sein; der Verlust seines Privatbesitzes in der Mark hat ihn offenbar zum Abfall bewogen. Kaum war die Mulde zurückgetreten, so brach er vereint mit dem Heere der Sachsen nach Meissen auf, nahm die Stadt und die Burgen, in welche Wratislav Be-

⁷⁶⁾ Lamberti ann. 1076. SS. 5,249: nuncios . . . duci Ottoni misit, qui ei dicerent, ut contractis quantiscumque posset copiis, sibi in marcha Misinensi concurreret; se per Boemiam ducto exercitu adventurum et filiis Geronis comitis, qui imperitam multitudinem male auspiciato ad arma concitassent.

⁷⁷⁾ Bruno, De bello Sax. Cap. 86. SS. 5,363: Remanserant autem adhuc duo de nostris apud eum, Werinherus Magedaburgensis, et ejusdem nominis Merseburgensis episcopus.

⁷⁸⁾ Lamberti ann. a. 1076. SS. 5,250: Igitur ubi per Saxoniam rumor percrebruit, quod rex conterminam regni Saxonici marcham Misinensem ferro et igne depopularetur, ad arma conclamant . . . filii Geronis comitis, assumptis secum septem milibus expeditorum equitum, summo nisu, ardentissima citius conficiendi negotii aviditate, in occursum properant . . .

satzungen gelegt hatte, und brachte das ganze Land in seine Gewalt. Der Böhme konnte die Mark nicht behaupten⁷⁹⁾.

Ueberall herrschte Verwunderung über die Ungerechtigkeit des Königs, die dem kaum kriegstüchtigen, noch dazu blutsverwandten Jüngling widerfahren war⁸⁰⁾! Auch die süddeutschen Grossen erklärten sich endlich gegen Heinrich. Zu Tribur sagten sich jetzt die Reichsfürsten vom Könige los, versprachen jedoch ihn anzuerkennen, wenn er sich am Jahrestage von seinem Banne löse. Ueberall Verath; von allen verlassen musste er sich den Forderungen fügen; als aber der König über die Alpen gegangen war, um sich in Canossa mit Gregor auszusöhnen, sprach ein Fürstentag zu Forchheim, an dem auch Ekbert Theil nahm (15. März 1077), Heinrichs Absetzung aus und wählte den Herzog Rudolf von Schwaben zum Könige. Unter den sieben sächsischen Bischöfen, welche in Forchheim zugegen waren und für Rudolf stimmten, befanden sich auch Werner von Merseburg und Benno von Meissen⁸¹⁾. Bischof Friedrich von Münster scheint

⁷⁹⁾ Lamberti ann. a. 1076. SS. 5,250: Et quoniam digrediens duci Boemico marcham Misinensem, tam spectatae in arduis rebus fidei praemium, dederat, Ekbertus marchio, cujus eadem marcha erat, filius patruelis regis, puer longe adhuc infra militares annos, ubi primum decrecentibus aquis fluvius factus est transmeabilis, adjunctis sibi Saxonibus, Misinen perrexit, omniaque castella, quibus dux Boemicus praesidium imposuerat, admota militari manu recepit, suosque milites, qui deinceps contra omnem hostium irruptionem indefessi excubarent, imposuit. — Ganz irrig zeihet Gfrörer, Gregor VII. 7,535 Lambert eines Irrthums, indem er unter marcham ejus die Ostmark versteht.

⁸⁰⁾ Lamberti ann. a. 1076. SS. 5,250: mirantibus cunctis, quod regem nec aetatis nec propinquitatis respectus ab hac injuria revocasset.

⁸¹⁾ v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,434 ausführlich. Die Namen der Theilnehmer nennt keine Quelle. Berthold a. 1077. SS. 5,291 berichtet, die Fürsten seien grösstentheils gekommen. Die spätere Achtserklärung Ekberts durch den König (vergl. Anm. 84) lässt mit Recht seine Theilnahme an der Fürstenversammlung zu Forchheim voraussetzen. — Marianus Scotus a. 1078. SS. 5,561: Convenientes autem . . . episcopi septem de Saxonibus et alii sex, Pataviensis, Salsabugiensis, Wirzburgiensis, Vurmatiensis et Mogontiensis episcopi, juxta Bamberg erwähnt, dass ausser sechs anderen Bischöfen im Reiche, von denen er nur fünf nennt, sieben Bischöfe der Sachsen in Forchheim zugegen gewesen seien. Von den zwölf sächsischen Bischöfen standen die von Bremen, Zeitz und Osnabrück

der Empörung nicht mehr thätig nahe gestanden zu haben. Vielleicht, dass er sich seit dem Tode seines Bruders, des Markgrafen Dedi (1075), von der Verschwörung, der er erst angehört, zurückzog. Wenigstens um dieselbe Zeit war es, als er, nach der Niederlage der Sachsen bei Hohenburg, dem Erzbischof Wezel von Magdeburg den dringenden Rath ertheilte, seinen Frieden mit dem Könige zu machen⁸²).

Am 1. Mai war Heinrich wiederum in Regensburg und wurde von den Baiern mit Jubel aufgenommen. Mit einem starken, aus Kärnten und Baiern bestehenden Heere von 12,000 Mann brach er um die Mitte des Monats nach Ostfranken auf, wo die Schaaren des Böhmenherzogs zu ihm stiessen. Dann drang er in Schwaben ein⁸³). In Ulm versammelte Heinrich einen grossen Reichstag (Ende Mai 1077); hier wurden die aufständischen Herzoge, unter ihnen Rudolf, ihrer Würden entsetzt und der Lehen für verlustig erklärt. Die Beschlüsse von Ulm erstreckten sich aber nicht bloss auf das Herzogthum Schwaben, sondern auch auf andere Provinzen des Reiches. Anscheinend wurde damals auch gegen Markgraf Ekbert die Acht ausgesprochen, ihm alle seine Besitzungen entzogen und die niederländische Grafschaft Stavern dem Heinrich befreundeten Bischof Konrad von Utrecht übertragen. „Weil Ekbert den König des Reichs hat berauben wollen“, sagt die Verurtheilungs-Urkunde vom 30. Oktober

zu Heinrich. Wie oben erwähnt, war Friedrich von Münster an der Empörung nicht theilhaft. Demnach sind die sieben, welche in Forchheim waren: Wezel von Magdeburg, Werner von Merseburg, Benno von Meissen, Hezil von Hildesheim, Eilbert von Minden, Poppo von Paderborn, Burchard von Halberstadt. Vgl. Wackermann, Burchard II. von Halberstadt (Progr.) 32.

⁸²) Bruno, *De bello Sax.* Cap. 50. SS. 5,347: *Fridericus vero, Monasterii praesul venerandus, quia de nostris partibus erat oriundus et Magedaburgensis ecclesiae fuerat olim canonicus, archiepiscopo Magedaburgensi litteras misit, quibus eum commonuit, ut quocumque modo potuisset, pacem facere cum rege sateret.* Das Cap. 51 folgende Antwortschreiben beweist, dass Friedrich der Verschwörung nicht mehr angehörte.

⁸³) Ebendas. 343.

1077, „ist ihm durch ein Urtheil der Fürsten sein Eigenthum abgesprochen worden“⁸⁴⁾).

Um die Vereinigung der sächsischen Truppen mit Rudolf von Schwaben zu verhindern, warf sich Heinrich am 7. August 1078 bei Melrichstadt mit Macht auf das Heer des Gegenkönigs. Der Ausgang der Schlacht blieb unentschieden. Im Kampfe wurde Graf Wilhelm von dem Grafen Eberhard dem Bärtigen gefangen genommen und sorgfältig bewacht, weil er, als einer der Urheber des neuen Aufstandes in Sachsen, für den König Heinrich ein willkommenes Geschenk zu sein schien. Ein Haufe von Sachsen kam jedoch von der Seite heran, tödtete den treuen Eberhard von Nellenburg und verschaffte dem gefangenen Wilhelm die Freiheit⁸⁵⁾. Von einer Theilnahme Ekberts an der Schlacht, die doch wohl anzunehmen ist, berichten die Quellen nichts. Nur mit Mühe war Bischof Werner von Merseburg der Gefangenschaft entgangen.

Während sich die Unterhandlungen zwischen den beiden Königen zerschlügen, war Heinrich bestrebt durch geheime Unterhandlungen die sächsischen Grossen auf seine Seite zu bringen. Geschenke und

⁸⁴⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,148. 1077 Oct. 30 (Stumpf 2807): Das Datum der Urkunde bezieht sich auf die nachträgliche Beurkundung. *Lex est et jus gentium inimicos regis aperte deprehensos aperte communem regni persecutionem pati, ut sicut perjurii infamia sunt exleges, ita bonorum suorum omnium fiant exheredes . . . Hec sententia principum nostrorum judicio super Ekbertum quondam marchionem dicta est, ut quod in nos exercere non timuit, in se recipiat, videlicet ut in regno partem non habeat, qui nos integro regno privare laborabat. Unde de bonis justo judicio sibi ablati beato Martino speciali Trajectensis ecclesie patrono . . . comitatum quendam de Staverlo in proprium tradendo firmavimus.* Vergl. a. Gfrörer, Gregor VII. 7,616.

⁸⁵⁾ Waltram bei Goldast apol. lib. 2,116. — Ausführlich v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,469ff. — Bruno, De bello Sax. Cap. 99. SS. 5,368: *Willelhmus, Geronis comitis filius, cum temere paucis se comitantibus iret, ab Everhardo, qui de magnitudine barbae agnomen habebat, ex improvviso capitur, et Heinricho domino suo magna pars triumphii praesentandus a militibus suis ducitur . . . Quod videntes illi, qui Willelhmum ducebant, ejus obliti, ad suum dominum festinabant. Ille vero, sui non oblitus, quanta potuit velocitate, ad suos est reversus.*

Versprechen verfehlten ihre Wirkung nicht; bald konnte sich Heinrich rühmen, fast alle hätten ihm zugeschworen⁸⁶). Noch am 25. März 1079 stand Ekbert auf der Seite des Gegenkönigs Rudolf⁸⁷). Doch als Wratislav von Böhmen her versuchte, die ihm verliehenen Marken zu besetzen, da dachten Ekbert und Adela, deren Tochter sich inzwischen mit ersterem vermählt hatte⁸⁸), wohl an einen Vergleich und traten insgeheim zu Heinrichs Partei über⁸⁹). Vorerst betheiligte sich Ekbert an den zu Beginn des Jahres 1080 erneuerten Feindseligkeiten nicht, er folgte dem Heere, sah aber mit seiner Schaar seitwärts vom Wahlplatz ruhig zu, auf welche Seite sich der Sieg neige, denn er war entschlossen, sich dem Sieger anzuschließen⁹⁰). Auch Graf Dietrich sagte sich alsbald von dem Gegenkönige los, und mit ihm einige andere mächtige Herren, wie Wiprecht von Groitzsch. Glaubte doch auch Dietrich Grund genug zum Abfall zu haben, als der Gegenkönig Rudolf dessen Bruder Günther das Erzbisthum Magdeburg versagt und ihn

⁸⁶) Bertholdi ann. 1079. SS. 5,323: *Saxonum quoque plerosque clandestinis maximis munerum et possessionum promissis . . . attemptans . . . indubitalem spem totius Saxoniae sine bello in brevi subiciendae acquisivit.*

⁸⁷) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,149. 1079 März 25 (Stumpf 2997): Ekbert als *Intervenient* — *rogatu et interventu marchionis Ekiberti* — in der Urkunde des Gegenkönigs Rudolf für Meissen. Vergl. Ficker, Beiträge 2,171. Die Urkunde ist datirt vom 25. März in pasca domini, während doch Ostern auf den 24. März fiel.

⁸⁸) Vergl. S. 174 Anm. 63.

⁸⁹) Bertholdi ann. a. 1080. SS. 5,326: *Eadem clandestina perfidiae conjuratiōe ipsi cum suis omnibus marchionissa Adala, generque suus marchio Eggebertus confoederati, post eventum belli fronte satis aperta, quibusdam firmissimis castellis militum suorum subsidiis derepente occupatis regi suo pervicaces, apostatae rebellabant.*

⁹⁰) Bruno, De bello Sax. Cap. 117. SS. 5,377: *Heinricus . . . multa promittendo diviserat, ut non diu ante diem proelii Widekin, Wiprecht, et Theodericus Geronis filius, cum multis aliis a Saxonibus ad hostes transirent, et Ekkibertus marchio cum sua legione neutrae parti accedens, non longe a proeliantibus lentus sederet, eventum belli dubius expectans, ut cui parti victoria cederet, ei congratulando socius accederet.*

mit Naumburg zu befriedigen gesucht hatte⁹¹). Viele andere, so erzählt der Chronist Bruno, verschworen sich mit Heinrich⁹²).

Am 27. Januar 1080 trafen Heinrich und Rudolf bei Flarchheim an der Unstrut zusammen. Ersterer musste das Feld räumen und zog sich nach Regensburg zurück. Aber man war über den Erfolg der Schlacht ungewiss⁹³); Ekbert entschied sich endlich offen für Heinrich, wahrscheinlich weil er bei seiner Partei nicht die Unterstützung fand, der er bedurfte, um die ihm 1077 entrissenen Besitzungen wieder an sich zu bringen.

Ekbert scheint nämlich einer Uebertragung seiner nordischen Grafschaft an das Bisthum Utrecht ruhig zuzusehen nicht gewillt gewesen zu sein⁹⁴). Bald hatte er durch Geschenke und Versprechungen

⁹¹) Ann. Saxo a. 1079. SS. 6,716: Prefecit (Rodolfus) quoque Cicensi ecclesie Gunterum, fratrem Willehelmi comitis de Camburh, quem Magedaburgensis ecclesia, cujus filius erat, sibi preesse satis desiderabat. Vgl. a. v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,1151 und vor. Anm.

⁹²) Vergl. Anm. 90.

⁹³) Ausführlich v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,487.

⁹⁴) Ueber Ekberts Bestrebungen, seine Partei für eine Unternehmung gegen Bischof Konrad von Utrecht zu gewinnen, erfahren wir Näheres aus dem undatirten Briefe Konrads an den Bischof Udo von Halberstadt: Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,150. [1080]. Fälschlich setzt Sudendorf, Registrum 1,60 den Brief in's Jahr 1087. Richtig reihen ihn Böttger, Brunonen 607 und v. Giesebrecht Kaiserzeit 3,1172 unter dem Jahre 1080 ein. Suchen wir das Jahr, in welchem der Brief geschrieben wurde, näher zu bestimmen, so ist zunächst zu bemerken, dass Bischof Udo nach 1079 Aug. 5 dem Todestage Hezilos den hildesheimer Bischofsstuhl bestieg. Da Heinrich rex genannt wird, so muss er vor 1084 März 31, der Kaiserkrönung desselben, geschrieben sein, zumal auch Udo bald nach 1085 Jan. 21 zur Partei des Kaisers übertrat. (Ann. Saxo a. 1085. SS. 6,721: . . . utriusque partis primates . . . 13. Kal. Februar. apud Perctad Thuringie villam convenerunt . . . Sequenti die . . . accusantur Udo . . . et frater ejus Conradus et comes Theodericus, Heinricum hostem eorum infestissimum convenisse et patrie tradicionem ei promississe . . . Theodericus . . . interficitur . . . Nec mora, Udo episcopus hanc vindicaturus injuriam, ad Heinricum Fritislare sibi occurrentem venit, subjectionem ei firmavit.) Für die Versammlung der Fürsten am Margarethentag bleibt demnach nur der Zeitraum von 1079—1083 übrig. Da nun König Heinrich auf seinem Marsche nach Rom bereits am 14. April 1081 (Stumpf 2829 und 2830) sich in Mailand befand, so kann die fragliche Versammlung in Mainz also nur in den Jahren 1079—

den Bischof Udo von Hildesheim zu bewegen gesucht, ihn gegen Konrad zu unterstützen. Ebenso ging er die Sachsen an, ihm in seinen Unternehmungen beizustehen, und drohte, wenn es nicht geschehe, ihre Partei zu verlassen und auf des Königs Seite überzutreten⁹⁵). Wie wenig ihm dies gelang, beweist der Umstand, dass er seine Drohung zur Wahrheit machte: er näherte sich dem König⁹⁶), um von der Gnade desselben den ihm abgesprochenen Besitz wieder erstattet zu erhalten. Immerhin aber fürchtete Konrad noch die Rache des Markgrafen und suchte Udo für sich zu gewinnen. Dieser sagte ihm zwar eine geheime Zu-

1080 Statt gefunden haben. Dass nun aber, wie Böttger will, diese eine andere, als die bekannte mainzer Besprechung 1080 Mai 25, die Versammlung am Margarethentage eine andere sei und schon im Jahre 1079 abgehalten sein müsse, weil Ekbert unmittelbar nach dem 27. Jan. 1080 sich mit Heinrich offen ausgesöhnt habe — ist eine Hypothese, da keine Quelle berichtet, dass die Restitution der Besitzungen Ekberts gleich nach der Schlacht bei Flarchheim (27. Jan.) erfolgte, es viel wahrscheinlicher ist, dass diese zu Regensburg 1081 März 18 (vgl. S. 188) Statt gefunden hat. Die einzige Schwierigkeit, die von Konrad erwähnte Versammlung mit der bekannten mainzer (25. Mai 1080) zu identifizieren, bietet die Angabe, dass sie am Margarethentage (13. Juli nach Haltaus, Jahrbuch der Deutschen 1797. S. 116) abgehalten sei. Sehen wir nun ganz davon ab, dass die Angabe Konrads eine falsche ist, so dürften andere Umstände mitgewirkt haben, die Besprechung schon früher als am 13. Juli Statt finden zu lassen, und die Ursache der Aenderung des ursprünglichen Termins suchen wir in der plötzlich am 7. März zu Rom erfolgten Erneuerung des Bannfluches. Eine Berathung der Partei des Königs war jetzt um so mehr zu beschleunigen, da es so rasch als möglich Gegenvorkehrungen zu treffen galt. Diese erfolgte in Mainz am 25. Mai. Neunzehn Bischöfe antworteten hier mit der Absetzung Gregors (vergl. S. 188). Die Versammlung am Margarethentage mit der vom 25. Mai zu identifizieren, zwingt uns auch der Umstand, dass keine Quelle von einer andern Besprechung der Partei des Königs zu berichten weiss.

⁹⁵) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 150. [1080 vor Mai 25]: Ex litteris tuis jam certior . . . quod marchio E[cbertus] in sua spe frustrabatur, dum te frustra dando et pollicendo in meam, ut ait, controversiam sollicitare nitebatur. Quod autem, sicut mandasti, omnes vos inquietat ad meam oppressionem et, nisi acquiescatis, suam vobis minatur subtrahere fidelitatem, hinc certe est, quod jam affectavit sibi viam et accessum ad gratiam domini nostri et, quod postea domino volente non potest, si in hanc partem concesserit, per Saxones, si posset, prius mihi nocere et insidiari festinat.

⁹⁶) Ebendas.: jam affectavit sibi viam et accessum ad gratiam domini nostri.

sammenkunft zu, sie kam aber nicht zu Stande, da Konrad zu einer Berathung seiner Partei nach Mainz zu reisen gezwungen war⁹⁷⁾. Wir wissen nicht, ob noch weitere Schritte vom Bischof gethan wurden, jedenfalls waren sie überflüssig, denn Ekbert stand jetzt offen auf Heinrichs Seite. Bald musste die sächsische Partei gewahr werden, dass seine Worte keine leeren Drohungen gewesen: Ekbert besetzte mit seinen Truppen einige der festesten Burgen und begann den Kampf mit dem Gegenkönig Rudolf⁹⁸⁾.

Um sich mit Wratislav und Ekbert, welche ihm Truppen zuführen sollten, zu vereinen, wandte sich Heinrich eiligst nach Thüringen: sein Plan war, von hier aus in Sachsen einzubrechen. Doch gelang ihm beides nicht. Der Herzog war mit einem Heere durch den Gau Nisani über Wurzen bis Leipzig vorgedrungen, während sein Eidam, Graf Wiprecht, die Gegend von Belgern heimsuchte. Da sammeln sich plötzlich die benachbarten Sachsen und greifen die ängstlich auf Wiprecht wartenden Böhmen an. Schon weichen die letzteren, als er herankommt, und dadurch verlieren die Sachsen die Schlacht. Die Böhmen konnten nunmehr unangefochten heimkehren⁹⁹⁾.

Während im Osten die Böhmen erfolglos abziehen mussten, drang Heinrich von Mainz nach Thüringen vor. Zunächst wollte er das Bisthum Naumburg, dem der vom Gegenkönige Rudolf eingesetzte Bischof Günther, aus wettinischem Stamme, vorstand, mit Feuer und Schwert verwüsten. Sein Vorhaben wurde aber von den Sachsen vereitelt, die

⁹⁷⁾ Ebendas.: *Desiderantissimam mutuae vestrae dilectionis salutationem ad presens compellor differre, quia rediens de Fresia hanc tuam legationem suscepi Groninne, in ipso itinere, quod coepi Magontiam, ubi principes regni condixerant in festum sanctae Margarethae. Inde cum primum divina clementia nos reducerit, et locus et tempus colloquii nostri in tuo arbitrio est.*

⁹⁸⁾ Vergl. S. 184 Anm. 89.

⁹⁹⁾ Ann. Pegav. a. 1080. SS. 16,241: *Anno domini 1080 rex Boemiae Vratizlaus Saxones disponens invadere, Wicperto praeduce per pagum Nisen transiens, a Worzin usque Libiz subita irruptione facta, cuncta depopulatus est, a Wicperto consilio accepto ut, donec ipse quae circa Belgor erant devastaret, apud Wossin ejus praestolaretur adventum.*

vom Harz herüber ihm zuvorgekommen waren und Naumburg besetzt hatten. Sie leisteten ihm kräftigen Widerstand, und als er nun gegen die Elster vordrang, machten sie ihm auch hier den Uebergang streitig. Es erfolgte am 15. October 1080 die für Heinrich und Rudolf verhängnisvolle Schlacht bei Hohenmölsen, in welcher der Gegenkönig zwar siegte, aber auch den Tod fand¹⁰⁰⁾.

Schwer war die Niederlage, um so schwerer, als von Gregor VII. im März der Bannfluch gegen Heinrich und seine Anhänger erneuert worden war. Daraufhin hatten neunzehn Bischöfe am 25. Mai zu Mainz Gregor für abgesetzt erklärt; sodann wählte eine Synode zu Brixen (1080 Juni 25) an dessen Stelle den Erzbischof Wibert von Ravenna als Klemens III. zum Papst. Jetzt, als Heinrich auch im weltlichen Kampfe erlegen war, konnte er wohl nicht auf neue Anhänger rechnen. Er musste daher die Schwankenden fester an sich zu ketten suchen, weil er daran dachte, Deutschland auf längere Zeit zu verlassen, um in Italien sich die Kaiserkrone auf's Haupt setzen zu lassen¹⁰¹⁾.

Noch auf dem Wege dahin, wahrscheinlich zu Regensburg — am 18. März 1081 — wo Ekbert und Wratislav in der Umgebung des Königs waren¹⁰²⁾, belohnte sie Heinrich für die ihm bewiesene Treue.

¹⁰⁰⁾ Ausführlich v. Giesebrecht, Kaiserzeit 3, 517 f. und 1156.

¹⁰¹⁾ Ebendas. 491 ff.

¹⁰²⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 151. 1081 März 18 (Stumpf 2828): ob interventum Bertae dilectae conjugis nostrae pro Sigefrido Augustensi episcopo, pro Wratislao duce Boemiorum ceterisque fidelibus nostris cuidam fide[li] Chitele tres villas dedimus, quarum prima Musitscin, alia Beliz, tercia Milus dicitur, sitas in pago Chotiz, in comitatu Eggeberti consensu et petitione ipsius. Die Ordinations- und Königsjahre (Stumpf giebt falsch xxiiii anstatt des noch lesbaren xxvii), ann. ord. 29 und ann. regni 27 passen nicht zum Jahre 1081, wohl aber zu 1083. Es wird eine Uebereinstimmung beider Daten unter sich nicht auf zufälliges Versehen zurückzuführen sein. Ich möchte annehmen, dass die Schenkung im Jahre 1081 zu Regensburg erfolgte, und etwa aus einer früheren Aufzeichnung die dahin passenden Angaben beibehalten, das Geschäft aber 1083 beurkundet wurde. Wenn- gleich nicht beweisend, wird hervorzuheben sein, dass von der Handlung als einer vergangenen die Rede ist (dedimus). Der Aufenthalt in Regensburg kann nur ein kurzer gewesen sein, da sich der König bereits am 14. April in Mailand befand.

Ekbert und dessen Schwager Heinrich gab er ihre Marken Meissen und Lausitz zurück und versprach ersterem, ihn noch zu höheren Würden zu befördern, wenn er ihm die Treue wahre. Als Entschädigung für beide Marken verlieh er Herzog Wratislav die dem Markgrafen Liutpold abgesprochene Mark Oesterreich¹⁰³).

Wenngleich somit der König die Treue seiner Anhänger gestärkt zu haben glaubte, so standen die Dinge in Deutschland für ihn noch übel genug.

Das Missgeschick, welches Heinrich in Rom betraf, erhöhte den

Da deshalb zur Ausführung der Beurkundung nur wenig Zeit war, so mag das Geschäft später, von Italien aus, beurkundet worden sein, wie ja dort auch verschiedene Deutschland betreffende Urkunden ausgestellt wurden. (Stumpf 2842, 2851, 2854.) Vergl. a. Ficker, Beiträge 1, § 50. § 124f. Das Siegel erregt einige Bedenken, da es von den bekannten Königssiegeln abweicht, sehr unförmlich ist, platten Rand hat, überhaupt späteren Ursprung verräth. Zudem ist es aus grünlichem Wachs hergestellt und scheint später in ein nicht durch Kreuzschnitt hergestelltes Loch eingeschoben. Was die Schrift anlangt, so stellt sich die Urkunde als eine sehr geschickte Nachzeichnung einer auch sonst bekannten Kanzleihand (Stumpf 2762, 2824—26, 2860, 2863 u. a.) dar. Palaeographische Eigenthümlichkeiten gestatten den Schluss, dass sie im zwölften Jahrhundert gemacht ist. Die Urkunde hat demnach eine echte Vorlage.

¹⁰³) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 154. 1086 Febr. 7 (Stumpf 2879): qualiter nos Ekberto marchioni rebellionem, quam ipse adhuc puer cum ceteris Saxonibus adversum nos exercuerat, cum ad requirendam gratiam nostram humiliatus fuisset, respectu etatis ejus et consanguinitatis, qua nos contingebat, indulimus, sua sibi misericorditer restituentes et alia superaddere meditantes. — Ebendas. 155. 1086 April 3 (Stumpf 2880): qualiter nos marchionem Egbertum post priorem rebellionem, quam ipse adhuc puer cum ceteris Saxonibus in nos exercuerat, gratiam nostram requirentem data venia ad nos benigne recepimus, receptum omnino sicut filium amplexi sumus, magis videlicet etati ejus et consanguinitati condescendentes, quam impietatis facta pensantes. — Ebendas. 161. 1089 Febr. 1 (Stumpf 2893): Egbertus quondam marchio non timuit, dum in nostram et depositionem et mortem consilium et auxilium Saxonibus et aliis nos persequentibus dedit, non recordatus, quod noster miles marchio et consanguineus et, quod majus est, noster juratus fuit. Nos autem consanguinitatis memores simulque puericie ejus parcentes, nullam vindicte vicem ei rependimus, sed penitentem statim recepimus et omnia sua, que lege perdiderat, ex gratia sibi reliquimus et, ne denuo in nos peccaret, credidimus. — Wegen der Verleihung der Mark Oesterreich an Wratislav vergl. v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3, 526.

Muth seiner Feinde; bald gelang es ihnen, in dem Grafen Hermann von Luxemburg einen neuen König aufzustellen (1081 Aug.); und wenn dieser auch wenig Hoffnung hegen durfte, allgemein anerkannt zu werden, so fand er doch, namentlich in den Sachsen, eine kräftige Stütze. Die dreijährige Abwesenheit des Königs in Italien benutzten seine Feinde, ihre Pläne durchzuführen, auch einige seiner Anhänger wendeten sich wiederum von ihm ab¹⁰⁴). Selbst Ekbert, der dem König Sachsen und Thüringen zu erhalten eidlich versprochen hatte¹⁰⁵), neigte heimlich zu denselben, öffentlich bekannte er sich noch zu Heinrichs Partei¹⁰⁶). An Hermanns Seite sehen wir ihn, als derselbe nach Westfalen zog, um den sich gegen ihn erhebenden Widerstand daselbst niederzuschlagen. Im Wesentlichen hatte es Hermann dem Einflusse des Markgrafen Ekbert zu danken, dass auch Bischof Benno von Osnabrück insgeheim zu ihm übertrat (1082). Muthmasslich wurde Ekbert, wankelmüthig wie er war, von dem Bischof Burchard von Halberstadt, der wie früher, auch jetzt wieder den Aufstand organisirte und auch späterhin in nahen Beziehungen zum Markgrafen stand, dahin vermocht, der Partei des Gegenkönigs sich anzuschliessen.

Nach Ottos von Nordheim Tode (1083), der, selbst nach der Königskrone strebend, nur mit Mühe für Hermann geworben ward, und dann an der Spitze der Partei des „Scheinkönigs“ gestanden hatte, waren es Markgraf Ekbert und die beiden Söhne Ottos, welche den grössten Einfluss im Lande ausübten¹⁰⁷). Neben ihnen die Bischöfe

¹⁰⁴) Vergl. v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,526 ff.

¹⁰⁵) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,154. 1086 Febr. 7 (Stumpf 2879): *Saxoniam et Turingiam, nobis quam obtinere juraverat.* — Nach Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,151. 1081 März 18 (Stumpf 2828) steht Ekbert noch auf Heinrichs Seite, doch die Urkunde ist nicht Original. Vergl. S. 188 Anm. 102.

¹⁰⁶) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,161. 1089 Febr. 1 (Stumpf 2893): *Ille vero hac de spe nos eiecit, quia mox in Saxoniam de Roma revertentes intravimus, eundem marchionem, quem prediximus, tanto crudeliorem, quanto occultiore inimicum invenimus. Qui enim nobis venientibus cum exercitu verbis pacificis amicum mentitus fuit...*

¹⁰⁷) Ann. Yburg. a. 1082. SS. 16,437: *domnum etiam Bennonem supra*

Burchard von Halberstadt und Hartwig von Magdeburg; während jene die Führung des Heeres übernahmen, lagen diesen die öffentlichen Geschäfte ob.

Im Jahre 1085 kehrte Heinrich, mit der Kaiserkrone vom Gegenpapste Klemens III. gekrönt, nach Deutschland zurück. In Sachsen war inzwischen ein völliger Umschwung der Dinge eingetreten. Man war des Krieges müde, die Sehnsucht nach Frieden wurde allgemeiner. Dieselben, welche früher zum Schirme des Stuhles Petri und des von diesem anerkannten Gegenkönigs das Schwert gezogen, wendeten sich plötzlich von ihm ab und Heinrich zu¹⁰⁸⁾. Nach dem Tode der Hauptführer, wie eines Otto von Nordheim, schien eine neue Generation in Sachsen entstanden zu sein, welche um so eifriger dem gebannten Kaiser anhing, nachdem er den Sachsen geschworen hatte, sie bei ihren Rechten, welche sie seit Karl dem Grossen gehabt, zu lassen. Nicht so die Bischöfe Sachsens, sie erhoben ihre Stimmen dagegen, predigten aber tauben Ohren¹⁰⁹⁾.

castrum (Iburgense) obsidere nisus est, nisi instantia Ecberti marchionis et Udonis episcopi Hildenesheimensis ob antiquam amicitiam domni Bennonis desisteret. — Vita Bennonis SS. 12,75: Erant in exercitu illo (Hermani) Hildesimensis episcopus Udo, et Ekbertus marchio, summi viri virtute et divitiis pene omnes praeeminentes, qui cum illum (Bennonem) antiqua amicitia et privata quadam familiaritate, quamvis hostes viderentur, intime venerantur et diligenter, ejus petiere colloquium pro certo spondentes, se illum ad deditionis assensum facillima persuasione flexuros. Gratanter itaque ab eo recepti, cum secretius cum illo multa conferrent, tandem res in contrarium cedit, ut qui eo venerant, ut ad regem suum Hermannum illum converterent, imperatori potius sese fidelitatem velle jurare ejus sunt oratione perducti. . . Porro in hac fidelitate, quam ambo juraverant, diu ante interfectionem suam marchione deficiente, Udonem episcopum illum firmiter usque hodie permanere videmus. Die Vita Bennonis ist in den Jahren 1090—1100 abgefasst. Vergl. Wattenbach, Geschichtsq. 2,24 (3. Aufl.). — Waltram bei Goldast apol. 2,116: Primi vero de principibus erant in eisdem castris Egbertus marchio et filii duo Ottonis Bavariae quondam ducis: quales dicit dominus per Esaiam prophetam praevalere propter peccata populorum: Dabo, inquit, pueros principes eorum. Caeterum curiae sive palatium erat apud Hartuigum . . . sive apud Burcardum Halberstatensem episcopum.

¹⁰⁸⁾ Ann. Saxo a. 1084. SS. 6,723.

¹⁰⁹⁾ Ann. Saxo 1085. SS. 6,723: Reclamant archiepiscopi cum episcopis; sed

Vergeblich hatte Heinrich auf einer Zusammenkunft der Häupter beider feindlichen Parteien zu Bercka (am 20. Jan. 1085) einen Frieden zu vermitteln versucht: die Bischöfe, welche die Sache Hermanns vertraten, unter ihnen Erzbischof Hartwig von Magdeburg und Bischof Benno von Meissen, erklärten den gebannten Heinrich als König nicht anerkennen zu können¹¹⁰), ja auf der Synode zu Quedlinburg (Osterwoche 1085) sprachen sogar fünfzehn Bischöfe unter Mitwirkung des Legaten Gregors VII. den Bann über den Kaiser und seine Anhänger aus. Ausser Hermann und Bischof Benno von Meissen waren auch die Hauptführer des sächsischen Aufstandes, Ekbert und die Söhne Ottos von Nordheim, erschienen¹¹¹). Der Erfolg dieser Synode war, dass einige Wochen später dreiundzwanzig andere Bischöfe mit dem Legaten des Gegenpapstes Klemens III. zu einem allgemeinen Concil in Mainz zusammentrafen und jene fünfzehn absetzten¹¹²). Um die Beschlüsse der Synode in Ausführung zu bringen, rückte Heinrich mit einem Heere Anfang Juli 1085¹¹³) in Sachsen ein. Hermann und die Bischöfe Hartwig und Burchard flohen zu den Dänen¹¹⁴). Die Sachsen

narratur fabula surdis; ut pote jam defunctis qui robustioris etatis et ingenii erant, Ottone scilicet qui dux fuerat Bawarie, Udone marchione, Theoderico comite, Saxoni principatus cesserant fluctuanti puericie.

¹¹⁰) Ann. Magdeb. a. 1085. SS. 16,176: 13. Kal. Februar. apud Perestad Turingiae villam convenerant. Hinc archiepiscopi . . . episcopi . . . Benno Misnensis . . . Auch Ann. Saxo a. 1085. SS. 6,721.

¹¹¹) Waltram bei Goldast apol. 2,126. Bernoldi chron. a. 1085 SS. 5,442: Rex etiam Heremannus cum suis principibus eidem sinodo interfuit. — Bertold. Constant bei Erath, Cod. dipl. Quedl. 77: Hermannus rex Romanorum . . . Ecbertus marchio Saxonum Brunovicensium.

¹¹²) Waltram bei Goldast apol. 2,123f. — Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,158. 1086 [nach Juni 15]: Bennonem quondam Misinensem episcopum, sed in synodo Moguntina damnatum. Betreffs der Abfassungszeit vergl. S. 195 Anm. 126.

¹¹³) Ann. Saxo a. 1085. SS. 6,723: Heinricus imperator, magno exercitu coacto, Saxoniam intravit, eamque vastavit, Ecberto marchione sibi repugnante. — Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,161. 1089 Febr. 1 (Stumpf 2893): quia mox in Saxoniam de Roma revertentes intravimus, eundem marchionem, quem prediximus, tanto crudeliorem, quanto occultiorem inimicum invenimus. — Waltram bei Goldast apol. 2,139: qui jam circa Calend. Julii cum exercitu aderat.

¹¹⁴) Waltram bei Goldast apol. 2,139.

und Thüringer ergaben sich unter der Bedingung der Amnestie und der Wiedereinsetzung der geächteten Auführer in ihren Besitz¹¹⁵⁾. Auch Ekbert, der an der Spitze der Rebellion stand, unterwarf sich und „log friedliche Worte“¹¹⁶⁾.

Als Heinrich sein Heer entlassen hatte, warf Ekbert die Maske ab¹¹⁷⁾. Bei Beginn der Sachsenkriege stand er noch in den Knabenjahren, und unter dem Einflusse, welchen seine inzwischen (1083) verstorbene Schwiegermutter¹¹⁸⁾, die leidenschaftliche Adela, auf den Jüngling ausgeübt, hatte er keinem die Treue zu halten gelernt: bald schloss er sich der einen, bald der andern Partei an, bald focht er für Heinrich, bald für dessen Gegner. Seine Pläne waren so sehr die Ausgeburten einer augenblicklich aufgeregten Phantasie, dass es nicht möglich ist, jedes Mal den Beweggrund für seine Handlungsweise bestimmt anzugeben.

Von Neuem erregte Ekbert in Sachsen Unruhen. Seinen Plänen nützte wesentlich die Missstimmung, welche Heinrich durch Nichterfüllung seiner Zusage Betreffs der Rückerstattung der Güter der Geächteten unter den sächsischen Grossen verursacht hatte¹¹⁹⁾. Der Markgraf sammelte bald ein grosses Heer, an dessen Spitze er sich stellte: er hoffte den Kaiser meuchlerisch zu beseitigen. Ohne die nöthige Unterstützung musste Heinrich in Eile Sachsen verlassen (Sept. 1085)¹²⁰⁾.

¹¹⁵⁾ Sigeberti chron. a. 1085. SS. 6,365: Imperator Saxones aggredditur; illi pacem petunt et impetrant, pacti ut omnibus pro hac rebellione proscriptis sua restituantur. Quod quia factum non est, iterum rebellant, incentore pre cunctis Egberto comite, imperatoris consanguineo.

¹¹⁶⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,161. 1089 Febr. 1 (Stumpf 2893): Qui (Egbertus) enim nobis venientibus cum exercitu verbis pacificis amicum mentitus fuit.

¹¹⁷⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,161. 1089 Febr. 1 (Stumpf 2893): recedente a nobis exercitu, sicut in terra pacificata manentibus, statim inimicus indicio inde apparuit, dum nos nil mali timentes imparatos occidere voluit.

¹¹⁸⁾ Ann. Yburg. a. 1083. SS. 16,437: Adela cometissa obiit. Vergl. v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,1170.

¹¹⁹⁾ Vergl. Anm. 115.

¹²⁰⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,154. 1086 Febr. 7 (Stumpf 2879): non solum honorem, sed etiam vitam nostram impugnare conatus est, adeo ut reconciliatos nobis

Der Aufstand griff immer mehr um sich. Nur mit den Waffen in der Hand war es Heinrich möglich, den Frieden herzustellen. Zu Beginn des Jahres 1086 drang der Kaiser mit einem stattlichen Heere unter beständigem Kampfe mit Ekbert, der ihm den Eingang nach Sachsen zu wehren suchte, vor. Dann traf er ein Abkommen mit den übrigen sächsischen Fürsten¹²¹⁾, kehrte nach Thüringen zurück und berief ein Fürstengericht nach Wechmar. Dieses erklärte Ekbert wegen seines wiederholten Treubruches, wegen Erneuerung der Empörung, bei welcher das Leben des Kaisers in Gefahr gekommen, nach Völkerrecht in die Acht, sprach ihm seine Besitzungen ab und stellte seine Reichslehen dem Kaiser zur Verfügung (1086 Febr. 7)¹²²⁾. Jetzt erhielt die Ekbert abgesprochenen Gaue Ostergo und Westergo¹²³⁾ der

Saxones et Turingos quoscumque potuit, adversos nos concitaret et erecto vexillo Saxoniam et Turingiam nobis, quam obtinere juraverat, prohiberet. — Ebendas. 155. 1086 April 3 (Stumpf 2880): absque omni justa vel probabili causa non solum exinanire dignitatem nostram, sed et vitam nostram erecto vexillo moliebatur extinguere. — Ekkeh. chron. a. 1085. SS. 6,206: Recepto jam a Saxonibus pacifice imperatore Heinricho, quidam marchio Eggibertus, imperatoris etiam consanguineus, armis strenuus et animosus atque ditissimus, iterum in Saxonia contra imperatorem tyrannidem suscitavit. Qua cognita, imperator in Franciam propere rediit.

¹²¹⁾ Bernoldi chron. a. 1086. SS. 5,444: Heinricus contra Saxones exercitum 6. Kal. Febr. promovit. Sed Saxones ei cum magna multitudine obviam venientes, inacte eum repedare compulerunt. — Waltram apol. bei Goldast 140: Post haec anno altero, quum jam simili modo, (sicut frequenter factum est), elusus fuisset imperator per Saxonum atque Thuringorum perfidiam, qui usque ad Botam fluvium cum exercitu suo tunc peragraverat utrorumque provinciam, composita pace juxta conditiones, quas principes utriusque aequas et utiles judicassent, discessit inde propter instantem Quadragesimam. — Ann. August. a. 1086.

¹²²⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,154. 1086 Febr. 7 (Stumpf 2879): Ob hujusmodi culpam illius comprovinciales, tam Saxones quam Turingi, cum ceteris principibus nostris coram nobis ex jure gentium inde sententiam proferentes, ipsum sicut manifestum hostem regni et imperii Romani persequendum censuerunt, predia vero ejus et que a nobis habuerat beneficia, imperiali nostre dicioni ac potestati adjudicaverunt. — Actum in villa Turingie, que dicitur Wehemar, presente domini Henrici imperatoris exercitu, mox ut in Egbertum fuerat judicium pronunciatum. Der Kaiser verleiht den Ostergau und Westergau an Bischof Konrad von Utrecht. — Vergl. a. Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,155 und 161. 1086 April 3 (Stumpf 2880) und 1089 Febr. 1 (Stumpf 2893).

¹²³⁾ Vergl. vor. Anm.

dem Kaiser treuergebene Bischof Konrad von Utrecht, derselbe Bischof, dem Heinrich im Jahre 1077 Ekberts Grafschaft Stavern zugesprochen hatte, ohne dass es ihm aber gelungen war, sich in ihren Besitz zu setzen¹²⁴).

Die durch die Flucht der Bischöfe Hartwig und Burchard erledigten Bisthümer vergab Heinrich an andere ihm zugethane Personen¹²⁵); Meissen erhielt, wohl auf Verwendung des zum König ernannten Wratislav, dessen Verwandter Felix¹²⁶), wahrscheinlich derselbe, der in kirchlichen Angelegenheiten im Jahre 1080 nach Rom entsendet ward¹²⁷).

Als Heinrich Sachsen verlassen hatte, gerieth er in immer grössere Bedrängniss, denn auch in Süddeutschland begann es zu gähren: Sachsen und Schwaben einigten sich zu gemeinsamem Vorgehen gegen den Kaiser, der, nach Baiern zurückgekehrt, die gegen Ekbert ausgesprochene Acht erneuerte und auch den Isselgau an Bischof Konrad (1086 April 3) übertrug¹²⁸).

Ekbert selbst hielt es jetzt immer mehr mit den feindlichen Bischöfen und begann, vereint mit den aus Dänemark zurückgekehrten Flüchtlingen, von Neuem den Kampf. Im Bunde mit Welf und den Schwaben griffen sie bei Pleichfeld (am 11. August) den Kaiser an — Ekbert selbst war einer der Tapfersten¹²⁹) — schlugen ihn und

¹²⁴) Vergl. S. 182.

¹²⁵) L. Giesebrecht, Wend. Gesch. 2,147.

¹²⁶) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,157 und 158. [Nach 1086 Juni 15]. Die Briefe sind undatirt. Wratislav wird hier König genannt, diese Würde wurde ihm gegen Ende April 1086 verliehen, und die Krönung durch den Erzbischof Engelbert von Trier am 15. Juni zu Prag vollzogen. Die Einsetzung von Felix fällt also nach diesem Termin. Vergl. Cod. dipl. Sax. reg. II. 1 Einl. XVII.

¹²⁷) Hagecii ann. Bohem. ed. Dobner 5,481.

¹²⁸) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,155. 1086 April 3 (Stumpf 2880).

¹²⁹) Waltram bei Goldast apol. 2,151: Ecce enim post praelium, quod gestum esse diximus in episcopio Wirtziburgensis ecclesiae, ubi idem Egbertus primus erat de principibus Saxoniae.

nahmen Würzburg ein, welches Heinrich jedoch nach wenigen Monaten wieder besetzte¹³⁰⁾.

Im April 1086 hatte der Kaiser dem König Wratislav als Belohnung für seine treuen Dienste und, um ihn weiter an sich zu fesseln, die Königswürde verliehen¹³¹⁾. Damals waren beide wohl übereingekommen, den Empörer Ekbert gemeinsam zu bekämpfen. Wratislav marschirte daher im Sommer 1087 von Böhmen aus nach Meissen vor und baute in dessen Nähe die Veste Guozdek, welche Ekbert wahrscheinlich zerstört hatte, wieder auf. Auf dem Heimwege griffen aber die Sachsen, vermuthlich Ekberts Schaaren, das von Wratislavs Sohne Bretislav geführte, mit Beute beladene Heer an und bereiteten ihm eine Niederlage¹³²⁾.

Heinrichs Verhandlungen mit seinen Gegnern hatten keinen Erfolg; eine Versöhnung der Parteien kam nicht zu Stande, da er den nach Gregors VII. Tode (1085 Mai 25) erwählten Papst Victor III., welcher den verhängten Bann bestätigt hatte, nicht anerkennen wollte. Anfang Oktober drang Heinrich deshalb mit den Böhmen, welche Meissen bereits besetzt hatten, durch Thüringen in Sachsen ein. Noch ehe es zum Kampfe kam, knüpfte Ekbert mit dem Kaiser Verhandlungen an und unterwarf sich. Seine Lage war eine verzweifelte. Ein Sieg des Kaisers brachte ihn um seinen Einfluss in Sachsen; sein Besitz in anderen Händen, die Mark in den Händen der Böhmen! Es blieb ihm nur die Gnade des Kaisers übrig.

Heinrich war nach Hersfeld zurückmarschirt und hatte auf Ek-

¹³⁰⁾ v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,619.

¹³¹⁾ Cosmae chron. Bohem. a. 1086. SS. 9,91.

¹³²⁾ Ebendas. a. 1087. SS. 9,93: Rex Wratislaus collecto exercitu intrat Zribiam, quam olim imperator Henricus in perpetuum sibi habendam tradiderat, et dum quoddam castrum nomine Gvozdek prope urbem Missen reaedificat, aliis insistentibus operi, mittit duas scaras ex electis militibus cum filio suo Bracizlavo ultum ire olim sibi illatae injuriae. Da Meissen auf dem rechten Ufer der Elbe liegt und die Festung Guozdek offenbar als Gegenwehr auf dem linken gelegen haben muss, so dürfte Guozdek Coswig sein.

berts Forderung sein Heer entlassen. Dort erschien letzterer, wie verabredet, fiel dem Kaiser zu Füßen, leistete den Eid der Treue und versprach sogar Sachsen und Thüringen zu unterwerfen. Der Kaiser, welcher dadurch eine friedliche Beilegung der sächsischen Wirren erhoffte, glaubte den Worten des Markgrafen, gab ihm die Mark und seine Grafschaften zurück und liess sogar die Pässe Sachsens und Thüringens in seiner Hand.

In der Nähe von Hersfeld standen unterdessen mit ihrem Gefolge auch die Bischöfe Hartwig von Magdeburg und Burchard von Halberstadt, um den Ausgang der Verhandlungen abzuwarten. Als Ekbert zu ihnen zurückkam, stellten sie ihm, falls er sich dem geschlossenen Verträge entziehe, die Königskrone in Aussicht¹³³). Inwieweit ihr Versprechen aufrichtig gemeint war, lässt sich nicht ersehen. Jedenfalls

¹³³) Waltram apol. bei Goldast 2,151: Post hoc vero imperator Henrichus intravit cum exercitu per Thuringiam in Saxoniam, ubi cum non auderent Saxones atque Thuringi offerre ei occasionem pugnandi, tum quidem Egbertus marchio, ut pote princeps hujus quoque belli jurejurando promisit imperatori, ut si vellet inde exercitum reducere, sese deditionem facturum esse, in loco scilicet Herosfeldiae. Factum est ita, et adhuc testis est Herosfeldia, quod ibi Egbertus marchio supplicem se imperatori obtulit, quod ei fidem juramento promisit, quod marcham suam et comitatus suos ab imperatore recepit, quod in pace dimissus abiit, quod postera die legatos suos ad imperatorem remisit, qui dicerent fidem, quam prius promississet comprovincialibus suis Saxonibus, se non posse solvere, caeterum de his, quae pepigisset cum imperatore, nihil se acturum esse. Jam quidem dimiserat imperator exercitum suum, ideoque non poterat tunc persequi tantae impietatis simul et infidelitatis virum. Nam Hartuigus atque Burcardus illi pseudoepiscopi, haud longe tunc aberant a loco Herosfeldiae cum suis plurimis, qui cum fuissent inimici pacis, non utique filii pacis, averterunt animum marchionis, ne servaret pacis pactum, ab eis in spem regni adductus, quoniam ut rex eorum futurus esset, interposita sua fide promiserunt ei. — Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,161. 1089 Febr. 1 (Stumpf 2893): Dolens ergo Egbertus idem quondam marchio se privatum comitatu tanto penitentia ductus per principes nostros nobis mandavit multumque supplicavit, ut eundem comitatum sibi redderemus tali tenore, ut nunquam cum nobis infidelem sentiremus et per eum regni principes dispersos in unitatem cogeremus. Quod ita verum sperantes comitatum, quem prediximus, sancto Martino dedisse invito episcopo Conrado reddidimus Egberto, cui in Saxonia vel in Durlingia commisimus omnia nobis servanda, ut intransibilibus vel exeuntibus nobis cuncta forent prospera.

bot ihnen der streitbare Markgraf eine grössere Garantie für die Erreichung ihrer selbstischen Ziele, als der schwache Hermann, der noch bisher mit keinem Erfolg zu rechnen gehabt und nur einen geringen Anhang sich zu erwerben gewusst hatte. Ekbert wurde gewonnen und liess alsbald durch Boten dem Kaiser erklären: er könne das den Landsleuten gegebene Wort nicht brechen und werde seine Versprechungen nicht halten. Heinrich musste von jeder Rache absehen, das Heer war ja aufgelöst.

Hermann, der seinen Einfluss geschwunden sah, entschloss sich endlich, die Königswürde niederzulegen und zog sich, nachdem er mit Heinrich einen Vergleich eingegangen, auf seine Güter zurück (Anfang 1088)¹³⁴). Ekbert mochte sich jetzt am Ziele seiner Wünsche sehen, doch sein treuloses Streben nach der Königskrone machte ihn sogar bei den Fürsten der zu ihm stehenden Partei verhasst¹³⁵), und auch die Bischöfe hielten ihn, weit entfernt ihn zu unterstützen, mit Versprechungen hin. So von der eigenen Partei in seinen Hoffnungen getäuscht, trat Ekbert (Januar 1088) wiederum zum Kaiser über, dem er Geisseln stellte und Treue schwur, sei es nun, dass er ernstlich gemeint war, überzutreten, sei es, dass er seinen Hass an denjenigen, welche ihn betrogen, zu befriedigen gedachte¹³⁶).

Der Rachezug galt dem Bischof Burchard. In der Fastenzeit fiel er in das Halberstädtische ein und verwüstete das Land ringsum, in der Absicht, den widerspänstigen Bischof zur Unterwerfung unter Heinrich

¹³⁴) v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,626.

¹³⁵) Bernoldi chron. a. 1088. SS. 5,447: Heremannus rex nativitatem domini in Saxonia celebravit, ubi et Eggibertus comes se regnum affectare manifestavit; set incassum, nam principes regni ei assentire noluerunt, immo tanto firmius domno regi deinceps adherere ceperunt.

¹³⁶) Waltram bei Goldast apol. 2,153: Igitur postquam Egbertus marchio decepit imperatorem (sicut diximus) deinde et ipse pariter deceptus est: quoniam episcopi eum fefellerunt, non ei donantes regnum, quod promiserunt: quapropter secessit a parte eorum et societate et iterum datis obsidibus atque juramentis confirmavit pactum pacis et fidei cum imperatore. Ekbert ist in der Umgebung des Kaisers. Vergl. S. 200 Anm. 140.

zu zwingen. Kaum erlangte Bischof Burchard einen mehrtägigen Waffenstillstand zu Unterhandlungen mit seinen Freunden in Goslar. Damit war Ekberts Ziel erreicht: er ging sogleich selbst dahin und reizte die Bürger gegen den Bischof auf. Als dieser nach Goslar kam, überfiel man ihn in seinem Zimmer und brachte ihm die Todeswunde bei (1088)¹³⁷⁾.

Jetzt fürchtete auch Erzbischof Hartwig von Magdeburg die Macht des Markgrafen Ekbert, und zwar um so mehr, als er nicht wusste, ob Ekbert wirklich für den Kaiser Partei ergriffen habe oder nur von Rachsucht getrieben werde. In dieser Ungewissheit und Angst unterwarf er sich dem Kaiser und versprach den Aufstand in Sachsen zu dämpfen, wogegen er wieder in seine Würde eingesetzt wurde¹³⁸⁾.

Inzwischen hatte Ekbert abermals die Partei des Kaisers verlassen, und mit ihm erhoben sich die Sachsen von Neuem. Der Kaiser drang deshalb mit einem Heere durch Thüringen nach Merseburg vor (1088), sein Zug war aber so unglücklich, dass er an Ekbert die Reichsinsignien verlor und aus der belagerten Veste auf einen Berg zu fliehen ge-

¹³⁷⁾ Ann. Saxo a. 1088. SS. 6,724: Ecbertus marchio . . . venerabili antistiti (Burchardo) palam cepit adversari, ferro et igne dominico die in media quadragesima fines episcopii depopulari, ut opprimendo virum justum, tyrannice potestatis imperio eum cogeret subici. Ille vero . . . pacem per legatos postulat . . . inducias usque in proximam dominicam petit, vixque inpetrat, ut familiari colloquio Goslarie habito cum amicis, competentem cause terminum imponat. — Waltram apol. bei Goldast 2,153: occisus est ille Burcardus . . . non id agente marchione, sed tamen hoc factum ipso approbante. — Vergl. a. Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,161. 1089 Febr. 1 (Stumpf 2893): qui (Egbertus) episcopum et alios clericos trucidavit.

¹³⁸⁾ Waltram apol. bei Goldast 2,153: Tum etiam ille Hartuigus Magadaburgensis pseudoepiscopus, cum non posset solus cum paucis complicitibus suis vim sustinere vel marchionis vel imperatoris, venit in gratiam imperatoris. — Ebendas. 135: Ecce enim Hartuigus Magadaburgensis episcopus, qui semel ac secundus damnatus est (sicut vere supra diximus) ipse videns diutius non posse contra imperatorem episcopatum suum repugnando sibi vindicare, simulabat cum eo pactum pacis facere, et supplicem se ac devotum ei offerre. Qui etiam, ut facilius promereri posset episcopatum ab imperatore, promittebat cunctos principes, qui adhuc essent cum eo discordes, in gratiam ejus reducere . . . reddidit ei injuste episcopatum absque synodali conventionione, et absque consensu sedis apostolicæ. Quod factum est quarto anno postquam juste depositus est synodali iudicio (1088).

zwungen wurde. Zwei Tage ward Heinrich belagert, erhielt aber, nachdem er sich ergeben, die Kleinodien zurück und konnte unbehindert abziehen¹³⁹⁾.

Als sich Ekbert jetzt zu seiner Rechtfertigung am Hofe zu stellen verschmähte, wurde er auf einem Fürstentage zu Quedlinburg, als Feind des Kaisers, der Marken und seiner Besitzungen verlustig erklärt, und die Acht über ihn ausgesprochen¹⁴⁰⁾. Graf Sigfrid, ein Sohn Ottos von

¹³⁹⁾ Ann. s. Disibodi a. 1089. SS. 17,9: Henricus rex, memor injuria, quam sibi Eggebertus marchio anno praeterito apud Merseburg fecerat. . . — Ann. Ottenbur. a. 1088. SS. 5,8: Expeditio imperatoris quarta decima contra Saxones. — Bernoldi chron. a. 1088. SS. 5,448: Iterum Saxones factione Eggiberti marchionis Heinrico rebellarunt, eumque ablatis sibi regalibus insignibus de obsidione cujusdam munitionis in quendam montem turpiter fugarunt, ibique cum biduana obsidione ad confessionem anathematis et expetitionem reconciliationis compulerunt. Eo igitur pacto accepta pace discessit, sed a solita tyrannide non recessit. Böttger, Brunonen 655 Ann. 890 verwirft mit Recht Pertz's Note 98, welche unter *mons* Gleichen in Thüringen verstehen will. Erst 1089 wurde die Veste belagert. Ausserdem spricht Bernold von zwei verschiedenen Niederlagen, der bei dem „*mons*“ und bei Gleichen.

¹⁴⁰⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,161. 1089 Febr. 1 (Stumpf 2893): At ille statim, ut de Saxonia exivimus, ad antiquam perfidiam revertitur, omnia nobis impedimenta machinatur. Iterum ergo in Saxoniam reversi sumus, ubi collecti sumus, principes Egbertum fugientem, nec pro justitia, nec pro misericordia satisfacere volentem, prescripto judicio dampnaverunt. Nam Sigefridus, Ottonis quondam ducis filius, Egbertum ut publicum regni hostem et domini sui imperatoris inimicum persequendum judicavit. Henricus autem marchio suique equales marchia aliisque suis privari debere bonis Egbertum eundem judicaverunt, sibi que ablata nostre potestati adjudicaverunt, presentibus ibi videlicet Quitilineburg regni principibus assensumque prebentibus Hardwigo Madeburgensi . . . laycis Diemone, Diederico, Ottone ceterisque fidelibus nostris diversarum dignitatum nomina sortientibus. — Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,159. 1088 Aug. 10 (Stumpf 2890) — ob interventum ac consultum principum nostrorum tam presentium Hartuigi Magedeburgensis episcopi, Ekkeberti marchionis, Heinrici marchionis — ist Ekbert in der Umgebung des Kaisers und intervenirt für das Stift Naumburg. Ficker, Beiträge 2,187 fiel es auf, dass Erzbischof Wezelin, der bereits am 6. August gestorben war, als Erzkanzler genannt wird, eine Unkenntniss des Todes in Mainz aber nicht angenommen werden dürfe. Nach Bresslaus gütiger Mittheilung ist die Urkunde von derselben Hand wie Stumpf 2806 (Orig. Carlsruhe) geschrieben und daher echt. Auch die Rekognition ist kein ernsthafter Anstoss, da zwischen Ausfertigung des Konzeptes und der Hinzufügung der Daten sehr wohl einige Tage vergehen konnten. Noch weniger bedenklich ist Ekberts Intervention. Es han-

Nordheim, erklärte Ekbert für einen Reichsfeind, und Markgraf Heinrich, sowie seine Standesgenossen, erkannten zu Recht, dass sein Schwager die Mark Meissen, alle seine Lehen und Güter verwirkt habe, und diese dem Kaiser verfallen seien¹⁴¹⁾.

Wenn nicht einige Jahre früher, so ist anscheinend jetzt bei Aberkennung der Lehen auch die alte merseburger Mark, gleichwie bereits vorher die zeitzer¹⁴²⁾, von Meissen losgelöst und ebenfalls den Grafen aus dem Hause Stade übertragen worden. Kein passenderer Zeitpunkt lässt sich finden, in welchem die noch 1081¹⁴³⁾ in Ekberts Händen befindliche Grafschaft an Udo III., der sie im Jahre 1105 behauptete, gekommen sein sollte¹⁴⁴⁾.

delt sich, wie auch Ficker annimmt, offenbar um eine längere Zeit (tunc presentium) vorausgegangene Handlung, die sehr wohl in's Frühjahr 1088, in dem wir Ekbert auf Seiten des Kaisers sehen (vergl. S. 198), fallen kann. — Danach sind gefälscht zwei andere Urkunden Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,163 und 164. 1089 Dec. 12 (Stumpf 2891) und [1089], welch letztere wir wegen ihrer Zugehörigkeit zu Stumpf 2891 in dieses Jahr setzen. Beide Urkunden sind von einer Hand geschrieben, und zwar, wie aus den Schriftzügen hervorgeht, im 12. Jahrhundert, mit Nachahmung von echten, im naumburger Stiftsarchiv aufbewahrten Diplomen. So z. B. Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,107. 1046. Sept. 10 (Stumpf 2313), wie aus dem schlecht nachgebildeten, der Kanzlei Heinrichs III. eigenthümlichen Abkürzungszeichen hervorgeht. — [1089] ist von den Worten Testes autem ab bis zum Schluss ganz in Bücherschrift des 12. Jahrhunderts geschrieben. Bei Stumpf 2891 nennt Heinrich den Grafen Gero und seine Söhne nostri videlicet cognati, von einer Verwandtschaft des fränkischen Kaiserhauses mit den Wettinern ist aber vor der 1102 Statt gebabten Vermählung des Markgrafen Heinrich mit Gertrud von Meissen nicht die mindeste Spur zu finden. Dass Stumpf 2890 zur Vorlage gedient hat, beweisen die Textformeln und die auch dort ungewöhnliche Rekognition Wece-lins. Die Jahreszahl 1089 und der Ausstellungsort Gleichen, wo Ekbert belagert wurde, ist nach den annalistischen Berichten dieses Jahres gefälscht. Inwieweit noch eine andere, echte Vorlage bei Anfertigung der drei Urkunden benutzt ist, lässt sich nicht nachweisen, sicher ist es aber, dass den letztgenannten die Fälschung Stumpf 2890 vorgelegen hat.

¹⁴¹⁾ Vergl. vor. Anm.

¹⁴²⁾ Vergl. S. 155.

¹⁴³⁾ Ebendas. und S. 188 Anm. 102.

¹⁴⁴⁾ Ueber die Grafschaft Stade vergl. Wedekind Noten 3,221 ff. Udo I., der 1082 starb, erhielt die zeitzer Mark (vergl. S. 155). Ihm folgte sein älterer Sohn Heinrich († 1087). Er hinterliess keine Kinder. Nun erhielt die Grafschaft dessen

Die Mark Meissen, die Ekbert zwar früher schon wiederholt abgesprochen worden, in der er sich aber immer zu behaupten gesucht hatte, war als Reichslehn somit erledigt, es stand bei dem Kaiser, sie zu vergeben, wem er wollte. Als Bischof von Meissen war auf Vermittelung Wratislavs ein Anhänger des Kaisers, Namens Felix, eingesetzt¹⁴⁵). Der abgesetzte Bischof Benno ging aber im Sommer 1086 nach Rom und unterwarf sich dem Gegenpapste Klemens III. Von diesem als ein reuiger Sohn wohlwollend aufgenommen, kehrte er nach Deutschland heim mit einem Empfehlungsschreiben an den Kaiser, der ihm die Rückkehr in sein Bisthum gestattete¹⁴⁶). Damit hatte das Regiment des Felix in Meissen ein Ende. Ein Schreiben des Erzbischofs von Magdeburg zu Gunsten des letzteren blieb ohne Erfolg¹⁴⁷). Im Jahre 1088 war Benno wiederum Bischof von Meissen, von Felix hören wir nichts mehr¹⁴⁸). Ersterer hielt sich seitdem fern von den fortwährenden kirchlichen Streitigkeiten¹⁴⁹). Die Partei des Kaisers,

Bruder Udo II. († 1106). — Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,7. 1105 Sept. 23: Scalansdorf, Ottendorf, Scarndorf ——. He autem site sunt in burwardio Groiska in comitatu Udonis marchionis, inter fluvios Wira et Sundra.

¹⁴⁵) Vergl. S. 192.

¹⁴⁶) Waltram bei Goldast apol. 2,132: Sed ex his omnibus episcopis, qui vel damnati fuerant vel depositi, unus tantum, scilicet Benno Misinensis episcopus, venit ad sedem apostolicam, pro errore suo petiturus veniam, quam et promeruit accipere, juxta quod ipsa mater omnium ecclesiarum Romana ecclesia soleat se appellantibus, quicquid pietatis est, semper offerre . . . Ergo Clemens papa poenitentem benigne suscepit et confessum pro errore suo honorifice tractavit, abeuntemque cum litteris apostolicae sedis ad Henrichum imperatorem misit, quem et ipse libenter accipiens correctum dimisit libere abire in episcopatum suum.

¹⁴⁷) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,158. [Nach 1086 Juni 15.]. Der Schreiber des Briefes ist der dem Kaiser und der mainzer Synode anhängende Erzbischof Hartwig. Auch der abgesetzte Erzbischof hiess Hartwig, welcher erst 1088 wieder auf die Seite des Kaisers übertrat. Vergl. L. Giesebrecht, Wend. Gesch. 2,151. Betreffs der Abfassungszeit vergl. S. 195 Anm. 126.

¹⁴⁸) Im Jahre 1088 war Benno bereits wieder Bischof von Meissen. Vergl. Cosmae chron. SS. 9,94. — Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,165. 1090 Febr. 14 (Stumpf 2901) ist Benno Interveniens und in der Umgebung Kaiser Heinrichs.

¹⁴⁹) Waltram bei Goldast apol. 2,133: Nam certum est, eundem episcopum Bennonem nihil deinceps viriliter egisse cum provincialibus pseudoepiscopis, vel

welche von ihm einen besonderen Eifer für ihre Sache erwartet hatte, fand sich getäuscht und verglich ihn den blinden Wächtern, den stummen Hunden im Propheten Jesaia. Von seiner Geistlichkeit hatte Benno nunmehr viel Widerstand zu erdulden, den er um so weniger überwinden konnte, als sich auch die Laien gegen ihn Erpressungen erlaubten. Da auch der Erzbischof von Magdeburg keine Abhilfe schaffen konnte, so wendete sich Abt Hildibold vom Kloster Berge an Papst Urban und rief dessen Beistand an. Ueber den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit ist nichts bekannt, ebensowenig über die Veranlassung zu diesen Streitigkeiten. Muthmasslich hängen sie mit den politischen Kämpfen jener Zeit zusammen, denn nicht unwahrscheinlich ist es, dass Bürger und Geistlichkeit dem inzwischen wieder abgesetzten kaiserlichen Bischof anhängen und die Heimkehr Bennos nur ungern ertrugen¹⁵⁰⁾.

Von anderweitiger Thätigkeit des Bischofs berichten gleichzeitige Zeugnisse nichts. Aber zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts wurde, etwa tausend Schritte von Meissen entfernt, ein anmuthiges Thal gezeigt, von dem die Sage ging, hier habe Benno den heidnischen Wenden gepredigt und Schaaren von ihnen zum Christenglauben bekehrt¹⁵¹⁾.

Der Kaiser hatte durch die Achtserklärung Ekbert nur demüthigen wollen, um dann noch Gnade für Recht über seinen treulosen Vetter ergehen zu lassen¹⁵²⁾. Von Herzog Magnus, Hartwig von Magdeburg

cum principibus Saxoniae pro conventione et studio pacis ecclesiasticae, quales dicuntur a domino per Esaiam prophetam speculatores coeci, canes muti, non volentes latrare.

¹⁵⁰⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 174. [1098—1099 Juli 29.]. Der Brief des nur mit den Anfangsbuchstaben genannten Abtes Hildibold vom Kloster Berge, bei Magdeburg, an Papst Urban fällt in die genannten Jahre, denn Hildibold wurde im Jahre 1098 von Hirschau als Abt nach Berge berufen, und Urban starb 1099 Juli 29.

¹⁵¹⁾ Emseri vita Bennonis 4, 51. 52. — L. Giesebrecht, Wend. Gesch. 2, 151.

¹⁵²⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 161. 1089 Febr. 1 (Stumpf 2893): *Sed nos adhuc expectantes castella ejusdem Egberti obsedimus magis respectu ad nos eum recollegendi, quam de nobis repellendi. Ille vero apposuit iniquitatem super iniquitatem,*

und anderen sächsischen Fürsten unterstützt, zog er am 14. August vor Ekberts Burg Gleichen¹⁵³⁾, während Wratislav einen Einfall in die Mark Meissen machte¹⁵⁴⁾ und die inzwischen — wahrscheinlich von Ekbert — zerstörte Burg Guozdek an einen festeren Ort verlegte. Er drang dann nach Meissen vor und tödtete hier einen böhmischen Kriegsmann Beneda, der bei ihm in Ungnade gekommen und auf den Rath des Grafen Wiprecht, des Schwiegersohns von Wratislav, unter den Schutz des Bischofs Benno gewiesen war¹⁵⁵⁾.

Ekbert hatte sich inzwischen nach Quedlinburg gewandt und die ganze Umgegend verwüstet. Der Kaiser sandte deshalb den Erzbischof Hartwig, welchen er für einen treuen Anhänger hielt, den Gräueln der Verwüstung Einhalt zu thun und die Aebtissin Adelheid, die Schwester Heinrichs, sowie dessen Braut zu befreien. Der Erzbischof, bestrebt den einen durch den andern zu verderben, liess dem Markgrafen heimlich Nachricht von seinem Anmarsche und der geringen Stärke des kaiserlichen Heeres zukommen und bog, um Ekbert nicht zu begegnen, vom Wege ab, worauf dieser nach Gleichen zog, die nichts ahnenden Belagerer am 24. Dezember angriff und nach blutigem Kampfe den Kaiser zum Rückzuge zwang¹⁵⁶⁾.

Heinrich, nicht in der Lage, sich mit seinem Feinde in einen neuen Kampf einzulassen, wiederholte zu Regensburg nochmals die Achts-

ausus contra nos levare gladium et erecto vexillo nos in pugnando, quod deus permisit, in nos et in nostros commisit, qui etiam episcopum et alios clericos trucidavit, quod jam non tantummodo bonis suis, sed etiam vita privari meruit.

¹⁵³⁾ Waltram bei Goldast apol. 2,154. — Ann. s. Disibodi a. 1089. SS. 17,9: congregatoque exercitu quam plurimo Glico castrum ejus munitum, quod est in Turingie juxta Erpshesfort ad occidentem situm in vigilia assumptionis sancte Marie obsidione circumvallarat et usque ad nativitatem domini obsiderat.

¹⁵⁴⁾ Cosmae chron. Bohem. Cap. 40. SS. 9,94: 1088. Interea contigit, ut iterum rex Wratislaus Zribiam cum suo exercitu intraret, quo praedictum castrum Guozdec in alium firmiorem locum transferret.

¹⁵⁵⁾ Ebendas. 94—95.

¹⁵⁶⁾ Waltram bei Goldast apol. 2,153f. — Ann. s. Disibodi a. 1089. SS. 17,9. — Bernoldi chron. a. 1089. SS. 5,448. — Ann. August. 1088. SS. 3,133. — Ekkehardi chron. a. 1089. SS. 6,207.

erklärung und wies der utrechter Kirche den Komitat Friesland zu (1089 Febr. 1)¹⁵⁷⁾.

Aber auch die Treue seines bisherigen Waffengeführten Wratislav mochte dem Kaiser verdächtig erscheinen: war doch die Zurückführung des Bischofs Benno, welchem der von der mainzer Synode eingesetzte Felix hatte weichen müssen, von ihm begünstigt worden. Wurde dieser Verdacht nicht bestärkt durch die folgenden Ereignisse und dadurch, dass Wratislav auf die Seite des Papstes Urban übertrat? (1090)¹⁵⁸⁾.

In Anbetracht dieser Verhältnisse übertrug der Kaiser (1089) die Mark Meissen dem ihm treuergebenen Markgrafen Heinrich¹⁵⁹⁾, dem bereits früher die nach dem Tode seines Vaters Dedi entrissene Lausitz wieder zurückgestellt worden war¹⁶⁰⁾. Unter Heinrich kam somit die Mark Meissen in den Besitz der wettin'schen Familie.

¹⁵⁷⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,161. 1089 Febr. 1 (Stumpf 2893): Unde auferentes ei omnia bona sua sine spe recuperandi comitatum, quem Egberto juste ablatum sancto Martino Traiectensi dedimus, sancto Martino injuste ablatum Egberto reddidimus, nunc et in eternum Egberto justissime ablatum sanctoque Martino Traiectensi redditum Conrado Traiectensi episcopo suisque successoribus episcopis perpetualiter tradidimus.

¹⁵⁸⁾ Vergl. v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,624. — Cosmae chron. 1090. SS. 9,95: Wratislaus rex . . . iterum subintronizat capellanum suum nomine Wezlonem in territorio Moraviensi episcopum. (Wohl 1089. Vgl. Böttiger, Brunonen 666 Anm. 908.) Quo in facto palam se fecit notabilem, non solum sprevisse, quod ipse coram imperatore et ejus episcopis collaudaverat, ut unus foret uterque episcopatus, verum etiam papae Clementis violasse privilegium, quo ejusdem terminos episcopii roboraverat.

¹⁵⁹⁾ Ann. s. Disibodi a. 1089. SS. 17,9: Henricus rex memor injuria, quam sibi Eggebertus marchio anno praeterito apud Merseburg fecerat, marchiam orientalem ei auferens, Henrico cuidam contulerat. — Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,165. 1090 Febr. 14 (Stumpf 2901): quicquid quidam miles marchionis Henrici nomine Cós in beneficium habuit in burcardo Nimucowa, insuper villam unam Wiscani vocatam, sitam prope fluvium Gana in regione Thalaminci, in comitatu vero Henrici marchionis, Misinensi ecclesie in proprium tradidimus. — Wenck, De Henrico I. comment. 5,7f. zeigt, dass, wie auch die hier angeführte Urkunde lehrt, unter der marchia orientalis nicht die Lausitz, sondern die Mark Meissen zu verstehen sei.

¹⁶⁰⁾ Es ist nicht mehr genau zu ermitteln, wann Heinrich die Mark Lausitz, welche dem Herzog Wratislav von Böhmen (1076, vergl. S. 180) übertragen worden, zurückgegeben wurde. Es scheint dies schon längere Zeit vor der Erwerbung der

Wir wissen nicht, ob Wratislav seine Ansprüche auf dieselbe freiwillig oder gezwungen aufgab. In die deutschen Angelegenheiten hat er ferner nicht eingegriffen¹⁶¹⁾. Zum völligen Besitz der Ostmark und der Mark Meissen ist er nie gelangt. Von einem Zuge nach der Lausitz hören wir nirgends etwas, und Heinrich selbst wurde ja schon früh in die Markgrafschaft, die nach dem Tode seines Vaters Dedi der Familie abgesprochen worden, wieder angewiesen. Zwar machte Wratislav, wie wir sahen, mehrfache Versuche, sich in der Mark Meissen festzusetzen; sicheren Boden hat er hier nicht gewonnen. Um sich in der angrenzenden Oberlausitz zu halten, baute er in der Nähe von Meissen die Burg Guozdek, doch da auch diese von den Feinden abgebrochen wurde, stellte er sie an einem anderen festeren Orte wieder her. Es erhellt daraus, dass Meissen nicht in seinen Händen war¹⁶²⁾. Doch spricht die Lage jener Befestigungen dafür, dass die Böhmen sich im Besitz der angrenzenden Oberlausitz, des Milzenerlandes, befanden. Wratislav hatte dieses nämlich sammt dem Gau Nisani einem seiner Getreuen, dem tapferen Grafen Wiprecht von Groitzsch, zugleich mit der Hand seiner Tochter Judith, als deren Leibgedinge überlassen (1086). Und so blieb sie denn auch, und zwar als Reichslehn¹⁶³⁾, dem

Mark Meissen (1089) geschehen zu sein. Die gleichzeitigen Schriftsteller und Urkunden bezeichnen ihn mehrfach als Markgrafen, auch hören wir nie von irgendwelchen Zügen Wratislavs nach der Lausitz. Hatte letzterer doch auch nicht einmal verhindern können, dass der Kaiser dem Markgrafen Ekbert die Mark zurückstellte (vergl. S. 188). Wir wissen nicht, ob Wratislav freiwillig oder gezwungen die Lausitz abtrat; vielleicht wurde im Jahre 1081 zu Regensburg, als Heinrichs Vetter Dietrich und Ekbert wieder auf die Seite des K. Heinrich traten, den Wettinern die Lausitz zurückgegeben, und Wratislav mit der Mark Oesterreich entschädigt. Vergl. S. 188 und Wenck, De Henrico I. comment. 3, 13f. Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 161. 1089 Febr. 19 (Stumpf 2893) findet Markgraf Heinrich das Urtheil — *Henricus autem marchio suique equales marchia aliisque suis privari debere bonis Egbertum eundem judicaverunt.* — Waltram apol. bei Goldast 2, 154: *cum (Egbertus marchio) Henricho alteri Saxonum marchioni arma intulisset.* Die andere sächsische Markgrafschaft ist die Lausitz.

¹⁶¹⁾ v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3, 631.

¹⁶²⁾ Vergl. Worbs, Neues Archiv 1, 282.

¹⁶³⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 166. 1091 Mai 17 (Stumpf 2909) übereignet

Grafen Wiprecht, als Heinrich Meissen verliehen wurde. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Wratislavs Ansprüche damals dadurch ausgeglichen worden sind, dass man dem Schwiegersohne hier seinen Besitz bestätigte¹⁶⁴). Noch nach Wratislavs Tode (1092) beanspruchte Graf Wiprecht, der Eidam des Verstorbenen, die die Oberlausitz bildenden Gaue Nisani und Budessin für seine Gemahlin Judith¹⁶⁵). Das Eigenthumsrecht verblieb, wie auch früher, bei Böhmen, dem Grafen Wiprecht stand nur ein Niessbrauchsrecht — Bezug der Einkünfte — zu. Nach seinem Tode fiel dasselbe als Witthum an seine Wittwe und erlosch erst völlig mit deren Tode, der nach dem seinigen um's Jahr 1139 erfolgte. Das Wiederaufleben böhmischer Herrschaft hat in diesem Umstande seinen Grund¹⁶⁶).

Ekbert hatte seinen Plan zu offen entworfen, zu zweideutig angefangen, zu gewaltsam fortgesetzt, als dass er nicht alle sächsischen Fürsten gegen sich aufgereizt hätte. Hass und Misstrauen begegnete er überall, alle waren wider ihn, er wider alle. Planlos durchzog er Sachsen und griff (1089) den Bischof Udo, einen der treuesten Anhänger Heinrichs, in Hildesheim an. Erst nachdem Udo durch Stellung von Geisseln die Uebergabe der Stadt versprochen, wurde er in Freiheit gesetzt. Da aber der Kaiser mit einem Heere heranrückte, und Udo sein Versprechen nicht hielt, liess Ekbert einem der Bürger das

Kaiser Heinrich IV. dem Stift Meissen ein Dorf im Lande Nisan, welches Wiprecht gehörte, und fünf im Gau Milsca. Indiktion, sowie Königs- und Kaiserjahr sind falsch angegeben.

¹⁶⁴) L. Giesebrecht, Wend. Gesch. 2, 153.

¹⁶⁵) Ann. Pegav. SS. 16, 241: Provinciae vero illius partem quam rex (Wratislaus) in dotem filiae suae (Judithae) delegaverat accipere (Wicpertus) recusavit, sed extra hanc pagos duos, Nisen scilicet et Budessin, pro hac exigens impetravit. Quibus susceptis urbem Scworz nomine construxit, quae conjugi suae tutum foret praesidium. — Ebendas. 248. 1109: Domna enim Judita comitissa . . . in suo patrimonio Budissin dicto 16. Kal. Januarii viam universae carnis ingreditur. Ebendas. 251. Anno 1112. Wicpertus senior . . . nulloque alio pacto filium redimere potuit, donec urbem Litznich et pagos Nisen et Butdussin una cum urbe Morunge regi tradidit.

¹⁶⁶) K. Gautsch; Aelt. Gesch. der Sächs. Schweiz 13.

Haupt abschlagen und stellte die Belagerung ein¹⁶⁷⁾. Dann wendete er sich gegen Markgraf Heinrich, der in dem Besitz der ihm abgesprochenen Mark Meissen war. Dieser schlug ihn aber nach tapferem Widerstand und unter grossen Verlusten in die Flucht¹⁶⁸⁾. Auch den Grafen Wiprecht wollte er mit Heeresmacht angreifen, doch vorher ereilte ihn sein Geschick¹⁶⁹⁾. Unstät irrte Ekbert umher, vor den Grossen des Landes war er seines Lebens nicht mehr sicher. —

An der Selke lag eine einsame Mühle. Hier kehrte Ekbert, von der Sonne ermüdet, zur Mittagsrast ein, während der grösste Theil der Seinigen auf der Heeresstrasse vorauszog, um eine kaiserliche Stadt — wahrscheinlich galt der Zug Hildesheim — zu belagern¹⁷⁰⁾. Von dem Müller, welcher zum nächsten Orte ging, um einen Labetrunk für seine Gäste zu holen, erfuhren des Wegs kommende Ritter, Anhänger des Kaisers, welchen Gast er bei sich beherberge. Sie eilen rasch zur Mühle und tödten Ekbert nach hartem Kampfe. Drei Schwerthiebe zerschmetterten die rechte Vorderseite seines Schädels (1090 Juli 3). „Glückliche Mühle“, ruft der Biograph Heinrichs IV. aus, „ewig werden die Menschen zu dir wandern, ewig werden deine Räder von jenem

¹⁶⁷⁾ Ann. Hildesh. a. 1089. SS. 3,106. — Waltram apol. bei Goldast 2,121. — Hildesh. chron. SS. 7,854. Vergl. v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,628.

¹⁶⁸⁾ Waltram apol. bei Goldast 2,154: Neque enim diu circa Egbertum marchionem ultio divina cessavit: quoniam cum ipse Henricho alteri Saxonum marchioni arma intulisset, plurimis suorum amissis victus, de praelio aufugit.

¹⁶⁹⁾ Ann. Pegav. a. 1090. SS. 16,242: Ekebertus marchio rursus multiplicato exercitu cogitabat Wicperti partes invadere; sed in molendino quodam, antequam appropriaret, turpiter occubuit.

¹⁷⁰⁾ Bernoldi chron. a. 1090. SS. 5,450. — Ekkehardi chron. a. 1090. SS. 6,207. — Chron. Samp. a. 1090. Geschichtsq. der Prov. Sachsen 1,11. — Gesta epp. Halberst. SS. 23,101. — Waltram apol. bei Goldast 2,155: Annus tunc erat ab incarnatione domini M. nonagesimus, quando occisus est supradictus marchio Egbertus. — Registrum ecclesie s. Blasii in Brunswick. Wedekind, Noten 1,430: In Julio: Anno Dom. m. xc. Egbertus marchio occisus, unde datur fratribus nostris x. sol. ad servitium in Solyge. — Ueber den Todestag vergl. Böttger, Brunoner 681 und 682 Anm. 918.

Kämpfe erzählen¹⁷¹⁾. Das Gerücht beschuldigte die Aebtissin Adelheid von Quedlinburg der Urheberchaft jener That¹⁷²⁾.

Mit Ekbert endete das Geschlecht der Brunonen, mit seinem Tode lenkte Sachsen wieder in ruhige Bahnen ein, und in der Zeit bis 1097 unterwarfen sich alle Grossen dem Kaiser. Die reichen braunschweigischen Allode fielen an Ekberts Schwester Gertrud, die in zweiter Ehe mit Heinrich dem Fetten, dem ältesten Sohne Ottos von Nordheim, vermählt war¹⁷³⁾. Die thüringischen Lehen erhielt der Orlamünder Ulrich, der Sohn Ulrichs von Krain, ein Brudersenkel der Markgrafen Wilhelm und Otto von Meissen¹⁷⁴⁾.

¹⁷¹⁾ Vita Heinrici IV. SS. 12,274.

¹⁷²⁾ Bernoldi chron. SS. 5,450: Eggebertus quoque marchio de Saxonia — **dolo** cujusdam abbatissae de Quitelineburg, sororis inquam Heinrici regis, ut ajunt — **per insidias occiditur.**

¹⁷³⁾ Chron. vet. duc. Bruns. bei Leibniz 2,16: quae (Gertrudis) defuncto **patre et fratre a fautoribus imperii interfecto haereditatem in Brunswick obtinuit.** **Cod. dipl. Sax. reg. I.** 2,48. [1115 Sept. 1.] (Stumpf 3291) beschenkt die Markgräfin Gertrud mit Zustimmung ihrer Erben Otto, Richenza und der Pfalzgräfin Gertrud **das** von ihr gestiftete Kloster St. Maria zu Braunschweig.

¹⁷⁴⁾ Vergl. S. 153.

STAMMTAFEL.

DIE BRUNONEN.

Graf Ludolf von Braunschweig † 1038.

Ekbert I. Markgraf von Meissen 1067. † 1068 Jan. 8.
 Gem. Irmingard, Tochter des Meginward von Susa,
 Wittve des Markgrafen Otto von Schweinfurt, lebt
 noch 1071.

Ekbert II. geb. um 1062. Mark- graf von Meissen 1068. Ermor- det 1090 Juli 3. Gem. Oda, Tochter des Markgrafen Otto von Meissen. Verm. vor 1080 Jan. 27. † 1111.	Gertrud † 1117 Dec. 9. Gem. 1. Dietrich von Katlenburg † 1085 Jan. 21. 2. Heinrich der Fette von Northeim † 1101. 3. Heinrich der Aeltere, Markgraf von Meissen † 1103, verm. nach 1101, wahrscheinl. 1102.
---	---

1. Dietrich v. Katlenburg † 1106 kinderlos.	2. Otto † zwischen 1115—1117 jung und kinderlos.	2. Richenza † 1141. Gem. Kaiser Lothar 1137.	2. Gertrud † um 1151. Gem. 1. Pfalzgraf Sig- frid v. Ballen- städt † 1113. 2. Otto von Rineck.	3. Heinrich der Jün- gere, Markgraf von Meissen † 1123 kinderlos. Gem. Adelheid, Tochter des Markgrafen Udo III. von der Nordmark.
---	---	---	---	--

IV.

DIE WETTINER.

Zwischen Saale, Bode und Harz liegt der Schwabengau, die muthmassliche Heimath des erlauchten Hauses Wettin. In den frühesten Zeiten des Mittelalters gehörte dieses Gebiet zu dem mächtigen Reiche der Thüringer. Nach der Unterjochung der letzteren durch die Franken erhielten die Sachsen als Lohn für die von ihnen geleistete Beihülfe den ganzen nördlichen Theil des ehemaligen thüringischen Reiches¹⁾. Als aber im Jahre 568 die Langobarden nach Italien einbrachen, schlossen sich ihnen diese Sachsen an, und König Sigibert von Austrasien besiedelte nun jene Gegenden mit jenseits der Bode angesessenen Schwaben, Resten derjenigen Sueven, die vom Norden der Mittelelbe im dritten Jahrhundert auswanderten und sich an der obern Donau niederliessen, wo ihre Nachkommen unter dem Namen der Schwaben noch zu Hause sind²⁾. Doch wurden ausser den Schwaben anscheinend auch andere Völkerschaften, wahrscheinlich Hessen und Friesen, hierher verpflanzt. Von ersteren ward jene Ansiedelung „Schwabengau“ benannt, von den letzteren leiten die südlich vom

¹⁾ Vergl. im Allgemeinen Adelung, Nordschwaben im Schwabengau bei Weisse, Neues Museum für die sächs. Gesch. 4,1—22. — v. Heinemann, Albrecht der Bär 1 ff.

²⁾ Widukind 1,14. SS. 3,424: *Suavi vero Transbadani illam quam incolunt regionem eo tempore invaserunt, quo Saxones cum Longobardis Italiam adierunt, ut eorum narrat historia, et ideo aliis legibus, quam Saxones utuntur.* — Gregor. Turon. 5,15. Paulus Diac. 2,6. 3,7.

Schwabengau, zwischen Saale, Unstrut, Helme und Wipper gelegenen Gaue Hassegau und Friesenfeld ihre Namen ab.

Jenseits der Alpen trübte sich bald die Einigkeit zwischen Langobarden und Sachsen; letztere kehrten deshalb, in Gallien von den Franken zurückgeschlagen, 577 in ihre alten Wohnsitze zurück, wo sie wegen dieser mit den Schwaben in Streit geriethen, dabei aber ihren Feinden unterlagen³⁾.

Unter blutigen Kämpfen behaupteten sich fortan die Schwaben in ihrem Gau, doch um die Mitte des achten Jahrhunderts erlagen auch sie den Franken, nahmen das Christenthum an⁴⁾ und scheinen dann unter dem Namen der Sachsen sich allmählig verloren zu haben.

Ueber die Abstammung des wettinischen Hauses gab es schon in alter Zeit verschiedene sich widersprechende Meinungen. Die älteste Nachricht ist die des zu Anfang des eilften Jahrhunderts lebenden Bischofs Thietmar von Merseburg, welcher seinen Zeitgenossen Dedi den Sohn des „Thiedericus de tribu, quae Buzici dicitur“ nennt⁵⁾. Das Geschlecht muss demnach so allgemein bekannt gewesen sein, dass der Chronist es nicht für nöthig hielt, nähere Angaben über dasselbe zu machen. Jünger, wenn auch auf älteren, theilweise nicht erhaltenen Quellen fussend, ist die Ueberlieferung des nach der Mitte des zwölften Jahrhundert schreibenden sächsischen Annalisten, welcher Dedis Vater als einen Zeitgenossen des Kaisers Otto I. und frei von allem Lehns- und Dienstverhältniss bezeichnet⁶⁾. Auf beider Tradi-

³⁾ Gregor. Turon. 4,43. Paulus Diac. 2,7. 3,5—7.

⁴⁾ Ann. Mettenses a. 748. SS. 1,330: Pipinus . . . per Thuringiam in Saxoniam veniens, fines Saxonum, quos Nordosquavos vocant, cum valida manu intravit . . . Saxones vero, qui Nordosquavi vocantur sub suam ditionem subactos contritosque subegit, ex quibus plurimi per manus sacerdotum baptizati, ad fidem christianam conversi sunt.

⁵⁾ Thietmar 6,34. SS. 3,820: Sed si te lectorem audire delectat, unde is (Dedo) fuerit, de tribu, quae Buzici dicitur, et de patre Thiedrico originem duxisse accipies.

⁶⁾ Ann. Saxo a. 1009. SS. 6,659: Erat hic Dedo de quadam tribu, quae Butziici dicitur. Pater ejus erat tempore primi Ottonis, nomine Theodericus, egregie libertatis vir, qui genuit hos fratres, comites Dedonem et Fridericum. Dedo marchioni

tion, als Quelle, beruht die übereinstimmende Angabe der im dreizehnten Jahrhundert abgefassten lautersberger Chronik⁷⁾.

Die Stelle Thietmars hat schon seit Anfang des vorigen Jahrhunderts Anlass zu Deutungen der verschiedensten Art gegeben, doch hat man das Dunkel, welches über der ältesten Geschichte des Hauses Wettin schwebt, nie vollständig zu lichten vermocht⁸⁾, indem man das Wort „tribus“ ganz gegen seine sonstige Bedeutung auf einen Ort oder auf eine Person bezog. Und wenn nun tribus für Geschlecht auch sonst bei Thietmar, Widukind und Cosmas vorkommt, so lässt sich doch immerhin nicht ermitteln, wer dieses gewesen⁹⁾.

Riddago et filio suo Karolo ab infantia serviebat, et gemina cordis ac corporis virtute pollebat. — Ebendas. a. 983. SS. 6,630: Qui Dedo natus ex Teoderico, egregie libertatis viro, fratrem habebat Fridericum, virum valde prudentem. Dedo quidem serviebat Riddago marchioni. Der Annalist schrieb offenbar seine Quelle zweimal ab. — Zur Erklärung dient eine Stelle bei Siegbert von Gembloux, der — wie auch der Annalista Saxo anderweitig 819 und 1126 SS. 6,572 und 763 welfische Familienglieder — den Kaiser Konrad II. virum regii generis et egregiae libertatis, quippe qui nunquam se submiserat alicujus servituti nennt, frei von Lehn- und Dienstverhältniss (a. 1024. SS. 6,356).

⁷⁾ Geneal. Wettin SS. 23,226: In diebus primi Ottonis imperatoris fuit quidam Tidericus, egregie libertatis vir. Hic genuit duos filios, Dedonem et Fridericum comites.

⁸⁾ Ueber die älteste Genealogie der Wettiner existirt eine reiche Litteratur, die einen Wust von Conjecturen zu Wege gebracht, welche aber alle mehr oder weniger kein festes Resultat bieten. Am besten hat die ältere Litteratur zusammengestellt v. Stieglitz in den Mittheil. des K. Sächs. Vereins für Erf. und Gesch. vaterl. Alterthümer 4,28 ff., ohne aber selbst etwas Neues in der Frage beigetragen zu haben.

⁹⁾ Die Ableitung des Wortes Buzici von einem Orte ist unhaltbar, weil es erst im elften und zwölften Jahrhundert Sitte wurde, Familiennamen nach dem Orte zu bilden. v. Stieglitz a. O. 52 hat die verschiedenen Hypothesen zusammengestellt. Den Anfang macht Val. E. Löscher in seiner Einleitung zur Historia medii aevi. Leipzig, 1705. S. 169. Er erdenkt sich eine nirgends vorkommende Grafschaft Budsetz bei Grimmlersleben, welches nie der Familie Wettin angehört hat. Caspar Abel (Sächsische Alterthümer) sucht Budsetz von einem ganz fabelhaften Könige der Sachsen Bodico abzuleiten und F. Zollmann (Stemma Buzico-Saxonieum Lips. 1721) bestrebt sich dies näher zu begründen. In Urkunden heisst der slavische Name von Grimmlersleben Budzico, Budizeco (Grenzfestung). Indem er nun die analoge Konstruktion von Nudiczi aus auch urkundlich vorkom-

Nicht slavischen¹⁰⁾, sondern, wie wir bald sehen werden, deutschen Stammes ist das Haus Buzici. Als genealogische Willkür muss, wie

menden Formen Nudziehi, Nusidici und Nudisici als Beweis beibringt, hält er Buzici für zusammengezogen aus Budzico, Budizico und den tribus für die Grimmlersleben beherrschende Familie. Da nun Graf Dedi († 1009) Zörbig als Lehn seiner Voreltern sich und seinem Bruder Friedrich vindicirt, in einer Urkunde von 980 zwei Orte Namens Zörbig als Zubehör von Grimmlersleben vorkommen, in einer Bulle von 1145 (v. Heinemann, Cod. Anh. 1,235) dagegen ein Ort fehlt, so sieht Zollmann in dem fehlenden das von Dedi wieder erworbene Lehn und glaubt damit den Besitz der Familie Wettin in der Gegend von Grimmlersleben nachgewiesen zu haben. Im Original der Urkunde von 980 steht aber nicht der Name Zurbici, sondern Scrobouuiki (Cod. Anh. 1,52). Indem nun Zollmann ferner den Thied. de tribu Buzici mit dem Markgrafen der Nordmark Dietrich verwechselt, nennt er als dessen Vater den Markgrafen Christian. Diesen Fehler erkannte Gundling (Gundlingiana 34. Stück. Halle 1725 Nro. 1). Im Uebrigen folgte er Zollmann, gab aber dem Thied. de tribu Buzici zu Brüdern die Grafen Bio und Esiko und zum Vater Teti, und suchte zu erweisen, dass dessen Bruder Rikdag. und beide Söhne jenes berühmten Legaten Esiko († 937) gewesen seien. Auch Ursinus (Uebers. von Diethmars Chronik. Dresden 1790 S. 365) und Wachter (Thür. und Obersächs. Gesch. 1,206) folgen Zollmann. Später hat A. Chr. Wedekind (Eingänge zu den Messen 1815 und Noten zu einigen Geschichtsschreibern des Mittelalters 2,7 Nro. 53) die Vermuthung ausgesprochen, Buzici sei in der nicht mehr als Original erhaltenen Handschrift Thietmars aus Zurbici verschrieben (BVrgum ZitiCI oder BVrgum ZurbICI wird BVZICI). Von anderen Bedenken abgesehen, ist die Vermuthung schon deshalb unhaltbar, weil Thietmar des Burgwards Zurbici in demselben Kapitel anders Erwähnung gethan hätte, wenn der Name wenige Zeilen vorher schon genannt worden wäre. v. Stieglitz a. O. 56 Anm. 48 möchte lieber eine Zusammenziehung aus Nudisici oder Nudzici annehmen und somit in der Familie Wettin die über den Gau Nudizi herrschende erblicken. — Joh. Andr. Gensler (Gründlicher Beweis, dass das Haus Sachsen aus dem Geschlechte Witkind des Grossen abstamme Coburg 1817) leitet das Wort Buzici von einem nie gewesenen Herzogthum Buthinfeld und dem Stamme Widukinds ab. Ueber die Abstammung von Widukind vergl. S. 215 Anm. 11. — Auch in neuester Zeit hat man nicht geruht, weitere Vermuthungen aufzustellen. Lappenberg in seiner Ausgabe des Thietmar (SS. 3,820 Anm. 61) und ihm sich anschliessend Hirsch und Papst (Jahrbücher 2,285 Anm. 3), sowie Winter (Archiv für die Sächs. Gesch. N. F. 3,117) leiten den Namen von Pausitz (Buszi) bei Leipzig her, in dessen Besitz die Familie urkundlich (Stumpf 1211) erscheint. Aber wohl erst von Erzbischof Gisiler von Magdeburg erhielt es diese zu Lehn, nachdem es bis 991 (Stumpf 947) Graf Becilin (Bio) besessen hatte. — Neuerdings hat Kantor Hingst (in Mittheil. des K. Sächs. Alterthumsvereins 23,25) den Namen Buzici vor der Burg Titibutzien (aus Tidi [Dedi] und Butzien zusammengesetzt), die auch unter dem Namen Butsin vorkommt, ableiten wollen. Er meint, dass der sogen-

zuerst die aus der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts stammenden altcellischen Annalen thun, der Versuch, das wettinische Haus von Herzog Widukind dem Sachsen¹¹⁾ oder von dem 908

Burgberg (bei dem Dorfe Lastau an der Mulde), welchem gegenüber ein Wald, der sogen. Teitzig und eine Mühle die Teitzigmühle liegt, die Ueberbleibsel der von Thietmar im Jahre 1018 erwähnten Burgwarte Titibutzien seien. Diese Burg sollen die ältesten Wettiner besessen, aber im Jahre 974 (976), als Dedi die Böhmen in's Land führte, verloren haben. Als Beweis dafür, dass der älteste Besitz der Wettiner in den thüringischen Marken zu suchen sei, führt Hingst an, dass Graf Dedi I. auf der Rückkehr von dem Verwüstungszuge in das Bisthum Zeitz seine Mutter, die allem Vermuthen nach auf der Stammburg Buzici gewohnt, neben der gemachten Beute mit fort- (wahrscheinlich nach Böhmen) geführt habe. Abgesehen davon, dass ein alter deutscher Besitz jenseits der Mulde im zehnten Jahrhundert nicht leicht angenommen werden kann, so ist auch die Erklärung des Namens sprachlich nicht zu rechtfertigen. Der Zug der Böhmen hat sich wahrscheinlich auch nördlich nach dem Gau Siusili erstreckt, wo dann Dedi seine Mutter von den der Familie dort gehörigen Gütern wegführen konnte.

¹⁰⁾ Nicht in älterer Zeit, wohl aber von Neueren (Weisse, Sächs. Geschichte 1,19 u. 62, sowie in Schmidts fortgesetzten Beiträgen zur Geschichte des deutschen Adels 231 und Palacky, Geschichte von Böhmen 1,293) ist der slavische Ursprung des Hauses Wettin behauptet worden. Weisses begründet seine Behauptung nicht; Palacky hält das Geschlecht für ein ursprünglich slavisches, aber schon früh germanisirtes Geschlecht. Als Beweis führt er an, dass Dedi de tribu Buzici (Nachkomme von Buz, ein auch sonst gebrauchter böhmischer Name) und Witin (Wettin), Witas Burg, slavische Wörter seien. Von dem Namen lässt sich auf eine slavische Abstammung deshalb nicht schliessen, weil der Chronist Thietmar auch anderweitig neben der deutschen die slavische Namensform gebraucht (Werinhar, Wirinzo). Selbst die slavische Form von Wettin zugegeben, wird man hierauf keinen Beweis stützen können, weil ja diese Besitzung erst spät an das Haus Wettin kam. Vor allem spricht aber die Regierungsmaxime der sächsischen Kaiser dagegen, welche niemals die wichtigen Markgrafenstellen, wie sie Rikdag, dem Agnaten der Wettiner, übertragen wurde, Slaven anvertraut haben. Nicht unbemerkt darf gelassen werden, dass Thietmar, der ja alles Slavische hasst, die slavische Abstammung des seiner Familie feindlichen Dedo gewiss nicht verschwiegen haben würde.

¹¹⁾ Ausser Weisses und Palackys nehmen alle sächsischen Genealogen den deutschen Ursprung des Hauses an. Von allen in dieser Beziehung aufgestellten Hypothesen hat die der Abstammung von Widukind die grösste Berühmtheit erlangt. Die gänzliche Haltlosigkeit jenes Stammbaumes hat ausführlich bereits widerlegt J. G. v. Eccard, Hist. gen. princ. Sax. sup. 1721. Schon die Ann. Vetero-cellenses ed. Opel (in Mittheil. der deutschen Gesellschaft in Leipzig 1874) 46. melden bereits von der widukindischen Abstammung und der Erbauung von

gefallenen Herzoge Burchard von Thüringen abzuleiten¹²⁾, bezeichnet werden.

Wettin und Wittenberg durch Widukind. Man sieht daraus, wie hier bereits spätere Erfindung und Verwechselung Eingang gefunden haben. Die Abstammung von Widukind behauptet auch eine in Dresden erschienene Druckschrift von 1587: Abdrucke etlicher alten Schriften in sächs. Sprach. Von den hochlöblichen und uralten Geschlecht und Propagation des Königl. nunmehr Chur- und Fürstlichen Witekindischen Stammes und Hauses zu Sachsen. Hier ist von Hardewic bis Hengst, von diesem bis Widukind und sodann bis zu den sächsischen Kaisern und Markgraf Konrad dem Grossen ein ganz willkürlicher Stammbaum aufgestellt. Diese Stammbäume verdanken wir dem Streben des 16. Jahrhunderts, die Kurfürsten von Sachsen mit dem berühmtesten Namen aus der Vorzeit, dem Volkstamme, von dem die meissener Fürsten den Namen, aber auch nur diesen, und zwar damals erst seit einem Jahrhundert, empfangen hatten, in Verbindung zu bringen. Aber hierbei allein wollte man sich nicht begnügen. Eine lange Reihe von Ahnen musste für Widukind geschaffen werden. Georg Fabricius, Peccenstein, Spalatin, Agricola, Spangenberg, Albinus haben sodann das Nöthige geleistet, die Urgeschichte des Stammes mit Sagen auszuschmücken. Die Abstammung von Widukind wurde alsbald *traditio domestica*, welche noch Anfang des vorigen Jahrhunderts in Geltung war. Doch damals bereits focht man diese Genealogie an. Conring, Löschner, Junker, Horn, Zollmann und Eccard wiesen das Fabelhafte derselben nach.

¹²⁾ Anknüpfend an Thietmars Stelle „de tribu Buzici“ und daran, dass derselbe den Bruder des bayerischen Markgrafen Heinrich Bucu nennt, während die *Hist. S. Emmerami* 1,16 ihm den Namen Burckhard beilegt, stellt Eccard, *Hist. geneal.* 45 die Behauptung auf, dass Buzici von einem Namen Buzicus abstamme, und dass Buzicus soviel als Bucu und Burckhard sei. Ohne weitere Begründung nimmt er daher den Grafen Burckhard, der 892 Thüringen als Herzogthum erhielt und im Jahre 908 bei einem Einfall der Ungarn fiel, als den Vater jenes Dedi an, welcher im Jahre 957 starb, und dessen Sohn höchstwahrscheinlich jener Theodericus war, den Thietmar de tribu Buzici nennt. Alsdann weiter gehend, führt er den Stammbaum bis zum Jahr 807, indem er auf Grund der Nachricht, dass Burckhard vielleicht der Sohn eines niederländischen Grafen Walacho war, diesen als Vater, und alle Burckharden, die er bis zur Zeit Karls des Grossen findet, als Ahnen Walachos bezeichnet. Gebhardi (*Geneal. Beiträge* 2,163 u. 196) tritt der Ansicht bei, meint aber, dass Burckhards unter Heinrich I. erwähnter gleichnamiger Sohn der Vater oder auch der Bruder eines bis zum Jahre 957 erwähnten Teti gewesen sei, dem er den Thiedricus de tribu Buzici zum Sohne giebt. Böttiger (*Sächs. Gesch.* 1. Aufl. 1,81) hält diese Abstammung nicht für unwahrscheinlich und Gervais (*Gesch. der Pfalzgrafen von Sachsen in Neue Mittheil. des Thür.-Sächs. Vereins* IV. 4,20) begründet sie näher. Dagegen wendet sich Flathe in der 2. Aufl. des Böttgerschen Werkes 1,87. Der 957 verstorbene Teti ist nach Gervais

Ältere Genealogen haben mit grosser Wahrscheinlichkeit den Grafen Dedi, welcher am 14. März 957¹³⁾ starb und wohl identisch mit dem in der Urkunde von 949 als Graf im Hassegau, an der Grenze von Merseburg, erwähnten Grafen Dedi ist, für den Vater des ältesten durch Thietmar beglaubigten Ahnen des Hauses Wettin gehalten¹⁴⁾. Zu derselben Zeit lebte ein hervorragender Thüringer, welcher sich mit Wilhelm, aus dem Hause Weimar, durch treues Festhalten an Otto I. auszeichnete. Beide kämpften in der birthener Schlacht (939), Dedi selbst wusste, als Herzog Heinrich gegen seinen Bruder Kaiser Otto I. sich empörte, durch listigen Anschlag dessen Befehlshaber in mehreren von demselben besetzten Städten zur Uebergabe dieser Plätze an den König zu bewegen¹⁵⁾. Später sollen beide an der von Ottos I. ältestem Sohne, dem Herzog Ludolf, angestifteten Empörung Theil genommen und ihre That mit Verbannung gebüsst haben¹⁶⁾.

der Vater des ersten Dietrich und ein Sohn des von Heinrich I. vertriebenen Burckhard. Zugleich spricht er die Vermuthung aus, dass mit den Wettinern die aus dem Hause Goseck abstammenden Pfalzgrafen von Sachsen gleichen Stammes seien, wofür spätere mittelalterliche Schriftsteller und die Gleichheit der Namen sprächen. Da das Stammgut Wettin und Zörbig auf slavischer Eroberung basire und bei der Erbtheilung dann eine Linie erhalten haben könne, so setzt er das ursprüngliche Stammgut in die Gegend von Weissenfels und Naumburg, wo Goseck, die Stammburg der Pfalzgrafen, liegt. — So viel nun die Hypothese der Abstammung von Burckhard für sich hat, so fällt sie aber damit, dass Burckhard fränkischer, die Wettiner, wie wir sehen werden, schwäbischer Abkunft sind.

¹³⁾ Necrol. Fuld. bei Leibniz 3,764.

¹⁴⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,2. [949] Sept. 26 (Stumpf 179): *quasdam nostri proprii juris res in pago Hassagoi et in confinio Mersapurac in comitatu cujusdam comitis, qui Teti nuncupatur. Mit 950. Regierungsjahr und Itinerar verweisen die Urkunde in's Jahr 949.*

¹⁵⁾ Vergl. Dümmler, Jahrbücher Ottos des Gr. 84 u. Knochenhauer, Gesch. Thür. 70. 88. — Widukind 2,18. SS. 3,443: *Dadi autem Thuring mandavit . . . Widuk. 3,16. SS. 3,453: Hi erant Thuringi genere, potestatis praefectoria, Dadanus et Willelminus nomine. Wegen der Identität der Namen Dadanus und Dadi vergl. Wedekind, Noten 1,205 und Neue Mittheil. des Thür.-Sächs. Vereins 11,131.*

¹⁶⁾ Dümmler, Jahrbücher 218.

Durch die Beobachtung, dass die Namen Dietrich und Dedi in der wettinischen Familie forterbten, unterstützt, hat man in dem bei Widukind erwähnten Thiadmarus, welcher in den Kämpfen der Herzoge Heinrich und Konrad den ersteren bei Grona befreite (919), den Vater dieses Dedi erkennen wollen¹⁷⁾. Derselbe erfocht auch 932 als Legat des Markgrafen Bernhard einen grossen Sieg über die Redarier¹⁸⁾. Wie aus den Berichten Widukinds zu schliessen, muss zwar Thiadmarus in Nordthüringen oder im Schwabengau gelebt haben, doch lässt sich bei dem sonstigen Mangel an Quellen die angedeutete Verwandtschaft durchaus nicht beweisen.

Auch die Tradition der ältesten Chronisten unterstützt augenscheinlich die Annahme, dass Dedi der Vater jenes aus Thietmar bekannten Dietrich ist. Danach war letzterer ohne Grafenamt und lebte, frei von jedem Lehns- und Dienstverhältniss, auf seinem Stammgute. Die den Vater betreffende Ungnade schloss, wie so häufig auch hier, den Sohn von Aemtern aus, und damit erhellt auch, wie der Burgwart Zörbig, welchen der 1009 erschlagene Dedo, der Enkel jenes Gebannten, erst wieder erwarb, seiner Familie verloren gegangen sein konnte.

Weiteres Licht wirft das Verhältniss, in welchem die ältesten Wettiner zu dem Markgrafen Rikdag von Meissen stehen, auf Herkunft und ursprünglichen Güterbesitz dieses Geschlechts. Nach Thietmars Angabe war Dedi, der Sohn Dietrichs, ein Agnat des Markgrafen Rikdag von Meissen¹⁹⁾, doch lässt sich nicht ersehen, in welchem Grade sie mit einander verwandt waren, denn es wird eine nicht zu beweisende Vermuthung bleiben, dass Rikdag ein Bruder jenes Dietrich de tribu Buzici gewesen sei²⁰⁾. Rikdag verwaltete neben der Markgrafschaft

¹⁷⁾ Widuk. 1,24. SS. 3,428: Thiadmarus ab Oriente, vir disciplinae militaris peritissimus.

¹⁸⁾ Ebendas. 1,36. SS. 3,433.

¹⁹⁾ Thietmar 6,34. SS. 3,820: Rigdago marchioni agnato suimet ab infancia serviebat.

²⁰⁾ Neues Museum für die sächs. Gesch. 4. 1,37.

Meissen auch noch die eine, und zwar die südliche von den beiden Grafschaften im Schwabengau, den Komitat zwischen Eine, Wipper, Saale und Hassegau²¹⁾, der, weil auch der nördliche Theil des letzteren

²¹⁾ Ueber den Schwabengau, seinen Umfang und seine Grafschaften sind bereits vielfach Untersuchungen geführt worden. Kreysig, Beiträge 3, 201 ff. nimmt vier Grafschaften an, ohne jedoch auch nur im Entferntesten den Beweis für die Richtigkeit erbringen zu können. — v. Heinemann, Albrecht der Bär 297 erklärt sich für zwei, identificirt aber den nördlichen Komitat des Bio im Hassegau mit dem im südlichen Schwabengau. Er meint, dass diese zwischen der Eine, Wipper, Saale und den mansfelder Seen gelegene Grafschaft von Rikdag, seinem Sohne Karl und dem Grafen Bio verwaltet und dann auf Dedo von Wettin übergegangen sei. — Winter in den Mittheil. des Vereins für Anhalt. Gesch. 1, 80 ff. will zwar die Lücke, welche v. Heinemann gelassen, der erklärt hatte, dass der Umfang des Komitats, welchen die Ballenstädter verwalteten, auch nur annähernd zu bestimmen, unmöglich sei, ausfüllen, bringt aber nichts Neues hierüber bei. v. Heinemann hat sodann in der Zeitschr. des Harzvereins 9, 316 die Ausführungen Winters bekämpft. Wir waren, ohne v. Heinemanns Entgegnung zu kennen, zu gleichem Resultate gelangt, haben aber die Grenzen der wettinischen Grafschaft näher zu bezeichnen versucht und stimmen v. Heinemann darin bei, dass er sich gegen den bunten Wechsel in der Verwaltung einer und derselben Grafschaft in einer Zeit ausspricht, da die Grafschaften bereits vorwiegend erblich geworden waren. Betrachtet wir die Lage der einzelnen in den Urkunden vorkommenden Orte des Schwabengaus, so muss zunächst auffallen, dass diejenigen, welche als zu den von Wettinern verwalteten Komitaten gehörig bezeichnet werden, fast alle zwischen Eine, Wipper und Saale liegen. Es sind Rodigeresrod (Ritterode) 944 Febr. 28 (Stumpf 112) in comitatu Thietmari comitis. — Curtis Walbisci (Walbeck) in comitatu Rihtagi comitis. Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 35. 985 Jan. 28 (Stumpf 877) und Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 38. 992 Jan. 6 (Stumpf 952), in comitatu Karoli comitis. Als zum Hof Walbeck gehörig werden auch Orte des Hassegau und der nördlichen Grafschaft des Schwabengaus genannt, es sind deshalb nicht alle zur Grafschaft Karls zu ziehen. Dazu gehören: Quenstedi (Quenstedt) und 1060 Juni 21 (Stumpf 2587): in pago Hassago in comitatu marchionis Tetonis, Arnanstedi (Arnstedt), Silithi (Sylta), Rothirarod (Ritterode), Vviderstat (Wiederstedt), Heizstete (Hettstedt), Scendereslebe (Sandersleben) 1046 Juli 2. Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 101. (Stumpf 2295): in comitatu comitis Teti. — Zobikeri (wüst zwischen Quenstedt und Pfersdorf). Hartwigerohrt (Hartwigerode), Hillimerohrt (Friedrichrode. Vergl. Die Grafen von Mansfeld. Eisleben 1872. S. 99), Reterderohrt (Ritterode), Bruniroht (Bräunrode). Ausserdem finden sich eine Anzahl Orte, wie Brundel (Bründel), Winninge (Winninge) nördl. von Aschersleben), Bornicar (Bornicke daneben), welche, weil in unmittelbarer Nähe von zur nördlichen Grafschaft gehörigen Orten gelegen, der Grafschaft Aschersleben zuzuweisen sind. Die Lage verschiedener anderer Orte

bis zu den eisleber Seen an die Wettiner kam, oft als im Hassegau gelegen bezeichnet wird. Da man meist nur reichangesehenen Familien

ist gar nicht zu bestimmen (Smalenpicke, Hamecenroht, Gerenroht, Hanfel, Brunistorf, Hilova). Poplize (Pöplitz) ist, wenn nicht in alter Zeit auf dem linken Ufer der Saale gelegen, Gauort von Nuzizi. Alle genannten Orte werden als zum Hassegau gehörig bezeichnet. Selbst, wenn wir zugeben wollten, dass die zwischen Eine, Wipper und Saale gelegene südliche Grafschaft wegen ihrer angrenzenden Lage auch öfters Hassegau genannt wird, so muss es für die grössere Zahl der nördlich und westlich der Eine gelegenen Ortschaften unbedingt zurückgewiesen werden. Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,115. 1060 Juni 21 (Stumpf 2587). Winters Beweisführungen stossen um die beiden unzweifelhaft echten, von ihm nicht beachteten Urkunden von gleichem Datum 1046 Juli 2 (Stumpf 2295 u. 2297). Nach diesen verfügt König Heinrich III. zu Gunsten des Stifts Meissen über die ihm zugefallene Erbschaft einer sonst unbekannten Frau Namens Irmingard. Die Erbschaft lag im Schwabengau, und zwar ein Theil derselben zu Wiederstedt, Hettstedt und Sandersleben, in der Grafschaft Dedis, der andere Theil zu Wihingiswich (Wüstung, Wilderschwieg, auch Müllerschwieg zwischen Braunschwenne und Hermerode), Mecelesdorf und Ritzgerode in der Grafschaft Esikos. Unwiderleglich geht daraus hervor, dass damals im südlichen Schwabengau zu der nämlichen Zeit zwei Komitate neben einander bestanden, von denen der eine sich in der Hand der Wettiner, der andere in derjenigen der Grafen von Ballenstädt befand. Und damit ist auch die von Winter versuchte bunte Mischung der Grafen aus verschiedenen Häusern in der Verwaltung der Grafschaft der Wettiner im Schwabengau beseitigt. Der ganze übrige nördliche Theil des Gaues, welcher den wettinischen Theil umspannt, unterstand früher dem Hause der von Christian abstammenden östlichen Markgrafen, später, nach dessen Erlöschen, dem Hause der Grafen von Ballenstädt. In dem Theile, welchem die Wettiner vorstanden, ist als Graf im Jahre 944 Febr. 28 (Stumpf 112) Thietmar nachweisbar. 985 erscheint dann der Wettiner Rikdag, nach seinem Tode dessen Sohn Karl († 1014). Karl, welcher seiner Lehen für verlustig erklärt wurde, verlor dieselben zwischen 992—1010 an den Grafen Gero (Stumpf 1534). Scherstete (Schierstädt) gehörte sicher zum südlichen Theil des Schwabengaus, da es als in pagis Swawa et Hassega gelegen bezeichnet wird. Da jegliche urkundliche Notiz fehlt, muss es zweifelhaft bleiben, ob gleich nach Geros Tode der damals lebende Wettiner Dietrich († 1034) die Grafschaft erlangt hat: erst für dessen Sohn Dedi ist dieselbe ausser Zweifel (Stumpf 2295 und 2587), doch ist sie nur bis zum Emporkommen der Grafen von Mansfeld von den Wettinern verwaltet worden. Ebenso auch die nördliche Grafschaft im Hassegau, welche beide 1069 dem Markgrafen Dedi abgesprochen wurden. Vergl. S. 166 und 236. Dass dieser südliche Theil des Schwabengaus öfters zu dem angrenzenden Hassegau gerechnet wird (Stumpf 952, 1534 und 2587), dürfte darin seinen Grund haben, dass die nördliche Grafschaft im Hassegau nach dem Tode des Grafen Bio von Merseburg auf den älteren Dedi übertragen, und somit die Grafschaften beider

des Gaues die Grafschaft übertrug, und Rikdag mit seiner Schwester Eilsuit das in diesem gelegene Kloster Gerbstädt stiftete²²⁾, so darf wohl mit Recht angenommen werden, dass die Familie, der sie entstammten, hier grossen Besitz hatte, zumal nach Rikdags Tode (985) dessen Sohn Karl der Komitat des Vaters in jenem Gaue übertragen wurde²³⁾.

Wer die Grafschaft vor Rikdag inne gehabt, ist nicht zu ermitteln, nur eins ist uns bekannt, dass ein Graf Thietmar im Jahre 944 hier gewaltet hat²⁴⁾, welchem Geschlechte er aber angehörte, zu bestimmen, muss dahingestellt bleiben. Karl folgte zwar seinem Vater Rikdag in der Grafschaft, doch verlor er ohne seine Schuld durch ungerechte Anklage alle seine Lehen, darunter auch die Grafschaft im Schwabengau. Dass es bereits in der Zeit von 992 bis 1010 erfolgt sein muss, beweist der Umstand, dass in diesem Jahre Gero hier als Graf aufgeführt wird²⁵⁾. Erst nach dessen Tode — ob unmittelbar, bleibt frag-

Gaue in einer Hand vereinigt waren. Die Grenzen des südlichen, wettinischen Komitates im Schwabengau sind nach den erhaltenen Urkunden mit einiger Sicherheit zu bestimmen. Zunächst bildet der Hassegau einen Theil der Südgrenze, und zwar erstreckt sich derselbe von der Wipper bei Burgörner nordöstlich durch den südlichen Theil des Welfesholzes. — von da bis zur Quelle des Hanfgrabens und dessen östlicher Fortsetzung der Schlenze entlang bis zur Saale. Die Ostgrenze bildet die Saale vom Einfluss der Schlenze abwärts bis nördlich von Alsleben gegenüber Brösen, setzt sich von da in der Südgrenze der Aemter Plötzkau und Warmsdorf, Schackenthal der nördlichen Grafschaft zuweisend (Stumpf 1724), bis zur Wipper, südlich von Grossschieferstedt (Stumpf 1534), fort und geht die Wipper und Eine südlich entlang bis zum Eichberg. Von hieraus bilden das Nordholz, Pfarrholz und Westerholz (südlich von Hartwigerode) bis Friedrichroda (Hillmeroth. Stumpf 2587), dieses dem Schwabengau zuweisend, die Grenze. Als dann zieht sich — Wernode (Stumpf 2033) gehört zur nördlichen Grafschaft — die Grenze den Stockbach entlang bis zu dessen Mündung in die Wipper und bis Burgörner.

²²⁾ Vergl. S. 26 und 31.

²³⁾ Vergl. S. 30.

²⁴⁾ 944 Febr. 28. Cod. dipl. Anhalt. 1.9 (Stumpf 112): in villa Rodigeresrod (Ritterode) in pago Suevon in comitatu Thietmari comitis.

²⁵⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1.38. 992 Jan. 6 (Stumpf 952) ist Karl noch im Besitz der Grafschaft. 1010 April 28 (Cod. dipl. Anh. 1.77) erscheint Gero als

lich — kann die Grafschaft an das Haus Wettin gekommen sein; um die Mitte des Jahrhunderts lässt sich ihr Besitz urkundlich erweisen.

Die Allode der Linie, welche mit Karl ausstarb, scheinen dann dem andern Stamm des Hauses Wettin zugefallen zu sein, denn nur durch einen Uebergang der Allode im Schwabengau auf die Wettiner lässt sich die später in den Händen letzterer befindliche Vogtei über das Kloster Gerbstädt, sowie auch der Besitz anderer in demselben gelegener Eigengüter erklären.

Frühestens ist der (1034) verstorbene Dietrich, der Enkel des älteren Dietrich, im Besitz der Grafschaft und Allode daselbst gewesen, denn dessen Sohn Friedrich, Bischof von Münster, war hier mit Gütern angesessen, und der zweite Sohn Dedi verwaltete dort im Jahre 1046 das Amt eines Grafen²⁶⁾.

Weist somit der Güterbesitz auf den Schwabengau, als die Heimath der Wettiner hin, so haben wir ausserdem ein untrügliches Zeugniß für unsere Ansicht im Sachsenspiegel. Dieser führt unter den Fürsten den Markgrafen von Meissen und Grafen von Brehna, sowie die von Anhalt, Brandenburg und Orlamünde als Schwaben auf, bei denen die Erblosigkeit der Frauen allgemeiner Rechtsgrundsatz war, eine Angabe, die auch in der ältesten Geschichte dieses Hauses ihre Bestätigung findet. Denn Graf Friedrich von Eilenburg, der keine männlichen Nachkommen hatte, übertrug kurz vor dem Tode († 1017) seinem Erben, dem Sohne seines Bruders, dem Grafen Dietrich, die Stadt Eilenburg,

Graf (Scerstedde (Schierstedt) in comitatu Geronis in pagis Swava et Hassega). Vergl. S. 31.

²⁶⁾ Vergl. Eccard, *Histor. geneal. Sax. sup.* 59 und *Cod. dipl. Sax. reg. I.* 1, 101. 1046 Juli 2 (Stumpf 2295). Bischof Friedrich schenkte seine Besitzungen in Gerbstädt sammt dem Rechte, die Wahl der Aebtissin daselbst zu bestätigen, dem Bisthum Münster. Später wurde, als die Grafen von Mansfeld im Gaue geboten, zwischen Münster und dem Erzbisthum Magdeburg über mehrere Güter ein Tausch getroffen, durch welchen Besitzungen jenes Stiftes, über die dem Grafen Hoier von Mansfeld die Advokatie zugestanden, an das Erzstift kamen, wozu nicht nur dieser Graf von Mansfeld, sondern auch Markgraf Dietrich und sein Bruder Dedo ihre Einwilligung gaben.

um dadurch mit dessen Einwilligung auf seine drei Töchter das ganze übrige Grundeigenthum übertragen zu dürfen²⁷⁾. Wir erkennen hierin den Einfluss des schwäbischen Rechts, denn diesem entgegen wahrt das sächsische den Töchtern die Erbfolge; auch konnte nach schwäbischem Rechte nur mit Genehmigung des rechtmässigen Erben den Frauen Allodialbesitz zugewendet werden²⁸⁾. Nochmals hat jener Rechtssatz in der wettinischen Familie praktische Anwendung gefunden, als bei dem Tode Dedos im Jahre (1124) das Stammgut desselben mit Ausschluss der Tochter an dessen Bruder Konrad fiel.

Doch nicht allein der älteste Besitz und das Recht, unter welchem sich dieser in der Familie vererbte, weisen auf den Schwabengau als die Wiege des Hauses Wettin hin, sondern auch die übrigen Grafschaften, welche es bei seinem ersten Auftreten in der Geschichte in den angrenzenden Gauen bereits besass, bestätigen diese Annahme.

Schon die Ahnen der ältesten uns bekannten Wettiner übten die Grafengewalt über die Landschaft um den Petersberg bei Halle aus. Ein altes Familiengut war das hier im Gau Neletici gelegene Burgwart Zörbig. Bereits die Vorfahren Dedis († 1009) hatten es als ein Lehn besessen, es ging aber der Familie schon früh verloren; erst Dedi forderte jenen Besitz für sich und seinen Bruder Friedrich, und zwar mit Erfolg, zurück²⁹⁾.

Unbekannt ist uns, wann der im Gau Nudhici — ein Untergau des genannten Neletici — befindliche Burgwart Wettin, nach welchem die Familie Buzici in späterer Zeit der „Wettinische“ Stamm genannt wird, in den Besitz derselben gekommen ist, nicht minder auch, wie sich jenes Geschlecht allmähig in den vollen Besitz der Grafschaft über den Gau Neletici gesetzt hat. Möglich, dass es mit der Wiedererwerbung

²⁷⁾ Vergl. S. 124 Anm. 2.

²⁸⁾ Vergl. S. 231.

²⁹⁾ Thietmar 6, 34. SS. 3, 821: Insuper Zurbizi burgwardum, quem antecessores sui in beneficium possiderunt, sibi et confratri suimet Fritherico vendicavit. Vergl. S. 227.

Zörbigs und der angrenzenden Grafschaft im Schwabengau zusammenhängt.

Als altes Eigengut der Wettiner haben wir auch Eilenburg im angrenzenden Gau Siusili zu betrachten, mit dem sie nach dem Tode des Grafen Bio³⁰⁾ noch die Grafschaft über diesen Gau verbanden (997).

Erscheint sonach das Geschlecht Wettin als ein im östlichen Thüringen angesessenes, und weist dessen Vorgeschichte auf den südlichen, zwischen Eine, Wipper und Harz gelegenen Schwabengau als Heimath hin, so dürfen wir mit grosser Wahrscheinlichkeit annehmen, dass die Wettiner, ursprünglich eines Stammes mit den noch heutzutage an der Donau wohnenden Südschwaben, zur Zeit des Königs Sigibert in's Land gekommen sind und, wohl schon damals unter ihren Stammesgenossen hervorragend, an den Kämpfen mit den heimkehrenden Sachsen regen Antheil genommen haben. Doch Jahrhunderte vergehen, ehe uns auch nur der Name eines jener Edlen genannt wird. Sobald sie in der Geschichte handelnd auftreten, erscheinen sie bereits als angesehene, einem weitbekannten Geschlechte angehörige, freie Männer.

Zur Zeit der Unterwerfung der slavischen Provinzen, rechts der Saale, haben sie dann ihren, anfänglich wohl kleinen, Besitz erweitert und die Grafschaften in den germanisirten Gauen Neletici und Siusili erworben. Das Gesamtgut der Familie erscheint aber den Vorfahren des Dietrich de tribu Buzici oder ihm selbst schon früh getheilt zugekommen zu sein, denn, wie auch das Verwandtschaftsverhältniss desselben zu Rikdag sein mag, vermuthlich haben letzterer oder dessen Ahnen das ältere Stammland erhalten; erst nach dem Erlöschen dieser Linie und theilweise schon vorher, als Karl die Lehen aberkannt waren, ist es der überlebenden zugefallen.

Der erste geschichtlich sicher nachweisbare Wettiner Dietrich fiel mit Markgraf Günther von Merseburg und vielen Tapferen am 13. Juli 982

³⁰⁾ Vergl. S. 56 Anm. 187 und S. 227.

in dem Treffen Ottos II. gegen die Araber in Unteritalien. Behaupten lässt sich die Identität beider mit Sicherheit nicht. Was dafür spricht, ist einmal der Umstand, dass an jener Stelle bei Thietmar offenbar ein obersächsischer Graf gemeint ist, und dass der Name Dedi gerade in dem wettinischen Hause mehrere Jahrhunderte hindurch gebräuchlich war³¹⁾.

Dietrich hinterliess zwei Söhne, Dedi und Friedrich³²⁾. Beide dienten in ihrer Jugend dem stammverwandten Vetter Rikdag³³⁾.

Um das Jahr 976 sehen wir Dedi³⁴⁾ in dem Lager der dem König Otto II. feindlichen Böhmen. Ueber die Rolle, welche er in deren Kämpfen mit Deutschland gespielt, sowie die Veranlassung, zu den Feinden des Reiches überzutreten, schweigt die auch sonst arme Ueberlieferung, doch scheint sein Abfall mit der Empörung Herzog Heinrichs von Baiern gegen König Otto im Zusammenhang zu stehen. Heinrich verband sich mit Boleslav, dem mächtigen Herzoge der Böhmen, und mit dessen Schwager Miecislav von Polen: kaum hätte er mächtigere Bundesgenossen finden können. Als der König Kunde von diesen Umtrieben erhielt, lud er Heinrich vor einen Reichstag; dort erschienen, wurde er verhaftet und nach Ingelheim in Gewahrsam gebracht (974), entrann aber der Haft und trat nun (976) dem Kaiser mit gewaffneter Hand entgegen. Obgleich ein bedeutender Anhang ihm zufiel, so wurde er dennoch von Otto besiegt und gezwungen, sich zu den Böhmen durchzuschlagen. Der zur Züchtigung des Böhmen- und Polenherzogs (976) unternommene Zug Ottos missglückte; unverrichteter Sache kehrte der Kaiser zurück³⁵⁾.

³¹⁾ Vergl. S. 16. Thietmar 3,12. SS. 3,765: prosternunt, pro dolor! 3 Idus Julii . . . comitesque Thietmarum . . . cum Burchardo et Dedi. — Necrol. Fuld. Böhmer, Fontes 3,157: 982. Isti occisi sunt a Saracenis II. (statt III.) id. jul. . . Detti. Vergl. Neue Mitth. 11,131.

³²⁾ Vergl. S. 213 Anm. 6 und 7.

³³⁾ Thietmar 6,34. SS. 3,820: Rigdago marchioni agnato suimet ab infancia serviebat.

³⁴⁾ Vergl. S. 15.

³⁵⁾ Vergl. Giesebrecht, Jahrbücher 13. 16. 30 f. 34. 39 f.

In dieser Zeit geschah der Einfall der Böhmen nach Deutschland: derselbe steht wohl — die Quellen verlassen uns hier — mit den Unternehmungen des Herzogs Boleslav und des inzwischen (Juli 976) von dem Fürstengerichte zu Regensburg geächteten Herzogs Heinrich in engster Verbindung. Graf Dedi stellte sich aus uns unbekannten Gründen auf die Seite Heinrichs. An der Spitze eines böhmischen Heeres drang er bis Zeitz vor, verjagte den Bischof Hugo und verwüstete die dortige Gegend. Weit und breit schweiften die Schaaren umher. Damals kam auch Dedi auf seine Besitzungen und entführte mit der übrigen Beute seine Mutter in die Gefangenschaft³⁶⁾. Auffällig ist, dass in jener Zeit Markgraf Günther von Merseburg seines Amtes entsetzt wurde. Es entsteht deshalb die Frage, ob nicht dieser, gleich Dedi, die Sache Heinrichs zu der seinigen machte, sich zu dessen Verbündeten schlug und somit bei dem Kaiser in Ungnade fiel³⁷⁾.

Von weiterer Theilnahme Dedis an den Einfällen der Böhmen wissen wir nichts: sein Name wird bei den 984 und 985 erfolgten Raubzügen derselben nicht genannt.

Erst Ottos III. Huld erwarb sich Dedi wieder, nachdem er mit seinem Bruder Friedrich und dem späteren Markgrafen Ekkehard I., sowie verschiedenen anderen Grossen des Reiches, zu Hesseburg, den

³⁶⁾ Thietmar 3,11. SS. 3,764: *Temporibus hiis ecclesia Citicensis a Boemiorum exercitu, Dedi duce, capta est et depredata, Hugone primo tunc episcopo hinc effugato.* — Thietmar 4,34. SS. 3,820: *et, ut predixi, Boemios adversum nos insurgentes ad Citicensem perduxit aecclesiam. Ubi cum hiis vastando circumquaque perlustrans, ad ultimum captivam matrem suam, hostis, non filius, cum caetera adduxerat preda.* Vergl. Giesebrecht, Jahrbücher 159. Daraus, dass der Angriff auf Zeitz noch bei Lebzeiten des ersten Bischofs Hugo († 979) Statt fand, erhellt, dass derselbe nicht, wie man aus Thietmars Worten schliessen könnte, in das Jahr 983 zu setzen ist. Er steht vielmehr in Verbindung mit den Unternehmungen Herzog Heinrichs, die derselbe in den Jahren 976 und 977 von Böhmen aus bewerkstelligte. Seit Ostern 978 stand Boleslav in friedlichen Beziehungen zum Kaiser, die sich bis zum Tode desselben erhalten haben müssen, da er noch den Reichstag zu Verona 983 beschickte.

³⁷⁾ Vergl. S. 15.

Ansprüchen Herzog Heinrichs entgegen, im Jahre 984 die Wahl Ottos III. durchgesetzt hatte³⁸⁾.

Beim Regiment Ottos III. in Gnaden, hatte er, als Graf Bio von Merseburg starb, und dessen Aemter und Lehen vertheilt wurden, auf Betrieb des Erzbischofs Gisiler von Magdeburg, den Komitat des nördlichen Hassegaues d. h. die Grafschaft zwischen Wipper, Saale und den eisler Seeen, erhalten (997)³⁹⁾, während der Gau Siusili, in dem das von Friedrich besessene wettinische Erbgut Eilenburg lag, damals diesem zufiel⁴⁰⁾. Die Wettiner gewannen damit das Land diesseits der Saale, an deren rechten Ufer sich Wettin, bald selbst die Hauptburg des Hauses, erhob. In ihrer Hand vereinten sie die Grafschaften über den grossen Landkomplex, der links der Saale begann und sich auf dem rechten Muldenufer fortsetzte. Um so bedeutender war hier ihre Macht, als dieselbe durch reichen Grundbesitz in den neuerworbenen Gauen noch mehr befestigt wurde.

Das Ansehen seiner sehr begüterten und angesehenen Familie suchte Dedi durch die Verheirathung mit Thietburg⁴¹⁾, der Tochter

³⁸⁾ Thietmar 4,2. SS. 3,768: Ex oriente hii comites . . . Ekkihardus . . . Fridericus, et Ciazio confratres. Vergl. S. 28 und 33.

³⁹⁾ Thietmar 6,34. SS. 3,821: Interim Bio, comes Merseburgensis, in expeditione obiit, et Gisilerus archipresul hujus comitatum, qui inter Wipperam et Salam et Saltam ac Villerbizi fluvios jacet, isto (Dedi) acquisivit. — Graf Bio von Merseburg, welcher im Jahre 990 (vergl. S. 56) Albi in der Grafschaft folgte, erhielt (Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,37. 991 Sept. 18 (Stumpf 947): — villam quandam Niriouana nominatam ultra fluvium Moldaha dictum sitam predicto Becilino comiti —) tauschweise vom Erzbisthum Magdeburg den Ort Nerchau an der Mulde auf Lebenszeit — per suę vitę tempora beneficiario usu possideat —, wofür dieser — villam quandam Buszi nuncupatam in ipsius comitatu sitam — Pausitz an der Mulde (Gau Siusili) an Magdeburg abtrat. 997, also nach Bios Tode, fiel Nerchau an das Erzbisthum zurück. Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,47. 997 Juni 13 (Stumpf 1115).

⁴⁰⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,52. 1000 Jan. 31 (Stumpf 1211): villam Gubici dictam . . . in comitatu Friderici comitis adjacentem, in pago autem Quezici dicto in burgwardio Ilburg sitam. Von den Worten Heribertus cancellarius (in der Rekognition) bis zu Ende ist die Urkunde von anderer Hand und mit anderer Tinte geschrieben. Vgl. Hirsch, Jahrbücher 2,286.

⁴¹⁾ Thietmar 6,34. SS. 3,821: Insuper Thiedburgam, Thiedrici marchionis filiam, duxit, et ob hoc omne adeo intumuit . . . Wir möchten annehmen, dass die

des mächtigen Markgrafen Dietrich von der Nordmark († 985), zu erhöhen.

Als in der Folgezeit das Reich durch Kämpfe mit den mächtigen Polen nach Aussen und die Fehden der Grossen unter einander in seinem inneren Bestande tief erschüttert war, gehörte Dedi zu den unruhigsten, welche dem König offen und ins Geheim zu schaffen machten⁴²⁾. Sei es nun, dass die Familie des verstorbenen Dietrich durch den Verlust der markgräflichen Würde und der Lehen zu dem Hause Walbeck⁴³⁾, welches in den Besitz derselben gelangt war, sich in einen natürlichen, feindlichen Gegensatz versetzt sah, sei es, dass Dedi, von der Vertretung der Interessen seiner Familie abgesehen, auch andere, mehr persönliche Gründe hatte, genug, als Otto im Juni 1009 in Magdeburg weilte, trat Dedi vor den Kaiser, verklagte den Markgrafen Werner, den zweiten Nachfolger Dietrichs in der Nordmark, und suchte ihn um Amt und Würden zu bringen. Eine plötzliche Krankheit des Angeklagten und der kluge Rath des Pfalzgrafen Burchard, welcher den Spruch des Gerichts verschoben wissen wollte, verhinderten die Aburtheilung Werners. Als nun auf Dedis Anrathen und unter seiner Mithülfe Wolmirstedt, der Besitz der walbeckschen Familie, geplündert und niedergebrannt wurde, galt es die Unthat zu rächen. Auf die Kunde, dass Dedi von Tangermünde her heranziehe, griff Werner mit seinem Bruder Friedrich und zwanzig Bewaffneten

Ehe noch zu Lebzeiten des (985) verstorbenen Markgrafen Dietrich vollzogen wurde, da der Zusammenhang der Stelle bei Thietmar erkennen lässt, dass Dedi zur Erhöhung des Glanzes seiner Familie die Verbindung mit dem angesehenen Markgrafen gesucht hatte. Unterstützt wird diese Annahme dadurch, dass Dietrich Dedis Sohn, welcher im Jahre 1009 die Grafschaft und Lehen seines Vaters übernahm, doch wohl bereits nicht mehr in zu jungen Jahren sein konnte.

⁴²⁾ Ebendas.: *et ob hoc omne adeo intumuit, ut regi molestiam in occulto et multis offerret in aperto.*

⁴³⁾ Giesebrecht, Kaiserzeit 1,848 wendet sich gegen die allgemeine Annahme, dass Dietrich seines Amtes entsetzt worden sei. Sein Sohn Bernhard scheint für die Nachfolge noch zu jung gewesen zu sein. Die Nordmark kam an das Haus Walbeck, zunächst an Lothar und dann an dessen Sohn Werner.

von einem hohen Punkte bei Mose aus, in offenem Kampfe den Feind, der von einer über das Doppelte zählenden Schaar umgeben war, an und erschlug Dedi, der zwar tapfer Widerstand leistete, von den Seinigen aber, welche die Flucht ergriffen, verlassen wurde. Mit ihm fiel sein treuer Lehnsmann Egilhard am 13. November 1009⁴⁴⁾.

So endete Dedi, auf welchen natürlich als den Verderber seines Hauses — Werner war der Vetter — der Geschichtsschreiber Thietmar übel zu sprechen ist, dessen Körper- und Geistesgaben er aber doch anerkennen muss⁴⁵⁾.

Friedrich, welcher seinen Bruder Dedi überlebte, erhielt nach dessen Tode die Grafschaft im Hassegau⁴⁶⁾. Er gehörte zu jenen

⁴⁴⁾ Thietmar 6.32. SS. 3,820: Dehinc ad Magathaburg omnes venimus. Ibi tum nepos meus marchio Wirinharius a rege in multis accusatus, gratiam ejus et beneficium suimet instinctu Daedi comitis perderet, nisi infirmitas ejus subitanea id inpediret, et ni hoc Burchardus comes palatinus prudenti consilio differret. — Thietmar 6.33. SS. 3,820: Interim Daedi comes magnum dedecus in verbis et in operibus predicto nepoti meo inferens, excitavit malum, quod fore putavit oblitum. Consilio enim ejus et auxilio urbs patris ejus et nostra Walmerstidi, slavonice autem Ustiure, eo quod Ara et Albis fluvii hic conveniunt, vocata, combusta est et depopulata. Commovit hoc omne animosum juvenis egregii pectus, et cum hostem de civitate Tongeremuthi dicta, quia Tongera fluvius ibidem in Albiam cadit, equitare veraciter comperiret, fratrem meum Frithericum cum 20 tantum militibus armatis secum sumens, a summitate unius campi ad Mosum villam pertinentis, qua eminens aspici potuit, viriliter aggreditur, et eundem, fugientibus mox plus quam 40 sociis, fortiter resistentem, cum Egilhardo suimet milite occidit, et post hoc juste perdidit, quod prius pene irrationabiliter ejus persuasu amisit. — Ann. Quedl. 1009. SS. 3,80: Dedit comes iter agens a Werinzone et Friderico patruelis ejus de improviso cum dolo interfectus est. — Necrol. Merseb. (Höfer, Zeitschr. 1,117): 7 Id. Jul. Daedi o. com. Aeilherdus. — Necrol. mon. S. Michaelis (Wedekind, Noten 3,51 u. 86): vi. Id. Julii O. Sigifrith comes et Dedi comes . . . Idus Nov. O. Tado occisus et Eghilherdus. Papst bei Jahrb. 2,288 Anm. 1 entscheidet sich für den 13. Nov., weil dann nicht wie bei dem 9. Juli eine Fülle von Ereignissen auf den kurzen Zeitraum von noch, nicht dreissig Tagen zusammengedrängt wird. Für Papsts Annahme sprechen auch Thietmars Worte, nach welchen die Anklage Werners in Magdeburg bereits längere Zeit vorher Statt gefunden haben muss (malum, quod fore putavit oblitum).

⁴⁵⁾ Thietmar 6.34. SS. 3,820: gemina cordis ac corporis virtute pollebat.

⁴⁶⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,63. 1015 Jan. 26 (Stumpf 1641): mansos integros in villa Bunon in pago Hessigowe, in comitatu vero Friderici comitis sitos. Die

Tapferen, welche im Jahre 983 in heissem Kampfe die Feinde über die Elbe zurückwarfen, und so das Reich vor den Folgen der grossen slavischen Invasion zu schützen wussten; es ist derselbe, der auch im folgenden Jahre mit seinem Bruder, dem Hause der Ottonen treu, die Wahl Ottos III. mit durchsetzen half⁴⁷⁾.

Friedrich besass die Herrschaft und Grafschaft über den Gau Siusili, die Stadt Eilenburg war sein Besitz⁴⁸⁾. In kriegerischem Dienstverhältniss stand er zu seinem Verwandten, dem Markgrafen Rikdag von Meissen, der ihm während seiner Abwesenheit, wie es scheint, den Schutz der Stadt übertrug. Bei dem Ueberfall der Böhmen (984) hatte der böhmische Anführer Wagio ihn aus der Burg zur Unterredung herausgerufen, dann aber im Einverständniss mit den Einwohnern Meissen eingenommen⁴⁹⁾.

Als Unterbefehlshaber über diese zu Anfang des 11. Jahrhunderts für die Grenzvertheidigung so wichtige Veste, um deren Besitz die Polen wiederholt kämpften, gebot auch Friedrich im Jahre 1009; und als nach Entsetzung des verrätherischen Gunzelin die Markgrafschaft Meissen erledigt war, so übertrug König Heinrich II. dem Grafen Friedrich auch die provisorische Oberaufsicht über die Stadt⁵⁰⁾.

Worte Fr. c. sind mit dunklerer Tinte, die offen gelassene Stelle nicht ganz füllend, von der Hand, welche die übrigen Theile der Urkunde geschrieben, nachgetragen. — Die Lage von Bunon ist zweifelhaft (vergl. Zeitschr. des Harzvereins 1873, 267). Es kann nicht Beuna an der Geisel, südlich von Merseburg, sein, sondern der Ort muss in der nördlichen Grafschaft des Hassegaues gesucht werden, da in der südlichen die Wettiner nie als Grafen gewaltet haben, und hier auch in der Zeit von 991—1017 Pfalzgraf Burchard als solcher nachweisbar ist (Neue Mittheil. aus dem Geb. hist.-ant. Forsch. 14, 271 f.)

⁴⁷⁾ Vergl. S. 227 Anm. 38.

⁴⁸⁾ Thietmar 7,35. SS. 3,852: Hujus (Fritherici) comitatum et super Siusili pagum potestatem ille Thiedricus . . . suscepit. — Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,52. 1000 Jan. 31 (Stumpf 1211): villam Gubici . . . in comitatu Friderici comitis adjacentem, in pago autem Quezici dicto in burgwardo Ilburg sitam. Vgl. S. 227 Anm. 40.

⁴⁹⁾ Vergl. S. 28.

⁵⁰⁾ Thietmar 6,36. SS. 3,822: presidii continuatione ab hostibus Misni muniens, eamque ad tempus providendum Fritherico committens. Vergl. S. 70.

Schon damals hatte sich Betreffs der Besetzung von Reichsämtern die Anschauung Geltung verschafft, dass einmal ein gewisser Anspruch der im Besitz befindlichen Familie auf Fortdauer in Ehre und Genuss des Beneficiums anerkannt ward, und dass, wenn man einmal von der Erbfolge abging, doch wenigstens die durch Stellung und Reichthum Angesehensten vor allen berücksichtigt wurden⁵¹⁾. Aus dieser Lage der Dinge ergab sich, dass bei der Neubesetzung des wichtigen Reichsamtes, sowie früher zwischen Weimaranern und Ekkehardinern, jetzt zwischen diesen und den Wettinern, zwei Geschlechtern, die durch ihre hervorragenden Verdienste um die Befestigung und den Schutz der Marken gleichberechtigte Ansprüche hatten, eine Rivalität entstand, die für die Wettiner um so mehr einen günstigen Erfolg versprach, als sie seit des tapferen Rikdags Zeit durch reichen Besitz zu den Mächtigsten des Ostens gehörten und bereits selbst die Markgrafschaft inne gehabt hatten. Wenn es sonach schien, als habe der **König** die Markgrafenwürde an das durch ältere Ansprüche berechnigte **Haus Wettin** übertragen wollen, so gelang es doch den Bemühungen **der Königin** und des Erzbischofs Tagino von Magdeburg, einen andern **Entschluss** bei Heinrich zu bewirken: wenige Monate nach der **Entsetzung** Gunzelins wurde dessen Neffen Hermann, der sich in den **Polenkriegen** ausgezeichnet hatte und bereits im Besitz des an die **Mark** angrenzenden Gaues Milzeni war, unter dem Beifall der Fürsten, **welche** über den Oheim das Urtheil gesprochen hatten, die Markgrafschaft Meissen übertragen (1009)⁵²⁾.

Am 6. Januar 1017 starb Friedrich, ohne männliche Nachkommen **zu** hinterlassen, in seiner Stadt Eilenburg. Nach einem zwischen ihm **und** Dietrich, dem Sohne des 1009 ermordeten Dedi, abgeschlossenen **Familienpakt** fiel dessen Hauptsitz Eilenburg letzterem zu, wogegen **Friedrich** das Recht erworben hatte, die übrigen Allode an seine drei **Töchter** zu vererben. In diesem Sinne verließ der König Dietrich den

⁵¹⁾ Hirsch, Jahrbücher 2, 278.

⁵²⁾ Vergl. S. 71.

Komitat über den Gau Siusili⁵³), wo er urkundlich im Jahre 1031 als Graf auftritt⁵⁴). Bereits nach der Ermordung Dedis hatte der König am Weihnachtstage desselben Jahres zu Pöhlde Dietrich die Grafschaft des Vaters — welche ist unbekannt — sowie dessen ganze Lehen, zu denen auch der Burgwart Zörbig gehörte, auf Anhalten der Königin und seiner Grossen verliehen⁵⁵), doch war die nördliche Grafschaft im Hassegau nicht ihm, sondern seinem Oheim Friedrich übertragen worden⁵⁶). Erst jetzt, nach dessen Tode, erhielt Dietrich auch diesen Komitat und vereinte somit den gesamten Besitz des Hauses Wettin in seiner Hand. Vermuthlich ist ihm auch die Grafschaft im südlichen Schwabengau, welche schon Rikdag besessen, die aber mit seinem Sohn Karl der Familie verloren gegangen und an den Markgrafen Gero von der Nordmark übertragen war⁵⁷), nach dem Tode des letzteren (1015 Sept. 1)⁵⁸), zurückgestellt worden. Wenn auch bei dem Mangel an Quellen erst Dietrichs Sohn Dedi hier als Graf nachweisbar ist⁵⁹), so gelangte doch höchst wahrscheinlich schon dessen Vater in den Besitz des Schwabengaues. Wem konnte füglich auch zweck-

⁵³) Thietmar 7,35. SS. 3,852: Imperator a Palithi, ubi celebravit natale Domini, exiens, in Altstidi epiphaniam Domini sollempniter peregit, et in sacra nocte eadem Frithericus comes, fidelis Christo et seniori suo, obiit in civitate sua Ilburg dicta. Hic quia sapiens erat et sibi finem hujus vitae jam appropinquare cernebat, predictam civitatem fratris suimet filio, nomine Thiedrico, ea ratione dedit, ut cum laude sua, quia heres suimet fuit et aliter hoc legitime fieri non potuit, liceret sibi tribus suis filiabus predium omne, quod remansit, tradere. Hujus comitatum et super Siusili pagum potestatem ille Thiedricus inperatoris munere post suscepit.

⁵⁴) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,77. 1031 Febr. 19 (Stumpf 2012): Zuliso tres mansus regales in villa Vetovvizi sita in pago Susali in comitatu Theoderici.

⁵⁵) Thietmar 6,34. SS. 3,821: Proximum natale Domini rex in Palethi celebravit, et ibidem Thiedrico, predicti comitis filio, comitatum ac omne beneficium jure et ortatu reginae ac principum suimet dedit. — Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,65. 1021 Oct. 5 (Stumpf 1768): Porkesdorp et predium, quod Geronis fuit adhuc pertinens situm in pago Hassaga, in comitatu vero Thiederic comitis.

⁵⁶) Vergl. S. 229.

⁵⁷) Vergl. S. 26 und 31.

⁵⁸) Vergl. S. 78.

⁵⁹) Vergl. S. 220 Anm. 21.

entsprechender die Verwaltung desselben übertragen werden, als Dietrich, der damals im Besitz des angrenzenden Hassegaues war?

Am 30. Januar 1018 schloss Dietrich auf des Kaisers Geheiss und unter Mitwirkung der Bischöfe von Magdeburg und Halberstadt, sowie seines Schwagers, des Markgrafen Hermann von Meissen, und des kaiserlichen Kämmerers zu Bautzen mit Herzog Boleslav von Polen einen Frieden ab, welcher die blutigen Kämpfe mit dem Reiche beendete⁶⁰). Wiederholt aber hatte später das Reich unter den Einfällen der Polen zu leiden, und als diese, durch den Tod des Markgrafen Thietmar von der Lausitz (10. Januar 1030) ermuthigt, wiederum die deutschen Grenzen überschritten und das Land zwischen Saale und Elbe verwüsteten, war es der Tapferkeit des Grafen Dietrich zu danken, dass die Feinde glücklich zurückgeschlagen wurden⁶¹).

Mit dem Hause der Ekkehardiner war Dietrich durch seine Gattin Mathilde, Tochter des Markgrafen Ekkehard I. von Meissen, verwandt und dadurch mit Ekkehard II. verschwägert⁶²). Nach dem wahrscheinlich um das Jahr 1034 erfolgten Ableben des Markgrafen Odo von der Niederlausitz erhielt er dessen Markgrafschaft⁶³). Mochte Ekkehard II. als männlicher Verwandter der markgräflichen Familie nähere Anrechte auf diese zu haben glauben, mochten es andere Gründe sein — genug, er liess den Schwager durch seine Mannen, welche ihn angeblich beglückwünschen wollten, im Bette überfallen und ermorden⁶⁴). Ekkehard scheint sich dann der Mark Dietrichs bemächtigt zu haben⁶⁵). Erst nach dem Tode des ersteren (1046) kam Dietrichs Sohn Dedi wieder in den Besitz der von seinem Vater verwalteten Niederlausitz

⁶⁰) Vergl. S. 82.

⁶¹) Vergl. S. 94.

⁶²) Chron. mont. ser. a. 1171. SS. 23,155: Unam filiarum ejus (Ekkehardi), que ex matre soror fuit Geronis marchionis, Machtildem nomine, duxit Tidericus comes genitque ex ea Thiemonem comitem et fratres ejus.

⁶³) Vergl. S. 99.

⁶⁴) Vergl. S. 102.

⁶⁵) Vergl. S. 102 und 136.

und erhielt dazu die alten merseburger und zeitzer Marken, während seinem Stiefsohn, dem Grafen Wilhelm von Weimar, die durch Ekkehards II. Tod ebenfalls erledigte Mark Meissen übertragen wurde. Diesem hat Dedi später auch die thüringischen Marken abgetreten, er selbst erscheint dann im Besitz der Markgrafschaft Lausitz und als Graf der in seinem Hause vererbten Grafschaften Hassegau, Siusili und Schwabengau⁶⁶).

⁶⁶) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 95. 1042 (Stumpf 2227) in der Urkunde für Zwickau wird Dedi als Markgraf von Meissen aufgeführt, obgleich er doch Markgraf der Lausitz war und als solcher erst um 1046 zur Markgrafschaft gelangte. Das Dokument ist eine sehr grobe Fälschung des Humanisten Stella (vgl. S. 95 Anm. 316). Auffallend zunächst ist es, dass die kleine Stadt Zwickau schon um die Mitte des elften Jahrhunderts ihr freies Stadtrecht erlangt haben soll, während die deutschen Reichsstädte dazu erst im zwölften und dreizehnten Jahrhundert gelangt sind. Weiter entscheidend und geradezu vernichtend sind die Zeugenchaften. Abgesehen davon, dass die Urkunden Heinrichs III. Zeugenreihen nicht kennen, sind die Namen falsch erfunden. Die damaligen Herzoge von Baiern heissen nicht Bernhard und Othard, sondern Heinrich und Bernhard. Herzog Bretislav von Böhmen theilte (Cosmae Chron. a. 1055. SS. 9, 77) damals Mähren unter seine drei Söhne: Wratislav, Konrad und Otto. Wäre ein Leupold unter ihnen gewesen, so würde er sich doch gewiss nicht am kaiserlichen Hofe aufgehalten haben, da damals eben erst der Krieg zwischen Bretislav und dem Kaiser sein Ende gefunden. In Oesterreich gab es vor dem Jahre 1156 keine Herzoge, sondern Markgrafen. Ein Landgraf Herbord von Thüringen und auch die landgräfliche Würde hat damals nicht existirt. Die Urkunde ist in verschiedenen Werken überliefert mit Varianten. In Wilhelmis Chronik 21 heisst es: Leupold Marggraf zu Oesterreich und „Mähren“, Herbordus Graf in Thüringen. Das von Paul Lagus 1540 zusammengetragene zwickauer Weichbild setzt noch unrichtiger statt Dedo: Konrad, Markgraf zu Meissen! — Wilhelm berichtet wahrscheinlich aus Stellas Chronik: „Dergl. Privilegia hat die Stadt vor und nach diesem Kaiser erlangt, als von Heinrich II., dessen Datum zu Merseburg 1013, von Conrad II., der datirt ist zu Wallhausen 1030, von Heinrich IV. zu Fromandishausen Anno 1074 gegeben.“ In dem zwickauer Weichbilde wird die Urkunde Heinrich II. zugeschrieben und in's Jahr 1013, in einem andern hier und da abweichenden Manuscript des Rathsarchivs sogar in's Jahr 1010, und endlich in Passecks Chronik in's Jahr 1020 gesetzt. Wenn dies nun auch besser mit der Fälschung von 1074 (Stumpf 2776) übereinstimmt, in welcher sich auf *Heinricum secundum et Conradum nostrum* bezogen wird, so streiten doch die angeführten Gründe ebenso sehr gegen dieselbe, als wenn man sie Heinrich III. zuschreibt. Hierzu kommt noch, dass unter Heinrich II. nicht Bretislav, sondern Udalrich regierte. Vergl. Herzog, Chronik von Zwickau 1, 21. Stella muss bei seiner Fälschung die

Vermuthlich war ihm schon zu Lebzeiten des Vaters von Kaiser Konrad II. die Bewachung der gegen die Liutizen wiedererbauten Burg Werben anvertraut. Während seiner Abwesenheit, die wohl mit der Ermordung seines Vaters zusammenhängt, wurde die Veste von den Feinden überfallen, und die Besatzung niedergemetzelt⁶⁷⁾.

Als nach Wilhelms Tode (1062), offenbar auf Betreiben Erzbischofs Anno von Köln, die Mark Meissen dessen Bruder Otto verliehen wurde, liess sich Dedi in verdächtige Verbindungen mit Otto von Northeim und Erzbischof Sigfrid von Mainz ein. Ihn mochte die Erhebung Ottos verletzen, ihn, der sich selbst auf die Mark seines Stiefsohnes Hoffnung gemacht hatte. Rechtzeitig gelang es noch Anno, die Anschläge der Missvergnügten zu vereiteln⁶⁸⁾.

Als im Jahre 1067 Otto von Meissen starb, vermählte sich Dedi mit des Markgrafen reicher Wittwe Adela (1069). Zwar scheint er der Uebertragung der Mark nach Ekberts I. kurzer Verwaltung an dessen gleichnamigen Sohn zugestimmt zu haben, doch stachelte die von Natur rachsüchtige Gattin ihren gutmüthigen und bejahrten Mann an, die ihr durch Erzbischof Sigfrid von Mainz und den König vor-
enhaltenen Lehnsgüter ihres verstorbenen Gatten mit den Waffen in

Urkunde von Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,53. 1118 Mai 1 vorgelegen haben, da die Grenze des zwickauer Vogteibezirks mit der hier beschriebenen ganz übereinstimmt. Der Ausstellungsort Merseburg dürfte zum Itinerar passen, denn am 5. April war Heinrich III. in Köln (Stumpf 2226), am 24. Juli zu Tilleda (Stumpf 228). Es müsste dann, da Stella für seine Fälschungen die naumburger Stifts-
urkunden vorgelegen (vergl. S. 95), von ihm ein jetzt verlorenes Kaiserdiplom benutzt sein, falls nicht gar die Ortsbestimmung zufällig passend ist. Auch Stumpf 2776 vom Jahre 1074 für Zwickau ist nach dem Original (?) vom gleichen Jahre, welches sich im Stiftsarchiv zu Naumburg befindet (Stumpf 2775) von Stella gefälscht, doch ist irrig statt Ruomundeshuso Fromundishusen geschrieben. Fälschlich nennt sich hier Heinrich IV. Kaiser, daher auch in der Datirung ann.
imp. II.; falsch ist auch das Ordinationsjahr XVIII. (statt XX) angegeben. Ganz unrichtig ist, dass Graf Bussoranus (!) die Verwaltung des pleissner Land gehabt habe.

⁶⁷⁾ Vergl. S. 102.

⁶⁸⁾ Vergl. S. 146.

der Hand zurückzufordern. Auf Dedis Antrieb erhoben sich die Thüringer gegen den König, der dem Erzbischof, um ihn für die Scheidung von seiner Gattin Bertha günstig zu stimmen, die beanspruchten thüringischen Zehnten versprochen hatte. Beim Anrücken Heinrichs IV. von seinen Landsleuten im Stich gelassen, mussten sich Dedi und Graf Adalbert von Ballenstädt, Adelas Schwiegersohn, der an den Kämpfen Theil genommen, ergeben und das Loos der Gefangenschaft theilen, während Dedis Sohn, gleichen Namens, welcher auf des Königs Seite gestanden hatte, mit der seinem Vater abgesprochenen Niederlausitz belehnt wurde. Nach kurzer Zeit (1069) fiel er aber in dunkler Nacht durch die Hand eines Meuchelmörders, welchen, Gerüchten zufolge, die Stiefmutter Adela gedungen hatte. Noch vor Ende des Jahres 1069 war der alte Markgraf Dedi seiner Haft entlassen; zwar erhielt er die Mark zurück, musste aber einen nicht geringen Theil seiner Lehen und Besitzungen, wie z. B. den Schwaben- und Hassegau, aufgeben⁶⁹⁾.

In den (1073) gegen Heinrich beginnenden Kämpfen der vereinigten Sachsen und Thüringer stand Dedi, von seiner Gemahlin Adela, welche den Verlust der Güter nicht verschmerzen konnte, dazu aufgereizt, wiederum auf der Seite der Empörer: unter ihnen Markgraf Ekbert II. von Meissen, Otto von Northeim und die sächsischen Verwandten des dedischen Hauses, Graf Adalbert von Ballenstädt, sowie die Söhne von Dedis Bruder, Dietrich und Wilhelm. Ihnen schloss sich auch der Bischof Benno von Meissen an. Da die sächsischen Grossen von Heinrich nach Goslar vorgeladen, von ihm aber gering-schätzig behandelt wurden, wollten sie sogleich zu den Waffen greifen, doch gelang es Dedi — ein Zeichen für sein Ansehen — dieselben von übereilten Schritten zurückzuhalten⁷⁰⁾.

In den nun folgenden Kämpfen waren die Waffen Heinrichs von keinem Erfolg begleitet, und so sah er sich gezwungen, im Vertrag

⁶⁹⁾ Vergl. S. 161 ff.

⁷⁰⁾ Vergl. S. 169 ff.

zu Gerstungen, die Forderungen der Sachsen anzuerkennen (1074 Febr. 2). Seitdem hielt Dedi bis zu seinem (Okt. 1075) erfolgten Tode treu zum Kaiser, in dessen Gunst er sich so festzusetzen wusste, dass er den nach Deutschland geflüchteten russischen Fürsten Demetrius seinem Schutz anvertraute. Letzterer führte später Dedis Stieftochter Kunigunde nach Russland als Gattin heim⁷¹⁾.

Dedi war der zweite Sohn des (1034) ermordeten Markgrafen Dietrich⁷²⁾ und deshalb zur Würde des Vaters gelangt, weil der älteste Sohn Friedrich sich dem geistlichen Stande gewidmet hatte. Ausser diesem Friedrich, welcher als Dompropst von Magdeburg 1064 zum Bischof von Münster erwählt wurde, und Dedi, hatte Dietrich noch fünf Kinder hinterlassen⁷³⁾, die Grafen Thimo und Gero von Brehna, Konrad, vermählt mit Othilde, Tochter Dietrichs I. von Katlenburg, — als Wohlthäter des Stifts Naumburg, im Kloster St. Georgen daselbst begraben⁷⁴⁾ — Riddag, welcher noch jung starb⁷⁵⁾ und Ida, die Gemahlin des im Januar 1061 verstorbenen Herzogs Spitihnjew II. von Böhmen⁷⁶⁾.

Thimo scheint aus dem reichen Besitz des wettinischen Hauses mit Gütern im Gau Siusili bedacht worden zu sein. Vermuthlich nannte er sich nach einem andern Besitz de Kistritz, bis er nach Ent-

⁷¹⁾ Vergl. S. 173.

⁷²⁾ Vergl. S. 102 und 232.

⁷³⁾ Geneal. Wettin. SS. 23,227: Genuit itaque Tidericus comes hos filios: Fridericum, Dedonem, Thimonem, Geronem, Conradum, Riddagum et filiam Hiddam.

⁷⁴⁾ Ebendas. 228: Quintus filius Conradus comes duxit sororem Tiderici senioris de Kathelenburc, que Othilhildis dicebatur, peperitque ei filiam nomine Bertradam, quam Beringerus comes, frater Ludowici comitis senioris de Thuringia, accepit uxorem . . . Konrad starb am 17. Januar, seine Gemahlin am 31. März. Mortuolog. sec. XIV. in Mittheil. aus dem Geb. hist.-antiq. Forsch. 1,57: xvi. Cal. Februarii obiit Conradus comes et ponetur candela de talento. — Ebendas. Conradus comes fund. obiit 16. Cal. Martii et sepultus in monasterio. Die Anwendung des römischen Kalenders verleitete offenbar eins der Mortuologien, einen falschen Monat zu nehmen.

⁷⁵⁾ Ebendas. Riddagus sextus filius mortuus est sine liberis.

⁷⁶⁾ Ebendas. Hidda nupsit duci Boemico . . .

äusserung desselben an die naumburger Kirche⁷⁷⁾, sich den Titel eines Grafen von Wettin — ein Name, der zuerst bei ihm erscheint — beilegte. Er gehört zu den Förderern des naumburger Dombaues, als solchem ist ihm in dem westlichen Chor der Kirche eine Bildsäule gewidmet. Auf ein näheres Verhältniss, in dem er zu dem Stifte gestanden, deuten das Interesse und der werkhätige Antheil, welchen er an den Angelegenheiten des Stifts, namentlich an dem Bau der naumburger Domkirche, genommen, da gemeldet wird, dass er dem Stifte in dieser Beziehung eine bedeutende Schenkung gemacht habe. Am nächsten liegt daher die Vermuthung, dass, als nach Markgraf Ekkehard's II. Tode (1046) die erledigten Marken dem Grafen Wilhelm von Weimar verliehen wurden, der Bischof Eberhard, welcher bei dem Kaiser Heinrich III. in grossem Ansehn stand, diesen Zeitpunkt und die Gelegenheit wahrnahm, seiner Kirche die Vergünstigung auszuwirken, die erledigte Voigtei nach eigener, freier Wahl zu vergeben; in Folge dessen ging nun dieses Amt auf das wettinische Haus über, und wurde zunächst dem Grafen Thiemo, der nicht Markgraf war, übertragen, von welchem dasselbe demnächst dessen gleichnamiger Sohn Thiemo und Enkel Dedi erhielten⁷⁸⁾.

Auch die Grafschaft Brehna ist offenbar schon im Besitz von Thiemos Vater Dietrich († 1034) gewesen, denn nach dessen Tode ist eine Theilung der Güter unter die Söhne erfolgt, von denen der ältere Dedi als Markgraf der Lausitz, Thiemo im Besitz von Wettin

⁷⁷⁾ Lepsius, Gesch. der Bischöfe des Hochstifts Naumburg 1,334. — Mortuol. sec. XIV. in Mittheil. aus dem Geb. hist.-antiq. Forsch. 1,57: VII. idus Marci obiit Thimo de Kisteritz et ponetur candela de talento. — Ebendas. Thimo de Kisteritz, qui contulit ecclesie Kisteritz et alias villas multas, sepultus ante altare sancti Stephani. Nach zwei Mortuologien. — Möglich, dass ihm jene Bezeichnung nur in den naumburger Kalendarien willkürlich beigelegt wurde. Vergl. S. 248. Vermuthlich ist ein Graf Thiemo bei König Heinrich III. zu Fritzlar in Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,89. 1040 Juli 27 (Stumpf 2195) ein Wettiner. Die zu Fritzlar vorgenommene Tradition ist in Eschwege beurkundet. Die Zeugen werden als bei der Tradition zu Fritzlar gegenwärtig aufgeführt.

⁷⁸⁾ Lepsius, Gesch. der Bischöfe des Hochstifts Naumburg 1,334.

und dessen Bruder Gero in dem von Brehna⁷⁹⁾ erscheinen. Doch fragt es sich, ob nicht Gero mit seinem Bruder Thiemlo letzteres gemeinsam besessen, wenigstens werden sie beide urkundlich neben einander als Grafen von Brehna genannt.

Gero war wohl auch schon im Besitz der Grafschaft Camburg, da sein Sohn Wilhelm später als Graf daselbst auftritt. Er ist vermuthlich um 1020 geboren und hat sich um 1045 mit Bertha, der Wittwe Poppo von Wippra, vermählt⁸⁰⁾. Die Grafen von Wippra waren in Helfta begütert, und Poppo Wittve brachte ihrem zweiten Gemahl Besitzungen mit, die zum Theil auch daselbst lagen. Gero und seine Söhne, Dietrich, Wilhelm und Günther, schenkten nun dieses Erbgut dem Bisthum Naumburg, welchem letzterer damals vorstand⁸¹⁾.

⁷⁹⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,112. 1053 Sept. 29: Dedo marchio et fratres ejus Gero, Timo, comites de Brene. In ihrer jetzigen Gestalt ist die Urkunde späteren Ursprungs, da sich in der Datirung mehrfache Irrthümer finden, und der Bischof Winther von Merseburg, welcher 1062—63 auf dem bischöflichen Stuhle sass, unter den Zeugen aufgeführt ist. Zu dem Jahre 1053 stimmt allein das Pontifikatsjahr Adalberts, aber nicht die Indiktion III., welche die sechste sein müsste. Vgl. Pertz, Archiv 11,164. Die Erklärung von Gervais in Neue Mittheil. IV. 4,41 Anm. 2 ist künstlich. Vgl. S. 243 Anm. 100. J. J. Köhlers Gesch. der Stadt und Grafschaft Brena (Manusc. der Königl. Bibliothek zu Dresden J 265) fol. 5 erzählt, Gero habe im Jahre 1035 auf Erlaubniss Kayzers Konradi II. aus seinen, ihm in der Theilung zuerkannten Ländern eine neue Grafschaft gestiftet und nach dem Städtchen, weil er daselbst seinen Sitz nahm, die Grafschaft Brene genannt. — Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,142. 1071: Gerone et fratre ejus Thimone comitibus. In beiden Urkunden wird Gero seinem Bruder Thiemo vorangesetzt, doch ist Thiemo der ältere, da die Gen. Wett. (vergl. Anm. 73) ihn ausdrücklich den vierten Sohn des Markgrafen Dietrich, jenen aber den dritten nennt. Vergl. Weisse, Neues Museum 4. 2,7. Die Urkunde von 1071 führt unter den Zeugen Thiemo nach seinem Bruder Gero auf, doch sie ist, wenn nicht falsch, nicht Original und viel später abgefasst. Vergl. S. 168 Anm. 44.

⁸⁰⁾ Geneal. Wettin. SS. 23,228: Quartus filius Gero comes duxit Bertam viduam cujusdam Popponis genuitque ex ea tres filios. Tidericum comitem et Willelhum comitem de Canburch et Guntherum Cicensem episcopum, et filias Willam abbatissam de Gerbestide et Thieburgam prepositam de Gerrode. Hujus Popponis frater fuit Cuno senior de Wipper. — Vergl. Neue Mittheil. des Thür.-Sächs. Vereins 11,142.

⁸¹⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,164. [1089.] Vergl. S. 201 Anm. 140. Wenn auch

Günther, zum geistlichen Stand bestimmt, wurde im Jahre 1079 vom Gegenkönig Rudolf, ohne dass es Heinrich IV. hindern konnte, zum Bischof von Naumburg eingesetzt⁸²). Freilich war es gegen seinen Willen, denn er hatte, als Zögling der magdeburger Schule, Hoffnung auf das Erzbisthum gehegt. Wie seine Brüder gehörte er, ein nicht zu verachtender Feind, zur sächsischen Partei. Deshalb wandte sich Heinrich 1080 auf seinem Zuge von Erfurt nach der Elster gegen ihn, doch vereitelten die Sachsen, welche vom Harz kommend, Naumburg besetzt hatten, des Kaisers Absicht, das Stift mit Feuer und Schwert zu verwüsten⁸³). Später hat sich Günther, gleichwie sein Bruder Wilhelm, mit dem Kaiser ausgesöhnt; 1089 wohnte er den Verhandlungen zu Quedlinburg, wo Ekbert geächtet wurde, bei⁸⁴). Kurze Zeit darauf starb er, am 1. April desselben Jahres⁸⁵).

In Folge der Theilung des väterlichen Besizes, der ohnehin nicht bedeutend gewesen zu sein scheint, verarmte die Familie, und wohl deshalb bestimmte Gero seinen Sohn Günther, sowie beide Töchter Willa und Thietburg, zum geistlichen Stande. Die erstere wurde Aebtissin von Gerbstädt, letztere Pröpstin von Gernrode⁸⁶). Dietrich, der ältere, erhielt Brehna, Wilhelm Camburg. Ihre Jugend fällt in die Zeit der Kämpfe der Sachsen mit Heinrich, Kämpfe, an denen sich das gesammte wettinische Haus, an ihrer Spitze Dedi, theilte. Als sich dieser und andere Fürsten (1075) dem König ergeben mussten, flohen sie, in der Hoffnung auf bessere Zeiten, über die Elbe, kehrten aber, nachdem die geringe Habe verzehrt war, zurück und lebten vom Raube. In kurzer Zeit sammelte sich um die

diese und die mit ihr zusammenhängenden Urkunden (Stumpf 2890 und 91) unecht sind, so scheint doch der Kern echt zu sein.

⁸²) Lepsius, Gesch. der Bisch. des Hochst. Naumburg 1, 27.

⁸³) Vergl. S. 187.

⁸⁴) Vergl. S. 200.

⁸⁵) Kal. Aprl. obiit Guntherius episcopus et ponetur candela. Naumb. Mon. tuol. in Mittheil. auf dem Geb. hist.-antiq. Forsch. 1, 57.

⁸⁶) Vergl. Anm. 80.

Brüder ein Heer missvergnügter Sachsen. Bald fühlten sie sich so stark, um gegen Heinrich heranzurücken und ihn gefangen zu nehmen, doch hinderte sie die angeschwollene Mulde am Uebergang⁸⁷⁾. In der Schlacht bei Melrichstadt (7. Aug. 1078), in der sie auf Seiten des Gegenkönigs Rudolf fochten, fiel Wilhelm in die Hände des Grafen Eberhard, ein Sachsenhaufe machte ihn aber frei, wobei Eberhard sein Leben verlor. Bald nach der genannten Schlacht hatte der König Heinrich verschiedene sächsische Grosse auf seine Seite zu bringen gewusst: Adela, die Wittwe Dedis, ihr Schwiegersohn Ekbert, auch Graf Dietrich, traten zu seiner Partei über (1080)⁸⁸⁾. Von Dietrichs Bruder Wilhelm hören wir nichts, und auch in den späteren Kämpfen der Sachsen wird des ersteren nirgends gedacht. Wilhelm war vermählt mit Geva, welcher der Abt Friedrich von Goseck einen Teufel ausgetrieben haben soll, wofür sein Kloster eine Schenkung erhielt. Beide werden auch unter den Förderern und Wohlthätern des Stifts Naumburg genannt⁸⁹⁾.

Ob Dietrich verheirathet gewesen, ist unbekannt; jedenfalls starben er und sein Bruder Wilhelm kinderlos, und so fielen die Besitzungen an ihren Vetter, den Grafen Konrad von Wettin. Es muss vor 1116 geschehen sein, da letzterer in diesem Jahre dem Kloster Reinhardsbrunn den Ort Laussnitz in der Grafschaft Camburg, der ihm, wie er selbst sagt, aus der Nachlassenschaft Wilhelms zugefallen war⁹⁰⁾, übereignete.

In zweiter Ehe mit der herrschsüchtigen Adela hinterliess Dedi zwei Söhne in jugendlichem Alter, Heinrich und Konrad; jener wurde

⁸⁷⁾ Vergl. S. 178f.

⁸⁸⁾ Vergl. S. 184.

⁸⁹⁾ Chron. Gozec. 20. SS. 10,148: Hinc eo (Friderico) praesidente conjunx Willelmi comitis de Kamburch, quae Geve nuncupatur, in cripta nostra, Dei genitricis illi succurrente clementia, a demonio curatissime liberatur. Hujus curationis pro gratia sex mansi in Chornvete huc conferuntur; hoc videlicet statuto, ut exinde in eadem cripta jugiter luminaria provideantur.

⁹⁰⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,50. 1116: partem circumjacentis silvę, quę sibi ex comitis Willelmi de Kaemburg contigit hereditate . . .

Die Markgrafen von Meissen.

von den Slaven erschlagen⁹¹⁾. Heinrich, in den Quellen nach seinem Hauptsitze von Eilenburg genannt⁹²⁾, scheint um das Jahr 1070 geboren zu sein⁹³⁾. In zartester Jugend war er von seiner Mutter während der sächsischen Wirren, an denen sie gegen Heinrich in erster Reihe Theil genommen, dem König als Geißel übergeben worden, und dieser hatte ihn mit dem Sohne Udos von Nordsachsen seinem Getreuen Eberhard von Nellenburg zur Aufsicht und sorgsamem Erziehung anvertraut. Zu kräftigen Jahren herangewachsen, wussten sie jedoch auf der Jagd mit schnellen Rossen sich der Gefangenschaft zu entziehen und kehrten, auf ihrer Flucht von dem Erzbischof von Mainz unterstützt, in die Heimath zurück⁹⁴⁾.

Als Heinrichs Vater Dedi hochbetagt das Zeitliche segnete (Okt. 1075), übertrug der König, unter Nichtachtung der Successionsansprüche des jungen Heinrich, die Mark Lausitz seinem treuen Anhänger Herzog Wratislav von Böhmen⁹⁵⁾.

Schon zu Anfang des eilften Jahrhunderts hatte unter den sächsischen Herren die Ansicht sich Geltung verschafft, dass Grafenamt un-

⁹¹⁾ Ann. Saxo a. 1070. SS. 6,697: Hec (Adhela) erat vidua predicti Ottonis, quam, defuncto Ottone et matre ejus Oda, Dedo senior uxorem duxerat, genuitque ex ea Heinrichum marchionem de Ilburh et Conradum comitem, qui a paganis occisus est. — Die Geneal. Wettin. SS. 23,227 hingegen berichtet, — Genuit (Dedo) autem ex ea Dedonem, Heinricum marchionem de Hileburc et Conradum comitem, qui a paganis occisus est — Dedi habe aus der Ehe mit Adela drei Söhne hinterlassen. Da die Genealogia aber auf den auch sonst benutzten Quellen, wie Thietmar und Annalista Saxo, beruht, so hat sich hier offenbar ein Fehler in dieser späten Quelle eingeschlichen, dadurch entstanden, dass der Compiler derselben den Grafen Dedi, welcher kurze Zeit Markgraf der Lausitz war (vergl. S. 165) und aus erster Ehe stammte, für einen Sohn der Adela und Dedis hielt.

⁹²⁾ Vergl. vor. Anm.

⁹³⁾ Da Dedi im Jahre 1069 die Markgräfin Adela heimführte (vergl. S. 161), und des jungen Heinrich Flucht zu Pferde im Jahre 1076 (vergl. die folg. Anm.) kräftigere Knabenjahre voraussetzt, so muss er um 1070 geboren sein.

⁹⁴⁾ Lamberti ann. a. 1076. SS. 5,251: Filius Uotonis marchionis et filius Adelae, derelictae Dedi marchionis, ambo tenerae aetatis et longe adhuc infra pubertatis annos puerili . . .

⁹⁵⁾ Vergl. S. 177.

Benefizium im erblichen Besitz einer bestimmten Familie sich befinde⁹⁶⁾. Die Könige, auch wenn sie ein Recht der Familie auf die Nachfolge nicht anerkannten, übertrugen, ausser im Falle der Verwirkung, Amt und Lehnbesitz in der Regel an diejenigen, welche auch nach Erbrecht die zunächst Berufenen gewesen sein würden. Unter den Chronisten, welche über die Kämpfe in Sachsen zur Zeit Heinrichs IV. berichten, insofern sie für die sächsischen Rebellen Partei ergreifen, findet sich durchweg die Behauptung eines Erbrechts aufgestellt. Wie wenig sich die Könige um jene vermeintlichen Successionsrechte kümmerten, zeigt diese Vergabung der Markgrafschaft Lausitz an Wratislav. Galt es doch, ein wichtiges Reichsamt in Mitten der ihn hassenden, aufständischen Sachsen den Händen eines Mannes anzuvertrauen, der ihm treu ergeben war und Macht genug besass, das Kaiserthum vor dem aufstrebenden Fürstenthum zu schützen. Wie gefährlich hingegen, wenn der noch im jugendlichen Alter stehende Heinrich, der Spielball einer ränkesüchtigen Mutter, ein Werkzeug der aufständischen Sachsenfürsten, die Markgrafschaft erhielt!

Bereits zu Beginn des Jahres 1081 scheint Heinrich in die ihm vorenthaltene Mark Niederlausitz eingesetzt, und Wratislav, dem auch zu Gunsten Ekberts Meissen genommen wurde, durch die Mark Oesterreich entschädigt worden zu sein⁹⁷⁾, nachdem Adela und ihre ganze Sippe, durch des Königs Fortschritte in Sachsen bedenklich geworden, sich dessen Partei angeschlossen hatten⁹⁸⁾. Mit Adelas Tode (1083) fiel der letzte Antrieb für den jungen Heinrich zur Opposition gegen den König⁹⁹⁾; wir finden ihn in der Folgezeit als treuen Anhänger desselben¹⁰⁰⁾. Er gehörte zu denen, welche auf dem Fürstentage zu

⁹⁶⁾ Vergl. v. Posern-Klett, Zur Gesch. der Verf. der Markgr. Meissen im 13. Jahrh. 62.

⁹⁷⁾ Vergl. S. 189.

⁹⁸⁾ Vergl. S. 184.

⁹⁹⁾ Vergl. S. 193.

¹⁰⁰⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,153. 1085 Juni 12 (Stumpf 2868) ist Heinrich unter den Zeugen in der vom Kaiser für das Kloster Goseck ertheilten Kon-

Quedlinburg (1088) das Urtheil sprachen, dass der aufständische Ekbert seine Würden und die Mark Meissen verwirkt habe, und diese dem Kaiser anheimgefallen seien¹⁰¹⁾. Letzterer übertrug Heinrich die Mark (1089)¹⁰²⁾, worauf sich Ekbert gegen den Usurpator wendete, von ihm aber unter grossen Verlusten abgewiesen wurde¹⁰³⁾. So kam Meissen an das Haus Wettin, in dessen Händen es geblieben und der Grundstock zu der sich nach Osten und Westen ausdehnenden Hausmacht geworden ist.

Während Heinrich treu zum Kaiser hielt, bildete sich anderwärts in Sachsen eine Partei gegen denselben. Viele der deutschen Fürsten gingen zu Konrad, dem Sohne Heinrichs IV., der sich gegen den Vater empört hatte, über (1093). Unter ihnen scheint sich auch Graf Ludwig von Thüringen und eine ungefüge Partei im Kloster Ilsenburg befunden zu haben, welche den Abt Herrand zum Gegenbischof von Halberstadt gewählt hatte. Vergebens bemühte sich Urban II., ihm Anerkennung zu verschaffen. Um Ludwig und Herrand hatte sich der antikaiserliche Klerus geschaart. Von ihnen gingen öffentliche Kundgebungen gegen Heinrich IV. aus, denen der kaiserlich gesinnte Bischof Walram (um das Jahr 1095) in einer Beschwerde an den Landgrafen entgegentrat, indem er ihm ausdrücklich das warnende Beispiel der bisherigen hauptsächlichen Gegner des Kaisers, nämlich Herzog Rudolfs, Hildebrands und Markgraf Ekberts, ans Herz legte und ihn

firmation; die Urkunde ist aber entschieden unecht, denn K. Heinrich konnte am 12. Juni nicht in Quedlinburg, und die Bischöfe Burchard von Halberstadt und Werner von Merseburg, als Feinde desselben, nicht in seinem Gefolge sein. Anstatt *imperator* wird Heinrich „*rex*“ genannt, auch Indiktion *viii* (statt *viii*) und *annus regni xxviii* (statt *xxviii*) sind falsch. Vielleicht ist diese Urkunde zugleich mit der für dasselbe Kloster Goseck ausgestellten (Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,112) Fälschung gemacht. Vergl. S. 239 Anm. 79. Vergl. Schumacher, Nachrichten St. 3,1. — Schultes, Direct. dipl. 1,201. — Böhmer, Regesten 1914. — Pertz, Archiv 11,167. — v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,1170.

¹⁰¹⁾ Vergl. S. 200.

¹⁰²⁾ Vergl. S. 205.

¹⁰³⁾ Vergl. S. 208.

aufs Dringendste, doch ohne Erfolg, zur Unterordnung ermahnte; Graf Ludwig liess das Schreiben durch Bischof Herrand in schonungsloser Weise beantworten und die Gegenpartei in der niedrigsten Art verunglimpfen¹⁰⁴).

Weitere Kämpfe — die Zeit derselben ist unbekannt — hatte Markgraf Heinrich mit dem Grafen Wiprecht zu bestehen. Noch im Jahre 1090 finden wir beide friedlich neben einander¹⁰⁵). Als Wiprecht die Umgegend der Stadt Belgern verheert hatte und, mit Beute reich beladen, den Rückzug antreten wollte, griff ihn Heinrich, der anscheinend damals in jener Gegend war, von dort aus mit seinen Mannen an. Ein harter Kampf entspann sich, in welchem der Fahnenträger des Markgrafen niedergestreckt wurde. Es gelang aber Heinrich nicht, dem Feinde die Beute wieder abzunehmen, er wurde vielmehr flüchtig

¹⁰⁴) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,171 und 172. [1095.] Vergl. Knochenhauer-Menzel, Gesch. Thür. 58. Menzel spricht sich gegen Knochenhauer für die Echtheit der beiden Schreiben aus. Ewald, Walram von Naumburg (Diss.) 27 weist, wie auch Menzel, nach, dass die beiden Briefe in der Mitte der neunziger Jahre geschrieben sind. Bischof Herrand von Halberstadt wurde zwar 1090 gewählt, aber sofort vertrieben. Während seines Exils wandte er sich nach Rom (Ann. Saxo SS. 6,726) und sah erst 1094 sein Bisthum wieder. Wenn nun Herrand in seiner Entgegnung an Walram dem Kaiser Prostitution seiner Gemahlin vorwirft, so können diese Worte nicht vor jener schamlosen Flucht der Kaiserin Praxedis (Bernoldi chron. SS. 5,457) geschrieben sein, und diese fand 1094 Statt. Die irrtümliche Ansetzung der Briefe zum Jahre 1090 in den Ann. Disibodi lässt sich aus Walrams Brief erklären. Dort wird von dem Untergang Hildebrands, Rudolfs und Ekberts gesprochen. Der Tod Ekberts, der am spätesten erfolgte, fällt auf den 3. Juli 1090. Ein weiter hinauf reichendes Ereigniss wird in diesem Briefe nicht erwähnt. — Ewald a. O. 26 Anm. 2 macht auch darauf aufmerksam, dass man geneigt sein könnte, den Brief Walrams für ein Fragment zu halten, da ein eigentlicher Abschluss nicht erreicht ist. Dass er aber vollständig erhalten ist, beweist in der Antwort Herrands die Stelle: *quod in calce subjungisti* mit den darauffolgenden Schlussworten des walram'schen Briefes.

¹⁰⁵) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,165. 1090 Febr. 14 (Stumpf 2901): *per interuentum fidelium nostrorum Hartwigi Magdeburgensis archiepiscopi . . . laicum vero Wicberti, Hemmonis, Werinheri, quicquid quidam miles marchionis Heinrichi nomine Cōs in beneficium habuit. Schenkung Heinrichs IV. an das Stift Meissen.*

in die Stadt hineingetrieben¹⁰⁶). Bald scheinen sich Heinrich und Wiprecht ausgesöhnt zu haben¹⁰⁷).

In den nächsten Jahren begegnen wir dem Markgrafen nur noch selten¹⁰⁸); mit einer grossen Zahl Fürsten und zwei Gliedern des Hauses Wettin, seinen Vettern Thiemo und dessen Sohn Dedo, nahm er an der Versammlung, welche sich zur Stiftung des Klosters Lipoldsberge zusammengefunden hatte¹⁰⁹), Theil.

Um sich in dem so oft angefochtenen Besitz der Mark Meissen zu befestigen, griff Heinrich zu dem in jener Zeit des schwankenden Rechts so oft mit Erfolg angewandten Mittel, durch Knüpfung eines verwandtschaftlichen Bandes mit dem Geschlechte seines Vorgängers auch das Band mit dem Lande selbst enger zu ziehen: er heirathete (wahrscheinlich 1102) Ekberts II. Schwester, die vor ihm schon zweimal

¹⁰⁶) Ann. Pegav. SS. 16.241: Accidit ergo, ut aliquando in urbis Belgor dictae confinia transiens, proximos vicos spoliando vastaret et sublatis omnibus rediret. Quod ubi Heinricho Misnensi marchioni innotuit, assumptis militibus illum ab urbe prosequitur, sed a Wiperto constanter excipitur. Congressione facta, signifer marchionis Heinrichi ab Hertwigo milite Wiperti lancea perfossus occubuit, aliis que utrimque cadentibus, tandemque adversariis in urbem fugere compulsis, praedam milites Wiperti deduxerunt. — Die Zeit, in welche dieser Zug fällt, ist nicht bekannt. Da Heinrich Markgraf — falls nicht an einen ungenauen Gebrauch dieses Titels zu denken ist — genannt wird, so kann der Kampf erst um und nach 1088 Statt gefunden haben.

¹⁰⁷) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 173. 1097 Juni 14 (Stumpf 2936): Quod fidei servitium, quia in Wiberto nobis situm prospeximus, petitionem ejus in petitionem effectum duximus interpellante pro eo fidei nostro marchione Henrico, quem diligimus.

¹⁰⁸) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 170. 1095 Febr. [14?] (Stumpf 2927): per interventum fidelium nostrorum Heinrichi marchionis, Bennonis Misnensis episcopi. Indikations-, sowie Königs- und Kaiserjahre sind falsch, xvii. Kal. Martii ist unmöglich.

¹⁰⁹) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 176. [1095—1101.] Schrader, Dynastenstämme zwischen Leine, Weser und Diemel 227—30 setzt die Urkunde in's Jahr 1088, doch mit Unrecht. Sie muss nach 1095 ausgestellt sein, da in diesem Jahre der ebenfalls als Zeuge aufgeführte Sigfrid erst in dem genannten Jahre Pfalzgraf bei Rhein wurde, und vor dem Jahre 1101, weil Graf Heinrich der Fette von Northeim schon in diesem Jahre starb. Damit fallen alle die Vermuthungen, welche Böttger, Brunonen 672ff. auf die von ihm gleichfalls in das Jahr 1088 gesetzt Urkunde baut.

mit Graf Dietrich von Katlenburg¹¹⁰⁾, dann mit Heinrich dem Fetten von Northeim († 1101) vermählt gewesen¹¹¹⁾ war und von letzterem die nachherige Kaiserin Richenza, Lothars II. Gemahlin, als Tochter hatte¹¹²⁾. Durch diese Heirath erwarb er nicht nur die Allode des braunschweigischen Hauses¹¹³⁾, sondern Gertrud wurde fortan theils durch ihre höchst einflussreichen Familienverbindungen, theils durch ihre mehr als weibliche Energie die eigentliche Stütze des wettinischen Hauses, das ohne sie jedenfalls schon mit Heinrichs I. Tode 1103 wieder aus dem Besitze der Mark verdrängt worden sein würde, denn dieser sollte die Geburt seines Sohnes Heinrich nicht mehr erleben¹¹⁴⁾.

Die Markgraf Heinrichs I. Tode (1103) unmittelbar folgenden Ereignisse sind von der Fabelsucht späterer Chronisterei ausgeschmückt worden. Es lebte damals Graf Thiemo, der Sohn Thie-

¹¹⁰⁾ Ann. Saxo a. 1056. SS. 6,691: Idem Theodericus (de Katalanburh) accepit uxorem Gertrudem, filiam Ekberti marchionis senioris, matrem Richenze imperatricis, ex qua genuit item Teodericum, qui sine liberis obiit.

¹¹¹⁾ Ann. Saxo a. 1101. SS. 6,734: Heinricus Crassus ... uxor autem ipsius Gertrudis, soror Ecberti marchionis junioris ... Habuit autem duas filias, Richenzam postea imperatricem et Gertrudem palatinum comitissam. Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,169. 1093 Juli 15: comes Heinricus, filius Ottonis ducis ejusque inclita conjux Gerdrudis, filia Ekkeberti marchionis.

¹¹²⁾ Vergl. Anm. 110 und 111. Betreffs der drei Ehen der Gertrud vergl. Bernhardi, Lothar von Supplinburg 815.

¹¹³⁾ Vergl. Bernhardi, Lothar von Supplinburg 13. Es waren dies besonders Braunschweig und Wolfenbüttel. Chron. duc. de Brunswic. Mon. Germ. Chron. 2,581, cap. 10: Ecbertus Brunonis defuncti frater, qui marchio dicebatur, genuit Ecbertum et Ghertrudim. Que defuncto patre et fratre a fautoribus imperii interfecto hereditatem in Brunswig obtinuit. Gertrud war damals Wittwe; wohl wegen ihres Reichthums heirathete sie Heinrich der Fette. Otto, der Sohn aus dieser Ehe, starb früh. Der Anfall des ekbertschen Erbes an Lothar, den Schwiegersohn der Gertrud, erfolgte nach dem Tode der letzteren, 9. Dez. 1117.

¹¹⁴⁾ Ann. Saxo a. 1103. SS. 6,738: Heinricus marchio de Ilburh, filius Dedonis marchionis ex Adhela marchionissa ... defunctus ... Habuit autem filium de Gertrude comitissa de Brunswic. Heinricum marchionem juniorem. — Geneal. Wettin. SS. 23,227: Idem marchio Heinricus genuit ex Gerdrude, que erat de Brunswich, marchionem Heinricum juniorem. Vergl. Böttiger-Flathe, Gesch. Sachsens 1,92.

mos¹¹⁵). Von letzterem, der mit Ida, der Tochter Herzogs Otto von Northeim, vermählt war¹¹⁶), sind uns anscheinend nur sagenhafte, in späteren Jahrhunderten entstandene Nachrichten überliefert worden. Nach des Vaters Tode unter der Vormundschaft seiner Mutter aufwachsend, wurde er am Ostertage beim Reiten durch die Saat von einem gleichalterigen Jüngling überholt und erhielt von ihm eine derbe Ohrfeige. Thiemo beklagt sich bei seiner Mutter, bekommt ein besseres Pferd und überholt das nächste Mal den Beleidiger, stösst ihn aber mit seinem Schwerte nieder. Die Rache fürchtende Mutter sendet den Sohn an den kaiserlichen Hof, wo er, an Männlichkeit zunehmend, zum Aufseher über den ganzen Hof gesetzt wird. Der Kaiser

¹¹⁵) Vergl. S. 237f. Geneal. Wettin. SS. 23,227: Thiemo comes duxit uxorem Idam, filiam Ottonis ducis de Northeim, genuit ex ea Dedonem comitem et Conradum et filiam nomine Machtildem, quam Gero comes de Bavaria accepit uxorem. Gegen die Richtigkeit dieser Stelle hat bereits Cohn (N. Mittheil. des Thür.-Sächs. Vereins 11,134) die begründetsten Zweifel erhoben. Da Dedi, Thiemos älterer Bruder, schon 1034 Markgraf der Lausitz wurde, so kann er wohl nicht später als 1013—16 geboren sein, die Geburt seines nächstfolgenden Bruders fällt also in die Zeit von 1014—18. Da nun Markgraf Konrad 1098 zur Welt kam, so müsste sein angeblicher Vater bei der Geburt des Sohnes, was wohl kaum glaublich, 80—84 Jahre alt gewesen sein. Cohn nimmt deshalb Opels (Ann. Veterocell. 40) Vorschlag an, dass Thiemo der Bruder Friedrichs, Dedos etc. einen Sohn Thiemo gehabt, der im Jahre 1098 der Vater Markgraf Konrads wurde. Der Förderer des naumburger Dombaues würde danach der Grossvater Konrads sein, und sein Todestag der 9. März. Die beiden Urkunden Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,55. 1118 und 1135 (Schultes, Dir. dipl. 2,111) welche Thiemo, Konrads Vater, ausdrücklich als Bruder Bischof Friedrichs von Münster nennen, scheinen dagegen zu sprechen, doch fallen sie nicht in's Gewicht, da sie unecht sind.

¹¹⁶) Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,1^a. 1104 März 1. Obgleich die Bulle verschiedene Unrichtigkeiten in den Genealogien (vergl. Schultes, Direct. dipl. 2,194 Anm. ***) hat, welche auf eine spätere Abfassung hinweisen, so darf sie doch nicht direkt für unecht erklärt werden. Da dieselbe eine Bestätigung ist, so bleibt die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass, weil später vollzogen, Irrthümer in der päpstlichen Kanzlei untergelaufen sind. Es hat die Annahme viel Wahrscheinliches für sich, dass aus Unkenntniss der deutschen Verhältnisse Fehler gemacht wurden, welche eine deutsche Kanzlei vermieden haben würde. Wie oft in der kaiserlichen Kanzlei, nahm man das Datum der ursprünglichen Schenkungsurkunde, berücksichtigte aber die Verhältnisse, welche sich inzwischen geändert hatten.

belagert gerade eine feste Burg, als Boten den Tod des Markgrafen Heinrich von Meissen melden. Auf der Stelle wird Thiemo im Feldlager durch kaiserliches Geschenk mit der erledigten Mark beliehen, fällt aber kurze Zeit darauf bei einem Ausfall, den die Belagerten machen¹¹⁷⁾.

Sagenhaft sind auch die folgenden Ereignisse ausgeschmückt. Markgraf Heinrich († 1103) hinterliess seine Gemahlin Gertrud guter Hoffnung. Thiemos Söhne Konrad und Dedi verbreiteten alsbald das Gerücht, die Markgräfin, welche damals offenbar nicht mehr in jüngeren Jahren war, sei gar nicht schwanger und trage nur ein Federbett. Dem entgegenzutreten, entblösste sie vor den herbeigerufenen Dienstmännern ihren Leib¹¹⁸⁾.

Bald darauf (um 1103) gebär sie einen Sohn, Heinrich den Jüngeren, für den die Mutter bis zum Tode († 1117) die Vormundschaft führte¹¹⁹⁾ und mit männlichem Muthe ihm Lausitz und Meissen

¹¹⁷⁾ Opel, Ann. Veterocell. 49. Die Sagenhaftigkeit dieser Erzählung weist ganz treffend nach Opel, Ann. Veterocell. 34. Das Reiten durch die Saat erinnert an eine sagenhafte Ueberlieferung (vergl. Kuhn, Märk. Sagen 325), und ebenso auffallend ist es, dass Thiemo seinen Schimpf erst ein Jahr nachher bei Gelegenheit eben desselben Reitens gerächt haben soll. Die ganze Ueberlieferung ist aber auch verworren. Die Söhne Thiemos, Dedo und Konrad, sollen wegen des plötzlichen Todes ihres Vaters und des Kaisers erst zu Lothars Zeiten in den Besitz der Hinterlassenschaft des ersteren gekommen sein, und namentlich Konrad in den ruhigen Besitz der Markgrafschaft Meissen. Wenn aber Thiemo wirklich nach Ekberts II. Tode (1090) Markgraf geworden ist und die Würde auch nur einen Tag bekleidet hat, so fällt der Tod des Kaisers Heinrich IV. ja keineswegs in dieselbe Zeit, und nach ihm regiert ja auch Heinrich V. bis 1125. Thiemo kann aber auch 1090 nicht als Markgraf gestorben sein, da sein Sohn Konrad bei seinem Tode (1157) in einem Alter von 59 Jahren stand, also 1098 geboren sein muss. Gerade aber um diese Zeit (1090) erscheint urkundlich Heinrich von Eilenburg Markgraf, derselbe erhielt sogar schon vor Ekberts Tode im Jahre 1089 die Markgrafschaft Meissen (vergl. S. 205).

¹¹⁸⁾ Chron. mont. ser. a. 1126. SS. 23, 140. Vgl. Opel, Ann. Veterocell. 37.

¹¹⁹⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 2, 10. 1106 stellt Heinrich eine Urkunde für das Kloster Nienburg aus. Hier legt er sich den Titel eines Markgrafen „de Eilenburg“ bei.

gegen die Ansprüche der väterlichen Verwandten, welche den Knaben als ein untergeschobenes Kind ausgaben, behauptete.

Die Zeit nach Gertruds Tode ist eng mit dem Leben eines Mannes verwachsen, welcher von so bedeutendem Einfluss auf die Geschichte der beiden Marken Meissen und Lausitz war, dass wir hier seiner besonders gedenken müssen. Es ist Graf Wiprecht von Groitzsch, welcher vorübergehend die Markgrafschaft Meissen innegehabt hat. Nach Flathe's Forschungen¹²⁰⁾ war Wiprecht nicht ein Spross des nur der deutschen Heldensage angehörigen Geschlechts der Harlunger, wozu ihn sein Biograph, der pegauer Mönch¹²¹⁾ macht, sondern der Enkel eines slavischen Edlen in Pommern, Namens Wulf, der sich zur Zeit der Slavenkriege seit 882 zum Herrn des Balsamerlandes, nördlich von Tangermünde, um Stendal und Arneburg, gemacht hatte. Sein Sohn Wiprecht, der zum Christenthum übergetreten war, verheirathete sich mit Sigena, der Tochter des Grafen von Leige, und erhielt durch diese Verbindung Morungen und Gatersleben. Aus ihrer Ehe entsprang Graf Wiprecht, den die Mutter, als sie sich später mit dem Grafen Friedrich von Lengenfeld¹²²⁾ vermählte, der Vormundschaft des Grafen Udo von Stade übergab, von welchem er erzogen und mit Tangermünde belehnt wurde.

Graf Udo I. war nach dem Tode seines Vaters Wilhelm, dem

¹²⁰⁾ Flathe, in v. Weber, Archiv für die Sächs. Gesch. 3, 82 ff.: Wiprecht von Groitzsch. Weiterhin werden wir der trefflichen Monographie öfters folgen. Neuerdings auch G. Irmer (in Mitth. des Vereins für Anb. Gesch. 2, 109—117. 371—388), ohne viel Neues zuzufügen. Seiner Kritik der Ann. Pegav. gegenüber Pertz, Wattenbach und v. Giesebrecht kann ich nicht zustimmen.

¹²¹⁾ Ann. Pegav. SS. 16, 232—270. Vergl. Wattenbach, Deutsche Geschichtsq. 2, 250 (3. Aufl.): die Ueberlieferung der Ann. Peg. ist mit Vorsicht aufzunehmen und oft trügerisch.

¹²²⁾ Das Kal. Pegav. (Mencke SS. 2, 123 und 136) führt auf: Fridericus comes frater Wicperti marchionis III. non. Martii; Soror Wicperti marchionis Ysingardis comitissa VIII. kal. Martii; Filius sororis Wicperti Goswinus occisus III. kal. Julii. Es fragt sich, ob nicht die beiden ersten Stiefgeschwister Wiprechts, aus der Ehe mit Friedrich von Lengenfeld, sind.

Wiprecht kam damit in den Besitz der in der alten merseburger Grafschaft befindlichen Allode Udos; nach dem Hauptsitze in Groitzsch ist die Familie von da ab benannt worden. Nach Udos II. Tode (1106) hat er anscheinend auch dessen Grafschaft übernommen, denn seitdem heisst Wiprecht „Graf“ und muss demnach eine Grafschaft verwaltet haben: die Vermuthung hat deshalb viel für sich, dass es dort war, wo seine Eigengüter sich befanden. Ebenso ist es eine nothwendige Voraussetzung für seine spätere Erhebung zur Markgrafenwürde, dass er vorher schon eine eigene Grafschaft besass, die der Mark nicht gar zu fern lag.

Aber gegen die ihn bedrängenden Nachbarn konnte sich Wiprecht nicht halten und zog deshalb nach Böhmen, wo ihn Herzog Wratislav bereitwilligst in seinen Dienst nahm¹²⁶⁾. Mit diesem betheiligte er sich auf Seite Heinrichs IV. an den Kämpfen, welche zwischen ihm und den Sachsen ausbrachen. Bei Flarchheim und Mölsen¹²⁷⁾ focht er gegen die Aufrührer und setzte sich, als nach dem Tode des Gegenkönigs Rudolf die sächsische Partei vollständig entmuthigt war, wieder in den Besitz der südthüringischen Güter, nachdem sein Hauptfeind, Betherich von Teuchern, von einer Schaar Wiprechts bei Queisau, in der Nähe von Pegau, erschlagen worden war¹²⁸⁾.

Als Anhänger Heinrichs begleitete auch Wiprecht im Jahre 1081 den Kaiser über die Alpen. Da er sich bei der Erstürmung Roms (Juni 1083) durch Tapferkeit auszeichnete, erhielt er als Lohn für treugeleistete Dienste Leisnig und Dornburg, sowie verschiedene Güter in Allstedt. Auch Erzbischof Sigwin von Köln belehnte ihn mit dem Orlagau, mit anderen Gütern der Erzbischof von Mainz und die Bischöfe von Halberstadt, Münster und Zeitz, die Aebte von Fulda und Hersfeld¹²⁹⁾. Da ihm Herzog Wratislav die Wahl zwischen den Gauen Budissin und

¹²⁶⁾ Ann. Pegav. SS. 16,236.

¹²⁷⁾ Vergl. S. 185 und 188.

¹²⁸⁾ Ann. Pegav. SS. 16,242.

¹²⁹⁾ Ann. Pegav. SS. 16,240.

Nisani, sowie anderen Theilen Böhmens, als Leibgedinge seiner Tochter Judith, liess, so erwählte er die beiden ersteren. Unter der Hoheit Böhmens wusste er sich in den folgenden Kämpfen mit Ekbert, zu dessen Markgrafschaft Meissen sie als Pertinenzstücke ursprünglich gehörten, in deren Niessbrauch zu behaupten¹³⁰⁾. Nach dem Tode Ekberts, an dessen Bekämpfung er, wenn auch die Quellen wenig darüber zu berichten wissen, in Verbindung mit Wratislav und dem Kaiser wohl regen Antheil nahm, gerieth er mit Markgraf Heinrich von Meissen in Fehde, doch söhnten sie sich bald wieder aus¹³¹⁾.

Wie alle Anhänger Heinrichs IV., war auch Wiprecht in den Bann gethan, und so wussten ihn Erzbischof Hartwig von Magdeburg, ebenso wie Bischof Werner von Merseburg, um so leichter zu einer Wallfahrt nach Rom zu bestimmen, als er sein Gewissen durch die Einäscherung der Jakobskirche zu Zeitz, in welche sich, bei Anlass einer Fehde mit seinen Nachbarn, die Gegner geworfen hatten, beschwert fühlte. Der Papst legte ihm die Busse auf; zum heiligen Jakob nach Compostella zu pilgern. Mit der Weisung, ein reiches Stift zu bauen, von dort zurückgekehrt, gründete Wiprecht im merseburger Sprengel das später so berühmte gewordene Kloster Pegau; im Jahre 1096 wurde es geweiht, mit Mönchen aus Schwarzach besetzt und von ihm und seinem Schwiegervater Herzog Wratislav dotirt. Die Umgegend besiedelte man mit fränkischen Kolonisten¹³²⁾.

Wie bei Wratislav, stand Wiprecht auch bei dessen Sohn Herzog Bretislav II. im Ansehen: auf seinen Rath wurde der Kapellan Hermann zum Nachfolger des Bischofs Cosmas in Prag ernannt, unter seinen Schutz wurde der Neuernannte gestellt, als er dem Kaiser Geschenke des Herzogs nach Mainz¹³³⁾ zu überbringen hatte.

¹³⁰⁾ Vergl. S. 206 f.

¹³¹⁾ Vergl. S. 207.

¹³²⁾ Ann. Pegav. SS. 16, 242. Die Geschichte der Gründung des Klosters Pegau theilt auch die Konfirmationsbulle des Papstes Paschalis in Cod. dipl. Sax. reg. I. 2, 8. 1106 Jan. 30 mit.

¹³³⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 175. 1099 Nov. 9. Wiprecht Zeuge in der zu

In den nächsten Jahren hören wir nichts von Wiprecht. Nur 1103 treffen wir ihn mit seinem Sohne als Zeugen in der Urkunde des Bischofs Walram von Naumburg¹³⁴).

Inzwischen begannen neue Kämpfe in Deutschland: Heinrich V. erhob sich gegen den Vater, ihm die Kaiserkrone zu entreissen. Nur wenige Fürsten hielten zum greisen Heinrich; von allen verlassen, sah er sich genöthigt, nach Böhmen zu fliehen. Bessere Zeiten schienen für ihn wiederzukehren, als die rheinischen Städte und Pfalzgraf Sigfrid seine Partei ergriffen und dem jungen Könige Widerstand leisteten. Heinrich IV. gewann dadurch neuen Muth und beschloss, da Herzog Borivoi (seit 1100) ihm sicheres Geleit nach Sachsen versprach, an den Rhein zu eilen. Auf dem Kamme des Erzgebirges übernahm dessen Schwager Wiprecht die Führung¹³⁵) und geleitete ihn mitten durch das feindliche Land hindurch.

Bald fiel Mainz in die Hände des jungen Königs; damit war das Loos Heinrichs entschieden. Selbst diejenigen, welche ihm bisher treu angehangen, sagten sich, die Nutzlosigkeit fernerer Widerstandes einsehend, von ihm los, und auch Wiprecht eilte zum Kaiser und beschwor ihn, da bei fernerem Widerstande sein Leben auf dem Spiele stehe, die Reichskleinodien auszuliefern¹³⁶). So ganz verlassen, gab er der Forderung nach; bald gelang es ihm, nach Lüttich zu seinem getreuen Othbert zu entkommen. Vergeblich wendete er sich an den König Philipp von Frankreich und bat, indem er die Treulosigkeit der Fürsten und namentlich Wiprechts schilderte, um Hülfe.

Von der damals zu Mainz tagenden Fürstenversammlung beauf-

Mainz ausgestellten Tauschurkunde der Bischöfe von Speier und Worms. Cosmae Chron. SS. 9,105 f.

¹³⁴) Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,2. 1103.

¹³⁵) Ekkeh. chron. a. 1105. SS. 6,229. Ann. Gradic. SS. 17,648.

¹³⁶) Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,9. 1106 März. Der Brief ist geschrieben, als Heinrich IV., den Akt der Thronentsagung widerrufend, aufs Neue sich eine selbstständige Stellung im Reiche zu schaffen versuchte. Vgl. v. Druffel, Kaiser Heinrich IV. und seine Söhne 90 und v. Giesebrecht, Kaiserzeit 3,1188.

tragt, gingen zu Anfang des Jahres 1106 mehrere Grosse nach Rom, um dem Papst von den Vorkommnissen in Deutschland Mittheilung zu machen, unter ihnen Wiprecht. Doch in Trient wurden sie vom Grafen Adalbert, einem Anhänger des Kaisers, gefangen genommen, und nur auf ihr Gelöbniß, sich auf die Seite Heinrichs IV. schlagen zu wollen, entlassen¹³⁷⁾. Durch den inzwischen eingetretenen Tod (1106 Aug. 7) des Kaisers waren sie ihres Versprechens enthoben.

In der Folgezeit hat Wiprecht regen Antheil an den Verhandlungen Heinrichs V. mit Papst Paschalis, welche die Ordnung der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche zum Zwecke hatten, Theil genommen; wir sehen ihn meist um die Person des Königs.

Allgemein erwartete man von dem jungen Könige, der gegen Rom und den Klerus die devoteste Haltung bewies, dass er die Forderungen der Kirche in der Investiturfage erfüllen und einen dauernden Frieden zwischen geistlicher und weltlicher Gewalt herstellen würde.

Der Papst hatte zu diesem Zwecke die deutschen Bischöfe auf den 23. Mai 1107 zu einem Konzil nach Troyes berufen, und Heinrich war, um während der Verhandlungen in der Nähe des Papstes zu sein, nach dem Rhein aufgebrochen. Ostern feierte er zu Mainz und hielt sich daselbst bis in die ersten Tage des Mai auf, in seiner Umgebung Graf Wiprecht¹³⁸⁾. Alsdann eilte er mit einem grossen Gefolge, den Fürsten, welche ihn bereits bis zum Rhein begleitet hatten, nach Lothringen und ordnete eine Gesandtschaft an den Papst nach Châlons ab, an der, ausser dem Erzbischof Adalbert von Mainz und anderen, auch die Grafen Hermann von Winzenburg und Wiprecht von Groitzsch Theil nahmen. Mit Entschiedenheit traten diese für die Rechte des Reichs ein und liessen es damit zu keiner Einigung kommen¹³⁹⁾.

¹³⁷⁾ Ekkeh. chron. a. 1106. SS. 6, 231. 234: eo pacto dimittuntur, quatinus eximperatorem cum illo pacem facturi conveniant et quid de reliquis ipse precipiat relaturi redeant.

¹³⁸⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 2, 11. 1107 Mai 2 (Stumpf 3014). Wiprecht als Inter-
venient für das Kloster St. Maximin bei Trier. Vgl. Ficker, Beiträge 1, 239 u. 307.

¹³⁹⁾ v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3, 778 f.

Heinrich, der inzwischen weiter vorgerückt war, traf mit den Mitgliedern der Gesandtschaft in Metz zusammen¹⁴⁰⁾ und ging von da über den Rhein nach Sachsen zurück. Im Gefühl des Uebergewichts seiner Stellung über den Papst und unbekümmert um das Verbot der Laieninvestitur, welche der letztere auf dem Konzil zu Troyes erneuert hatte, übertrug der König das durch Heinrichs Tod erledigte Erzbisthum Magdeburg Adalgoz, einem Sohne des Grafen Werner von Veltheim¹⁴¹⁾. Die Mutter Adalgozs war eine Schwester des Grafen Wiprecht¹⁴²⁾, und unzweifelhaft wirkten auf die Erhebung des neuen Erzbischofs mehr Rücksichten auf seinen einflussreichen Oheim als kirchliche Interessen. Er hatte des Papstes bedurft, um zur Krone zu gelangen; im Besitze derselben sah er in dem Nachfolger Petri, der ihm das Investiturrecht bestritt, nur noch einen Gegner¹⁴³⁾.

Heinrich V. wendete jetzt seine Aufmerksamkeit den Verhältnissen im Osten zu: es galt, da sich hierzu eine passende Veranlassung fand, Böhmen, das sich unter Heinrich IV. der deutschen Oberhoheit fast entzogen hatte, wieder fester mit dem Reiche zu verbinden. Herzog Borivoi war nämlich, von dem ihm verwandten Swatopluk von Olmütz des Thrones beraubt, zu seinem Schwager Wiprecht geflohen und erschien 1107 vor dem König in Goslar. Wiprecht wusste den König zu bewegen, dass er Swatopluk nach Merseburg vorlud. Als dieser sich hier Heinrich stellte, wurde er in Haft gebracht, und Wiprecht beauftragt, Borivoi nach Prag zurückzuführen. Als beide, von einem geringen Gefolge begleitet, an die böhmische Grenze gelangten, zog ihnen Otto, Swatopluks Bruder, mit Heeresmacht entgegen und überfiel sie bei Dohna, wodurch Borivoi nach Polen zu fliehen sich genöthigt sah. Bald darauf erlangte Swatopluk, gegen das Versprechen

¹⁴⁰⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 2, 12. 1107 Mai 25 (Stumpf 3016). Als Interventionen erscheinen hier Wiprecht und fast alle diejenigen, welche als Gesandte nach Chälons abgeschickt waren.

¹⁴¹⁾ Ann. Patherbr. a. 1107. S. 118.

¹⁴²⁾ Vergl. S. 250 Anm. 122.

¹⁴³⁾ v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3, 783f.

eines hohen Lösegeldes, die Freiheit und (Sept. 1107) zu Goslar die Belehnung mit dem Herzogthume. Heinrich gab also Borivoi auf, und auch Wiprechts Fürbitte für denselben blieb ohne Erfolg¹⁴⁴).

Obleich Wiprecht hierdurch beleidigt sein musste, so scheint er doch an dem Zuge des Königs wider den Grafen Robert von Flandern, der sich gegen den Bischof Walcher von Cambrai Uebergriffe erlaubt hatte¹⁴⁵), Theil genommen zu haben, denn Ende September sehen wir ihn auf dem Marsche nach Westen zu Corvei im Gefolge Heinrichs¹⁴⁶). Am 2. November war Heinrich noch in Köln¹⁴⁷); gleich

¹⁴⁴) Ausführlich v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,783f.

¹⁴⁵) v. Giesebrecht, Kaiserzeit 3,786.

¹⁴⁶) Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,13. 1107 Sept. 30 (Stumpf 3018). Auch in der Urkunde ebendas. 24 ist Wiprecht um jene Zeit in der Nähe des Kaisers. Dieselbe ist nur in Kopie, der die Datirung fehlt, überliefert. Da als Zeugen Erzbischof Adaloz von Magdeburg (seit Mai 1107) und Erzbischof Rudhart von Mainz († 1109 Mai 2) auftreten, so muss die Ausstellung derselben in die bezeichneten Grenzen fallen. Stumpf 3213 bezweifelt die Echtheit. Vgl. a. Ficker, Beiträge 1,326.

¹⁴⁷) Stumpf 3020. Nicht in Mühlhausen (Thüringen), wie die beiden nicht originalen Urkunden von Nov. 1 (Stumpf 3010 und 3011), in denen Wigbert als Interveniens erscheint, angeben. — Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,14 und 15. 1107 Nov. 1 (Stumpf 3010 und 3011). Stumpf setzt beide Urkunden in's Jahr 1106. Stumpf 3010 ist offenbar kein Original, es war nie besiegelt. Die Signumzeile ist, wie in Stumpf 3011, die gesammte Rekognitionsformel, anstatt mit verlängerten Buchstaben, in Kapitale geschrieben. Das Monogramm, offenbar vor Vollendung der vorletzten und letzten Zeile eingezeichnet, ragt, die einzelnen Worte trennend, hinein. Der Schreiber hat sich sonach dem Monogramm anbequemen müssen. Die Schrift verräth ein ängstliches Nachmalen der Vorlage. Besonders zeigt der Buchstabe a, welcher nach oben lang gezogen ist, dass diese Form dem Schreiber nicht geläufig war. Er schreibt erst die ihm gewohnte Form und setzt dann die Haken oben an. Die beiden Urkunden stimmen inhaltlich fast wörtlich überein, nur dass, von dem Ausstellungsort abgesehen, aus Versehen in Stumpf 3010 vom Schreiber — indem er von *dedimus sibi* auf *sibi utendum* sprang — die Orte der Schenkung ausgelassen sind. Die Urkunde ist als Kopie zu betrachten, aber wohl nicht gefälscht. Die Formeln erscheinen adäquat. Jedenfalls dürfen beide Urkunden nicht als Beweise für diplomatische Schlüsse verwendet werden, wie von Ficker, Beitr. 2,275, welcher aus dem Umstande, dass beide Diplome von gleichem Datum, von denen aber das eine in Mühlhausen, das andere in Tennstädt ausgestellt ist, die Ungenauigkeit des Itinerars dadurch erklären will, dass in dem einen der Ort dem Datum, in dem andern dem Scriptum entspricht. Danach ist auch Stumpf-Brentano, Wirzburg. Imm. 2,20 zu berichtigen, welcher Stumpf 3010 für

Die Markgrafen von Meissen.

darauf begann der Feldzug, welcher schon im Dezember glücklich beendet wurde.

Die Angelegenheiten im Osten zwangen Heinrich, sich jetzt nach Sachsen zu wenden. Ende Mai (1108) traf er in Merseburg ein, in seinem Gefolge war Wiprecht¹⁴⁸⁾. Die Verhältnisse Ungarns erheischten einen raschen Vormarsch. Almus von Ungarn hatte bei dem Könige Hilfe gesucht gegen seinen Bruder Koloman, der im Verein mit Boleslav von Polen ihn und den von Heinrich eingesetzten Herzog Swatopluk von Böhmen bedrohte. Eine ansehnliche Zahl, namentlich baierischer Grosser, stellte sich zum Feldzuge ein, auch Wiprecht nahm an demselben Theil¹⁴⁹⁾. Schon am 6. September stand das Heer bei Tulln an der Donau und drang siegreich bis Pressburg vor, doch wurde es bald gezwungen, den Rückzug anzutreten (Anfang Nov.)¹⁵⁰⁾; in Passau löste sich dasselbe auf, während Heinrich in Begleitung Wiprechts nach dem Westen des Reichs ging, wo er zu Mainz mit ihm das Weihnachtsfest feierte¹⁵¹⁾.

unbesiegeltes Original mit vollzogenem Monogramm erklärt. Der Grund der zweimaligen Verbriefung der Schenkung lässt sich nicht ersehen.

¹⁴⁸⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,17. 1108 Mai 30 (Stumpf 3029) als Intervenient für das Bisthum Meissen in Merseburg und ebendas. 18. [1108] Juli 4 (Stumpf 3030) zu Goslar als Intervenient bei einem Gütertauschvertrag zwischen dem Stifte St. Simon und Juda zu Goslar und einem gewissen Werner. Mit dem Jahr 1109, aber ind. i. und ann. ord. viii. weisen auf 1108 hin.

¹⁴⁹⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,19. 1108 Sept. 6 (Stumpf 3031) als Zeuge zu Tulln an der Donau, oberhalb Wien. Orts- und Zeitangabe, mit Actum eingeleitet, deuten auf die Handlung. Vergl. Ficker, Beiträge 1,154 und 2,269. — Ebendas. 20. 1108 Sept. 29 (Stumpf 3032) als Zeuge in der vor Pressburg ausgestellten Urkunde Heinrichs V.

¹⁵⁰⁾ v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,788f.

¹⁵¹⁾ Ekkeh. chron. a. 1109. SS. 6,242. — Nach Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,21. 1108 Dec. 28 (Stumpf 3024) befinden sich Heinrich V. und Wiprecht damals zu Goslar. Stumpf hat die Urkunde in's Jahr 1107 gesetzt, doch auch dahin passt sie nicht. Das Diplom ist offenbar unecht. Die Zeugen sind aus der meissener Urkunde (Stumpf 3029) abgeschrieben. Vergl. Anm. 148. Die Schrift deutet auf das spätere zwölfte Jahrhundert hin. Das Siegel, mit der Umschrift HEINRICVS DI GRA ROMANORVM QVINTVS REX ist an ungewöhnlicher Stelle, ganz nahe dem linken Rande des ebenfalls ungewöhnlich kleinen Pergamentes aufge-

Von hier rief Wiprecht und seine Söhne die Trauerbotschaft von dem Hinscheiden der Gemahlin nach Hause: sie war am 17. Dezember gestorben¹⁵²).

Die Polen hatten durch ihr Eingreifen zum Missrathen des Feldzuges nach Ungarn viel beigetragen. Heinrich gedachte sich jetzt an ihnen zu rächen und zugleich auch hier die Oberherrlichkeit, welche das deutsche Reich von Alters her ausgeübt, wiederherzustellen. Wiprecht wurde zum Zuge gegen Polen entboten¹⁵³), und auch die Böhmen stiessen zum deutschen Heere. Während der Belagerung von Glogau fiel Swatopluk von unbekannter Hand. Nach dem Berichte der pegauer Annalen hat Wiprecht den Thäter angestiftet, weil der Herzog ihm beim König zu schaden suchte¹⁵⁴). In Folge dessen kehrte das böhmische Heer eiligst nach Hause zurück, wo inzwischen Wladislav zum Herzog ausgerufen worden war.

Bald setzten die Polen das deutsche Heer in eine bedenkliche Lage, und nur der Hülfe Wiprechts soll Heinrich einen glücklichen

drückt, und das von den echten abweichende Monogramm ebenso nahe dem rechten Rande gerückt. Heinrich feierte 1107 Weihnachten nicht in Goslar, sondern in Aachen, 1108 in Mainz, in Goslar aber nur zweimal 1111 u. 1114, nachdem er 1108 als Kaiser gekrönt war. Der Gebrauch des Pronomens *ego* ist in jener Zeit für Königsurkunden unzulässig, ungeschickt ist der Uebergang zum Plural (*ego . . . decrevimus*). Besonderen Verdacht erregt der Zwischensatz *nullo reclamante* und bestätigt den Verdacht der späteren Abfassung, da eine Reklamation 1159 Okt. 27 (Cod. dipl. Sax reg. II. 1,51) eintrat, die jedoch wahrscheinlich mit Hülfe der inzwischen fabrizirten Urkunde Heinrichs V. zu Gunsten des Stifts Meissen entschieden wurde. Diese Bedenken werden verstärkt durch Ficker, Beiträge 2,222. 329, welcher bemerkt, dass bereits die erst später nachzuweisende Aushändigungs- (*datum per manum Alberti cancellarii*), sowie die ebenfalls erst später aufkommende feierliche Datirungsformel, in Anwendung gebracht sind.

¹⁵²) Ann. Pegav. SS. 16,248.

¹⁵³) Nur die Ann. Pegav. a. 1111. SS. 16,250 berichten von Wiprechts Theilnahme.

¹⁵⁴) Cosmas 3,27. SS. 9,115 und Ann. Rosenveld. SS. 16,103 berichten, dass der Mörder aus dem Hause der Wasowec gewesen. Swatopluc habe die Absicht gehabt, die Familie auszuuroten.

Rückzug nach Sachsen verdankt haben, nachdem er dem ersteren die Wiedereinsetzung seines Schwagers Borivoi versprochen hatte.

Glücklicher war Heinrich in Böhmen. Borivoi, der sich inzwischen zu Wiprecht begeben, hatte die Unterstützung desselben gefunden. Mit dem jüngeren Wiprecht fiel er in Böhmen ein, während Boleslav von Norden her vordrang. In kurzer Zeit befand sich das Land in ihren Händen (1109 Dez. 24). Zwar gelang es Wladislav nicht, seine Hauptstadt wiederzugewinnen, doch wurde Wiprecht, der mit einem Heerhaufen zu Borivois Beistand heranrückte, von ihm unter die Mauern von Prag zurückgewiesen.

Auf Wladislavs Bitte war unterdessen (Anfang 1110) der Kaiser, um den Frieden herzustellen, in Böhmen erschienen. Die Häupter der streitenden Parteien wurden nach Rokizan geladen. Dort liess Heinrich Borivoi und Wiprecht gefangen nehmen und auf die Burg Hammerstein in Gewahrsam bringen, Wladislav aber erhielt sein Land zurück¹⁵⁵).

Lange bemühte sich Wiprecht der Aeltere um die Freigabe seines Sohnes aus der Gefangenschaft, aber nur mit schweren Opfern gelang ihm diese, und zwar, indem er die Gaue Budissin und Nisani, sowie die Burgen Leisnig und Morungen an den Kaiser abtrat (1112), welcher den Grafen Hoier von Mansfeld damit belohnte. Bald gewann auch der jüngere Wiprecht des Kaisers Gunst wieder: von ihm erhielt er die Burg Eckardsberge als Lehn, überdies stellte er ihm weitere Erwerbungen in Aussicht¹⁵⁶).

¹⁵⁵) Röpell, *Gesch. Polens* 1,246 ff. — v. Giesebrecht, *Deutsche Kaiserzeit* 3,791 f. — Flathe a. O. 109 f.

¹⁵⁶) *Ann. Pegav. a.* 1112. SS. 16,251. Flathe a. O. 111 zieht die Zeitangabe in Zweifel, weil an einer andern Stelle der Annalen davon die Rede ist, dass der jüngere Wiprecht im Dienste des Kaisers nach Italien gegangen sei, und dabei nur an den Zug des Jahres 1110 gedacht werden könne. Dort ist aber nicht ausdrücklich von einem Kriegszug die Rede, und die Worte können sich auch auf eine Gesandtschaftsreise beziehen. Nahe liegt, an die Gesandtschaft des Jahres 1106 zu denken, da Ekkehard in derselben einen Wiprecht nennt, wobei freilich nicht gesagt ist, ob Vater oder Sohn. Anders Irmer a. O. 387, welcher den jüngeren

Noch im Juni 1112 sehen wir den Grafen Wiprecht auf der Seite des Kaisers. Er nahm an dem Kriegszuge wegen der stadeschen Erbschaft gegen Herzog Lothar von Sachsen und Rudolf von der Nordmark Theil¹⁵⁷⁾. Mit seinem Schwiegersohne, dem Grafen Dedo von Wettin, stand er ihm bei der Belagerung von Salzwedel bei (16. Juni)¹⁵⁸⁾.

Kurze Zeit hierauf trieben ihn Privatinteressen auf die Seite der Gegner des Kaisers. Heinrichs Willkür und Habsucht hatte die ohnehin dem fränkischen Kaiserhause übelgesinnten sächsischen Fürsten ihm vollständig abwendig gemacht. Kaum war die stadische Fehde niedergekämpft, als die sächsischen Fürsten wiederum zu den Waffen griffen.

Ein neues folgenschweres Ereigniss kam hinzu, die allgemeinen Verhältnisse noch mehr zu verwirren. Am 13. Mai 1112 starb Graf Ulrich von Weimar; mit ihm erlosch der Mannesstamm seines Geschlechtes¹⁵⁹⁾. Das reiche Erbe, welches in Verbindung mit der meissener Markgrafschaft dem Hause dereinst die erste Machtstellung in Thüringen verschafft hatte, stand damit allseitiger Bewerbung offen: sie sollte nicht ausbleiben.

In weiblicher Linie hatte sich das Haus Weimar durch die Töchter des (1067) verstorbenen Markgrafen Otto von Meissen fortgesetzt, sie besaßen demnach auch die nächsten Erbensprüche. Adelheid, die älteste Tochter, war erstmalig mit Graf Adalbert von Ballenstedt verheirathet gewesen. Dieser Ehe entstammten die Grafen Otto und Sigfrid; letzterer hatte durch Adoption von Seiten seines Stiefvaters Heinrich, des dritten Gemahls seiner Mutter, zugleich die Pfalzgraf-

Wiprecht an dem Römerzuge des Jahres 1110 Theil nehmen lässt, aber ohne Begründung seiner Ansicht. Vergl. v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,825.

¹⁵⁷⁾ Ausführlich v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,835 f.

¹⁵⁸⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,36. 1112 Juni 16 (Stumpf 3087). Wiprecht unter den Zeugen der in Salzwedel ausgestellten Urkunde. Durch sie wird die Belagerung der Stadt chronologisch fixirt.

¹⁵⁹⁾ Vergl. S. 153. Wegen des Erbfolgestreites vgl. v. Heinemann, Albrecht der Bär 34 f. und Knochenhauer-Menzel, Gesch. Thüringens 66 f.

schaft am Rhein erworben. Allem Anschein nach ist ihm durch Vergleich das mütterliche Erbrecht allein überlassen worden. Die zweite Tochter Kunigunde verheirathete sich nach dem Tode ihres zweiten Gemahls mit Wiprecht von Groitzsch¹⁶⁰⁾, und dessen Sohn, der jüngere Wiprecht, führte an demselben Tage (um 1110) die gleichnamige Tochter jener, aus der zweiten Ehe mit Graf Kuno von Beichlingen, heim. Beide Bündnisse waren offenbar mit Rücksicht auf das reiche Erbe von Mutter und Tochter geschlossen, wie denn auch die ältere Kunigunde ihren Gemahl zum Rechtsnachfolger ihrer reichen Besitzungen einsetzte.

Die Descendenz der Adelheid hatte augenscheinlich die nächsten Ansprüche auf die weimarische Hinterlassenschaft, doch der Kaiser zog wohl kurz nach Ulrichs Tode die Reichslehen ein¹⁶¹⁾. Was die Allode anlangt, so war ihm das Recht hierzu nicht zu bestreiten, die Erbgüter konnte er den Nachkommen der Töchter nicht vorenthalten. Diese scheinen demnach Sigfrid zugefallen zu sein, doch ging auch sein Streben dahin, die Reichslehen, welche seit langer Zeit bei der Familie waren, zu erlangen. Mit Klagen über die Ungerechtigkeit des Kaisers erfüllte Sigfrid sein Vaterland Sachsen. Es bedurfte nur dieses Anstosses, und Sachsen stand in den Waffen. War doch der grössere Theil der sächsischen Fürsten mit dem weimarischen Hause verwandt, sollten sie nicht für die Ansprüche und das Recht Sigfrids eintreten? So kam es zu einem mächtigen Bündniss. Pfalzgraf Friedrich, Landgraf Ludwig von Thüringen, Bischof Reinhard von Halberstadt und die alte Markgräfin Gertrud, welche in Sachsen wegen ihres Reichthums eine bedeutende Rolle spielte, die Schwiegermutter des Herzogs Lothar von Sachsen und des Prätendenten Sigfrid, traten ihm bei. Hatte sie doch auch vom Kaiser wegen ihrer Erbgüter Eingriffe erfahren. Herzog Lothar und Markgraf Rudolf von Stade schlossen sich, wenn auch vorerst nicht offen, ihnen an. Vor allen aber schürte

¹⁶⁰⁾ Knochenhauer 66. — v. Heinemann 35. Vergl. S. 151.

¹⁶¹⁾ Ann. Pegav. a. 1110. SS. 16,249.

Erzbischof Adalbert von Mainz den Brand in Süddeutschland und Italien zu offener Flamme, und auch Wiprecht von Groitzsch trat zur Partei der Aufrührer über¹⁶²⁾. Letzterer hatte ohnehin durch seine zweite Vermählung mit Kunigunde aus dem Hause Weimar ein persönliches Interesse an dem Erbfolgestreit. Wohl bewogen ihn auch zum Uebertritt die Vernachlässigung, welche er in dem böhmischen Feldzuge Seitens des Kaisers erfahren, und der Verlust zweier Gaue, den er durch Loskauf seines Sohnes aus der Gefangenschaft erlitten hatte.

Rasch entschlossen, ging Heinrich zunächst gegen Adalbert, welcher die Seele des Aufstandes war, vor, nahm ihn gefangen und wendete sich gegen Ende des Jahres 1112 nach Thüringen. Als die sächsischen Fürsten vorgeladen, zu Erfurt (Weihnachten) nicht erschienen, zog der Kaiser (Anfang 1113) vor Halberstadt, zerstörte dasselbe und brachte auch bald das bischöfliche Schloss Hornburg in seine Gewalt, während Bischof Reinhard, Pfalzgraf Sigfrid, Ludwig und Wiprecht, ohne über den Operationsplan einig werden zu können, an der Ilse Stellung nahmen¹⁶³⁾.

Die weitere Bekämpfung der Sachsen überliess der Kaiser, der

¹⁶²⁾ Ekkeh. chron. a. 1112. SS. 6,246: Nam idem comes . . . totam pene Saxoniam, suam videlicet patriam, tantis implevit querimoniis, ut tam ducem Lotharium, quam Ruodolfum marchionem, Fridericum palatinum comitem, Wigbertum atque Ludewicum nonnullosque alios ab obsequio traheret imperatoris. Sed et episcopus Halberstatensis, necnon Gerdrudis, illa prepotens per Saxoniam vidua, violentiam [se nichilominus] pati ab imperatoris prejudiciis invasione prediorum suorum, clamitabant. Ich kann nicht mit Schwarz, Appendix ad P. Albin gen., com. Leisnic. (Mencken SS. 2,282) und Gervais, Polit. Gesch. Deutschlands 1,233 Anm. 1 finden, dass die Stelle auf Einziehung der Marken deutet, welche Gertrud für ihren Sohn Heinrich verwaltete. Ekkeh. chron. a. 1112. SS. 6,246: Adelbertus . . . conspirare cum quibusdam principibus infamatur. — Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,38 [Um 1112 Dec.]: alia captat insidiarum ingenia. Loudewico et Wicberto audendi in nos ansam prebet et semina discordie totam, qua potest, per Saxoniam seminat. Der Brief ist kurz nach Adelberts Gefangennahme (in der ersten Hälfte des Dezember 1112) geschrieben. Ueber die Echtheit des Dokumentes vgl. Kolbe, Erzbischof Adalbert I. von Mainz 47f. und Böhmer-Will, Mainzer Regesten 1,247.

¹⁶³⁾ Ann. Saxo a. 1112. SS. 6,749. Ann. Hildesh. SS. 3,113. — Ekkeh. chron. SS. 6,247. v. Heinemann, Albrecht der Bär 36.

inzwischen im Westen des Reiches weilte, seinem getreuen Hoier von Mansfeld. Diesem gelang es, mit 300 Bewaffneten den Pfalzgrafen Sigfrid, Ludwig und Wiprecht in Warnstädt, wo sie zur Berathung weiterer Massregeln zusammengekommen waren, zu überraschen (21. Febr. 1113). Ludwig und Sigfrid leisteten tapfer Widerstand, mussten aber den Feinden weichen und entkamen, Sigfrid erlag seinen Wunden (am 9. März), während Wiprecht, ebenfalls verwundet, in Gefangenschaft gerieth¹⁶⁴).

Herr über seine Feinde geworden, eilte Heinrich von Worms nach Sachsen, um den augenblicklichen Vorthail wahrzunehmen. Seine Gegner streckten die Waffen, und auch Ludwig verstand sich (Ende März) zur Uebergabe an den Kaiser, der ihn aber gegen Auslieferung der Wartburg wieder freiliess. Wiprecht wurde erst in Leisnig gefangen gesetzt, dann — nach dem Berichte der pegauer Annalen — vor ein Fürstengericht gestellt und zum Tode verurtheilt, doch retteten ihm seine Söhne durch Abtretung ihrer Stammburg Groitzsch das Leben. Den Abfall musste er ausserdem durch eine dreijährige Gefangenschaft zu Trifels büssen, während seine ländlerlosen Söhne unstät umherirrten¹⁶⁵). Bischof Reinhard fand durch Verwendung seiner Freunde die Gnade des Kaisers, und auch Herzog Lothar unterwarf sich (7. Jan. 1114)¹⁶⁶).

Jetzt konnte Heinrich Sachsen als beruhigt ansehen, aber seine Härte und Ungerechtigkeit erbitterten bald die Gemüther aller. So hatte er den Grafen Ludwig, trotz der Statt gehalten Aussöhnung, wieder in Haft nehmen lassen¹⁶⁷) und den Sohn des verstorbenen

¹⁶⁴) Ebendas. und Ann. Pegav. 1114. SS. 16,251.

¹⁶⁵) Ann. Pegav. a. 1114. SS. 16,251. Vgl. v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,844. Das Todesurtheil ist sicher nichts anderes, als eine pathetische Ausschmückung. Ein Fürstengericht kann Wiprecht unmöglich zum Tode verurtheilt haben.

¹⁶⁶) Ann. Hildesh. a. 1113. SS. 3,113. — Otto Frising. 7,15. SS. 20,255.

¹⁶⁷) Knochenhauer-Menzel, Gesch. Thür. 70f. — Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,46. 1114 Sept. 14 (Stumpf 3118): q[ua]dr[a]ginta libris argenti ad aerar[iu]m nostrum pro redemptione inhabitandae patriae, sui suorumque, qui imperio nostro secum

Sigfrid, welcher seit dem Tage von Warnstädt im Kerker sass, nur gegen hohes Lösegeld freigegeben¹⁶⁸). Dazu kam, den Unmuth der Sachsen zu erhöhen, dass Heinrich über die den beiden unmündigen Söhnen Sigfrids zustehenden Güter und Lehen desselben anderweit verfügte und sie dem fränkischen Grafen Gottfrid von Calw übertrug. Ohne Schein des Rechts entriss er ihnen auch die weimaraner Allode ihres Vaters¹⁶⁹), liess sich dieselben durch ein Gericht der auf seiner Partei stehenden Fürsten zuerkennen¹⁷⁰) und streckte überdies seine Hände nach dem sonstigen Besitz Sigfrids aus. Damals scheint auch Heinrich ohne Berücksichtigung der in Thüringen blühenden Geschlechter dem Grafen Hermann von Winzenburg¹⁷¹), aus sächsischem Stamme, an Stelle des orlamündischen Hauses daselbst eine Stellung angewiesen zu haben, aus der sich allmählig die Landgrafschaft heraus entwickelt hat¹⁷²).

rebelles [exstiteran]t, persolutis. Lüdowicus junior vendidit, patre suo Lüdowico co[m]ite], tunc temporis per nos re[da]cto in captivitatem, p[re]c[i]pi[ent]e sibi et [collaudant]e et [cohaeredib]us suis cun[ctis]que] propriis ac li[ber]is suis in id i[psu]m] consentienti[bus] per omnia . . . Die Urkunde ist unecht. Vergl. v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,1204. Ein Loskauf des Vaters durch die Söhne ist auch deshalb unwahrscheinlich, weil Ludwig erst 1116 in Freiheit gesetzt wurde.

¹⁶⁸) Ann. Pegav. a. 1115. SS. 16,251. Urkunde des Bischofs Reinhard von Halberstadt von 1114 Mai 4 bei Leuckfeld, Antiq. Halberst. 704.

¹⁶⁹) v. Heinemann a. O. 38 f.

¹⁷⁰) Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,43. 1114 April 14 (Stumpf 3112): nos quoque, ad quos allodia supradicti Ólrici communi iudicio principum nostrorum deveniunt. Es sind die Allodien, die zunächst an Pfalzgraf Sigfrid fielen und nach dessen Empörung und Tod dem Kaiser zugesprochen wurden. Vgl. v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit. 3,1202.

¹⁷¹) Ueber das Geschlecht der Winzenburger handelt ausführlich Koken, Die Winzenburg und deren Vorbesitzer 1833.

¹⁷²) Ueber die Frage, ob Hermann eine gräfliche oder landgräfliche Gewalt in Thüringen gehabt, ist neuerdings, in Anknüpfung an Wenck, Hess. Landesgesch. 2,718 f. und Koken a. O. 35 f. vielfach gestritten worden. Knochenhauer, Gesch. Thüringens 90 f. und Waitz in Gött. gel. Anz. 1871. St. 17, Forschungen zur deutschen Gesch. 14,29 und Verfassungsgesch. 7,58 haben dieselbe bejaht, doch Stumpf, Forschungen 14,621 f. hat sich dahin erklärt, dass Hermann I. eine Markgrafschaft inne gehabt, aber es sei nicht fest zu bestimmen, was für eine, wahrscheinlich dieselbe, von der später sein gleichnamiger Sohn bis zu dessen

So fand der Kaiser bei seiner Rückkehr (Ende 1114), nach misslungenem Kampfe gegen die Westfalen, Sachsen in voller Gährung.

Entsetzung 1130 als *marchio* genannt wird. Nach Stumpfs Dafürhalten ist es der westliche Theil der *marcha Misnensis*, zwischen Elbe, Mulde und Saale, den wir als *marcha orientalis Saxoniae* kennen. Der Sohn sei eben nach 1120 in den Besitz der Güter, wie Würden des Vaters eingesetzt worden. Doch auch mit dieser Erklärung wird die Sache nicht weiter gefördert. Wie später zu erweisen sein wird, ist Hermann II. nie im Besitz eines Theiles oder, wie man auch gewollt, der ganzen Mark Meissen gewesen. — Hermann I. wird vor 1114 nur *comes*, *comes de Saxonia* oder *de Winzenburg* genannt Stumpf 3015 (?), 3016 (?), 3028 (?), 3030 (?), 3055, 3057, 3060, 3076, 3077, 3085, 3086, 3087, c. 1120. *Cod. dipl. Sax. reg. I.* 2,62. Stumpf 3244. *Cod. dipl. Sax. reg. I.* 2,11. 12. 16. 18. 26. 27. 28. 31. 32. 34. 35. 36. Zwar kommt ein Hermann, der, weil unter lauter sächsischen Grossen, hierher gehört, als *marchio* schon *Cod. dipl. Sax. reg. I.* 2,33. 1112 Jan. 11 (Stumpf 3083) vor, aber der Titel erscheint hier als ihm mit Unrecht beigelegt, da unter den Zeugen mit ihm auch der Wettiner Dedo Markgraf genannt wird, der es aber nie war. Erst 1114 tritt Hermann als *marchio de Saxonia* auf Stumpf 3110, 3111, 3114 (?), 3116 (?). *Cod. dipl. Sax. reg. I.* 2,41. 42. 44. 45. Stumpf macht darauf aufmerksam, dass dieser Hermannus *marchio de Saxonia* kein anderer, als unser Hermann I. ist, weil um jene Zeit unter allen sächsischen Magnaten es nur einen Hermann, nämlich den Winzenburger, gegeben hat. — Als Landgraf (*provincialis comes*, *patriae comes*) ist er in folgenden, theilweise späteren Urkunden, nachweisbar: 1. 11[12] Dec. 3. *Cod. dipl. Sax. reg. I.* 2,37: Die Urkunde Erzbischof Adalberts von Mainz ist nicht mehr im Original, wohl aber in 5 Kopien des 15. und 16. Jahrhunderts erhalten. Die Datirung ist falsch, da Adalbert im Jahre 1100 weder Erzbischof, noch apostolischer Legat war. Schultes, *Direct.* 1,230 und Joannis, *Rer. Mog.* 1,535 haben sich für 1111, ebenso auch, ihnen folgend, Knochenhauer, *Gesch. Thür.* 90, entschieden. Doch Indiktion xii. und der Legatentitel passen nicht zu diesem Jahre. Nach der notariellen Beglaubigung in Kopie B und E (*per Johannem Balistarii clericum Moguntine diocesis publicum sacra imperiali auctoritate notarium*) war das Siegel ein *sigillum implexum et innexum littere, habens figuram episcopi sedentis in cathedra baculum pastoralem in una manu, altera librum gestans in circumferentia scriptum: Adelbertus dei gratia Maguntinensis archiepiscopus*. Es ist dies das Siegel des Erzbischofs Adalbert I. von Mainz (1110—1137). Eine um 1286 ausgestellte *testificatio* des Abtes Dietrich von Steina besagt u. a., dass sie das Original einer vom Landgrafen Hermann zu Adalberts Zeiten in die *dedicationis ecclesie ejusdem et hoc anno incarnationis domini millesimo centesimo* an das Kloster Reinhausen gemachten Schenkung gesehen hätten. Kolbe, Erzbischof Adalbert I. von Mainz und Heinrich V. 139 f. handelt ausführlich über diese Urkunde und meint zweifeln zu müssen, ob dieses Zeugniß sich auf die angeblich von Adalbert herrührende bezieht oder ob dasselbe nicht

Der unglückliche Ausgang des letzten Feldzuges ermuthigte die Gegner, von Neuem ihr Heil mit den Waffen zu versuchen. Die alte

vielmehr auf die damals vielleicht noch vorhanden gewesene erste Stiftungsurkunde Hermanns geht. Dass das letztere nicht der Fall ist, beweist die Erwähnung Hermanns, der vor 1114 keinen anderen Titel als comes, nicht comes patriae führt. Waitz, Gött. gel. Anz. 1871 St. 17 S. 651 weist die Urkunde dem Jahre 1114 oder einem späteren zu. Doch der in derselben als lebend erwähnte Bischof Udo von Hildesheim starb im Jahre 1114, und Adalbert befand sich 1113 und 1114 in der Gefangenschaft des Kaisers. Die Indiktion xii. weist auf die Jahre 1119 und 1134 hin. Zu 1119 würde alles passen, namentlich der Titel des päpstlichen Legaten, der Adalbert erst 1119 beigelegt wurde (Jaffé, Reg. pont. 4971), doch dagegen spricht Udos Tod (1114 Oct. 19). Kolbe a. O. 140 erörtert sodann die Möglichkeit, die Urkunde könne dem Jahre 1112 angehören, in welchem Falle die Jahres- und Indiktionszahl zusammenzuziehen seien. Danach würde das Wort *indictione* als irrthümlich in die Datumsangabe eingedrängt sein. Eine derartige Annahme bietet jedoch viele Schwierigkeiten, so z. B. die Bezeichnung des H. als comes patriae, welcher Titel (Waitz, in Forsch. 14,30) ohne weiteren Zusatz nicht vor dem Jahre 1137 vorkommt, nicht weniger das Itinerar, worauf Kolbe selbst hinweist. Nach allen diesen Erwägungen müssen wir annehmen, dass die Urkunde gefälscht ist, vielleicht auf Grund der ersten Stiftungsurkunde Hermanns; man interpolirte dieselbe, wie das ja bei Klosterdiplomen oft beobachtet wird, und machte Zusätze, die in der Vorlage nicht vorhanden waren, meist natürlich zu Gunsten des beschenkten Klosters. So soll auch Adalbert dem Kloster die *ligandi et solvendi potestatem* verliehen haben, was unmöglich ist, da dieselbe nur dem Papste zusteht, Adalberts dritter Nachfolger Heinrich in seiner dem Kloster Reinhausen ausgestellten Urkunde (1148) bei Leyser, Hist. com. Eberstein. 85 von dieser Gewalt nichts erwähnt, und der erste Abt Reinhard in seiner Gründungsgesch. des Klosters (Leibniz, SS. 1,705) erzählt, dass er von Adalbert und dessen Nachfolgern nur die *cura popularis*, die Immunität und die Wahlfreiheit für das Kloster, empfangen habe. Schon früh (im 12. oder 13. Jahrhundert) muss, der oben erwähnten *testificatio* zufolge, die Fälschung vorgenommen sein. — 2. Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,43. 1114 April 14 (Stumpf 3112): Knochenhauer, Gesch. Thür. 90 legt auf diese Urkunde besonderes Gewicht, doch das Original in München liest *per manum Hervini comitis de Turingia*. Damit ist Graf Erwin von Tonna gemeint. Vergl. Forschungen 14,30. — 3. Auct. Claustroneob. 1122: Hermannus comes provincialis de Saxonia obiit. — 4. 1144 Oct. 16 (Stumpf 3480) heisst es von Hermann I.: *ab inclytæ recordationis Herimanno patrie comite*. — 5. 1168 Juni 2 (Or. Guelf. 3,505 ex. or.), wo Hermann Heremannus provincialis comes genannt wird. — Hermann II. führt den Titel „Landgraf“: 1. 1129 Juni 13 (Stumpf 3245): Hermannus landgravius. — 2. Chron. Samp. ed. Stübel a. 1130 heisst er *principalis comes Turingie*. — 3. Ann. s. Disib. a. 1130. SS. 17,24: *Ludovicus comitatum Hermannno judicio sublatum Turingie suscepit*. — 4. Ann. Stad. a. 1112. SS. 16,319:

Markgräfin Gertrud von Meissen war bereit, das Aeusserste zu wagen. Noch im Jahre 1114 trat sie mit ihrem Schwiegersohne Lothar an die

Quam (Burchardus de Loccum) postea lantgravius Hermannus de Winzenburg in dolo occidit. — Sonst heisst Hermann nicht nur in Urkunden des Erzbischofs Adalbert von Mainz: 1. (Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,70) 1123 Juli 7 und 2. ebendas. 72. 1124 [Frühjahr?]: comes de Winzinburg, sondern auch in einer Urkunde Lothars 1129 Juni 1 (Stumpf 3244) Herimannus comes Saxonie, während er (vergl. oben Nro. 1) wenige Tage später (Juni 13) landgravius genannt wird. Nach seiner Entsetzung im Jahre 1130 wird Hermann II. durchgehend comes genannt (Stumpf 3480, 3481, 3482, 3307 (?). Nur einmal wird ihm in einer Urkunde Adalberts II. von Mainz 1139 Mai 23 (Or. Guelf. 3,545) der Titel marchio gegeben (easdem vero decimas marchio Hermannus . . . nobis eas iterum resignavit) und unter den Zeugen marchio Herimannus et frater ejus comes Henricus de Asleburc. Bernhardt, Jahrb. Lothars 836 sucht den Grund darin, dass er den Titel des Vaters nach Lothars Tode wieder führte; ebenderselbe weist auch die Meinung Wencks, Hess. Landesgesch. 2,718, dem sich Koken a. O. 155 anschliesst, dass die Benennung marchio vielleicht von der Führung eines militärischen Oberbefehls herzuleiten sei, als nicht zulässig zurück. — Während die Ann. Patherb. a. 1123 und Cosmas Prag. (vgl. S. 283 Anm. 229) nach Markgraf Heinrichs von Meissen Tode von einer Uebertragung der beiden Marken Lausitz und Meissen an Wiprecht berichten, setzt nach Chron. Samp. a. 1123 und den ihnen folgenden Ann. Pegav. der Kaiser an Heinrichs Stelle zwei Markgrafen, Wiprecht und Hermann, ein. Letztere Quelle fügt zum Jahre 1130 der Notiz über die Absetzung Hermanns und die Einsetzung des Landgrafen Ludwig, welche ebenfalls den erfurter Annalen entstammt, — Hermannus a rege deponitur et comes Luodevicus pro eo constituitur — den Zusatz lantgravius et comes Cuonradus de Witin pro eodem Hermannus marchio constituitur in Misne bei. Was die Nachricht des Chron. Samp. ed. Stübel 18 a. 1123: Henricus marchio junior obiit, pro quo imperator Henricus binos marchiones constituit, Wigbertum quendam predivitem et comitem Hermannum de Winzinburg — betrifft, so kann man wohl auf den Gedanken kommen, dass die Hermann damals in Thüringen gegebene Stellung, wie eine solche wohl früher mit der Mark Meissen verbunden war, den Anlass geboten habe, von einer Theilung der Mark, Einsetzung zweier Markgrafen, zu sprechen (Forschungen 14,31). Nach Markgraf Heinrichs des Jüngeren Tode (1123) soll Hermann als Markgraf von Meissen vom Kaiser eingesetzt sein. Wie kommt es aber, dass er, als Konrad in die Mark Meissen eindringt, nie erwähnt, einer Vertheidigung seiner Rechte nirgends gedacht wird, und nur Wiprecht von Groitzsch im Kampfe mit Konrad und Lothar, der seinen Schützling in den Besitz der Mark setzt, erscheint? Ausserdem wird, den oben aufgeführten Stellen zufolge, anderweitig Hermann nie marchio, sondern nur comes und landgravius genannt. Das vollkommene Schweigen aller Quellen (ausser dem Chron. Samp. und den daraus abgeleiteten Ann. Pegav.) an zwei wichtigen Stellen 1123 und 1130, an den

Spitze der Missvergnügten, denen sich auch Graf Otto von Ballenstädt anschloss, ebenso wie Erzbischof Adalgoz von Magdeburg, der seine geächteten Neffen, die im gundorfer Walde ohne Obdach umherirrenden Söhne des gefangenen Wiprecht, zur Winterzeit in seine Stadt Loburg aufgenommen hatte¹⁷³). Geheimen Berathungen folgte alsbald ein Bündniss, welches zu Kreuzburg an der Werra abgeschlossen wurde¹⁷⁴). Gegen den Grafen Hoier befestigte Lothar Walbeck, und auch der junge Wiprecht griff von Gundorf her auf Streifzügen die Kaiserlichen an¹⁷⁵).

Kaum hatte Heinrich Kunde von der Empörung erhalten, als er die Aufständischen nach Goslar (Weihnachten 1114) berief. Da aber keiner derselben, ausser Adalgoz, erschien, und dieser auf eine Warnung vor den bösen Absichten des Kaisers in der Nacht zu Pferde wieder

ersten über Hermann, an der zweiten über Konrad von Wettin, lässt die Markgrafschaft Hermanns als ein Missverständniss erscheinen. Der Vater dieses Hermann I. († 1122) wird zu seinen Lebzeiten mehrfach (vergl. oben) *marchio de Saxonia*, aber erst lange Zeit nach seinem Tode, „Landgraf“ genannt. Waitz, Verfassungsgesch. 7,58 und nach ihm Bernhardi nehmen daher an, dass Hermann I., der unter den sächsischen Herren eine hervorragende Rolle spielte, nach dem Aussterben des Hauses Orlamünde eine Stellung in den thüringischen Landen übertragen wurde, die ihn zur Führung des Titels *marchio* berechtigte. Welcher Art dieselbe gewesen, lässt sich nicht mehr erkennen. Sein Sohn, Hermann II., hat, wie aus den oben angeführten Stellen hervorgeht, ebenfalls sein Amt in Thüringen gehabt, nach ihnen erscheint er hier als Landgraf, der nach des Vaters Tode den Kaiser um die Bestätigung der Würden desselben angegangen haben mag. Wenn dies somit 1123 geschah, so ist es leicht möglich, dass der pegauer Mönch diese und das der Zeit nach mit der Ernennung Wiprechts zum Markgrafen ziemlich zusammenfallende Ereigniss mit einander in Kausalnexus setzte. Dass Hermann I. bei Lebzeiten nur *marchio* und erst lange nach seinem Tode Landgraf genannt wird, mag darin seine Erklärung finden, dass seine anfangs noch unbedeutende Stellung unter seinem Sohne sich zur Landgrafschaft, in welcher wir seinen Nachfolger Ludwig finden, herausbildete, so dass man nachher, Späteres anticipirend, schon Hermann I. eine Stellung zuwies, wie sie anscheinend ihm nicht gebührt.

¹⁷³) Ausführlich v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,850f.

¹⁷⁴) Ann. Pegav. a. 1114. SS. 16,252.

¹⁷⁵) Ebendas.

entfloh, so wurde die Heerfahrt auf den 10. Febr. 1115 nach Sachsen angesagt, und die Acht gegen die Empörer ausgesprochen¹⁷⁶⁾.

Zuerst galt es, die Markgräfin Gertrud von Meissen zu strafen. Heinrich wandte sich gegen Braunschweig, welches zum Erbe derselben gehörte, eroberte es¹⁷⁷⁾ und plünderte auch, ehe noch die sächsischen Truppen zum Ersatz heranrücken konnten, Halberstadt, dessen Bischof Reinhard die Seele der Empörung war. Am 11. Februar kam es sodann zur denkwürdigen Schlacht am Welfesholze. Von der Hand des jungen Wiprecht fiel hier Graf Hoier, und damit war das Schicksal des Tages entschieden: die Sachsen trugen einen glänzenden Sieg davon und zerstörten so mit einem Schlage die ehrgeizigen Pläne Heinrichs¹⁷⁸⁾.

Der Kaiser musste vor der Hand von der Verfolgung seiner Feinde abstehen und wendete sich zunächst gegen den Papst, der ihn von Neuem in den Bann gethan hatte. Alle Verhandlungen mit ihm führten zu keinem Ziele, und in Sachsen wurde der Aufstand allgemeiner. Nichts anderes blieb dem Kaiser übrig, als hier den inneren Streit durch seine Anhänger Hermann von Winzenburg und Heinrich Haupt von Meissen auskämpfen zu lassen¹⁷⁹⁾. Namentlich dem letzteren, der vermuthlich an Stelle des gefangenen Burchard mit der Burggrafschaft Meissen belehnt war¹⁸⁰⁾, hatte Heinrich in Sachsen und Thüringen

¹⁷⁶⁾ Ebend. — Ann. Hildesh. a. 1115. SS. 3,113. — Ann. Saxo a. 1114. SS. 6,751. — Ekkeh. chron. a. 1115. SS. 6,248. Vgl. v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,856.

¹⁷⁷⁾ Scheffer-Boichorst, Ann. Patherbr. a. 1115.

¹⁷⁸⁾ v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,857.

¹⁷⁹⁾ Vergl. a. O.

¹⁸⁰⁾ Ann. Saxo a. 1116. SS. 6,753. Gervais, Polit. Gesch. Heinrichs V. und Lothar III. 1,206 vermuthet mit grosser Wahrscheinlichkeit, dass, da Ann. Saxo Heinrich de Misna nennt, und da Burchard von Meissen einer der drei für ihn ausgelieferten Fürsten war, ersterer anscheinend vom Kaiser auch mit dem Burggrafenamte von Meissen belehnt gewesen sei. Der gosecker Mönch (SS. 10,153) führt ihn als *Hinricus quidam regine tirannidis capitaneus* auf. Später erscheint er in den östlichen Gegenden der meissener Mark, nahe der böhmischen Grenze. Wie lange Burchard die Burggrafschaft führte, ist unbekannt. Vergl. Märker, Das Burggrafenthum Meissen 38.

grosse Gewalt, sowie die Aufrechterhaltung seines kaiserlichen Ansehens und seiner Sache anvertraut. Die Erfolge, welche er errang, scheinen, trotz der Niederlage am Welfesholze, immerhin bedeutend genug gewesen sein, denn der junge Wiprecht konnte auch jetzt nicht seine väterlichen Güter zurückgewinnen, sondern musste bei dem Edlen Dedo von Krosigk Unterkunft suchen. Erst als die Stadt Düben und verschiedene umliegende Burgen in seine Hände fielen, fasste er wieder festeren Fuss. Zuletzt gelang es ihm auch, mit Unterstützung des Erzbischofs Adalgoz und der Markgräfin Gertrud von Meissen, wieder in den Besitz seiner Burg Groitzsch zu kommen¹⁸¹⁾.

Die Lage der Kaiserlichen wurde immer bedenklicher, denn die sächsischen Verbündeten regten sich von Neuem. Sie belagerten Naumburg (bei Kelbra), zu dessen Entsatz Heinrich Haupt heranrückte. Zwar bereitete ihnen dieser grossen Schaden, fiel aber bei Arnsburg in die Hände der Feinde, und auch Naumburg ergab sich¹⁸²⁾, so dass Herzog Friedrich, welchem während der Abwesenheit des Kaisers in Italien die Reichsverwaltung übertragen war, sich genöthigt sah, zur Auslösung Heinrichs, die Grafen Wiprecht den Aelteren, Ludwig und den Burggrafen Burchard von Meissen — erstere gegen Stellung von Geisseln — ihrer Haft zu entlassen (1116 Sept. 29). Aber auch Heinrich Haupt scheint mit dem Grafen Ludwig Frieden gemacht zu haben¹⁸³⁾.

¹⁸¹⁾ Ann. Pegav. a. 1117. SS. 16,253: Igitur Wicpertus junior Dedonem de Crozuch obnixè rogavit, ut miseriae suae condolens, in aliquod municipium suum eum cum suis exciperet. . . . deinde auxilium ferente Adelgoto Magdaburgensi archiepiscopo, et Gertrude marchisa, matre scilicet reginae Richinae, opitulante, duobus milibus militum Groiscam obsedit et optinuit. Grundlos wird die Chronologie der pegauer Annalen, welche den Aufenthalt Wiprechts bei Dedo in's Jahr 1117 setzen, angezweifelt von Irmer.

¹⁸²⁾ Vergl. Knochenhauer-Menzel, Gesch. Thür. 74. Ann. Pegav. SS. 16,253 erzählen die Kämpfe um Nuenburc falsch zum Jahre 1117. Unter Nuenburc ist zu verstehen Naumburg, Neuenburg, wahrscheinlich aber Naumburg bei Kelbra, 1 1/2 Meile entfernt von Arnsburg, wohin Heinrich Haupt flüchten wollte.

¹⁸³⁾ Hist. Reinhardsbr. 21. Heinrich ist bei der Schenkung des Grafen Erwin von Tonna in die Hände Ludwigs, als Klostervogts von Reinhardsbrunn, zugegen. Die Urkunde ist verloren.

Muthmasslich noch vor der Heimkehr des Vaters ist der jüngere Wiprecht gestorben¹⁸⁴⁾ (27. Jan. 1116), und der Kaiser wieder in den Besitz von Groitzsch gelangt, denn die Besatzung übergab nur auf des Kaisers Befehl die Stadt ihrem rechtmässigen Herrn. Und auch Leisnig, welches wohl nach dem Tode Hoiers von Mansfeld von dessen Söhnen Hoier und Ulrich behauptet wurde, konnte Wiprecht erst nach mühsamen Kämpfen wiedergewinnen¹⁸⁵⁾. Offenbar hat ihm auch damals der Kaiser die Gaue Budissin und Nisani, die jener hatte abtreten müssen, zurückgegeben¹⁸⁶⁾: wohl von der Nothwendigkeit überzeugt, sich in Wiprecht einen Stützpunkt in Sachsen zu schaffen, dessen seit Hoiers Fall so nöthig bedurfte¹⁸⁷⁾.

¹⁸⁴⁾ Seit den Vorfällen bei Naumburg geschieht Wiprechts des Jüngern nirgends Erwähnung. Bestimmt starb er vor dem Vater, da er nach Ann. Pegav. 1124. SS. 16,255 inter uxorem ac filium begraben liegt. — Wiprecht der Aeltere war Anfang des Jahres 1116 aus der Gefangenschaft entlassen, er findet sich damals als Intervenient in der Umgebung des Kaisers zu Speier. Vgl. Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,52. 1118 Jan. 2 (Stumpf 3123). Die Daten weisen alle auf das Jahr 1118, das Itinerar auf Anfang 1116 hin, ebenso bezieht sich auch das a. 1118. annos privilegii nostri (Heinrici V.) auctoritate bei Stumpf 3212 (Jahr 1118) offenbar auf dieses Diplom. Demnach gehört die Handlung nach Speier 1116, die Beurkundung nach Italien 1118, wo sich der Kaiser damals aufhielt. Vgl. a. Fickler, Beiträge 1,200. 208. 358.

¹⁸⁵⁾ Ann. Pegav. a. 1117. SS. 16,253.

¹⁸⁶⁾ Ann. Pegav. a. 1117. SS. 16,253: Omnibus igitur suis ei restitutis, ad curiam Wormaciae indictam perrexit, et imperatori pro suorum recuperatione grates persolvit, et ut marchia Luzensi ab eo insigniretur, promissis duobus milibus talentorum exoravit. Flathe a. O. 122 zeigt, dass eine Belehnung Wiprechts mit der Mark Lausitz bereits im Jahre 1117 allen übrigen Zeitverhältnissen widerspricht. Der Annalist vertheilt die Ereignisse sehr oft ganz willkürlich unter dieses oder jenes Jahr. Der Reichstag zu Worms, von dem auch sonst nichts bekannt ist, kann, da Heinrich erst im Spätsommer 1118 aus Italien zurückkehrte, nicht in jenem Jahre Statt gefunden haben, sowie es überhaupt unmöglich ist, dass eine Belehnung vor 1123 erfolgte, da Heinrich als Markgraf der Lausitz, Wiprecht nie als solcher nachweisbar ist. Es scheint deshalb, da in den Irrthümern des pegauer Mönches gewöhnlich ein Körnchen Wahrheit enthalten ist, dass Wiprecht die von ihm abgetretenen Gaue Budissin und Nisani zurückerhielt.

¹⁸⁷⁾ Ann. Pegav. a. 1117. SS. 16,253: Imperator tutum sibi fore ratus, si tantae virtutis virum cum tali beneficio suae familiaritati ascisceret.

Mit dem am 9. Dezember 1117 erfolgten Tode der Markgräfin Gertrud¹⁸⁸⁾ trat in den Angelegenheiten der aufständischen Sachsen ein bedeutender Rückschlag ein. Bisher hatte sie für ihren unmündigen Sohn Heinrich die Marken verwaltet und diese gegen Uebergriffe geschützt. Aber auch jetzt noch bedurfte der Knabe des Schutzes, der ihm anscheinend vom Kaiser zu Theil wurde. Er liess ihm die Marken Meissen und Lausitz¹⁸⁹⁾, während die braunschweigischen Besitzungen, als Erbschaft seiner Gemahlin Richenza, an Herzog Lothar fielen¹⁹⁰⁾.

Wiprecht verharrte indessen auf der Seite der aufständischen Sachsen und der kirchlichen Partei, hatte er doch von dieser Vortheile zu erwarten, denn als im Jahre 1118 Hermann von Plötzke, der Burggraf von Magdeburg, starb, verlieh ihm Erzbischof Adalgoz dessen Würde, mit welcher grosse Einkünfte, sowie die Vogtei über das Kloster zum Neuen Werk in Halle, verknüpft waren¹⁹¹⁾.

¹⁸⁸⁾ Translatio s. Auctoris. SS. 12,316: Curriculo duorum annorum (seit 1115) tantundem decurso emerita marchionissa Gerthrudis viam universae carnis feliciter ingressa 5 Idus Decembris. — Ann. Rosenv. a. 1117. SS. 16,104: Gertrudis marchionissa obiit. — Ann. Saxo a. 1117. SS. 6,754: Gertrud marchionissa Saxonica nobilissima et potentissima obiit. — Reg. eccles. s. Blasii (Wedekind. Noten 1,434): Anno domini mxcvii. obiit domina Ghertrudis marchionissa junior. xi. sol. . . . Ad servitium x. sol. ad elemosinam pauperum xii. sol. in Hercte et in Beyerstidde.

¹⁸⁹⁾ Die Marken Meissen und Lausitz verblieben Heinrich nach Chron. Samp. und Ann. Pegav. a. 1123. Vergl. S. 283 Anm. 229.

¹⁹⁰⁾ Ann. Stad. a. 1144. SS. 16,326: Marchio Udo ex Ermengarda genuit filiam, quam duxit marchio Hinricus, putativus frater Rikencen imperatricis, quem de Slava natum ideo suum fratrem dicebat. ut hereditatem non perderet, que in quaestione multorum posita, litigiosa fuit. Tandem domina Rikence fratre impotionato, sola possedit hereditatem, quam duxit Lotharius. Gervais a. O. 233 bemerkt, dass der angeführte Grund ut hereditatem non perderet keinen Sinn hat, denn gerade durch die Anerkennung ihres Stiefbruders sei ihr dessen Antheil entgangen. Unter hereditas ist nur das Muttertheil Heinrichs zu verstehen, was aus dem Satze: Tandem . . . hereditatem erhellt; diese war aber nicht in questione multorum, und die Ann. Stad. verwechseln das Erbtheil der Mutter mit den vom Vater überkommenen Marken, die Gertrud freilich für den Sohn bisher verwaltet hatte.

¹⁹¹⁾ Ann. Pegav. a. 1117. SS. 16,253. — Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,63. 1121 Juni 21 kommt Wiprecht als comes et ecclesie nostre (Novi operis) advocatus vor.

Die Niederlage am Welfesholze hatte Papst Paschalis II. benutzt und den bereits im Jahre 1112 über den Kaiser ausgesprochenen Bann erneuert. Vergebens war der Zug, den Heinrich V. im Jahre 1116 nach Italien unternahm, um dort im eigenen Interesse zu wirken¹⁹²⁾, denn als er 1118 heimkehrte, trat eine zwiespältige Papstwahl ein: die Kardinäle entschieden sich an Paschalis Statt für Gelasius II., der, als ihm Gregor VIII. entgegengestellt wurde, den Bann gegen den Kaiser wiederholte; die Folge war, dass ein verderbliches Schisma Kirche und Reich zerrüttete.

Inzwischen stieg in Deutschland, schon infolge der Abwesenheit des Kaisers, die Verwirrung immer höher. Heinrichs V. erbittertster Widersacher, Erzbischof Adalbert von Mainz, suchte, im Bunde mit den Erzbischöfen von Köln, Magdeburg und Salzburg, ihn sogar ganz vom Throne zu stossen, und auch des Kaisers Anhänger, Hermann von Winzenburg, war bereits im Jahre 1116 auf die Seite seiner Gegner übergetreten; mit Herzog Lothar sehen wir ihn zu Frankfurt in der Umgebung Adalberts, doch kehrte er bald in seine Heimath zurück¹⁹³⁾. Die Gründe des Abfalles kennen wir nicht, müssen aber vermuthen, dass er sich in seiner neuen Stellung gegen die dem Kaiser feindlichen Fürsten Sachsens nicht halten konnte. Hatte ihm doch Herzog Lothar nach der Schlacht am Welfesholze seine Burgen Valkenstein und Wallhausen abgebrochen¹⁹⁴⁾. Als Anhänger Adalberts¹⁹⁵⁾ nahm er auch

¹⁹²⁾ Vergl. v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3, 872 ff.

¹⁹³⁾ Ann. Saxo a. 1116. SS. 6, 753.

¹⁹⁴⁾ Ann. Saxo a. 1115. SS. 6, 751: Dux Liuderus ad injuriam Herimanni comitis Valkenstein et Walehusen propter latrocinia et predas, que inde fiebant, destruxit. v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3, 1215 möchte den Parteiwechsel Hermanns dadurch erklären, dass ihm bei dem Tode der Markgräfin Gertrud von Meissen die früher verliehene, aber von ihm nicht behauptete Mark entzogen wurde. Doch schon Knochenhauer-Menzel, Gesch. Thür. 91 Anm. 1 weist darauf hin, dass Gertrud erst am 9. Dez. 1117 gestorben ist. Hermann hat, wie wir sahen, nie vorher eine Mark besessen.

¹⁹⁵⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 2, 56 [1118]. Hermann ist Zeuge in der von Erzbischof Adalbert für Mainz ausgestellten Urkunde. Das Original, auf Pergament mit Goldbuchstaben geschrieben, befand sich ehemals im mainzer Archiv. Kolbe,

im Jahre 1118 an der Zerstörung Oppenheims Theil und verharrte weiterhin auf des Kaisers Gegenpartei¹⁹⁶⁾.

Als zu Anfang des Jahres 1119 Gelasius II. starb, bestieg Kalixt II. den päpstlichen Stuhl und trat mit Adalbert in nahe Verbindung. In seiner Umgebung sehen wir auch im Jahre 1119 die Grafen Wiprecht und Ludwig von Thüringen mit seinen Söhnen¹⁹⁷⁾.

In jenen kirchlichen Wirren scheint Wiprecht, zum Burggrafen von Magdeburg ernannt, seinen Einfluss geltend gemacht zu haben. Im Jahre 1119 wurde nämlich an Adalgozs Stelle ein anderer seiner Verwandten, Ruotger von Veltheim, der Sohn seiner Stiefschwester, auf den erzbischöflichen Stuhl erhoben, er selbst musste vor Erlangung der Würde dem Erzbischof Adalbert Gehorsam gegen Papst Kalixt schwören¹⁹⁸⁾.

Der Kaiser hatte von der Entschlossenheit des Papstes alles zu fürchten und suchte deshalb die Herstellung des Friedens in Deutschland. Im Jahre 1120 verstanden sich die sächsischen Fürsten zu einem solchen, als Heinrich, von den Einwohnern bewillkommnet, am 20. Januar in Goslar¹⁹⁹⁾ eintraf, wo am Hofe die angesehensten Führer der Sachsen erschienen, zum Theil dieselben Männer, welche dem Kaiser am Welfesholze die Niederlage bereitet hatten: Herzog Lothar, der ehemalige Markgraf Rudolf, mit ihnen andere, wie Wiprecht, welchen wir noch im

Erzbischof Adalbert I. von Mainz 88 stellt mit ziemlicher Sicherheit die Urkunde zwischen die Jahre 1118 und 1119. Für 1118 sprechen die sicher beglaubigte Anwesenheit Hermanns von Winzenburg zu Mainz und die Verhältnisse der Stadt Mainz zum Erzbischof. Vergl. a. Böhrer-Will, Regesten 76.

¹⁹⁶⁾ Scheffer-Boichorst, Ann. Patherbr. a. 1118. SS. 136: Athelberti Magon-tini archiepiscopi milites comesque Herimannus praesidium Fritherici ducis in Oppenheim diruunt concremantque . . .

¹⁹⁷⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,57. 1119. [nach Sept.]. Wegen Ind. xiii. nach September ausgestellt.

¹⁹⁸⁾ Ekkeh. chron. a. 1121. SS. 6,255.

¹⁹⁹⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,59. 11[20] Jan. 21 (Stumpf 3162). Mit 1119. Für die Chronologie sind die Zeugen entscheidend. Vergl. Ann. Hildesh. a. 1120. SS. 3,114: Dux Liutgerus, Fridericus palatinus comes, Roudolfus et plures alii imperatori reconciliantur Goslariae.

vergangenen Jahre auf Seiten Adalberts sahen, Bischof Reinhard von Halberstadt²⁰⁰⁾ und Markgraf Heinrich von Meissen, von dessen politischer Haltung nach dem Tode der Mutter nichts bekannt ist. Jene Verhandlungen waren aber nur von vorübergehender Bedeutung, denn zu Anfang des Jahres 1121 griffen Herzog Lothar, Hermann von Winzenburg²⁰¹⁾ und mehrere andere sächsische Herren abermals zu den Waffen gegen den Kaiser: den vertriebenen Bischof Dietrich wieder herzustellen, drangen sie in das Münsterland ein.

Endlich, im September 1122, wurde durch das wormser Konkordat der Friede²⁰²⁾ zwischen Staat und Kirche hergestellt, nachdem im Jahre vorher (1121) auf einem Hoftage zu Würzburg sich der Kaiser mit den sächsischen Fürsten verständigt hatte²⁰³⁾.

Schon auf dem Reichstage zu Quedlinburg (Okt. 1120) war über den weimarischen Erbstreit verhandelt worden. Aber die hier versuchte Einigung fand erst durch den auf diesem Hoftage geschlossenen allgemeinen Landfrieden Statt, durch welchen die Reichsgüter dem Reiche, den Kirchen die Kirchengüter, den Beraubten die Allode, den Erben die Erbschaften wiedergegeben wurden. Dass hierbei auch der, zwar nicht insbesondere erwähnte, wichtige orlamündische Erbfolgestreit beseitigt ward, lässt sich mit Sicherheit schliessen.

Trotz des geschlossenen Reichsfriedens beharrte Herzog Lothar noch immer in seiner feindseligen Haltung gegen Heinrich V., auch nachdem sich Lothars Verhältniss zu einem grossen Theile seiner früheren Bundesgenossen geändert hatte. Als Vasallen des Bischofs

²⁰⁰⁾ Auch Bischof Reinhard von Halberstadt hat sich wahrscheinlich damals mit Heinrich ausgesöhnt. Er urkundet im Jahre 1120 zusammen mit Wiprecht und Ludwig von Thüringen: Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,60. 1120 April 16: in Botelstede me presente et comitibus Lodheunico et Wicberto et utrorumque filiis.

²⁰¹⁾ Ann. Patherbr. a. 1121. S. 139: Dux Liutgerus, comes Herimannus de Winceburg numerosa et forti manu Monasterium vadunt pro restituendo episcopo Theoderico.

²⁰²⁾ Vergl. v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,937.

²⁰³⁾ Ebendas. 931.

Reinhard von Halberstadt die von Lothar zerstörte Heimburg wiederhergestellt hatten, reizte es dessen Zorn: er brach von Blankenburg auf und belagerte die Veste. Sogleich eilten zu Reinhard's Unterstützung Markgraf Heinrich von der Nordmark, die Grafen Ludwig von Stade und Ludwig von Thüringen herbei; diesen alten Waffengefährten Lothars schloss sich sogar dessen Schwager Markgraf Heinrich von Meissen an. Bald gelang es aber Adalbert's Vermittelung, die sächsischen Fürsten umzustimmen, und die Heimburg fiel in Lothars Hände (1123)²⁰⁴).

Kurze Zeit darauf starb Reinhard (1123 Febr. 27). Unter dem Einflusse Wiprechts, des Erzbischofs Ruotger, sowie Herzog Lothars, wurde der magdeburger Propst Otto vom Kapitel zu dessen Nachfolger erwählt und mit Ring und Stab belehnt. Adalbert, welcher hierin einen bedenklichen Eingriff in seine Rechte sah, that Einsprache, und diese schien jenen ernst genug, dass sie den Bischof Otto von Bamberg um seine Fürbitte bei demselben baten und Gesandte an Adalbert schickten. Letzterer erklärte sich auch bereit, die Sache auszugleichen und beschied die betheiligten Fürsten zu einer Zusammenkunft auf den 28. Mai nach Seligenfelde²⁰⁵); hier ist dann vermuthlich der Streit beigelegt worden.

Der Friede, welcher in Sachsen eingekehrt schien, wurde aber bald wieder gestört, als durch einen plötzlichen Todesfall zwei der bedeutendsten Reichslehen, die Lausitz und die Mark Meissen, erledigt waren. Markgraf Heinrich starb im Jahre 1123²⁰⁶), kaum

²⁰⁴) Ann. Patherbr. a. 1123, S. 142. Vgl. v. Heinemann, Albrecht der Bär 51.

²⁰⁵) Cod. dipl. Sax. reg. I. 2, 69. 1123 [März—Mai 28]. Die Urkunde ist ausgestellt zwischen dem 27. Febr. (dem Todestag des Bischofs Reinhard von Halberstadt) und dem 28. Mai 1123. Vergl. Kolbe a. O. 124.

²⁰⁶) Ann. Rosenv. a. 1123. SS. 16, 104: Henricus marchio puer veneficio interiit. — Ann. Magdeb. a. 1123. SS. 16, 182: Henricus marchio juvenis veneficio interiit. — Ann. Saxo a. 1123. SS. 6, 759: Henricus quoque marchio de Ilburch veneficio interiit. — Chron. Samp. a. 1123: Henricus marchio junior obiit. — Cosmas Prag. 3, 52 a. 1123. SS. 9, 126: Eodem vergente anno marchionis Dedii extrema stirpe fato extirpata. Diesen Quellen entgegen giebt der im 13. Jahr-

zwanzig Jahre alt. Sein schleuniges Ende mass man einer Vergiftung bei. Zwar hatte Heinrichs Mutter, die verstorbene Markgräfin Gertrud, das Gerücht einer falschen Schwangerschaft vor ihren Dienstmannen zu widerlegen gewusst, doch erzählte man nach der Geburt Heinrichs, die Markgräfin habe ein Mädchen geboren, und an ihrer Stelle sei der Sohn eines Koches untergeschoben, Heinrich somit gar nicht wettinischen Stammes²⁰⁷). Konrad selbst, dem für diesen Fall die Succession in der Mark Meissen und der Besitz der Familie hergebrachter Massen zustand, und welcher ohnehin mit seinem Vetter — die Gründe sind unbekannt — in Zwietracht lebte²⁰⁸), soll gesprächsweise geäussert haben, der Sohn eines Koches sei nicht sein Verwandter. Ein Ministeriale des ersteren, Namens Heldorf, der Grossvater des Simon und Gebhard von Zörbig, berührte sogar bei einer Zusammenkunft Konrads und Heinrichs auf dem Schloss Wettin den Altar und beschwor die Wahrheit des Gerüchts. Heinrich hierüber erzürnt, soll alsbald seine Getreuen zur Rache aufgerufen haben, worauf zwei derselben dem Heldorf, welcher entfliehen wollte, nachstellten, ihn ergriffen und als Strafe für sein falsches Zeugniß an Nase, Ohren Lippen und Zunge verstümmelten²⁰⁹).

Dedo, der ältere Bruder Konrads, scheint keine Ansprüche auf die

hundert schreibende petersberger Chronist das Jahr 1127 an. Danach müssen auch die vorhergehenden Ereignisse in's Jahr 1122 fallen. Vgl. Jaffé, Lothar Ber. der deutschen Ges. zu Leipzig 1841. S. 68 ff. Opel, Das Chron. Mont. Ser. 25 ff.

²⁰⁷) Vergl. S. 249. Ueber die Sagenhaftigkeit dieser Erzählungen vgl. Opel, Mittheil. der deutschen Ges. in Leipzig I. 2, 157. Auch die petersberger Chronik deutet mit Bestimmtheit auf die Sage hin. Dass ein Gerücht über die unechte Geburt Heinrichs bei den Zeitgenossen verbreitet gewesen, sagt der Ann. Saxo a. 1103. SS. 5, 738: (Heinricus) habuit autem filium de Gertrude . . . Heinricum marchionem juniorem, qui suppositus nec vere filius ejus esse dicebat. Allmählig hat sich aus diesem Gerücht die oben mitgetheilte Ausschmückung entwickelt. Vgl. Lobeck, Markgraf Konrad von Meissen (Leipz. Diss.) 52 Anm. 4.

²⁰⁸) Chron. Mont. Ser. a. 1126. SS. 23, 140: cum et prius amici non fuissent.

²⁰⁹) Ebendas. Dissensio inter Conradum comitem de Witin et Heinricum Misnensem marchionem cognatum ipsius . . . preter alias precipue tamen hujusmodi causa exorta est.

Mark Meissen erhoben zu haben. Mit solchen trat, wenn nicht früher, so bestimmt nach Gertruds Tode (1117) der jüngere, Konrad hervor, denn schon einige Jahre (1119) vor Heinrichs Hinscheiden legte er sich urkundlich den Titel „Markgraf von Meissen“ bei²¹⁰⁾ und gab hierdurch und, indem er sein Anrecht durch Verbreitung des Gerüchts von des letzteren unebenbürtiger Geburt zu beweisen suchte, wohl Anlass dazu,

²¹⁰⁾ Konrad erhob Ansprüche auf das Erbe Heinrichs schon zu Lebzeiten desselben, und zwar gleich nach dem Tode der Markgräfin Gertrud. Das Unglaublichste an Konjekturen hierüber hat Kantor Hingst, Markgraf Konrads Regierungsantritt (v. Weber, Archiv für die Sächs. Gesch. 3,72) geleistet. v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 3,889 und 1214 meint, gleich nach dem Tode seiner Mutter Gertrud (1117) habe er sich, einigen (?) Urkunden von 1119 zufolge, den Namen eines Markgrafen beigelegt, und L. Giesebrecht, Wend. Gesch. 2,206 Anm. nimmt dies ebenfalls an, indem er die noch zu beleuchtende Urkunde von 1118 für echt hält. Auch Schultes, Direct. dipl. I. 250 Anm. sucht die Schwierigkeit zu beseitigen durch die Vermuthung, dass Konrad damals einer derjenigen Markgrafen gewesen, welche die Mark Meissen, in weiterem Sinn genommen, mit verwaltet haben. Erst 1119 ist die Beilegung des Titels sicher nachweisbar, denn unecht ist die Urkunde Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,55. 1118, in welcher er sich *Conradus divina favente clementia marchio Misnensis* nennt. Sie gehört der Schrift nach in's dreizehnte Jahrhundert. Die Fragmente des aufgedruckten, sehr läderten Siegels lassen auf ein echtes schliessen, aber auf einen Siegelstempel, welchen er erst später, und zwar, soweit erweisbar, nach 1130, führte. Vermuthlich lag eine echte Urkunde vor. Man interpolirte dieselbe im dreizehnten Jahrhundert für praktische Zwecke, nahm aber von einer andern, im Klosterarchiv zu Gerbstädt befindlichen Urkunde Konrads das Siegel zur Bekräftigung der Interpolation herunter. Sicher echt ist die Urkunde Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,58. 1119, in welcher sich Konrad *Misnensis divina clementia marchio* nennt. Sie ist weder inhaltlich, noch äusserlich anzufechten. Im Auszuge befindet sich dieselbe in den *Historiae Reinhardsbrunnenses* (Ann. Reinh. herausg. von Wegele in den Thür. Geschichtsq. 1,31) mit der Jahreszahl 1149. Diese ist aber, wie in den genannten Geschichtsbüchern sehr oft, falsch. Widerspricht sich doch auch der Kompilator, indem er gleichzeitig die Konfirmation des 1138—1141 regierenden Erzbischofs Adalbert II. von Mainz erwähnt. Da nun ausserdem Ernst 1103—1139 als Abt von Reinhardsbrunn nachweisbar ist, und Erzbischof Adalbert I. von 1111—1137 auf dem mainzer Stuhl sass, so kann die Schenkung, über welche in den Jahren 1103—1139 Verfügung getroffen ist, nicht 1149 Statt gefunden haben. Dazu kommt, dass die Gemahlin Konrads, Lukardis, welche als lebend aufgeführt wird, im Jahre 1146 starb. In den Urkunden anderer Kanzleien, bischöflichen und kaiserlichen, wird Konrad vor und nach 1119, bis zu seiner Einsetzung als Markgraf, *comes* genannt. Vergl. Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,57. 59. 64.

dass Heinrich zu den Waffen griff, seinen Vetter gefangen nehmen und auf der Burg Kirchberg bei Jena festsetzen liess. Dort schlief er auf eisernem Bett und erduldet viel Ungemach²¹¹⁾. Erst nach dem Tode Heinrichs (1123) hat Konrad seine Freiheit wieder erlangt.

Heinrich hinterliess keine Kinder von seiner Gemahlin Adelheid, der Tochter Markgraf Udo III. von der Nordmark²¹²⁾, und mit ihm erlosch die direkte Nachkommenschaft Dedis († 1075). Die Erbanprüche der Wettiner lebten somit in der Nachkommenschaft Thiemos, eines jüngeren Bruders jenes Dedi, wieder auf²¹³⁾. Der gleichnamige Sohn Thiemos hinterliess aus der Ehe mit Ida, der Tochter des Grafen Otto von Northeim, zwei Söhne, die Grafen Dedo und Konrad. Thiemo hatte auch eine Tochter Mathilde, die um 1100 geboren, sich in erster Ehe mit dem Grafen Gero von Baiern, in zweiter mit dem Grafen Ludwig von Wippra vermählte, aber um 1125 am 11. Januar²¹⁴⁾ starb.

Des älteren Dedo geschieht in Urkunden mehrfach Erwähnung. Als Zeuge tritt er mit seinem Vater Thiemo in der Stiftungsurkunde von Lippoldsberg in der Zeit von 1095—1101 auf²¹⁵⁾ und vollzieht als naumburgischer Stiftsvogt 1103 die Urkunde, in der Bischof Walram dem St. Georgenklöster daselbst die Erlaubniss zu einer Kanalanlage auf bischöflichem Gebiete ertheilt²¹⁶⁾. Im Jahre 1108 sehen

²¹¹⁾ Chron. Mont. Ser. a. 1126. SS. 23,140: eumque captum et in castro Kirchbergk custodie traditum lecto ferreo et multis malis usque ad mortem suum oppressum detinuit. — Geneal. Wettin. (ebend. 228): orto inter eos bello, captivavit et lecto ferreo in Kirchberch multisque malis oppressit. Post mortem autem Heinrici captivitate solutus anno 1127. — Frühestens zu Ende des Jahres 1121 ist Konrad in den Kerker geworfen worden, da er noch am 9. Nov. 1121 als Zeuge auftritt. Vergl. Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,64.

²¹²⁾ Vergl. S. 273 Anm. 190.

²¹³⁾ Vergl. S. 247.

²¹⁴⁾ Vergl. N. Mittheil. des thür.-sächs. Vereins 11,137 ff. Geneal. Wettin. SS. 23,227: Thiemo comes duxit uxorem Idam, filiam Othonis ducis de Northeim, genuit ex ea Dedonem comitem et Conradum et filiam nomine Machthildem, quam Gero comes de Bavaria accepit uxorem.

²¹⁵⁾ Vergl. S. 246. Hier werden Thiemo und sein Sohn Dedo genannt. Da Konrad erst 1096 geboren wurde, so muss er der jüngere sein.

²¹⁶⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,2. 1103.

wir Dedo in der Nähe des Kaisers Heinrich²¹⁷⁾. Auf dessen Seite stand er im Jahre 1112 gegen Herzog Lothar in der stadischen Erbschaftsfrage²¹⁸⁾ und nahm mit Wiprecht damals Theil an der Belagerung Salzwedels²¹⁹⁾. Es ist uns nicht bekannt, ob er sich später mit den anderen sächsischen Fürsten in Opposition zum Kaiser befand.

Dedo ist der eigentliche Stifter des Klosters auf dem Petersberge. Er hatte nämlich seine Gemahlin Bertha († 1143 Mai 16), die Tochter des Grafen Wiprecht von Groitzsch, verstossen, nach deren Wiederaufnahme aber als Sühne den Bau des Klosters und eine Wallfahrt gen Jerusalem gelobt. Nach Gründung desselben wanderte er in's gelobte Land und übergab die Stiftung der Fürsorge seines Bruders. Auf der Rückreise (1124) hatte er sterbend der neugegründeten Kirche ein Stück vom Kreuz Christi, welches, in Silber gefasst, noch später im Kloster gezeigt wurde²²⁰⁾, gesandt. Dedo hinterliess nur eine Tochter, Namens Mathilde († um 1170), welche sich mit dem Grafen Rapoto von Abenberg vermählte²²¹⁾.

Graf Konrad, im Jahre 1098 geboren²²²⁾, begegnet uns in seinen Jugendjahren mehrfach in Urkunden²²³⁾. Aus der Erbschaft seines

²¹⁷⁾ Vergl. S. 258 Anm. 148 und S. 266 Anm. 172.

²¹⁸⁾ Vergl. S. 261.

²¹⁹⁾ Vergl. S. 261.

²²⁰⁾ Chron. Mont. Ser. a. 1124. SS. 23,139.

²²¹⁾ Geneal. Wettin. SS. 23,228: Dedo, filius Thiemonis, duxit uxorem Bertham, filiam Wiperti de Groitz, genuitque ex ea filiam, nomine Machthildem, que nupsit comiti Rabodoni Babenbergensi advocato.

²²²⁾ Chron. Mont. Ser. a. 1156. SS. 23,150: Mortuusque est Non. Febr. anno vite sue 59. Da Konrad am 5. Febr. 1157 im 59. Lebensjahre starb, so muss er 1098 geboren sein.

²²³⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,4 und 5. 1104 wird ein Cunradus comes als Zeuge erwähnt. Da aber der Wettiner Konrad erst 1098 geboren wurde, so ist augenscheinlich ein anderer darunter zu verstehen. Ebenso fraglich ist es, ob Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,29. [1111] Aug. 8 (Stumpf 3069) der unter den Zeugen genannte Conradus comes der Wettiner war. Er würde damals gegen 13 Jahre alt gewesen sein. Stumpf setzt dem Itinerar zufolge (vergl. a. Stumpf 3068) die Urkunde in's Jahr 1111, worauf auch ann. reg. XII (statt ann. ord. XII) und annus imperii I. hinweisen.

Vetters, des Grafen Wilhelm von Kamburg, war ihm der Ort Lausnitz, nebst der Hälfte des dortigen Waldes zugefallen, und jenen Besitz benutzte er zu einer Schenkung an das Kloster Reinhardsbrunn (1116)²²⁴). Als Zeuge erscheint er auch im Jahre 1118, bei Gelegenheit der Zueignung der von Bertha von Groitzsch gegründeten Kirche U.L. Frauen zu Zwickau an das Kloster Bosau²²⁵), als dessen Vogt seiner später Erwähnung geschieht (1121)²²⁶).

Nach dem Tode Heinrichs des Jüngeren und Dedos war Konrad der einzige lebende Spross wettinischen Stammes und hatte somit die nächsten Erbensprüche nicht allein auf die Allode, welche ihm wirklich zufielen, sondern auch auf die erledigten Marken Meissen und Lausitz. Nach dem auch sonst im wettinischen Hause beobachteten und im Sachsenspiegel überlieferten Brauche stand bei Abgang der sonst berufenen Erben demjenigen das Recht auf die Erbfolge zu, welcher dem gemeinsamen Stammvater am nächsten stand²²⁷). Und so konnte auch die Succession Konrads, als des einzig Ueberlebenden, nicht angezweifelt werden²²⁸). Der Kaiser erkannte aber die Rechtsansprüche der Seitenverwandten, welche die im Reiche vertretene Lehnfolge in Abrede stellte, nicht an und übertrug auf dem Hoftage zu Worms die Marken Meissen und Lausitz, als heimgefallene Lehen, an den Grafen

²²⁴) Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,50. 1116. Die Schenkung ist bekundet vom Abt Ernst von Reinhardsbrunn. Die Urkunde Konrads selbst scheint verloren, sie war datirt vom 3. Febr. 1116, wie aus den Hist. Reinhardsbr. 21 (ed. Wegele), welche dieselbe in Excerpt geben, hervorgeht: Conradus comes III. Non. Febr. tradidit ad coenobium Reynersborn locum, qui dicitur Lusenitz, cum dimidia parte adjacentis sylve, quantum ad se pertinuit. Vergl. S. 241 Anm. 90.

²²⁵) Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,53. 1118 Mai 1: presentibus... Conrado comite...

²²⁶) Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,64. 1121 Nov. 9: assensum prebente comite Cunrado, ejusdem cenobii advocato... Hujus rei testes sunt... Cunradus comes et advocatus...

²²⁷) Vergl. v. Posern-Klett, Zur Gesch. der Verf. der Markgr. Meissen im 13. Jahrh. 65. Vgl. S. 223.

²²⁸) Cosmas Prag. a. 1123. SS. 9,126: Sed erat in Saxonia quidam nomine Conradus ex tribu ejusdem Dedii natus, ad cujus manus jure pertinebat ille marchionatus.

Wiprecht von Groitzsch, die auch damals erledigte Grafschaft Thüringen, an Hermann von Winzenburg²²⁹), den Sohn des im Jahre 1122 verstorbenen Grafen²³⁰) gleichen Namens. Der Sohn erlangte damit nur die Würde wieder, welche sein Vater bereits besessen hatte.

²²⁹) Die Frage der Succession in den Marken Meissen und Lausitz nach Markgraf Heinrichs Tode ist, da die Quellen sich widersprechen, entgültig nicht zu entscheiden. Die Ann. Patherb. und nach ihnen Ann. Saxo SS. 6,760, sowie Ann. Col. max. SS. 17,753 berichten zum Jahre 1123: Imperator marchiam in Misne Wicberto tradit. Dux Liutgerus cum aliis principibus super hoc indignantibus suscipit bellum et in eandem marchiam Cuonradum de Witin ducit et collocat. Quo facto, cum Adelberto, filio Ottonis de Ballenstide, usque ad Ilburch procedit, eorumque consensu qui in utrisque marchiis primates erant, ambo marchias singulas regendas suscipiunt. Die Quelle spricht anfangs nur von einer, zum Schluss von zwei Marken: Meissen und Lausitz. Man kann annehmen, dass der Ausdruck marchia in Misne ein Kollektivname für die erledigten Lehen Heinrichs sein soll (Bernhardi, Jahrb. Lothars 834). — Mit dieser Nachricht lässt sich vereinigen Cosmas Prag. SS. 9,126: Iamque eodem vergente anno marchionis Dedii extrema stirpe (Heinricus) fato exstirpata, imperator quartus Henricus praedicti Dedii marchionatum putans haerede desolatum, dederat Wicperti sub potenciam. Sed erat in Saxonia quidam nomine Conradus, ex tribu ejusdem Dedii natus, ad cujus manus jure pertinebat ille marchionatus; unde dux Luthera et alii Saxones valde indignantes contra imperatorem, susceperunt bellum adversus Wicpertum. — Beiden Quellen entgegen berichtet das Chron. Sampetrinum und nach ihnen die Ann. Pegav. a. a. 1123. SS. 16,254: Henricus marchio junior obiit, pro quo imperator Henricus binos marchiones constituit Wigbertum quendam predivitem et comitem Hermannum de Winzinburg. Sed Adelbertus et Conradus, comites de Saxonia, ducis Lotharii ceterorumque Saxonum freti auxilio, depulsis illis loca eorum pariter atque dignitates invadunt. — In den aus den erfurter Annalen schöpfenden Ann. Pegav. befindet sich zum Jahre 1130 zu: Ob quod idem Hermannus a rege Lothario deponitur et comes Ludewigus pro eo constituitur folgender Zusatz: Iam marchio constituitur in Misna. — In der neueren Litteratur sind somit, je nachdem man dieser oder jener Quelle folgte, verschiedene Ansichten laut geworden. Worbs, Neues Archiv 1,195, Jaffé, Lothar 20, L. Giesebrecht, Wend. Geschichten 2,255, Scheltz, Gesamtmgesch. der Ober- und Niederlausitz 89, v. Heinemann, Bericht der Bär 53 meinen, Markgraf Heinrich habe Meissen und nur den westlichen Theil der Ostmark (die spätere Mark Landsberg) besessen, der östliche Theil, die Niederlausitz, habe vielmehr schon seit 1117 Wiprecht von Groitzsch

Wiprecht war früher der entschiedenste Anhänger des Herzogs Lothar von Sachsen gewesen; auch der Vater Hermanns hatte zeitweise und wohl in den letzten Lebensjahren zu ihm gestanden. War also die Absicht des Kaisers, durch Belehnungen diese Männer für seine Partei zu gewinnen, kaum zu verkennen, so musste Lothar in der Massregel des Kaisers nicht nur eine Beeinträchtigung der Rechtsgewohnheit, wonach bei Verleihung der Reichswürden schon längst der nächste männliche Erbe nicht übergangen zu werden pflegte, erblicken, sondern dieselbe zugleich auch als eine gegen ihn gerichtete Drohung und Herausforderung empfinden²³¹⁾. Ihm, der noch immer sich in Opposition zu Heinrich V. befand, konnte es nicht gleichgültig sein, dass die wichtigste Grenzmark und deren Vorland Thüringen in den Händen von Parteigängern sich befanden. Für ihn wäre Wiprecht ein um so gefährlicherer Nebenbuhler geworden, als derselbe an den Böhmenherzoge, der des Kaisers steter Bundesgenosse geblieben,

gehört, sonach habe der Kaiser Meissen an Wiprecht, Landsberg an Hermann von Winzenburg übertragen. Anders Weiland, Sächs. Herzogthum 58, W. v. Giesebrecht, Kaiserzeit 3, 969 u. 1229, sowie Knothe (in v. Webers Archiv für die Sächs. Gesch. 12, 281). Nach ihnen erhält Wiprecht die Lausitz, Hermann die Mark Meissen. Diesen beiden Ansichten entgegen nehmen mit grosser Wahrscheinlichkeit Böttiger-Flathe, Gesch. des Kurst. und Königr. Sachsen 1, 100 und neuerdings Bernhardi, Jahrb. Lothars 834, welcher die Sache einer gründlichen Erörterung unterzogen hat, an, dass Meissen und die Lausitz an Wiprecht gegeben seien. Was zunächst den Zusatz der Ann. Pegav. zum Jahre 1130 anlangt, so muss bemerkt werden, dass die Belohnung Konrads mit Meissen im Jahre 1130 sonst in keiner Quelle erwähnt wird, während anderwärts die Absetzung Hermanns und die Einsetzung Ludwigs an seine Stelle weitläufig erörtert wird. Wir haben bereits S. 265 Anm. 172 wahrscheinlich gemacht, dass Hermann überhaupt nicht Markgraf gewesen, sondern nach dem Aussterben des Hauses Orlamünde in Thüringen eine Stellung einnahm, die ihn zur Führung des Titels marchio oder Iantgravius berechnete, eine Stellung, aus der sich die Landgrafschaft Thüringen entwickelt hat. Die Angaben und namentlich die Chronologie derselben sind überhaupt sehr unzuverlässig. Bernhardi findet es auffallend, dass keine andere Quelle Konrads von Wettin gedenkt, und spricht deshalb den Ann. Pegav. hier die Glaubwürdigkeit ab.

²³⁰⁾ Vergl. Knochenhauer-Menzel, Gesch. Thür. 91.

²³¹⁾ Vergl. v. Heinemann, Albrecht der Bär 54.

einen mächtigen Rückhalt hatte. Waren doch auch verwandtschaftliche Verhältnisse mit Veranlassung, für den rechtmässigen Erben Konrad einzutreten: durch seine Gemahlin Richenza selbst wurde er alsbald dahin gebracht, den Grafen, welcher aus der Gefangenschaft zu Kirchberg an Lothars Hof geeilt war, in seinen Rechten zu schützen. Es wäre Lothar ein Leichtes gewesen, im Besitze der Macht, seinen Schwager aus dem ihm zustehenden Erbe zu verdrängen, doch beanspruchte er nur die Allode²³²⁾, die Heinrich von seiner Mutter Gertrud erhalten hatte — für die Erhaltung der Marken, im Interesse des nächsten Erbberechtigten, war er entschlossen, gegen den Kaiser in die Schranken zu treten.

Während Heinrich V. noch in Holland und am Rhein weilte und er somit nicht zu fürchten war, galt es, die wegen der Marken getroffenen Verfügungen aufzuheben. An Albrecht von Ballenstädt fand Lothar einen treuen Bundesgenossen, denn wahrscheinlich waren nach dem Tode Heinrichs von Meissen, der in den Besitz des ihm 1069 abgesprochenen Komitates in Nordthüringen gelangte, die Ansprüche, welche er auf die nun wieder erledigte Grafschaft erhob, ebensowenig wie die Konrads von Meissen berücksichtigt worden. Im Bunde mit Lothar hatte er Aussicht, wieder in den Besitz derselben — was ihm später gelungen ist — zu kommen²³³⁾. Durfte er, der von der letzten Erbin der östlichen Markgrafen in gerader Linie abstammte, nach dem Erlöschen des wettinischen Hauses doch auch hoffen, aus den erledigten Reichslehen die seiner Familie entfremdete Mark Lausitz zurückzuerwerben. Derartige Anschauungen, aus der Abstammung weiblicher Seits einen Anspruch auf die Nachfolge in den Reichslehen herzuleiten, kann uns in einer Zeit, in welcher die Fürsten dem Reichsoberhaupte die unzweifelhaftesten Rechte streitig machten, nicht befremden²³⁴⁾.

²³²⁾ Vergl. S. 273.

²³³⁾ Vergl. S. 167. Cod. dipl. Sax. reg. I. 2, 39. 1112: quae . . . sita sunt . . . in comitatu Henrici marchionis, in Stenberge unus mansus et tria jugera, in Glasinge unus mansus, in Hillesleve unus mansus.

²³⁴⁾ Vergl. v. Heinemann a. O. 56.

Sind auch die Gründe, aus welchen er sich gegen den Kaiser erhob, nur zu vermuthen, so wissen wir doch, dass er sich Lothar anschloss, mit ihm und den übrigen verbündeten Fürsten in die Mark Meissen eindrang und Wiprecht vertrieb. Nachdem Lothar daselbst Konrad als Markgrafen eingesetzt hatte, wandte er sich mit Albrecht nach Thüringen und nahm, ohne irgendwelchen Widerstand zu finden, Eilenburg, den Hauptsitz der Wettiner, ein. Die Vornehmen des Landes gaben ihre Genehmigung dazu, dass die Verwaltung beider Marken getrennt, Konrad als Markgraf in Meissen belassen, und Albrecht zum Markgrafen der Lausitz eingesetzt wurde²³⁵). Hermann von Winzenburg blieb, wie es scheint, unangefochten bei seinem thüringischen Besitze; auch nicht in den nächsten Erbfolgekämpfen geschieht seiner Erwähnung.

Noch immer war der Kaiser am Rheine festgehalten, er befahl deshalb, auf die Nachricht von dem Geschehenen den Herzoger Wladislav von Böhmen und Otto von Mähren, Wiprecht zu Hülfe zu eilen und ihn wieder in seine Marken einzuweisen. Um Mitte November (1123) drang das Heer über das Erzgebirge nach Meissen vor und lagerte in der Nähe von Guozdek, während Wiprecht, im Bunde mit Erzbischof Adalbert von Mainz, der vermuthlich jetzt die schon früher von Mainz erhobenen und von ihm erneuerten Ansprüche auf die thüringer Zehnten durchzusetzen hoffte, am linken Ufer der Mulde stand. Fühlung mit den Böhmen zu gewinnen, gingen sie über den Fluss und verschanzten sich. Jene Verbindung zu hindern, schob Lothar sein Heer zwischen beide Gegner. Die Böhmen, so ohne Unterstützung gelassen, begannen den Herzog durch Verhandlungen aus seiner Stellung zu locken, während dieser in geschickter Weise

²³⁵) Ann. Saxo a. 1123. SS. 6.760: Imperator marchiam in Misne Wicberto tradit. Dux Liuderus cum aliis principibus super hoc indignantibus suscipit bellum, et in eandem marchiam Conradum de Witin ducit et collocat. Quo facto, cum Adelberto, filio Ottonis de Ballenstide, usque Ilburch procedit, eorumque consensu qui in utrisque marchiis primates erant ambo marchias singulas regendas suscipiunt. Ueber die Chronologie des Zuges vergl. v. Heinemann a. O. 324.

Argwohn gegen den Kaiser und seine Verbündeten bei den Böhmen zu erregen wusste. Hierauf brachen diese am 24. November ihr Lager ab, kehrten zurück und verliessen die Mark Meissen, welche unter den Plünderungen des abziehenden Heeres viel zu leiden gehabt hatte²³⁶). Sogleich wandte sich Lothar gegen Wiprecht: letzterer konnte sich nicht halten und suchte sein Heil in der Flucht, jener aber fand keinen weiteren Widerstand, marschirte bis in die Lausitz vor und belagerte Lebusa²³⁷). Da der Kommandant, ein Sohn des erwähnten Heinrich Haupt, die Veste nicht zu halten vermochte, überlieferte er sie Lothar, doch Wiprecht gab, obgleich der Marken beraubt, seine Ansprüche auf dieselben nicht auf²³⁸). Ohne aber wieder in ihren Besitz gelangen zu können, starb er, mit der Mönchskutte angethan, am 22. Mai 1124 im Kloster Pegau. Dorthin hatte sich der etwa siebzigjährige, um sein Seelenheil besorgte Greis, nachdem er bei einer Feuersgefahr in Halle sich verletzt hatte, und in seinem Zustand eine Verschlimmerung eingetreten war, bringen lassen²³⁹). Heinrich, der Sohn des Verstorbenen, hatte jetzt das nächste Anrecht auf die Marken, doch diese befanden sich in den Händen seiner Feinde. Es scheint in der Lausitz zum Kampfe gekommen zu sein²⁴⁰), aber Albrecht und Konrad behielten die Oberhand, und so sah sich Heinrich gezwungen, vorerst auf die Marken zu verzichten. Den ihm von seinen Gegnern entrissenen Besitz konnte dieser nicht zurückgewinnen und nur die Burggrafschaft Magdeburg und das bautzner Land behaupten. Die Niederlausitz hat

²³⁶) Cosmae chron. Boem. 3,53. SS. 9,126.

²³⁷) Ann. Saxo a. 1123. SS. 6,760: At Wibertus quasi fugiens rediit; dux autem Boemie, multis amissis, in terram suam abiit. Dux autem Liuderus Libuze obsidione vallat, acceptoque obside filio Heinrici cum Capite, qui castello preerat, victor [sicut] semper consuevit, rediit.

²³⁸) Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,71. 1124 Febr. 11 tritt Wiprecht in der Urkunde des Erzbischofs Adalbert von Mainz unter den Zeugen als „marchio“ auf.

²³⁹) Ann. Pegav. a. 1124. SS. 16,254. — Cosmae chron. Boem. 3,56. SS. 9,128.

²⁴⁰) Cosmae chron. Boem. 3,56. SS. 9,128: Sobezlau autem hisdem temporibus apud Wicperti filium morabatur, quia post obitum patris sui praedictus puer atrociter ab inimicis undique coartabatur. — Ann. Pegav. a. 1124. SS. 16,254 f.

Heinrich zwar später zurückerlangt, Meissen ist aber, wenngleich eine Anerkennung des Besitzes Seitens des Reiches erst einige Jahre darnach erfolgte, fortan dauernd in den Händen des Hauses Wettin geblieben.

Wechselvoll sind die Geschicke der Mark seit ihrer Errichtung bis auf Markgraf Konrad, welchen die spätere Geschichtsschreibung, wegen der durch ihn bewirkten bedeutenden Erweiterung der Hausmacht, den Beinamen „der Grosse“ beigelegt hat. Abweichend von Thüringen, wo bei Auflösung der Gauverfassung das Grafenamt erblich wurde, entwickelten sich die Zustände in der Mark d. h. in den jenseits der alten Reichsgrenze gelegenen unterjochten Gebieten, von welchen aus die Eroberung allmählig gegen Osten weiterschritt. Doch nur gering sind unsere Kenntnisse von den inneren Verhältnissen der Mark, von der Germanisirung der Slaven, der Verwaltung, von Handel und Wandel in vorkonradinischer Zeit.

Die Germanisirung der Slaven wurde am Wirksamsten durch die Geistlichkeit betrieben, nachdem zur Bekehrung der Heiden die drei Bisthümer Merseburg, Zeitz und Meissen errichtet waren²⁴¹⁾. Erstere nahmen anfangs nur widerwillig die neue Lehre an, und die Christianisirung ging nur langsam vorwärts²⁴²⁾, so dass noch um die Mitte des 11. Jahrhunderts die Mission in den Slavenländern fast als erloschen gelten konnte²⁴³⁾, zumal nur wenige Klöster damals existirten, welche dem Bekehrungsgeschäft sich unterzogen. Schon vor Errichtung der genannten Bisthümer waren durch die Bemühungen Ottos I. diesseits der Elbe Slaven dem Christenthum gewonnen worden, doch nur unbedeutend war der Erfolg, und wandelbar die Gesinnung der Bekehrten, weshalb die Synode zu Ravenna (968) auf eine regere Missionsthätigkeit drang²⁴⁴⁾. Eifrig lagen die neuen Bischöfe der neugegründeten

²⁴¹⁾ Vergl. S. 11.

²⁴²⁾ Vergl. S. 76.

²⁴³⁾ Vögel S. 79

Bisthümer ihrem Amte ob. Boso, der erste Bischof von Merseburg, erhielt als Belohnung für seine eifrigen Bemühungen die Pfarre zu Zeitz²⁴⁵). Wigbert, sein zweiter Nachfolger, las den Slaven die Predigten in wendischer Sprache vor, bekehrte viele Einwohner an der Elster und Pleisse zum Christenthum und zerstörte ihren heiligen Hain²⁴⁶). Von Meissen aus wirkte für dasselbe rastlos der im Jahre 1015 verstorbene Bischof Eido²⁴⁷). Ueber die Thätigkeit Bennos, von seinen Predigten erzählt die spätere Tradition Wundergeschichten, ihr hat er auch den Namen eines „Slavenapostels“ zu danken²⁴⁸).

Die unterworfenen Heiden hatten der Kirche den Zehnten von Getraide und anderen Naturalien, wie Wein und Honig, zu entrichten, aber nur milde wurde die Einziehung der den Wenden ungewohnten Abgabe betrieben. Wie der Germanisirungsprocess, welcher wesentlich durch die Kirche unterstützt und herbeigeführt wurde, in seinen einzelnen Stadien vor sich ging, wie allmählig deutsche Sitte, deutsche Kultur in der ältesten Zeit in das Wendenland getragen wurde, lässt sich bei der mangelhaften Ueberlieferung nicht feststellen und wird auch nicht zu erkennen sein, da man so langsam und ohne Gewalt vorschritt, dass sich wendisches Wesen noch bis heute rechts der Elbe erhalten konnte.

Von einer gewaltsamen Vertreibung der Slaven aus ihren Sitzen findet sich nirgends eine Spur. Slavische Bauern bebauten den von den Deutschen eroberten Grund und Boden. Wie früher ihren Fürsten, hatten sie jetzt dem Reiche Abgaben und Dienste zu leisten. Slavische

²⁴⁵) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,11. [968 Oct. Nov.] (Stumpf 460): Et quia vir venerabilis Bōso multum jam in eadem Sclauorum gente ad deum convertenda sudavit, inter Merseburgensem et Citicensem aecclesiam, quam velit, electionem habeat. — Thietmar 2,23.

²⁴⁶) Thietmar 6,26. SS. 3,816: Interim antecessor meus (Wigbertus) . . . predicatione assidua commissos a vana superstitione erroris reduxit.

²⁴⁷) Thietmar 7,18. SS. 3,844: In baptizando et predicatione continua et confirmatione non modo suae utilis erat aecclesiae, sed aliis quam pluribus. Vergl. S. 78.

²⁴⁸) Emser, Vita Bennonis bei Mencke SS. 2,1824 ff.

Grosse blieben im Besitz ihrer Ländereien und Rechte²⁴⁹⁾ und traten als Lehnsträger in die Reihen der Krieger (Vethenici)²⁵⁰⁾ des Markgrafen ein. Sie verpflichteten sich damit als milites, milites agrarii, zum Heeresdienst und zur Vertheidigung des Landes. Wenn sie zunächst auch dem Markgrafen untergeben waren, so blieben sie doch in Beziehung zum Reiche, ja sie waren dem Kaiser zur Treue verpflichtet, da dieser über die aus Reichsgut bestehenden Lehen zu verfügen hatte. In die erste Zeit der Begründung der Markgrafschaft fällt die Entstehung des Vasallenstandes, der, aus Freien der benachbarten Grafschaften und unterworfenen Slaven gebildet, nächst dem König den Markgrafen als seinen Herrn anerkannte.

Als Oberbefehlshaber über die Grenzprovinz Meissen wurde der Markgraf mit der Verpflichtung, diese zu schützen, eingesetzt²⁵¹⁾. Von der Befestigung jener durch König Heinrich I., welcher es zum Stützpunkt deutscher Herrschaft an der Elbe machte, ist die Entstehung der Mark Meissen nicht herzuleiten. Erst die Siege Ottos I., welche die deutsche Herrschaft bedeutender nach Osten ausdehnten, führten zu einer weiteren Ausbildung der Marken an den thüringisch-sächsischen Grenzen. Wer vorher hier gewaltet, ist unsicher. Mit der Gründung der Bisthümer, welche in ihrem Umfang gleichbedeutend mit den drei Marken Merseburg, Zeitz und Meissen sind, wurden zuerst drei Markgrafen eingesetzt, bis auch, durch weiter nach Osten vorschreitende Eroberungen die ersteren überflüssig und deshalb nach kurzem Bestehen mit der Mark Meissen vereint wurden²⁵²⁾.

²⁴⁹⁾ Thietmar 2,24. SS. 3,755 ist von einem senior der Slaven die Rede. — Lepsius, Gesch. der Bischöfe von Naumburg 1,203. 1040 Juli 21 (Stumpf 2193): quicquid per beneficium Sememizl tenuit vel habere visus fuit. — Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,142. 1071: quidam liber homo Bor vocitatus natione Sclavus. Vgl. S. 9.

²⁵⁰⁾ Thietmar 5,6. 6,37. 7. 15. Vergl. v. Posern-Klett, Zur Gesch. der Verf. der Markgr. Meissen im 13. Jahrhundert 2.

²⁵¹⁾ Noch nach Lehnrecht § 4 heisst es: Alle die aver in osterhalf der Saale belent sin, die solen dienen to Weneden, unde to Polenen unde to Behemen.

²⁵²⁾ Vergl. S. 11 f. und 22.

Nach der vollständigen Unterjochung der Milzener wurde dann **gleichfalls** deren Land mit Nisani, als Pertinenzstück, zur Mark **geschlagen**, doch in den wechselnden Kämpfen mit Polen ist dasselbe **vorübergehend** in dessen Händen gewesen, bis es (seit 1031) ihnen **dauernd** entrissen wurde. Später (1158) kam Milzeni an Böhmen, in **dessen** Besitz es Jahrhunderte lang geblieben ist²⁵³).

Anderer Art, als in dem übrigen Deutschland, war die **Gaueintheilung** im slavischen Osten. Indem man sich nach Eroberung des **feindlichen** Gebietes an die alte politische Eintheilung der erworbenen **slavischen Gebiete**²⁵⁴) anlehnte, übertrug man hierher die alte deutsche **Gauverfassung**, doch konnte sie nicht gedeihen, da ihre Einführung in **eine** Zeit fällt, in der anderwärts schon der Zersetzungsprocess derselben eingetreten war. In der eroberten Mark fehlte aber auch **die** dafür nöthige Grundlage: die freie Volksgemeinde. Es gab **deshalb** auch hier keine Gaugrafschaften nach altdeutscher Art: Comes ist allein der **marchio**²⁵⁵).

Bei der steten Unsicherheit, in welcher sich das Grenzland gegenüber den Einfällen des benachbarten slavischen Reiches befand, musste natürlich die Verfassung der Mark eine rein militärische sein, es wurden daher in mässiger Entfernung von einander Burgen (urbes) **angelegt**, um für die Einwohner des Bezirks gegen den Ansturm der Feinde **einen** festen Vertheidigungs- und Zufluchtsort zu haben, wo man **nöthigenfalls** Hab und Gut bergen und möglicherweise den benachbarten Grenzwachen Signale ertheilen konnte. In den **feindlichen Einfällen** am meisten ausgesetzten und militärisch wichtigeren Gegenden **häufen** sich diese Burgen und rücken näher an einander. Der **Burgbezirk** wurde mit Bezug darauf, dass die in ihm Wohnenden zur **Bewachung** (warte) der burc verpflichtet waren, **burcwartus**, **burcwartius**

²⁵³) Vergl. Knothe, Urkundl. Grundlagen zu einer Rechtsgesch. der Oberlausitz 8.

²⁵⁴) Vergl. S. 24.

²⁵⁵) Vergl. Böttiger-Flathe, Gesch. des Kurst. und Königr. Sachsen 1,71.

genannt²⁵⁶⁾. Rechts der Saale befanden sich eine grosse Zahl solcher Burgwarte, und als Meissen zum Schutz der Mark gegen die Einfälle der Slaven erbaut worden war, scheint man namentlich darauf bedacht gewesen zu sein, sich die Uebergänge über die Elbe durch Anlage solcher Burgen zu sichern. Dafür sprechen eine Anzahl an der Elbe, Mulde oder in deren Nähe gelegener Befestigungen, wie Boritz, Zadel, Briessnitz, Cossebaude, Wurzen, Bichen, Eilenburg, Rochlitz, Schköhlen, Treben und Pouch. Auch im Milzenerlande werden als Burgwarte Goeda, Drebnitz, Doberschau, Dolgowitz, Loga, Seitschen, Tschelln, Kamenz genannt. Ob die ganze Mark mit einem systematischen Netze von Burgwarten überzogen wurde, lässt sich freilich nicht mehr ermitteln.

Am befestigten Mittelpunkte befand sich die Kirche²⁵⁷⁾, der Markt und die Zollstätte des Bezirks, dorthin lieferten die Insassen ihre Zehnten ein²⁵⁸⁾. Innerhalb des Burgbezirks lagen die Benefizien der zum Burgdienst verpflichteten milites, die ihrerseits auch zum Bau und Unterhaltung von Mauern und neuen Burgen beizutragen hatten²⁵⁹⁾.

Wer die Vorsteher oder Befehlshaber dieser Burgbezirke waren, welche Einkünfte dieselben aus ihnen bezogen, ob namentlich Burggrafen an der Spitze standen, lässt sich aus den Quellen nicht erweisen, denn die Verfassungsverhältnisse der Burg Meissen gestatten keinen Rückschluss auf diejenige der Burgwarten, da es zu Ende des zehnten und Anfang des elften Jahrhunderts weder Burggrafen von Meissen,

²⁵⁶⁾ Die Erklärung des Wortes *burgwartus* ist am Richtigsten gegeben von v. Posern-Klett a. O. 104. Ein Verzeichniss der Burgwarten mit Karte befindet sich bei Schöttgen, *Diplomat. Nachlese* 7,384. Vervollständigt von Märker, *Burggrafthum Meissen* 6. Vergl. a. Knothe a. O. 10.

²⁵⁷⁾ 1114 Schöttgen, *Historie von Wurtzen* 86: *wurwardum videlicet Pouch cum ecclesia*.

²⁵⁸⁾ *Cod. dipl. Sax. reg. I* 1,33. 983 Febr. 27 (Stumpf 835): *ut omnes, qui in eodem burgwardo (Boruz) habitent, omnem decimationem rerum suarum . . . in eandem Misnensem civitatem . . . persolvant, referant et reddant*. Ebendas. 127. 1065 März 31 (Stumpf 2656): *duos burchwardos Sträle et Borúz . . . cum mercato, teloneo*.

²⁵⁹⁾ Waitz, *Deutsche Verfassungsgesch.* 8,210.

noch einen meissnischen Burgbezirk gab, die Bildung des Burgbezirks und die Einsetzung eines Burggrafen mit Wahrscheinlichkeit vielmehr nach 1018 und vor 1068 fällt, in die Zeit, in welcher die alten Burgwartsbezirke zerfielen; gewichtige Gründe sprechen dafür, dass der von Meissen aus den in der Hand des Königs zurückgebliebenen Resten mehrerer Burgwartsbezirke gebildet wurde²⁶⁰).

Eigenartig war die Verfassung der Burg Meissen in ältester Zeit. Noch zu Bischof Thietmars Zeit, also ungefähr neunzig Jahre nach der ersten Anlegung, zogen nach einem gewissen Turnus die einzelnen Herren des *limes Sorabicus*, geistliche und weltliche, zur Burgwache (*custodia urbis*) nach Meissen und übergaben die Burg nach Ablauf von vier Wochen einem zu gleichem Dienste verpflichteten Nachfolger²⁶¹). Die ihnen untergebene Besatzung bestand aus königlichen Vasallen oder Dienstmännern (*satellites regis*) und wurde, wie es scheint, gleichfalls zum Oeftern abgelöst und erneuert²⁶²). Unterhalb des Burgbergs und von der Burg getrennt, zog sich längs der Elbe die Vorburg (*suburbium*) hin²⁶³), später und noch jetzt die Wasserburg (*aquaticum castrum*) genannt, in welcher sich die Kemnate des Markgrafen²⁶⁴) und die Wohnungen seiner slavischen Krieger (*vethenici*) befanden, welche letztere den Burgdienst in der Vorburg versahen²⁶⁵).

Um die Mitte des elften Jahrhunderts löste sich die alte Militärverfassung allmählig auf, als mehrere Burgwarte, welche die Grundlage derselben gebildet, an die Stifter vergeben wurden. So erhielten im Jahre 1064 Meissen und Naumburg, das erstere 50 Hufen im Burgwart Schrebitz, das zweite den ganzen Burgwart Gröba und 1065 die

²⁶⁰) v. Posern-Klett a. O. 2.

²⁶¹) Thietmar 6,37. 48. 7,13. 15. 18. 39.

²⁶²) Thietmar 6,2. 11. 36. 47.

²⁶³) Thietmar 6,37.

²⁶⁴) Thietmar 5,6.

²⁶⁵) Thietmar 5,6. Vergl. v. Posern-Klett. *Verf. der Markgr. Meissen im 13. Jahrhundert* 3.

Burgwarte Strehla und Boritz²⁶⁶). Auch später zeigte sich hierin der König sehr freigebig, indem er dem Grafen Wiprecht die Burg Leissnig nebst Zubehör²⁶⁷) und 1097 zwei Hufen in Scorlup, im Burgwart Schköhlen, verlieh²⁶⁸), sowie den Burgmannen die Lehen mehrfach in Eigengüter verwandelte.

Diese Uebertragung der in der Grafschaft liegenden Rechte an andere, an Stifter und weltliche Grosse, führte wesentlich die Auflösung der alten Gauverfassung herbei²⁶⁹); wie anderwärts, so verschwanden auch in den slavischen Grenzländern im Laufe der Zeit die Gaue, welche man ohnehin mehr der Form nach mit ihren wendischen Namen beibehalten und den Grafschaften untergeordnet hatte. Die am meisten durch die veränderten Verhältnisse bedingte Erblichkeit der Lehen, welche besonders von Konrad II. begünstigt wurde, zeigt sich bereits zu Ende des Jahrhunderts darin, dass Kaiser Otto III. dem Markgrafen Ekkehard I. viele Lehen in Eigenthum verwandelte. Damit war auch leicht der Uebergang gegeben, dass ganze Grafschaften an die Stifter übertragen wurden: verlieh doch derselbe Kaiser dem Erzbischof Giseler von Magdeburg die Grafschaft Albis (990)²⁷⁰). Zu Ende des elften Jahrhunderts hatte sich bereits eine grosse Mannigfaltigkeit der Besitzverhältnisse ausgebildet. Wohl den grösseren Theil bildete das dem Markgrafen zu Lehen übergebene Besoldungsland, nicht unbedeutend waren auch die Benefizien und Eigengüter der Vasallen, am weitesten aber dehnte sich der Besitz der Bisthümer aus.

An Stelle und im Namen des Königs verwaltete der Markgraf, welcher von dem ersteren ernannt wurde²⁷¹), die Mark noch in

²⁶⁶) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,124. 1064 Jan. 13 (Stumpf 2636). — Ebendas. 125 und 127.

²⁶⁷) Ann. Pegav. SS. 16,240.

²⁶⁸) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,173. 1097 Juni 14 (Stumpf 2936).

²⁶⁹) Waitz, Deutsche Verfassungsgesch. 7,19.

²⁷⁰) Vergl. S. 56.

²⁷¹) Thietmar 6,36. SS. 3,822: *interventu reginae et instinctu cari Taginonis Herimanno comiti marcham dedit et consilio et laude principum eorundem.*

grösserer Selbständigkeit und in einem grösseren Gebiet übte er die Rechte eines alten Grafen und damit auch die Gerichtsbarkeit aus²⁷²). Mit der eigentlichen Mark waren Grafschaften in dem angrenzenden Thüringen verbunden. Jeder der meissnischen Markgrafen hat hier nebenbei das Grafschaftsamt ausgeübt²⁷³). Wie die anderen geistlichen und weltlichen Fürsten Sachsens, waren die Markgrafen den Herzogen gegenüber gleichberechtigt und unabhängig. Von einer Abhängigkeit der slavischen Marken von dem Herzogthume, wie etwa in Baiern, ist in Sachsen keine Rede. Rechtlich standen sie einzig und allein unter dem Reichsoberhaupte, sie hatten keinen anderen Herrn über sich anzuerkennen als den König, während sie bei den anderen Stämmen der Baiern und Schwaben in Beziehung auf den Herzog sich mit den Edlen auf gleicher Stufe befanden. Die Herzoge nahmen unter diesen wohl den ersten Rang ein, sie waren die *primi inter pares*. Deshalb kam ihnen auch nicht das Recht zu, an Stelle des Königs, als dessen permanente Stellvertreter, die Grafen einzusetzen oder mit dem Komitate zu belehnen²⁷⁴): wir sehen die Könige Komitate ohne Rücksichtnahme auf die Herzoge verleihen, ja, selbst die Versenkung ganzer Grafschaften an die geistlichen Stifter von Seiten der ersteren, wobei eines herzoglichen Konsenses nie gedacht wird, spricht entschieden gegen eine solche Annahme²⁷⁵).

Inwieweit die Vornehmeren an den Berathungen, welche das Land betrafen, Theil nahmen, wissen wir nicht. Die Spuren ihrer Betheiligung reichen, abgesehen von den Seitens des Kaisers — wie z. B. bei der Absetzung Markgraf Gunzelins — für die Grossen des Landes angeordneten Fürstengerichten²⁷⁶), schon in die älteste Zeit hinauf. Galt es zumeist auch nur, bei Ausübung des dem Markgrafen zustehenden

²⁷²) Waitz, Deutsche Verfassungsgesch. 7, 84.

²⁷³) Vergl. S. 116 ff. 137. 143. 157. 161.

²⁷⁴) Vergl. Anm. 271.

²⁷⁵) Vergl. Weiland, Das Sächs. Herzogthum unter Lothar und Heinrich dem Löwen 2 ff.

²⁷⁶) Vergl. S. 69.

Rechtes der Gerichtsbarkeit mitzuberathen, so scheint doch schon nach Ekkehards I. Tode (1002) den Insassen der Mark die Wahl des Landesherrn, beispielsweise bei der Ernennung des Markgrafen Hermann²⁷⁷⁾, zugestanden zu haben²⁷⁸⁾. Ebenso finden wir eine Mitwirkung der Vornehmeren bei Beschliessungen über Veränderungen in der hergebrachten Verfassung und Regierung des Landes, als Kaiser Heinrich V. nach Markgraf Heinrichs Tode (1123) dem Grafen Wiprecht die erledigten Markgrafschaften Meissen und Lausitz übertrug, sodann Herzog Lothar von Sachsen mit anderen Fürsten für das Recht Konrads von Wettin eintrat und diesen in die Markgrafschaft Meissen, in die Lausitz dagegen Adelbert von Ballenstädt, als Markgrafen einsetzte. Bald gaben die Vornehmen des Landes ihre Genehmigung dazu, dass die Regierung in einer jeden dieser Marken von einem besonderen Markgrafen geführt werde²⁷⁹⁾.

Wohl ein Theil der Erträge dieser Regale bildete die Einnahme der Markgrafen. Ausserdem besaßen sie Allodial- und Benefizialland, letzteres als Besoldung für das ihnen übertragene Amt.

Von eigentlichen Steuern finden sich keine Spuren. Einen Theil der Reichseinkünfte bildete der Tribut, welchen die unterworfenen Slaven zu leisten hatten. Die Bewohner der zu Meissen gehörigen Landschaften zahlten, ausser in Silber, in Honig, Pelzen, Gewändern, Korn, Schweinen und Knechten²⁸⁰⁾. Diese Einkünfte unterwarf Otto I.

²⁷⁷⁾ Vergl. S. 71.

²⁷⁸⁾ Thietmar 5,6. SS. 3,793: Mit den Worten: Quare sic, infit, agitis? Quis furor vos ita seduxit? Ut obliti beneficiorum comitis Ekkihardi spontaneaeque invitationis, sic assurgitis in perniciem filii, werden die Aufrührer in Meissen von einem Ritter angeredet. — Weniger auffallend erscheint das Wahlrecht des meissnischen Volkes, wenn man sieht, wie auch den Insassen anderer Territorien ein solches Recht (Thietmar V. 5, vergl. S. 40) zugestanden wurde.

²⁷⁹⁾ Vergl. S. 286. Ann. Saxo a. 1123. SS. 6,760: Eorumque consensu, qui in utrisque marchiis primates erant, ambo marchias singulas regendas suscipiunt. Vergl. v. Posern-Klett a. O. 32.

²⁸⁰⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,13. [970 Aug. 8 — 971 Aug. 7] (Stumpf 500): ut — — aecclesię persolvat, id est in melle, crusinis, solutione argenti, mancipiis, vestimentis, porcis, frumento et ut inquirendis rebus, quod vulgo überchoufunge

theilweise dem zu Meissen gegründeten Bisthum. Auch andere, ursprünglich dem Reiche zuständige Erträge, wie Zölle, wurden gleich anderem Reichsgut vom König theils verschenkt, theils verliehen. So erhielt das Stift Meissen im Jahre 983 von Otto I. den Elbzoll von Belgern bis Meissen von stroman- und stromabwärts gehenden Waaren²⁸¹⁾, und Bertha, die Tochter Wiprechts von Groitzsch, schenkte dem Kloster Bosau den böhmischen, jährlich fünfzehn Pfund Silber betragenden Zoll²⁸²⁾.

Was die Entwicklung der Städte in der Mark Meissen anlangt, so kommen in vorkonradinischer Zeit eigentliche Städte, als Orte mit besonderer Municipalverfassung, nicht vor. Man hat früher Heinrich I. als Begründer der meissnischen Städte angesehen, von diesen kann unter ihm keine Rede sein²⁸³⁾. Die Städte (*urbes, oppida*), welche in jener älteren Zeit erwähnt werden, erscheinen vielmehr nur als befestigte Plätze, in denen man eine Zuflucht fand gegen die feindlichen Schaaren, welche verwüstend durch die Provinzen Deutschlands streiften, aber regelmässig sich nicht die Zeit liessen und nicht die Mittel hatten, förmliche Belagerungen anzustellen²⁸⁴⁾. Nicht eigentliche Städte liess Heinrich gründen und bauen, aber auch nicht bloss Verhaue oder Verschanzungen machen, es wurden ohne Zweifel einzelne befestigte Orte ganz neu angelegt, namentlich aber die vorhandenen Wohnplätze durch Errichtung von Mauern geschützt. Wenig Einzelnes ist sonst bekannt. Merseburg ward mit einer steinernen Mauer umgeben. Ausser Meissen, welches Heinrich gründete, kommen auch Wurzen und Eilenburg bereits im Jahre 961 als Städte vor²⁸⁵⁾. Uebrigens waren

vocatur. Wegen des Wortes *überchoufung* vergl. Waitz, Deutsche Verfassungsgesch. 8, 368 Anm. 3. Wenn auch die Urkunde unecht ist, so darf doch ihr Inhalt für echt gehalten werden.

²⁸¹⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 33. 983 Febr. 27 (Stumpf 835).

²⁸²⁾ Ebendas. I. 2, 53. 1118 Mai 1.

²⁸³⁾ Bericht der Deutschen Gesellschaft in Leipzig 1842. S. 1 ff.

²⁸⁴⁾ Waitz, Jahrb. Heinrichs I. N. Bearb. 95.

²⁸⁵⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 3. 961 Juli 20 (Stumpf 293).

Zwickau, Chemnitz, Naumburg, Grimma, Leipzig, Rochlitz, Lommatzsch, Oschatz, Belgern, Strehla, Döbeln, Leissnig, Stolpen, Bischofs-
werda, Budissin u. a. am Ende dieses Zeitraumes schon Orte, welche
die Chronisten und Urkunden bald *urbes*, *oppida*, bald *municipia*,
castra nennen. Manche derselben hatten, wie wir später sehen wer-
den, grosse Bedeutung. Und umgekehrt, waren manche jetzt blühende
Städte damals noch unbedeutende Dörfer, manche dagegen sind im
Laufe der Zeit verschwunden, wie Gana, manche zu Dörfern herab-
gesunken, wie Gautzsch, Löbnitz, Püchau, Pouch, Eythra u. a. Eine
grosse Zahl von Orten verdankt ihre Entstehung den in's Land ge-
rufenen Kolonisten. Manche wendische Namen verwandelte man in
deutsche, manche blieben halb deutsch, halb wendisch²⁸⁶⁾.

Die Verleihung des Marktrechtes war es, welches damals einen
Ort zur Stadt erhob und die Grundlage für die Entwicklung städti-
scher Verfassung wurde. Das Marktrecht ging ursprünglich vom
König aus, dieser verlieh es Grafen und auch Bischöfen, zunächst für
ihre Sitze, und diese waren damit zur Erhebung von Zoll- und Markt-
geldern berechtigt. Leipzigs Stelle, welches im eilften Jahrhundert
nur ein befestigter Ort und wohl damals noch Reichsgut war, ver-
traten in jener ältesten Zeit Magdeburg und Quedlinburg, magde-
burger Handelsrecht galt in allen sächsischen und slavischen Städten.
Im meissner Lande blühten als Handelsstädte Merseburg, Naumburg,
Zwickau, Belgern, Meissen und Torgau²⁸⁷⁾. Merseburg empfing 1004

²⁸⁶⁾ Vergl. Engelhard, Gesch. der Kur- und Herzogl. Sächs. Lande 2,21 f.

²⁸⁷⁾ Ebendas. 151. Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,66. 1021 Oct. 5 (Stumpf 1770).
Schenkung der Stadt an das Bisthum Merseburg. Der Kaiser wird falsch *rex* statt
imperator genannt. Das Stift war nicht der Jungfrau Maria, sondern dem heil.
Laurentius geweiht. Die Urkunde ist unecht und stammt der Schrift nach aus
dem 13. Jahrhundert. Das Monogramm ist mit Bleistift vorgezeichnet, die Schrift
unsicher und gezwungen, das Pergament liniirt. Bezeichnend ist der Anachronis-
mus, dass der Fälscher den Bischof Thietmar († 1018) im Jahre 1021 als Be-
schenkten darstellt. Offenbar hat ersterer die Stelle bei Thietmar 7,48, nach
welcher Heinrich II. ihm *has ecclesias cum appertinentibus eorum* in Guszua, in
Liptzi, in Olzenitze schenkte, vor Augen gehabt. Aus dieser Stelle dürfte zu

Markt-, Münz- und Zollgerechtigkeit, doch dürfte es schon bedeutend früher, wahrscheinlich bei der Gründung (968), diese Freiheiten erlangt haben, da jene Verleihung nur eine Erneuerung alter Privilegien war. Naumburg erhielt im Jahre 1029 von den markgräflichen Brüdern, Hermann und Ekkehard, einen vom Kaiser bestätigten Markt (*forum regale*)²⁸⁸), und Belgern, sowie Meissen scheinen schon im zehnten Jahrhundert bedeutenden Elbhandel getrieben zu haben²⁸⁹). Nicht minder deuten die Zollstätten von Zwickau und Wurzen auf einen hier lebhaft betriebenen Handel²⁹⁰). Ebenso hatte auch Torgau, als Dorf, schon im Jahre 1119 bedeutenden Schiffsverkehr²⁹¹). Bereits in ältester Zeit nahmen sich die Juden lebhaft des Handels an und waren mit den Kaufleuten, in Rücksicht der Abgaben, gleich geschätzt. In Merseburg mussten die Kaufleute und Juden dem Stifte Steuern zahlen²⁹²). Dass sie schon in frühester Zeit verbotenen Handel trieben, beweist der Umstand, dass man in der Fürstenversammlung (1009) dem Markgrafen Gunzelin vorwarf, er habe Leibeigene an Juden verkauft²⁹³).

Mit dem Markt- und Zollrecht wurde, wohl als Entschädigung für den Aufwand, welchen die Märkte verursachten, auch das Münzrecht,

schliessen sein, dass, da der Kaiser dem Hochstift die Kirche überliess, der Ort selbst, auch nachdem der ihn von allen Seiten umgebende Forst an Merseburg übergegangen war (Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,18. 974 Aug. 30. Thietmar 8,10), noch unvergeben bei dem Reichsgute blieb. Wie, und zu welcher Zeit er von diesem abkam und an Merseburg gelangte, ist nicht bekannt. Der Kern, das Faktum der Schenkung, kann nicht angezweifelt werden. Nur allein aus der Verbindung mit jenem alten Forst ist die Lehnshoheit Merseburgs über Leipzig zu erklären. Zugehörige Theile der Stadt griffen in den alten Bannforst hinein. Um dieses Rechtsverhältniss recht durchschlagend zu erweisen, hat man wohl die Fälschung gemacht. Vgl. Pertz, Archiv 11,154. Cod. dipl. Sax. reg. II. 8 Einl. XI. v. Weber, Archiv für die Sächs. Gesch. N. F. 3,212.

²⁸⁸) Vergl. S. 118.

²⁸⁹) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,33. 983 Febr. 27 (Stumpf 835).

²⁹⁰) Vergl. S. 297.

²⁹¹) Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,58. 1119.

²⁹²) Engelhardt a. O. 159.

²⁹³) Vergl. S. 69.

doch nicht allein an Städte, auch an Einzelne und Korporationen verliehen. Markgraf Ekkehard I. erhielt dasselbe von Otto III.²⁹⁴⁾ Von da ab finden wir bis auf Heinrich von Eilenburg und Konrad den Grossen keine Spuren der Ausübung der Münzgerechtigkeit durch die Markgrafen: sie zeigen sich erst mit dessen Sohne und Nachfolger Otto dem Reichen, und seit dem Aufblühen des freiberger Bergbaues.

Vor allem übten aber Bischöfe, gleich den Markgrafen, auf ihren Besitzungen Gerichtsbarkeit, Markt- und Zollrecht aus und erlangten, wie auch Klöster, das Münzrecht, so dass am Ende der Periode anscheinend an vier Orten der Mark gemünzt wurde. Vom Bisthum Meissen ist nicht bekannt, ob es schon in ältester Zeit ein Privileg besessen, denn die bis jetzt gefundenen Münzen gehören nur dem dreizehnten Jahrhundert an²⁹⁵⁾. Das Bisthum Merseburg scheint schon bei seiner Begründung (968) mit der Markt- und Zollgerechtigkeit auch Münzrecht erhalten zu haben, denn im Jahre 1004, bei Gelegenheit der Wiederherstellung des Bisthums, wurde ihm dieses Recht nur erneuert²⁹⁶⁾. Auch die Bischöfe von Zeitz-Naumburg hatten das Münzrecht: zu welcher Zeit sie es aber erlangten, ist bei dem Mangel urkundlicher Nachrichten unbekannt²⁹⁷⁾. Zeitz sowohl, als Merseburg waren Pfalzstädte, in welchen die Kaiser Residenzhäuser (*curtes*) hatten. In Merseburg ging dasselbe, wie wir sahen, 1004 mit dem Münzrecht an die Bischöfe über. Berücksichtigt man nun die gleichen Verhältnisse, welche bei der Stiftung dieser einander so nahe gelegenen Bisthümer obwalteten, so gewinnt die Annahme grosse Wahrscheinlichkeit, dass beide vielleicht gleichzeitig, oder doch auf eine und dieselbe Weise, das Münzrecht erlangten. Zuletzt in diesem Zeitraume

²⁹⁴⁾ Vergl. S. 40.

²⁹⁵⁾ v. Posern-Klett, Sachsens Münzen im Mittelalter 1, 236.

²⁹⁶⁾ Ebendas. 248.

²⁹⁷⁾ Ebendas. 238.

erwarb auch das um 1093 gegründete Kloster Pegau dasselbe Privileg; noch sind Münzen des zweiten Abtes Windolf erhalten²⁹⁸).

Am Ende der von uns geschilderten Periode hatte sich in wirthschaftlicher Beziehung ein grosser Umschwung vollzogen, eines Theils dadurch, dass der Besitz der kleinen Ackerbauer mehr verschwand und in den Händen einzelner, namentlich der Klöster und Stifter, vereinigt wurde, andererseits dadurch, dass man durch Roden neues Ackerland, und damit neue Zehnten, gewann. Slavische Unfreie (smurdi), von den Eigenleuten unterschieden, bebauten den Acker und bezahlten Zins. Neben ihnen kommen „aldiones“ vor, ohne dass es deutlich wäre, ob der Name, welcher anderwärts eine Klasse abhängiger Leute bezeichnet, auf jene slavischen Hörigen angewandt ist, oder, was wahrscheinlicher, sich auf noch andere in ähnlicher Lage bezieht²⁹⁹).

Einen neuen Aufschwung nahmen die wirthschaftlichen Verhältnisse in Folge der Herbeiziehung von Kolonisten zu Ende unserer Periode. So siedelte Graf Wiprecht von Groitzsch (1104) deutsche Kolonisten aus Franken zum Zwecke besseren Anbaues in seinem Besitz an³⁰⁰), und nicht viel später zog Bischof Gerung von Meissen Flandrer herbei, welchen er unangebaute Flächen zur Kultur erblich, sowie Rechte und Freiheiten, übertrug³⁰¹). In etwas dürfte dies dafür sprechen, dass man zu Beginn des zwölften Jahrhunderts mehr von der Viehzucht zum Ackerbau überging; werden doch meistens bei Schenkungen urkundlich mehr Wiesen und Weiden, als Ackerländereien erwähnt.

In Folge der dadurch bedingten Entforstung verloren die Erträge der Jagd. Der Wildbann, zu dem auch Vogelfang und Fischerei in Waldgewässern gerechnet wurde, war in der ältesten Zeit noch nicht Regal, vielmehr den Besitzern von Gütern freigegeben. Wie

²⁹⁸) Ebendas. 284.

²⁹⁹) Waitz, Deutsche Verfassungsgesch. 5, 202.

³⁰⁰) Engelhardt a. O. 104.

³⁰¹) Cod. dipl. Sax. reg. II. 1, 50. 1154 Nov. 22.

streng derselbe gehandhabt wurde, zeigt der Streit zwischen dem Markgrafen Hermann und dessen Bruder Ekkehard mit dem Bischof Thietmar von Merseburg, in welchem letzterer, wohl des freien Wildlaufs halber, die von jenen im Burgwart Rochlitz angelegten Wildfänge zerschnitt.

Als seit der Auflösung der Gauverfassung in den slavischen Ländern, besonders seit Kaiser Konrad II., die Nachfolge in den kleineren Lehen begünstigt und mehrfach schon das Besoldungsland in Eigenthum verwandelt wurde, strebten einzelne Geschlechter, im Besitze der Macht, die Errungenschaften ihren Nachkommen zu erhalten. Bestimmte Familien, wie die Ekkehardiner, Weimaraner, Brunonen und Wettiner, setzen sich fest und behaupten ihre Ansprüche. Die Markgrafschaft geht fast regelmässig auf den erstgeborenen Sohn, sonst auf den ältesten Bruder, und auch beim Aussterben des Geschlechts zumeist auf ein demselben verwandtes Geschlecht über.

Zuerst gewannen die Ekkehardiner in der Mark Boden, nach deren Aussterben wurde die Markgrafschaft den Weimaranern, als den mächtigsten unter den Grossen Thüringens, übertragen. Als nun nach dem Erlöschen der Weimaraner die Brunonen in den Besitz der Mark gelangten, so strebten auch sie eine Verbindung, durch Vermählung mit der Wittve des letzten Orlamünders, an. Zwar wurde Ekbert I. durch den Tod daran gehindert, aber seinem Sohne Ekbert II. ist es später gelungen, durch Verheirathung mit der Tochter derselben zugleich ein enges Band mit dem aufblühenden Hause Wettin zu knüpfen. Als dann Ekbert II. durch Spruch des Fürstengerichts die Mark verloren ging, kam sie an dessen Schwager Heinrich, aus wettinischem Stamme³⁰²).

Schon früh bemerken wir das Streben, den erblichen Besitz der Mark zu erringen. Wir gedenken der Kämpfe der Brüder Hermann und Ekkehard mit ihrem, bei der Ernennung zum Markgrafen, inneren

³⁰²) Die Verwandtschaft der in der Mark Meissen gebietenden Geschlechter erläutert folgende Stammtafel:

erwarb auch das um 1093 gegründete Kloster Pegau dasselbe Privileg; noch sind Münzen des zweiten Abtes Windolf erhalten²⁹⁸).

Am Ende der von uns geschilderten Periode hatte sich in wirthschaftlicher Beziehung ein grosser Umschwung vollzogen, eines Theils dadurch, dass der Besitz der kleinen Ackerbauer mehr verschwand und in den Händen einzelner, namentlich der Klöster und Stifter, vereinigt wurde, andererseits dadurch, dass man durch Roden neues Ackerland, und damit neue Zehnten, gewann. Slavische Unfreie (smurdi), von den Eigenleuten unterschieden, bebauten den Acker und bezahlten Zins. Neben ihnen kommen „aldiones“ vor, ohne dass es deutlich wäre, ob der Name, welcher anderwärts eine Klasse abhängiger Leute bezeichnet, auf jene slavischen Hörigen angewandt ist, oder, was wahrscheinlicher, sich auf noch andere in ähnlicher Lage bezieht²⁹⁹).

Einen neuen Aufschwung nahmen die wirthschaftlichen Verhältnisse in Folge der Herbeiziehung von Kolonisten zu Ende unserer Periode. So siedelte Graf Wiprecht von Groitzsch (1104) deutsche Kolonisten aus Franken zum Zwecke besseren Anbaues in seinem Besitz an³⁰⁰), und nicht viel später zog Bischof Gerung von Meissen Flandrer herbei, welchen er unangebaute Flächen zur Kultur erblich, sowie Rechte und Freiheiten, übertrug³⁰¹). In etwas dürfte dies dafür sprechen, dass man zu Beginn des zwölften Jahrhunderts mehr von der Viehzucht zum Ackerbau überging; werden doch meistens bei Schenkungen urkundlich mehr Wiesen und Weiden, als Ackerländereien erwähnt.

In Folge der dadurch bedingten Entforstung verloren die Erträge der Jagd. Der Wildbann, zu dem auch Vogelfang und Fischerei in Waldgewässern gerechnet wurde, war in der ältesten Zeit noch nicht Regal, vielmehr den Besitzern von Gütern freigegeben. Wie

²⁹⁸) Ebendas. 284.

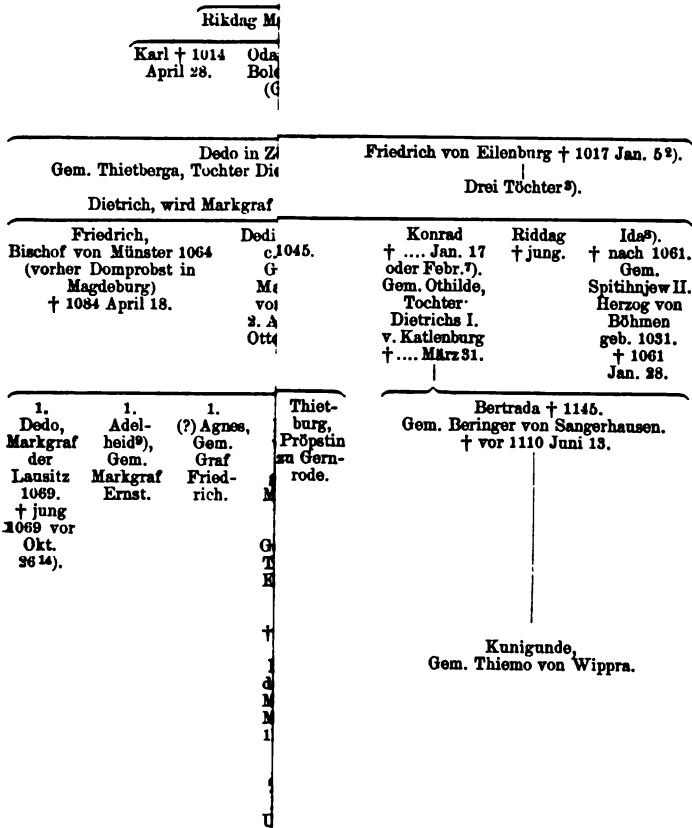
²⁹⁹) Waitz, Deutsche Verfassungsgesch. 5, 202.

³⁰⁰) Engelhardt a. O. 104.

³⁰¹) Cod. dipl. Sax. reg. II. 1, 50. 1154 Nov. 22.

Höhepunkt seiner Macht, und ihr Glanz in Thüringen schwand mehr und mehr, da sie hier dem sich immer kräftiger entfaltenden Hause Weimar weichen mussten, bis auch dieses nach Ekkehards II. kinderlosem Tode die Erbschaft in Meissen übernahm. Aber ein gleiches Geschick ward ihm zu Theil. Früh erslosch das Haus, und so ist es ihm nie gelungen, zu der Bedeutung seiner Rivalen zu gelangen. Selbst nach dem Aussterben der Weimaraner wurden ihre Lehen eine Beute verschiedener Ansprüche, um sie kämpften verschiedene Geschlechter, von denen das der Ludwige in den Besitz des Grafenamts kam, welches sich in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts zur Landgrafschaft herausbildete.

Seit dem Aussterben des Hauses Weimar hörte die nähere Verbindung zwischen Thüringen und Meissen auf, denn mit dem Eindringen der Brunonen ward die Verwaltung beider getrennt: erst die zeitzer, dann die merseburger Mark wurden dem mächtigen Markgrafengeschlecht Stade übertragen. Als hierauf, nach Abfall der Brunonen von der Reichspolitik, die von Thüringen losgelöste Markgrafschaft Meissen mit Heinrich I. an das Haus Wettin überging, war es nur eine vorübergehende und wetterwendische Fügung des Geschicks, dass ein jungaufstrebendes Geschlecht, das der Wiprechtiner, ihm die Mark Meissen streitig zu machen suchte. Denn Konrad gelangte bald in den Besitz derselben, und auch die alte thüringische Mark, welche inzwischen theilweise zersplittert und in Reichs- und Stiftsgut verwandelt worden war, ist wieder an das Haus Wettin gekommen, in dessen Hand es nach zwei kampferfüllten Jahrhunderten der Stamm geworden ist, an dem sich im Laufe der Jahrhunderte neue Staatsbildungen angesetzt haben.



³⁰⁴ Die vorliegende (Voigtel, Stammtafeln 2. Aufl. Taf. 59) an. Die Werke von Genßler, Wittekind, Hauses Wettin (A) und v. Behr, Genealogie der in Europa regierenden Fürstenhäuser auf das obige phantasievolle Werk Genßlers, Wittekind zurückzuführen. Im

1) Verm. um 1000 († 1089?) B. Oda (Gem. Albrecht Schenk von Tautenburg), Hilda, Hilda C. 4 C. 8) Geb. 1031 BC. 9) Geb. 1040 B. Mathilde geb. 1040 C. 10) † August 1100 B. † 14. Okt. angeblich 1079. Gem. Gerburg, † 21. Okt. C. 13) Markgraf von Gem. Herzog Ordolph von Lüneburg B. 14) Geb. 1041 BC. Erschlagen 1070 B. 120 C. 18) 1166 B (1156) C. 19) Verm. 1138 B. † wohl einige Jahre nach 1119.

Die Markgrafen von Meissen.

EXCURSE.

EXCURS I.

BEITRÄGE ZUR GEOGRAPHIE DER MARK UND DIOECESSE MEISSEN.

Die Quellen für die älteste Geschichte der slavischen Gaue und **der** Diöcese Meissen sind sehr mangelhaft und um so weniger zu **brauchen**, als die Urkunden der Stiftung des Bisthums und andere **damit** zusammenhängende Diplome, nachweislich gefälscht, uns **Verhältnisse**, wie sie sich erst im Laufe des eilften Jahrhunderts **gestalteten**, überliefern. Ausserdem entstammt eine andere Quelle, welche **neben** diesen Fälschungen zur Erhellung der ältesten Topographie **gedient** hat — wir meinen die Matrikel des Bisthums Meissen¹⁾ — erst **dem** Ende des fünfzehnten Jahrhunderts und ist, weil sie theilweise **eine** noch spätere Entwicklung der territorialen Verhältnisse als die **genannten** Fälschungen berücksichtigt, nur vorsichtig zu benutzen. **Beide**, die meissener Bisthumsfälschungen und die Matrikel, sind **bisher** fast ausschliesslich die Quellen für unsere älteste Gaugeographie **gewesen**, d. h. für die Zeit, als Kaiser Otto I. durch Gründung der **Bisthümer** des Ostens die Heidenmission und mit ihr die Germanisirung **der** Slaven neu zu beleben versuchte.

Um so durchsichtiger aber sind jene Urkunden, als sie deutlich die **Absicht**, in welcher dieselben gefälscht wurden, erkennen lassen: es galt

¹⁾ Vergl. Excurs III.

für das Bisthum Meissen eine rechtliche Bestätigung und Bekräftigung desjenigen Besitzes zu schaffen, welchen es bei Gründung des Sprengels nicht besass, und den es auf Kosten der Nachbarsprengel Merseburg, Magdeburg und Brandenburg im Laufe des ersten Jahrhunderts seines Bestehens, in Folge Verkettung irgendwelcher, uns unbekannter Umstände, zum ursprünglichen kleinen Bestand hinzuzuerwerben wusste. Daraus lässt sich mit Sicherheit ersehen, wie relativ gering der Werth für die Erhellung der ältesten Verhältnisse ist. Erst für die Zeit des späteren eilften Jahrhunderts darf diese Tradition in ihrem ganzen Umfang benutzt werden.

Die zweite wichtige Quelle, die Matrikel der Orte, welche zur Jurisdiktion des Bisthums Meissen gehören und als solche an diesen den sogenannten Bischofszins zahlen, ist uns in der ältesten Gestalt von 1346 nur in einer Uebersetzung von 1495 erhalten. Diese entstammt also einer Zeit, in welcher die kirchliche Administration grosse Umwälzungen erfahren, und der Bisthumssprengel den Umfang erhalten hatte, wie er zur Zeit der Auflösung des Bisthums war.

Eine hierher gehörige und schwer zu beantwortende Frage ist die, inwieweit die Archidiakonats- und Dekanatsregister, die zum Theil aus den späteren Jahrhunderten oder gar erst aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammen, sowie die Angaben der neuesten topographischen Handbücher über die ländlichen Kirchspiele für Zustände, die ein Jahrtausend hinter uns liegen, verwerthet werden können. Sind doch selbst die ältesten, aus dem eilften Jahrhundert stammenden Archidiakonatsregister sehr vorsichtig zu verwenden, da die deutschen Archidiakonats- und Dekanatsbezirke erst zu einer Zeit eingerichtet wurden, als die Gauverfassung bereits im Absterben begriffen oder abgestorben war, und zumal auch Uebereinstimmung von Gau- und Archidiakonatsgrenzen nur da Statt fand, wo in jener Zeit noch Reste der Gauverfassung erhalten hatten, und zugleich nicht andere Verhältnisse der Anlage waren, bei der Einrichtung der Archidiakonate von den politischen Grenzen abzusehen. Da nun ausserdem die Archidiakonatsgrenzen

nicht durchweg stabil gewesen sind, so ist bei ihrer Benutzung für die Gaugeographie jedenfalls mit der allergrössten Vorsicht zu verfahren²⁾).

Schon früher sahen wir, wie sich die kirchliche Organisation an die Gauverfassung anlehnte. Die drei Marken Merseburg, Zeitz und Meissen bildeten je einen Bisthumssprengel. Als sich die Gauseintheilung lockerte, blieb die alte kirchliche Eintheilung im Ganzen in Kraft, wenn auch im Laufe der Zeit, worauf wir später zurückkommen, sich die Grenzen mehr und mehr verschoben, denn es ist eine vielfach beobachtete Thatsache, dass, als bei der Bekehrung die heidnischen Gegenden den kirchlichen Behörden überwiesen wurden, dies nach den damaligen Grenzen erfolgte. Am festesten haben sich von jeher die kirchlichen Eintheilungen erhalten, einer Verkleinerung ihrer Sprengel hat sich die Kirche stets lebhaft widersetzt. Mochten sich die politischen Grenzen auch öfters ändern, die kirchlichen bestanden fort wie früher, und die Erzbischöfe und Bischöfe erstreckten ihre Macht auch fernerhin selbst über politisch fremde Landstriche, so z. B. verblieb der meissnische Bischof stets auch der kirchliche Oberherr der Oberlausitz, obwohl diese an den König von Böhmen gelangte. So war es mit den Archidiakonaten, Dekanaten und Präposituren, welche sich die zu ihnen gehörigen erzpriesterlichen Stühle nicht nehmen liessen, ebensowenig als diese die ihrem Sprengel zugewiesenen Parochien.

Daraus dürfte sich ergeben, dass, ungeachtet zahlreicher Ausnahmen, dennoch in der Regel die frühesten Grenzen des germanischen Landes auch auf die der Slavenherrschaft übergingen, und diese sich meist noch, zumal wenn sie mit natürlichen Grenzen, Wäldern, Sümpfen u. a. übereinstimmten, im Mittelalter, zum Theil selbst bis zur neuesten Zeit erhielten³⁾.

²⁾ So die Ansicht Th. Menkes (Histor. Zeitschr. von Sybel, N. F. 2, 107).

³⁾ Vergl. hierüber Preusker, Blicke in die vaterländ. Vorzeit 2, 22 ff.

Prüfen wir daraufhin unsere meissener Bisthumsmatrikel, so müssen wir rückhaltlos zugestehen, dass, mit Sorgfalt benutzt, manigfacher Gewinn für Erhellung der alten Gaugeographie aus ihr zu gewinnen ist. Denn wenn auch die uns erhaltene Fassung derselben erst dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts entstammt, so ist doch aus ihr zu erkennen, dass ihr eine solche von 1346 zu Grunde liegt, die, wenn nicht auf einer bis zur Zeit der Auflösung der Gauverfassung hinanreichenden Niederschrift beruht, doch immerhin ihr ziemlich nahe steht.

Dass nun die Matrikel auf die früheste Landeseintheilung zurückweist, geht beispielsweise daraus hervor, dass bei Einführung der Archidiakonatsverfassung der Gau Nisani zur Herstellung eines solchen Sprengels verwendet wurde. So lässt sich darthun, dass alle diejenigen Ortsnamen, welche in Urkunden aus der Zeit der noch bestehenden Gauverfassung uns überliefert sind, genau in die von der Matrikel überlieferte Ausdehnung des Archidiakonats Nisani hineinfallen. Dass die Matrikel einer uralten Tradition folgt, beweisen noch jetzt erhaltene natürliche Grenzen, denn die Forsten, wie der Friedewald und die lausnitzer Haide, welche die Nordgrenze des Archidiakonats Nisani bilden, sind offenbar Reste jener Urwälder, welche zuerst als Scheiden des slavischen, dann germanischen Gaues Nisani, sodann des Archidiakonats gleichen Namens, und in ihren Ueberresten in der neuesten Zeit die Grenze des Amtes Dresden waren.

Oft umfasst ein Archidiakonat einen oder mehrere der alten Gaue. Theilweise ist das angedeutete Verhältniss urkundlich nachzuweisen. Wie eng sich beispielsweise die kirchliche Eintheilung an die politische anschloss, ist aus der Urkunde Heinrichs II. vom Jahre 1004 zu ersehen. Danach wurden die beiden Diöcesen Merseburg und Zeitz in der Gegend zwischen Weissenfels und Lützen durch den Rippach, in Verbindung mit dem Grunabache, geschieden, ganz in Uebereinstimmung mit der Grenze zwischen den genannten beiden Aemtern, wie dieselbe noch jetzt die Kreisgrenze bildet. Da sich, wie hier, in den

spätesten Jahrhunderten des Mittelalters die politische Neueintheilung nach Aemtern an die kirchliche anlehnte, so darf auch mannigfach für die Erhellung der älteren Geographie daraus Nutzen gezogen werden. So ist auch urkundlich zu belegen, dass die Westgrenze des Archidikonats Niederlausitz mit der politischen Grenze zusammenfällt. Dazu kommt, dass die gleichzeitigen Urkunden, welche Nachrichten über die Lage einzelner Orte bringen, nie in Widerspruch stehen mit der Tradition der Matrikel.

Für die älteste Diöcesangeographie des zehnten und beginnenden elften Jahrhunderts ist die meissener Bisthumsatrikel, weil die jüngste Gestalt des Bisthums überliefernd, natürlich nur wenig zu brauchen. Einen Ersatz finden wir in den Berichten Thietmars von Merseburg, der es zu seiner Lebensaufgabe machte, als Bischof die seinem Sprengel Merseburg im Jahre 981 entfremdeten Bestandtheile von den Nachbarsprengeln zurückzugewinnen. Seine Berichte sind für diese Zwecke unschätzbar, sie gestatten uns, mit ziemlicher Sicherheit die ältesten Grenzen der Bisthümer Magdeburg, Merseburg, Zeitz und Meissen zu ermitteln und fast genau die Schwankungen zu verzeichnen, welchen in den jeweiligen Gebietsstreitigkeiten die einzelnen, namentlich Meissen zugewendeten Grenzen, ausgesetzt waren.

A. DIE BISTHÜMER MERSEBURG, ZEITZ UND MEISSEN.

Nach Unterwerfung der nördlichen Slaven hatte Kaiser Otto I. die Bisthümer Havelberg und Brandenburg gestiftet. Als auch in der Unterwerfung der östlichen Slaven Fortschritte gemacht waren, erschien es nöthig, um die besiegten Wenden im Glauben zu erhalten und zu bestärken, im Osten neue Bisthümer einzurichten. Bereits im Jahre 962 wurde der Wunsch Ottos I. erfüllt, indem Papst Johann durch die Bulle vom Februar 962 die von Otto I. gegründete Kirche des heiligen Moritz in Magdeburg zu einem erzbischöflichen, und Merseburg, dessen Errichtung Otto bereits im Jahre 955 auf dem

Schlachtfelde gegen die Ungarn gelobt hatte, zu einem bischöflichen, diesem untergeordneten Sitze erhob, mit der Bestimmung, dass es dem Kaiser erlaubt sei, mit der weiteren Ausbreitung des Christenthums unter den benachbarten Slaven noch andere Bisthümer an dazu geeigneten Orten zu gründen, die dann dem Erzbischof zu Magdeburg unterworfen sein sollten⁴⁾. Zugleich ertheilte der Papst dem Kaiser Vollmacht, die slavischen Stämme, sammt ihrem Zins und Zehnten, unter diese beiden und die anderen neu in's Leben zu rufenden Bisthümer zu vertheilen, den fünf bisherigen deutschen Erzbischöfen aber den Befehl, mit allen Kräften diese neuen Gründungen zu fördern und unter ihrer Zustimmung dem künftigen magdeburger Metropolit den Weihe der übrigen für die Slavenmission bestimmten Bischöfe zu gestatten.

Erhebliche Schwierigkeiten entstanden aber in Folge der Weigerung des Bischofs Bernhard von Halberstadt, in dessen Sprengel Merseburg lag. Derselbe versagte seine Genehmigung zur Errichtung der beiden Bisthümer, weil sein Sprengel zu sehr beschränkt würde, zumal dem Bisthum Halberstadt die Gegenden, in welchen beide Orte lagen, nach Angabe des Bischofs in älterer Zeit, als Halberstadt noch den äussersten Grenzposten deutscher Civilisation bildete, demselben überwiesen worden waren.

Als im Jahre 966 Otto die Alpen zum zweiten Male überschritten und Ordnung in die politischen Verhältnisse gebracht hatte, berichtet er auf der nach Ravenna berufenen Synode am 20. April 967 über die Nothwendigkeit eines geistlichen Schutzes der bekehrten Wenden. Die hier zusammengekommenen Bischöfe erklärten sich mit der Errichtung neuer Bisthümer einverstanden. Nochmals wurde Magdeburg zum Erzbisthum über die Slaven bestimmt, und zugleich angeordnet, dass die schon bestehenden Bisthümer Havelberg und Brandenburg diesem unterworfen, und die Gründung der Bisthümer Merseburg, Zeitz und

⁴⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,4. 962 Febr. 12.

Meissen in Aussicht genommen werden solle. Auf Ersuchen des Kaisers wurden die Beschlüsse der Synode durch die päpstliche Bulle von 967 April 20 bestätigt, doch die Vollziehung derselben setzte man noch aus, bis der Bischof von Halberstadt Magdeburg aus seinem Sprengel entlassen und somit der Errichtung des Erzbisthums zugestimmt habe⁵⁾. Noch immer bestanden die Schwierigkeiten, welche Erzbischof Bernhard den Neugründungen der Bisthümer bereitere.

Es ist bisher angenommen worden, dass, weil, wie mit Sicherheit sich habe voraussehen lassen, die Verhandlungen mit dem hochbejahrten Bischof von Halberstadt zu dem erwünschten Ziele sich nicht führen liessen, der Kaiser zunächst die Errichtung des Bisthums Meissen verfügte, die ohne Widerrede habe in's Werk gesetzt werden können, da das Land jenseit der Saale und Mulde erst lange nach jener Verleihung an Halberstadt unterworfen worden war⁶⁾. Man hat sich dabei auf die Bulle Johannis XIII. von 968 Jan. 2 gestützt, welche den Umfang und die Grenzen dieses Bisthums, sowie die dem Bischof an Grund und Boden zustehenden Renten bestimmte und verordnete, dass das Bisthum dem römischen Stuhle unmittelbar untergeben sein solle⁷⁾.

⁵⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,6. 967 April 20 (Stumpf 421).

⁶⁾ Cod. dipl. Sax. reg. II. 1. Einl. XV.

⁷⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,7. 968 Jan. 2. Die uns in einem Transsumpt von 1250 (A) und einer Kopie des 13. Jahrhunderts (B) erhaltene Bulle ist nach einer echten Vorlage in der meissener Kanzlei angefertigt. In den Eigen- und Ortsnamen ist B wiederholt genauer als der Transsumpt, auch enthält B den Inhalt der beiden Urkunden in Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,13 u. 33. Einige dieser Namen sind aber in beiden Abschriften des verloren gegangenen Originals offenbar nicht richtig gelesen. Zur Beglaubigung der angeblichen Echtheit sind dem Transsumpt unten das Handzeichen (?) Px des Papstes und die Monogramme Ottos I. und II. beigelegt, doch kommt dasjenige Ottos I. in der gegebenen Getsalt anscheinend erst unter Otto II. oder III. vor, dasjenige Ottos II. ist richtig. Falsch ist die Angabe, der Kaiser habe das Bisthum dem päpstlichen Stuhle unterstellt, denn, da er den Plan hatte, das Erzbisthum Magdeburg zu errichten, so ist es doch höchst unwahrscheinlich, dass er dem Bisthum jene Exemption ertheilt habe, um es noch in demselben Jahre unter das Erzbisthum zu stellen. Für die Fälschung spricht auch, dass die in Folge der Aufhebung des Bisthums Merseburg im Jahre 987 west-

Die Bulle ist aber, wie unten weiter ausgeführt ist, interpolirt und unecht, so dass auf sie ein Beweis nicht gestützt werden kann. Da, wie wir später sehen werden, die erst im 11. Jahrhundert erweiterten Grenzen des Bisthums von beiden Urkunden in gleicher Weise berücksichtigt sind, so ist für die älteste Zeit jene Beschreibung ohne Werth. Der Zweck jener Fälschung war offenbar der, bei den später entstandenen Grenzprocessen, namentlich mit Magdeburg, Meissen als das älteste Bisthum des Ostens darzustellen und damit zugleich das, was man zu besitzen erstrebte, als schon vor der Errichtung der anderen Stifter im Besitz Meissens befindlich darzustellen. Genau im Gegensatz zu den Concilienverhandlungen steht auch die Angabe in der Bulle Johannis XIII., dass der Kaiser das Bisthum dem päpstlichen Stuhle untergeordnet habe, während jene deutlich erklären, dass Meissen, Zeitz und Merseburg, wie es auch später verbrieft ist, unter die Metropolitankirche Magdeburg gestellt wurden⁸⁾. Offenbar sollte dieser Zusatz das Ansehn Meissens gegenüber den anderen Bisthümern heben. Es bleibt somit fraglich, ob überhaupt auf jener Synode zu Rom bei Beginn des Jahres 968 über die Errichtung der östlichen Bisthümer verhandelt worden ist.

Nach den echten Urkunden Johannis XIII. 968 Okt.⁹⁾ und Okt. 18¹⁰⁾ und einem Mandate Ottos I.¹¹⁾ stellt sich nun aber der Sachverhalt anders. Erst nach dem Tode Bischof Bernhards von Halber-

lich und nordwestlich an der Mulde erweiterten Grenzen der meissener Diöcese hier berücksichtigt sind. Es ist nun immerhin möglich, dass, sehen wir von dem Falle ab, man habe bei der Interpolation eine Meissen gar nicht betreffende Urkunde zur Vorlage gehabt, auf der Synode zu Rom am 2. Jan. 968, sei es für Meissen, sei es für die drei Bisthümer, eine die Gründung anlangende Bulle ausgestellt worden ist. Diese benutzte man nachher, um die später von Meissen auf die Muldengrenze und, wie B recht deutlich zeigt, für andere Zwecke erhobenen Ansprüche zu erweisen.

⁸⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,6. 967 April. 20.

⁹⁾ Ebendas. 10. 968 Okt.

¹⁰⁾ Ebendas. 8. 968 Okt. 18.

¹¹⁾ Ebendas. 11. [968 Okt. Nov.]

stadt, am 3. Februar¹²⁾, und des Erzbischofs Wilhelm von Mainz, am 2. März 968¹³⁾, trat die Frage wegen Errichtung der Bisthümer in ein neues Stadium. Als Kaiser Otto, der gerade in Italien¹⁴⁾ war, von den beiden Todesfällen hörte, liess er die neuerwählten Bischöfe Hildeward, welcher vorher Propst, jetzt Bischof von Halberstadt geworden, und Hatto, Erzbischof von Mainz, nach Italien kommen¹⁵⁾. Unter der Bedingung, dass er sich Betreffs der Abtretung eines Theiles seiner Diöcese dem Willen des Kaisers fügen wolle, erhielt Hildeward die Belehnung mit dem Bischofsstabe¹⁶⁾. Hierauf berief er im September 968 die Bischöfe Italiens und diejenigen von Deutschland, welche in seiner Begleitung sich befanden, zu einer neuen Synode nach Ravenna zusammen¹⁷⁾. Hier trat Hildeward vor den anwesenden Bischöfen an Magdeburg denjenigen Theil seines Sprengels ab, welcher zwischen den Flüssen Wilderbach, dem Salzsee, der Saale, Unstrut, Helme und dem Graben bei Wallhausen liegt¹⁸⁾. Erzbischof Hatto aber, zu dessen Sprengel das Gebiet der neuerrichtenden Bisthümer bisher gehörte, genehmigte, dass für die slavischen Völker jenseits der Saale und Elbe das Erzbisthum Magdeburg und das Bisthum Merseburg errichtet, und die Bischöfe von Havelberg und Brandenburg aus dem ihm gebührenden Gehorsam entlassen würden¹⁹⁾, wofür derselbe durch die Schenkung von Gütern entschädigt wurde²⁰⁾. Alsdann theilten beide Prälaten ihren Verzicht der römischen Kurie schriftlich mit²¹⁾.

¹²⁾ Necrol. Fuld. 968: Bernhardus episc. V. Id. Febr. — Thietmar 2,12. SS. 3,749: Bernhardus antistes venerandus plenusque dierum, 48. ordinationis suae anno, et in ipso die, id est 3. Nonas Februarii, obdormivit in Domino.

¹³⁾ Necrol. Fuld. 968: Willihelmus episc. Mogontinus obiit 6. Non. Mart.

¹⁴⁾ Stumpf 439 ff.

¹⁵⁾ Thietmar 2,14. SS. 3,749: Hilliwardum . . . Romam venire precepit.

¹⁶⁾ Ebendas.

¹⁷⁾ Stumpf 449—454, 564—566.

¹⁸⁾ Vergl. S. 322.

¹⁹⁾ Leibniz, Ann. imp. 3,234.

²⁰⁾ Ann. Saxo 968: Igitur imperator eodem tempore multa bona Halberstadenſi ecclēsie et sancto Stephano contulit. Vergl. Dümmler, Jahrbücher Ottos I. 446 Anm. 1.

Bereits am 18. Okt. 968²²⁾ ertheilte der Papst dem Erzbischof Adalbert von Magdeburg, den Otto hierfür bestimmt hatte, die Bestätigung und das Pallium, mit dem Auftrage, die jenseits der Elbe und Saale einzusetzenden, dem Erzbisthum untergeordneten Bischöfe zu weihen. Zugleich auch erhielt er von ihm das Vorrecht, im Einvernehmen mit dem Kaiser die Sprengel abzugrenzen²³⁾.

Als Transsumpt des 13. Jahrhunderts ist uns nun eine Grenzbestimmung Ottos I. erhalten, welche einen Tag später (Okt. 19), als die Bestätigungsbulle Johannis XIII. datirt, aber, auf Grund der interpolirten Bulle vom 2. Januar 968 gefälscht wurde, nichts Originales in sich birgt, ausserdem, wie unten nachzuweisen, diplomatisch unhaltbar ist. Aus ihr hat man auch die Grenzbeschreibung übernommen, welche die durch Aufhebung des Bisthums Merseburg im Jahre 981 westlich und nordwestlich an der Mulde erweiterten Grenzen der meissener Diöcese²⁴⁾ berücksichtigt. Ueber diese Verhältnisse und die ursprüng-

²¹⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,8. 968 Okt. 18: confratres Hatto sanctae Magunciensis ecclesiae archiepiscopus et Hildinuardus Halberstatensis ecclesiae episcopus et comprovinciales episcopi, sicut per consentaneas et petitorias litteras ab ipsis propriis manibus roboratas, quae in praesentia nostra ante corpus beati Petri apostoli relectae sunt, didicimus.

²²⁾ Ebendas.

²³⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,10. 968 Okt.

²⁴⁾ Ebend. 9. 968 Okt. 19 (Stumpf 457). v. Leutsch, Gero 132 und Gersdorf, Cod. dipl. Sax. reg. II. 1,3 setzen die Urkunde in's Jahr 967, doch weder 968, noch 967 Okt. 19 war Otto I. in Rom, sondern in Oberitalien. Allerdings weisen ind. XI., sowie ann. regni XXXII. und imp. VI. auf 967 hin. Auffällig ist die Rekognition: Rudbertus cancellarius ad vicem vacationis archicapellani recognovi, die, auch in vacationis korrigirt, entschieden falsch ist. Ein Beweis dafür, dass der Kopist seine Vorlage nicht verstand, ist die Auflösung des ù (vero) in II. Als Kanzler ist Rudbertus nicht bekannt, kommt aber als Nachfolger im Erzbisthum und im Reichskanzleramt nach Hattos Tode 970 (Stumpf 482) vor. Am meisten spricht für die Fälschung der Inhalt der Urkunde. Es sind hier die durch Aufhebung des Bisthums Merseburg im Jahre 981 westlich und nordwestlich an der Mulde erweiterten Grenzen der meissener Diöcese berücksichtigt. Als Vorlage diente anscheinend die Urkunde von 996 Dec. 6 (Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,46) mit der sie fast wörtlich übereinstimmt.

lichen Grenzen des Bisthums, soweit sie sich für die ältere Zeit noch konstatiren lassen, wird später in einem andern Zusammenhange zu handeln sein.

Ein kaiserliches Schreiben an die sächsischen Bischöfe, Grafen und Getreuen forderte alle, die es anging, zur Unterstützung auf. Otto erklärte darin, nachdem er die Wahl des neuen Erzbischofs gemeldet und seine feierliche Einsetzung anbefohlen hatte, dass von ihm, in Beisein der päpstlichen Legaten, die Bischöfe von Merseburg, Zeitz und Meissen geweiht werden sollten²⁵). „Und weil der ehrwürdige Mann Boso sich schon viel um die Bekehrung des Slavenvolkes zu Gott abgemüht hat, so soll er die Wahl zwischen der merseburger und zeitzer Kirche haben“²⁶). Insbesondere trug der Kaiser den über die slavischen Marken gesetzten Grafen Wigbert, Wigger und Günther auf, in allen Stücken sich dem Erzbischofe für seine Absichten willfährig und hilfreich zu erweisen²⁷). Für eine anständige Ausstattung der neuen Bischöfe sollten die sächsischen Fürsten unter der Mitwirkung Adalberts zu Weihnachten in Berathung treten. Endlich wurde es den Bischöfen von Havelberg und Brandenburg zur Pflicht gemacht, die Wahl des magdeburger Erzbischofs zu unterschreiben und ihm Treue und Gehorsam zu geloben.

Weihnachten wurde die Weihe der Bischöfe vollzogen. Boso wählte sich Merseburg, als das friedlichste Bisthum. Burchard wurde

²⁵) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,11. [968] (Stumpf 460): Et res ab illo episcopos unum Merseburgo, alterum Citicę, tertium Misnę, in pręsentia legatorum domni papę et vestra volumus ordinari, ut hec eadem pręsentia vestra ante deum et sanctos ejus intentionis nostrę sit testis futura.

²⁶) Ebendas. Et quia vir venerabilis Bōso multum jam in eadem Sclauorum gente ad deum convertenda sudavit, inter Merseburgensem et Citicensem aeclesiam, quam velit, electionem habeat.

²⁷) Ebendas. Vos autem marchiones nostros Vuigbertum scilicet, Vuiggerum et Guntherium fidelitate nobis debita obtestamur et admonemus, ne quid in hac ordinatione archiepiscopo nostro in vobis obsistat, sed secundum dispositionem nostram et suam, ut vobis dixerit, fiat et quęcumque ab illo audieritis, nos velle sciatis. Vergl. S. 11.

für Meissen, Hugo für Zeitz geweiht²⁸⁾. Zugleich mit der Einführung der neuen Bischöfe fand auch die Abgrenzung ihrer Sprengel Statt, die gegen Halberstadt wenigstens schon in Ravenna festgesetzt worden war²⁹⁾.

Eine gleichzeitige Beschreibung der Grenzen der neugegründeten Bisthümer Merseburg, Zeitz und Meissen ist uns nicht überliefert worden, denn, wie oben bereits ausgeführt wurde, sind die angeblich gleichaltrigen, die Errichtung des Bisthums betreffenden Urkunden (968 Jan. 2 und Okt. 19) gefälscht, berücksichtigen doch die Grenzbestimmungen derselben namentlich Verhältnisse, welche die erst im Jahre 981 erfolgte Aufhebung des Bisthums Merseburg voraussetzen, stehen mit der Ueberlieferung des Chronisten Thietmar, der als Interessent für uns bis zum Jahre 1017 die einzige glaubwürdige Quelle ist³⁰⁾, in Widerspruch und schildern die Grenzen des Bisthums Meissen in einer Erweiterung, wie sie erst im 11. und 12. Jahrhundert auf Processwege mit Magdeburg festgestellt wurden³¹⁾. Dazu kommt, dass diese und noch später zu betrachtende Fälschungen im Widerspruch mit den echten Dokumenten der Zeit stehen. Erst im Oktober oder November 968 fordert Otto I. die Markgrafen Wigbert, Wigger und Günther auf, der Weihe der drei Bischöfe Weihnachten in Magdeburg beizuwohnen und für ihren Unterhalt Sorge zu tragen. Um dieselbe Zeit ertheilt noch Papst Johann XIII. dem Erzbischof Adalbert von Magdeburg Vollmacht, mit dem Kaiser gemeinsam die Vertheilung der Bisthümer zu ordnen³²⁾. Nirgends hören wir in der Zeit vor der Weihe von einer Begrenzung der einzelnen Sprengel.

Neuere haben in der Urkunde Ottos I. von 971, in welcher er

²⁸⁾ Thietmar 2,14. SS. 3,750: Archiepiscopus autem . . . in his festivis diebus consecravit Bosonem . . . Burchardum, Misnensis ecclesie provisorem primum, Hugonem, episcopum Citicensem primum.

²⁹⁾ Vergl. S. 11.

³⁰⁾ Vergl. S. 311.

³¹⁾ Vergl. S. 343 ff.

³²⁾ Vergl. S. 315.

dem Bisthum Meissen den Zehnten in den Provinzen Daleminza, Nisani, Diedesa, Milzani und Lusizi zueignet, eine Grenzbestimmung des Bisthums erblicken wollen, indem sie annehmen, dass diese fünf Gaue den ursprünglichen Umfang seines Sprengels bildeten³³⁾. Die Urkunde ist aber unecht und gehört der Schrift nach in's zwölfte Jahrhundert, so dass, da auch für die älteste Zeit nichts dafür spricht, dass ihr inhaltlich eine verlorene echte Grundlage vorgelegen, für die Bestimmung der ursprünglichen Grenze aus ihr kein Gewinn zu ziehen ist.

Der Gesamtumfang, sowie der Umfang der einzelnen slavischen Bisthümer bei ihrer Gründung lassen sich mittelst Nachweises der zum Erzbisthum Magdeburg gehörigen Bestandtheile sicher bestimmen. Otto I. gab nämlich 968 den drei Markgrafen Wigbert, Wigger und Günther den Auftrag, für die Einsetzung der drei Bischöfe durch den Erzbischof von Magdeburg jede Unterstützung zu leisten. Daraus erhellt, dass nur im Gebiet dieser drei Markgrafen der Sprengel der Bischöfe von Merseburg, Zeitz und Meissen lag. Sonach umfasste, da die Gaue Serimunt und Nizizi zu Magdeburg gehörten, der merseburger Sprengel die Gaue Siusili und Chutizi. Zu Magdeburg zählte derjenige Theil des Gaues Nordthüringen, welcher, durch die Elbe von dem Bisthum Brandenburg geschieden, im Norden bis zur Ohre, im Westen bis zur Bever, Olve und dem Saarbache, im Süden bis zur Bode und Saale reichte. Jenseits der letzteren gehörten dazu noch die slavischen Gaue Serimunt, Nuzizi, Neletici und Nizizi von der Mulde ostwärts über Belgern hinaus³⁴⁾. Da diese letzteren die Grenzen des Bisthums Meissen nach Norden sind, so ist es hier am Platze, nach Winters Forschungen³⁵⁾ den Umfang jener slavischen Provinzen kennen zu lernen. Der Gau Serimunt (Serimode) hat als Westgrenze die Saale. Im Norden muss die Elbe ebenso geschieden haben, wie sie die Sprengel von Magdeburg und Brandenburg trennte. Im Osten bildet

³³⁾ Vergl. weiter unten Anm. 136.

³⁴⁾ Vergl. Dümmler, Jahrbücher 452.

³⁵⁾ Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 10,1—33.

die Mulde, nach Süden hin ein unbedeutendes Gewässer die Grenze: die Fuhne, welche im Mittelalter eine so sumpfige Umgebung hatte, dass sie von der Mulde bis zur Saale eine nicht minder kenntliche Scheide war, wie an den anderen drei Seiten die grossen Flüsse. An diesen Sumpf nach Süden zu schloss sich der Gau Netelici (später Grafschaft Wettin) an³⁶⁾. Im Westen trennt ihn die Saale von den auf altgermanischem Boden gelegenen Grafschaften. Im Süden ist die weisse Elster bis unterhalb Oberthau, im Osten die Mulde ein kleines Stück Grenze, wahrscheinlich bis zum Einfluss der Leine, von hier aus bis Oberthau an der Elster der bei Zwochau entspringende, bei Bitterfeld mündende Bach³⁷⁾.

An die Ostseite des Gau's Serimunt, d. h. rechts der Mulde und zugleich mit dem Gau Neletici den merseburger Gau Siusili einschliessend, reiht sich der Gau Nizizi an. Im Norden bildet die Elbe bis zum Einfluss der schwarzen Elster die Grenze. An der Elstermündung überschreitet der Gau die Elbe, und es wird nun die Elster Grenze, indem sie die zwischen beiden Flüssen liegende Landschaft Zumroka einschliesst. An die Elster stösst von Schweinitz an aufwärts die grosse lochauer Haide, die den Westrand der Elster bis weit hinauf umsäumt, bis sie zwischen Torgau und Mühlberg auf die Elbe trifft. Dort begegnet ihr ein gleicher zwischen Mulde und Elbe befindlicher Waldzug, welcher in der gräfenhainicher Haide an der Mulde anhebt, in der dübener Haide seinen kompaktesten Kern hat und dann zwischen Torgau und Schilda zur Elbe hin sich wendet³⁸⁾. Dieser Waldzug muss für die älteste Zeit als ein noch geschlossener angesehen werden, ehe die deutsche Kolonisation ihn theilweise lichtete, wie dies in der Gegend von Schilda und Mühlberg nachweisbar im zwölften Jahrhundert der Fall war.

Auch ohne die Stiftungsurkunden der drei Bisthümer Merseburg,

³⁶⁾ v. Weber, Archiv für die sächs. Gesch. N. F. 3, 130.

³⁷⁾ Ebendas. 139.

³⁸⁾ Magdeb. Geschichtsblätter 10, 27.

Zeit und Meissen lassen sich die Grenzen derselben im Einzelnen näher bestimmen. Für den Verlust jener Diplome werden wir durch die Angaben in der Chronik Thietmars von Merseburg entschädigt. Freilich ist die Ausdehnung der Ostgrenze des Bisthums Meissen daraus nicht zu ersehen, denn erst aus den mehrfach genannten unechten, fast zwei Jahrhunderte nach Gründung des Bisthums verfassten Urkunden lernen wir dieselbe kennen, doch dürfte die Annahme vieles für sich haben, dass die Ostgrenze in der ursprünglichen Stiftungsurkunde nicht angegeben worden ist, denn im Jahre 968 waren die Milzener der deutschen Herrschaft noch gar nicht einverleibt, Meissen selbst erscheint als der einzigesicherte äusserste Vorposten, und erst zu Ende des zehnten Jahrhunderts gelang es dem Markgrafen Ekkehard I., jenes Volk unter deutsches Joch zu beugen. Jetzt erst konnte die Kirche mit der Bekehrung der Heiden beginnen, der Papst aber vorher nur dahin Bestimmung treffen, dass das Bisthum Meissen dasjenige Land, welches von ihm dem Christenthum gewonnen werde, seinem Sprengel einverleiben solle. Sonach würde das Bisthum bei seiner Gründung vor der Hand nach Osten hin keine Grenze erhalten haben. Ursprünglich gehörte also de facto zu Meissen nur der Gau Daleminzi. Ende des 10. Jahrhunderts kam der Gau Milzeni dazu, erst im eilften der Gau Lusizi, welcher bis dahin einen Bestandtheil des Bisthums Brandenburg bildete³⁹⁾.

Da somit, wie angedeutet, die Grenzrecesse des 981 aufgehoben und 1004 wiederhergestellten Bisthums Merseburg für die Feststellung der Westgrenze des Bisthums Meissen von grosser Wichtigkeit sind, so werden wir zunächst den ursprünglichen Umfang des merseburger Sprengels zu bestimmen suchen müssen.

Nach Thietmar trat das Bisthum Halberstadt bei Begründung des merseburger denjenigen Theil seines Sprengels, welcher zwischen den Flüssen Wilderbach, dem Salzsee, der Saale, Unstrut, Helme und dem

³⁹⁾ Näheres vergl. weiter unten.

Die Markgrafen von Meissen.

Graben bei Wallhausen liegt⁴⁰⁾, an dasselbe ab. Diese Angabe stimmt überein mit der Urkunde von 979 Juni 13 (Stumpf 740), nach welcher Kaiser Otto II. die Zehnten im südlichen Theile des Hassegaues und im Friesenfeld eintauschte, um das Kloster Memleben damit zu begaben. Die Grenze des hier beschriebenen Distrikts, der also das Friesenfeld und den grösseren Theil des Hassegaues umfasst, läuft von dem Graben, der Sachsen und Thüringen trennt, wendet sich nordwärts bis zum Willianweg, von da bis zur Wipper und zum Wilderbach, an letzterem fort bis zum Salzafluss, bis dahin, wo dieser in die Saale mündet. Von da geht sie südlich bis zum Einfluss der Unstrut in die Saale, sodann westlich bis zur Helmie und von dieser bis zu dem obengenannten Graben⁴¹⁾.

Die Nordgrenze bildete der Gau Siusili, denn dieser gehörte offenbar zum Bisthum Merseburg, da sich die Grenzen der Marken Zeitz, Merseburg und Meissen mit denen der gleichnamigen Diöcesen deckten, und die übrigen nördlichen Gaue Serimunt, Nizizi und Neletici sich nachweislich nicht in den Händen der drei Markgrafen Wigbert, Wigger

⁴⁰⁾ Thietmar 2,14. SS. 3,749: Insuper idem caritative rogatus a cesare augusto, dedit Deo sanctoque Laurentio parochiam jacentem inter fluvios Willerbizi et salsum mare et Salam ac Unstred et Helmana et foveam, quae est juxta Valeshusun.

⁴¹⁾ Wenk, Hess. Landesgesch. 2, Urkundenbuch 31: a summitate vallis ubi se Saxones et Thuringi disjungunt, que Teutonice Girufde sursum ad aquilonarem plagam usque in Willianwehe ubi terminatur comitatus Sigefridi comitis et de Willianwege in Wippa et inde usque in Wilderbahe et per ejusdem alveoli rivum usque in fluvium Salta dictum et sursum prope ripam ejusdem alvei ad australem plagam, quo se jungunt Sala et Unstrut fluvii et inde ad occidentalem plagam usque in Helmnaha fluvium et de Helmnaha usque ad fossam suprascriptam Grofde. Die Unechtheit der Urkunde ist von Rettberg, Kirchengesch. 2,471 erwiesen, doch mag die Grenzbeschreibung auf echter Grundlage beruhen, da sie mit den Angaben Thietmars, sowie mit der von Papst Benedikt VIII. ertheilten Grenzkonfirmation (Gesta epp. Halberstadensium, SS. 23,91) und den noch älteren Angaben (Ebendas. 79) im Ganzen übereinstimmt. Vgl. Hirsch, Jahrb. unter Heinrich II. 2,281. 283 Anm. 1. — v. Wersebe, Ueber die Vertheilung Thüringens zwischen den alten Sachsen und Franken (bei Hesse, Beiträge zur Teutschen, besonders Thür. Gesch. des Mittelalters 88 Anm. 188). — Ursinus, Dithmars Chronik 77 Anm. 179 und 82 Anm. 183. — Kreysig 1,276.

und Günther befanden, sondern im Besitz anderer Grafen erscheinen⁴²⁾. Einen Theil der südlichen Grenze lernen wir aus dem Bericht über die Wiederherstellung des Bisthums Merseburg kennen. Bei der Aufhebung des letzteren war nämlich derjenige Theil, welcher zwischen Saale (Westen), Elster (Norden), Mulde (Osten) und den Gauen Tuchurin, Weitao und Plisni liegt, mit den Dörfern Passini (Peissen?) und Piscini (Pissen), zum Bisthum Zeitz geschlagen worden⁴³⁾. Weiteres erfahren wir aus der Urkunde vom 5. März 1004⁴⁴⁾. Zur Zeit der Wiederherstellung des Bisthums verleiht nämlich König Heinrich II. als Entschädigung für den an Merseburg zurückgegebenen Theil dem Bisthum Zeitz drei Villen. Bei Gelegenheit dieser Schenkung erfahren wir, dass die Grenze dieses ursprünglichen merseburger Bestandes den Rippach entlang, von seinem Einfluss in die Saale bis zur Einmündung des Grunabaches in denselben und diesen aufwärts sich erstreckte und zugleich, als nördliche Grenze der zeitzer Gaue Vedu und Tucherini, die Bisthümer Merseburg und Zeitz von einander trennte⁴⁵⁾. Aus späteren Quellen wissen wir, dass vom Grunabache aus die vormalige Grenze des Amtes Pegau und die Ostgrenze des Kreises Altenburg, von Lucka an bis in die Gegend von Wolkenburg, zwischen Zeitz und Merseburg die Grenze ausmachten⁴⁵⁾. Dem Abschätzungsbericht von 1320

⁴²⁾ Vergl. S. 12f.

⁴³⁾ Thietmar 3,9. SS. 3,763: Pars episcopatus nostri, quae jacebat inter Salam et Elstram ac Mildam fluvios, et Plisni, Vedu et Tucherini pagos, cum villis Passini et Piscini, Fritherico Citicensi datur episcopo. Falsch ist diese Stelle aufgefasst von Ursinus, Dithmar 132. — Schöttgen, Nachlese 3,394. — Wagner zu Thietmar 57 Anm. 92. — Heffter in Mittheil. des thür.-sächs. Vereins 6,15. — Giesebrecht, Jahrb. des deutschen Reichs unter dem sächs. Hause II. 1,96. — Vergl. Lepsius, Gesch. der Bischöfe des Bisthums Naumburg 1,134. — v. Weber, Archiv für die sächs. Gesch. N. F. 4,140.

⁴⁴⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,58. 1004 März 5 (Stumpf 1375): Pro parte illa, quam diximus, parrochia, quae duobus fluviis Gruonavia et Ridebach determinata usque in Salam extenditur. Vgl. Hirsch, Jahrb. 1,285 f. Lepsius 1,135, 351 Anm. 8.

⁴⁵⁾ Ueber die Grenzen des Gaus Zwicowe vergl. Kreysig, Beyträge 6,122 ff., Böttger, Brunonen 567. Ders., Gau- und Diöcesangrenzen 4,277 ff.

März 22⁴⁷⁾ zufolge, erscheinen Gruna⁴⁶⁾, Trautschen, Profen, Gatzen⁴⁷⁾, Langendorf⁴⁸⁾ und Lucka⁴⁹⁾ in dem zeitzer Sprengel, Stöntzsch⁵⁰⁾, Pegau⁵¹⁾, Groitzsch⁵²⁾, Drosdorf⁵³⁾ und Kahnsdorf⁵⁴⁾ als südlichstgelegene Orte des merseburger Bisthums. Von hier ab müssen wir bis Waldenburg die Wylra als Scheidelinie betrachten, weil die am rechten Ufer derselben gelegenen Kirchspiele Gross-Zössen, Witznitz⁵⁵⁾, Geithain⁵⁷⁾, Meusdorf⁵⁸⁾ und Langenleuba⁵⁹⁾ im merseburger, Ziegelheim⁶⁰⁾ und Frohburg⁶¹⁾, auf dem linken Ufer, im naumburger Sprengel genannt werden. Von Waldenburg beginnt die Grenze gegen das Bisthum Meissen. Die meissener Bisthumsmatrikel ermöglicht es uns, genau die Grenze zwischen Zeitz und dem letzteren zu bestimmen. Den einzelnen meissener Parochien Waldenburg, Ober-Winkel, Callenberg; Wüstenbrand, Ober-Lungwitz, Erlbach, Stollberg, Dorf-Chemnitz, Nieder-Zwönitz, Geyer, Hermannsdorf, Annaberg, Grumbach, Schlettau entsprechen auf naumburgischer Seite die Kirchspiele Glauchau, Nieder-Lungwitz, Lobsdorf⁶³⁾, St. Egidien⁶⁴⁾, Berns-

⁴⁶⁾ Urk. 986 Ang. 1 bei Lepsius 1,173.

⁴⁷⁾ Bei v. Ledebur, Archiv 15,340. Item in ecclesia in Provin, item in ecclesia in Druchin.

⁴⁸⁾ Ebendas. 343. Item in ecclesia in Langindorf.

⁴⁹⁾ Ebendas. 339. Item in ecclesia in Lukowe.

⁵⁰⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,60. 1012 Oct. 17.

⁵¹⁾ Ebendas. I. 2,8. 1106 Jan. 30.

⁵²⁾ Ebendas. 7. 1105 Sept. 23.

⁵³⁾ Ebendas.

⁵⁴⁾ Ebendas.

⁵⁵⁾ Ebendas. I. 2,7. 1105 Sept. 23.

⁵⁶⁾ Excurs II. Lodewigsdorf.

⁵⁷⁾ Urk. 1428 Mencke SS. 3,1053.

⁵⁸⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 2,7. 1105 Sept. 23.

⁵⁹⁾ Urk. 1349 bei Mencke SS. 3,1087.

⁶⁰⁾ v. Ledebur, Archiv 15,351. Item ecclesia in Cygelheim.

⁶¹⁾ Ebendas. 349. Item in archydiaconatu Plysnensi Ecclesia in Vroburg.

⁶²⁾ Excurs III.

⁶³⁾ v. Ledebur, Archiv 15,353. Item ecclesia in Gluchowe, item ecclesia sancti Egidii in Lunwicz.

⁶⁴⁾ Ebendas.

dorf⁶⁵), Lichtenstein⁶⁶), Lugau⁶⁷), Oelsnitz⁶⁸), Hartenstein⁶⁸), Lössnitz, Grünhain, Krottendorf⁶⁹).

Zum grössten Theil existirten die hier genannten Orte noch gar nicht bei Errichtung der Bisthümer, wir müssen uns vielmehr hier grosse Wälder denken, in deren Rodungen erst später deutsche Niederlassungen gegründet wurden. Bei dem Mangel anderer älterer Quellen wird man sich deshalb mit der annähernden Grenzangabe zu begnügen haben. Etwas nördlich der Lungwitz hat sich die Grenze zwischen den oben genannten, erst im Laufe des 12. und 13. Jahrhunderts entstandenen Orten hindurcherstreckt.

Oestlich der Mulde grenzte das Bisthum Meissen an Merseburg. Thietmar erzählt, dem Bischof Volkold von Meissen sei bei der Auflösung Merseburgs der Theil übergeben worden, in dem sich die Dörfer Wissepuig und Lostatawa befinden, und der, zum Gau Ostchutizi gehörig, von den Flüssen Caminici (Chemnitz) und Elbe begrenzt wird⁷⁰). Auch Heinrich II. erwähnt im Jahre 1004 die beiden Orte, und zwar als Bestandtheile des Bisthums Merseburg⁷¹). Der Ort Wissepuig ist unbekannt: alle bisher versuchten Deutungen sind unhaltbar⁷²). Wahrscheinlich ist derselbe untergegangen. Lostatawa

⁶⁵) Urk. 1270 Kreysig, Beiträge 2,432.

⁶⁶) v. Ledebur, Archiv 15,353. Item ecclesia in Lichtinsteyn.

⁶⁷) Excurs II.

⁶⁸) Ebendas. und v. Ledebur, Archiv 15,352. Item in archydiaconatu trans. Muldam ecclesia in Hartenstein.

⁶⁹) Excurs II. Lessnitz, Olsnitz, Krottendorf, Grünhain.

⁷⁰) Thietmar 3,9. SS. 3,764: Wolcoldo autem. Misnensis aecclesiae antistiti. pars illa conceditur cum adporentibus villis Wissepuig et Lostatawa, quae ad Gutizi orientalem pertinet, ac fluviis Caminici Albique distinguitur.

⁷¹) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,57. 1004 März 5 (Stumpf 1374): duas villas in pago Schuzi et proprietates in episcopatu Merseburgensi sitas nomine Wisseburg et Lostatawa. — Thietmar 3,9. SS. 3,764.

⁷²) Schöttgen und Kreysig, Diplom. Nachlese 1,387 halten W. für Weissig bei Tharandt und Lostatawa für Lotzen bei Wilsdruf oder Schlodowitz bei Glashütte. Winter, in v. Weber, Archiv für die Sächs. Gesch. N. F. 4,110 hält W. für Wechselburg oder mit Böttger, Brunonen 576 und Diöcesan- und Gaugrenzen Norddeutschlands 4,230 für Wiesa östlich von Chemnitz. Andere verstehen

ist das Kirchdorf Lastau bei Colditz. Also der Theil des Gaues Ostchutizi, welcher durch Chemnitz und Elbe geschieden wird. Es wird damit nicht von Thietmar gesagt, dass das Bisthum Merseburg sich bis zur Elbe erstreckt habe. Dies würde aber jedenfalls immerwährend von einem Bischof hervorgehoben worden sein, dessen ganze Thätigkeit fast darin aufging, den seinem Bisthum entrissenen und lange vor-enthaltenen Theil zurückzugewinnen. Wenn er zudem an einer andern Stelle⁷³⁾ sagt, dass von der Quelle Glomuzy jener sich von der Elbe bis zur Chemnitz erstreckende Gau Glomaci (Daleminze) den Namen habe, so ist damit bewiesen, dass der Gau Ostchutizi hier nicht zu suchen ist. Offenbar wollte Thietmar nur die Lage des Gaues nach Osten angeben und damit den Theil der Diöcese bezeichnen, der östlich von der Chemnitz nach der Elbe zu sich erstreckt. Aus der Lage von Lastau lässt sich der sichere Schluss ziehen, dass der merseburger Sprengel bis auf das östliche Ufer der Mulde reichte. Auch weiterhin wird dieses Resultat bestätigt. Verfolgen wir nämlich die östliche Grenze von Lastau muldabwärts, so zeigt sich, dass auch hier der Sprengel von Lastau bis Pouch über das östliche Ufer der Mulde hinübergriff.

Thietmar berichtet, Erzbischof Gisiler von Magdeburg habe bei der Aufhebung des Bisthums neun Städte, nämlich Schkeuditz, Taucha, Wurzen, Püchau, Eilenburg, Düben, Pouch, Löbnitz und Zöckeritz für sich behalten⁷⁴⁾. Es erhellt hieraus, dass die Elster von ihrer Mündung

darunter Wiesenburg bei Zwickau doch dies hat zum Bisthum Zeitz gehört. Wechselburg hiess bis zum 16. Jahrhundert Zschillen. Winter findet in Wiesenpuig eine Reminiscenz an die alte Wisseburg. Vergl. a. v. Weber, Archiv für die Sächs. Gesch. N. F. 4, 152.

⁷³⁾ Thietmar 1,3. SS. 3,735: Et haec provincia (Glomuzy) ab Albi usque in Caminizi fluvium porrecta, vocabulum ab eo trahit dirivatum. Vergl. a. v. Weber, Archiv für die Sächs. Gesch. N. F. 3, 110. 4, 149.

⁷⁴⁾ Thietmar 3,9. SS. 3,764: Sibi autem retinuit 9 urbes, quarum sunt haec nomina: Scudici, Cotug, Vurcin, Bigni, Hilburg, Dibni, Pauc, Liubanici et Gezerisca. Ursinus, Dithmars Chronik 134, Giesebrecht, Jahrb. II. 1, 96, Hirsch, Jahrb. Heinrichs II. 1, 295 u. a. halten Cotug und Gezerisca für Gautsch und Gerichtshain.

bis nach Oberthau und Schkeuditz, welche Orte zu Merseburg gehören, die Grenze zwischen dem magdeburger und merseburger Sprengel bildete. Eine Linie von Oberthau bis Pouch gezogen, grenzt das Bisthum im Westen gegen Magdeburg ab. Von den nach Osten hin, gegen Meissen, gelegenen sind Pouch, Düben, Eilenburg, Püchau und Wurzen Burgwarte und die äussersten Orte, welche Thietmar für sein Bisthum zurückfordert. Jene Burgbezirke lassen sich noch ziemlich genau in ihrer alten Begrenzung erkennen. Allesamt sind sie gegen Osten durch grosse Wälder, wie sie sich jetzt noch, wenn auch nicht in solcher Dichtigkeit, wie vor der deutschen Kolonisation, als dübener Haide zwischen Mulde und Elbe ausdehnen, abgegrenzt worden⁷⁵). Hierfür spricht auch der in gleicher Weise überlieferte Umfang der Sedes Wurzen und Leisnig in der auf alter Grundlage beruhenden meissener Bisthumsmatrikel. Weiter nach Süden hin — auch dies stimmt mit der letztgenannten Quelle überein — ging die Grenze, zugleich als Ostgrenze des Gaues Dalaminzi, die Chemnitz-Zwönitz entlang bis zu deren Quelle.

Neuerdings ist die Ansicht aufgestellt worden, dass der meissener Sprengel zwischen Wurzen und Lastau auf das westliche Muldenufer übergegriffen habe. Thietmar berichtet nämlich, am 22. Februar 1017 habe der Kaiser auf sein wiederholtes Bitten die Grenzregulierungsfrage endlich dahin ausgetragen, dass ein an der Ostseite der Mulde, d. h. in den Burgwarten Püchau und Wurzen gelegener Pfarrbezirk dem Bischof Eilward von Meissen abgetreten wurde, wofür letzterer dagegen denjenigen, welchen er am westlichen Ufer dieses Flusses besass, ihm,

Schöttgen und Kreysig, *Diplomat.* Nachlese 7,299. Jacobs, in *Magdeb. Geschichtsbl.* 2,185: Taucha und Gerichtshain. Winter und Fraustadt in v. Webers *Archiv für die Sächs. Gesch.* N. F. 3,107 u. 4,153: Taucha und Zöckeritz. Gegen Gautsch spricht der Umstand, dass es zum Burgwartbezirk Zwenkau gehörte. *Cod. dipl. Sax. reg. I.* 1,3. 961 Juli 29 (Stumpf 293). In den Städten Wurzen und Eilenburg besass das Moritzkloster zu Magdeburg Zehnten.

⁷⁵) v. Weber, *Archiv für die Sächs. Gesch.* N. F. 3,108.

der das doch gar nicht verlangte, überlassen sollte⁷⁶⁾. Nach Winter ist dieses Stück der Burgbezirk von Nerchau und das gegenüber liegende Ufer der Mulde (Umgegend von Trebsen und Grimma)⁷⁷⁾. Dem hält Fraustadt mit vollem Recht entgegen, dass Meissen vor der Zerstückelung des merseburger Bisthums auf dem westlichen Muldenufer kein Diöcesanrecht zustand, und dass jenes Stück aus den Kirchen von Püchau, Nepperwitz, Leulitz und Machern bestand, welches Eilward dort eigenthümlich besass⁷⁸⁾.

Nach dem Tode Bosos, des ersten Bischofs von Merseburg (970), wählte der Kaiser einen Geistlichen Gisiler zu dessen Nachfolger, welcher sich die Gunst desselben in hohem Grade zu erringen wusste. Am 19. Juni 981 starb plötzlich, während Gisiler in Italien bei dem Kaiser weilte, Erzbischof Adelbert von Magdeburg bei Gelegenheit einer Visitationsreise im merseburger Sprengel, auf dem Wege zwischen Korbetha (Chruwati) und Frankleben (Frekenlevo) in der Nähe des Dorfes Zscherben (Cirmini)⁷⁹⁾. Die magdeburger Geistlichkeit präsentirte in Rom Ohtrich als Nachfolger, doch wusste Gisiler bei Papst und Kaiser die Ernennung zu hintertreiben, woraufhin, um den Ehrgeiz jenes Mannes zu befriedigen, die Auflösung des Bisthums Merseburg von einem allgemeinen Concil beschlossen (981 Sept. 9./10.), und Gisiler zum Erzbischof ernannt wurde. Die Aufhebung ward damit begründet, Kaiser Otto I. habe gegen das kanonische Recht in der Stadt Merseburg einen Bischofssitz ohne Zustimmung des Bischofs Hildeward, zu dessen Parrochie die Stadt gehörte, errichtet und denselben mit einem der halberstädter Diöcese zugehörigen Theile ausgestattet, so dass

⁷⁶⁾ Vergl. S. 341. Thietmar 7,37. SS. 3,853: Tunc imperator et archiantistes, a quibus sperabam auxilium, jusserunt mihi, Deus scit invito, qui hiis resistere non presumpsi, ut parrochiam in orientali parte Mildae fluminis jacentem, id est in burgwardis Bichni et Vurcin Eilwardo concederem, et quam ille in occidentali ripa tunc teneret, mihi hoc numquam desideranti relinqueret.

⁷⁷⁾ v. Weber, Archiv für die Sachs. Gesch. N. F. 3,112.

⁷⁸⁾ Ebendas. 4,161.

⁷⁹⁾ Thietmar 3,8. SS. 3,762.

dieselbe bedeutend in ihrem Bestande gefährdet sei. Um auch in Zukunft den deshalb zwischen den Geistlichen beider Diöcesen entstandenen Streit zu beseitigen, solle dieser Theil an Halberstadt zurückgegeben, das Bisthum Merseburg aber aufgelöst werden⁸⁰). „Wie eine Familie von Slaven, die angeklagt nach Richterspruch“, sagt Thietmar, „wurde alles, was vorher unserer Kirche gehört hatte, auf klägliche Weise veräussert und zerstreut“.

Ogleich das Concil sich für eine Vertheilung des merseburger Sprengels nur an Halberstadt, Zeitz und Meissen ausgesprochen hatte, so wusste Gisiler trotzdem einen grossen Theil der Beute an sich zu reissen. Halberstadt erhielt dasjenige, was es im Jahre 968 an Merseburg abgetreten hatte, d. h. den Hassegau und Friesenfeld, also den Theil des Sprengels westlich der Saale, zurück⁸¹). Während somit die Stadt Merseburg mit ihrem Gebiete an Halberstadt fiel, so wusste doch Gisiler die dortige Abtei für sich zu gewinnen, über welche er Ohtrad, einen Mönch von St. Johannes zu Magdeburg, und nach ihm Heimo, aus demselben Kloster, setzte⁸²). Für sich selbst behielt auch, so erzählt Thietmar, Gisiler neun Städte, nämlich Schkeuditz, Taucha, Wurzen, Eilenburg, Püchau, Düben, Pouch, Löbnitz und Zöckeritz. Die Urkunden, welche königliche oder kaiserliche Schenkungen enthielten, verbrannte er entweder, oder liess sie mit veränderten Namen seiner Kirche zuschreiben. Die Zinsleute und alles, was Merseburg pflichtig

⁸⁰) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,30. 981 Sept. 10: Illud etiam additum est, illam ecclesiam Haluerstadensem, quę beati Stephani protomartiris constructa titulum tenet, gemina discissione adeo esse attenuatam, ut pristinę religionis vigorem servare non possit, siquidem una pars suę diocesis Magdaburgensi ecclesię, altera Mersiburgensi annotata est. Quibus perceptis ac longa deliberatione nostrę mentis secretariis versatis, ne quandoque inter pastores ecclesiarum predictarum Halberstatensis et Merseburgensis homicidia plurima litigiis enutrita concrescant, placuit nobis . . . Vergl. v. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 1,605.

⁸¹) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,29. 981 [Sept.]: Sancimus, ut ecclesia illa Mersiburgensis sublato sibi titulo pontificali cum parrochia, quam dictum est injuste esse sublatam, Halberstatensi ecclesię remittatur. Vergl. S. 321.

⁸²) Thietmar 3,9. SS. 3,764.

und verbunden war, wurden, damit eine Wiedervereinigung unmöglich wäre, zerstreut⁸³⁾.

Den grössten Beuteantheil erhielt Zeitz, und zwar denjenigen zwischen den Gauen Plisni, Vedu und Tucherin, mit den Dörfern Passini und Piscini⁸⁴⁾: Peissen (südöstlich) und Pissen (SOO. von Merseburg), welche wohl als Eigengut der Kirche namentlich mitaufgeführt wurden. Es ist das Stück des Bisthums, welches westlich von der Saale, nördlich von der Elster, östlich von der Mulde und südlich, wie wir sahen⁸⁵⁾, vom Rippach, von seinem Einfluss in die Saale bis zur Einmündung des Grunabaches in denselben und von diesem aufwärts, begrenzt wurde. Die südliche Grenze von hier bis zur Mulde kennen wir nur aus der Ueberlieferung späterer Zeit⁸⁶⁾.

Dem Bisthum Meissen wurde das Stück östlich der unteren Mulde nach der Elbe hin zugewiesen. Es war der geringste Antheil, welchen dasselbe erhielt, das Stück des Sprengels, welches mit den Orten Lastau und Wissepuig (?) vom Chemnitzfluss sich östlich nach der Elbe zu erstreckte⁸⁷⁾. Der hiermit bezeichnete Landstrich ist der Osten des pagus Chutizi, welcher auch als Ostchutizi bezeichnet wird und an den Gau Dalaminzi angrenzte.

⁸³⁾ Thietmar 3,9. SS. 3,764: Sibi autem retinuit 9 urbes, quarum sunt haec nomina: Scudici, Cotug, Vurcin, Bigni, Hilburg, Dibni, Pauc, Liubanici et Gezerisca. Precepta, quae munera regalia seu inperialia detinebant, aut igni comburebat, aut aecclesiae suae mutato nomine designari fecit. Mancipia et totum, quod Merseburg respicere debuit, ne unquam colligeretur, sponte dispergit.

⁸⁴⁾ Thietmar 3,9. SS. 3,763: Pars episcopatus nostri, quae jacebat inter Salam et Elstram ac Mildam fluvios, et Plisni, Vedu et Tucherini pagos, cum villis Passini et Piscini, Fritherico Citicensi datur episcopo. Vergl. S. 335.

⁸⁵⁾ Vergl. S. 323.

⁸⁶⁾ S. 324.

⁸⁷⁾ Thietmar 3,9. SS. 764: Wolcoldo autem, Misnensis aecclesiae antistiti, pars illa conceditur cum adpertenentibus villis Wissepuig et Lostatawa, quae ad Gutizi orientalem pertinet, ac fluviis Caminici Albique distinguitur. — Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,29. 981 [Sept.]: Reliqua vero pars parrochię eidem ecclesię designata, quę ultra Salam fluvium est, Cicensis et Misnensis ecclesię episcopis dividenda donetur, ut res ecclesię istius dissolutione ditetur. Vergl. S. 325.

Der bisherigen Darlegung der Grenzverhältnisse der slavischen Bisthümer von 981 und sodann bis zur Wiederherstellung Merseburgs (1004) scheinen drei Urkunden von c. 983, 995 Okt. 6 und 996 Dec. 6 zu widersprechen. Betrachten wir dieselben jedoch näher, so wird sich ergeben, dass sie keinen Vergleich mit den angezogenen glaubhaften und gleichzeitigen Relationen Thietmars aushalten, gefälscht und zu dem Zwecke fabricirt sind, um in späteren Grenzprozessen des elften Jahrhunderts Seitens des Bisthums Meissen als Beweismittel zu dienen.

Zunächst die Bulle Papst Johanns XIV. ohne Datum, die aber, wie zu erweisen ist, in der Zeit vom Januar bis April 983 ausgestellt sein müsste⁸⁸⁾. In dieser wird der Hergang der Errichtung des Erzbisthums und der Einsetzung der Suffraganbischöfe von Merseburg, Zeitz und Meissen mitgetheilt. Ebendahin gehört eine Fassung der Schenkung Ottos III. von 995 Okt. 6⁸⁹⁾, nach welcher derselbe die

⁸⁸⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,34. [983 Dec. oder 984 Jan.—April]. Vergl. die Bemerkungen über die Zeitbestimmung und Unechtheit der Bulle: Cod. dipl. Sax. reg. II. 1,12 und Zeitschrift für Preuss. Gesch. und Landeskunde 10,454 ff.

⁸⁹⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,43. 995 Okt. 6 (Stumpf 1046). Die Urkunde ist in zwei Exemplaren (A, B) vorhanden, und zwar hat B die Fassung von A um wesentliche Punkte erweitert, indem es das *beneficium totum cujusdam fidelis nostri comitis Asic* näher bezeichnet und als dazu gehörig die Orte Wurzen, Püchau, Pouch, Zöckeritz, Löbnitz, Schönstadt, Herri (Irmerich in der Mark von Luppä?), Unscia (Ober- oder Niederwünsch?). Potorisci (Baderitz?) nennt. Ficker, Beiträge 1,295 und 2,203. 496 hält nach Foltzs Mittheilung die beiden Exemplare für zwei gleichlautende, unverdächtige Originalausfertigungen. Die eine habe der Datirung entsprechend das Königssiegel Ottos III., die andere aber das Kaisersiegel. Nach Ficker ist nun, da die Kaiserkrönung schon 996 Mai 21 fällt, die Annahme die nächstliegende, dass die Vollendung der zweiten Ausfertigung, wie das bei einer solchen habe doppelt nahe liegen können, sich so lange verzögerte, dass das Siegel nicht mehr passte. Nun ist aber das Siegel von B nicht dasjenige Ottos III., sondern das Kaisersiegel Ottos II., auch ist B nicht gleichlautend mit A, sondern von einigen kleineren, unwesentlichen Zusätzen abgesehen, um den obenerwähnten Zusatz erweitert. Vergleichen wir nun die Schrift beider Exemplare mit einander, so fällt gleich auf, dass B die kanzleigemässe Vorlage A ganz ängstlich nachgebildet hat. Dazu kommen noch innere Gründe, welche den vollständigen Beweis erbringen, dass wir es hier mit einer ganz groben Fälschung zu thun haben. Die in B als zum Lehn des Asico gehörig bezeichneten

Lehen des Grafen Asico, Wurzen, Püchau, Pouch, Zöckeritz, Löbnitz, Herri (?), Schönstadt, Unscia (?) und Baderitz (?), die erweislich nach der Aufhebung von Merseburg zum grössten Theil an das Erzbisthum Magdeburg kamen, dem Bisthum Meissen zuweist. Auch hier haben wir es mit einer groben Fälschung zu thun.

Eine solche ist auch die Urkunde Ottos III. von 996 Dec. 6, welche gleich der vorigen auf die Muldengegend, die damals Magdeburg gehörte, Anspruch erhebt⁹⁹⁾.

Otto III. war bestrebt, das Unrecht, welches sein Vater an dem Bisthum Merseburg verübt, wieder gut zu machen und sann darauf,

Burgwarte Wurzen, Püchau, Pouch, Zöckeritz und Löbnitz kamen bei Auflösung des Bisthums Merseburg (981) an Magdeburg und waren auch damals noch im Besitze des Erzbisthums, nicht des Bisthums Meissen. Die Fälschung datirt, nach der Dorsale (Pceptu de Wrtiti) zu schliessen, aus dem 11. Jahrhundert (ex.); während die von A (Preceptum ob beneficium Asigonis comitis) von derselben Hand des ausgehenden 11. Jahrhunderts, welche auch den grösseren Theil der echten älteren meissener Urkunden mit Aufschriften versehen, gemacht ist, so verrathen die Schriftzüge der Hand von B eine nicht gleichzeitige, sondern etwas spätere Hand. B ist offenbar angefertigt zum Zwecke, um als Beweis für die Ansprüche zu dienen, die Meissen zu Ende des 11. Jahrhunderts auf die Muldengegend erhob. Auch bei den späteren Grenzstreitigkeiten scheint man sich auf dieses Exemplar berufen zu haben, denn es existirt von B (nicht von A) ein Transsumpt des Erzbischofs von Magdeburg d. d. 1250 Febr. 16.

⁹⁹⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 146. 996 Dec. 6 (Stumpf 1057). Die Urkunde ist gefälscht, der Schrift nach gehört sie in's 11. Jahrhundert und ist Cod. dipl. Sax. reg. I. 145, deren falschem Siegel (Ottos II. Kaisersiegel) auch das hier noch in Bruchstücken vorhandene nachgebildet zu sein scheint. Um das Alter der Urkunde recht evident zu machen, hat man nachgeholfen und das Bild, sowie die Legende gewaltsam durch das Pergament so durchgedrückt, dass auf der Rückseite desselben beides sichtbar ist. Das Siegel selbst war durch einen Pergamentstreifen mit dem hinten aufgedruckten Wachsstück verbunden. Auch inhaltlich erscheint die Urkunde als Fälschung. Otto wird, obgleich er bereits seit Mai 996 zum Kaiser gekrönt war, König genannt. Der Ausstellungsort passt nicht zu 996, auf welches Jahr auch Regierungsjahr und Indiktion hinweisen. Stumpf setzt sie in's Jahr 995, da sie dann mit dem Itinerar in Einklang kommt. Jede Remedur ist unangebracht. Der schwerwiegendste Grund für die Unechtheit ist der. Bei der Auflösung Merseburgs (981) war ein Theil des aufgehobenen Bisthums an Meissen gekommen, doch hatte Magdeburg die Burgwarte Wurzen, Püchau, Eilenburg, Düben und Pouch, auf welche Meissen in dieser Urkunde Anspruch erhebt, an sich gerissen und besass dieselben bis zum Jahre 1004.

wie letzteres wieder aufzurichten sei. Auch seine Mutter Theophanu, welcher der heilige Laurentius mit verstümmelter Rechten im Traume erschienen sein soll, gab ihrem Sohne den Rath, das Bisthum wieder herzustellen und so seines Vaters Seele am jüngsten Tage zur ewigen Ruhe zu verklären⁹¹⁾. Der erste Schritt zur Verwirklichung dieses Planes wurde auf dem allgemeinen Koncil gethan, welches gegen Ende des Jahres 998 in Ottos Gegenwart vom Papste abgehalten wurde. Hier sprach man die Herstellung des Bisthums definitiv aus. Gisiler, so wurde bestimmt, solle das bischöfliche Amt verlieren, wenn er aus Ehrgeiz oder Habsucht die merseburger Kirche verlassen habe. Wäre dies nicht der Fall, so solle er in Magdeburg bleiben, wofern er auf kanonische Weise, d. h. mit Genehmigung des Klerus und des Volkes, zum dortigen Erzbisthum gelangt sei. Könne er aber diese Genehmigung nicht nachweisen, so müsse er auf den bischöflichen Stuhl von Merseburg zurückkehren⁹²⁾. Da nun Gisiler, vom Schlage getroffen, dort nicht erscheinen konnte, so schickte er den Geistlichen Rotmann, der für den Fall, dass man ihm nicht glauben wollte, den Auftrag hatte, durch einen in seinem Namen geleisteten Eidschwur, ihn zu rechtfertigen.

Der Kaiser war vom Koncil beauftragt, mit Gisiler in Verhandlung zu treten⁹³⁾. Zu Magdeburg betrieb er die Herstellung des Bisthums und befragte diesen, ob er freiwillig entsagen und nach Merseburg zurückkehren wolle. Aber der schlaue Mann wusste es dahin zu bringen, dass ihm während der Woche vor Ostern Bedenkzeit gewährt wurde; zu Ostern versprach er, eine bestimmte Erklärung zu geben. Inzwischen versammelte sich zu Aachen, um in Gisilers Sache zu richten, abermals ein Koncil der deutschen Bischöfe, auf dem der Archidiakonus des Papstes den Vorsitz führte. Gisiler stellte sich diesmal persönlich, berief sich aber auf ein allgemeines Koncil und

⁹¹⁾ Thietmar 4,8. SS. 3,770.

⁹²⁾ v. Giesebrecht, Gesch. der deutschen Kaiserzeit 4. Aufl. 1,711.

⁹³⁾ Thietmar 4,28. SS. 3,780.

wusste es in der That dahin zu bringen, dass die Entscheidung von Neuem aufgeschoben wurde. So trat das merseburger Bisthum trotz aller Beschlüsse zu Rom doch nicht in's Leben⁹⁴⁾.

Man weiss, wie alle Verluste, welche die Kirche im Wendenlande erlitten hatte, der Auflösung des Bisthums Merseburg und der Rache des heiligen Laurentius zugeschrieben wurden. Wie oft hatte Otto III. die Schuld zu sühnen versucht, aber an der Geschmeidigkeit des Erzbischofs Gisiler waren immer von Neuem seine Absichten gescheitert. Ottos Nachfolger Heinrich II. war entschlossen, um jeden Preis den Heiligen zu begütigen und Merseburg wieder herzustellen. In kürzester Frist kam er damit zum Ziele. Obwohl er sich mit Gisiler ausgesöhnt hatte und ihm sogar zu manchem Dank verpflichtet war, nahm er doch wenig Rücksicht auf die List des alten Ränkeschmieds. Als er im Januar 1004 zu Dornburg an der Elbe Hof hielt, sandte er Erzbischof Willigis an Gisiler und verlangte auf das Gemessenste die Herstellung des Bisthums. Dieser wünschte nur drei bis vier Tage Bedenkzeit. Die Frist wurde ihm gewährt, doch ehe sie noch abgelaufen war, hatte ihn schon der Tod ereilt (25. Januar). Der König ging daher alsbald nach Magdeburg, um dort über den erzbischöflichen Stuhl zu verfügen. Die Domherren hatten nach ihrem Privilegium der Wahlfreiheit sogleich den Propst Walthard zum Erzbischof gewählt, durch grosse Versprechungen jedoch bewog ihn der König, dem Bisthum zu entsagen und überredete die Domherren auf seinen Kapellan Tagino die Wahl zu lenken.

Der König war sicher, dass dieser Mann der Herstellung Merseburgs kein Hinderniss entgegensetzen würde. Ehe noch Gisiler bestattet war, erhielt Tagino die Investitur und wurde inthronisirt. Sofort eilten dann der König und der neue Erzbischof nach Merseburg. Hier erfolgte am 2. Februar Taginos Weihe, gleich darauf wurde die Herstellung des Bisthums Merseburg in Angriff genommen⁹⁵⁾ und Wig-

⁹⁴⁾ v. Giesebrecht, *Gesch. der deutschen Kaiserzeit* 4. Aufl. 1, 734.

⁹⁵⁾ v. Giesebrecht, *Gesch. der deutschen Kaiserzeit* 2, 37.

bert daselbst als Bischof eingesetzt. In Bezug auf die Bisthümer Meissen und Zeitz verordnete Heinrich II., nach Thietmars Angabe, aus königlicher Machtvollkommenheit dass sie wieder in ihre alten Grenzen zurücktreten sollten, indem die Geschichte der Vergangenheit wegen dessen, was denselben jetzt genommen wurde, eine genügende Erklärung zu geben vermochte⁹⁶⁾.

Diese Nachricht Thietmars wird durch die Urkunde von 1004 März 5 vollständig bestätigt. Heinrich II. restituirte dem Stifte den bisher vom zeitzer Bischof Hildiward innegehabten Theil seiner Diöcese, welcher durch den Rippach und Grunabach von den zeitzer Gauen Vedu und Tuchurin getrennt wird, sowie die Zehnten zu Trebna, einer jetzt wüsten Dorfmark an der Saale, im Gebiet von Dölitz, und zu Tuchamuzi (Taucha?), ausserdem gab er zurück die im Gau Chutizi gelegenen, von Gisiler widerrechtlich dem Bischof Volkold von Meissen abgetretenen, dem Bisthum Merseburg eigenthümlich gehörigen Dörfer Wissepuig und Lastau⁹⁷⁾. Als Entschädigung wurden dem Bischof von Zeitz drei ihm bequeme gelegene Dörfer, welche den gleichen Namen

⁹⁶⁾ Thietmar 5,26. SS. 3,803: De Misni atque de Citici episcopatibus decrevit regia potestate ad integrum redire, quod antiquitas hinc demptum valuit explicare.

⁹⁷⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,57. 1004 März 5 (Stumpf 1374): Unde vero et partem parochiae atque decimationem civitatum, quae Treben et Tuchamuzi vocantur, a venerabili episcopo Cicensis ecclesiae Hildubarto, cum tribus villis loco ubi competente collocatis et sub uno vocabulo Crozuwa vocatis sua voluntate relictas, Merseburgensi ecclesiae restituimus. Praeter hoc etiam duas villas in pago Schuzi et proprietates in episcopatu Merseburgensi sitas, nomine Wisseburg Lostatana, quas predictae destructor ecclesiae Gisillarius sine concambio et regalibus praeceptis Wolcoldo Misnensis ecclesiae episcopo sponte sua impotens concessit. — Von Trebani (Treben) ist nur noch ein altes Kirchlein auf dem rechten Saalufer bei Weissenfels (die Trebenkirche) vorhanden. Ursinus, Ditmar 583 und v. Weber. Archiv für die Sächs. Gesch. N. F. 4,159. Für die Lage von Treben jenseits der Saale spricht auch die Stelle der Urkunde 979 März 19 (Stumpf 736): ad locum Trebani nominatum, in quo tunc temporis moravimus, ultra Salam fluvium situm. — Tuchamuzi wird für Taucha bei Mölsen gehalten. Die Deutung ist aber zweifelhaft, da Taucha Tuchin genannt wird und so auch in der Verbindung mit Trebani bei Stumpf 2217 (Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,92), doch nie in der Form Tuchamuzi, vorkommt. Vergl. Lepsius 1,188.

Crozuwa führen, aus den Gütern des Königs, geschenkt⁹⁸⁾, und darüber auch noch eine besondere Urkunde⁹⁹⁾ von demselben Tage ausgestellt, in welcher die drei Orte Chroziua, Gribna und Grodiscani im Gau Tucherin genannt werden. Da dieselben in der Nähe von Zeitz zu suchen sind, so werden wir sie für Kretzschwe, Groitzschen und Gröben¹⁰⁰⁾ halten müssen. Treben und Taucha gehörten zwar zum Gau Chutizi, sie blieben aber bei dem Stift Zeitz, d. h. also in einem Verhältniss, dem wir auch sonst oft begegnen, dass nämlich Bischümer in fremden Diöcesen Zehnten erheben. Der neue Erzbischof Tagino begünstigte die Wiederherstellung Merseburgs, auch die Bischöfe von Zeitz, Halberstadt und Meissen hatten eingewilligt, obgleich sie doch am härtesten von dieser Massregel betroffen wurden, da sie sich gezwungen sahen, die ihnen früher anheimgefallenen Theile des alten merseburger Sprengels zurückzugeben¹⁰¹⁾. Zeitz trat den ihm bei der Aufhebung zugesprochenen Theil alsbald an Merseburg wieder ab. Betreffs der Rückgabe durch Meissen und Magdeburg erfahren wir nichts. Sei es nun, dass die Bischöfe den Anordnungen des Kaisers nicht Folge leisteten oder doch nicht in dem Umfange, wie er bestimmt hatte, erst im Jahre 1015 stellte Magdeburg, wie wir später sehen werden, einen Theil der Beute zurück. Noch am 22. Februar 1017

⁹⁸⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,58. 1004 März 5 (Stumpf 1375): a venerabili Citicensis aeccliesiae pontifice Hildiuuardo partem quandam parochiae quondam suae in praesentia sanctorum nostrae fidelitatis patrum et principum impetravimus, pro suo compendio sibi preceptaria lege reddentes et vice concambii propter perpetuam gestorum stabilitatem tradentes tres nostri juris villas in teritorio Tucherin sitas, id est Chroziua, Gribna et Grodiscani.

⁹⁹⁾ Vergl. vor. Anm.

¹⁰⁰⁾ Ursinus Ditmar 281, Schultes Direct. 1,133 deuten Crozuwa falsch auf Crossen, welches in Urkunden Crosno heisst. Wilms, SS. 10,176 Greussen oder Greuslau, Lepsius 1,186 Gribna auf Granewe, Böttger, Diöcesan- und Gaugrenzen Norddeutschlands 4,295, Fraustadt, v. Weber, Archiv für die Sächs. Gesch. 4,155 auf Gröben (SOS. von Weissenfels). Vergl. a. Hirsch, Jahrb. 1,285.

¹⁰¹⁾ Thietmar VI. 1. SS. 3,805: ipse (Tagino), quicquid antecessor suus in iuste de hac auferre presumpsit aeccliesia, renovationi ejusdem arridens reddidit consentienti hoc Arnulfo presule, Eido quoque et Hilliwardo episcopis, quibus diocesis illa fuit divisa, ac omni populo applaudante.

klagt Thietmar, dass die Wiedererstattung durch Meissen nur auf dem Papiere stehe und noch nicht bewerkstelligt sei¹⁰²⁾.

Die grössten Schwierigkeiten mochte Halberstadt bereiten, da es bei der Auflösung nicht fremdes Gut an sich gerissen, sondern nur früher freiwillig abgetretenen Besitz wieder inkorporirt hatte, zumal auf dem Concil 981¹⁰³⁾ ausgesprochen war, dass das Stift Merseburg ohne Genehmigung des Bischofs in der Diocese Halberstadt errichtet sei. Darauf deutet auch die Urkunde von 1004 März 4 hin, in welcher der Kaiser sagt, er habe für den von Halberstadt restituirten Theil zum grösseren und festeren Bestand des Bisthums Merseburg jenem hundert Hufen aus seinem Besitz überlassen¹⁰⁴⁾. Diese Schenkung müssen wir als Entgelt für den an Merseburg zurückgegebenen Theil der halberstädter Diocese ansehen. Halberstadt behielt nämlich das Ganze (Hassegau und Friesenfeld) zurück und trat nur ein sehr kleines Stück desselben, den Burgwart Merseburg, ab. Eine genaue Beschreibung desselben ist uns in einer Quelle aus nicht viel späterer Zeit erhalten. Bischof Arnulf liess im Jahre 1014 die Umfangsgrenze des Bisthums Halberstadt von Papst Benedikt VIII. bestätigen. Nach dieser Konfirmation wird der Burgwart Merseburg, so wie er von Halberstadt abgetreten worden, begrenzt rechts von der Saale und ge-

¹⁰²⁾ Thietmar 7,37. SS. 3,853: *Sed cum ego multa sepe questus sim imperatori de parte meimet parrochiae ab aecclesia Misnensi injuste ablata et scriptis restituta, cumque bona inde mihi profutura sperarem, aliter quam ratus sim hoc evenire cognoscebam.* Vergl. S. 341.

¹⁰³⁾ Vergl. S. 328.

¹⁰⁴⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,56. 1004 März 4 (Stumpf 1373): *In m[ajorem quoque] episcopii in antea stabilitatem et reverentiam, partem parochiae Haluerstadensis ab Arnoldo venerabili episcopo centum nostri servicii mansis in locis sibi competentibus commutatam et redemptam ideo, quantum idem Merseburgense burgvardium citra Salam flumen protenditur, . . . transfudimus, ultra Salam autem quaquaversum, sicut terminos ejus priores humana adhuc recolit vetustas.* — *Gesta epp. Halberstad.* SS. 23,90: *Pro reconpensatione autem horum terminorum rex Hinricus de proprietate sui juris Halberstadensi ecclesie tradidit lege perpetua 100 mansos litonum . . .* Die einzelnen Schenkungen, welche der König Halberstadt macht, werden hier aufgezählt. Vgl. a. Thietmar 5,26. Hirsch, Jahrbücher 1,283 f.

schieden von dem Sprengel Halberstadt durch das (bei Schkopau) in die Saale einmündende Flüsschen, welches durch Boyendorp (Bündorf) fließt und von hier aus durch den Weg, welcher über Cricstide (Kriegstädt) nach Bunowe (Beuna) führt. Von da aus wendet sich die Grenze bis zur Fuhrt über die Saale bei Curewate (Korbetha)¹⁰⁵). Im Ganzen waren es nur wenige Quadratmeilen.

Wir sahen, wie wenig den Anordnungen Heinrichs II. Seitens der Bisthümer Magdeburg und Meissen Folge geleistet wurde. Zwar hatte ihm Tagino die Wiederherstellung¹⁰⁶) des Bisthums versprochen, und der König selbst suchte ihn durch Uebertragung verschiedener Ortschaften im Gau Chutizi, wie z. B. des Burgwards Taucha, zu entschädigen¹⁰⁷), trotzdem schickte er sich nicht an, seinen Beuteantheil herauszugeben. Der König suchte deshalb Merseburg aus seinem eignen Besitzthum durch eine grosse Zahl Schenkungen schadlos zu halten¹⁰⁸).

Unter Bischof Wikbert, welcher, wie man erzählte, in Folge eines vergifteten Trankes, lange krank lag¹⁰⁹), war die Restitution Merseburgs nur theilweise zur Ausführung gekommen, doch sein Nachfolger Thietmar, welcher 1009 den bischöflichen Stuhl bestieg, war unablässig bestrebt, den ihm vorenthaltenen Besitz zurückzuerwerben.

Im Mai 1012 war zu Bamberg dem Bischof die Wiederaufrichtung

¹⁰⁵) Gesta epp. Halberst. SS. 23,91: Qui rivus (Sala) separat episcopatus Halberstadensem et Mersburgensem. Deinde per viam, qua itur per Cricstide usque Bunowe. Abhinc usque ad transitum Sale in Curewate. Vergl. Zeitschrift des Harzvereins 9,57.

¹⁰⁶) Vergl. S. 334.

¹⁰⁷) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,55. 1004 Febr. 25 (Stumpf 1372): Sed ne per nos eadem sacri archiepiscopii sedes quasi imminuta damnum pati videretur, quedam nostri servitii et regie proprietatis loca in provincia Zandici sita . . . contulimus pariter cum quadam parte reliquiarum sancti Mauricii, que nobiscum erant repositę, id est quandam civitatem nomine Chut cum toto ejus territorio sive burgwardio . . .

¹⁰⁸) Diese Schenkungen sind theilweise nur als Restitutionen anzusehen, da Merseburg bereits vor der Auflösung im Besitz verschiedener hier neuverliehener Ortschaften war. Vergl. Thietmar 3,1. SS. 3,758.

¹⁰⁹) Thietmar 6,26. SS. 3,816.

des merseburger Sprengels vom Kaiser versprochen worden¹¹⁰). Als auch Tagino, welcher ihm besonders zugethan war, kurz darauf starb, so forderte er von dem neuen Erzbischof Walthard, er möchte doch der gar hart mitgenommenen Kirche den ihr rechtlich zustehenden Sprengel wiederherstellen und ihm diesen samt anderen ihr entrisse- nen Dingen mittelst eidlicher Verpflichtungen sichern. Dies versprach er mit Bestimmtheit¹¹¹). Auch K. Heinrich II. sagte ihm die Förderung seiner Angelegenheit bei dem Neuerwählten zu¹¹²).

Als nun Walthard, der vor seiner Ernennung schon gegen eine Rückgabe an Merseburg gewesen sein mochte¹¹³), ohne sein Versprechen erfüllt zu haben, nach wenigen Monaten starb, wendete sich Thietmar brieflich an den König, schilderte ihm die Verluste seiner Kirche und rief jenes Gnade an¹¹⁴). Als nun Heinrich II. am 21. Sept. 1012 zur Einführung des neuen Erzbischofs Gero nach Seehausen kam, bat ihn Thietmar vor der ganzen Versammlung, er möchte doch, bevor er den neuen Erzbischof bestätige, mit ihm wegen des merseburger Sprengels und des ihm ungerechter Weise entzogenen Besitzes Verabredung treffen. Der König versprach dann auf das Bestimmteste seinen Schutz und verhiess Thietmar, dass diese Angelegenheit auf gerichtlichem Wege oder auf eine andere heilsame Weise zum Abschluss gebracht werden solle¹¹⁵).

¹¹⁰) Ebendas. 6,40. SS. 3,823: *et restitucio parrochiaē tunc promissa est mihi.*

¹¹¹) Ebendas. 6,42. SS. 3,824: *rogavi . . . ut aecclēsiaē meimet admodum despoliatāe parrochiaē sibi iuste pertinentem, si ad hunc perveniret honorem, restituere, aut sibi hanc cum aliis rebus inde abstractis voluisset sacramentis firmare. Hoc mihi in presentia omnium firmiter promisit.*

¹¹²) Ebendas. 6,44. SS. 3,825: *Deinde regiam interpellabam pietatem, ut de aecclēsiaē necessitatibus meae aliquid loqui cum eo (Walthardo) dignaretur; et ut ego postulabam, firmāe suimet commisit me fidei.*

¹¹³) Thietmar 6,47. SS. 3,829: *quod ante benedictionem suam mediocriter dilexit me, et ob defensionem suimet aecclēsiaē inpedit multa meae.*

¹¹⁴) Ebendas.: *cui mox epistolam de aecclēsiaē detrimento meae inscriptam et regis clementiam ammonentem commisi.*

¹¹⁵) Ebendas. 6,49. SS. 3,829: *ammonui hunc coram cunctis residentibus, ut aliquid de parrochia meimet caeterisque rebus injuste ablati ante constitutionem*

Die Folge der Bemühungen Thietmars lässt sich in einer Urkunde, die der König am 17. Oktober 1012 ausstellte, und worin er alle der merseburger Kirche früherhin gemachten Schenkungen kraft königlicher Autorität bestätigte, erkennen¹¹⁶⁾.

Erst im Jahre 1015, als Misico, der Sohn des Herzogs von Polen, einen Theil der Stadt Meissen eingeäschert hatte, und der Erzbischof Gero, sowie die Bischöfe Arnulf von Halberstadt und Thietmar, um den Wiederaufbau der Unterstadt zu schützen, mit einer grossen Zahl Kriegsvolk herbeigeeilt waren, bot sich letzterem die Gelegenheit, die Restitutionsfrage wiederum zur Sprache zu bringen. Auf dem Rück-

archipresulis cum eo voluisset tractare. Ibi me tunc firmæ suimet fidei commisit, ut cum iusticia aut alio salubri consilio hæc finirentur.

¹¹⁶⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,60. 1012 Okt. 17 (Stumpf 1565). Es folgt hier das für die Gaugeographie wichtige Verzeichniss der Ortschaften. Freilich ist hin und wieder auf die Deutung des Namens zu verzichten. Diese ist von Hirsch, Jahrbücher 1,293 und Böttger, Diöcesan- und Gaugrenzen Norddeutschlands 4,314 versucht worden. Chruazis (Hirsch wohl richtig Trautschen, da der Ort in Mon. Germ. SS. 10,175 Truazis genannt wird. Böttger: Krensitz). Quac vocatur nova Rotlizi (Böttger: Neureudnitz OSO. Leipzig. Mon. Germ. 10,175 Roilitzi: Rochlitz). Rossini, Mon. Germ. Russzin. Hirsch: Positz (?). Böttger: Rössen SSO. Merseburg. Es wird öfters im Calend. Merseb. (Neue Mittheil. 2,374) erwähnt. Ribzi (Böttger: Reibnitz). Boian villa, Mon. Germ.: Boiondorf (Boyendorf). Gusuua, Mon. Germ.: Guszua (Geusau SWW. Merseburg). Wiribeni, Mon. Germ.: Wirbine (Werben, Amt Pegau). Zladabiza, Mon. Germ.: Schladowice (Schladewitz). Böttger falsch: Schladitz. Cozini, Mon. Germ.: Contzi (Hirsch: Stöngsch W. Pegau. Böttger: Klötzchen). Turnuua, Mon. Germ.: Tornuwa (Tornau Sg. O. Lützen). Muscava, Mon. Germ.: Moschaw. Calend. Merseb. 373: Mvschowe (Moschau?). Böttger wohl falsch: Muschwitz). Spirga (Spergau SOS. Merseburg). Piscini (Pissen bei Lützen). Batvellon, Mon. Germ.: Bothfelt (Botfeld). Cuiaua, Mon. Germ. Ztinane (unbekannt). Paszini, Mon. Germ.: Passini (Peissen SO. Merseburg). Bresnizi, Mon. Germ.: Brysznizi. Böttger: Priesnitz SO. Borna. Hirsch: Frauenoder Grosspriessnitz bei Pegau. Villa Boliboris (unbekannt). Scutibure (Schkeitbar SOO. Merseburg). Cuiscesberg, Mon. Germ. in Schonberg (?). Böttger: Keuschberg SSO. Merseburg. Travarda minor, Mon. Germ.: Trawarde. Calend. Merseb. 376: Trawart (Hirsch. Trawart). Gostua, Mon. Germ.: Gostuo (Gostau SSO. Merseburg). Celinzini in burgwardo Cuiscesberg. Böttger: Zöltschen. Chron. Merseb. SS. 10,175. Brodizi, Calend. Merseb. 367: Brojzt. Hirsch: Brodiz bei Mölsen.

wege von Meissen begleitete Thietmar den Erzbischof Gero. Als sie am 25. Oktober in die Stadt Mucherini¹¹⁷⁾ kamen, erinnerte ihn der Bischof an seine Versprechungen, woraufhin ihm Gero mit dem Krummstabe die Pfarrherrlichkeit über die vier Städte Schkeuditz, Taucha, Püchau und Wurzen verlieh. Die Restitution der übrigen fünf, nämlich Eilenburg, Pouch, Düben, Löbnitz und Zöckeritz behielt er der Zukunft vor¹¹⁸⁾.

Mit Meissen fand die Auseinandersetzung in der Grenzregulierungsfrage erst nach dem Tode des Bischofs Eido († 1015) Statt, aber freilich nicht in einer den Wünschen Thietmars entsprechenden Weise¹¹⁹⁾. Auf dem Hoftage zu Magdeburg brachte er nämlich am 22. Februar 1017 seine Beschwerde vor. Darauf bekam er vom Kaiser und vom Erzbischof den Befehl, einen an der Ostseite der Mulde, d. h. in den Burgwarten Püchau und Wurzen gelegenen Pfarrbezirk, dem Bischof Eilward von Meissen abzutreten, wofür er dagegen denjenigen, welchen er am westlichen Ufer der Mulde besass, dem Bischof Thietmar, der doch gar nicht danach verlangte, überlassen sollte. Diesen Austausch bestätigten beide durch Auswechselung ihrer Bischofsstäbe. Auch befahl der Kaiser, dass Markgraf Hermann von Meissen drei Dörfer, welche unter dem dortigen Bischof standen, durch einen zu leistenden Eid als Eigenthum seiner Kirche behaupten oder dem Bischof Thietmar abtreten sollte. „Ich bezeuge“, sagt Thietmar, „vor Gott

¹¹⁷⁾ Die Lage von Mucherini ist zweifelhaft, da dieselbe weder für Mockrehna, noch Machern oder Möckern passt. Vergl. v. Weber, Archiv für die Sächs. Gesch. N. F. 4, 161 Anm. 56.

¹¹⁸⁾ Thietmar 7, 16. SS. 3, 843: *Ibi tunc ego de promissis dulcibus eum ammonens, percepi ab eodem cum baculo ejus, quem hodie teneo, parrochiam super has 4 urbes, Scudizi, Cotuh, Bichini et Vurcin, de residuis 5, Ilburg. Pauc, Dibni, Liubanizi et Gesisca, differens ac in posterum dicens relicturum, 8. kalendas Novembris, presentibus hiis testibus . . .*

¹¹⁹⁾ Thietmar 7, 37. SS. 3, 853: *Sed cum ego multa sepe questus sim imperatori de parte meimet parrochiae ab aecclesia Misnensi injuste ablata et scriptis restituta, cumque bona inde mihi profutura sperarem, aliter quam ratus sim hoc evenire cognoscebam.*

und allen seinen Heiligen, dass ich damals auf das, was mir noch zustand, keineswegs Verzicht geleistet habe¹²⁰⁾.

Auffallend ist es, dass der Kaiser, nachdem er vorher die Grenze in der Weise regulirt, dass Meissen alles, was es von Merseburg übernommen, zurückzugeben habe, jetzt die Mulde in einer das Bisthum schädigenden Weise als Grenze gegen Meissen aufstellte, um so auffallender, als zwei Jahre vorher Magdeburg diese Theile an Merseburg abgetreten hatte. Es war wohl die Erfahrung, nach welcher Flüsse die Grenzen am sichersten bestimmen, und die alte Tradition in der Abgrenzung der meisten deutschen Gaue und Diöcesen nach Flüssen. Jacobs¹²¹⁾ macht auf dieses äusserliche unnatürliche Princip aufmerksam, das seinen hinlänglichen Erklärungsgrund darin findet, dass jene Abgrenzungen zu einer frühen Zeit gemacht wurden, als man in den halb oder ganz barbarischen Gegenden noch keine genaue Kenntniss der Oertlichkeit hatte. So trennten beispielsweise die kleine Helme, Unstrut und Saale Mainz von Halberstadt, die letztere Diöcese wurde von der hildesheimer auf eine längere Strecke von der Ocker geschieden. So war auch, wie wir sahen, das Bisthum Merseburg durch Rippach und Grunabach von Zeitz getrennt.

Doch auch dieses scheint die Streitigkeiten der Diöcesannachbarn in Zukunft nicht gehindert zu haben, neuen Streit um die Grenzen zu erheben. Von Merseburgs Ansprüchen hören wir nichts mehr. Magdeburg blieb vor der Hand im Besitz der vier Burgwarte Düben, Pouch, Löbnitz und Zöckeritz, aber in der letzten Hälfte des eilften Jahrhun-

¹²⁰⁾ Ebendas. Tunc imperator et archiantistes, a quibus sperabam auxilium, jusserunt mihi, Deus scit invito, qui hiis resistere non presumpsi, ut parrochiam in orientali parte Mildae fluminis jacentem, id est in burgwardis Bichni et Vurcin Eilwardo concederem, et quam ille in occidentali ripa tunc teneret, mihi hoc numquam desideranti relinqueret. Id concambium baculis firmavimus mutuis. Testificor coram Deo et omnibus sanctis ejus, id quod residuum fuit, tunc nullo modo dereliqui. Jussit quoque imperator, ut villas tres, quae sub predicto erant episcopo, Hirimannus marchio aut Misnensi aecclesiae sacramento retineret aut mihi redderet.

¹²¹⁾ Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 2, 182. — v. Weber. Archiv für die Sächs. Gesch. N. F. 2, 149.

derts hat es Meissen verstanden, auch gegen Magdeburg hin den untern Theil der Mulde mit den Burgwarten Düben und Pouch zu erwerben, es galt auch hier die Mulde zur Grenze des Bisthums zu machen. Meissen scheint nämlich in der zweiten Hälfte des eilften Jahrhunderts Ansprüche darauf erhoben zu haben. Bereits früher wurde auf die Unechtheit der Dokumente von 968 Okt. 19 (Stumpf 457)¹²²⁾ und 996 Dec. 6 (Stumpf 1057)¹²³⁾ aufmerksam gemacht und nachgewiesen, dass sie erst in einer Zeit entstanden sind, als es die Ansprüche auf das untere Muldenufer, welches ja noch 1017 zu Magdeburg gehörte, durchzusetzen galt. Erst nach 1017 und, worauf die diplomatischen Merkzeichen hinweisen, noch im eilften Jahrhundert, sind diese Fälschungen entstanden. Doch waren letztere nicht allein gegen Magdeburg, sondern auch gegen Brandenburg gerichtet: Meissen suchte das untere rechte Muldenufer (d. h. den grösseren Theil des Gaues Nizizi) und dazu die Niederlausitz zu erwerben. Mit Hülfe von Fälschungen — wer sollte damals ihre Unechtheit darthun? — hat Meissen seine Ansprüche durchgesetzt.

Eine Grenzbestätigungsurkunde des Papstes Innocenz II. von 1137 Okt. 2 giebt uns die Mittel an die Hand, die Zeit der Erwerbung näher zu bestimmen. Darin heisst es, dass Meissen zur Zeit des Erzbischofs Werner von Magdeburg und des Bischofs Bruno das Ziel seiner Wünsche erreicht hat. Danach ist zur Zeit Heinrichs, Sohnes des Kaisers Heinrich, in Gegenwart geistlicher und weltlicher Fürsten, zwischen den Bischöfen von Magdeburg und Meissen ein Grenzrecess aufgerichtet worden¹²⁴⁾. Da Erzbischof Werner von 1063 (nach August 31) bis 1078 August 7, Bruno von Meissen wahrscheinlich

¹²²⁾ Vergl. S. 316 Anm. 24.

¹²³⁾ Vergl. S. 332 Anm. 90.

¹²⁴⁾ Cod. dipl. Sax. reg. II. 1, 46. 1137 Okt. 2: Diffinitio parochialium finium; quae tempore Heinrici filii imperatoris Heinrici in presentia tam ecclesiasticorum quam secularium principum inter predecessorem tuum bonae memoriae Wernherum archiepiscopum et Brunonem Misnensem episcopum rationabiliter facta est. Vgl. v. Weber, Archiv für die Sächs. Gesch. N. F. 2, 150.

von 1046 bis 1066 regierte, so muss es in der Zeit von 1063—1066 geschehen sein. Mag nun diese Entscheidung auf einer Synode oder einem Hoftage getroffen sein, genug, wir erfahren, da die Urkunde hierüber verloren, aus derselben Quelle den Gegenstand des Streites. In der Mark Lausitz besass Magdeburg den Honigzehnten. Der Kaiser sprach Magdeburg diese Abgabe zu, entschied aber, dass die Lausitz zum meissener Sprengel gehöre¹²⁵). Hierbei wird auch die Grenze zwischen den Sprengeln Magdeburg und Meissen dahin festgestellt, dass von einem Steine südlich vom Burchstal Püchau die Grenze muldabwärts bis nach Wisennasfot, und von da zum Wasser Circuisinci ging¹²⁶). Es erscheint danach Püchau als Scheitelpunkt der drei Diöcesen Magdeburg, Merseburg und Meissen. Von da führte die Grenze zwischen Magdeburg und Meissen die Mulde hinunter bis Wisennasfot, einen uns nicht bekannten Ort, der bei Altjessnitz zu suchen ist, von da auf die Mündung der schwarzen Elster zu¹²⁷). Späteren Quellen zufolge bildete der bei dem Dorfe Schmerz entspringende und bei Söllnitz in die Mulde einmündende Schmerzbach, welcher bei Gossa, Burgkernitz und Möhlau vorüberfließt, die Diöcesanscheide zwischen Magdeburg und Meissen nach Norden, so dass, indem man eine Linie von Altjessnitz nach dem Schmerzbach zieht, die Diöcesanscheide zwischen Kleinmöhlau und Pöplitz auf ihn trifft und denselben bis zur dübener Haide hin verfolgt¹²⁸). Obiger Grenz-

¹²⁵) Ebendas. 151.

¹²⁶) Cod. dipl. Sax. reg. II. 1,46. 1137 Okt. 2: Ad utriusque vero ecclesie firmam pacem atque quietem Magdeburgensis ecclesia suis finibus sit contenta, a lapide scilicet posito ad australem partem cujusdam Burchstal, quod dicitur Bichin, inde ad Wisennasfot, inde ad aquam quae vocatur Circuisinci, inde ad Albiam fluvium, et sic protenditur usque Magdeburg.

¹²⁷) Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 3,179.

¹²⁸) v. Weber, Archiv für die Sachs. Gesch. N. F. 2,152. Winter zeigt, dass hierfür auch die Verzeichnisse der an die Kirche von Wörlitz zehntpflichtigen Dörfer von 1200—1207 (Cod. Anhalt. 1,544 und 567) sprechen, welche kein einziges aufführen, welches südlich des Schwarzbaches liegt. Auch die meissener Matrikel führt als nördlichste Orte seines Sprengels Altjessnitz, Burgkernitz, Schköna und Tornau auf.

definition würde die Annahme nicht widersprechen, dass das Wasser Circuisinci der Schmerzbach ist. Von dessen Quelle bildete die breite dübner Haide nach späterer Ueberlieferung bis zur Elbe (bei Wartenburg) die Grenzscheide¹²⁹⁾.

Fragen wir, wie es möglich war, dass das Erzbisthum Magdeburg und das Bisthum Brandenburg einen ihnen gehörigen und so bedeutenden Landkomplex, ohne Widerstand zu leisten, an Meissen abtraten, so werden wir nach Winter annehmen müssen, dass Magdeburg nur unter dem Druck politischer Verhältnisse in eine Cession an Meissen gewilligt hat.

Winter führt seine Ansicht, wie folgt, aus. Grade im Jahre 1063 war die Situation sehr günstig. Erzbischof Adelbert (!) von Köln und Ekbert von Meissen hatten zusammen 1062 den jungen König Heinrich IV. in ihre Gewalt gebracht. Im Jahre 1063, wo Adelbert von Bremen mit einem deutschen Heere nach Ungarn zog, war Anno einziger Reichsregent. In dieser Zeit drängte Anno dem magdeburger Domkapitel nach Engelhards Tode (1063 Aug. 31) seinen Bruder Werner als Erzbischof auf, und dazu wird er des Beistandes des mächtigen Markgrafen Ekbert bedurft haben. Als Preis dieser Hülfe wird die Erweiterung der meissener Diöcese gefordert und von Anno wie von Werner zugesagt worden sein. Die Entscheidung im Fürstengericht war dann nur eine Form. Diese Ausführungen sind aber, so glaublich sie klingen mögen, durchaus falsch. Schon die Zeitbestimmung, in welcher die Grenzregulirung Statt gefunden haben soll, ist inkorrekt. Bischof Bruno von Meissen tritt urkundlich in den Jahren 1046—1064 Jan. 13 auf, lebte vielleicht sogar noch im Jahre 1066, wo ein neuer Bischof Kraft in Meissen erscheint, ob als unmittelbarer Nachfolger, ist unbekannt. Wir müssen also, da Werner 1063 (nach Aug. 31) Erzbischof wurde, den Recess in die Jahre 1063 bis 1066 eingrenzen. Ekbert war nun aber im Jahre 1063 noch gar

¹²⁹⁾ Vergl. S. 320f. 330.

nicht Markgraf von Meissen, sondern erhielt erst im Jahre 1067, nach dem Aussterben der Weimaraner, die Mark. Es ist deshalb auch nicht abzusehen, weshalb Ekbert, da er damals noch nicht Markgraf war, ein besonderes Interesse gehabt haben soll, als Lohn für den Beistand, den er Anno bei der Wahl seines Bruders Werner zum Erzbischof von Magdeburg geleistet, die Erweiterung der meissener Diöcese gefordert habe. Ist doch auch nicht einmal erwiesen, dass Ekbert direkt die Wahl unterstützt hat¹²⁹).

Eher würde man an eine Beeinflussung Annos durch den Markgrafen Otto von Meissen denken können, da dieser bei dem Erzbischof, dem er sogar seine Ernennung zum Markgrafen zu danken hatte, in Ansehen stand. Unter diesen Umständen müssen wir verzichten, die näheren Verhältnisse, unter welchen Meissen ein so bedeutendes Besitzthum erwarb, kennen zu lernen, es muss uns genügen, zu wissen, dass jene Grenzregulirung in den Jahren 1063—1066 Statt gefunden hat.

Dieser Grenzprozess ist aber offenbar nicht allein gegen Magdeburg, sondern auch gegen Brandenburg gerichtet gewesen. In der Urkunde von 1137 wird zwar nur von einem Vergleich zwischen Meissen und Magdeburg gesprochen, doch muss Meissen auch mit Brandenburg im Prozess gelegen haben, da Lusizi zu diesem, nie zum Bisthum Magdeburg gehörte und also auch von letzterem nicht abgetreten werden konnte. Es hat demnach den Anschein, als habe Magdeburg nur zur Abtretung einer Provinz seines Suffraganbisthums den Konsens ertheilt.

In der echten Stiftungsurkunde des Bisthums Brandenburg von 949 Okt. 1 wird die Provinz Lusizi dem Bisthum zugewiesen¹³⁰). Da nun auch die Provinzen Lusizi und Selpoli in den ältesten Urkunden

¹³⁰) 968 Okt. 1 (Stumpf 169) bei Riedel, Cod. dipl. Brand. I. 8,91: *Preterea determinavimus prememoratae, sedis parroeciae provincias infra nominatas: Moraciani, Ciervisti, Ploni, Zpriauuani, Heveldun, Vuucri, Riacioni Zamcici, Dassia, Lusici.*

als dem Bisthum Meissen zugehörig erscheinen, und zugleich in Urkunden des 12. Jahrhunderts die Provinz Lusizi ein Zubehör des Bisthums Brandenburg genannt wird, so hat man zur Erklärung des Widerspruchs verschiedene Vermuthungen ausgesprochen, welche jedoch durchaus unhaltbar sind. Worbs sucht jenen durch die Annahme zu heben, dass anfangs Lusizi für Meissen bestimmt gewesen sei, da aber der Sprengel einen zu grossen Umfang gehabt habe, wäre er dem brandenburgischen Stifte in der Voraussetzung einverleibt worden, Meissen durch Schlesien zu entschädigen. Dieser Plan sei jedoch nicht gelungen, und so habe Brandenburg den Gau wieder abtreten müssen. Wie wenig Werth eine derartige unbegründete Hypothese hat, darauf brauchen wir nicht aufmerksam zu machen. Gerken und v. Leutsch suchen der Sache dadurch zu helfen, dass sie auf Grund der brandenburger Stiftungsurkunde annehmen, es habe nur der nördliche Theil von Lusizi zu Brandenburg gehört, der übrige aber zu Meissen, allein die Urkunde führt unter den verschiedenen Provinzen auch Lusizi und nicht einen Theil derselben auf¹³¹⁾. Alle diese Vermuthungen sind hinfällig, weil sie auf Grund der Fälschungen des 12. Jahrhunderts aufgestellt sind.

Mit jenem Ausgleich ist nun offenbar Brandenburg nicht zufrieden gewesen, es scheint vielmehr zu neuen Differenzen gekommen zu sein, die auch im Jahre 1137, als sich Meissen von Papst Innocenz II. den Grenzrecess (von 1063—1066) bestätigen liess¹³²⁾, noch nicht ausgeglichen waren, denn Brandenburg suchte im Jahre 1161 bei Kaiser Friedrich mit Erfolg um eine Konfirmation seiner Stiftungsurkunde nach, welche zum Theil wörtlich mit ihr übereinstimmt¹³³⁾. Ebenso

¹³¹⁾ Vergl. Gallus und Neumann, Beiträge zur Geschichts- und Alterthumskunde der Niederlausitz 1,37. — Selpoli ist anscheinend kein selbständiger, vielmehr Untergau oder Distrikt des grossen Gaues Lusizi. Die Südgrenze desselben zog sich vermuthlich durch das grosse Waldgebiet, das nordöstlich Kottbus sich bis in die Nähe der Spree zieht. Vergl. Gallus und Neumann a. O. 40.

¹³²⁾ Vergl. vor. S.

¹³³⁾ 1161 Juni 20 (Stumpf 3907) bei Riedel, Cod. dipl. Brand. I. 8,102: Si

ertheilte Papst Klemens III. im Jahre 1188¹³⁴⁾ eine Bestätigung jenes Privilegs. In beiden Konfirmationen werden übereinstimmend die in der Stiftungsurkunde von 949 erwähnten, zum Bisthum Brandenburg gehörigen Provinzen, darunter auch Lusizi, aufgeführt.

Um das Jahr 1188 scheinen nun die Irrungen wegen Lusizi zum Austrag gekommen zu sein. Meissen aber, erfahren im diplomatischen Betrug, aufgemuntert durch seine bisherige glückliche Annexionspolitik, wusste den Schlag zu pariren. Es fabricirte jenes plumpe Schriftstück mit dem Datum 948¹³⁵⁾, um seine Ansprüche auf Lusizi und Selpoli als die älteren darzustellen — die ein Jahr später (949) ausgefertigte

piis fidelium nostrorum petitionibus exorabiles aures impendimus — — Preterea confirmamus prememoratae sedis parrochiae provincias infra nominatas: Moraciani, Cierwisti, Ploni, Zpriawani, Heveldun, Vuueri, Riaziani, Zamcici, Dassia, Lusici.

¹³⁴⁾ 1188 Mai 29 bei Riedel, Cod. dipl. Brand. I. 8,119: provincias Moraciani, Cierwisti, Ploni, Zpriawani, Heveldun, Vuueri, Riacyani, Zamcici, Dassia, Lusici.

¹³⁵⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,1. 948 Jan. 11 (Stumpf 154). Wegen der nicht zu 948 passenden Indiktion VIII. und des ann. imp. III. ist die Urkunde von verschiedenen Herausgebern zu 965 gesetzt worden. Dieselbe ist jedoch eine grobe Fälschung. Der Schrift nach gehört sie in das zwölfte Jahrhundert. Die Linien sind mit Tinte gezogen. Ausser der Eingangszeile und den Rekognitionszeilen, in einer Linie geschrieben, zeigt die Urkunde durchgängig Bücherschrift. Die verlängerte Schrift weist auf eine Schreibvorlage Ottos III. hin, auch die Gestalt des Chrismon kommt erst von 965 an vor. Das ungewöhnliche Monogramm hat an ganz falscher Stelle, und zwar in der Datierungszeile, seinen Platz. Für das Siegel war kein Raum übrig. An der äussersten rechten Ecke hat man deshalb zwei sehr kleine Löcher in's Pergament gestochen um, gegen jeden Brauch des zehnten Jahrhunderts, ein Siegel anzuhängen, darunter auch mit scharfem Instrument ein Stück herausgeschnitten, um ein gewaltsames Abreissen des Siegels glaubhaft zu machen. Der in der Rekognitionszeile erwähnte Erzkanzler Erzbischof Hildibert von Mainz war bereits 937 März 31 gestorben, ein Kanzler Folkmar erscheint erst unter Otto II. in den Jahren 975 Jan. 25 bis 976 Juni 8 (Stumpf 641—675), wo er Bischof von Utrecht wird. Jede ältere, den meissener Originalen gemeinsame, von ziemlich gleichzeitiger Hand geschriebene Dorsale fehlt. Zur Abfassung haben anscheinend die Urkunden 968 Jan. 2 (Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,7.) und 996 Dec. 6 (ebendas. 46) gedient. Mit ihrem Inhalt stimmt auch unser Diplom überein, ebenso wie diese berücksichtigt auch sie die durch die Auflösung von Merseburg (981) erweiterte Muldengrenze.

echte Stiftungsurkunde war somit aus dem Felde geschlagen. Nicht genug! Eine Doppelfälschung liess ein sichereres Resultat erwarten. Damals ist das Falsum von 971 entstanden, welches die älteren Ansprüche auf die Zehnten im Gau Lusizi erweisen sollte¹³⁶).

Wir kennen den direkten Erfolg jenes Processes nicht, in den Quellen späterer Zeit, in der meissener Bisthumsatrikel erscheinen die Provinzen Lusizi und Selpoli als zum Bisthum Meissen gehörig.

Die zum Zwecke jener Recesse angefertigten Urkunden sowohl, wie die genannte Atriikel geben eine genaue Grenzbeschreibung des Bisthums Meissen, wie wir sie nach den bisherigen Ausführungen für die älteste Zeit verwerfen mussten. In diese sind der von Magdeburg abgetretene Theil des Gau's Nizizi, sowie auch die von Brandenburg cedirte Niederlausitz aufgenommen. Inzwischen war ja auch der vom

¹³⁶) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,13. [970 Aug. 8 — 971 Aug. 7] (Stumpf 500). Die Urkunde ist in Anbetracht der Datirung *anno regni ejus tricesimo quinto* in die angegebenen Termine eingegrenzt worden. Die erste Zeile (verlängerte Schrift), die ganze Rekognition und Datirung sind ganz in verlängerter Schrift geschrieben, doch sind hier drei Hände zu unterscheiden. Die erstere, sowie die Rekognition *signum* — *Augusti* und *Uuillius* — *notavi*, welche, wie herkömmlich, zwei untereinander stehende Zeilen bilden, entstammen einer und derselben Hand der ottonischen Kanzlei. An die Enden der beiden Rekognitionszeilen ist nun aber von anderer Hand und Tinte die Datirung, an *Augusti* die Worte *anno autem regni ejus tricesimo quinto facta* (die letzten vier Worte mehr die Schrift der Eingangszeile nachahmend) und an *notavi* in *Ravenna civitate* zugefügt. Die übrige Schrift, namentlich die Form des Buchstabens *a*, verräth eine Hand des 12. Jahrhunderts, welche sich einer echten Vorlage bediente. Ficker, Beiträge 1,14 hält die Form *signum* — *civitate* für eine solche, für die jedes zweite Beispiel fehlt, und ist nur geneigt, die Urkunde deshalb für echt zu halten, weil sie Stumpf für zweifellos echt erklärt. Dümmler, Jahrb. Ottos I., 479 hält sie für unecht. Unmöglich konnte Otto I. so von seinem Vater Heinrich sprechen. Anstoss erregt auch die Voranstellung Ottos II. vor seiner Mutter Adelheid. Fickers (Beiträge 2,134) künstliche Erklärung der Zurückdatirung nach der Handlung dürfte in Folge der vorgebrachten Bedenken unhaltbar sein. Ist die verlängerte Schrift der Eingangs- und Rekognitionszeilen nicht nur eine vorzügliche Nachahmung einer echten Vorlage — was ich glaube, und wofür auch die geschickte Nachzeichnung der übrigen Textformeln spricht —, so ist von dem Fälscher ein *Blanquet* aus der kaiserlichen Kanzlei benutzt worden.

deutschen Reiche unterjochte Gau Milzeni zum Bisthum Meissen geschlagen worden. Somit begannen jetzt die Grenzen des Sprengels an der Quelle der Oder, liefen von da rechts bis zum Ursprung der Elbe, gingen dann weiter bis dahin, wo die beiden Provinzen Böhmen und Nisani an einander stiessen. Hier überschritt die Grenze die Elbe und führte in dem Gebirgswalde fort bis zur Quelle der freiberger Mulde, dann an dieser herab und zwar an beiden Ufern, so dass das Land zwischen der freiberger Mulde mit eingeschlossen war, bis sie unweit Dessau in die Elbe fiel. Von diesem Punkte lief der Grenzzug wieder elbaufwärts und zwar durch den Gau Nizizi bis zu seiner südlichen Grenze in der Gegend von Wittenberg. Hier überschritt die Grenze wieder die Elbe und lief nach Osten fort, wo sie die Gaue Lusizi und Selpoli zur rechten Hand liess. In dieser Richtung erstreckte sie sich bis zur Stadt Sulpice (Zülpich?), und nun wieder an dem Oderflusse hinauf bis zu dessen Quelle.

Da sich in Folge der grossen Ausdehnung des Sprengels im Laufe der Zeit die Geschäfte der geistlichen Verwaltung sehr häuften, erhielten der Propst und Dekan, als die höchsten Würdenträger des Stifts, eigene Sprengel zur Verwaltung. Archidiakonen, als Vertreter des Bischofs im Kirchensprengel, mit der Aufgabe, über die Geistlichkeit und die Kirchengüter Aufsicht, sowie auch die bischöfliche Gerichtsbarkeit auszuüben, begegnen wir urkundlich erst gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts.

Je nachdem einer der drei genannten Würdenträger einem geistlichen Bezirk vorstand, erhielt derselbe den Namen Präpositur, Dekanat oder Archidiakonat. Die Eintheilung war ziemlich ungleichmässig.

Der meissener Bisthumssprengel zerfällt danach in fünf Präposituren (Meissen, Wurzen, Riesa, Budissin und Grossenhain), zwei Dekanate (Meissen und Bautzen) und vier Archidiakonate (Nisani, Chemnitz, Zschillen, und Niederlausitz). Jeder dieser Bezirke umfasste eine je nachdem grössere oder kleinere Zahl Archipresbyterate

oder Sedes, mit einer je nachdem grösseren oder kleineren Zahl Parrochien oder Pfarrorten.

Die als Beilage gegebene Karte des Bisthums Meissen, welche einerseits zur Klarlegung der äusseren kirchlichen Verfassung, andererseits als Grundlage zur Erhellung der älteren Gaugeographie dient, weist die einzelnen Pfarrorte nach. Bei Entwerfung der Grenzen der einzelnen Sedes ist Rücksicht auf die im Hauptstaatsarchiv zu Dresden befindlichen handschriftlichen Karten genommen und da, wo sich eine Uebereinstimmung der politischen Amts- und Sedesgrenze zeigt, besonders angemerkt worden. Es ergibt sich daraus, dass der späteren Eintheilung in Aemter die ältere kirchliche Eintheilung zu Grunde liegt.

B. DIE MEISSENER GAUE.

I. Gau Daleminzi.

Zur Bestimmung der Westgrenze des Gaues Daleminzi erscheint es nöthig, zunächst die Lage des zur merseburger Diöcese gehörigen Gaues Chutizi zu ermitteln.

Man hat nach einer Stelle Thietmars, jedoch ziemlich grundlos, den Gau Chutizi in Ost- und Westchutizi theilen wollen¹³⁷⁾. Thietmar wollte mit dem Worte *orientalis* offenbar nur die Lage der zwei Orte Lastau und Wissepuig, als in dem östlichen Theile des Gaues Chutizi, näher bezeichnen¹³⁸⁾. Ausserdem spricht er nie von Chutizi *occidentalis*.

Dem südöstlichen Distrikte dieses Gaues hat man bisher den besonderen Namen Scuntira gegeben und gemeint, dass letzterer einen Theil von Chutizi bildete. Doch findet sich der Name in dieser Form nur in der in Abschrift erhaltenen Urkunde von 983 Jan. 31¹³⁹⁾, die bisher nach einem fehlerhaften Kopial gedruckt ist. Die Lesart des

¹³⁷⁾ Thietmar 3,9. SS. 3,764: Wissepuig et Lostatawa, quae ad Gutizi orientalem pertinet.

¹³⁸⁾ Vergl. Thietmar 1,3. SS. 3,735 und 2,23. SS. 3,755.

¹³⁹⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,32. 983 Jan. 31 (Stumpf 817): villam Bresniza nominatam in pago, qui dicitur Scuntiza. Cop. 6 (saec. 15) im Staatsarchiv zu Magdeburg liest fol. 13^b: Scuntira, fol. 324^b: scundiza.

besseren Kodex ist Scundiza und wohl die gleiche Namensform mit Chuntici, Gunthizi und Chuontiza, welche für Chutizi vorkommen¹⁴⁰⁾. Wir haben deshalb keinen Grund, einen sogenannten Untergau anzunehmen. Andere Namensformen sind Chutiz, Chuntici, Gudici, Scudizi, Zcudizi¹⁴⁰⁾, Szhudizi, Schuzi, Chotiza¹⁴¹⁾.

Urkundlich wird uns überliefert, dass ein grosser Theil des Gaues von einem mächtigen Walde bedeckt war. Nach der ältesten Schenkung von 974 hatte das Stift Merseburg das Recht über alles Wild, welches der Forst berge, und welches aus dem grossen Walde, genannt Miriquido (Erzgebirge), wechsele¹⁴²⁾. Die Urkunde bestimmte genau die Grenzen jenes Forstes. Derselbe war in der Grafschaft Günthers, im Gau Chutizi, zwischen Saale und Mulde, sowie den Gauen Siusili und Plisni¹⁴³⁾ gelegen. In zwei anderen Urkunden wird er mit der Stadt Zwenkau an der Pleisse in Verbindung gebracht¹⁴⁴⁾. Aus Thietmar, welcher des Tauschgeschäfts vom Jahre 997 Erwähnung thut, geht klar hervor, dass der unter genauer Grenzangabe im Jahre 974 dem Bisthum Merseburg verliehene Wald mit dem bei Zwenkau gelegenen identisch ist.

¹⁴⁰⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,16. 973 Juni 5 (Stumpf 580). Ebendas. 69. 1028 Mai 26 (Stumpf 1973). Ebendas. 73. 1030 Mai 19 (Stumpf 2005).

¹⁴¹⁾ Stumpf 2828, 1585, Acta imperii 411 und 418, 1372, 2025, 1374 (Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,151. 62. 74. 90. 55. 79. 57).

¹⁴²⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,19. 974 Aug. 30 (Stumpf 635): Qualescumque venationum species in his modo sint terminis vel nutriantur seu ex magna procedant silva, quæ Miriquido dicitur.

¹⁴³⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,19. 974 Aug. 30 (Stumpf 635): forestum in eodem episcopatu et in comitatu Gunterii comitis et in pago Chutizi situm cum banno adpertinenti — — prefatum forestum inter Salam ac Mildam fluvios a[c] Siusili et Plisni provincias jacentem. — Thietmar 8,10. SS. 3,867: quendam forestum, inter Salam et Mildam fluvios et Siusili ac Plisni pagos jacentem, nostrae concessit aecclesiae, temporibus Gisileri antistitis et Gunterii marchionis.

¹⁴⁴⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,48. 997 Aug. 20 (Stumpf 1120): Sumiringe per concambium illius foresti Zuengouua tradidimus. Vgl. Thietmar 8,10. SS. 3,867. — Ebendas. 56 (Stumpf 1373): quendam regii quondam juris civitatem Zuengkouua . . . et in regione Schutizi sitam cum suo nominative foresto. Vergl. Thietmar 8,10. SS. 3,867.

Der Umfang des Forstes ist von Neuereu verschieden bestimmt worden. Winter¹⁴⁵⁾ meint, dass er sich zwischen Kohren und Rochlitz bis nahe an den Gau Plisni erstreckt habe. Das war sein südlichstes Ende, sein Nordende reichte bis an den Gau Siusili, also bis in die Gegend von Taucha — Eilenburg. Winter macht auch darauf aufmerksam, dass dieser Wald noch nicht ganz verschwunden sei. Nach der Mulde zu giebt es noch heute kleinere oder grössere Waldbestände, welche nach ihm als Ueberreste jenes grossen durch die deutsche Kolonisation vernichteten Bannforstes angesehen werden müssen. Dafür sprechen die Ortsnamen. Zieht man eine Linie von Penig oder Lunzenau nordwärts auf Brandis, so wird man zu beiden Seiten derselben auf der Karte eine solche Fülle von deutschen Ortsnamen finden, dass die wendischen wie erratische Findlinge dazwischen erscheinen. Besonders häufig zeigt sich die Endung -hain, welche dafür spricht, dass die Orte auf Rodeland entstanden. Winter giebt sodann die Möglichkeit zu, dass dieser Wald von Brandis aus noch weiter vor Leipzig vorbei und durch die Sumpfniederung zwischen der Elster und Luppe bis zur Saale sich zog.

Anders Lorenz und Fraustadt. Nach ihnen ist es der grosse Wald, welcher vom Rosenthale bei Leipzig an durch die Hardt bei Zwenkau über Pegau und Borna bis nach Rochlitz sich erstreckte¹⁴⁶⁾. Nach Angabe der Urkunden lag dieser Wald bei Zwenkau, der auch selbst „Zwenkowa“ und später die Harth genannt wird, in dem Gau Chutizi, der nördlich bis Schkeuditz und Taucha sich erstreckt, und dessen Burgwarte an den Gau Siusili angrenzen. Mit der Urkunde von 974 steht sodann in gutem Einklang, dass der Forst sich südlich von Zwenkau nach dem Pleissengau über Frohburg, Kohren und Rochlitz, wo ihn die Mulde östlich und der Pleissengau westlich begrenzt, ausgedehnt habe.

¹⁴⁵⁾ v. Weber, Archiv für die Sächs. Gesch. N. F. 3, 211.

¹⁴⁶⁾ Lorenz, Die Stadt Grimma 402. — v. Weber, Archiv für die Sächs. Gesch. 4, 148.

Wir sehen, dass Winter auf die Lage des Forstes in der Nähe von Zwenkau wenig Rücksicht genommen hat. Ebenso legt er auf die Deutung der deutschen Ortsnamen zu viel Gewicht, wenn auch nicht bestritten werden soll, dass der Landstrich zwischen Köhren und Brandis stark bewaldet war, denn, da wir aus jener Gegend nur wenig alte Ortsnamen kennen, so ist dieselbe vermuthlich wenig bewohnt gewesen. Ausserdem sind noch heute um Brandis herum grosse Waldkomplexe vorhanden, die, wie Winter zuzugeben geneigt ist, mit dem nach der Saale zuliegenden Forste in Verbindung standen. Wir denken hierbei an die grossen naunhofer Waldungen (nw. von Grimma), welche ebenso wie der grosse Reichsforst um Zwenkau im Jahre 1284 gelichtet erscheinen¹⁴⁷⁾, nachdem man im Laufe der Zeit jenen Forst zu Ackerland umgewandelt hatte.

Oestlich der Mulde erstreckte sich der Gau Chutizi bis zum Daleminziergau und schloss sich hier nördlich in annähernd gleicher Breite (ungefähr zwei Meilen) dem sich ebenfalls über die Mulde hinübererstreckenden Gau Siusili an¹⁴⁸⁾. Weiter nach Süden kennzeichnen die Orte Nerchau¹⁴⁹⁾, Mutzschen, Böhlitz, Mahlis¹⁵⁰⁾ und Lastau¹⁵¹⁾ die Lage des östlichen Theiles des Gaues. Noch jetzt lässt der von der preussischen Grenze nach dem hubertusburger Forst sich hinziehende Wald die alte Grenze zwischen Chutizi und Daleminze erkennen. Auch nach der meissener Matrikel scheidet er die Sedes Wurz und Leisnig von einander.

¹⁴⁷⁾ Cod. dipl. Sax. reg. II. 8,11. 1284. Bestätigungsurkunde König Rudolfs aller Privilegien und Besitzungen des Bisthums Merseburg: Sunt autem hec feoda forestum sive nemora inter Salam et Mildam Plisnam et Siusilam fluvios sita, que successione temporis ad agri culturam et ad usus magis utiles sunt redacta, que Th. marchio princeps imperii partim cum judiciis castris villis et districtibus civitate Lipzk cum suis pertinentiis, una strata que ad imperium pertinet dumtaxat excepta, nec non cum castro Nova curia cum suis pertinentiis silvis villis venationibus.

¹⁴⁸⁾ v. Weber, Archiv für die Sächs. Gesch. N. F. 3,110 und 4,150.

¹⁴⁹⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,37. 991 Sept. 18 (Stumpf 947).

¹⁵⁰⁾ Ebendas. 151. 1081 März 18 (Stumpf 2828). Vergl. S. 188 Anm. 102.

¹⁵¹⁾ Vergl. S. 325.

Weiter südlich wendet sich in Uebereinstimmung mit dem merseburger Bisthum die Grenze die Chemnitz — Zwönitz entlang bis zu deren Quelle¹⁵²⁾.

Nach Osten zu schliesst sich an den Gau Chutizi der Gau Daleminzi an. Er war ursprünglich bewohnt von den slavischen Daleminziern, welche gegen 928¹⁵³⁾ von den Deutschen unterjocht und dem Reiche einverleibt wurden. Der Name kommt in den verschiedensten Formen vor: Dala¹⁵⁴⁾minza, Dalminza, Dalmince, Dalminze, Daleminci, Deleminze, Dalamantia, Dalmantia, Dalmatia, Talemence, Thalemenche, Thalaminci, Thaleminci, Talmenche, Dalmatia, Delemiew. Slavisch heisst der Gau Zlomici, Zlomekia, Glomaci. Die Hauptstadt und Grenzveste war Misni (Meissen). Von anderen hier gelegenen Orten werden genannt Gana (Jahna), Doblin (Döbeln), Hwoznie (später Gosne, Veste auf dem Treppenberge bei Sachsenburg an der Zschopau), Corin (Altchoren), Mogelini (Mügeln), Strale (Strehla), Cirin (Zehren), Glussi (?), Difnouuocetla (Daubnitz?), Zenizi, Sanice (Schänitz oder Sömnitz), Miratina cethla (Mertitz oder Möhren), Zawiza (Zschaitz), Serebez (Schreibitz), Grobe (Gröba), Oscechs (Oschatz), Borutz (Boritz), Domcice (Dobschütz), Luvine (Leuben), Rothiboresdorf (?), Zadili (Zadel), Nimucowa (Mochau), Wiscani (Dürrweitzschen), Wisinana (Weitschen), Zuitecha (?), Mochowe (wüst zwischen Holzau und Böhmisch-Georgenthal), Riczowe (Riesa). An Burgwarten finden wir erwähnt: Serebez (Schreibitz), Grobe (Gröba), Zadili (Zadel), Nimuchowe, Mochowe (Mochau)¹⁵⁴⁾.

Diese Orte geben uns den ungefähren Umfang des Gau¹⁵⁵⁾s Daleminzi an. Aus den gleichzeitigen Quellen lassen sich aber die Umfangsgrenzen nicht genau erkennen. Preusker vermuthet, dass Meissens Höhen schon zur Zeit der Sorben die Supaniegrenze bildeten, und ein

¹⁵²⁾ Vergl. S. 327.

¹⁵³⁾ Vergl. S. 6.

¹⁵⁴⁾ Widukind 1,35. SS. 3,432. Thietmar 3,4. SS. 3,769. Cod. dipl. Sax. reg. I. 28. 31. 62. 104. 124. 125. 128. 127. 139. 145. 165. 170. Ebendas. I. 2,21. 1162 Febr. 26 bei Eccard, Hist. gen. princ. Sax. sup. 75.

am Ufer gelegener Ort hiess davon mjezny, der grenzende, Adj. von mjesa, missa, wend. meze, Grenze (verwandt mit mjesy, zwischen, mes-misnik, Grenzstein, -hügel). Daher nennt Thietmar die Stadt Misni und erzählt, dass der Name von einem kleinen Bache, jetzt die Meise, entlehnt sei, und von einer Grenze den Namen führe¹⁵⁵).

Nach Thietmar erstreckte sich der Gau von der (oberen) Elbe bis zur Chemnitz und grenzte damit an den merseburger Gau Chutizi¹⁵⁶). Auf diese Nachricht hin hat man nach Osten die Elbe als Scheide angenommen und nur das auf dem rechten Ufer liegende Burgward Zadel mit zum Gau gezogen, so dass der Gau Milzeni bis an die Elbe heranreicht. Als Beweis hierfür ist die Lage der Orte Schilani und Posarice angeführt worden, welche man als Zscheila (bei Meissen) und Porschwitz (Par. Striessen) gedeutet hat. Diese Erklärung ist nun aber eine irrige, es sind vielmehr darunter Tzschelln (im liegnitzer Kreis Rothenburg) und Purschwitz (im Amt Budissin) zu verstehen. Da nun der Burgward Zadel auf dem rechten Elbufer unbestritten zum Gau Daleminzi gehört, so fehlt es hier weiter nach Osten zu an einer natürlichen Abgrenzung des letzteren und diese werden wir in der die Sedes Grossenhain nach Osten abschliessenden lausitzer Landesgrenze finden. Diese Sedes hat nie zu dem Gau Milzeni gehört und danach offenbar einen Bestandtheil des Gaues Daleminzi gebildet.

Die oben aufgeführten Orte fallen in die zum Bisthum Meissen gehörigen erzpriesterlichen Stühle Oschatz, Döbeln und Wolkenstein hinein; das deutet darauf hin, dass uns in den nach der Matrikel angegebenen Grenzen alte Gaugrenzen überliefert sind¹⁵⁷). Der Norden des Gaues wird gebildet durch die mutzschener Haide und die um Dahlen herumliegenden Wälder. Die Nordgrenze wird sodann fortgesetzt vom Buchbach, überschreitet von da in gerader Linie bis zur Elbe diesen Fluss und setzt sich nördlich in der Präpositur Grossenhain, d. h. in der ober-

¹⁵⁵) Preusker, Blicke in die vaterländ. Vorzeit 2, 68.

¹⁵⁶) Vergl. S. 325.

¹⁵⁷) Spruner-Mencke, Hist. Atlas, Karte Nro. 31.

lausitzer Grenze, bis zum Einfluss der Pulsnitz in die schwarze Elster fort. Von da geht die Ostgrenze ein Stück diesen Fluss entlang, wendet sich aber dann direkt südlich und stösst bei der lausnitzer Haide auf den Gau Nisani, der im Osten den Gau Daleminzi bis nach Böhmen abschliesst. Im Süden grenzte der Gau Nisani an Böhmen und das Bisthum Prag¹⁵⁸).

II. DER GAU NISANI.

An den Gau Daleminzi grenzt im Osten der Gau Nisani oder wie er auch genannt wird Nisane, Nisen, Nisenen, Nisanen. Der Name ist von dem slavischen nizki = niedrig abzuleiten und bedeutet Niederland. Von hier gelegenen Orten werden aufgeführt: Brochotina cethla (Brockwitz), Liubituwa (Löbtau), Buistrizi (Pesterwitz), Gozebudi (Cossebaude), Oicice (Eutschütz), Grodice (Roitzsch), Cinici (Sanitz), Luderuwici (Leuteritz), Wirnotine (wüste Mark bei Briesnitz), Jazelice (?), Hermann villa (Hermsdorf), Bulsize (?), Nicradewice (?), Woz, Wosice (?), Mococize (?), Deltsan (Döltzschen), Nuendorf (Kleinaundorf), Goluz (Gohlis im K. Briesnitz)¹⁵⁹).

Die Grenzen des Gaues sind schwer und nur nach den Angaben der meissener Bisthumsmatrikel annähernd zu bestimmen. Im Osten ist der Gau Daleminzi Grenze, und zwar ging diese längs der wilden Weisseritz, östlich von Frauenstein, über Klingenberg nach dem tharander Wald, darauf in die wilsdruffer Gegend längs der Saubach oberhalb Weisstropp und Constappel bis an die Elbe, dann auf dem rechten Ufer derselben über das noch zum Gau Nisani gehörige Coswig, mitten durch den moritzburger Friedewald und, noch in späterer Zeit die Grenze des Amtes Dresden bezeichnend, südlich von Radeburg, in die würschnitz-lausnitzer Haide. Dann, mit Ausschluss der nach der

¹⁵⁸) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,7. 968 Jan. 2: ubi divisio duarum regionum est Behem et Nisen. Ebendas. 9. 968 Okt. 19 (Stumpf 457): ubi divisio et confinium duarum regionum est Behem et Nisinen.

¹⁵⁹) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,62. 136. 142. 166. Ebendas. II. 1,51.

Bisthumsmatrikel zur Oberlausitz gehörigen Orte Höckendorf und Lichtenberg, die kleine Röder entlang bis zu deren Quelle, und setzte sich muthmasslich von hier in gerader Linie bis zur Quelle der Pulsnitz bei Mohorn fort¹⁶⁰⁾.

Noch schwieriger ist die Bestimmung der Ostgrenze von hier ab: wir sind hierfür wiederum nur auf Vermuthungen angewiesen, zumal die Ermittlung jener um so mehr Schwierigkeiten bietet, als sich die ursprünglichen Grenzen der Oberlausitz nach Südwest in Folge der Vereinigung der dort gelegenen bischöflichen Besitzungen mit anderen unmittelbar anstossenden, aber niemals zur Oberlausitz gehörigen Gütern unter dem bischöflichen Amte Stolpen frühzeitig in dem Bewusstsein selbst der Behörden verwischt haben. Nach der Urkunde von 1007 gehörte Drebnitz (Ostrusna) zum Gau Milzeni (Oberlausitz)¹⁶¹⁾. Einen weiteren, ziemlich sicheren Anhalt dürfte hierbei die meissener Bisthumsmatrikel gewähren. In dieser werden die Kirchorte Hauswalde, Rammenau, Gross-Röhrsdorf, Frankenthal, Harthau, Bischofswerda, Drebnitz, der bereits genannte Ort Rückersdorf und Ottendorf ausdrücklich als zu „Lusatia superior“ gehörig und als unter den erzpriesterlichen Stuhl Bischofswerda, nicht unter Stolpen (Jokrim) gestellt, bezeichnet. Hiermit stimmt überein, dass z. B. 1226 König Ottokar von Böhmen, als damaliger Inhaber der Oberlausitz, die Dörfer Goldbach, Weikersdorf und Geissmannsdorf, die er dem Bisthume Meissen widerrechtlich entfremdet hatte, dem Bischof Bruno II. wieder zurückgab. Die Gegend von Bischofswerda gehörte also schon vor der Erwerbung von Stolpen (1227?) zu dem Bisthum Meissen, war sonach bereits mit der Erwerbung der oberlausitzischen Ländereien an letzteres gekommen¹⁶²⁾.

Von da ab bildet das lausitzer Gebirge mit dem Falkenberge, als Scheidepunkt, die Grenze und setzt sich in der Südostgrenze des

¹⁶⁰⁾ Vergl. Näheres S. 362.

¹⁶¹⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,59. 100[7] Jan. 1 (Stumpf 1437).

¹⁶²⁾ Vergl. Knothe in v. Weber, Archiv für die Sächs. Gesch. 6,160.

heutigen Böhmen fort, indem es, den Namen des alten Nisani (Niederland) während, das noch heute sogenannte böhmische Niederland, in Uebereinstimmung mit der meissener Matrikel, dem genannten Gau Nisani zuweist. Es umfasst die Bezirke von Hainspach, Schluckenau, Rumburg, Reichenberg, Friedland und den nördlichen Theil des Bezirks Warnsdorf. Ein Gebirgszug, der sich vom Jeschkenberge bei Reichenberg bis an die Elbe bei Schandau hinzieht — das lausitzer Gebirge — trennt das in zwei isolirten Zungen nach dem heutigen Sachsen hinein sich erstreckende Ländchen von der eigentlichen Grundmasse Böhmens¹⁶³).

III. DER GAU MILZENI.

Der Gau Milzeni oder Milsca ist die jetzige sogenannte Oberlausitz. Er war ursprünglich von den slavischen Milzenern bewohnt, welche zu Ende des 10. Jahrhunderts durch Markgraf Ekkehard I. von Meissen ihrer gänzlichen Freiheit beraubt wurden¹⁶⁴). Der Name findet sich in den verschiedensten Formen: Milzsane, Milzeni, Milcini, Milzini, Milzienti, Miltizieni, Milzieni, Milzani, Milsca, Milce, Milzana. Nach dem Jahre 1165 kam der Name terra, provincia, marchia Budessin, Budesin, Budishyn, Budissin auf, bis auch dieser wieder verschwand, und man unbestimmt von einer Lausitz sprach oder Oberland vom Niederlande trennte und eine Ober- und Niederlausitz unterschied.

Der Name Lausitz ist vom slavischen Luza d. h. ein Sumpfland abzuleiten, wohlbegründet durch den morastigen Boden des nördlichen Theils der Provinz und der jetzigen Niederlausitz, wo die Gewässer im trägen Lauf sich weiter bewegen, wo heute noch Teiche und Sumpf neben den sandigen Kieferbeständen sich weithin dehnen¹⁶⁵). Er wird in älteren Urkunden sowohl für die Ober-, als auch für die Niederlausitz gebraucht. Während die hildesheimer Annalen erzählen, dass

¹⁶³) Frind, Kirchengesch. von Böhmen 1,35.

¹⁶⁴) Vergl. S. 38.

¹⁶⁵) Vergl. Preusker, Blicke in die vaterländ. Vorzeit 2,71. Vergl. S. 8.

König Heinrich 932 in Lusizin, d. h. in der Lausitz, war, erfahren wir aus anderen Quellen, dass er im genannten Jahre die Milzener bekriegte, die ihre Wohnsitze in der heutigen Oberlausitz hatten. Und in den görlitzer Rathsbüchern heisst es, dass man 1419 einen Spion „gen Lusicz in daz land“ schickte, „alz sich Hans Polenz kein der obirlanden (Oberlausitz) und steten nicht wohl bewusste“. Den Namen Lausitz für Oberlausitz treffen wir vor dem fünfzehnten Jahrhundert nur wenig im Gebrauch. Einmal findet er sich als Oberlausitz in der Bulle Klemens VI. vom Jahre 1350, doch schon lange vorher mochten die Einwohner in steter Beziehung auf die Beschaffenheit des Landes von einem Ober- und Niederlande sprechen.

Als Orte des Gaues Milzeni werden genannt Budesin (Bautzen), Ostrusna (Ostro), Trebista (Drebnitz), Godouui, Godowe (Göda), Gorelitz (Görlitz), Schilani (Tzschelln), Posarice (Purschwitz)¹⁶⁶).

Ueber den Umfang des Gaues haben wir auch hier keine gleichzeitigen Ueberlieferungen, einige wenige ältere Notizen bestätigen aber die Grenzen, welche die meissener Bisthumsmatrikel angiebt.

Der Gau Milzeni bestand ursprünglich nur aus dem Lande Budissin und Görlitz¹⁶⁷). Es ist eine willkürliche, vollständig unbegründete Annahme Neuerer, welche auch den südlich angrenzenden böhmischen Gau Zagost dazu schlagen wollen. Erst im Laufe der Zeit sind Theile derselben zur Lausitz (Milzeni) gekommen, nämlich 1. die Herrschaft Seidenberg, 2. der Queisskreis mit den drei Burgen Lesna, Tzschocha, Swerta, 3. der ganze Kreis Zittau seit 1346.

Von dem Gau Milzeni waren die genannten Landschaften durch breiten, dichten Wald getrennt und bis gegen das dreizehnte Jahrhundert jedenfalls nur sehr dünn bevölkert. Erst als Ende des zwölften oder Anfang des dreizehnten Jahrhunderts sich der Strom deutscher

¹⁶⁶) Thietmar 6, 11. SS. 3, 809. Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 59. 141. 166. Eben-
das. II. 1, 56. 54. 133. 102. 149. 215. Lünig, Reichsarchiv p. spec. cont. II. Anh. 6.

¹⁶⁷) Ausführlich handelt hierüber Knothe, Neues Laus. Magazin 54, 294 und
Ebenderselbe, Gesch. des Oberlaus. Adels 572.

Kolonisten vom westlichen Deutschland her auch in diese Gegend wendete, wurden die rings das Land einschliessenden Wälder gelichtet, und nach und nach die Bergabhänge bis hoch hinauf mit neuen, nach deutscher Art angelegten Dörfern besetzt.

Seidenberg und die dazu gehörige Land- oder vielmehr Waldstrecke, auf welcher im Laufe der Zeit nicht nur die Burg und Stadt Friedland, sondern auch eine grosse Menge Dörfer erst neu angelegt wurden, gehörte zu Böhmen. Von irgend einem böhmischen Herrscher dürfte diese zum Gau Zagost gehörige Landschaft dem Bisthum Meissen geschenkt, von diesem aber wieder an die Krone Böhmen abgetreten sein, wenngleich es in kirchlicher Beziehung bei Meissen blieb, so dass es uns möglich ist, nach der Matrikel die ungefähren Grenzen der Herrschaft Seidenberg zu bestimmen. Schon im Jahre 1278 führte die nunmehrige „Herrschaft“ ihren Namen nicht mehr von Seidenberg, sondern von dem inzwischen entstandenen Friedland. Während die Herrschaft selbst nur eine einzige war, galt doch später Seidenberg als zur Oberlausitz, Friedland als zu Böhmen gehörig.

Der von Oertmannsdorf im Norden bis zur Tafelfichte im Süden reichende Queisskreis gehörte ursprünglich ebenfalls nicht zur Oberlausitz, sondern zu Böhmen d. h. zum Gau Zagost. Der Queiss bildete die Grenze zwischen dem zu Böhmen gehörigen Zagost und dem zu Polen gehörigen Schlesien. Im Jahre 1241 war aber diese Grenze noch nicht genau festgestellt. Schon daraus ergibt sich, dass diese ganze Gegend zu jener Zeit fast gar nicht angebaut, sondern noch mit Wald bedeckt war, wie sie ja in ihrem südlicheren Theile erst im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert besiedelt worden ist. Durch eine Schenkung des Königs Wenzel I. von Böhmen (1247) kam das den nachmaligen Queisskreis bis zur Tafelfichte umfassende Marklissa mit Burgbezirk an das Bisthum Meissen und war somit kirchlich und politisch von Böhmen getrennt.

Die Herrschaft Zittau reichte gegen Süden bis an die Neisse und die alte gabeler Strasse, gegen Nordosten bis an die Wittchendorfer

„Scheidebach“, gegen Norden bis an die Wasserscheide zwischen dem löbauer Wasser, der Pliessnitz und der Mandau und Neisse.

Die Südgrenze des Gaues Milzeni lässt sich, wie gesagt, für die älteste Zeit sehr schwer bestimmen, da hier grosse Wälder den Boden bedeckten, so dass selbst noch im 13. Jahrhundert die Grenze zwischen Lausitz und Böhmen streitig war. Ungefähr dürfte folgende Linie gezogen werden. Von Georgswalde nordöstlich bildete der südliche der Höhenzüge des Pliessnitzthales, der zugleich den eigenschen Kreis von dem zittauer Thale scheidet, bis in's vierzehnte Jahrhundert die Landesgrenze zwischen Lausitz und Zagost¹⁶⁸). Von da ab überschritt sie die Neisse und wendete sich, die Herrschaft Seidenberg und den Queisskreis zu Böhmenweisend, südöstlich bis zum Queiss oberhalb Marklissa.

Die Nordwestgrenze des Gaues Milzeni wird durch die Pulsnitz gebildet. In einer Urkunde von 1384 Sept. 29 bezeugt Bodo von Wettin, dass er es nicht anders wisse, als dass das Wasser, die Pulsnitz, die Scheide bilde zwischen Meissen und der Krone Böhmen d. h. der zu Böhmen gehörigen Oberlausitz „bis durch den Ohorn“. Auch weitere andere Zeugnisse finden sich hierfür.

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts war ein Streit um die Grenze zwischen der Oberlausitz und Meissen entstanden, und es kam am 3. März 1373 zwischen den Kommissaren Karls IV. von Böhmen und seines Sohnes Wenzel, sowie denjenigen der Markgrafen Friedrich, Balthasar und Wilhelm von Meissen zu dem Abkommen, dass ihre beiderseitigen Lehnsleute, welche in dem anderen Lande Lehen besäßen, ihre Güter bis nächste Pfingsten zum Zwecke einer neuen Verbriefung aufzeichnen und darauf den Eid leisten sollten.

Aus weiteren Verhandlungen erfahren wir, „daz dy Polsnicz in alle eren vir reynen, alz sy vor alldir gelegin ist, von der Crone czu Beheme czu lehene gegangen haben und noch gen“: so will der Vogt Czaslav von Penzig von seinem verstorbenen Vater gehört haben. Auch in der Urkunde von 1389 Juni 4 betrachtet man die Pulsnitz als

¹⁶⁸) N. Laus. Magazin 47,1 und 55,369.

Grenze: am 7. Mai 1392 erklären auf beiden Seiten des Flusses angesessene Gutsbesitzer eidlich, sie hätten von ihren Eltern gehört, wie damals, als die Lande Budissin und Kamenz den Markgrafen von Brandenburg gehört hätten, das Wasser, die Pulssnitz, die Grenze zwischen Meissen und Böhmen gebildet habe, und sie wüssten nicht anders, als dass, was diesseits der Pulssnitz gelegen, von Meissen, was jenseits derselben, von Böhmen zu Lehen gehe¹⁶⁹).

Von der Quelle der Pulsnitz ist nach Südosten zu der Gau Nisani Grenze¹⁷⁰), im Osten nach der Ueberlieferung der meissener Matrikel der Queiss.

Die Südgrenze des Gaues Milzeni wurde gebildet durch grosse Wälder (wahrscheinlich das Erzgebirge), bis dahin reichte Böhmen und sein Bisthum Prag¹⁷¹).

Der Norden des Gaues Milzeni ist durch scharfe natürliche Grenzen gezeichnet, mit denen auch diejenigen der zur Oberlausitz gehörigen erzpriesterlichen Stühle, wie sie die meissener Matrikel aufstellt, übereinstimmen. Der Gau Milzeni stiess im Norden an den Gau Lusizi. Die Grenze ging an Muskau und Spremberg südlich vorbei, dann in den weiter fortlaufenden Sumpf- und Haidegegenden nördlich von Hoyerswerda und längs der Elsterniederungen bis Senftenberg, das noch zu Lusizi, wogegen das dabeiliegende Lauta, Ruhland, Lindenau noch zum Milzenerlande gehörte, worauf, bei Mückenberg und Ortrant, am Grenzwasser, die nordwestliche Grenze des letzteren endigte. Von da beginnt die natürliche Grenzscheide der Elster- und Pulsnitzniederung mit dem dadurch gebildeten Schraden, bis Elsterwerda, dem der Gau Lusizi nördlich, die haynsche Pflege südlich lag, und sich westlich an Nisizi anschloss¹⁷²).

¹⁶⁹) Vergl. Knothe im N. Laus. Magazin 42, 284. 288.

¹⁷⁰) Vergl. S. 358.

¹⁷¹) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 156. 1086 April 29 (Stumpf 2882): usque ad mediam silvam, qua Milcianorum occurrunt termini. Vgl. Ficker, Beiträge 1, 132.

¹⁷²) Preusker, Blicke in die vaterl. Vorzeit 2, 28 u. 70. Gallus und Neumann, Beitr. zur Geschichts- u. Alterthumsk. der Niederl.: Die Gaue der Niederlausitz 28.

EXCURS II.

Fragment der naumburger Bisthumsmatrikel.

Die Matrikel des Bisthums Zeitz-Naumburg ist nur fragmentarisch erhalten. Wir geben dieses Stück, welches schon Lepsius, Geschichte der Bischöfe des Hochstifts Naumburg 1,348f. fehlerhaft und unvollständig abgedruckt hat, nach dem auf der Universitätsbibliothek zu Halle befindlichen Manuscript Chr. Schöttgens, „Pragmatische Historie des Stiftes Naumburg und Zeitz und der dasigen Bischöfe bis auf Bischoff Batherium Ao. 1286 cum Codice diplomatico aliisque adjectis autographum auctoris fol. 116.“

Taxationes beneficiorum.

Praepositura Numburgensis habet III. decanatus.

Decanatus trans Muldam.			
Kirchen.			
Awerbach (Auerbach)	v marc.	Lodewigsdorf(?)	III ³ marc.
Aue (Aue)	III ³ „	Lichtenstein	VIII ³ „
Bernstorf (bei Lichtenstein)	VI „	Lugk (?)	II „
Bretten (?)	III „	Luckewitz (Ober- od. Nieder-	
Beyerfeld (bei Schwarzen-		lungwitz)	VI „
berg)	VI „	Lessnitz (Lössnitz)	XVI „
Closterlin (Klösterlein an		Michahelis (Miecheln bei	
der Mulde bei Aue)	V ³ „	Zwickau)	I „
Gluchaw (Glauchau)	XV „	Mitweidis (Mitweida west-	
Gerstorf	III „	lich von Schwarzenberg)	VI „
Hartmanstorf (bei Penig)	V ³ „	Nicolaai in der Mulsen (Mülsen	
Hertmenstorf	V ³ „	St. Nicolai südlich von	
		Lichtenhain)	VI ³ „
		Olssnitz (östl. von Zwickau)	V ³ „

Phile (Pöhlau (?), östl. von Zwickau)	viii marc.
Regenstorf (Reinsdorf (?), südöstl. von Zwickau)	viii „
Schonaw (?)	x „
Scacken (?)	vš „
Schwerzenberg	viš „
Tersis (?)	vi „
Terfeld (?)	viii „
Wernstorf (südlich von Glaucha)	vi „
Zwenicz (östl. von Lössnitz)	v „
Exemptae.	
Redlicz (Filialkirche von Lichtenstein).	
Knotendorf (?).	
Elterlin (nordöstlich von Schwarzenberg).	
Altaria ejusdem Decanatus.	
Advocatorum	xx gr.
Barbarae	xx gr.
Kalendarum	v marc.
Hertenstein (Hartenstein).	
Katharinae	vi marc.
in Lessnicz.	
Corporis Christi	xx gr.
Hieronymi	x gr.
Hospitale	xxvi gr.
Katharinae	xii gr.
Petri et Pauli	xii gr.
Wolfgangi	xii gr.

in Lichtenstein.	
Barbarae	viii gr.
Crucis	xx gr.
in Schwarzburg.	
Trinitatis	iiii marc.
Corporis Christi	xxiiii gr.
B. Virg. et Annae	24f viii.
Erasmi novum	iii β novae et
	li gr.
Annae	viiiš marc.
Exempta.	
Capella in Grunhain	
(Grünheim nördlich von Schwarzenberg)	
solet regi per fratres.	
Glaucha.	
Annae, Fab. et Sebast.	viii marc.
B. Virginis et Aegidii	xš marc.
Crucis	vii marc.
Altare Apostolorum	
fraternitatum	xxii aur.
Mons Nivis (Schneeberg).	
Schmeltzer	x marc.
Knapschaft, als Andreae, Nicolai, Christophori	xvii marc.
Neustettin (Neustädtel).	
Crucis et parochiale	xii marc.
Augustini	xx fl.
Dat Plebanus	vii marc.

EXCURS III.

DIE MEISSENER BISTHUMSMATRIKEL.

Die für die meissener Gau- und Bisthumsgeographie so höchst wichtige Bisthumsmatrikel ist bisher noch nie vollständig veröffentlicht worden, schien sie doch auch seit dem vorigen Jahrhundert verschwunden zu sein. Die bei Calles, *Series Misnensium episcoporum* 365—384 abgedruckte ist voller Fehler und höchst unvollständig, auch fehlt ihr die Angabe des Bischofszinses, ebenso wie der, welche Frind, *Die Kirchengeschichte Böhmens* 1,393—405, nach dem bautzner Original theilweise edirt hat. Ein Theil der Matrikel, nämlich die der Oberlausitz zugehörigen Sedes, sind mit Zinsangaben von Preusker, im *Neuen Lausitzer Magazin* 12,382—386 bekannt gemacht worden.

Ganz vollständig erhalten ist die Matrikel nur in der im Domstiftsarchiv zu Bautzen aufbewahrten Handschrift (A), in Grossfolio 51 Blätter, welche, wie aus der Schlussnotiz hervorgeht, im Jahre 1605 geschrieben worden ist. Neuerdings habe ich in der Königl. Bibliothek zu Dresden eine ältere Abschrift der Matrikel gefunden. Es ist die von Grundmann in das Exemplar von Calles, *Series* (C) eingetragene Kollation einer jetzt verlorenen Handschrift vom Jahre 1495. Auf Seite 367 ist angemerkt: (Not. ex MS^{cto} de anno 1495). Eine Abschrift derselben Vorlage, welche Grundmann benutzte, wenn nicht, wie ich vermuthe, die Grundmannsche Kollation selbst, hat Preusker vorgelegen, doch ist nur die Sedesreihe der Oberlausitz abgedruckt. Hier

und da finden sich bei ihm Schreibfehler, welche ich im Texte angemerkt habe (P). In diesem Grundmannschen Exemplar des Calles fehlen nun aber die Altarzinsen, wie sie A giebt. Diese sind gleichfalls in den von Grundmann angelegten, im Hauptstaatsarchiv zu Dresden (Locat 3710) aufbewahrten Collectaneen zur meissnischen Geschichte vol. I. 37—53 (D)¹⁾ anzutreffen. Eine andere Handschrift (E) der Matrikel, aber ohne die Altarzinsen, findet sich im Hauptstaatsarchiv (Abtheil. XI. Risssschrank I. 13. 5). Dieselbe ist auf den Rand einer vom Land- und Grenzkommissar Zürner ungefähr um die Mitte des vorigen Jahrhunderts entworfenen Karte des Bisthums Meissen, welche höchst oberflächlich und falsch ist, geschrieben.

Es entsteht nun die Frage, welche von den uns überlieferten Abdrücken und Handschriften die älteste Form der Matrikel wiedergiebt. Calles sagt, dass der von ihm gelieferte Abdruck einer im Jahre 1346 angefertigten Matrikel gegeben und im Jahre 1730 vom Jesuiten Anton Steyerer mit zwei dem 14. Jahrhundert angehörenden Originalen kollarionirt sei. Dass diese Angabe unrichtig ist, beweist die Schreibweise der einzelnen Namen, denn neben älteren Formen finden sich auch solche des ausgehenden 15. Jahrhunderts²⁾. Ebenso verhält es sich auch mit B, welches gleichfalls neben älteren Namensformen solche jener Zeit wiedergiebt. Nach Grundmanns Angaben ist die von ihm mitgetheilte Handschrift eine 1495 verglichene und nach denjenigen Preuskers eine verbesserte Abschrift von der 1346 aus dem bischöflichen Archive entnommenen Matrikel.

Das findet eine Bestätigung durch folgendes im Hauptstaatsarchiv zu Dresden befindliche Aktenstück: „Cantzley Ordnung des Stifts Meissen Anno 1582. Sampt einem Verzeichnis, was solch

¹⁾ Dass diese Altarzinsen schon früh, wohl schon vor 1495, sicher um diese Zeit erhoben worden sind, beweisen die um 1506—1520 bei A und D gemachten Zusätze, welche von einer Erhöhung und Herabsetzung derselben sprechen.

²⁾ Soeben erschienen Knothes Untersuchungen über die meissener Bisthums-matrikel, soweit sie die Oberlausitz betrifft im Neuen Laus. Mag. 56.

Stift vom anfang zu verleihen gehabt. Locat 8989“. Bei Verlegung der bischöflich-meissnischen Regierung nach Wurzen (1497) scheint man die ältesten Lehnbücher, welche den wesentlichen Bestandtheil des Archivs bis zu diesem Jahre gebildet haben, dahin nicht haben gelangen lassen. Die Entbehrung dieses ältesten Theils des bischöflichen Lehnsarchivs, besonders der ältesten Lehnsmatrikeln, musste bei der in Wurzen befindlichen Regierung die Nothwendigkeit erzeugen, über die Frage in gründliche Kenntniss gesetzt zu werden, welche Lehen eigentlich von der Kirche zu Meissen vergeben werden, und worin von alter Gewohnheit und Rechtswegen die dem Bischöfe als Lehnsherrn zu leistenden Dienste oder Zinsen bestanden. Auf den an das Domkapitel zu Meissen gerichteten Antrag überreichte dieses 1583 der Regierung zu Wurzen als Aktentück, welches einigermassen den Mangel der ältesten Lehnsmatrikel ersetzen sollte, jenes in dem oben genannten Fascikel fol. 12—40 mitgetheilte, amtlich beglaubigte *Registrum feudorum ecclesiae Misnensis*.

Ich theile hier, da die Notiz für Beurtheilung des Alters und die Entstehung unserer Bisthumsmatrikel höchst wichtig ist, die am Schlusse fol. 40 angehängte Beglaubigung mit: *Praesentem hanc copiam designationis feudorum et servitiorum nobilium ecclesiae cathedralis Misnensis ingenuae extractam ex matricula et libro jurium, reddituum et proventuum ejusdem ecclesiae, quem ad mandatum reverendissimi in Christo patris domini Johannis de Salhusen, praesulis quondam praedictae ecclesiae dignissimi, doctor Stephanus Gebende de Myntzenbergk, nominatae ecclesiae Misnensis sanctae Barbarae perpetuus vicarius et ejusdem tituli ecclesiae Wortzinensis canonicus et scholasticus, nec non praefati domini praesulis, per annos viginti sex camerarius, multa adhibita diligentia et indagine ex veteribus registris et scriptis conguessit et in castro episcopali Stolpen decima septima die mensis Martii anno millesimo quadingentesimo nonagesimo quinto absolvit, cum vero suo originali adhuc temporis Misenae in archivo ecclesiastico existente diligenter collatam esse, cumque ipso*

de verbo ad verbum concordare attestor ego Paulus Seifridus Leisnigensis, sancta imperiali auctoritate publicus notarius et reverendi capituli Misnensis pro tempore syndicus, hac propriae manus subscriptione rogatus ad hoc et requisitus. Actum Misenaë 12. Decembris anno 1608. Paulus Seifridus cathedralis ecclesiae Misnensis et ejusdem capituli syndicus in fidem subscripsit m. p.“

Hiernach liess der thatkräftige Bischof Johann VI. von Salhausen, dessen Streben dahin ging, Ordnung in die zerrütteten Finanzen des Bisthums zu bringen, ein Verzeichniss aller derjenigen Güter, welche vom Bisthum zu Lehen gingen, durch Stephan Gebende von Münzenberg aus alten Lehensregistern und Schriften des bischöflichen Archivs herstellen. Mit grossem Fleisse und Zeitaufwand war seine Arbeit zu Stolpen den 17. März 1495 vollendet.

Zu gleichen Verwaltungszwecken liess anscheinend Bischof Johann VI. auch eine Uebersicht über die Einnahmen durch den Bischofszins anfertigen. Es ist sicher, dass die Bisthumsverwaltung zur Erhebung ihrer Gefälle, vor allem zur Kontrolle über die richtige Ablieferung, schon in älterer Zeit, was auch obige Beglaubigung andeutet, ein Register anlegte, und zwar zugleich in wohlgeordneter Weise systematisch der kirchlichen Administration in Präposituren, Dekanate, Archidiaconate, sowie deren Unterabtheilungen Sedes und Parochien entsprechend. Diese erste Anlage ist, wie sich aus den Ueberschriften bei A und C ergibt, offenbar 1346 erfolgt.

A: *Matricula jurisdictionis episcopatus Misnensis*, Wie weit sich dieselbe in Meissen, Sachsen, Ober- und Nieder-Lausnitz erstreckt und extendire. *Extrahiret ex matricula et archivis episcopatus Misnensis anno M. trecentesimo 46.*

C: *Matricula jurisdictionis episcopatus Misnensis Extracta ex matricula et archivis episcopatus Misnensis anno millesimo trecentesimo quadragesimo sexto. Collata vero cum duobus originalibus ejusdem saeculi XIV. à R. P. Antonio Steyerer, è societate Jesu anno 1730.*

Ganz falsch hat man jene Ueberschrift bei C bisher dahin gedeutet, dass die Matrikel mit der im Jahre 1346 angefertigten identisch sei. Da nun aber die Matrikel neben älteren auch Namensformen des späteren 15. Jahrhunderts bringt, so kann eben jene Erklärung nicht richtig sein. Calles hat vielmehr jene Ueberschrift aus dem ihm vorliegenden Manuscript entnommen, worauf auch A, welches eine fast gleiche Titelüberschrift trägt und nachweislich in seiner letzten Gestalt dem 16. Jahrhundert entstammt, hinweist. Demnach ist die richtige Deutung, dass die uns erhaltene Form der Matrikel auf Grund der von 1346 aufgestellt ist. Dass dieses im Jahre 1495 geschehen, darauf führen die Notiz in dem grundmannschen Exemplar von Calles Series und die obige Untersuchung hin, denn selbst auch jener Zusatz bei Calles, dass vom Jesuiten Steyerer im Jahre 1730 zur Kollation zwei Originale des 14. Jahrhunderts eingesehen worden, kann nicht dagegen sprechen, da es ja nur zu bekannt ist, wie oft undatirte Handschriften falsch bestimmt werden, und auch das bautzner Exemplar des 17. Jahrhunderts einen älteren Schreibductus nachahmt. Ein Umstand spricht sogar dafür, dass für C eine Handschrift des späteren 15. Jahrhunderts vorgelegen hat, von einer Hand, welche derjenigen von A gleich oder ähnlich war. Die Form des s ist nämlich leicht mit l zu verwechseln. Daher kommt es, dass sich in einer Reihe von Namen bei C fälschlich l statt s findet (z. B. Prelles statt Presser, Mülkaw statt Muskaw, Gismesdorf statt Gilmesdorf).

Demnach reichen B und C nicht über das Jahr 1495 zurück, sie sind aber, wie auch A, auf Grund einer älteren Matrikel vom Jahre 1346 angelegt und erweitert. Ebenso stimmt E mehr mit den Lesarten von B, so dass ihr, wenn auch nicht dieselbe Handschrift zur Vorlage, doch eine aus derselben Handschriftenklasse stammende vorgelegen hat.

Offenbar sind B und E von den uns erhaltenen Handschriften diejenigen, welche sowohl die meisten älteren Namensformen haben, als auch dadurch ein höheres Alter verrathen, dass in ihnen eine Anzahl Orte gleichmässig fehlen, welche erst zur Zeit der Reformation der

geistlichen Administration eingegliedert wurden. So fehlen hier unter anderen die Orte Ebersbach, Bernsdorf, Berthelsdorf, Senftenberg, Laute, welche A und C überliefern. Eine nähere Verwandtschaft verathen sie auch öfters in der gleichen Reihenfolge der Namen, die bei B und E sich gleichmässig anders finden. So in Sedes Freiberg der Ort Hartmansdorf major.

Anscheinend wurden, sobald sich das Bedürfniss herausstellte, die Matrikel erweitert und die neuen Kirchdörfer eingetragen. Nebenbei blieb aber auch das alte Exemplar vorhanden (BE), weitergeführt wurde A.

Ob nun B zur Kollation bei C vorgelegen, ob es eine der von Steyerer benutzten beiden Handschriften des 14. (?) Jahrhunderts gewesen, lässt sich nicht bestimmen, wenngleich einige mit alias angereihte Zusätze die Namensformen von B geben. Wie bei allen Ueberlieferungen der Matrikel finden sich auch bei B alte und neue Namensformen.

Selbst nehmen wir an, B biete etwas ältere Namensformen und trete damit der Abfassungszeit (1495) etwas näher, so ist der Zeitunterschied zwischen B und A nicht sehr bedeutend, denn auch die mitunter modernen Namensformen finden sich bei C als Varianten, so dass die Annahme berechtigt ist, dass A eine mehr modernisirte Handschrift, aus der auch die von Steyerer benutzten Manuscripte des 14. (?) Jahrhunderts selbst schöpften, oder diese selbst vorgelegen haben.

Doch in A ist uns nicht die jüngste Gestalt überliefert. A ist älter als D. Während nämlich A zufolge die heilige Kreuzkapelle zu Reichenbach zwei Mark Bischofszins giebt, so leistet sie nach D nur eine, und einen Schreibfehler oder Irrthum ausschliessend heisst es: *fuit prius ad duas (marcas) taxatio*. Ebenso in sedes Dresden giebt A als Zins $1\frac{1}{2}$ Mark an, D 2 Mark, mit der Bemerkung: *1514 auctum est in media marca*. Und in sedes Chemnitz heisst es *ii marcae additae sunt 1514*. Dazu kommt, dass auch die Namen modernere Formen haben. D hatte sonach zur Vorlage eine Handschrift, bei der die Zinsveränderungen immer weiter nachgetragen

wurden. Es war dies anscheinend das officiële Exemplar, welches sich im Domkapitelsarchiv zu Meissen befand und dem Rechnungsbeamten zum Manuale diente. Die vielfachen Fehler und Abweichungen bei D sind die Folge von Grundmanns mangelhaften palaeographischen Kenntnissen. So löst er z. B. stets $\frac{1}{2}$ (J) mit I auf.

Offenbar hat Grundmann, der auch bei seinen anderweitigen literarischen Studien nach den Archivalien des Kapitelsarchives arbeitete, das jüngste, officiële, jetzt verlorene Exemplar der Matrikel vorgelegen. Leider überliefert er nur die Altarzinsen, denn seine Kollation der Sedesreihen im Calleschen Werke beruht, wie wir sahen, auf einem älteren Exemplar.

Wohl die Erweiterung des meissener Bisthumssprengels durch den Queisskreis im Jahre 1346 hatte eine neue Redaktion der Matrikel zur Folge, eine anderweitige Redaktion, auf Grund der letzteren, wurde sodann im Jahre 1495 vorgenommen, diese hat später mehr oder weniger grössere und kleinere Aenderungen und Zusätze erfahren. Die meissener Bisthumsmatrikel ist uns also in ihrer ältesten Gestalt nur in einer Form des ausgehenden 15. Jahrhunderts überliefert. Bisher ist vielfach angenommen worden, dass die in der Matrikel aufgeführten Archidiakonate nach den älteren Gauen gebildet seien, somit aus ersteren sich die Grenzen und der Umfang der letzteren bestimmen lasse. Es bedarf aber wohl keines näheren Nachweises, dass diese Quelle nur vorsichtig zu benutzen ist, da bis zu jenem Zeitpunkt vollständige Umwälzungen in der kirchlichen Administration Statt gefunden hatten, und damit, selbst für den Fall, dass der Archidiakonats-eintheilung die Gaueintheilung zu Grunde gelegen hat, der alte Zusammenhang zwischen Gau und Archidiakonats vollständig verwischt war.

Und doch ist reicher Gewinn, wie wir früher sahen, für die Gaugographie aus der Matrikel zu ziehen. Am wenigsten sind immerhin die kirchlichen Eintheilungen abgeändert worden, zumeist nur da, wo politische Einflüsse bestimmend waren. Zieht man auch diese zu Rathe und beachtet man namentlich die natürlichen Grenzen, denen

sich die kirchliche Eintheilung grösstentheils anschloss, so wird man, wenn man nicht blindlings, wie es jetzt oft geschieht, der Matrikel folgt, ihr im Allgemeinen Vertrauen schenken dürfen.

In der beiliegenden, die Entwicklung der Grenzen des Bisthums darstellenden Karte habe ich namentlich auf die natürlichen Grenzen aufmerksam gemacht, zugleich aber auch diejenigen Sedesgrenzen, welchen sich in späterer Zeit die politische Aemtereintheilung anschloss, besonders gekennzeichnet.

Matricula jurisdictionis episcopatus Misnensis.

Wie weit sich dieselbe in Meissen, Sachsen, Ober- und Niederlausnitz erstreckt und extendire, extrahiret ex matricula et archivis episcopatus Misnensis. anno 1346. A.

Prepositura Misnensis ABC.	Archidiaconatus Kempnicensis.
Prepositura Wurtzenensis A, Wurc- nensis BC.	Archidiaconatus Schillensis A, Zschil- lensis BC.
Prepositura Rissaw.	Decanatus Misnensis.
Prepositura Budissinensis.	Decanatus Budissinensis.
Prepositura Haynensis.	Lusatia superior.
Archidiaconatus Nisicensis.	Lusatia inferior.
A nihil.	Dyben.
B.	Dhame A, Dahme B, Dahma C.
Bischofwerda A, Bischoffswerda BC.	E nihil A.
Budissin.	F.
Beskaw A, Besskow B, Besckau C.	Freibergk A, Freyberg B, Freybergk C Forst.
C.	G.
Colditz A, fehlt BC.	Görlitz AB, Görlitz C.
Camentz A, Camenz BC.	Guben.
Calo.	H.
Cotbus A, Cottbus BC.	Hertzbergk A, Hertzberg BC.
D.	Hayn.
Dobelen AC, Dobelin B.	Hoenstein AC, Hohnstein et Sebnitz B.
Dipolswalde AC, Dippoldiswalde B.	
Dresden.	

J nihil A.

Jokerim alias Stolpen B, fehlt AC.

K.

Kempnitz A, Kempniz BC.

Kyrchhayn A, Kirchhayn BC.

L.

Lomatzsch A, Lommatzsch B, Lomatzsch C.

Leyssenigk A, Leysnigk B, Leisenigk C.

Lewhaw A, Leunhaw BC.

Lobben.

Luckaw AC, Lugkaw B.

Lebau B, Löbau C, fehlt A.

Luban B, Lauben C, fehlt A.

M.

Molbergk A, Mollberg B, Molberg C.

O.

Oschatz.

P.

Pretin A, Prettin BC.

Pirne AC, Pirn B.

Q nihil A.

R.

Roswen.

Rysszaw A, Rissaw B, Riesaw C.

Radebergk A, Radeberg BC.

Reichenbach.

S.

Sayda A, Seyda BC.

Schmiedebergk.

Stolbergk AB, Stollbergk C.

Soraw.

Sebenitz A, Sebeniz C, fehlt B.

Stolpen AC, fehlt B.

Seidenbergk A, Saydenberg B, Seybergk C.

Schlyben AC, Schlieben B.

Spremborgk.

Storckaw.

Schergiswald A, fehlt BC.

T.

Torgaw.

W.

Wilansdorff A, Wilandsdorff BC.

Wortzen A, Wurtzen B, Worzen C.

Waldenburgk A, Waldenburg BC.

Wolckenstein.

X nihil A.

Z.

Zschillen C.

Zcoszen A, Czossen B, Zsossen C.

Summa omnium sedum 53. A, fehlt BC.

(Not': ex MS^{eto} de anno 1495.) B.

Praepositura Misnensis.

Sedes Dobelyn ABC, Doebeln E.

Numerus
marcarum.

LXX. Monasterium ibidem ABC una cum parochia sibi incorporata BE (fehlt AC)
(Döbeln).

III. Stregus ACE, Neu-Stregus B (Nieder-Striegis).

III. Knobelsdorf A, Knobelsdorff BC, Knobelstorff E (Knobelsdorf).

II. Otzelsdorf A, Oczelsdorff B, Otzelstorff E, Otzelsdorff C (Otzdorf).

Numerus
marcarum.

- II. Zergraw A, Zengran al. Zergraw C, Czegraw BE (Ziegra).
- V. Technitz ABE, Techniz C (Technitz).
- V. Hoenweyschen A, Hoëcreyschen al. Hoenweyschen C, Hoënweitschen B, Hoen Weitzschen E (Gross-Weitzschen).
- IIII. Mogkeritz A, Mogkeriz C, Mockeriz B, Mokeritz E (Mockritz).
- IIII. Rittenitz A, Ritterniz al. Rittenitz C, Rittemitz BE (Rittnitz).
- IIII. (IIII BE) Kywitz A, Kywiz C, Kiwitz BE (Kiebitz).
- IIII. Schrewitz ABE, Schewiz al. Schrewitz C (Schrebitz).
- VIII. (VIII E) Zschawitz ABE, Zschawiz C (Zschaitz).
- V. Mochaw AE, Mochow B, Mochan al. Mochaw C (Mochau).
- VI. Waltheim ABE, Waldheim C (Waldheim).
- I. Simselwitz AB, Gimzelwig al. Simselwitz C, Simselitz E (Simselwitz).
- IIII. Grunenbergk A, Gurzenberg al. Grunenberg C, Grunenberg BE (Grünberg).
- I. Pyschaw, Pischaw C, Pichaw BE (Beicha).

17 parrochiales 132 $\frac{1}{2}$ m. per rectorem scholarum in Misna A. Habet 17 parochias B.

Altaria in ecclesia sancti Nicolai in Dobelin.

- I. Sanctae crucis. — I. Omnium sanctorum. — I. Corporis Christi. — I. Inclite Anne. — I. Calendarum. — II. Sancti Martini. — III. Fabiani et Sebastiani. — III. Beate virginis, Crispini et Crispiniani confirmatum 1518 D. — IIII. Sancte Anne noviter confirmatum anno domini 1533.

Altaria in monasterio Dobelin.

- I. Omnium sanctorum. — I. Joannis evangeliste. — IX. (II D) Marie Magdalene. — IIII. Trinitatis. — III. (IIII D) Compassionis beate virginis Marie (1501. facta est addicio 1515 D).

In hospitali.

- I. Sancti Georgii. — I. Sancte Elizabeth. — I. Barbare ad sanctum Jacobum. — I. Simonis et Jude apud leprosos. — IX. (II D) Summum altare in capella trinitatis extra muros. — I. Andree in castro.

31 $\frac{1}{2}$ m. A.

Altaria villarum.

- II. Corporis Christi in Mogkeritz (Mockeris D). — I. Beate virginis in Porcien. — IX. Altare in Kywitz. — III. (III D) Anne in Techenitz (Technitz) D. — I. Anne in Schrewitz confirmatum anno domini 1522 die 13. Augusti.

9 m. A.

Sedes Freibergk ABC, Freyberg E.

Numerus
marcarum.

- VIII. β. XL. gr. arg. Capitulum ecclesie Freibergensis de beneficiis eidem incorporatum. De quibus singulis bienniis nomine biennalis subsidii quatuor sexagenas et viginti grossos exolvant A. fehlt BCE.
- III. Ecclesia ibidem. Sancte Marie virginis nunc collegiata B, fehlt ACE (Freiberg).
- III. Tuttendorff A, Tuttendorff C, Tutendorff BE (Tuttendorff).
- VII. Conradisdorf AC, Conradistorff B, Conradisdorf C, Conradisdorf E (Conradsdorf).
- VIII. Superior Boberisch A, Bolberisch superior al. Boberisch C, Boberitsch superior B, Superior Bobritzsch E (Oberbobritzsch).
- VI. Inferior Boberisch B (folgt AC später Inferior), Bobritzsch E (Niederbobritzsch).
- V. Colbenitz ABE, Colbeniz C (Colmnitz).
- V. Preschendorff A, Proschendorff al. Preschendorff C, Pretzschendorff BE (Pretzschendorff).
- II. Frauenstein AE, Frawenstein B, Frauenstein vor Proschendorff bei C (Frauenstein).
- II. Hainaw A, Haynau C, Haynaw BE (Dorfhain).
- III. Hartmanstorff BE (folgt bei AC später).
- VIII. Lichtenbergk ABC, Lichtenberg E (Lichtenberg).
- V. Weissenborn ABE, Wissenborn C (Weissenborn).
- II. Bertelsdorff ABCE (Berthelsdorf).
- III. Galentz ABCE (Gahlenz).
- III. Seyda ABCE (Saida).
- III. Flew ABCE (Flöhe), Flöhe C, fehlt bei ABE (Flöha).
- VI. Franckenbergk AC, Franckenberg BE (Frankenberg).
- III. Franckenstein ABCE, Frankenstein ACE (Frankenstein).
- III. Schönaw superior AE, Schonaw superior B, Schoenau superior C (Oberschöna).
- III. Oderan ABCE (Oederan).
- VI. Boberitzsch inferior A, Boberitz inferior C (Niederbobritzsch).
- III. Hartmansdorf maior A, Hartmansdorff major C (Großhartmannsdorf).

19 parrochiales 85 m. A.

- I. Muldaw A, Muldau C, Maldaw BE (Mulda).
- III. Waltersdorf A, Waltersdorff BCE (Waltersdorf).
- I. Dorff Kemnitz B, Dorff Kempnitz E (folgt bei AC später) (Dorf-Chemnitz).
- III. Erbigistorff BE (folgt bei AC später).
- II. Langenfeld A, Langenfeld BCE (Lengefeld).
- I. Schellenbergk antiqua A, Schellenberg antiqua BC, Antiqua Schellenberg E (Alt-Schellenberg).
- II. Czeta ABCE (Zethau).
- I. Wustwaltersdorf AB, Wüst Waltersdorff C, Wust Waltersdorff E (Großoder Wüst-Waltersdorf).

Numerus
marcarum.

- II. Forchheim ABC, Forchheim E (Forchheim).
- I. Nauendorff ACE, Nauendorff B (Naundorf).
- I. Hartmansdorf minor A, Hartmansdorff minor BC, Hartmanßdorff minor E (Klein-Hartmanßdorf).
- II. Lauterbach ABCE (Lauterbach).
- III. Langenaw ABE, Langenau C (Langenau).
- V. (II E) Eppendorff ABCE (Eppendorf).
- II. Dittersbach ABCE (Dittersbach).
- II. Waltkyrche A, Waldkirche C, Waldkirchen BE (Waldkirchen).
- III. (III BE) Borkersdorff ABE, Borkersdorff C (Burkersdorf).
- II. (III E) Kyrchbach A, Kirchbach BC. Una marca est addita, quia prius marcam unam habuit propter auctam dotem et confirmatum 1526, VIII. mensis Maii. (Una—Maii fehlt BCE) Kirchbach E (Kirchbach)
- I. Dorff Kempnitz AC (Dorf-Chemnitz).
- III. Erbigisdorf A, Erbigisdorff C (Erbisdorf).
- III. Capella (Capelle E) beatae virginis Marie in Grenitz sub parochia Hartmansdorf (Hartmansdorff CE) ABC confirmata 1519 ABC (confirm. 1519 fehlt CE) (Gränitz).

19 parochiales 41 m. $\frac{1}{2}$ m. A.

Habet 40 parochias B.

Altaria in ecclesia sancti Petri.

- III. Sancte Barbare, Fabiani et Sebastiani (additi sunt 20 flor. 1519 D). —
- II. Corporis Christi alias Joannis. — III. Trium regum. — I. Margarethe AD. — I. Annunciationis alias presentationis (a. p. fehlt D). — II. Conceptionis Mariae. — III. Capella (D) sancti Wolfgangi alias linificum (lanificii D). — III. Compassionis beatae virginis in predicta (supradicta D) capella. — III. Altare in capella XI. milium virginum, dictum Altpeck. — III. Anne confirmatum 1519.

Altaria in ecclesia sancti Nicolai.

- II. Trinitatis, una marca addita est (de qua non solvitur subsidium vivente domino Christophoro Ostro fundatore A). De qua non solum bei D austr., das Uebrige fehlt. — I. Corporis Christi alias der Schmelzer. — III. Beate virginis alias fratrum primi A (p. A fehlt bei D) confirmatum 1512 D. — I. Sancti Leonhardi. — III. Crispini et Crispiani alias sutorum et (fehlt bei D). — III. (fehlt bei D) quatuordecim auxiliorum alias Macellariorum (Marcellanorum D) sive lanionum (s. l. fehlt bei D) (confirmatum 1519 D).

Ecclesie sancti Jacobi alteria D (fehlt A).

- II. Ecclesia sancti Jacobi (fehlt D). — I. (II D) Corporis Christi ibidem. — III. Anne secundi ministerii (confirmatum 1512 D).

41 $\frac{1}{2}$ m. A.

13. (III D) Assumptionis (Marie D) et Anne (confirm. 1508 D). — 13. (II D) Quatuordecim auxiliatorum (in ecclesia sancti Jacobi fehlt D).

In hospitale D.

- vi. Hospitale A (fehlt D). — II. Joannis evangeliste ibidem. — I. Sancte Elizabeth. — III. Bernhardi. — I. Martini in ecclesia sancti Joannis evangeliste (confirmatum 1516 D). — IIII. Ecclesia sancti Donati vacat (v. fehlt D). — V. Sancti Johannis in ecclesia beate virginis (confirmatum xx. Oct. 1518 D). — I. XIII auxiliatorum in ambitu ecclesie beate virginis confirmatum 1520. — IIJ. (III D) Vndecim milium virginum et omnium animarum, altare fundatum per provisosores fraternitatis horarum beate Marie virginis ibidem anno 1523. — VI. Sancte Anne pro monialibus predicatorum, confirmatum et dotatum 1525 die XXIII. mensis Septembris A (fehlt D).

In Franckenbergk.

- IIII. Crucis alias trinitatis extra chororum. — I. Crucis in choro. — I. Fabiani et Sebastiani. — II. Compassionis beate virginis Marie. — I. Catharine. — I. Berbordi. — I. Corporis Christi.

37 $\frac{1}{2}$ m. A.

In Oderan.

- II. Mature (prime D) misse. — II. Capella sancte crucis ibidem. — VI. Beate virginis Anne et omnium (sanctorum A) (virginum due marce sunt addite 1516 D). — V. Catharine. — IIII. Altare Fabiani et Sebastiani novum in choro, cui unita est capella quatuordecim adjutorum in sylva. — I. Altare annunciationis alias Rosarii A (in Odern confirm. 1507 D). — V. Anne alias linificum novum. — III. Nicolai in superiori Boberisch. — IIJ. (III D) Altare in Sachsenbergk (Sachsenberg D) (Sachsenburg).

In Frauenstein A, Frawenstein D.

- v. Altare sancte Anthonii, Johannis et Pauli.

In Eppendorff.

- II. Altare trium regum, Valentini, sancte crucis (confirmatum 1512, addita est una marca 1519 D).

In ecclesia sancte Marie virginis nunc collegiata.

- II. Altare sancti Erasmi. — IIII. Omnium sanctorum. — III. Barbare. — III. Sigismundi. — III. Quatuor doctorum. — III. Corporis Christi. — IIII. Mathei. — I. Wenczeslai alias Anne super chorum. — I. Nicolai. — I. Kalendarium. — I. Petri et Pauli. — I. Eulogii. — III. Anne extra chorum. (In eccl. s. M. — chorum Petri fehlt bei A).

Ecclesia sancti Petri.

- III. Visitationis Marie. — I. Omnium sanctorum. — I. Kalendarium (E. — hospitali fehlt bei A).

Ecclesia sancti Nicolai.

III. Elisabeth. — III. Capella beate virginis in hospitali. Et nota, quod capitulum ecclesie collegiate in Freiberg dat annis singulis de beneficiis prescriptis, que ascendunt ad LXIII., marcas ad cameram episcopalem, duas sexagenas et v. gr. in festo sancti Luce, ita tamen, quod si altare corporis Christi supermemoratum non tamen in summa super expressarum marcarum comminutum dotabitur, quod extunc capitulum predictum teneatur de eodem singulariter ultra summam prefatam satisfacere, sequentia autem beneficia tenentur sua subsidia per se presentare et solvere modo, qui sequitur (D, fehlt A).

Anno 1503, ultima mensis Julii Erhardus Müntzer confirmare fecit altare sancte Anne in ecclesia collegiata supradicta, de quo altari decanus et capitulum dicte ecclesie promiserunt ultra pronunciatam summam v. gr. solvere annuatim (D, fehlt A).

Sedes Lomatzsch ABD, Lomatsch C, Lommatzsch E.

Numerus
marcarum.

- x. Ecclesia ibidem ABCE (Lommatzsch).
- VIII. Blostewitz A, Blodewiz al. Blosrewiz C, Blosewitz BE (Bloßwitz).
- VI. Strogenitz AE, Stroenitz BC (Striegnitz).
- VI. Lewben ABCE (Leuben).
- VIII. Pausewitz ACE, Pawsewitz B (Pauschwitz).
- VI. Rauschelytz A, Rauschelitz C, Rawschelitz B, Rauschelitz E (Raußlitz).
- 12. (II BE) Zschochaw ABCE (Zschochau).
- 1. Heinitz A, Heiniz C, Heynitz BE (Heinitz).
- III. Zcygenheim A, Ziegenhein C, Ziegenhain BE (Ziegenhain).
- VI. Kregig AC, Kregis BE (Krögis).
- III. Nycasenitz BE (folgt bei AC später), Nicaseniz AC, Nicasenitz BE (Neckanitz).
- x. Gana apud sanctum Gothardum AC, Sothardum BE (Jahna).
- 1. Hoef A, Hoeff BCE (Hof).
- III. Dersenitz B, Derssenitz E (folgt bei AC später).
- VIII. Boris BE (folgt bei AC später).
- 1. Prawss BE (desgl.).
- VIII. Zceren AC, Zeren B, Zehren E (Zehren).
- 1. Merschewitz A, Merschewiz C, Merschwitz BE (Merschwitz).
- III. Derssenitz AE, Bresenitz al. Derlsenitz C, Dersenitz B (Dörschnitz).
- VIII. Boris AC (Boritz).
- 1. Praus AC (Groß-Prausitz).

18 parochiales A.

Habet 18 parochias B.

Altaria in Lomatzsch A, Lommatzsch D.

1. Sancti Joannis ibidem. — III. Fabiani et Sebastiani ibidem. — III. Beate virginis alias fraternitatis in capella ejusdem virginis ibidem. — I. Altare in Zschochaw (Stauch A) alias Stauchau (a. S. fehlt D). — II. Beate virginis in Rauschelitz (Rawsschelitz D). — II. Capella in Serhawssen D (fehlt A) (Seerhausen).

Sedes Oschatz.

Numerus
marcarum.

- XXX. Ecclesia ibidem ABC, ecclesia in Oschatz E (Oschatz).
 III. Leuben AE, Zeuben al. Leuben C, Lewben B (Leuben).
 X. Schweth A, Schewertz al. Schweeth C, Sweth BE (Schweta).
 III. (III B) Lympach A, Lymbach C, Limpach BE (Limbach).
 X. Mogelyn A, Mogelin BCE (Mügeln).
 III. (III B) Nauendorf A, Nauendorff CE, Nawendorff B (Naundorf).
 III. (III E) Colmen ABCE (Collmen).
 VII. Loppe ABCE (Deutsch-Luppa).
 I. Lamprechtsdorf A, Lampersdorff C, Lamprechstorff BE (Lampertsdorf).
 III. Kalewitz AB, Calewitz C (Calbitz) } folgen bei E am Schluss der Sedes-Reihe.
 V. Belaw ABC (Böhla)
 VI. Lamprechtswalde A, Lamperswalde al. Lamprechtswalde AC, Lamprechts-
 walde BE (Lampertswalde).
 VI. Walderichswalde AC, Welderichswalde B, Welderichßwalde E (Wellers-
 walde).
 III. Merkwitz AC, Merckewitz BE (Merkwitz).
 I. Treptitz A, Treptiz C, Treptitz B, Terptitz E (Terptitz).
 III. Schmorkaw A, Schmorkaw BC, Schmorkaw E (Schmorkau).
 III. Läes AC, Laaß B, Laeß E (Laaß).
 V. Paustenitz A, Pausteritz al. Paustenitz C, Pawstenitz BE (Pausnitz).
 I. Lesnitz ABC, Desolatum nihil dat. A, Leßnitz E (Leißnitz).
 XVI. Strele A, Sträle C, Strele BE (Strehla).
 I. Czausewitz AE, Czausewiz C, Czawsewitz B (Zaußwitz).
 VIII. Borne ABCE (Borna).
 I. Gantzig A, Ganzig C, Gantzk BE (Ganzig).
 XX. Monasterium Sornizcygk A, Sornizeygc monasterium C, Sornicz monaste-
 rium B, Monasterium Sorntzk E (Sornzig).
 III. Zscheschaw A, Zsreschaw al. Zscheschaw C, Zscheschaw BE (Zöschan).
 III. Alte Oschatz ABE, Alte Oschatz C (Alt-Oschatz).
 III. Kalewitz E.
 V. Belaw E.

26 parochiales 129 m. A.

Habet 26 parochias B.

Altaria in Oschatz.

12. (II D) Sancte Barbare. — 1. Petri et Pauli prime misse. — 12. (III D) Crucis — 1. Corporis Cristi. — 1. Trinitatis. — 1. Resurrectionis. — 1. Severi alias lanificum. — 1. Jacobi sub testudine. — 1. Nativitatis Marie. — 111. Erasmi 21. milium virginum alias exulum. — 1. Conceptionis Marie. — 1111. Assumptionis beate virginis alias Valentini (a. V. fehlt D). Sed in vita fundatoris debet solvere 11. marcas dumtaxat. — 111. Rosarium Marie alias manuale predicatorum (predicatoris D). — 111. Fabiani et Sebastiani novum. — 1. Capella corporis Christi. — 12. (II D) Hospitale extra muros.

In Strele. Strel D.

12. (II D) Corporis Christi. — 1. Prime misse.

In Borne.

1. Omnium sanctorum. — 1. Sancte crucis vel Barbare.

In Mogelin.

1. Inclite Anne in antiqua Mogelin. — 1. Corporis Christi ibidem. — 1. Erasmi in nova Mogelin. — 11. Corporis Christi in nova Mogelin. — 11. Ursule in Sornitzigk A, Sornczk D. — 1. Barbare in Walderichswalde (Welderichswalde D). — 111. Crucis in capella crucis extra Welderichswalde (confirmata 1516 D).

Sedes Roswen.

Numerus
marcarum.

1111. Ecclesia ibidem ABC, Ecclesia in Roßwen E (Roßwein).
1111. Ezcelsdorff A, Ezcelsdorff B, Ezstsdorff al. C Ezcels dorff, Etselßdorff E (Etdorf).
VIII. Langenheinersdorf A, Langen Heinersdorff BCE (Langen-Hennersdorf).
VIII. Pappendorff (Pappendorf) ABCE.
VIII. Heinen A, Heynichen C, Heynichgen B, Heinchgen E (Hainichen).
111. Bockendorff ABE, Bochendorff C (Bockendorf).
1. Grunaw ACE, Grunau B (Gruna).
111. Stregus ABCE (Langen-Striegis).
1111. Greiffendorff ABCE (Greifendorf).
1111. Ringentall AB, Ringenthal CE, (Ringethal).
111. Rossaw ABE, Rosaw C (Rossau).
VI. Nossen ABCE, una marca de missa pro animabus singulis secundis feriis cantanda anno xxxvii confirm. A, fehlt BCDE (Nossen).
111. Wyndeschebore A, Windeschebore C, Windischebofer B, Windischebor E (Wendisch-Bohra).
VI. Schirme ABCE (Schirma).
VI. Rossain AC, Rossein BE (Rüsseina).
VI. Martbach AC, Marlbach BE (Marbach).

Numerus
marcarum.

13. (II BE) Deutzschenbore A, Deutschenbore C, Dewtzschenbor BE (Deutschen-Bohra).
- II. Seyffersdorf A, Seyversdorff C, Seiffersdorff B, Seyfersdorff E (Seifersdorf).
13. (II B) Gleisbergk A, Gleisberg C, Glesberg BE (Gleisberg).
- II. Sibenlehen A, Siebenlehn BC, Sibenlehn E (Siebenlehn).
1. Ecclesia sancti Nicolai prope Misnam ABCE.

parochiales 21 habent 93 m. A.

Habet 26 parochias B.

Altaria in Roswen, Rosswein D.

13. (II D) Elizabeth. — 13. (II D) Barbare alias Andree. — 13. (II D) Trium regum. — 13. (II D) Exulum. — II. Capella sancte crucis extra muros. — V. Calendarum (Kalendarium D). — 13. (II D) Prime misse in Heinchen (Heinichgen D). — 113. (III D) Sancti Nicolai ibidem. — 13. (II D) Capella in Arnsdorf (Arnsdorf). — 113. (III D) Laurentii, Fabiani et Sebastiani et Martini in ecclesia parrochiali in Sibenlehen (Sybenlehen D confirmatum 1509 D).

Ryessaw Praepositura A,

Sedes Riessaw B, Riessaw praepositura C, Riesa prepositura E.

Numerus
marcarum.

- 1xx. Monasterium ibidem ABCE, lxx Monasterium in Riessaw D (Riesa).
- II. Heyde ACE, Heyda B (Heida).
- III. Lewthenwitz A, Lewtenwiz C, Lewtewiz B, Lewtewitz E (Leutewitz).
- III. Glaubatz AE, Glaubaz C, Glawbatz B (Glaubitz).
- V. Grobe ACE, Groebe B (Gröba).
- VI. Czitan A, Cziten C, Czeitan BE (Zeithain).
- I. Canytz AB, Carigk al. Canytz C, Ganitz E (Canitz).
- I. Wayda A, fehlt C, Weida B, Weyda E (Weida).

8 parochiales 91 m. A.

Habet 8 parochias B.

Sedes Sayda ACE, Seyda B.

Numerus
marcarum.

- VI. Ecclesia ibidem ABCE (Saida).
- III3. (III B) Dorenthael A, Dorentharl BC, Dorental E (Dörnthal).
- III3. (III B) Vontzdorff A, Unzendorff al. Vontzdorff C, Voitzdorff BE (Voigtsdorf).
- III. Nassaw ABCE (Nassau).

Numerus
marcarum.

12. A (II BE) Pfaffenrode ABCE (Pfaffroda).
III. Clausenitz A, Clauseniz C, Clawsniz B, Clawßnitz E (Clausnitz).
1. Commersdorf A, Commersdorff C, Kemmerswalde B, Kemmerßwalde E (Cämmerswalde).
13. A (II BE) Albernew AE, Albernew C, Olbernaw B (Olbernhau).
1. Borssenstein al. Neuenhaus AC, Borssenstein alias Nawenhawsen B, Borßenstein alias Nawenhawse E (Neuhausen).

9 parochiales 24 m. A.

Altaria.

1. Altare sancti Michaelis in Sayda (Saida D). (Est unum altare. Solvit III. marcas A).
— III. Beate virginis Rosarii. — 1. Beate virginis ibidem D (fehlt A).

29 m. in sede Sayda A.

Habet 9 pachochias B.

Sedes Wilandtsdorff AB, Weylandsdorff C, Wilandsdorf E.

Numerus
marcarum.

- VIII. Ecclesia ibidem ABC, in Wilandsdorf E (Wilsdruff).
VIII. Grumpach AC, Grumbach B, Grinnpach E (Grumbach).
VI. Geiersdorf A, Geyersdorff BC, Geiersdorff E (Gersdorf).
III. Hertigswalde ABE, Hertigswalde C (Herzogswalde).
V. Ohorn ABCE (Mohorn).
III. Schonaw inferior AE. Schönaw inferior BC (Nieder-Schöna).
V. Dytmandorf A, Dittmandorff BC, Ditmandorff E (Dittmannsdorf).
VI. Reinsbergk A, Heinsbergs C, Reinspergs B, Reinßperg E (Hainsberg).
III. Kromenheinersdorf A, Krummen Heynersdorff C, Krommen-Heinersdorff BE (Krummen-Hennersdorf).
V. Byberstein A, Biberstein BC, Bieberstein E (Bieberstein).
III. Hirssfelt A, Hirschfeldt C, Hirschfeldt B. Hirßfeld E (Hirschfeld).
VII. AE (VII B VII E) Neukirche A, Neuenkirch C, Newkirch BE (Neukirchen).
VI. Blanckenstein AE, Blankenstein BC (Blankenstein).
III. Tannenbergk A, Tannenberg BCE (Tanneberg).
III. Lympach A, Limpach BCE (Limbach).
II. Schonbergk A, Schönberg C, Schonberg BE (Roth-Schönberg).
III. Myltitz A, Miltiz C. Miltitz BE (Miltitz).
III. Borckerswalda AB, Borckerswalde CE (Burkhardtswalda).
VII. (X E) Tubenheim ABCE (Taubenheim).
III. A (III BE) Soraw ABC, Sorow E (Sora).
V. Rudigersdorf A, Rudiggersdorff BC, Rudigerßtorff E (Röhrsdorf).

Numerus
marcarum.

VIII. Nauenstath A, Nauenstadt C, Nawenstadt BE (Naustadt).

II. Borcktytz al. Brocktitz A, Borcktiz al. Brocktitz C, Brocktitz BE (Brockwitz).

23 parochiales 114 m. A.

Altaria.

1. Omnium sanctorum in Wilansdorf (Wilandssdorff D). — III. Altare corporis Cristi, beate virginis et auxiliatorum in ecclesia ibidem D (fehlt A). — J. (I D) Altare in Neukirch (Newkirch D). — I. Altare in Miltiz (Miltitz D). — J. (I D) Calendarum in Aemssbergk (Reinsperg D). — III. Annunciationis beate virginis in Reinsbergk (Reinsperg D). — I. Fabiani et Sebastiani alias quatuordecim adjutorum in ponte Misnensi. — IIJ. (III D) Conceptionis beate virginis in ecclesia ejusdem in Misna (II. marce adhuc addite sunt 1515 D). — III. Trinitatis in Burghartewalde (Burghartswalde D) (confirmatum 1508 primo Juni D). — III. Altare corporis Christi beate virginis et angelorum in ecclesia oppidi Wilansdorf. — J. (I D) Altare in Schonbergk (Schonberg D).

18 m. A.

Habet 23 parochias. Solvunt 823 m. B.

Decanatus Misnensis.

Sedes Hertzbergk A, Hertzberg BCE.

Numerus
marcarum.

XII. Ecclesia ibidem ABCE (Herzberg).

II. Laben ABCE (Löben).

II. Bockaw ABE, Borckaw, Buka al. Bockau C (Buckau).

1. Rossen AC, Rossyn BE (Rößen).

1. Beiern ABE, Beyern C (Beyern).

II. Refelt A, Rechfeld C, Refeld BE (Rehfeld).

1. Dobuchaw A, Debuschaw, Dobrichen al. Dobuschaw C, Dobrichaw BE (Dautzschen).

21 m. A.

Altaria in Hertzbergk.

- III. Capella corporis Christi. — I. (Altare D) Petri et Pauli. — I. Calendarum. — II. Exulum. — I. Beate virginis. — I. Sancti Nicolai. — I. Sebastiani et Fabiani. — IJ. (II D) Sagittariorum. — I. Crispini alias sutorum. — XIIIJ. (XIII D) Fundatio horarum de beata virgine decantandarum cum tribus altaribus incorporatis. — III. Pellificum (confirm. 1512 D.) — IJ. (II D)

Transfigurationis (Transsumptionis Mariane confirm. 1517 D). — II. Sancti spiritus (fontis D) et Anne in capella sancti spiritus (fontis D) extra Hertzbergk (Hertzberg) confirmatum 1519.

12 altaria 31 m. A.

Sedes Molbergk A, Molberg BCE.

*Numerus
marcarum.*

- CXX. Monasterium ibidem ABCE (Mühlberg).
- VI. Werdenheim A, Wardenhaim C, Werdenhain BE (Würdenhain).
 - III. Schmerckendorf, Schmerkendorff ABC, Smerkendorff E (Schmerkendorf).
 - II. Sachsdorf AC, Sachssdorff BE (Saxdorf).
 - VI. Boragk A, Boravk C (folgt bei BE später) (Boragk).
 - IIII. Blombergk A, Blomberg BC, Blomberg E (Blumberg).
 - II. Costdorf A, Costdorff BC, Coßdorff E (Cosdorf).
 - VI. Boragk BE (Boragk).
 - VI. Antiqua Belgerin A, Belgern antiqua C, Antiqua Belgern BE (Alt-Belgern).
 - VI. Fichtenbergk A, Fichtenberg BCE (Fichtenberg).
 - III. Tristewitz AE, Tristewiz BC (Triestewitz).
 - XXIIII. Belgern ABCE (Belgern).
 - IIII. Arnsbergk A, Arnsberg BC, Arnßberg E (Arzberg).
 - I. Schremsewitz AB, Schremlewiz al. Schremsewitz C, Schremßewitz E (Schirmenitz).
 - III. Neifen A, Neiffen C, Neisen B, Neiffen E (Neußen).
 - I. Katewitz A, Natewiz C, Kathewiz B, Karchewitz E (Nichtewitz).
 - IIII. Sernewitz ABE, Sernewiz C (Sörnnewitz).
 - III. Obegaw ABC, Obegau E (Uebigau).
 - I. Staritz ABE, Stariz C (Staritz).
 - II. Krobelin ABCE (Cröbeln).
 - VI. Kawertitz AE, Kawertiz BC (Cavertitz).
 - VIII. Wartenbrugk A, Wartenberg al. Wartenbrugk C, Wartenbruck BE (Wahrenbrück).
 - VIII. Libenwerde AB, Libenwerda C, Liebenwerda E (Liebenwerda).
 - II. Lausen AC, Lawsen B, Lawßen E (Lausa).

Altaria in Molbergk, Molberg D.

- II. (III D) Catharine (addita est una marca 1516, nunc addita est media marca 1519 D). — I. (I D) Calendarum. — I. (II D) Sebastiani. — III. Hospitale alias sancti Georgii in castro (habuit prius duas marcas, nunc autem 1504 et deinde dat III. marcas D). — III. Inclite Anne in ecclesia parrochiali novi oppidi Molbergk (Molberg D).

Altaria in Libenwerde.

- V. Altare in castro. — I. (I D) Beate virginis Marie antiquum (antique D). — I. Beate virginis Marie novum (nove D). — II. Sancti Georgii extra oppi-

Die Markgrafen von Meissen.

dum. — i. Exulum. — iii. Conceptionis Marie, Jacobi xiiii. auxiliatorum (confirmatum 1515 D). — ii. Sancti Jacobi (Valentini, Erasmi, decem milium militum, Crispini et Crispiniani, alias sutorum, confirm. 1516 D). — i. Sancte Barbare in Kawertitz. — i. Beate virginis Marie ibidem. — i. Sancti Sebastiani in Obegaw (Obigaw D). — ii. Sebastiani in Belgern ecclesie parochiali ibidem incorporatum (eccl. — inc. fehlt bei D).

16 altaria 31 m. A.

Warttenbrugk, Wartenbrugk D.

i. Exulum ibidem novum. — i. Animarum ibidem (confirm. 1508 D). — ii. Beate virginis Marie, omnium sanctorum et omnium animarum (confirm. 1511 D).

3 altaria 4 m. A.

Sedes Pretin A, Prettin BCE.

Numerus
marcarum.

xii. Ecclesia ibidem ABCE (Prettin).

v. Axin ABCE (Axien).

iii. Plosk AE, Plotz al. Plossz C, Ploske B (Plossig).

iii. Zewischkaw AC, Zwischkaw BE (Zwiesigko).

iii. Betaw A, Betau C, Bethaw BE (Bethau).

iiii. Dreben AC, Drebin BE (Treben).

ix. A (ii BE) Lochaw ABCE (Annaburg).

iii. Lebben ABCE (Lebien).

iii. Dautzchen ACE, Dawtzschen B (Dautzchen).

13 parrochiales 60 $\frac{1}{2}$ m. A.

Altaria in Praetin.

ii. Exulum. — i. Simonis et Jude alias Calendarum. — i. Ejusdem altaris secundum ministerium alias Nicolai (nuncupatum D). — i. Corporis Christi. — i. Crucis. — iii. Beate virginis et Sigismundi alias Fellenbergk (Fellenherg D). — iii. (iii D) Fabiani et Sebastiani in Pretin. — iii. Barbare alias fraternitatis servorum in Pretin, quarta marca non est dotata, quod tantum det tres marcas. (Für quarta — marcas: due marce addite sunt 1517 D).

8 altaria 14 $\frac{1}{2}$ m. A.

Praepositura Cloden AE, Clöden B, Cloden, Clöten C.

Numerus
marcarum.

xv. Ecclesia in Cloden ABE, Ecclesia ibidem C (Clöden).

iii. Rade ABE, Radde C (Rade).

**Numerus
marcarum.**

- III. Gōrsdorf A, Gersdorff C, Gorsdorff B, Gorßdorff E (Gorsdorf).
1. Batyn ABCE (Bathin).

13 parochiales 60¹/₃ m. A.

Sedes Schmidebergk A.

**Numerus
marcarum.**

- VI. Ecclesia ibidem ABCE (Schmiedeberg).
X. Trebatzsch ABE, Trebatzsch C (Trebitz).
VI. Pretatzsch ABCE (Pretzsch).
VI. Murow ABE, Muraw C (Meuro).
III. Bledin ABCE (Bleddin).
III. (III BE) Globock ABCE (Globig).
J. (I BE) Reuriz AC, Renritz BE (Reinharz).
IIJ. (III BE) Ockeln ACE, Ocklen B (Ogkeln).

8 parochiales 35¹/₃ m. A.

Altaria in Schmidebergk.

- I. Crucis. — I. Calendarum. — IJ. (II D) Sancti Nicolai. — II. Fabiani et Sebastiani.
— III. Inclitę Anne sive horarum beate virginis. — III. Laurentii et Georgii
in hospitali novum (novo D). — II. Anne, Catharine et Appolonie (confirm.
1513 D). — I. Capella sancti Martini extra Schmidebergk (Smedeberg D). —
IJ. (II D) Nicolai alias prime misse in Pretatzsch. — II. Altare in castro ibidem.

10 altaria 18 m. A.

Sedes Torgaw ABC, Torgau E.

**Numerus
marcarum.**

- XVIII. Ecclesia ibidem ABCE (Torgau).
VIII. Odenhain A, Odenhaim C, Udenhayn B, Udenhain E (Audenhayn).
III. Reichenbach ABCE (Reichenbach).
1. Wiltzwiltz A, Wiltzwitz al. Wiltwiltz C, Wilczwitz B, Wiltzwitz E (Wild-
schütz).
III. Clitzschen ABCE (Klitzschen).
1. Wyldenhain A, Wildenhaim C, Wyldenhayn B, Wildenhain E (Wildenhain).
1. Suptitz cum annexa Groswig A, Großwitz C, Groswich BE (Süptitz,
Großwig).
VI. Elsnick A, Elsnigk C, Elsenigk B, Elsenigh E (Elsnig).
V. Cynnaw AC, Czynnaw B, Czinnaw E (Zinna).
VIII. Neyden AC, Neiden BE (Neiden).
VII. Schwete ABC, Swethe E (Zwethau).

Numerus
marcarum.

- I. Kryschaw AC, Krischaw BE (Kreischau).
- VI. Wesenigk AC, Wesenigh BE (Wesenig).
 - I. Zcackaw A, Zeackaw C, Zackraw B, Zackaw E (Zschackau).
- X. Dolaen AC, Dolan BE (Döhlen).
- III. Schmanewitz, Schemeniz al. Schamnewitz C, Schmannewitz BE (Schmannewitz).
- II. Tura AC, Thuraw BE (Taura).
- J. AE (I B) Buch ABCE (Bucha).
- II. Beckewitz A, Berecewitz al. Bechewitz C, Bekewitz BE (Beckwitz).
 - I. Trossein AB, Frollein C, Troßein E (Trossin).
 - I. Falckenbergk A, Falkenberg BC, Falkenberg E (Falkenberg).
- III. Schildaw ABC (Schildau).
- III. Weidenhein A, Weidenheim C, Weidenhayn B, Weidenhain E (Weidenhain).
 - I. Kobershain AE, Kobershaim C, Kobershayn B (Kobershain).
- XV. Dommatzsch AE, Dommaczsch B, Domatzsch al. Sitzeneade C (Dommitsch).
- XXX. Sitzeneade monasterium A, Sitzenader monasterium C, Siczenrode B, Sitzenrode monasterium E (Sitzenrode).

26 parrochiales 141 $\frac{1}{2}$ m. A.

Solvunt 484 $\frac{1}{2}$ marcas B.

Altaria in ecclesia beate virginis Marie in Torgaw.

- I. Andree. — I. Petri et Pauli. — I. Trinitatis. — I. Crucis. — I. Sancte Barbare. — III. Nativitatis Marie. — III. Erasmi secundi ministerii. — I. Predicator de manuali (Predicatorum, per Johannem de Zcygelhain fundatum et confirmatum 1509 D). — III. Sancte Vrsule. — III. Pauli apostoli. — III. Assumptionis. — III. Vrsule.

Et nota, quod predicta tria altaria sunt incorporata sacerdotibus cantantibus horas beate virginis Marie et solvant subsidium secundum taxam altarium eorundem. — III. (III D) Marie Magdalene (addita est una marca 1514 D). — II. Fabiani et Sebastiani. — III. Hieronymi primi ministerii. — III. Hieronymi secundi ministerii alias Stephani (prothomartiris D) novum.

16 altaria 36 m. A.

In ecclesia sancti Nicolai.

- II. Elizabeth. — I. Sigismundi. — J. (I D) Beate virginis Marie. — I. Jacobi. — I. Doctorum. — III. Sutorum Crispini et Crispiani alias manuale predicatorum. — III. Jacobi novum (confirm. 1512 D). — I. In castro Torgaw altare. — III. Hospitale sancti Georgii in Torgaw.

Altaria in Domatzsch.

- III. Fabiani et Sebastiani ibidem. — II. Corporis Christi alias fraternitatis ibidem. — III. Jacobi majoris Pauli et Anne alias fratrum (fratris D) sancti Jacobi in Domatzsch (i. D. fehlt bei D) (confirm. 1514 D). — II. Crucis in Dolen

(Dalen D). — III. Bartholomei alias Calendarum ibidem. — V. Anne, Christopheri et Joannis evangeliste (confirm. 1519 D). — I. Altare in Schildaw.

16 Altaria 36 $\frac{1}{2}$ m. A.

Archidiaconatus Nisicensis.

Sedes Dipolswalde ABC, Dippoldiswalde.

Numerus
marcarum.

- XII. Ecclesia ibidem ABCE (Dippoldiswalde).
- VIII. Bossendorf A, Bossendorff BC, Boßendorff E (Possendorf).
- XII. Reinholdsgrün A, Reynoldgrün B, Reynoldsgrimm C, Reinoldsgrün E (Reinhardtsgrimma).
- XII. Habendorff, Hökendorff A, Hockendorff A, Hoeckendorff BC, Hakendorff E (Höckendorf).
- VIII. Reichstadt AE, Reichstatt BC (Reichstädt).
- VII. Lybenaw A, Libenau C, Libenaw BE (Liebenau).
- III. Bernstein ABCE (Bärenstein).
- VI. Jansbach ABC, Janßbach E (Johnsbach).
- VIII. (VIII B) Chrischaw A, Kryschaw C, Crischaw BE (Kreischau).
- II. Rabenaw ABC, Rabenau E (Rabenau).
- VI. Sommersdorf A, Sommersdorff BC, Sommerßdorff E (Somsdorf).
- II. (II E) Heinersdorf A, Heinersdorff BC, Heinerßdorff E (Hennersdorf).
- VI. Dittersdorf A, Dittersdorff BC, Ditterßdorff E (Dittersdorf).
- VI. Seifersdorf AE, Seiffersdorff C, Seifersdorff B (Seifersdorf).
- VIII. A, VIII B, fehlt E, Maxen ABCE (Maxen).
- VI. Seidensdorf A, Seydensdorff C, Seydentorff B, Saidenstorff E (Sadisdorf).
- VI. (III E) Lauenstein ABC, Lawenstein E (Lauenstein).
- III. (III B, III E) Mons Geusing A, Mons Grüsing C, Gewssing B, Gewsing E (Alt-Geising).
- III. Vallis Geusing A, Vallis Grusinus C, Vallis Gewssing B, Gewsing E (Neu-Geising).
- III. Oppidum die Glashütte A, Oppidum die Glashütt C, Oppidum Glashütt BE (Glashütte).

20 parrochiales 132 A.

Altaria in Dipolswalda, Dippoldsswalde D.

- III. (II D) Beate Barbare. Am Rande von A: Una marca aucta, propter incorporationem altaris sancte Anne. Altare sancte Anne incorporatum altari sancte Barbare. Ideo pro una marca auctum. — 13. (II D) Sancte Catharine. — I. Corporis Christi. — III. Fabiani et Sebastiani alias Erasmi. — III. Trinitatis novum. — I. Corporis Christi in Reinoldsgrün (Reinholdsgrün D). — II. Altare in capella castri Bernstein (Bernstain D). Am Rande von A:

Dubitatur de confirmatione, attamen videatur in libro confirmationis. —
 II. Possessor foundationis missarum pro defunctis et de beata virgine in
 ecclesia parochiali Lawensteinensi (Lauensteyn D).

8 altaria $16\frac{1}{2}$ m. A.

Summa de sede Dipolswalde 28 fl. 6 gr. A.

Sedes Dresden.

Numerus
marcarum.

- XXIII. Ecclesia ibidem ABCE (Dresden).
 XIII. Unkersdorf A, Unkersdorff BC, Unkersdorff E (Unkersdorf).
 XIII. Besterwitz AE, Besterwiz BC (Pesterwitz).
 XII. Leubenitz ACE, Lewbenitz B (Leubnitz).
 III. Plauen AC, Plawen BE (Planen).
 XII. Bresenitz et α marca de missa perpetua in Cossebude confirm. anno XXVII A
 (et — XXVII fehlt bei BCE), Bresenitz BCE (Brießnitz, Cossebaude).
 X. Doelen ABCE (Döhlen).
 XII. Reichenbergk A, Reichenberg BCE (Reichenberg).
 V. Kesselsdorf A, Kesselsdorff B, Keselsdorff C, Keßelsdorff E (Kesselsdorf).
 XII. Weistrop ABCE (Weistrop).
 VI. Constapel ABCE (Constapel).
 XIII. Bernsdorf A, Bernsdorff BC, Bernßdorff E (Bernsdorf).
 XII. Kotschebrode AE, Kotschrode al. Kotschebrode C, Köttschenbrode B
 (Köttschenbrode).
 I. Lewben ABCE (Leuben).
 I. Clotzschaw A, Klotzchau C, Cloczchau B, Clotzschau E (Klotzsch).
 I. Wilsdorf A, Wilsdorff C, Wilstorff BE (Wilschdorf).
 II. Ecclesia in antiqua Dresden ABCE (Dresden-Neustadt).
 VI. A (IIIIII B, fehlt E) Koswigk AB, Coswigk C, Kossewigk E (Kosßwig).

18 parochiales $130\frac{1}{2}$ marcas A.

Altaria in ecclesia sancte crucis.

- III. Corporis Cristi (auctum cum una marca 1517 D). — III. Beate virginis Marie
 novum. — IX. (II D) Mauricii (1514 auctum est in media marca D). — III.
 Omnium sanctorum. — III. Barbare. — α . (II D) Sancti Martini. — II. Inclite
 Anne. (Est addita una marca propter unam missam additam anno 23 A),
 (auctum est in marca una propter dotem, auctam cum una missa D). —
 II. Visitationis Marie. — III. Omnium apostolorum. — I. Crucis in capella
 super sacristiam. — I. Stephani. — II. Marie Magdalene. — I. Dorothee. —
 I. Laurentii. — III. (III D) Sancti Livini (prius habuit II. et subsidium
 propter novos census, auctum est in II. marcas D). — II. Divisionis
 apostolorum. — III. (II D) Annunciationis beate Marie virginis. —

III. Crucis et Georgii prope capellam sancte crucis. — I. Catharine. — II. Conceptionis Marie alias inventionis. — II. (III D) Trinitatis (1514 auctum est in media marca D). — II. Hedwigis super sacristiam. — I. Trium Regum in sacristia. — III. Compassionis beate virginis Marie. — III. Trinitatis novum in testudine. — VIII. Duo beneficia ad altare sancte Dorothee per validum (v. fehlt bei D) Casparum Zeygeler (Zigeler D), fundata (1516 D). — III. Altare sancti Anthonii pro manuali predicatorum (predicatoris D) confirmatum anno 1525, die (vero A) 8. Januarii. — J. (I D) Altare sancti Donati ultra prius taxatum (u. p. t. fehlt bei D) propter dotem nuper auctam et confirmatum anno xxv (1525 D), die 20. mensis Septembris.

26 altaria 62 $\frac{1}{2}$ m. A.

Altaria in ecclesia beate virginis Marie.

III. Michaelis. — II. Philippi et Jacobi. — V. Anne et quatuor coronatorum in Ossorio circa ecclesiam beate virginis. — III. (II D) Philippi et Jacobi secundi ministerii in ecclesia beate virginis foris Dresden (confirm. 1516, subsidium non solvitur unum fundatore domino Jacobo Pfortner D). — II. Conceptionis alias carnificum. — J. (I D) Cantantes horas beate virginis. — II. (III) Conceptionis in angulo. — III. Beate virginis et Michaelis (confirm. 1514 D). — III. Jeronimi, Petri et Pauli, Bartholomei, Laurentii, Fabiani et Sebastiani, Nicolai, Anthonii, Barbare, Apolonie (apostolorum D), Otilie et omnium sanctorum (confirm. 1515 D). — II. Alexii in ponte. — I. Georgii in castro. — VI. Nicolai ibidem (confirm. 1517 D). — III. Fabiani et Sebastiani in pretorio. — I. Bartholomei apud leprosos. — II. Jacobi hospitale novum (auctum, sed subsidium propter novos census D). — I. Materni hospitale.

17 altaria 46 m. A.

In antiqua Dresden.

III. Beate virginis, conversionis Pauli et Sebastiani. — II. (II D) Barbare alias der Kyner ibidem. — III. (III D) Quatuordecim auxiliatorum alias sartorum (subsidium hujus altaris D) auctum est 1509. — I. Trinitatis, Acharii et Valentini (confirm. 1519 D). — I. Altare carnificum, alias beate virginis Johannis evangeliste (confirm. 1521 die 29. Januarii D).

Constapel.

III. Altare passionis (domini, animarum et Anne in ecclesia ibidem A) confirm. 12. April anno M. D. XIX. D. — III. Capella in Reichenbergk (Reichenberg D) ecclesie parochiali ibidem incorporata.

Summa 17 m.

Altaria sedis Dresden habent in toto 121 m. Summa de sede Dresden. 48 fl. 16 gr. A.

Sedes Pryn A, Pirn BE, Pyrne C.

Numerus
marcarum.

- XL. Ecclesia ibidem ABCE (Pirna).
- VI. Welen superior AC, Villa Welen B, Wehlen superior sive Villa E (Dorf Wehlen).
- III. Lhomen A, Lohmen BCE (Lohmen).
- III. Borstendorf A, Borstendorff C, Borssendorff BE (Porschdorf).
 - I. Hoserwitz A, Koserwiz C, Hosterwitz B, Hostterwitz E (Hosterwitz).
- IX. Borckerswalde A, Bockerswalde C, Borckarswalde B, Borkartswalde E (Burkhardswalda).
- VI. Cottaw ABE, Kottaw C (Cotta).
- VI. Ottendorf A, Ottendorff BCE (Ottendorf).
- III. Friderichswalde A, Friderichswalda E, Fridrigswalde C, Fridrichswalde B (Friedrichswalde).
- III. Borne ABCE (Borna).
- XIII. AE (XIII B) Lybenstath A, Leybenstath C, Libenstadt B, Libenstat E (Liebstadt).
- XL. Donen ACE, Dohnen B (Dohna).
 - I. Dobraw ACE, Döbraw B (Döbra).
 - I. Breytenaw AC Breitenaw BE (Breitenau).
 - I. Rudigersdorf A, Rudigersdorff B, Rudigsdorff al. Rudigersdorff C, Rüdigersdorff E (Röhrsorf).
- II. Welen opidum D, Wehlen opidus E, Welen opidum per plebanum ibidem ABC (Stadt Wehlen).

16 parrochiales 139 $\frac{1}{2}$ m. A.

Altaria in Pryn, Pirn D.

- III. Sancti Martini. — III. Trium regum. — III. Beate Margarethe (1517 addita est una marca D). — III. Doctorum, alias Elizabeth. — III. Omnium apostolorum. — III. Sancte Vrsule. — II. Catharine alias sagittariorum (fehlt bei D). — V. Visitationis Marie virginis. — I. Conceptionis Marie. — III. Sancte Barbare. — II. Jheronimi, manuale predicatorum (predicatoris D). — III. Inclite Anne, Joachim et Joseph. — V. Trinitatis ad sanctum Nicolaum (due marce addite sunt 1517 D). — III. (II D) Sancti Erasmi. — I. Capella sancte Catharine in Donen. — III. Altare sancte Anne novum in ecclesia parochiali ibidem (addite sunt II. marce anno MDXIX D). — VII. In capella in castro in Wessenstein (Wisenstein D) (media marca addita est 1514, iterum addite II. marca anno MDXIX D) (Weenstein).

Summa marcarum 56 A.

Summa de sede Pryn 37 fl. v gr. A.

17 altaria cum capella 56 m. Misnensis moneta A.

Sedes Radebergk A, Radeberg BCE.

Numerus
marcarum.

- XIII. (XIII D) Ecclesia ibidem ABCE (Radeberg).
 II. A (III BE) Wolfrangsdorf AC, Wolframsdorff B, Wolframßdorff E (Wolmsdorf).
 VIII. Weissagk ABE, Weissag C (Weißig).
 VIII. Wilsdorf A, Wilsdorff C, Wilstorff (villa) B, Wilstorf E (Wilschdorf).
 III. Rudigersdorf minor A, Rudigersdorff minor C, Rudigersdorff major B, Rudigerßdorff minor E (Klein-Röhrsdorf).
 III. Erckemarsdorf A, Erckemarsdorff C, Erckmansdorff B, Erckmanßdorff E (Erkmannsdorf).
 II. Grunenbergk A, Grunenberg BCE (Grünberg).
 VII. Wachaw ABC, Wachau E (Wachau).
 III. Lomenitz ABE Lomeniz C (Lomnitz).
 VIII. A (VIII B, XI E) Schonfelt A, Schönfeld C, Schonefeld B, Schonefelt E (Schönfeld).
 I. Langenbrugg AC, Langenbrück B, Langenbruk E (Langebrück).
 VIII. Lausse AC, Lawsse B, Lawse E (Lausa).
 VI. Eschmansdorf A, Eschmannsdorff C, Esthmannsdorff B, Esthmanßdorff E (Eschdorf).
 III. Ottendorf A, Ottendorff BCE (Ottendorf).
 II. (III B) Waldenrote A, Waldenrode BCE (Wallroda).
 II. (I E) Dittersbach ABC, Ditterßbach E (Dittersbach).
 III. (III E) Medegaw ABCE (Medingen).
 VI. Seiffersdorf per plebanum ibidem A, Seyffersdorff BC, Sifersdorff E (Seifersdorf).

18 parrochiales 95 $\frac{1}{2}$ m. per plebanum ibidem A.

Solvunt 490 $\frac{1}{2}$ m. B.

Altaria in Radebergk, Radeberg D.

- III. (III D) Sagittariorum (prius habuit III. marcas, sed anno 1513 addita est I. marca D). — I. (II D) Calendarum. — III. Altare in castro. — III. Prime misse alias corporis Christi (addita est I. marca 1515 D). — II. Capella crucis. — II. Capella sancti Wolfgangi. — II. Catharine, Trinitatis (etc. D). — I. (II D) Barbare in Seiffersdorf (Seifersdorff D). — II. Beate virginis in Wachaw.

9 altaria 20 $\frac{1}{2}$ m. A.

Praepositura Haynensis.

Numerus
marcarum.

- x. Ecclesia in Hayn A, Ecclesia in Hain E, Ecclesia ibidem BC (Großenhain).
- v. Hyrsfelt A, Hirschfeld BC, Hirßfelt E (Hirschfeld).
- ii. Stresen ABCE (Striesen).
- i. Aw superior ABC, Au superior E (Oberau).
- iii. Aw inferior ABC, Au inferior E (Niederau).
- vi. Groben AC, Grober BE (Gröbern).
- iii. Zcadel AC, Czadel BE (Zadel).
- i. Groden ACE, Gröden B (folgt bei BE nach Reimersdorf) (Gröden).
- i. Reimersdorf A, Reimersdorff C, Reimorstorff B, Reimarßdorff E (Reinersdorf).
- i. Stragen filia Zcabeltytz A, Zcabeltiz C, Zabeltiz B, Zabeltitz E. (Stroga).
- i. Tymenitz AC, Tymenig BE (Kleinthiemig).
- iii. Wildenhain A, Wildenhayn BC, Wildenhain E (Wildenhain).
- i. (fehlt E) Steinbach et est incorporata ABE (e. e. i. fehlt bei C) (Steinbach).
- iii. (iiii E) Neuenhofe AC, Newenhoff B, Newenhofe facuit E (Naunhof).
- vii. A (viii BE) Frauenhain A, Frauenheim C, Frawenhayn B, Frawenhain E (Frauenhain).
- iii. Waldaw ABCE (Walda).
- v. Kmelen ABCE (Kmehlen).
- iii. Ebersbach superior ABCE (Ebersbach).
- v. Lentz ABCE (Lenz).
- i. Doberwitzgen ABE, Doberwitzgen C (Döbritzgen).
- i. Golus ABCE (Gohlis).
- iii. Skassaw ABC, Skaßaw E (Skassa).
- iii. Peritzsch A, Peritsch C, Peritz BE (Peritz).
- ii. Gortz ACE, Gorcz B (Görzig).
- i. Schonfelt AE, Schönfeld C, Schonfeld B (Schönfeld).
- x. Radebergk A, Radeberg C, Radeborg BE (Radeburg).
- v. Elsterwerde ACE, Elsterwerda B (Elsterwerda).
- iiii. AE (iiii B) Orttrant A, Orttrandt BC, Ortrand E (Ortrand).
- iii. Lamprechtswalda A, Lamperswalde C, Lamprechtswalde BE (Lampertsvalde).
- ii. Spansprugk AB, Spansberg al. Spansbrugk C, Spanspruck E (Spansberg).
- v. Sathan AC, Seithan B, Saithain E (Sathayn).
- i. Tiffenaw desolatum A (des. fehlt bei C), Tüffenaw B, Tieffenaw E (Tiefenan).
- i. Lyntz AC, Lintz BE (Linz).
- i. Sagk ABCE (Sacka).
- iii. Cöllen A, Coblen C, Collen BE (Cölln).
- viii. Zschylaw A, Zschilaw CE, Schilaw B (Zscheila).
- i. Redern ABCE (Rödern).
- ii. Streuman AB, Streumann C, Streumen E (Streumen).

Numerus
beneficiorum.

- i. Baudaw AE, Baadaw C, Bawdaw B (Bauda).
1. Olsnitz ABE, Olsniz C (Oelsnitz).
- x. Lorentzkyrche A, Lorenzkirche C, Lorentzkirch BE (Lorenzkirch).
- iii. Zabeltytz ABC, Zabeltitz E (Zabeltitz).
13. AE (ii B) Skwssgen, Skeschen A, Skeschen, Skesgen B, Skwesgen C, Skeßgen E, Scheschen bei C als besonderer Kirchort aufgeführt, Sekesßen C (Skäßgen).
3. A (i BE) Nesenitz A, Naseniz C, Wesenitz BE (Wessnitz).
3. A (i BE) Tausch ABC, Tawsch E (Tauscha).
- i. Dobroei A, Dobroci C, Dobrey BE (Dobritz).
- i. AE (fehlt B, bei E mit rother Tinte nachgetragen) Lichtensehe ACE, Lichtensee B (Lichtensee).

47 parrochiales 141 m. $\frac{1}{2}$. Facit 26 fl. 20. gr. A.

Solvunt 140 $\frac{1}{2}$ m. B.

Altaria in ecclesia Hayn.

- vi. Presbiteres cantantes horas privatas (Presbiteribus cantandis horas D). —
 113. (iii D) Sancte Barbare. — iii. Sancti Bartholomei. — v. Altare Calendarum et sancti Thome una cum altare sancti Alexii sunt simul unita. Actum anno 1524. — 113. (iii D) Sigismundi alias Anne. — 113. Calendarum alias beate virginis. Est unitum. A ausgestrichen. De his duobus (vergl. unten Sancti Thome) unitis et anno xxiiii confirmatis dabit possessor quinque marcas A. Fehlt bei D. — ii. Sancti Nicolai. — i. Corporis Christi. — 13. (ii D) Felicis et Adaucti. — ii. Sancti Thome. Est unitum. A ausgestrichen. Fehlt bei D. — 111. Crucis alias sagittariorum. — ii. Assumptionis Marie. — i. Trium regum novum alias Agnetis. — i. Trium regum antiquum. — 13. (ii D) Petri et Pauli. — vi. Inclite (sancte D) Anne (confirm. 1514 D). — 111. Trinitatis et compassionis beate virginis. — v. Sancti Blasii (1508 D). — 111. Conceptionis et Rosarii (confirm. 1514). — ii. Capella sancte Elizabeth. — i. Conceptionis in ecclesia sancte Catharine. — i. Capella sancti Jacobi. — i. Sancti Martini ibidem. — ii. Petri et Pauli in monasterio monialium. — ii. Capella sancte Barbare extra Hayn.

Altaria extra Hayn.

In Frauenhein, Frauenhayn D.

- i. Beate Virginis. — i. Crucis.

In Ortrauch, Orttrand D.

- i. Capella Barbare. — i. Capella beate virginis extra Ortrandt, incorporata parochie 1519, subsidium propterea est auctum D, fehlt bei A. — 111. Sagittariorum. — ii. Altare sancte Catharine in capella Barbare. Incorporata sunt ista duo beneficia ad parrochiam ibidem una cum subsidio biennali, quod plebanus ibidem ultra id, quod ex parochia sua hucusque dedit, dare

debet, fehlt D. — i. Altare in Zcabeltytz (Zabeltitz D). — i. Sancti Georgii in Kmelin (Kmelin D). — v. Sancte crucis in Kmelin (ibidem bei D für in Kmelin). — iii. Calendarum in Tienieg (Timenig D). — i. Beate virginis alias omnium sanctorum ibidem. — iii. Sancti Anthonii et corporis Christi et omnium animarum in inferiori Ebersbach (confirm. anno 1507 D).

Altaria in Radeborgk, Radeborg D.

- i. Trium regum alias prime misse. — i. Capella sancte Barbare. — i. Fabiani et Sebastiani (alias sagittariorum D). — i. Beate virginis alias corporis Christi. — iii. Anne, Eustachii, Fabiani et Sebastiani in Gröden (Grodin confirm. 1521 D).

38 Altaria $80\frac{1}{2}$ m. Facit 15 fl. 7 gr. A.

Prepositura Worzcisnensis A, Worcinensis BC, Wortzinensis E.

Sedes Dyben ABC, Dyben E.

Numerus
marcarum.

- xx. Ecclesia Dyben A, ecclesia ibidem C, Dyben BE (Düben).
- iii. A (iii BE) Grunaw ABCE (Gruhna).
- iii. A (iii BE) Vthusen A, Ulhusin al. Uthnsen C, Uthusen BE (Authausen).
 - i. Prestevelig ABE, Prestkvelig C (Priestäblich).
- vi. Resin ABCE (Rösa).
- iii. Cryn AE, Kryn C, Gryn B (Crina).
- vii. Tessenitz alias Gessenitz A, Testeniz al. Gressenitz C, Gessenitz B, Jeße——nitz E (Alt-Jessenitz).
- iii. Presser AB, Prelles C, Preßer E (Pressel).
- ix. AE (ii B) Selchaw ABCE (Söllichau).
 - i. Tornaw ABCE (Tornau).
 - i. Swensen AB, Swensen C, Swemßen E (Schwemsal).
- ix. (ii BE) Kemnitz A, Kemniz C, Kempnitz BE (Burgkemnitz).
- ix. (ii BE) Skogen ABE, Skoggen C (Schköna).
 - i. Torquine A, Torguine C, Torquene BE (Durchwehna).
 - i. Fredersdorf A, Fredersdorff BCE (Friedersdorf).
- ix. (ii BE) Lausk AC, Lawsk B, Lawssk E (Laussig) A.

$58\frac{1}{2}$ m. A.

Altaria.

- ix. Altare in Dyben. — i. Altare in Tessenitz, Gessenitz (Jessenitz D).

$2\frac{1}{2}$ m. Per procuratorem capituli colligitur. 11 fl. 13 gr. A.

Sedes Leysnigk AC, Leisnig B, Leisnigk E.

Numerus
marcarum.

- x. Colditz ABE, Coldiz C (Colditz).
- xii. Leisnig AC, Leisnigk B, Leisnigk E (Leisnig).
- vi. Harthe AC, Harthe BE (Hartha).
- iiii. Applas ABCE (Ablaß).
- ii. Colmen ABCE (Collmen).
- v. Zschirlen ABCE (Zschirla).
- iiii. Schornerstadt AC, Schornerstat BE (Schönerstädt).
- xxx. Gernigswalde monasterium A, Gerniswaldt, monasterium C, Geringswalde.
monasterium B, Geringßwalde monasterium E (Geringswalde).
- iiii. Reinersdorf A, Reinersdorff C, Reinerstorff B, Reinerßdorff E (Reinsdorf).
- vi. Gyrtdorf A, Gyrtdorff C, Girdorff BE (Gersdorf).
- v. Windishayn A, Windishain C, Windeshayn B, Windeßhain E (Wendishain).
- vi. Alde Leisnigk AB, Alte Seinig C. Alde Leisnigk E (Alt-Leisnig).
- vii. Hofgen AC, Höffgen BE (Höfgen).
- vi. Leipenitz ABE, fehlt C (Leipnitz).
- vi. Weischen AC. Weitzschen BE (Weitzschen).
- vi. Zschoppach AE, Zschoppack BC (Zschoppach).
- ii. Sytten AC, Sitten BE (Sitten).
- ii. Bockelwitz A, Bockelwiz BC, Bockrelwitz E (Bockelwitz).
- ii. Börtewitz A, Börtewiz C, Borthewiz B, Borthewitz E (Börtewitz).

123 m. A.

Altaria in Colditz.

- 1. Omnium sanctorum. — i. Sancti Jacobi. — i. Sigismundi alias Barbare. —
i. Corporis Christi in castro. — i. Prime misse. — iii. Sancte Barbare. —
iii. (iii D) Calendarum. — iii. Marie Magdalene.

14¹/₂ m. A.

Altaria in Leisnigk.

- 1. Corporis Christi. — i. Bartholomei alias prime misse. — ii. Crucis. — ii. Martini
in castro. — i. Conceptionis Marie. — i. Annunciationis alias Calendarum.
— iii. Compassionis beate virginis dabit plebanus (ibidem D). — iii. (iii D)
Nicolai et Barbare in Leipenitz (addita est i. marca propter annuos census D).
— iii. (iii D) Altare Fabiani et Sebastiani alias sagittariorum in Gerichswalde (Geringswaldo D).

Summa hujus sedis 29 fl. 13 gr. A.

— — — — —

Sedes Wortzen ACE, Worzen E.

Numerus
marcarum.

- XVIII. Deben ABCE (Döben).
- VI. Motzschen ABE, Matzschen C (Mutzschen).
 - III. Lwptitz superior A, Luptiz superior BCE (Ober-Lüptitz).
 - VI. Males ABCE (Mahlis).
 - III. Wermsdorf A, Wermsdorff ABC, Wermßdorff E (Wermsdorf).
 - III. Fremdiswalde ABE, Frembdiswalde C (Fremdiswalda).
 - VI. Nerchaw ABCE (Nerchau).
 - II. Neichen ABCE (Neichen).
 - III. Nitzschaw A, Nitzschaw AC, Nitzschkaw BE (Nitzschka).
 - III. Nemuth ABCE (Nemt).
 - VII. Borckartzhain A, Burckartshaim C, Borckertzhayn B, Borckertzhain E (Burkhartshain).
 - VJ. (VI BE) Koren ACE, Kohren B (Kühren).
 - VI. Borlin A, Bocklin al. Borlin C, Borlyn BE (Börlin).
 - VI. Falckenhain A, Falckenheim C, Falckenhayn B, Falkenhain E (Falkenhain).
 - III. Mogelentz ABE, Magelentz C (Müglentz).
 - III. Kinitzsch A, Kynitzsch C, Kynczsch B, Kintzsch E (Kühnitzsch).
 - VI. Talewitz ABCE (Thallwitz).
 - VI. Mortytz A, Mortitz BCE (Mörtitz).
 - VI. Rockenitz A, Rokeniz C, Rökenitz BE (Röcknitz).
 - VI. Doberswitz AE, Doberschwitz C, Doberßwitz E (Doberschütz).
 - III. Sachsendorf A, Sachsendorff BCE (Sachsendorf).
 - III. Nyczschwiz A, Nyzschwiz C, Nitzschwiz B, Nitzschwiz E (Nischwitz).
 - II. Zschelpe AC, Zschepp BE (Zschepa).
 - II. Pathrin A, Patrin C, Pathun BE (Battauna).
 - II. AE (II B) Strelen AC, Strellen BE (Strelln).
 - I. Zschornaw ABCE (Zschorna).
 - II. Sprottau ABE, Sprottau C (Sprotta).
 - IIJ. A (III BE) Tammenhayn AB, Tammenhaym C, Tammenhain E (Thammenhain).
 - II. Hobergk AC, Hoberg BE (Hoburg).
 - VI. Wortzen A, Worzeen C, Worzen B, Wortzen E (Wurzen).
 - I. Reichenbach ABCE (Dornreichenbach).
 - I. Luptitz inferior ABCE, Vacat A (Unter-Lüptitz).
 - I. Korlitz AE, Korliz BC (Körlitz).
 - I. Ragewitz ABCE (Ragewitz).

141 $\frac{1}{2}$ m. A.

Solvunt 323 marcas B.

Altaria.

- II. Altare in Mutzschen (Motzschen D). — Hospitale extra Geym (Heymis D).

Altaria in ecclesia sancti Wenzeslai in Worczen (Wurczen D).

13. Beate virginis Marie, Crispini et Crispiniani ac Valentini alias sutorum. — III. Laurentii, Fabiani et Sebastiani, Catharine (Anne D) et Barbare alias sartorum. — II. Corporis Christi (confirm. 1515 D). — II. Inclite Anne (confirm. 1515 D).

9 m. A.

Archidiaconatus Kempnicensis ABC, Kempnizensis F.

Sedes Kempnitz AE, Kempniz BC.

Numerus
marcarum.

- x. Ecclesia ibidem ABCE (Chemnitz).
vi. Ecclesia sancti Nicolai extra muros ABCE.
III. Rudigersdorf A, Rudigersdorff BC, Rudigerstorff E (Röhrsdorf).
III. Rabenstein ABCE (Rabenstein).
vi. Erthmansdorf A, Erdmansdorff BC, Ertmanßdorff E (Erdmannsdorf).
III. Wittgendorf A, Wittgendorff BC, Wittgendorff E (Wittgensdorf).
vi. Glese AB, Gloese C, Gleße E (Glösa).
III. Einsidel AC, Eynsiedel B, Einsiedel E (Einsiedel).
II. Pleise AC, Pleiss BE (Pleisa).
III. Reichenbrandt A, Reichenbrand BCE (Reichenbrand).
II. Hermsdorf A, Hermsdorff BC, Hermsdorff E (Hermersdorf).

51 m. A.

Altaria in ecclesia sancti Jacobi in Kempnitz.

- II. Trinitatis. — II. Joannis evangeliste alias beate virginis. — III. (III D) Corporis Christi (II. marce addite sunt 1514 D). — II. Barbare, Dorothee alias crucis. — II. Petri et Pauli. — II. Beate virginis alias omnium sanctorum. — II. Sancte Catharine. — II. Conceptionis Marie alias Bernhardi. — II. Annunciationis Marie. — II. Sancti Nicolai. — II. (III D) Assumptionis Marie. — v. (vi D) Manualia duorum capellanorum horas beate virginis cantantium. — II. (III D) Exulum alias Erasmi Barbare apud sanctum Johannem. — II. Andree ibidem. — II. Trinitatis ibidem. — II. Georgii in hospitali. — II. Capella sancti Spiritus. — II. Corporis Christi alias crucis apud sanctum Nicolaum. — III. Annunciationis et omnium sanctorum in capella annunciationis de Loreto dicta.

45 $\frac{1}{2}$ m. A.

Sedes Stolberg AE, Stollberg BC.

Numerus
marcarum.

- v. Ecclesia ibidem ABCE (Stollberg).
- III. Neukirch AE, Neuenkirch C, Newkirch B (Neukirchen).
- III. Borckersdorf A, Borckersdorff BC, Borkerßdorff E (Burkhardtsdorf).
- III. Erlebach A, Erlbach C, Erlebach BE (Erlbach).
- II. Reichenheim A, Reichenheim C, Reichenhayn BE (Reichenhain).
- III. Jansdorf A, Jansdorff BC, Janßdorff E (Jahnsdorf).
- 1. Dorfschwemitz A, Dorff Schwemitz C, Dorff Schwenitz B, Dorff Swenitz E (Nieder-Zwönitz).
- 1. Hornisdorf A, Hornisdorff C, Hormstorff B, Hornßdorff E (Hormersdorf).
- 1. Dorfkemnitz A, Dorff Kempniz BC, Dorff Kempnitz E (Dorf Chemnitz).
- II. Thalheim AC, Thalheym B, Talheym E (Thalheim).
- II. Harthe ABE, Harte C (Harthau).

29 m. A.

Altaria in Stolbergk.

- 1. Corporis Christi in parrochia ibidem (Stolberg D). — III. Capella beate virginis extra Stolbergk (Stolberg D). — III. Altare in castro (Stolberg D).

In Menersdorf sub parochia in Jansdorf.

- 1. Capella beate virginis in Menersdorf (Menerssdorff D) (Meinersdorf).

9 m. A.

Sedes Waldenburgk ABC, Waldenburg E.

Numerus
marcarum.

- v. Ecclesia ibidem ABCE (Waldenburg, alte Stadt).
- VI. Lunckewitz AE, Lunckenwitz C, Lunckewiz B (Ober-Lungwitz).
- III. AE (III B) Conradisdorff ABCE (Chursdorf).
- II. Wustenbrande ACE, Wüstenbrande B (Wüstenbrand).
- v. Superior Winckel ABC, Superior Winkel E (Ober-Winckel).
- III. AE (III B) Braunstorff A, Braunsdorff C, Brawnsdorff B, Brawnstorff E (Bräunsdorf).
- II. Froena inferior ABCE (Nieder-Fröhna).
- III. (III BE) Kauffungen ACE, Kawffungen B (Kaufungen).
- III. Calenbergk A, Calenberg C, Kalenberg BE (Callenberg).
- 1. Lymbpach A, Limpach BCE (Limbach).
- III. AE (III B) Inferior Winckel ABC, Inferior Winkel E (Nieder-Winckel).

39 m. A.

Sedes Wolckenstein ABC, Wolckenstein E.

Numerus
marcarum.

- vi. Ecclesia ibidem BC, fehlt AE.
- xl. Mons sancte Anne ABE, Mons sancte Anne al. Annaberg C (Annaberg).
- vi. Ecclesia in Wolckenstein A, Ecclesia in Wolckenstein E (Wolckenstein).
- vi. Mildenaw AB, Wildenaw C (Mildenau).
- vi. Schonborn BE, folgt bei AC später.
- iiii. Hermansdorf prope Zscope A, Hermansdorff prope Tzschopa C, Hermansdorff prope Zscope B, Hermanßdorff prope Zschopp E (Krumm-Hermersdorf).
- iiii. Tretebach ABCE (Drehbach).
- v. Thum ABCE (Thum).
- iii. Geyer ABCE (Geyer).
- ii. AE (iii B) Ernfridersdorf AB, Ernfriderdorff C, Ernfriderßdorff E (Ehrenfridersdorf).
- ii. AE (iii B) Arnsfelt AE, Arnsfeld BC (Arnsfeld).
- iiii. (iii E) Hermansdorf prope Grunhaim A, Hermansdorff prope Grunheim C, Hermansdorff prope Grünhayn B, Hermanßdorff prope Grünhain E (Hermannsdorf).
- ii. Gelnaw AC, Geilnaw BE (Gelenau).
- iii. Ruckerswalde prope Wolckenstein A, Ruckerswald prope Wolckenstein C, Ruckerswald prope Wolckensteyn B, Ruckerswalde prope Wolckenstein E (Rückerswalde).
- vi. Schönborn AC (Schönbrunn).

88 m. A.

Solvunt 207 m. B.

Altaria in Geyer (A).

- ii. Prime misse in Geyer. — ii. Johannis baptiste ibidem. — i. (ii D) Corporis Christi alias Barbare. — ii. Exulum alias Laurentii. — ii. Trium regum. — i. (ii D) Sebalidi alias xi milium virginum.

Altaria in Wolckenstein, Wolckensteyn D.

- i. (ii D) Barbare extra Wolckenstein (Wolckenstein D). — ii. Capella beate virginis extra. — iii. (iii D) Prima missa. — i. (Zinsangabe fehlt bei A) Elizabeth confirmat. 1520.

18 m. A.

Altaria in Erenfridersdorf, Ernfridessdorff.

- ii. Sancte Crucis. — ii. Johannis baptiste alias Adree. — ii. Corporis Christi. — v. Johannis evangeliste (addite sunt iii. marce. 1507 27. Sept. D). — ii. Fabiani et Sebastiani. — ii. Capella crucis extra.

15 m. A.

Die Markgrafen von Meissen.

Altaria in Monte sancte Anne.

III. Beate virginis in capella beate virginis (confirm. 1507 D). — v. Beate virginis et Trinitatis in eadem capella (beate virginis confirm. 1517 D).

In ecclesia Parochiali ibidem D.

v. Beate virginis Marie. — III. Trinitatis (confirm. 1516 D). — III. Nativitatis Christi et conceptionis beate virginis. — v. Beate virginis Rosarii. — v. Joseph, Joachim, Rochi, Martini, Sebastiani et Anne confirm. 1519.

32 m. A.

Archidiaconatus Zschillensis A, Zschillen BC, Schillensis E.

Praepositura in Scillen A, Zsillen BC.

Numerus
marcarum.

- xliv. ABE (fehlt C) Praepositura in Zschillen ADE, Praepositura in Zsillen BC (Zschillen).
- vii. Zschobe AC, Zschopp BE (Zschopau).
- iii. Erlaw ABCE (Erlau).
- III. Bernwalde ABCE (Beerwalde).
- 13. A (II BE) Ottendorf A, Ottendorff BCE (Ottendorf).
- II. Aldemitweide A, Altemitweide C, Aldemitweyde B, Alde Mittweide E (Altmitweida).
- vi. Rosbergk AC, Rosberg B, Boßberg E (Rochsburg).
- vi. Wedra ABCE (Wiederau).
- III. Auerswalde A, Awerswalde BC, Awerßwalde E (Auerswalde).
- III. Zcettelitz A, Zetelitz C, Zettelitz BE (Zetteritz).
- v. Milckaw ABCE (Milkau).
- vi. Selitz ABCE (Seelitz).
- III. Franckenaw ABCE (Frankenau).
- III. Hartmansdorf A, Hartmansdorff BC, Hartmanßdorff E (Hartmannsdorf).
- III. Melen ABCE (Mühlau).
- III. Hoenkyrche A, Hoenkirche C, Hoenkirchen BE (Hohenkirchen).
- v. Ebersdorf A, Ebersdorff BC, Eberßdorff E (Ebersdorf).
- II. A (III BE) Lichtenaw ABCE (Lichtenau).
- vi. Clausenitz A, Klausenitz C, Clawsenitz BE (Clausnitz).
- viii. Borkersdorf A, Borkersdorff BC, Borkerßdorff E (Burkersdorf).
- 1. Schweickershein A, Schweickersheim C, Schweickershayn B, Sweikerßhain E (Schweikershain).
- 13. AE (II B) Wesse AC, Wese BE (Wiesa).
- II. A (III BE) AE (III B) Eyben ABE, Eiben C (Euba).
- III. Seifersdorff ABCE (Topf-Seifersdorf).

*Numerus
marcarum.*

- II. Crossen ABC, Croßenn E (Crossen).
- II. Olbirsdorf A, Olbirsdorff CE, Olbersdorff B (Olbersdorf).
- II. Tawra AC, Thawran B, Thawra E (Taura).

27 parochiales 143 m. A.

Altaria in Mytteweyde, Mitweide D.

- III. Omnium sanctorum. — I. (II D) Petri et Pauli alias Jacobi. — I. Sancte crucis. — II. Beate virginis Marie. — I. (II D) Corporis Christi. — III. Trium regum, Francisci, Otilie confirm. 1520, sed nullum subsidium solvitur (solvit D) viventibus fundatoribus videlicet domino Jacobo Heyne, Wolfigango Theodori et magistro Gregorio Bewther (Beuter. D) non obstante, quod unus aut duo decesserint (decesserunt D). — II. Nicolai. — III. Sagittariorum. — III. Inclite (sancte D) Anne. — V. Trinitatis, assumptionis Marie et trium regum (confirm. 1508 D). — I. Capella in Lichtenwalde (Lichtenwalde). — III. Capella beate virginis in Zschoppe (Zschop D) (auctum est subsidium hujus altaris in III. marcas 1516 D). — I. Altare beate virginis Marie in Selycz (Selitz D). — III. Anne, Andree, Barbare in Selycz (ibidem D) confirm. 1521.

37 m. A.

Altaria in Ebersdorf, Ebersdorff D.

- III. Sancte crucis. — III. Beate virginis Marie. — III. Sancti Nicolai. — III. Sancti Hieronymi. — III. Sancti Thome. — III. Omnium sanctorum. — III. Inclite (sancte D) Anne.

21 m. A.

Lusatia superior.

Sedes Bischofswerde A, Bischoffswerde BC, Bischofswerda E.

*Numerus
marcarum.*

- XX. Bischofwerde A, Bischoffswerde BCE (Bischofswerda).
- VI. Boczkaw A, Botzkaw B, Bottzkaw C, Potzkaw E (Putzkau).
- VII. Ottendorf A, Ottendorff BCE (Ottendorf).
- II. Hauswalde A, Hawswalde B, Hauswalde C, Haußwalde E (Hauswalde).
- III. Rugkersdorf A (Röhrsdorf), Rüggersdorff B, Rügkersdorff C, Rägerßdorff E (Gross-Röhrsdorf).
- II. Ugyst A, Ugist BE, Ugyist C (Uhyst).
- III. A (v BE) Porckaw ABE, Porkaw C (Burkau).
- VI. Polen ABCE (Pohla).
- III. Franckental AE, Franckenthal BC (Frankenthal).
- III. A (v BE) Schanollen A, Schmölln B, Schmölln al. Schanollen C, Smollen E (Neu-Schmölln).

Numerus
marcarum.

- III. Hartha ABCE (Harthau).
III. Rampna ABCE (Rammenau).
III. Drebenitz A, Drebniz B, Drebeniz C, Drebnitz E (Drebniz).
1. Rugkersdorf A, Ruckersdorff B, Rückersdorff C, Ruckerßdorff E (Rückersdorf).

71 m. A.

Keyserwalde A, Keyerswalde BCE (Kaiserswalda).
Rosenhein A, Rosenhayn B, Rosenheyn C, Rosenhain E (Rosenhain).
Königiswalde A, Königswalde BCE (Königswalde).
Rorschdorf A, Rörschdorff C, Rorschdorff BE (Röhrsdorf).
Magna Rorschdorf A, Magnum Rorschdorff B, Magna Rörschdorff per
plebanum ibidem C, Magnum Rurßdorff E (Gross-Röhrsdorf).

Summa marcarum lxxi m. per plebanum ibidem A.

Altaria Bischofswerde, Bischoffswerde D.

1. Petri et Pauli (apostolorum D). — II. Sancti Martini. — III. Prime misse. — III. Johannis baptiste, corporis Christi. — III. Fratrum. — II. Fabiani et Sebastiani, Vrsule (Martini, Fabiani etc. D). — III. Beate virginis in capella. — III. Georgii ibidem vel Barbare D. — II. Beate virginis in Poczkw (Pocz-kaw D). — I. Catharine ibidem (parrochie incorporatum A). — III. Barbare in Porckaw (Porkaw D).

Summa marcarum xxvii m. A.

Sedes Bischofwerde habet xcviij marcas, de una marca iiii gr. Bohemicales, facit xvi fl. viii bemische gr. A.

Praepositura Budissinensis.

Numerus
marcarum.

- XVIII. Gedaw ABEP, Goedaw C (Göda).
VI. Muskow A, Musko B, Mülkaw C, Müßko E (Muskau).
III. Schleyf A, Schleiff BC, Sleiff E (Schleife).
VI. Baruth ABCE (Baruth).
VI. Neschwatz ABE, Neschwartz al. Neschwitz C (Neschwitz).
II. Soer ABCE (Großsärchen).
III. Königiswarthe A, Königswart B, Königswarte C, KönigßwartheE (Königs-wartha).
II. Lasso ACE, Lasso B (Lohsa).
V. Gausk A, Gawssk BE, Gauscke C (Gaußig).
II. Gabelentz AE, Gabelenz BC (Gablenz).
Lawte parrochia A, Laute parrochia C, fehlt bei BE (Lauta).

54 m. 10 parochiales A.

Altaria in Neschwatz.

- i. Capella. — iii. Corporis Christi (addita l. marca 1516 D). — 13. (ii D) Beate virginis, omnium sanctorum. — ii. Petri et Pauli. — ii. Altare secundum ibidem (non signavit et officium vacat A). — 13. (ii D) Altare in Baruth. — 13. (ii D) Altare in castro ibidem.

Summa marcarum lxxvii m. A.

Per officialem in Budissin A.

- vi. Capella in Königswarte (Konigsswarthe D) (iiii marce sind Ihm durch M. g. h. nachgelassen A). — ii. Altare secundum ibidem (et nullum habet possessorem A). — 113. (iii D) Visitationis, crucis, trium regum (Soer A). — i. Altare in Soer. — i. Barbare ibidem. — 13. (ii D) Marie Magdalene in Gedaw. — 113. (iii D) Corporis Christi (alias fraternitatis ejusdem D) ibidem parrochie incorporatum. — 113. (iii D) Sancte trinitatis ibidem (in Gedaw D). — ii. Altare in Taup (Cawp D) (Kauppa). — ii. Altare in capella sancti Andree (in Mussko D). — ii. Altare sancte trinitatis et Barbare in Gausk. — iii. Altare sancte Anne in ecclesia parochiali in Gedaw (Gödaw) (et est novum beneficium fundatum anno domini 1523 A).

Summa marcarum xxix A.

Prepositura Budissinensis habet xcvi marcas. De una marca iii gr. Bohemicales. Facit xv fl. xxii bemische gr. A.

Decanatus Budissinensis ABC, Budisnensis E.

Numerus
marcarum.

- ii. Gottaw ABCE (Guttau).
vi. Hoenkyrche A, Hoenkirche BC, Hoenkirch E (Hochkirch).
113. Steinicht Wolfransdorf A, Steinich-Wolframsdorff, Haynsbach AC, Hainsbach B, simul Zeidler A (Z. fehlt bei B), Zeictter C, Steinicht Wolframsdorff et Hainßbach simul E (Steinigt-Wolmsdorf).
113. (iii BE) Schergiswalde A, Schirgiswalde B, Schergiswalde C, Schirigßwalde E (Schirgiswalda).
ii. Tubenheim ABCE (Taubenheim).
111. Radewor AC, Radeword BE (Radibor).
111. Bostwitz AC, Bostewitz BE (Postwitz).
vi. Kunewalde ABCE (Cunnewalde).
1113. (v B vi E) Cläx AB, Kläx C, Clix E (Klix).
ii. Cletin ABCE (Klitten).
113. (iii BE) Wiltin ABE, Wilten C (Wilthen).
viii. (viii BE) Neukirche A, Newkirch BE, Neuenkirch C (Neukirch).
viii. Graedis A, Grades B, Graedis C, Gradis E (Gröditz).
viii. Porsycz A, Porsitz BE, Porsytz C (Purschwitz).

Numerus
marcarum.

- II. Millekal ABCE (Millkel).
- II. Cottewitz ABE, Cottewiz C (Kotitz).
- VI. Solandt ACP, Soland BE (Sohland).

Summa marcarum lxxiii.

Altaria et capelle, quia proprie spectant ad venerandum capitulum, in illius archivis habentur. Ecclesie sancti Petri 21 altaria. Beate Marie virginis extra muros. Sancti Michaelis 5 altaria. Sancti Nicolai 7 altaria. Sancti spiritus extra muros 1 altare. In capella beate Marthe 3 altaria (Altaria et — 3 altaria fehlt bei D).

Capelle et altaria in Radewer, Radewor D.

- II. Capella ibidem. — II. Corporis Christi ibidem.

In Nevkyrch, Newkirch D.

- I. Beate virginis Marie ibidem. — III. Sancti Nicolai ibidem.

In Hoenkyrche, Hoenkirch D.

- III. Altare ibidem.

In Wyltin, Wilttin D.

- II. Sancte Barbare ibidem.

In Porsycz, Porsicz D.

- III. (II D) Beate virginis Marie ibidem.

In Bostewitz, Bostewicz D.

- I. Jacobi majoris, Fabiani et Sebastiani ibidem.

In Myllekall, Millekal D.

- II. Beate virginis Marie ibidem. — I. Marie Magdalene ibidem. — II. Beate Barbare ibidem.

In Kunewalde.

- II. (II D) Altare ibidem.

In Clux, Clux D.

- II. (II D) Sancti Nicolai ibidem. — II. Anne et Marie Magdalene confirmatum 1519 ibidem.

In Graedys, Gradis D.

- II. Beate virginis Marie ibidem. — II. (II D) Corporis Christi ibidem. — I. Sancti Wenzeslai parrochie incorporatum.

In Gottaw.

- II. Beate virginis Marie ibidem. — III. Sancte Ursule ibidem.

In Bostewitz.

- I. Sancte Catharine ibidem (fehlt bei D).

Decanatus Budissinensis habet cxi marcas de una marca III gr. Bohemicales facit XVIII fl. A.

Sedes Camentz ABE, Kamentz C.

Summa
marcarum

- XX. Ecclesia ibidem ABC, Ecclesia in Camentz E (Kamentz).
- III. Schweppenitz A, Schweppeniz BC, Sweppenitz E (Schwepnitz).
- III. Lichtenbergk A, Lichtenberg BCE (Lichtenberg).
- VI. Ponigkaw ABC, Poinigkaw E (Ponickau).
- III. Kroppen ABCE (Kroppen).
- VI. Ruland ABCE (Ruhland).
- II. Lindenaw ABCE (Lindenau).
- III. Bischofsheym A, Bischoffsheim BCE (Bischheim).
- VI. Heuerschwerde A, Hoyerswerde B, Heuerschwerde C, Hoerßwerde E (Hoyerswerda).
- V. Nebelschitz A, Nebilschitz BE, Nebelschicz C, Nebilschitz P (Nebelschütz).
- III. Gerlachschorf A, Gerlachstorff BE, Gerlachschorf C (Gersdorf).
- VI. Wittgenaw A, Wittgenaw BCE (Wittichenau).
- III. Osseling A, Osseling BCE (Oßling).
- VII. Crostitz ABE, Crostwitz al. Crostitz C (Crostewitz).
- VII. Königsbrügk A, Königsbrük B, Königsbrügk C, Königsbrük E (Königsbrück).
- III. Crockaw AC, Crokaw BE (Cracau).
- III. Schmorkaw A, Schmorkaw BC, Smorkaw E (Schmorkau).
- III. Nawkirche AC, Nawkirch BE (Neukirch).
- VI. Polsnitz A, Pulsnitz B, Polsniz C, Polsenitz E (Pulsnitz).
- VI. Elstraw ABCE (Elstra).
- III. Reichenbach ABCE (Reichenbach).
- III. Grebaw ABCE (Gross-Gräbchen).
- III. Nauendorf A, Nauendorff BCE (Naundorf).

Summa marcarum 121. 23 parrochiales A.

- Hockendorf A, Hockendorff BC, Hokendorff E (Hoeckendorf).
- Colmen AC, Kolmen BE (Colm).
- Linckenaw ACE, Linkenaw B (Lichtenau).
- Vockaw A, Vocaw C, fehlt bei BE (Hohenbocka).
- Lawte A, Lawbe al. Laute C, fehlt bei BE (Lauta).
- Reichenau prope Keulenbergk. Notandum: pertinent ad istam sedem A, Reichenau prope Keulenberg C, fehlt bei BE (Reichenau).

Altaria in ecclesia Camentz.

- III. Marie Magdalene capella. — v. Omnium sanctorum. — III. Jeronymi et Laurentii. — III. Sancti Donati et XI. milium virginum, hoc est unum altare et dat tantum 3 marcas A. — III. Sancti Donati una marca est addita 1519 D (fehlt A). — III. Corporis Christi. — III. Beate virginis Marie. — III. (III D) Sancte Crucis (prius habuit II marcas, sed anno 1510 propter novos census addita est

i marca D). — iii. Sancti Michaelis. — iii. Trinitatis et animarum. — ii. Jacobi et Livini. — ii. Fabiani et Sebastiani alias trium regum. — iii. Petri et Pauli. — ii. Beate virginis novum. — ii. Beate Agnetis et Dorothee. — ii. (iii D) Thome et est manuale organiste. — iii. Inclite Anne novum. — iii. Sancti Severi novum, addita est i marca 1516. — ii. (iii D) Sagittariorum. — iii. Undecim millium virginum. — ii. (ii D) Compassionis beate virginis. — ii. Bartholomei, Nicolai, et est manuale predicatorum (praedicatoris D) Teutonicorum. — i. Altare in hospitali Marie Magdalene foras oppidum Camentz. Abbatissa de Morgenstern disponit missam et celebratur ibidem singulis sextis feriis et non est in registro, neque forsan confirmatur, fehlt bei D.

Summa marcarum 59 A.

Ad sanctum Jacobum sive in capella sancti Jacobi.

ii. Sancti Jacobi, Petri et Pauli. — ii. (ii D) Omnium sanctorum et undecim milium virginum.

Ad sanctum Jodocum.

ii. (ii D) Sancti Jodoci summum. — ii. (iii D) Sancti Johannis et Bernhardi. — ii. (iii D) Sancti Jodoci novum. — ii. (iii D) Altare in praetorio (Camentz A). — ii. (ii D) Laurentii in capella sancti Wolfgangi. — ii. (ii D) Compassionis in novo hospitali.

Altaria in Königsbrugk, Königsbruck D.

iii. Prime misse. — iii. Capella sancte crucis. — ii. Sagittariorum. — ii. Beate virginis Marie. — i. Inclite Anne in capella crucis extra Königsbrugk (Königsbrug D) (confirm. 1516 D). — iii. Trium regum et sancte Vrsule cum sodalibus (confirm. ultimo Augusti anno 1511 D). — iii. Sancte Catharine in Elstro. — iii. Possessor beneficii in capella sancti Wolfgangi ibidem (confirm. 1512 D). — ii. Sancte crucis in Rulandt (Ruland D) (addita est i marca 1514 D).

14 m. A.

Altaria in Polsnitz, Polsenitz D.

iii. Corporis Christi alias sagittariorum cum altari beate virginis, altare corporis Christi et altare beate virginis in Polsnitz (Pulsnitz D) unita sunt et propter istam unionem habent iii marcas. — ii. Trium regum alias mature misse. — ii. (ii D) Capella beate virginis. — ii. Catharine et Barbare virginum.

Summa marcarum xvii A.

Altaria in Witgenaw.

iii. Prime misse alias (seu D) Nicolai una est addita (addita est quarta marca D) propter dotem auctam anno xxiii (a. xxiii fehlt bei D). — i. Johannis baptiste et Dorothee. — ii. (ii D) Fratrum beate virginis. — ii. (ii D) Sancti

Martini. — i. Sancti Laurentii (fehlt bei D). — i. Fabiani et Sebastiani alias sagittariorum.

Summa marcarum 10 A.

Altaria in Hoerschwerde, Hoersswerda D.

- i. Sancti Georgii. — i. Dorothee alias prime misse. — lx. (ii D) Beate virginis alias sagittariorum. — i. Corporis Christi. — ii. Sancte Crucis. — i. Petri et Pauli, Catharine. — i. Beate virginis in capella extra oppidum. — m. (iiii D) Inclite Anne, Christophori, Barbare super sacristiam (confirm. 1515 D). — m. (iiii D) Sancte crucis in Crostitz (1513 addite sunt huic altari ii marce ex parte altaris in Rodelwicz et jam habet iii marcas D). — iii. Beate virginis ibidem (addita est i marca 1515D). — ii. Beate virginis sive summum in Rosental [Rosenthal] sub parrochia Crostitz (confirm. 1516 D). — ii. Trinitatis et conceptionis Marie in curia Reichenaw sub parrochia Reichenbach. — iii. Capella inclite Anne in Ruppendorf sub ecclesia parochiali Reichenaw, caret possessore et non habet census (fehlt bei D).

Sedes Camentz habet ii^{te} lxi marcas, de una marca iii gr. Bohemicales. Facit xliii fl. A.

Sedes Soraw.

Numerus
marcarum.

xx. Soraw ABCE (Sorau).

- vi. Druskaw ABC, Drußkaw E (Droskau).
- iii. Lwbnitz A, Lwbenitz B, Lewbniz C, Lubenitz E (Laubnitz).
- ii. Belensdorf A, Belensdorff BC, Belenßdorff E (Billendorf).
- vi. Benen ABE, Belen al. Benen C (Behnan).
- iiii. Renyswalde A, Remswalde B, Rembswalde al. Renyswalde C, Remßwalde E (Rheinswalde).
 - i. Kunitzdorf A, Cunzdorff B, Kunitzdorff C, Cüntzdorff E (Kunzendorf).
 - iii. Hartmansdorf A, Hartmannsdorff BC, Hartmanßdorff E (Hartmansdorf).
 - ii. Conen ABE, Cohen al. Conen C (Cunan).
 - ii. Ulrichsdorf A, Ulrichsdorff BCE (Ullersdorf).
 - ii. Albrechtsdorf A, Albrechtsdorff BCE (Albrechtsdorf).
 - i. Solental alias Selten A, Selenthal alias Seltten B, Solenthal al. Selten C, Selentall alias Seltten E (Selten).
- iiii. Prebus ABCE (Priebus).
 - ii. Reichenaw ABC, Reichnaw E (Reichenau).
 - ii. Petersdorf A, Petersdorff BC, Peterßdorff E (Klein-Petersdorf).
 - i. Greiffenhayn AB, Greyffenhayn C, Greiffenhain E (Gräfenhain).
 - vi. Ezebele A, Czebele BE, Ecebele C (Zibele).
 - iii. Linderode ABCE (Linderode).

Numerus
marcarum.

- II. Schonewalde AE, Schönwalde BC (Schönwalde).
- II. Welersdorf A, Wellersdorff BC, Wellerßdorff E (Wellersdorf).
- II. Freyenwalde ABCE (Freiwaldau).

Altaria in Soraw in ecclesia parochiali.

- II. Sancte Agnetis. — I. Fraternitatis beate virginis alias corporis Christi. — III. Calendarum alias Petri et Pauli. — I. Barbare sub choro scholarium. — III. Omnium sanctorum in pavimento scholarum. — III. Omnium apostolorum alias Barbare, der Knappen. — II. Sigismundi. — II. Johannis evangeliste, Andree et Hieronymi. — I. Johannis baptiste alias trinitatis. — II. Fabiani et Sebastiani alias sagittariorum. — II. Nicolai et quatuor doctorum. — III. Quatuordecim auxiliatorum alias Macellariorum. — II. Crispini et Crispiani alias sutorum. — I. Sancte crucis et trinitatis. — III. Altare novum sancti Martini sub choro in columna facta in ecclesia parochiale confirmatum est 1522. — II. Altare sive misse de conceptione beate virginis ac pro defunctis, per Joannem Gebeler et Gregorium fratres fundatum, confirmatum 1523.

Summa marcarum XLVIIII m. A.

In capella sancte Anne.

In ecclesia parochiali contigua.

- III. Sancte Anne summum primi misterii. — III. Secundum misterium in predicta capella et altari. — III. Sancti Georgii in eadem capella sancte Anne.

Item in ecclesia parochiali Soraw.

- I. Omnium sanctorum et omnium animarum. — I. Manuale predicatoris primi misterii. — II. Fraternitatis sacerdotum provisorum secundi misterii ejusdem altarium. — III. Annunciationis beate virginis alias lanificum.

In capella arcis Soraw.

- II. Altare summum ibidem. — I. S. Erasmi ibidem.

In capella beate virginis extra Soraw.

- II. Summum altare in eadem capella alias presentationis. — III. Trinitatis a latere dextro versus meridiem. — II. Trinitatis et omnium sanctorum in sinistro latere versus aquilonem.

Summa marcarum XXVIIII A.

Soraw.

In capella sanctorum Fabiani et Sebastiani foris valvam superiorem.

- II. Summum Georgii alias Valentini. — I. Secundi misterii in eadem capella.

In capella sancte crucis, hospitalis foris valvam inferiorem.

- II. Crucis et Marie Magdalene. — III. Andree Nicolai Martini et est confirm. 1519.

Summa VIIII A.

Prebus.

12. Sancte crucis. — 1. Beate virginis Marie ibidem. — 11. Corporis Christi. — 111. Crucis novum in ecclesia parochiali ibidem.

In capella sancte Anne ibidem.

1111. Inclite Anne alias Summum.

In ecclesia parochiali Kunaw.

1112. Nativitatis Marie alias sagittariorum.

In ecclesia parochiali in Hartmansdorf.

1111. Beate virginis et omnium sanctorum.

In ecclesia parochiali Benen.

11. Omnium sanctorum et conceptionis beate virginis.

Sub parochiali ecclesia Reichenaw.

11. Capella inclite Anne in Ruppendorf sub parochiali in Heierschwerde. — 1111. Altare in Mildenaw sub parochiali Albrichtsorf confirmatum 1520.
Das Verzeichniss der Altäre und Zinsen bei D weicht wesentlich ab:

Altaria in Soraw.

11. Altare beate virginis in capella sacristie parochialis ecclesie. — 1. Corporis Cristi omnium sanctorum alias predicatorum. — 11. Sigismundi. — 1. Novum in choro. — 1. Marie Magdalene. — 1. Clementis, Agnetis. — 1111. Annunciationis sive carnificum. — 1. Barbare. — 111. Barbare, omnium apostolorum novum alias der Knappen. — 11. Corporis Cristi, secundi ministerii provisoris sacerdotum. — 11. Altare summum de duobus missis beate virginis et pro defunctis, per Johannem Gebeler et Georgium fratres fundatum et confirm. 1523, 29. April. — 1. Crucis trinitatis. — 11. Bartholomei, Crispini alias sutorum. — 11. Johannis evangeliste. — 11. Nicolai et quatuor doctorum, inter altare sagittariorum et predicatoris. — 11. Trinitatis, presentationis Philippi et Jacobi. — 1111. Fraternitatis beate virginis. — 11. Fabiani et Sebastiani, alias sagittariorum. — 1111. Quatuordecim auxiliatorum alias Marcellariorum. — 111. Petri et Pauli ac Erasmi alias kalendarum. — 111. Trinitatis in capella sancte Anne. — 1. Altare in capella beate virginis extra Sarow. — 11. Summum altare alias presentationis.

In capella extra Soraw.

111. Altare sancte trinitatis in capella extra Soraw. — 11. Altare novum in castro. — 1. Altare sancti Erasmi in eadem capella. — 111. Georgii compassionis beate virginis Anne confirm. 1513 in capella sancte Anne. — 111. Altare novum sancti Martini sub choro confirmatum anno domini 1522 undecimi Februarii. — 1. Crucis in Prebus. — 1. Beate virginis ibidem. — 11. Corporis Cristi ibidem, ad dita una marca 1515. — 111. Altarista altaris sancte Anne in capella Soraw ibidem. — 111. Sancte crucis novum in ecclesia parochiali. — 111. Nativitatis, alias sagittariorum in Soraw. — 111. Altare

beate virginis et omnium animarum in Hartmanssdorff, addita 1 marc. 1516.
— II. Altare trinitatis et omnium sanctorum in capella opidi beate virginis extra opidum Soraw. — II. Altare Fabiani, Sebastiani, Georgii et Valeriani in capella Fabiani extra Soraw. — II. Omnium sanctorum, conceptionis Marie in villa Behenen. — III. Capella sancte Anne in Ruppendorff sub parochiali Reichenaw, confirm. 1515.

Sedes Loebaw AC, Lebow BE.

Numerus
marcarum.

- XXJ. A (XVIII D) (XXI BE) Ecclesia ibidem ABCDE cum filiabus Kottmarsdorff (Kotmarsdorf C) et Lawaldte (Lawalde C) AC, Lawalde (Löbau).
XV. Kyttelitz A, Kittelitz BE, Kittlitz C (Kittlitz).
IIIJ. (III BE) Hermansdorf A, Hermannsdorff E, Hermannsdorff BC (Herwigsdorf).
III. Bertelsdorf A, Bertelsdorff BC, Bertelsdorff E (Berthelsdorf).
IJ. (II BE) Strauenwalde A, Strawenwalde BE, Strawalde al. Strawenwalde C (Strahwalde).
I. Cothmansdorff B, fehlt bei AC, Cothmanßdorff E (Kottmarsdorf).
IJ. (II BE) Ebersbach ABC, Eberßbach E (Ebersbach).
I. Jergiswalde ACE, Jergiswalde B, Jergiswald P (Georgswalde).
VIII. Sprebergk A, Spreberg BCE (Spremburg).
III. Oppach ABCE (Oppach).
I. Schonebach A, Schonebach BE, Schönbach C, Schönebach P (Schönbach).
II. Heinrichsdorf A, Heinrichsdorff BC, Henrichßdorff E (Dürr-Hennersdorf).

Summa marcarum LXII A.

Altaria Lubaw, Lebau D.

- II. Prime misse primi misterii cum incorporato sancte Andree. — I. Ejusdem secundi misterii. — I. Sancte Catharine. — IJ. (II D) Corporis Christi. — IJ. (II D) Sancti Georgii. — I. Doctorum. — IJ. (II D) Sancte crucis (una marca addita est propter novos census D). — I. Trium regum. — II. Beate virginis al. fratrum. — II. Catharine et Margarethe. — II. Capella sancti spiritus (I. marca addita est propter novos census D). — II. Capella beate virginis in Nostitz (Nostitz) (et caret possessore ad parochiam Cletytz queratur A). — IJ. (III D) Beate virginis Marie in Kittlitz. — IJ. (II D) Barbare ibidem (et sunt unita A). (Ista duo altaria sunt unita et dant de IIII marcis subsidium D).

Summa marcarum XXIIJ. Sedes Loebaw habet LXXXIIIJ marcas, de una marca IIII gr. Bohemicales. Facit XIII fl. II gr. Bemisch A.

Sedes Görlitz.

NUMERUS
MATERIUM.

- I. Ecclesia ibidem ABE, Görlitz C (Görlitz).
- III. Hermansdorf A, Hermannsdorff BC, Hermanstorff E (Hermisdorf).
- V. Lewtelhayn AE, Lewtelhayn B, Lewthelheim C, Lewtelhaym P (Leopoldshain).
- VII. Heinrichsdorf A, Haynrichsdorff B, Heinrichsdorff C, Heynrichstorff E (Hennersdorf).
- III. Lese A, Lesse BE, Lose al. Lese C (Lissa).
- VII. Pentzig A, Pentzig B, Pentzig C, Penzcigk E (Penzig).
- V. Soer ABCE (Sohra).
- VI. Langenaw ABCE (Langenau).
- III. B (III AE) III Melingdorf A, Melinstorff EB, Melingdorff C (heisst seit dem 16. Jahrh. Hochkirch). Vergl. unten Malmsdorf.
- III. Keselingswalde ABE, Keldingswalde al. Keselingswalde C (Kieslingswalde).
- III. Grunaw ABCE (Gruna).
- VI. Lichtenbergk A, Lichtenborgk BE, Lichtenberg C (Lichtenberg).
- III. Pfaffendorf A, Pfaffendorff BCE (Pfaffendorf).
- III. Baldarmsdorf A, Baldramsдорff BC, Baldramsдорff E (Bellmannsdorf).
- VI. Schönborn AC, Schonborn BE (Schönbrunn).
- XII. VII (P) Nedaw ABCE (Nieda).
- III. Teucheritz ABE, Teuchentz C, Teuchertz P (Tauchritz).
- VIII. Deutschossigk AE, Deutschossig BC (Deutsch-Ossig).
- VII. Jaweringk A, Jawernigk BE, Jawernig C (Jauernik).
- III. Leschwitzsch A, Leschwitz BE, Lethvitz C (Leschwitz).
- X. Ebersbach AB, Eberschbach C, Eberßbach E (Ebersbach).
- III. Horecke AC, Horeka BE (Horka).
- VJ. (VI BE) Windischossigk AE, Windischossig BC (Wendisch-Ossig).
- VIII. Rengersdorf A, Rengersdorff BC, Rengerstorff E (Rengersdorf).
- III. Czadell A, Zodell B, Czadel C, Czodel E (Zodel).
- VI. Lodewigsdorf A, Lodwigsdorff B, Ludwigsdorff C, Lodwigstorff E (Ludwigsdorf).
- VIII. Rotenbergk ABE, Rottenberg C, Rottenbergk P (Rothenburg).
- VIII. Schonbergk A, Schöneberg B, Schönberg C, Schonebergk E (Schönberg).
- III. Droschendorf A, Droschendorff BE, Drotschendorff C (Trotschendorf).
- II. Lewbe ABCE (Leuba).
- I. Rausche ABCE (propter novos fructus addita est 1 marca 1520 A) (Rausche).
Malmsdorff BE fehlt bei A und C. (Seit dem 16. Jahrh. Hochkirch genannt. Vergl. Knothe, Gesch. des Oberlaus. Adels 612).
Heynchen A, Heynichen BCE (Hänichen).
Deutschschule ad Görlitz incorporatum A. Deutsch Wel B, Deutschwell E fehlt bei C (Deutsch-, Ober-Biehla).

290 $\frac{1}{2}$ m. Facit 35 fl. 2 gr. Boem. A.

Altaria in Görlitz, Gorlitz D, in ecclesia sancti Petri.

- II. (III D) Altare summum. — II. Altare pretorii. — III. Barbare et Joannis evangeliste (addita est una marca 1515 D). — II. Beate virginis in quo cantatur. — III. (III D) Conceptionis et Anne (prius habuit II marcas, sed 1512 addite sunt II marce D). — II. Quatuor doctorum. — II. (III D) Jacobi majoris et minoris (addita est I marca 1514 D). — II. (III D) Undecim milium virginum primum misterium. — I. (II D) Anne secundum misterium. — II. Appollinaris (Appollinarum D) aut apostolorum. — I. (II D) Helene circa sacristiam. — II. Nicolai et omnium sanctorum (addita est I marca 1515 D). — II. Quinque virginum primum misterium. — I. (II D) Ejusdem secundum misterium. — I. (II D) Petri et Pauli primum misterium et Barbare. — II. Ejusdem secundi misterii. — III. Wenzeslai, Martini. — III. Spiritus sancti. — II. Angelorum et Erasmi. — III. Crucis in medio ecclesie. — II. Corporis Christi. — II. In choro monialium alias Philippi et Jacobi. — III. Assumptionis Marie, Joannis evangeliste, Bartholomei, Petri et Pauli (Laurentii D). — III. Sancti Jacobi primum misterium. — II. Anne secundum misterium. — I. (II D) Andree, Petri et Pauli primi misterii. — II. Ejusdem secundi misterii. — II. Hieronymi et Pancratii. — II. (III D) Wolfgangi et Helene (addita est I marca 1514 D). — II. Quinque vulnerum Christi et trinitatis. — III. Trinitatis et crucis. — II. (III D) Philippi et Jacobi. — II. Trinitatis et Barbare. — II. Beate virginis Marie. — III. Crucis noviter erectum. — II. Omnium sanctorum et omnium animarum (confirm. 1511 D). — II. Petri, omnium apostolorum, Fabiani et Sebastiani, (Martini D), Valentini, Hieronymi, Augustini, Barbare, Anne, Catharine, ad altare sancti spiritus pro secundo misterio (confirm. 1515 D).

Summa 84. A.

Capelle in Görlitz in capella sancti Georgii.

1. Georgii summum. — III. Trinitatis beate virginis, Laurentii, Georgii.

Capelle extra muros Görlitz.

Altaria in capella sancti Nicolai.

- II. (III D) Catharine primum misterium. — I. (II D) secundum misterium. — II. Antiquum beate virginis alias Philippi et Jacobi. — II. Crucis. — II. Wolfgangi, Johannis et Mathie. — III. Beate virginis novum. — I. (II D) Sancti Donati.

19 $\frac{1}{2}$ m A.

In capella sancte Anne.

- III. Primarius sancte Anne. — III. Secundarius sancte Anne. — III. Primarius trinitatis. — III. Secundarius trinitatis. — III. Primarius beate virginis. — III. Secundarius beate virginis.

In capella beate virginis.

- II. (III D) Summum altare. — III. Sigismundi (una marca addita est 1514 D). — III. Petri et Pauli alias Anne primum misterium. — II. Secundum misterium.

— II. Sanctarum virginum. — II. Ejusdem secundum misterium. — II. Barbare et Hedwigis.

In hospitali.

III. (III D) Marie Magdalene (I marca addita est 1516 D). — I. Virginum (virginis D) Dorotheo. — II. Sancte crucis.

In ecclesia sancti Jacobi leprosororum.

II. (II D) Altare ibidem (in eadem D).

In capella sancte crucis.

II. Annunciationis beate virginis.

50 $\frac{1}{2}$ m. A.

Altaria villarum.

In Penczigk, Penczk D.

V. Sancte crucis. — II. Capella beate virginis ibidem.

In Rottenbergk, Ritenbergk D.

II. Altare ibidem. — III. Corporis Christi ibidem. — I. Barbare in Teucheritz. — I. Altare in Keselingswalde. — II. Altare in Leswitz (confirm. 1511 D). — II. Barbare in Horcka (Horcke D). — V. Beate virginis in Ebersbach (confirm. 1520 D). — II. Sancte crucis ibidem (confirm. 1512 D). — III. Altare in Lodewigsdorf (Lodwigstorff D). — II. Beate virginis in Kunersdorf (fehlt bei D). — II. Altare in Czadel (Zcodel D). — I. Altare in Schönbergk (Schonbergk D).

In Schönborn, Schonborn D.

III. Anne et Erasmi in ecclesia parochiali ibidem.

In Rengersdorf.

III. Passionis domini et compassionis beate virginis ibidem (in Rengistorff D) confirm. anno 1519.

Summa marcarum 40 m. A.

Sedes Görlitz habet III^c VI marcas, de una marca III gr. Bohemicales. Facit LXVII fl. XVI gr. Bohem. A.

Sedes Hoenstein et Sabenitz A, Hohnsteyn et Sebeniz B,
Hoenstein et Sebeniz C, Honstein et Sebnitz E.

Numerus
marcarum.

III. Hoenstein A, Hohnstein B, Hoenstein C, Honstein DE (Hohnstein).

VI. Sebenitz ADE, Sebeniz B. Sebeniz al. Sabenitz C (Sebnitz).

III. Schlockenaw A, Schlokenaw BC, Slokenaw E (Schluckenau).

II. Lichtenaw alias et vere Lychtenhan A, Lichtenaw BE, Lichtenaw al. Lichtenhain C (Lichtenhain).

Numerus
marcarum.

- I. Nickelsdorf A, Nickelstorff BE, Nielsdorff C (Nixdorf).
 - V. Nawstath una est addita 1519 A, Nawstad B, Naustad C, Nawstat E, Nawstat una addita est anno 1519 D (Neustadt).
 - II. Lobedaw AC, Lobdaw BE (Lobendau).
 - II. Schonaw AE, Schönaw BC (Schöna).
 1. Obersdorf A, Olbersdorff BCE (Ulbersdorf).
 - II. Schando ABC, Schande E (Schandau).
- Haynsbach B, Haynßbach E, ohne den folg. Zusatz bei A und C, Haynsbach (bei A ausgestrichen), pertinet ad decanatum Budissinensem simul cum Stenicht-Wolframsdorf (Steinicht, Wolframsdorff C) sunt III m. (s. III m. fehlt bei C) (Hainspach).

Altaria in Neustadt, Nawstat D).

15. (II D) Sancte Barbare. — II. (III D) Beate virginis Marie ibidem.

In Schluckenaw altaria.

- III. Altariste tres cantantes horas beate virginis ibidem. quilibet solvit unam marcum cum media (fehlt bei D).

Summa marcarum XXXVI. Per plebanum in Pym. Sedes Hoenstein habet XXXVI marcas, solvit pro aliqua parte Bohemicalem pro aliqua parte Misnensem monetam. Facit ad minus VI flor. et aliquos grossos A.

Sedes oppidi Stolpen alias Juckerim A, Sedes Jokerim alias Stolpen B, Sedes oppidi Stolpen alias Jukèrim C, Sedes Jockerim E.

Numerus
marcarum.

- XX. Ecclesia ibidem AC, Jokerim B, Jockerim DE (Stolpen).
1. Stirtze AB, Stirze C, Stirtz E (Stürza).
- III. Fischbach ABCE (Fischbach).
- III. Lauterbach ABC, Luterbach E (Lauterbach).
- III. Wolframsdorf A, Wolframsdorff BC, Wolframßdorff E (Langen-Wolmsdorf).
- III. Schmidefeld A, Schmedefeld B, Schmidefeld C, Smedefeld E (Schmiedefeld).

Altaria in Stolpen oppidi.

- II. Inclite Anne ibidem. — II. Conceptionis Marie alias fratrum ibidem. — III. Fabiani et Sebastiani alias sagittariorum.

Summa XLIII marcarum. Facit VII flor. III. behmisch gr. A.

Altaria in castro Stolpen.

- Bartholomei ibidem. — Catharine. — Crucis primi misterii. — Crucis secundi misterii.

23 parrochiales A.

Sedes Lauben A, Luban B, Lawben C, Lebow E.

**Numerus
marcarum.**

XXI. Ecclesia ibidem ABCE (Lauban).

- i. Holtzkirche ABC, Holtzkirch E (Holzkirch).
- vi. Lyssaw ABE, Lissaw C (Mark-Lissa).
- vi. Lindenaw A, Lindenaw it. Linda BE, Lindenaw C (Linda).
- iii. Lichtenaw ABCE (Lichtenau).
- vi. Geiselbrechtsdorf A, Geiselbrechtsdorff BE, Geiselberthsdorff C (Geibsdorf).
- vi. Schreibersdorf A, Schribersdorff BC, Schreiberßdorff E (Schreibersdorf).
- ii. Güntersdorf A, Guntersdorff BC, Günterßdorff E (Günthersdorf).
- iii. Heinrichsdorf A, Heinrichsdorff BC, Heinrichßdorff E (Hennersdorf).
- iii. Waldaw ABCE (Waldau).
- i. Thommendorf A, Thommendorff BCE (Thommendorf).
- iii. Segehardsdorf A, Segehardesdorff B, Segehardsdorff CE (Siegersdorf).
- iii. Schirnow ABCE (Tschirna).
- i. Orlichsdorf A, Ulrichsdorff BC, Ulrichßdorff E (Ullersdorf).
- vii. (viii B) Hawgisdorf A, Hawigsdorff B, Hawgisdorff C, Haugisdorff E (Haugsdorf). (Folgt bei C nach Thommendorf.)
- iii. Girschdorf A, Griesdorff B, Girschdorff C, Girßdorff E (Gersdorf). (Folgt bei C nach Hawgisdorf.)

Summa lxxv. m. A.

Altaria in Lauben, Luban D.

- iii. Corporis Christi incorporatum est preposito sanctimonialium ibidem (addita est i marca propter novos census D). — ii. Sigismundi. — ii. Trinitatis et trium regum. — ii. Petri et Pauli. — iii. Marie Magdalene. — ix. (ii D) Sancte crucis. — ix. (iii D) Barbare manuale pro provisorio fraternitatis sacerdotum Calendarii. — vx. (iiii D) Summum altare secundi misterii alias prime misse (sunt addite due marce die 20. Marcii anno 1519 D). — iii. Ejusdem altaris tertii misterii. — iii. Capella sancte crucis in cimiterio Lauben (Luban D). — ii. Compassionis beate virginis sive sancte Anne primi misterii. — i. Manuale capellanorum monasterii novum. — vx. (iiii D) Inclite Anne secundi misterii novum (addita est una marca 1515 D). — iii. Jacobi et Georgii ad sanctum Jacobum extra Lauben (Luban D). — ix. (ii D) Elizabeth ibidem. — iii. Prepositus sanctimonialium in Lauben (de tribus missis per Laurencium Sewecke fundatis et prepositure ibidem incorporate D). — ii. Fabiani et Sebastiani (confirm. 1513 D). — ii. Hospitale sancte Elizabeth. — ii. Passionis domini et compassionis beate virginis capelle montis oliveti ecclesie parochialis (für cap. — parochialis bei D: in capella monialium ecclesie parochialis) in Lauben (Lauban D). — i. Trium (regum D) ad beatam virginem. — ix. (ii D) Fabiani et Sebastiani. — ix. (iii D) Altare in Lyssaw (Lissaw D). — ix. (ii D)

Altare in Geiselbrechtsdorf (Geiselbrechtsdorff D) caret possessore (c. p. fehlt bei D). — 1. Beate virginis in capella extra muros.

Summa lx m. Sedes Lauben habet 1^c xxxiiii marcas, de una marca iiii gr. Bohem. Facit xxii flor. viii gr. Behmisch A.

Sedes Reichenbach.

Numerus
marcarum.

xviii. ABDE Reichenbach ABCDE (Reichenbach).

- x. Marckersdorf A, Markersdorff BC, Marckerßdorff E (Markersdorf).
- iii. Girschdorf A, Girsdorff B, Girschdorff C, Girßdorff E (Gersdorf).
- vii. Fridersdorf A, Fridersdorff B, Friedersdorff C, Friderßdorff E (Friedersdorf).
- iiii. Bartelsdorf A, Bartelsdorff B, Barthelsdorff C, Bartelßdorff E (Berzdorf).
- viii. Schonaw ABCE (Schönan). (Bei C folgt Schonaw nach Bernsdorf.)
- xxiii. Bernsdorf A, Bernsdorff BC, Bernßdorff E (Bernsdorf).
- iii. Dittersdorf A, Dittersbach B, Dittersbach al. Dittersdorff C, Ditterßbach E (Dittersbach).
- vii. Kempniz ABC, Kempnitz E (Kemnitz).
- iiii. Reinersdorf A, Remersdorff BE, Reinersdorff CP (Rennersdorf).
- iiii. Krischaw AE, Krieschaw B, Kryschaw C (Krischa).
- iiii. Tettaw ABCE (Tetta).
- viii. Bischdorf A, Bischdorff BCE (Bischdorf).
- iiii. Solandt ABCE (Sohland).
- i. Ebersbach parrochia nunc, fuit olim filiale ad Solandt, solvit 1 marca A. Ebersbach C (ohne Zusatz) fehlt bei B und E (Ebersbach).
- iii. Weissenbergk cum altari sancte Catharine eidem incorporatum A, Weissenborg BE, Weissenberg CP (Weissenberg).
- vii. Gebeltzig A, Gebelzck B, Gebeltzig C, Gebeltzk E (Gebelzig).
- ii. Radisschaw A, Radischaw BCE (Radisch).
- ii. Colman ACE, Collman B (Kollm).
- iii. Sehe ABE, Sche C (See).
- iii. Janckendorf A, Jankendorff B, Janckendorff CE (Jänkendorf).
- iiii. Disse A, Dese BE, Diese C (Diehsa).
- vi. Seifersdorf A, Seifersdorff BCE (Seifersdorf).
- iiii. Arnsdorf A, Arnsdorff BC, Arnßdorff E (Arnsdorf).
- vi. Königshain A, Koenigshayn BC, Königßhain E (Königsheim).
- 13. (ii BE) Mawselwitz A, Mewselwitz BE, Mauselwitz C (Meuselwitz).

Summa marcarum 1^c xlix¹/₂ m. A.

Altaria in Reichenbach.

- ii. Corporis Christi. — ii. Sancte crucis. — ii. Beate Barbare. — iii. Altare hospitalis. — ii. (1 D) Capella crucis (extra Reichenbach, in omnibus proventibus

habet tantum septem marcas quinque florenos Renenses dominus reverendissimus divisit subsidii ad unam marcam, fuit prius ad duas taxatio D). — 12. (II D) Johannis baptiste alias beate virginis novum. — II. Sancti Nicolai. — III. Altare in Bernsdorf (Bernssdorff D). — III. Altare summum de nova fundatione. — 112. (III D) Altare in Kempnitz. — II. Altare in Krischaw (Kischau D). — III. Crucis in Wessenbergk (Weissenborg D). — II. Altare in Seifersdorf (addita est 1 marca 1520 D). — 12. (II D) Corporis Christi in Dese (Dese D). — 12. (II D) Philippi et Jacobi ibidem. — 12. (II D) Sancti Georgii in Gebeltzigk (Gebelczk D). — II. Sancti Michaelis in Arnsdorf (Arnsdorff D). — I. Altare in Königishayn (Konigshain D). — II. Altare in Colman. — II. Altare Wolfgangi et decem millium militum in capella sancti Georgii in Vlersdorf (Ulerssdorff D) [Ullersdorf] sub parochia Janckendorf (Janckendorff D).

Summa marcarum xli2. Sedes Reichenbach habet 1^c xci marcas, de una marca 1111 gr. Bohemicales. Facit xxxi flor. xx gr. Behmisch A.

Sedes Seidenbergk A, Saydenberg B, Seidenberg CE.

Numerus
marcarum.

- III. Fridebergk A, Frideberg BCE (Friedeberg).
- VI. Fridelandt A, Friedelandt BE, Fridtlandt P, Friedtlandt P (Friedland).
- III. Wese prope Seydenbergk A, Seidenberg BCE, Seydenberg P (Wiesa).
 - I. Schwete A, Swerthe B, Schewete al. Schwete C, Swethe E (Schwerta).
- III. Schonewalde AE, Schönewalde B, Schönwalde C (Schönwald).
 - I. Logwigsdorf A, Lodwigstorff BE, Langwigsdorff al. Logwigsdorff C (Lusdorf).
 - I. Meffersdorf A, Meffersdorff BCE (Meffersdorf).
- III. Jerlachshaim A, Jerlachsheim B, Gerlachsheim C, Jerlachßheim E (Gerlachs-haim).
 - II. Raspenaw ABCE (Raspenau).
 - I. Ulrichsdorf A, Ulrichsdorff BC, Ulrichßdorff E (Ullersdorf).
- III. Conradisdorf A, Conradsdorff B, Conradisdorff C, Conradßdorff E (Cunnersdorf).
- VI. Seidenbergk A, Seidenberg BE, Seydenberg C (Seidenberg).
- VI. Weigandsdorf A, Wigandsdorff BC, Wigandßdorff E (Weigsdorf).
 - I. Heinrichdorf A, Heinrichsdorff BC, Henrichßdorff E (Heinersdorf).
- II. Wese prope Greiffenbergk A, Greiffenberg BCE (Wiesa).
- III. Bulendorf A, Bülendorff BE, Bulendorff C (Bullendorf).
- III. Cupra ABCE (Kapper).
- II. Rengersdorf A, Rengersdorff BC, Rengerßdorff E (Rengersdorf).
 - Arnsdorf vacat A, Arnsdorff BC, Arnßdorff E (Arnsdorf).
 - Bernsdorf A (Bernsdorff BC) filia ad Schonewalde (Schönwaldt C) AC.
 - Berndorff E (f. a. S. fehlt bei BE) (Bernsdorf).

- * Bertelsdorf A, Bertelsdorff BE filia ad Ballandorf (Bulendorff C) (f. a. B. fehlt bei BE) (Berzdorf).

Summa marcarum li. A.

Altaria in Sede Seidenbergk, Seidenberg D.

- ii. Prime misse in Fridelandt (Fridlandt D). — iii. Altare in castro (ibidem A). —
1. Barbare in Fridelandt (Fridlandt D). — i. Capella in Ringenhein (Ringenhain D). — ii. Barbare in Fridebergk (Fridenberg D). — i. Altare in Seidenbergk (Seidenberg D). 12. (ii D) Altare in Haynsdorf (Haindorff D).

Summa marcarum xli2. Sedes Seidenbergk habet lxiij marcas, de una marca iii gr. Bohemicales. Facit x flor. x gr. Behmisch A.

Summa summarum omnium marcarum per Lusatiam superiorem sunt xvi^c xxviii^m m., de una marca iii gr. Bohemicales. Facit ii^c lxxi flor. x gr. Behmisch A.

Solvunt 1443 marcas B.

(Sequitur A) Lusatia inferior ACDE, Archidiaconatus
Lusatiae B.

Sedes Beskaw AC, Beskow BE.

Numerus
marcarum.

- ix ABDE Beskaw ACE, Beskow B, Besskow D (Beeskow).
viii. Lubrasse AB, Lubrassa C, Lübraße E (Lieberose).
1. Mocho ABCE (Mochow).
ii. Niwichsch A, Niwisch BE, Nitwisch al. Niwichsch C (Niewisch).
v. Fridelandt A, Fridlandt B, Fridtland C, Friedland E (Friedland).
1. Rudenitz AB, Rudeniz C, Rüdenitz E (Reudnitz).
iii. Cossinblath AC, Cossinbloth B, Coßinbloth E (Cossenblatt).
ii2. (iii BE) Twchow A, Tüchow BE, Wochow al. Twehow C (Wochosee).
1. Wilmesdorf A, Wilmestorff B, Wilmesdorff CE (Wilmersdorf).
iii. Pfaffendorf A, Pfaffendorff BCE (Pfaffendorf).
ii2. (iii B) Sawen ABCE (Sauen).
iii. Mockor A, Mockro B, Mocker C, Mocko E (Muckrow).
iii. Czaw ABE, Czawe C (Zane).
ii. Crugersdorf A, Crugersdorff B, Krügersdorff C, Crugerßdorff E (Krügersdorf).
12. (ii BE) Trebatzsch AC, Trebacz B, Trebatz E (Trebatzsch).
ii2. (iii BE) Bockaw ABCE (Buckow).
1. Bergkholtz A, Bergholtz BE Bergetholtz C (Birkholz).
1. Lindenbergk A, Lindenberg BE, Landenberg al. Lindenberg C (Lindenberg).
ii2. (iii BE) Arnsdorf A, Arnsdorff BC, Arnßdorff E (Ahrensdorf).

Numerus
marcarum.

- I. Wulfersdorf A, Wulfersdorff B, Wulfersdorff C, Wulfersdorff E (Wulfersdorf).
- II. Stremmen AC, Stremen B, Streumen E (Stremen).
- III. (II BE) Falckenbergk A, Falkenberg BCE (Falkenberg).
- II. Ryetz A, Rietz BCE (Rietz).

23 parrochiales 65 m. A.

Altaria in Beskaw, Besskow D.

1. Fabiani et Sebastiani alias sagittariorum. — I. Sancti Thome. — I. Petri ad vincula. — I. Altare carnificum alias visitationis (Marie D). — I. Trium regum. — I. Sancti Valentini. — I. Crucis in ecclesia parochiali (in capella ecclesie parochialis D). — II. Sancti Erasmi (prius habuit, sed nunc est addita adhuc I D). — I. Pannicidarum. — I. Nicolai in capella ante oppidum. — I. Felicis et Adaucti. — III. Inclite (sancte D) Anne. — I. Corporis Christi. — I. Simonis et Jude. — II. Annunciationis Marie (auctum est 1511 D). — I. (Altare A) sancte crucis in capella foris oppidum in monte. — II. (fehlt bei D) Assumptionis Marie in capella ecclesie parochiali ibidem Beskaw (Besko D).

17 altaria 22 m. A.

Altaria in Lopras, Lobras D.

- VI. Sancte crucis alias exulum (confirm. 1515 D). — I. Conceptionis alias Rosarii. — II. (III D) Catharine, Barbare, Margarethe, Ursule. — II. Inclite Anne (confirm. 1516 D).

VI. A.

Altaria in Trebatz, Trebetz, Trebacz D.

1. Altare ibidem. — II. Beate virginis Anne, Fabiani et Sebastiani ibidem (confirm. 1511 D). — I. Altare in Fridelandt, Fridlant D.

III. m. A.

Sedes Calo.

Numerus
marcarum.

- V. A (VI BED) Calo ABCDE (Calau).
- III. A (III BE) Iheser AC, Ihezer B, Ihezar E (Iehser).
- III. Messaw ABC, Mesaw E (Mehsow).
- III. Drenaw ABCE (Drehna).
- II. Czynnitz ABCE (Zienitz).
- II. Tornaw ABCE (Tornow).
- III. Schönfeldt A, Schönfeldt C, Schönfeldt B, Schonfeldt E (Schönfeld).
- I. Beichaw A, Reichnaw al. Reichaw C, Beichow BE (Benchow).
- III. AE (III B) Lobenaw ACE, Löbenaw B (Lübbenau).

Numerus
marcarum.

- II. Colckwitz A, Colchwitz C, Kolkewitz BE (Kalkwitz).
- III. Saslen AC, Sasslem B, Saßlein E (Saßleb).
- III. Vetzschaw AC, Fetzschow BE (Vetschau).
- III. Missen ABC, Mißen E (Missen).
- V. Laes AC, Lass BE (Laso).
- II. Galyn AC, Czalyn BE (Gahlen).
- II. Ogrosse AC, Ogroze B, Ogreze E (Oggroßen).
- II. Redern ABCE (Reddern).
- III. Döber A, Dober BCE (Alt-Döbern).
- II. Pritzschen ABCE (Pritzen).

19 parrochiales LXJ m. A.

Altaria in Calo.

- 1. (fehlt bei D) Sancte ursule. — I. Conceptionis beate Marie. — I. Beate Catharine. — I. Fabiani et Sebastiani. — I. Corporis Christi. — II. Anne et XIII auxiliatorum in ecclesia parochiali. — III. Passionis domini et compassionis Marie et Martini (confirm. 1516 D). — I. Altare in castro. — I. Hospitale.

Altaria in Veczschaw (Fetzschow D).

- 1. Beate virginis Marie. — I. Sancte Ursule. — 13. (II D) Capella crucis et beate virginis.

Altaria in Lobenaw.

- 1. Beate virginis Marie. — I. Trinitatis. — I. Sancte Catharine. — II. Beate virginis, Anne et Catharine (confirmatum 1514 D). — I. Beate virginis in Sese (Sesse D). — I. Corporis Christi in Drenaw. — I. Altare (Martini B) in Rewden.

19 altaria XXIIIJ m. A.

Sedes Cotbus.

Numerus
marcarum.

- XXIII. Cotbus ADE, Cottbus BC (Kottbus).
- V. Papytz AC (Papitz), Papitz BE (Peitz).
- VI. Caran ABE, Caron C (Kahren).
- II. Madalae AC, Madela BE (Madlow).
- III. Peitz ABCE (Peitz).
- III. Werben AC, Werbin BE (Werben).
- III. Lysko A, Lisko BC, Lißko E (Lieskow).
- V. Colkewitz A, Colckowitz C, Kolckewitz B, Kolkewitz E (Kolkwitz).
- V. Cagelaw A, Gagelau al. Vagelaw C, Czagelaw B, Czagelow E (Gaglow).
- III. (III BE) Brissen AC, Bryssen B, Brysen E (Briesen).

Numerus
marcarum.

- IIJ. A (III BE) Dyssen A, Dissen BCE (Dißen).
- v. Lewthen ABCE (Leuthen).
- III. Schorbisch ABCE (Schorbus).
- II. Magna Doebrin AC, Magna Dobryn BE (Gross-Döbern).
- III. Parva Doebrin AC, Parva Dobryn BE (Klein-Döbern).
- II. Sylo ABC, Silo E (Sylow).
- IIJ. (III BE) Gentschwalde ACE, Genczschwalde B (Jähnswalde).

Summa 84 $\frac{1}{2}$ m. A.

Altaria parochialis ecclesie in Cotbus.

- I. Summum altare (nihil dat A). — I. Ejusdem secundi misterii alias Calendarum sancti Nicolai. — I. Livini et est manuale predicatoris. Marie Magdalene. — I. Wenzeslai alias pistorum. — I. Fabiani et Sebastiani alias sagittariorum primi misterii. — I. Trinitatis retro summum altare. — I. Crispini et Crispiani alias sutorum. — I. Simonis et Jude. — I. Calendarum secundum alias Catharine (virginis D). — I. Annunciationis Marie alias sancti spiritus. — I. Sancte crucis. — IJ. (II D) Fraternitatis Macellanorum (marcellariorum D). — I. Fabiani et Sebastiani alias sagittariorum secundi misterii. — I. Anne, Barbare alias sartorum (confirm. 1517 D). — I. Animarum et Erasmi. — I. Sancte Barbare. — IJ. (II D) Wolfgangi (Leonhardi etc. D) et Erasmi (e. E. fehlt bei D) sub libraria. — II. Severi et Catharine. — IJ. (II D) Beate Marie, Otilie, XIII auxiliorum et omnium sanctorum novum (confirm. 1505 D). — VI. (Inclite A) Anne (confirm. 1512, addita est I marca 1516 D).

Summa marcarum 28 $\frac{1}{2}$ A.

Altaria in capella trium regum.

- X. Sancte Nicolai. — I. Trium regum. — I. Trinitatis. — I. Sancte Otilie. — I. Conceptionis Marie alias balneatorum. — I. Mauricii. — I. Beate virginis infra turrin. — I. Jeronimi alias quatuor doctorum. — I. Angelorum. — I. Johannis baptiste. — I. Thome et est manuale rectorum scholarium.

Summa Marcarum 11 A.

Altaria in capella beate virginis.

- I. Assumptionis Marie. — I. Egidii alias Anne. — I. Jacobi, Felicis et Adaucti. — I. Beate virginis primi misterii. — I. Ejusdem secundi misterii. — I. Visitationis Marie in choro alias Johannis baptiste. — I. Valentini. — I. Albini. — I. Corporis Christi. — I. Apostolorum.

Summa marcarum 10 A.

Altaria in castro.

- I. Beate virginis. — I. Sancti Pancratii.

In ecclesia sancte Catarine altaria.

- i. Summum altare ejusdem sancte Catharine. — i. Philippi et Jacobi apostolorum. —
i. Sancte crucis. — i. Petri et est manuale predicatoris.

Extra muros capellae.

In capella sancte Barbare.

- ii. (fehlt bei D) Fabiani et Sebastiani. — Barbare (confirmatum A).

In capella sancti Wenzeslai.

- i. Altare sancti Wenzeslai.

Summa marcarum 9 A.

In capella beate virginis post rubetum.

Summum altare non confirmatum (S. a. n. c. fehlt bei D).

- iii. Beate virginis ibidem.

In capella Sclavorum.

A.

- ii. Erasmi et quatuor auxiliatorum alias braxatorum quatuor auxiliatorum non est confirmatum.

D.

Quatuordecim auxiliatorum.

- ii. Erasmi alias braxatorum.

Altaria villarum.

(Die folgenden Altäre fehlen bei D.)

- i. Altare in Lewthen. — i. Altare in Werben. — i. Fabiani et Sebastiani ibidem.
— i. Fabiani et Sebastiani in Peitz. — i. Sancte crucis extra Peitz ibidem.
— i. Altare in Sergen. — i. Altare in Cathalo sub parochia Caran. — Altare
in Villa Nawenhausen sub parochia Caran, habet possessorem et non est
confirmatum. — iii. Sancti Laurentii in Brysen. — ii. Altare novum con-
ceptionis in Heynichen such Parochia Gaglaw. — ii. Anne, Laurentii et
Barbare in parva Dobrin. — ii. Altare Fabiani et Sebastiani in capella
Villae Oistro.

Non sunt $\left\{ \begin{array}{l} \text{Altare in Meskaw} \\ \text{Altare in Kolkaw} \end{array} \right\}$ et non sunt in natura rerum.

Summa marcarum 22 A.

Sedes Dhame A, Dahme BCE.

Numerus
marcarum.

viii. A (viii BDE) Dhame A, Dahme BCDE (Dahme).

iii. Meysdorf A, Meysdorff C, Meynisdorff B, Meynstorff E (Meinsdorf).

ii. Elmersdorf A, Elmersdorff BC, Elmerßdorff E (Ilmersdorf).

- II. Rythdorf A, Rythdorff C, Ritorff BE (Rietdorf).
- 12. A (II BE) Buckaw AE, Bukow B, Puchaw C (Buckow).
- II. Schoenaw AC, Schonaw BE (Schöna).
- II. Rosentael A, Rosenthal BCE (Rosenthal).
- II. Kempnitz AE, Kemptonitz C, Kemnitz B (Kemplitz).
- II. Tzagelsdorf A, Tzagelsdorff C, Czagelstorff BE (Zagelsdorf).
- II. Girschdorf A, Girschdorff C, Girstorff B, Gristorff E (Görsdorf).
- III. Wildaw ABCE (Wildau).
- II. Bitzen AC, Bytzen BE (Pitschen).
- II. Draynstorf A, Draynstorff BE, fehlt bei C (Dransdorf).
- II. Crossen ABC, Croßen E (Crossen).
- VI. Golsen AE, Gollsen BC (Golsen).
- II. Schenkendorf A, Schlenkendorff al. Schenkendorff C, Schenkendorff BE (Schenkendorf).

Altaria in Dhame.

- II. Corporis Christi. — I. Omnium apostolorum. — 12. (II D) Trium regum alias Erasmi (auctum est subsidium in I marcarum 1516 D). — I. Sancti Andree.

Altaria in Golsen.

- I. Corporis Christi. — II. Crucis in capella sancte Anne (habet II marcas D). — I. Compassionis beate virginis in capella annexa parochiali ecclesie. — I. Georgii. — III. Omnium sanctorum in parochiali Golsen (confirm. 1514 D). — III. Trinitatis novum in ecclesia parochiali ibidem.

Summa marcarum 60 $\frac{1}{2}$ A.

Sedes Forst.

Numerus
marcarum.

- III. Forst ABCDE (Forst).
- II. Nosselsdorf A, Nosselsdorff C, Nosseldorff B, Noßelstorff E (Nossdorf).
- I. Czechsdorf A, Czesdorff C, Czechsdorff B, Czechstorff E (Zschacksdorf).
- III. Stregaw ABCE (Strega).
- I. Breserin A, Bressein C, Bressen B, Bresen E (Preschen).
- I. Bodomozil ABE, Bodonozil C (Bademeusel).
- III. Ihezar ABE, Ihazav C (Iehser).
- II. Ylaw sive Ylo AC, Ylo BE (Eulo).
- II. Sairo AC, Sacro B, Sackro E (Sacro).
- II. A (III BE) Serchgen A, Serchen C, Serchgin BE (Sergen).
- V. Tribell A, Triebel C, Trebil BE (Triebel).
- I. Tzochelin AC, Czochelin B, Czochelm E (Tzecheln).
- I. Koltzigk A, Kottzig C, Kolczig B, Koltzigk E (Kölzig).

Numerus
marcarum.

12. A (II BE) Dewplitz ABCE (Teuplitz).

Weissagk nihil dat, et est filiale spectans ad ecclesiam in Forst A, Weysag B, Weyßag E (B und E ohne Zusatz), (nihil — Forst fehlt bei C) (Weißagk).

32 m. A.

Altaria in Forst.

1. Altare carnificum ibidem (fehlt bei D). — 1. Calendarum. — 1. Barbare. — 1. Crucis. — 1. Beate virginis. — 1. Sutorum. — Sagittariorum. — 12. (III D) Trium regum sancti Donati alias pistorum. — 13. Philippi et Jacobi, Pauli, Marie Magdalene in capella eorundem sanctorum alias fratrum sancti Jacobi (confirmatum 1508 D). — 1. Altare in capella sancti Gothardi in Forst confirmatum 1512 D).

Altaria in Tribel (Treibul D).

11. Altare corporis Christi ibidem. — 1. Sancte crucis ibidem. — 1. Altare animarum ibidem (fehlt bei D). — 1. Sancte Barbare ibidem (fehlt bei D). — 1. Altare in Forthen (Pforten).

Summa marcarum 19 $\frac{1}{3}$ A.

Sedes Guben.

Numerus
marcarum.

111. Flor. in auro monasterium de parochia ibidem ABDE, Parochia ibidem C (Guben).
111. Budichaw (eingegangener Ort bei Guben) ABCE.
111. Bobersbergk A, Bobersdorff C, Bobersberg B, Boberßberg E (Bobersberg).
111. Jhensdorf A, Jhensdorff C, Jensdorff B, Jenßdorff E (Jähnsdorf).
113. A (III BE) Nywerlde ABCE (Nieverle).
111. Nymtzech A, Nimtzech C, Nimytzech BE (Niemitzsch).
111. Staregrad AC, Stargard BE (Stargardt).
- v. Fünfeychen A, Fünfeychen C, Fünffeychen B, Fünff Eichen E (Fünfeychen).
- v3. (1111 B, VI E) Welmenitz AE, Velmeniz C, Welmeniz B (Wellnitz).
111. Mebiskrugk A, Mebiskrug BC, Mebißkrug E (Möbiskrüge).
- VI. Bresin AE, Bressin BC (Bresen).
111. Bomsdorf A, Bombsdorff C, Bomsdorff B, Bomßdorff E (Bomsdorf).
- VI. Geran ABCE (Göhren).
111. Marckersdorf A, Markersdorff CE, Markerstorff B (Markersdorf).
- v. Starzelen A, Starzeln C, Starzedel BE (Starzeddel).
111. Gelaw AC, Gelan BE (Göhlen).
111. Doltzygk A, Dolzigk C, Doltzigk B, Doltzig E (Dolzig).
111. Forstenbergk A, Forstenberg CE, Förstenberg B (Fürstenberg).

Numerus
marcarum.

III. Granaw AC, Czranow BE (Granow).

IIJ. AE (III B) Schenkendorf A, Schenkendorff BC, Schenkendorff E (Schenkendorf).

III. Colo ACE, Calo B (Kohlo).

VII. Sommerfeldt A, Sommerfeld BC, Sommerfeldt E (Sommerfeld).

IIJ. AE (III B) Neymaschyleba A, Neymaschileba C, Neymaschgleba BE (Neymaschkleba).

IIJ. AE (II B) Hornn A, Horn BCE (Horno).

IIJ. AE (II B) Mertenswese alias Mertzwick A, Mertenswele al. Mertzwick C, Mertenswese B, Mertenßwese E (Merkwiese).

IIJ. AE (II B) Schildelaw AC, Schidlow BE (Schidlo).

IIJ. A (III B, II E) Beytzsch A, Perytzsch C, Beytzsch B, Beitzsch E (Beitzsch).

III AB (III E) Alterwasch A, Alterwasch al. Atterwasch C, Atterwasch BE (Atterwasch).

Summa 109 A.

Altaria in Guben.

- IIJ. (II D) Summum altare alias novum trinitatis proprio misterio. — 1. Nicolai. — 1. Sancte crucis. — II. Beate virginis (una est addita propter vineam. Illud altare nunc appellatur beati Wolfigangi D). — 1. Trinitatis secundi misterii. — 1. Marie Magdalene. — 1. Decem milium militum. — 1. Crispini (et Crispiani A). — 1. Petri et Pauli. — 1. Anthonii manuale rectorum scholarium. — 1. Ejusdem altaris secundi misterii, Alexii et Erasmi. — 1. Alexii olim in Schenkendorf (fehlt bei D). — 1. Andree primi misterii. — 1. Ejusdem secundi misterii dictum conceptionis Marie translatus de Bressen. — 1. Exulum. — 1. Trium regum. — 1. Johannis evangeliste. — 1. Corporis Christi. — 1. Catharine. — 1. Barbare. — 1. Laurentii alias pannicidarum. — II. Sutorum (sartorum D) alias Michaelis. — IIJ. (II D) Manuale predicatoris (precentoris D) in capella beate virginis. — 1. Capella Martini (et in eodem altari D). — 1. Annunciationis Marie. — 1. Capella Urbani unicum altare. — 1. Capella Valentini unicum altare. — 1. Hospitale et capella Anne. — 1. Fabiani (et Sebastiani A) ibidem. — 1. Hospitale sancti Joannis ibidem (unicum D). — 1. Capella Sigismundi unum (unicum D). — IIJ. (III D) Quatuordecim auxiliatorum sancti Joannis evangeliste et Jacobi.

35 1/4 m. A.

Altaria in monasterio Guben.

- I. Erasmi (et trinitatis et omnium apostolorum, dicitur esse unum altare et habet tantum unam marcā, quam etiam solvit A). — 1. Laurentii. — 1. Annunciationis Marie. — 1. Trinitatis et omnium apostolorum D. — II. (Altare sancte D) crucis in Beitzsch. — 1. Beate virginis in Bressen (Bresin D).

6 A.

Altaria in Sommerfelt.

13. (II D) Barbare (propter novos census marca semis est addita D). — II. Beat virginis alias fraternitatis (una marca est addita 1519 D). — I. Fabiani alia carnificum. — I. (Inclite A) Anne. — I. Trinitatis. — II. Corporis Christi e beate virginis, omnium sanctorum et animarum. — I. Capella sancti spiritus. — I. Capella beate virginis olim in Leglaw (Leglow D). — J. (fehlt bei D) Capella sancti Nicolai (vacat A). — II. Jacobi et Crispini alias fraternitatis (fraternitatum D) sancti Jacobi (et sutorum D). — 13. (II D) Capella beate virginis extra oppidum Sommerfelt. — II. Cantantes horas beate virginis in parochiali ecclesia ibidem. — II. Nicolai summum in ecclesia sancti Nicolai. — I. Corporis Christi (fehlt bei D).

Altaria in Forstenbergk (Forstenberg D).

1. Capella Nicolai. — I. Corporis Christi D (fehlt bei A). — I. Sagittariorum alia Jacobi. — Agnetis D. — I. Laurentii, Felicis et Adaucti, Nicolai. — II. Trinitatis et Anne (confirm. 1512 D). — I. Altare in Bomsdorf, Bomssdorff D. — I. Altare in Welmenitz.

Summa 26 m. A.

Sedes Kyrchhayn.

Numerus
marcarum.

- VI. AD Kyrchhain A, Kirchhayn BCE, Kirchayn D (Kirchhain).
 IIIJ. AE (III B) Schönborn AC, Schoneborn BE (Schönborn).
 IIIJ. (IIII BE) Friderichsdorf A, Fridrichsdorff C, Fridrichstorff B, Friderichstorff E (Friedersdorf).
 IIIJ. (IIII BE) Lwgk ABC, Lugk E (Lugau).
 IIJ. A (III BE) Bwgkewitz A, Bwgkewiz BC, Bugkewitz E (Bukowien).
 IIJ. A (III BE) Negisdorf A, Negisdorff C, Negistorff BE (Nehesdorf).
 III. Finsterwalde ABCE (Finsterwalde).
 III. Bettyn A, Bettin BCE (Betten).
 III. Lysk A, Lysck BC, Lißk E (Lisska).
 III. Dolencken AB, Dolenicken al. Dolencken C, Dolenkein E (Dallenchen).
 III. Gelnitz ABE, Gelniz C (Göllnitz).
 III. Wormelaw ABE, Wermklaus al. Wormelaw C (Warnlage).
 III. Solgast ABCE (Sallgast).
 III. Sonnenwalde ABCE (Sonnenwalde).
 IIIJ. A (III BE) Gossin ABC Gosim E (Gosmar?).
 1. Weissagk ABC, Weißagk E (Weißagk).
 IIJ. A (III BE) Crusnigk AB, Lrusnigk C, Crußnigk E (Krausnigk).
 IIJ. A (III BE) Czogkerin ABC, Czogkerim E (Zeckerin).
 13. A (II BE) Schönewald A, Schönewaldt C, Schönewalde B, Schönewalde (Schönewalde).

- II. Trebus AC, Trebuss B, Trebûß E (Trebbus).
- III. Franckenaw ABCE (Frankena).
- 3. A (1 BE) Stechaw ACE, Stachaw B (Stechau).
- II. Sornaw AC, Bornaw B, Dornaw E (Sorno).
- III. A (fehlt BE) (retardat A) Hornlubisch AC, Hoenlupisch BE (Hohenleipisch).

Summa marcarum 72½ A.

Altaria in Kyrchhayn sequuntur.

- 13. (II D) Petri et Pauli. — II. Beate virginis Marie. — II. Trinitatis et huic est incorporatum altare Fabiani et Sebastiani. — I. Andree. — II. Beate virginis et Andree novum. — I. Crucis (confirm. 1516 D).

In Finsterwalde.

- 13. (II D) Crucis extra oppidum. — I. Trium regum alias Calendarum. — III. (Altare A) beate virginis in eadem capella beate virginis extra oppidum.

In Sonnewalde.

- I. Altare sancti Joseph. — I. Altare ibidem (altaria D).

Summa marcarum 16 A.

Sedes Lobben.

Numerus
marcarum.

- II. AD (fehlt B und E) Lobben ABCDE (Lübben).
- II. BE (fehlt A) Crugk ABCE (Krugau).
- III. Czauch AC, Czawch B, Czauch E (Neu-Zauche).
- II. Wittesdorf A, Wittelsdorff al. Wittesdorff C, Wittmisdorff B, Wilmißdorff E (Wittmannsdorf).
- II. Terptdt A, Terbt C, Terpt BE (Terpt).
- II. Leyn ABE, Lein C (Leine).
- II. Strauptz AC, Strüptz BE (Straupitz).
- II. Waldaw ABCE (Waldow).

Summa 16 m. A.

Altaria in Lobben.

- I. Gertrudis. — I. Corporis Christi. — 13. (II D) Crucis (auctum est in media marca 1514 D). — I. Beate Barbare. — I. Annunciationis Marie. — II. (III D) Conceptionis Marie. — I. Catharine. — II. Fabiani et Sebastiani et trinitatis alias sagittarium. — II. Beate virginis in monte. — I. Altare in capella sancti spiritus extra muros. — II. Trinitatis in eadem capella novum. — I. Altare in Strauptz (Strüptz D). — I. Altare in Lawbechoel (Lubethal D).

Summa 18 m. A.

Sedes Luckaw AC, Logkaw B, Lugkaw E.

Numerus
marcarum.

- XII. (ABDE) Luckaw AC, Lugkaw BDE (Luckau).
- III. Gerin AC, Czerin BE (Gehren).
- IIJ. A (III BE) Waltersdorf A, Waltersdorff BC, Walterßdorff E (Waltersdorf).
- IIJ. A (III BE) Gosmer ABC, Goßmer E (Goßmar).
- III. Pasern A, Salern al. Pasern C, Paserin BE (Passerin).
- III. Czicko ABC, Cziko E (Ziekau).
- v. Gismesdorf A, Gilmesdorff C, Gismersdorff B, Gißmerstorff E (Gießmannsdorf).
- IIIJ. AE (III B) Besdo ABC, Beßdo E (Beesdau).
- IIJ. A (III BE) Grassaw ABE, Graßaw E (Langen-Crassau).
- III. Schlaberndorf A, Schlabemdorff C, Schlaberndorff B, Slaberndorff E (Schlabendorf).
- IIJ. A (III BE) Stoberitz ABE, Steberitz C (Stöberitz).
- III. Gerlachsdorf A, Gerlachsdorff BC, Gerlachstorff E (Wendisch-Gehrsdorf).
- III. Caselaw AC, Kaselow BE (Casel).
- IIIJ. AE (III B) Czuchin A, Czuckin C, Czützin BE (Zützen).

58 $\frac{1}{3}$ m. A.

Altaria in Luckaw.

- 1. Paulini episcopi. — 1. Laurentii. — 1. Beate virginis. — 1. Corporis Christi. — 1. Sigismundi. — 1. Sancti Urbani. — 1. Catharine. — 1. Crucis. — 1. Dorothee. — 1. Sancte Ursule. — 1. Conceptionis Marie. — 1. Alexii. — 1. Fabiani et Sebastiani manuale predicatorum (predicatoris D). — 1. Simonis et Jude. — 1. Visitationis beate virginis. — 1. Beate virginis secundi misterii Rosarii. — 1. Marie Magdalene. — 1. Exulum.

Summa marcarum 18 A.

Altaria in nova Capella.

- 1. Beate virginis Marie. — 1. Ewaldi. — 1. Erasmi. — 1. Andree et Jacobi super testudinem ibidem.

4 m. A.

Altaria in antiqua capella.

- 1. Beate virginis summum. — 1. Altare animarum. — 1. Augustini. — 1. Beate virginis annunciationis. — 11. Altare in capella Anne, Martini et Wolfgangi, alias in Ossorio novum (novo D) una marcarum addita est 1519 et confirmatum est 1507.

In foro capella sancti Georgii.

- 1. Capella sancti Georgii ibidem. — 1. Sancti Jacobi antiquum in eadem capella.

— II. Jacobi novum in eadem capella confirmatum 1507. — I. Capella crucis extra muros. — III. Altare inclite Anne novum in Besdo (Bessdo D).

14 m. A.

Sedes Schliben A, Sliben BE, Schlieben C.

*Numerus
marcarum.*

- x. (ABDE) Schliben AB, Schlieben C, Sliben DE (Schlieben), Monetam Misnensem.
- III. Schwinitz A, Schwiniz BC, Swinitz E (Schweinitz).
- v. Antiqua Hertzbergk A, Hertzberg antiqua C, Antiqua Hertzberg BE (Alt-Hertzberg).
- III. Widra ABCE (Wiederau).
- II. Wildenaw ABCE (Wildenau).
- II. Maltzendorf A, Maltzendorff C, Maluzkendorff B, Malutzkendorff E (Malitzschendorf).
- II. Lochaw ACE, Colochaw B (Colochau).
- II. Schonewalde AE, Schönewalde BC (Schönewalde).
- II. Lebbusse ABC, Lebbuse E (Lebuse).
- II. Werchenaw ABCE (Werchau).
- II. Burgkewin ABE, Burbewin C (Bukowin).
- II. Hoenbockaw A, Hoënbokaw C, Hohenbackaw B, Hogenbockaw E (Hohenbucko).
- II. Dubro ABCE (Dubro).
- II. Arntzsch sive Arnetzsch AC, Arntznestn B, Arntznesth E (Arnsnesta).
- II. Holtzdorf A, Hobendorff al. Holzdorff C, Holzdorff B, Holtzdorff E (Holzdorf).
- III. Nawendorf A, Nauendorff C, Nawendorff BE (Naundorf).
- II. Knoppeldorf AC, Knoppelsdorff BE (Knippelsdorf).

50 m. A.

Altaria.

- II. Corporis Christi (prius habuit I marca. Auctum est in una marca D). — III. (III D) Beate Catharine (prius habuit I, sed nunc est auctum in II marcis D). — III. Novum Fabiani et Sebastiani (factum est addicio 1512, ita quidem habet III marcas D). — I. Altare in Schwinitz (Swinitz D). — II. Corporis Christi et Anne in Schonewalde (Schonwalde D) (confirmatum 1506 D).

Sedes Sprembergk A, Spremberg BCE.

Numerus
marcarum.

- viii. AE (viii BD) Sprembergk A, Spremberg BCDE (Spremberg).
 - v. Drepkaw AC, Drepkow BE (Drebkau).
- iiii. Greiffenhain AE, Greiffenhayn BC (Greiffenhain).
 - ii. Petershain A, Petershayn BC, Peterßhain E (Petershayn).
- iii. Jessen ABC, Jeßen E (Jessen).
- iii. Horn ABCE (Horno).
 - v. Stradaw ABCE (Stradow).
- ii. Blusdorf A, Bloddorff BC, Bloßdorff E (Bloischdorf).
- ii. Buckaw AC, Buckow BE (Buckow).
- ii. Logow ABC, Logow E (Luja).
 - i. Grauenstein AE, Gravenstein B, Pravenstein al. Grawenstein C (Graustein).
- v. Senftenbergk A, Senftenberg B, Semftenberg C, Senfftenberg E et solvit monetam Misnensem (et — Misn. fehlt bei BCE) (Senftenberg).
 - Lawthe ad preposituram Budisinensem AC (ad — Bud. fehlt bei BE) (Lauta).

Altaria in Sprembergk.

- ii. Petri et Pauli in turri alias Ursule. — i. Corporis Christi. — i. Crucis — i. Beate virginis. — i. Sigismundi alias manuale predicatorum (predicatoris D). — i. Capella conceptionis Marie ecclesie parochiali contigua. — i. Fabiani et Sebastiani alias sagittariorum in capella conceptionis in Sprembergk (Spremberg D). — i. Laurentii alias quatuor doctorum ibidem (et Barbare dicitur vero unum altare et habere tantum i marcam A). — i. Hospitale extra oppidum. — i. Capella in campo prope Selesna (Zelesna D). — i. Thome apostoli et Joannis evangeliste ac Anne. — iii. Altare sancti spiritus, trinitatis etc. in capella hospitalis (ejusdem D) (additum est 1519 et est unum altare cum superiori hospitali A). — i. (Altare D) Barbare, Affre, Christophori et Oswaldi in ecclesia parochiali (confirmatum 1508 D). — i. Predicatorum (predicator D) Sclavorum de missa passionis domini confirmatum 1519. — ii. Altare sancte Barbare novum in ecclesia Barbare (parochiali D) ibidem.

Altaria in Drepkaw.

- i. Crucis. — i. Beate virginis. — i. Annunciationis Marie. — i. Barbare. — i. Corporis Christi. — ii. Quatuordecim auxiliatorum, trium regum, sancte Margarethe (et est unum A). — i. Conceptionis extra muros (alias assumptionis A). — i. Fabiani et Sebastiani extra muros.

9 m. A.

Altaria in Senftenbergk (Senfftenberg D).

Solvunt monetam Misnensem.

- i. Beate virginis. — i. Adree. — i. Nicolai. — i. Corporis Christi. — i. Compassionis beate virginis alias exulum. — iii. Fabiani et Sebastiani (auctum

est beneficium hujus altaris cum una marca 1512 D). — 1. Altare in castro.
— 1. Crucis in capella (supra habetur A) et solvit monetam Misnensem.

Sedes Storckaw.

Numerus
marcarum.

- vii. (ABDE) Storckaw ACDE, Storkow B (Storkow).
- iiii. Selchaw AC, Selchow B, Selcho E (Selchow).
- iii. Golmen ABC, Colmen E (Golm).
- ix. A (ii BE) Bucholtz A, Bucholz C, Buchholtz BE (Buchholz).
- ix. AE (ii B) Momtzenhoffe A, Momtzenhofe C, Monchenhofe BE (Münchehofe).
- ix. AE (iii B) Rawen ABC, Rauen E (Rauen).
- iiii. A (iiii BE) Reichenwalde ABCE (Reichenwalde).
 - 1. Domsdorf A, Domsdorff BC, Domßdorff E (Damsdorf).
 - 1. Schwaen A, Schawaen al. Schwarn C, Schawen BE (Schauen).
 - 1. Pieske A, Biske C, Piesk B, Pießk E (Pieskow).
 - 1. Fridrichsdorf A, Fridrichsdorff C, Fridrichstorff BE (Friedersdorf).
- iii. Glinick A, Glinigk CE, Glimigk B (Glieneke).
- iii. Hertzbergk A, Hertzberg CE, Herczberg B (Herzberg).

53 m. A.

Altaria in Storckaw.

- i. Calendarum. — 1. Barbare. — 1. Fabiani et Sebastiani. — 1. Sancti Erasmi. —
- ii. Inclite Anne et Exulum. — 1. Altare in Bucholtz (Bucholz D).

7 m. A.

Sedes Zcossen ACE, Czossen B.

Numerus
marcarum.

- v. ABDE Zcossen AC, Zossen BD, Zoßen E (Zossen).
- iiii. Tewptz sive Teupczygk A, Tewpcz B, Tewptz sive Teypzeygk C, Teupitz E (Teupitz).
- iii. Schime ABC Schirne E (Schünow).
- ii. Kerchendorf A, Kerchendorff C, Kerczendorff B, Kertzendorff E (Christindorf).
- 1. Thure AB, Thare al. Thure C, Thüre E (Thyrow).
- iii. Kerstendorf A, Kerstendorff BCE (Kerzendorf).
- iii. Lawenbruch ABCE (Löwenbruch).
- iii. Wytstwck A, Wistwigk C, Wittstuck B, Witstuck E (Wietstock).

Die Markgrafen von Meissen.

**Numerus
marcarum.**

- III. Glunck AC, Glinig BE (Glienick).
1. Mossen ABC, Moßen E (Motzen).
1. Sprembergk A, Spremberg BCE (Sperenberg).
1. Wilmersdorf A, Wilmersdorff BC, Wilmerßdorff E (Wilmersdorf).
1. Wustdorf A, Wustdorff BC, Wusttorf E (Wühnsdorf).
1. Schultendorf A, Schultendorff BC, Schulttendorff E (Schultzendorf).
1. Jamshagen ABC, Jamslagen E (Genshagen).
II. Schoneweide A, Schonweide C, Schöneweyde B, Schoneweide E (Schöne-
weide).
1. Werben capella AC, Werbin capella B, Werbin capelle E (Werben).

Altaria in Zcossen.

- I. Catharine. — I. Corporis Christi. — I. Martini.

In Tewptz (Tewpcz D).

- I. Corporis Christi. — I. Beate virginis Marie.

Summa marcarum 41 A.

Anno 1605 A.

**Summa summarum omnium ecclesiarum parochi alium totius dyoceseos Mis-
nensis ix^c minus III parochiis B (fehlt ACDE).**

REGISTER.

A.

- | | |
|--|---|
| <p> Aachen 91. 333.
 Aba s. Ungarn.
 Abenberg, Rapoto Graf 281.
 —, Mathilde Gemahlin 281, s. Wettin.
 Ablass 397.
 Abodriten, wendischer Stamm 4.
 Adalbero s. Kärnthen.
 Adalbert, Graf 255, s. Ballenstedt, Kärnthen, Magdeburg, Mainz, Oesterreich.
 Adalgoz s. Magdeburg.
 Adela, s. Plötzkau, Weimar.
 Adelheid, Mutter K. Ottos I. 349.
 — s. Brabant, Rhein, Thüringen, Nordmark, Quedlinburg, Wettin.
 Afkar s. Pöhlde.
 Agnes, Deutsche Kaiserin. Wittwe Heinrichs III. 114. 141. 145. 158.
 — s. Goseck.
 Ahrendorf 420.
 Aico s. Meissen, Bisthum.
 Albi. Graf, Sohn des Markgr. Gunzelin von Meissen 22. 56. 123. 294, s. Meissen, Merseburg.
 Albrechtsdorf 409. 411.
 Alexander II., Papst 150. 172.
 Allerstädt 134.
 Allstedt 88. 108. 134. 149. 150. 252.
 Almus s. Ungarn.
 Alsleben 221.
 Altbelgern 385.
 Altchoren 355.
 Altdöbern 422.
 Altenburg 25. 323.
 Altgau 126—129.
 Altgeising 389. </p> | <p> Altherzberg 431.
 Altjessnitz 344. 396.
 Altleisnig 397.
 Altmitweida 402. 403.
 Altoschatz 380.
 Altschellenberg 376.
 Ammensleben, Milo von, 87.
 Andech, Berthold Graf von, 154.
 —, Sophie, Gemahlin s. Weimar.
 Andreas s. Ungarn.
 Annaberg 401.
 Annaburg 386.
 Anno s. Cöln.
 Araber 225.
 Arenstein. Grafen von, 166.
 Aribo s. Mainz.
 Aringun 161.
 Arneburg 250.
 Arnsburg 271.
 Arnsdorf 418.
 —, 419.
 Arnsfeld 401.
 Arnsnesta 431.
 Arnstadt 128.
 Arnulf s. Halberstadt.
 Arzberg 385.
 Aschersleben 219.
 Asico, Graf 331. 332.
 Atterwasch 427.
 Attila. König der Hunnen 165.
 Audenhain 387.
 Aue 364.
 Auerbach 364.
 Auerswalde 402.
 Austrasien. Sigibert, König. 211. 224.
 Authausen 396. </p> |
|--|---|

Axien 386.
Azecho s. Worms.
Azzika s. Weimar.

B.

Babenberg s. Bamberg.
Bademeusel 425.
Baderitz 331. 332.
Bärenstein 389.
Baiern 103. 106. 107. 109. 112. 145.
170. 182. 195. 295.
—, Bernhard, Herzog, 234.
—, Gero Graf aus, 280, s. Wettin.
—, Heinrich Herzog 15. 28. 29. 33. 44.
48. 49. 51. 52. 129. 131. 225—228.
234.
—, Mathilde, Gemahlin Geros s. Wettin.
—, Othard 147. 169.
—, Otto 234.
Ballenstedt, Grafen v., 220.
—, Adalbert 152. 163. 166—168. 170.
236. 261. 285—287. 296.
—, Adelheid, Gem. Ad., 152, s. Weimar.
—, Gertrud, Gem. Sigfrids 210, s. Kat-
lenburg, Meissen, Nordheim, Rineck.
—, Otto, 261. 269.
—, Sigfrid 210. 261. 262.
—, Uta 123, s. Meissen.
Balsamerland 250.
Balthasar s. Wettin.
Bamberg, Babenberg 24. 71. 82. 95.
103. 112. 338.
—, Günther, Bischof, 146. 147.
—, Otto, Bischof, 277.
—, Poppo, Herzog, 124.
—, Rupert, Bischof 175.
Bardo, Thür. Graf, 125. 126, s. Mainz.
Baruth 404.
Basel 101.
Bathin 387.
Battauna 398.
Bauda 395.
Bautzen, Budissin, Milsca, Milzeni,
Oberlausitz, Gau, Stadt und Mark, 4.
7. 8. 9. 24. 34. 35. 38. 48. 50. 53. 54.
61—64. 66—68. 70—76. 80. 82. 83.
89. 93. 97—100. 104. 121. 137. 156.
206. 207. 231. 233. 252. 260. 268.

272. 287. 291. 292. 298. 303. 309.
319. 321. 350. 356. 358—363.
Beccio, Kriegsmann des Markgr. Her-
mann v. Meissen, 50.
Becelin s. Merseburg.
Beckwitz 388.
Beerwalde 402.
Beesdau 430.
Beeskow 420. 421.
Behnau 409. 411.
Beicha 375.
Beichlingen 164.
—, Kunigunde, Gem. Kunos und des
Grafen Wiprecht II. von Groitzsch,
Tochter des Markgr. Otto v. Meissen,
152. 154. 164. 251, s. Groitzsch,
Russland.
—, Deren Tochter Kunigunde, Gem.
Wiprechts III., 262, s. Groitzsch.
—, Kuno, Graf, 152. 154. 251. 262.
—, Reinhilde, Gräfin, Gem. Thietmar II.,
Markgraf der Niederlausitz 133. 154,
s. Niederlausitz.
Beitzsch 427.
Bela s. Ungarn.
Belgern 74. 187. 245. 298. 299. 319.
385, s. Altbegern.
Bellmannsdorf 413.
Beneda, Kriegsmann 204.
Benedikt VIII., Papst 337.
Benno s. Meissen Bisth., Nordmark,
Osnabrück.
Bercka 192.
Berge, Hildibold, Abt, 203.
Berggieshübel 62.
Beringer s. Sangerhausen.
Bernhard, Graf, 7, s. Halberstadt,
Nordmark, Sachsen.
Bernsdorf 324. 364.
—, 390.
—, 418.
—, 419.
Bernward s. Hildesheim.
Bertha, Gem. Heinrichs IV., 163. 167.
236.
—, s. Gleisberg, Groitzsch, Seeburg,
Susa, Weimar, Wettin.
Berthelsdorf, 376.
—, 412.

- Berthilt, 92.
 Berthold s. Andechs, Zähringen.
 Bertrada s. Sangerhausen.
 Berzdorf 418.
 —, 420.
 Bessingen 19. 56.
 Bethau 386.
 Betherich s. Teuchern.
 Betten 428.
 Beuchow 421.
 Beuna 230. 338.
 Bevo, Kriegsmann 41.
 Beyerfeld 364.
 Bayern 384.
 Bewer 319.
 Bezelin, Graf, s. Merseburg.
 Bichen s. Püchau.
 Bieberstein 383.
 Biehla s. Deutschbiehla.
 Billendorf 409.
 Billingshoch, Grafschaft, 167.
 Billung, Graf, 12.
 Bilstein, Wigger Graf, 130. 133.
 Bio s. Merseburg.
 Birkholz 420.
 Birthen 127.
 Bischdorf 418.
 Bischheim 407.
 Bischofswerda 298. 358.
 Bitterfeld 320.
 Blankenburg 277.
 Blankenstein 383.
 Bleddin 387.
 Bloischdorf 432.
 Blosswitz 379.
 Blumberg 385.
 Bobersberg 426.
 Bobritzsch s. Nieder-, Oberbobritzsch.
 Bockelwitz 397.
 Bockendorf 381.
 Bode 211. 319.
 Bodico s. Sachsen.
 Böhla 380.
 Böhlitz 354.
 Böhmen 8. 23. 24. 29. 48. 54. 59. 62. 65.
 74. 81. 106—110. 113. 121. 141. 177.
 215. 291. 303. 309. 350. 357. 359. 361.
 —, Boleslav, Herzog, 15. 29. 35—37.
 52. 225. 226.
 Böhmen, Borivoi, Herzog, 254. 256.
 257. 260.
 —, Bretislav I., Herzog, 105—108. 110.
 114.
 —, Bretislav II., Herzog, 196. 234. 253.
 —, Ida v. Wettin, Gem. Spitihnjew,
 237, s. Wettin.
 —, Judith, Gem. Bretislavs 110.
 —, Karl IV., König, 362.
 —, Judith, Tochter Wratislavs, 206,
 s. Groitzsch.
 —, Konrad 234.
 —, Leopold (?) 234.
 —, Otto v., s. Olmütz.
 —, Ottokar, König, 358.
 —, Spitihnjew, Herzog, 108. 237.
 —, Swatopluck v. Olmütz, Herzog, 256.
 258, s. Olmütz.
 —, Ulrich, Herzog, 77. 126.
 —, Wagio, Führer der, 29. 230.
 —, Wenzel I., König, 361. 362.
 —, Wladislav, Herzog, 259. 260. 286.
 —, Wratislav, Herzog, 175—181. 184.
 187—189. 195. 196. 205—207. 242.
 243. 251—253.
 Boerln 398.
 Boertewitz 397.
 Bogen, Albert I. (Berthold), Graf, 154.
 —, Bertha, Gem. Friedrichs, 154, s.
 Weimar.
 —, Berthold 154.
 —, Friedrich III., Graf, 154.
 —, Luitgard, Gemahlin Bertholds, s.
 Weimar.
 Bohra s. Deutschen-, Wendischbohra.
 Boleslav s. Böhmen, Polen.
 Bologna 95.
 Borivoi s. Böhmen.
 Bomsdorf 426.
 Bor, Slave, 9. 169.
 Boragk 385.
 Boritz 61. 292. 294. 355. 379.
 Borna 353. 380. 381.
 —, 392.
 Bornicke 219.
 Bosau, Kloster, 282. 297.
 Boso s. Merseburg.
 Botfeld 340.
 Boto, baier. Graf, 142.

Boyendorf 340.
 Brabant, Lambert II., Graf, 149.
 —, Adela, Tochter, s. Weimar, Wettin.
 Bräunrode 219.
 Bräunsdorf 400.
 Brandenburg 8. 11. 28. 36. 104. 311.
 313. 315. 317. 319. 321. 343. 345—
 348. 363.
 Brandis 353. 354.
 Braunschweig 270, s. Meissen.
 —, Brun, Graf, 157.
 —, Ekbert, Graf, 29. 88.
 —, Ludolf, Graf, 157.
 —, St. Maria Kloster 209.
 Braunschwende 220.
 Brehna, Dietrich, Graf, 171. 178. 180.
 184. 236. 239. 240. 241. s. Wettin.
 —, Bertha, Gem. Geros, 239, s. Wippra.
 —, Gero, Graf, 171. 178. 201. 237—240,
 s. Wettin.
 —, Günther, Graf, Bischof v. Naum-
 burg, 184. 187. 239. 240. 252, s.
 Wettin.
 —, Ida, Gemahlin Thiemos II., 248, s.
 Nordheim.
 —, Thiemo I., Graf, 237—240. 247.
 248. 280, s. Wettin.
 —, Thiemo II., Graf, 238. 246—249.
 280, s. Wettin.
 —, Thietburg, Tochter Geros, s. Gern-
 rode, Wettin.
 —, Villa, Tochter Geros, s. Gerbstädt,
 Wettin.
 —, Wilhelm, Graf, Sohn Geros, s. Cam-
 burg, Wettin.
 Breisgau 158.
 Breitenau 392.
 Bremen, Adalbert, Erzbischof, 149.
 159. 167. 169. 181. 345.
 Bresen 426.
 Bretislav s. Böhmen.
 Bretten 364.
 Briesen 422.
 Briessnitz 292. 390.
 Brockwitz 357. 384.
 Broditz 340.
 Brösen 221.
 Bründel 219.
 Brux 107.

Brun, Bruder (?) Markgr. Gunzelins I.
 v. Meissen, 73. 123, s. Braunschweig.
 Brunistorf 220.
 Bruno s. Merseburg.
 Bucha 388.
 Buchbach 356.
 Buchholz 433.
 Buckau 384.
 Buckow 420.
 —, 432.
 Buckowien 428.
 Budichau, Wüstung 426.
 Budissin s. Bautzen.
 Budsetz 213.
 Bündorf 338.
 Bürgel 25.
 Bukowin 431.
 Bullendorf 357.
 Bulsize 357.
 Burchard, Thüring. Graf, 125. 167,
 s. Halberstadt, Meissen, Sachsen,
 Thüringen.
 Burgchemnitz 344. 396.
 Burgörner 221.
 Burgund 111.
 —, Rudolf, König, 101.
 Burkau 403.
 Burkersdorf 377.
 Burkhardtsdorf 400.
 Burkhardshain 398.
 Burkhardswalda 383. 384.
 —, 392.
 Burschitz 155.
 Bussoranus s. Pleissnerland.
 Buthinfeld 214.
 Buz, Buzici, Stamm, 25. 212—216. 223.

C siehe K.

D.

Dadi, Thür. Graf, 127.
 Dänemark 192. 195.
 —, Swen, König, 170.
 Dahlen 356.
 Dahme 424. 425.
 Daleminzi, Glomuzi, Gau, 3. 6. 8.
 23—25. 29. 39. 319. 321. 326. 327.
 330. 351—357.
 Dallenchen 428.

Damsdorf 433.
 Daubnitz 355.
 Dautzchen 386.
 Dedi, Dedo, s. Kosigk, Sachsen, Wettin.
 Demetrius s. Russland.
 Derenburg 42.
 Deutschbiehla 413.
 Deutschenbora 382.
 Deutschluppa 380.
 Deutschossig 413.
 Diedesi, Gau, 74. 319.
 Diehsa 418.
 Diepold s. Vohburg.
 Dietrich s. Brehna, Katlenburg,
 Meissen, Meissen Bisthum, Münster,
 Nordmark, Wettin.
 Dietwin s. Lüttich.
 Dippoldiswalda 389. 390.
 Dirsico 92.
 Dissen 423.
 Dittersbach 377.
 —, 393.
 Dittersdorf 389.
 Dittmamsdorf 383.
 Dobena, Gau, 25.
 Doberschau 292.
 Doberschütz 398.
 Dobritz 395.
 Dobrowa s. Polen.
 Dobschütz 355.
 Döbeln 298. 355. 356. 374. 375.
 Döben 398.
 Döbern s. Altdöbern, Kleindöbern.
 Döbra 392.
 Döbrichau 384.
 Döbritzgen 394.
 Döhlen 388. 389.
 Dölitz 335.
 Döltzchen 357.
 Dörschnitz 379.
 Dohna 62. 107. 256. 392.
 Dolgowitz 292.
 Dolzig 426.
 Dommitsch 388. 389.
 Donau 211. 224. 258.
 Dorfchemnitz 324. 376. 377.
 —, 400.
 Dorfhain 376.
 Dorfwehlen 392.

Dornburg 252. 334.
 Dornreichenbach 398.
 Dransdorf 425.
 Draysdorf 155.
 Drebkau 432.
 Drebnitz 292. 358. 360.
 Drehbach 401.
 Drehna 421.
 Dresden 357. 390. 391.
 Drosdorf 324.
 Droskau 409.
 Dubrawka s. Polen.
 Dubro 431.
 Düben 24. 271. 326. 327. 329. 341—
 344. 396.
 Dürrhennersdorf 412.
 Dürrweitzschen 355.
 Duisburg 44.
 Durchwehna 396.

E.

Eberhard s. Nellenburg.
 Ebersbach 394. 396.
 —, 412.
 —, 413. 415.
 —, 418.
 Ebersdorf 402.
 Eckardsberge 260.
 Egidien St. 324.
 Egilhard 229.
 Ehrenfriedersdorf 401.
 Eichsfeld 126. 127. 130. 133.
 Eichstedt, Gundekar Bischof, 139.
 Eido s. Meissen Bisthum.
 Eike 87.
 Eilbert s. Minden.
 Eilenburg, Stadt, Mark, Grafschaft,
 22. 56. 224. 227. 231. 242. 292. 297.
 326. 327. 329. 341. 353.
 Eilsuit s. Wettin.
 Eilward s. Meissen Bisthum.
 Eine 26. 219. 220. 224.
 Einsiedel 399.
 Eisleben 24. 227.
 Ekbert s. Braunschweig, Meissen.
 Ekkehard 88.
 Elbe 3. 4. 5. 7. 8. 10. 18. 23. 24. 34—
 37. 59. 60. 62. 67. 72. 74. 78. 79. 81.

82. 92. 94. 100. 104. 107. 170. 179.
196. 211. 230. 233. 240. 266. 288. 292.
297. 299. 316. 319. 320. 325—328.
334. 350. 356.
Elsnig 387.
Elster 51. 61. 188. 240. 289. 320. 323.
326. 330. 344. 353. 363.
Elsterwerda 363. 394.
Elstra 407.
Elterlein 365.
Engelbert s. Spanheim.
Engelhard s. Magdeburg.
Engelsburg 38.
Engilin, Gau, 126. 129.
Eppendorf 377. 378.
Eppo s. Naumburg Bisthum.
Erbisdorf 376. 377.
Erdmannsdorf 399.
Erfurt 5. 35. 170. 240. 263.
Erich s. Wenigenerich.
Erkmanndorf 393.
Erlau 402.
Erlbach 324. 400.
Ernst s. Reinhardsbrunnen, Schwaben.
Erpo, Graf, 130.
Erzgebirge, Miriquidui silva, 3. 23.
62. 107. 254. 286. 363.
Eschdorf 393.
Eschwege 238.
Esiko, Legat, 214, s. Merseburg.
Essen 108.
Ethelinde, Gräfin, 45.
Etzdorf 381.
Euba 402.
Eulo 425.
Eutschütz 357.
Eythra 18. 29. 129. 298.

F.

Falkenberg 388.
Falkenberg, Berg, 358.
Falkenhain 398.
Felix s. Meissen Bisthum.
Fichtenberg 385.
Finsterwalde 428.
Fischbach 416.
Flandern 66.

Flandern, Robert, Graf, 257.
Flarchheim 185. 186. 252.
Flöha 376.
Florenz s. Holland.
Folkmar s. Utrecht.
Forchheim 181. 377.
Forst 425—428.
Franken 3. 59. 103. 106. 132. 140.
211. 212.
Franken, Theoderich, König, 132.
Frankena 429.
Frankenau 402.
Frankenberg 376. 378.
Frankenhausen 164.
Frankenstein 376.
Frankenthal 358. 403.
Frankfurt 274.
Frankleben 328.
Frauenhain 394.
Frauenpriessnitz 340.
Frauenstein 357. 376. 378.
Freiberg 300. 376—379.
Freiwaldau 410.
Fremdiswalda 396.
Friedeberg 419.
Friedersdorf 396.
Friedewald 310. 357.
Friedland 358. 361. 420.
—, 419.
Friedrich, Graf, 35, s. Goseck,
Groitzsch, Köln, Lengenfeld, Münster,
Sachsen, Walbeck, Wettin.
—, 161.
— I., Kaiser, 347.
Friedrichrode 219. 221.
Friedrichswalde 392.
Friesenfeld, Gau, 119. 120. 212. 322.
329. 337.
Friesland 205. 211.
Fritzlar 159. 238.
Fröhna s. Niederfröhna.
Froburg 324. 353.
Fromundishausen 234. 235.
Frosa 43. 48. 56. 71.
Fünfeichen 426.
Fürstenberg 426.
Fuhne, Bach, 320.
Fulda 147. 159. 168. 252.

G.

- Gablenz 404.
 Gaglow 422.
 Gahlen 422.
 Gahlenz 376.
 Gallien 212.
 Gana s. Jahna.
 Ganzig 380.
 Gatersleben 250.
 Gatzen 324.
 Gaussig 404.
 Gautsch 92. 298. 326.
 Gebelzig 418.
 Gebhard s. Querfurt, Zörbig.
 Gehren 430.
 Gehrsdorf s. Wendischgehrsdorf.
 Geibsdorf 417.
 Geiersberg 62.
 Geisa s. Ungarn.
 Geisel, Fluss 230.
 Geising s. Altgeising, Neugeising.
 Geising-Berg s. Altgeising.
 Geissmannsdorf 358.
 Geithain 324.
 Gelasius II., Papst, 274. 275.
 Gelenau 401.
 Gena s. Grossjena.
 Genshagen 434.
 Georgswalde 362. 412.
 Geraha, Gau, 25.
 Gerbstädt, Kloster, 26. 30. 31. 221. 222.
 —, Villa, Aebtissin, 240, s. Brehna, Wettin.
 Gerburg s. Quedlinburg.
 Gerenroht 220.
 Gerichtshain 326. 327.
 Geringswalde 397.
 Gerlachshaim 419.
 Gernrode, Hazecha, Aebtissin, 114.
 —, Thietburg, Aebtissin, 240, s. Brehna, Wettin.
 Gero, Markgraf, 8. 10. 17. 21. 40. 50, s. Brehna, Camburg, Magdeburg, Niederlausitz, Nordmark, Wettin.
 Gersdorf 364.
 —, 383.
 —, 397.
 Gersdorf 407.
 —, 417.
 —, 418.
 Gerstungen 173. 174. 237.
 Gertrud s. Ballenstedt, Nordheim, Meissen, Wettin.
 Gensau 340.
 Geyer 401.
 Giessmannsdorf 430.
 Ginnaha, Gau, 119. 131.
 Gisiler s. Magdeburg, Merseburg.
 Gisela, Gem. K. Konrads II., 97. 111. 112. 156.
 Glashütte 389.
 Glaubitz 382.
 Glaucha 364.
 Gleichen 201. 204.
 Gleisberg 382.
 —, Bertha, Gräfin, 251, s. Groitzsch.
 Glieneke 433.
 Glienick 434.
 Globig 387.
 Glösa 399.
 Glomuzi s. Daleminzi.
 Glussi 355.
 Godehard s. Hildesheim.
 Godeschalk 88.
 Godesheim, Udalrich v., 178.
 Godila s. Meissen.
 Göda 292. 293. 360. 404.
 Göhlen 426.
 Göhren 426.
 Göllnitz 428.
 Görlitz 413—416.
 Görsdorf 425.
 Görzke 41.
 Gohlis 357. 394.
 Goldbach 358.
 Golm 433.
 Golsen 425.
 Gorsdorf 387.
 Goseck 217.
 —, Friedrich I., Pfalzgraf, 128.
 —, Friedrich, Abt, 241.
 —, Agnes dess. Gemahlin, 128.
 Goslar 106. 108. 111. 139. 159. 160. 171. 199. 236. 256. 257. 259. 269. 275.
 Gosmar 428.

- Gosne, Hwoznie 355.
 Gossa 344.
 Gossmar 430.
 Gostau 340.
 Gottfrid s. Calw.
 Gottleuba 62.
 Gozzelin s. Lothringen.
 Gräfenhain 409.
 Gräfenhainchen 320.
 Gränitz 377.
 Granewe 336.
 Granow 427.
 Graustein 432.
 Gregor VII., Hildebrand, Papst, 172.
 173. 178. 186. 188. 192. 196. 244.
 245.
 — VIII., Papst, 274.
 Greifendorf 381.
 Greifenhain 432.
 Grenzwasser 363.
 Greusslau 336.
 Griechen 15.
 Griefstedt 127.
 Grimma 298. 328. 354.
 Grimmsleben 213. 214.
 Gröba 293. 355. 382.
 Gröben 336.
 Gröbern 296. 394.
 Gröden 394.
 Gröditz 405. 406.
 Groitzsch 94. 264. 271. 272. 324.
 —, Bertha von Gleisberg, Gem. Heinrichs v., 251.
 —, Bertha v. Gleisberg, Gem. Dedo von Wettin, 251. 281. 282. 297, s. Wettin.
 —, Friedrich, Bruder Wiprechts II., 250. 251.
 —, Heinrich v., Markgraf der Niederlausitz, 251. 264. 269. 287.
 —, Judith, Gem. Wiprechts II., 266.
 251—253. 259, s. Böhmen.
 —, Kunigunde s. Beichlingen, Russland, Weimar.
 —, Kunigunde, Gem. Wiprechts III., 154. 262, s. Weimar, Vohburg.
 —, Sigena, Gräfin von Leige, Gemahlin Wiprechts I., 250. 251.
 —, Wiprecht I., 250. 251.
 —, Wiprecht II., 98. 152. 154. 156.
 164. 184. 187. 204. 206. 207. 245.
 246. 250—264. 268. 269. 271—273.
 275. 277. 281—288. 294. 297. 301.
 —, Wiprecht III., 154. 251. 259—264.
 269—272.
 —, Ysingardis, Schwester Wiprechts II., 250. 251.
 Groitzschen 336.
 Grona 218.
 Grossdöbern 423.
 Grossenhain 350. 356. 394—396.
 Grossgräbchen 407.
 Grosshartmannsdorf 376.
 Grossjena, Gena, 14. 33. 34. 46. 115.
 116. 118. 131.
 Grossprausitz 379.
 Grosspriessnitz 340.
 Grossröhrsdorf 358. 403.
 Grosssärchen 404.
 Grosswaltersdorf 376.
 Grossweitzschen 375.
 Grosswig 387.
 Grosszössen 324.
 Grünberg 375.
 —, 393.
 Grünhain 325.
 Grüningen 126.
 Gruhna 396.
 Grumbach 383.
 Gruna 324.
 —, 381.
 —, 413.
 Grunabach 310. 323. 330. 335. 342.
 Guben 426—428.
 Guddingun, Gau, 161.
 Günther, Gunther, Guntar, Eremit, 107.
 —, Thür. Edler, 154, s. Weimar.
 —, Mechtild, dess. Gem., s. Weimar.
 —, s. Bamberg, Brehna, Magdeburg, Naumburg, Merseburg, Meissen, Wettin.
 Günthersdorf 417.
 Gundorf 259.
 Gundekar s. Eichstedt.
 Gunzelin, Cukesburger 50, s. Meissen.
 Guozdek, Veste (Kosswig?), 196. 204.
 206. 286.
 Guttan 405. 406.

II.

- Hänichen 413.
Hain s. Dorfhain, Wendischhain.
Hainichen 381.
Hainsberg 383. 384.
Hainspach 358. 416.
Halberstadt, Stadt, Bisthum 24. 89.
263. 270. 318. 321. 342.
—, Arnulf Bischof, 70. 71. 79. 82. 233.
336. 337. 340.
—, Bernhard, Bischof, 312. 313.
—, Burchard, Bischof, 171. 172. 174.
179. 182. 191. 192. 195. 197—199.
—, Herrand, Bischof, 244. 245.
—, Hilliward, Bischof, 11. 28. 315. 328.
329.
—, Otto, Bischof, 277.
—, Reinhard, Bischof, 167. 262. 264.
270. 277.
—, Udo, Bischof, 185. 186.
Halle 223. 287.
—, Kloster zum Neuen Werk 273.
Hammerstein 260.
Hanfel 220.
Hanfgraben 221.
Harlunger, Geschlecht 250.
Hartenstein 325. 365.
Hartha 397.
Hartthau 358. 400.
—, 404.
Hartmannsdorf 364, s. Kleinhart-
mannsdorf.
—, 402.
—, 409.
Hartwig s. Magdeburg.
Hartwigerode 219. 221.
Harz 3. 174. 188. 211. 224.
Harzburg 171. 173.
Harzgau 35.
Hassegau, Hessengau 24. 115. 119.
120. 138. 151. 166. 167. 212. 217.
219. 220. 221. 227. 229. 230. 232—
234. 236. 322. 329. 337.
Hatto s. Mainz.
Haugsdorf 417.
Hausberg 115.
Hauswalde 358. 403.
Havel 5. 6.
Havelberg 8. 11. 28. 104. 311. 313.
317.
Hazecha s. Gernrode.
Heida 382.
Heimburg 277.
Heinersdorf.
Heinitz 379.
Heinrich I., König, 6. 7. 216. 217.
297. 349.
— II., Kaiser, 58. 59. 61—90. 116.
132. 133. 230. 234. 323. 325. 334.
335. 337. 339.
— III., Kaiser, 97. 101. 103—114.
136—138. 140. 141. 157. 220. 234.
238. 343.
— IV., König, Kaiser, 141. 144. 145.
148. 150. 157. 159. 160—209. 236.
237. 240. 241—244. 249. 252—256.
343. 345.
— V., König, Kaiser, 167. 249. 254—
266. 269—272. 282. 284—286.
— s. Baiern, Katlenburg, Laach, Magde-
burg, Meissen, Nordheim, Nordmark,
Oesterreich, Sachsen, Schweinfurt,
Wettin, Zütphen.
— Haupt s. Meissen.
Heldorf, Ministeriale, 278.
Helfta 239.
Helme 212. 321. 322. 342.
Helmgau 127—130.
Helperich s. Plötzkau.
Hemezo 127.
Hemuza 62.
Hennersdorf 389, s. Langenhenners-
dorf.
—, 413.
—, 417.
Herbord s. Thüringen.
Hermsdorf 357.
—, 413.
Hermann, Vasall, 46.
Hermannsdorf 401.
Hermerode 220.
Hermersdorf 399.
— Billung 123.
—, Sohn Wulfs, 251.
—, s. Luxemburg, Meissen, Plötzkau,
Schwaben, Sachsen, Thüringen, Win-
zenburg.

Hermunduren 3.
 Herrand s. Halberstadt, Ilsenburg.
 Hersfeld 115. 147. 163. 196. 197. 225.
 Herwigsdorf 412.
 Herzberg 384. 385, s. Altherzberg.
 —, 433.
 Herzogswalde 383.
 Hesseburg 28. 33. 226.
 Hessen 106. 211.
 Hessengau s. Hassegau.
 Hettstedt 219. 220.
 Heveller 6.
 Hezilo s. Hildesheim.
 Hidda, Schwester Geros I., 16.
 Hildebrand s. Gregor.
 Hildesheim 208. 342.
 —, Bernward, Bischof, 44. 88.
 —, Godehard, Bischof, 89.
 —, Hezilo, Bischof, 161. 182. 185.
 —, Udo, Bischof, 185. 267. 267.
 Hildeward s. Naumburg, Zeitz.
 Hildibold s. Berge.
 Hilliward s. Halberstadt.
 Hilova 220.
 Hirschfeld 383.
 —, 394.
 Hochkirch 405. 406.
 —, 413.
 Hodo, Graf, 10. 18, s. Ostmark.
 Höckendorf 89.
 —, 358. 407.
 Höfgen 397.
 Hof 379.
 Hohburg 398.
 Hohenbocka 407.
 Hohenbuko 431.
 Hohenburg 176. 182.
 Hohenkirchen 402.
 Hohenleipisch 429.
 Hohenmölsen 94. 188.
 Hohnstein 23. 415. 416.
 Hoier s. Mansfeld.
 Holland, Florenz, Markgraf, 157.
 Holzdorf 431.
 Holzkirch 417.
 Horka 413.
 Hormersdorf 400.
 Hornburg 263.
 Horno 427.

Horno, 432.
 Hosterwitz 392.
 Hoyerswerda 363. 407. 409.
 Hugo s. Spoleto, Zeitz.
 Hunfrid s. Magdeburg.
 Huprecht s. Meissen Bisthum.
 Husitin, Gau, 115. 119. 125. 126. 129.
 Hwoznie s. Gosne.

J.

Jacob s. Compostella.
 Jähnsdorf 400.
 —, 426.
 Jähnswalde 423.
 Jänkendorf 418.
 Jahna 6. 79. 298. 355. 379.
 Jarmir 113.
 Jaroslav s. Russland.
 Jauernik 413.
 Jazelite 357.
 Ibo, Kleriker, 92.
 Ida s. Brehna, Nordheim, Wettin.
 Jeschkenberg 24. 359.
 Jehser 421.
 —, 425.
 Jena 280.
 Jessen 432.
 Jessnitz s. Altjessnitz.
 Ilmersdorf 424.
 Ilse, Flus 263.
 Ilsenburg, Herrand, Abt, 244. 245.
 Immet s. Paderborn.
 Ingelheim 225.
 Innocenz II., Papst, 343. 347.
 Johann XIII. 311—316. 318.
 Johann XIV. 331.
 Johnsbach 389.
 Irmerich 331.
 Irmingard s. Meissen, Schweinfurt.
 Isselgau 195.
 Istrien (und Krain), Azzika, Tochter
 Wezzelins, s. Weimar.
 —, Poppo s. Weimar.
 —, Udalrich I., 143. 152.
 —, Udalrich II., 153.
 —, Wezzelin 154.
 Judith, Tochter des K. Heinrich III.,
 141, s. Böhmen, Groitzsch.
 Jüterbogk 66.

KC.

- Kadaloh s. Naumburg.
 Cämmerswalde 383.
 Kärnthen 182.
 —, Adalbert, Herzog, 103. 104.
 —, Konrad, Herzog, 158.
 Kahnsdorf 324.
 Kahren 422.
 Kaina 155.
 Kaiserswalda 404.
 Kaiserswerth 146. 149. 158.
 Calan 421. 422.
 Calbitz 380.
 Kalixt II., Papst, 275.
 Callenberg 324.
 —, 400.
 Kalkwitz 422.
 Calw, Gottfried, Graf, 265.
 Cambrai, Walcher, Bischof, 257.
 Camburg 257, s. Wettin.
 —, Bertha, Tochter Wilhelms, s. See-
 burg, Wettin.
 —, Gero, Graf, 171. 178.
 —, Geva, Gemahlin Wilhelms, 241.
 —, Wilhelm, Graf, 171. 178—180. 183.
 239—241. 282, s. Brehna.
 Kamenz 292. 363. 407—409.
 Canitz 382.
 Canossa 181.
 Kapper 419.
 Karl der Grosse 5. 191. 216.
 — s. Böhmen, Wettin.
 Casel 430.
 Kasimir s. Polen.
 Katlenburg, Dietrich I., Graf, 237.
 247.
 —, Dietrich III., Graf, 154. 210.
 —, Gertrud, Tochter Dietrichs, s. Bal-
 lenstedt, Nordheim, Rineck.
 —, Heinrich 41. 45.
 —, Gertrud, Gem. Dietrichs I., 210, s.
 Meissen, Nordheim, Rineck.
 —, Kunigunde, Gem. Dietrichs III., s.
 Weimar, Plötzkau.
 —, Othilde, Tochter Dietrichs I., 237,
 s. Wettin.
 —, Udo, 45.
 Kaufungen 400.
 Kauppa 405.
 Cavertitz 385. 386.
 Kelbra 145.
 Kemnitz 418.
 Kemplitz 425.
 Kerzendorf 433.
 Kesselsdorf 390.
 Kesselwald 149.
 Keula 126.
 Keuschberg 340.
 Châlons 255. 256.
 Cham 106.
 Chamfluss 106.
 Champagne 101.
 Chemnitz, Ort 298.
 —, Fluss, 23. 325—327. 330. 350. 399.
 — s. Dorfchemnitz.
 Choren s. Altchoren.
 Christian, Graf (Markgraf?), 16. 17.
 214. 220.
 Christindorf 433.
 Chursdorf 400.
 Chutizi, Gau, Grafschaft, 24. 25. 85.
 92. 94. 97. 108. 156. 319. 326. 330.
 336. 340. 351—356.
 Kiebitz 375.
 Kieslingswalde 413.
 Cilensi, Gau, 74.
 Kirchbach 376.
 Kirchberg 285.
 Kirchhain 428. 429.
 Circuisinci, Wasser, 344.
 Kistritz 237.
 Kittlitz 412.
 Kizo, Graf, 130.
 Clausnitz 383.
 Kleindöbern 413.
 Kleinhartmannsdorf 377.
 Kleinmöhlau 344.
 Kleinnaundorf 357.
 Kleinpetersdorf 409.
 Kleinröhrsdorf 393.
 Kleinthiemig 394.
 Kleinweitzschen 397.
 Klemens III., Papst, 188. 191. 192.
 348.
 Klingenberg 357.
 Klitten 405.
 Klitzschen 387.
 Klix 405.

Clöden 386. 387.
 Klösterlein 364.
 Klötzschen 340.
 Klotzscha 390.
 Kmehlen 394. 396.
 Knippelsdorf 431.
 Knobelsdorf 374.
 Knotendorf 365.
 Kobershain 388.
 Köln 111. 112. 257.
 —, Anno, Erzbischof, 145. 146. 148.
 149. 157—159. 166. 170. 235. 345. 346.
 —, (Friedrich), Erzb., 274.
 —, Sigwin, Erzb., 252.
 Cölln bei Meissen 394.
 Kölzig 425.
 Königsbrück 407. 408.
 Königsheim 418.
 Königswalde 404.
 Königswartha 404.
 Körlitz 398.
 Kösen 106.
 Kötzschenbrode 390.
 Kohlo 427.
 Kohren 86. 353. 354.
 Colditz 326. 397.
 Kolkwitz 422.
 Kollm 418.
 Collmen 380. 397.
 Colm 418.
 Colmnitz 376.
 Colochau 431.
 Koloman s. Ungarn.
 Compostella, h. Jacob, 253.
 Cono, Graf, 15.
 Konrad II., K., 83. 90—104. 118. 213.
 235. 294. 302.
 —, Sohn K. Heinrichs IV., 244.
 —, Herzog, 218.
 —, Graf, 161.
 —, s. Böhmen, Kärnthen, Meissen,
 Salzburg, Utrecht, Wettin, Worms.
 Conradsdorf 376.
 Constapel 357. 390. 391.
 Korbetha 328. 338.
 Corvey 257.
 Cosdorf 385.
 Cosmas s. Prag.
 Cossebaude 169. 292. 357. 390.

Cossenblatt 420.
 Kosswig 357. 390, s. Guozdek.
 Kotitz 406.
 Cotta 392.
 Kottbus 347. 422—424.
 Kottmarsdorf 412.
 Cracau 407.
 Kraft s. Meissen.
 Krain s. Istrien.
 Crassau s. Langencrassau.
 Krausnigk 428.
 Kreischa 389.
 Kreischau 388.
 Krensitz 340.
 Crescentius, Graf, 38.
 Kretzschwe 336.
 Creussen 60.
 Kreuzburg 269.
 Kriegstädt 338.
 Crina 396.
 Krischa 418.
 Cröbeln 385.
 Krögis 379.
 Kroppen 407.
 Krosigk, Dedo von, 271.
 Crossen 336.
 Crostewitz 407. 409.
 Krottendorf 325.
 Krügersdorf 420.
 Krugau 429.
 Krummenhennersdorf 383.
 Krummhermersdorf 401.
 Kühren 398.
 Kühnitsch 398.
 Cuiauaa 340.
 Kukenburg 120.
 Kulm 107.
 Cunau 409. 411.
 Kunigunde s. Beichlingen, Groitzsch,
 Russland, Sangerhausen, Vohburg,
 Weimar.
 Cunnersdorf 419.
 Cunnewalde 405. 406.
 Kuno s. Beichlingen, Nordheim.
 Kunzendorf 409.

L.

Laach, Heinrich, Pfalzgraf, 152. 154.
 —, Adelheid, dess. Gem. s. Meissen.

- Laas 380.
 Lambach, Arnold, Graf, 104.
 Lambert s. Brabant.
 Lampertsdorf 380.
 Lampertswalde 380.
 —, 304.
 Landsberg, Mark, 283.
 Landwehrwald 23.
 Langebrück 393.
 Langenau 377.
 —, 413.
 Langencrassau 430.
 Langendorf 324.
 Langenhennersdorf 381.
 Langenleuba 324.
 Langenstriegis 381.
 Langenwolmsdorf 416.
 Langobarden 211. 212.
 Languizza, Gau, 126. 127.
 Laso 422.
 Lastau 215. 325—327. 351. 354.
 Lauban 417. 418.
 Laubnitz 409.
 Lauenstein 389. 390.
 Lausa 385.
 —, 393.
 Lausitz (beide), Lusizi, Liutizen,
 Milzeni 4. 8. 10. 23. 24. 28. 32. 36.
 37. 53. 59. 63—66. 76. 77. 81. 83.
 92. 96. 100. 101. 104. 112. 156. 174.
 — s. Niederlausitz, Bautzen.
 Lausnitzer Haide 310. 357.
 Laussig 396.
 Laussnitz 241. 282.
 Lauta 363. 404. 407. 432.
 Lauterbach 377.
 —, 416.
 Lawalde 412.
 Lebien 386.
 Lebuse 431.
 Leige s. Groitzsch.
 Leine, Fluss, 320.
 Leine 429.
 Leinegau 39.
 Leipnitz 397.
 Leipzig 79. 95. 134. 187. 214. 298. 353.
 Leisnig 252. 260. 264. 272. 294. 298.
 327. 354. 397, s. Altleisnig.
 Leissnitz 380.
- Leitha 112.
 Leitzkau 93.
 Lengefeld 376.
 Lengenfeld, Friedrich, Graf, 250. 251.
 Lenz 394.
 Leopoldshain 413.
 Leschwitz 413.
 Lesna 360.
 Lesum 149.
 Leuba s. Langenleuba.
 Leuben 355. 379.
 —, 380.
 —, 390.
 Leubnitz 390.
 Leulitz 328.
 Leupold s. Böhmen.
 Leuteritz 357.
 Leutewitz 382.
 Leuthen 423.
 Lichtenstein 325.
 Liebenau 389.
 Liebenwerda 385.
 Lieberose 420.
 Liebstadt 392.
 Lichtenau 402.
 —, 417.
 Lichtenberg 358.
 —, 376.
 —, 413.
 Lichtenhain 415.
 Lichtensee 395.
 Lichtenstein 364. 365.
 Liebenwerda 385.
 Lieskow 422.
 Limbach 380.
 —, 383.
 —, 400.
 Linda 417.
 Lindenau 363.
 Lindenberg 420.
 Linderode 409.
 Linz 394.
 Lippoldsberge 246. 280.
 Lissa 413.
 Lisska 428.
 Liubusua 75.
 Liutgard s. Meissen, Nordmark.
 Liuthar s. Lothar.
 Liutizi s. Lausitz.

Liutpold s. Oesterreich.
 Lobendau 416.
 Lobsdorf 324.
 Löburg 269.
 Lodewigsdorf 364.
 Löbau 412.
 Löbauer Wasser 362.
 Löben 384.
 Löbnitz 298. 326. 329. 331. 332. 341.
 342.
 Löbtau 357.
 Lössnitz 325. 364. 365.
 Löwenbruch 433.
 Loga 292.
 Lohmen 392.
 Lohsa 404.
 Loitsch 155.
 Lombardei 91.
 Lommatzsch 7. 60. 298. 379—380.
 Lomnitz 393.
 Lorenzkirch 395.
 Lothar, Herzog, Kaiser, 210. 247. 261.
 262. 264. 268. 269. 273—277. 281.
 283—287. 296. 303, s. Nordmark,
 Walbeck.
 Lothringen 103. 112. 255.
 —, Gozzelin, Herzog, 149.
 —, Oda, dessen Tochter, 149.
 Lucka 323. 324.
 Luckau 430. 431.
 Ludolf, Sohn K. Ottos I., 127. 128.
 217, s. Braunschweig.
 Ludwig s. Thüringen.
 Ludwigsdorf 413. 415.
 Lübben 429.
 Lübbenau 421. 422.
 Lüneburg 37.
 Lüpitz s. Ober-, Unterlüpitz.
 Lüttich, Dietwin, Bischof, 157.
 —, Notkar, Bischof, 47.
 —, Otbert, Bischof, 254.
 Lützen 310.
 Lützenburg, Wilhelm, Graf, 154.
 —, Mechtilde s. Weimar.
 Lugau 325.
 —, 428.
 Lugk 364.
 Luja 432.
 Luitgard s. Weimar.

Lungwitz s. Oberlungwitz.
 Lunzenau 353.
 Luppä 331. 353, s. Deutschluppä.
 Lusdorf 419.
 Lusizi s. Lausitz.

M.

Machern 328.
 Madlow 422.
 Mädeborn 29.
 Mähren 59. 234.
 Magdeburg, Stadt, Erzbisthum, 9.
 12. 26. 27. 42. 66. 67. 71. 87. 89.
 111. 151. 228. 311—319. 327. 332.
 336. 341—349.
 —, Burggrafschaft 287, s. Plötzkau.
 —, Adalbert, Erzb., 12. 27. 316—319.
 328.
 —, Adaloz, Erzb., 251. 256. 257. 269.
 271. 273—275.
 —, Engelhard, Erzb., 139. 345.
 —, Friedrich, Domprobst s. Naumburg,
 Wettin.
 —, Gero, Erzb., 82. 84. 86. 87. 233.
 339. 341.
 —, Gisiler, Erzb., 27. 28. 36. 42. 43. 56.
 214. 227. 294. 326. 328. 333. 334.
 —, Günther, Erzb., 184.
 —, Hartwig, Erzb., 191. 192. 195. 197.
 199. 202—204. 253.
 —, Heinrich v. Groitzsch, Burggr., 251.
 —, Hermann, Burggraf, s. Plötzke.
 —, Hunfrid, Erzbischof, 106. 117.
 —, Otherich erwählt 328.
 —, Ruotger, Erzb., 275. 277, s. Veltheim.
 —, Tagino, Erzb., 63. 71. 74. 231. 334.
 336. 339.
 —, Walthard, Erzb., 334. 339.
 —, Werner, Erzb., 343—346.
 —, Wiprecht II., Burggraf, 275, s.
 Groitzsch.
 Magnus s. Sachsen.
 Mahlis 354. 398.
 Mainz, Stadt, Erzbisthum, 24. 89. 124.
 150. 162. 168. 173. 185—188. 200. 242.
 252—255. 258. 259. 342.
 —, Adalbert, Erzb., 255. 263. 266. 267.
 274—277. 286.
 —, Adalbert II., Erzb., 279.

Mainz, Aribio, 117.
 —, Bardo, Erzb., 106. 107. 109.
 —, Hatto, Erzb., 11. 125. 315. 316.
 —, Rudbert, Erzb., 316.
 —, Rudhart, Erzb., 257.
 —, Sigfrid, Erzb., 146—148. 161—163.
 167. 168. 170. 235.
 —, Wezelin, Erzb., 200.
 —, Wilhelm, Erzb., 315.
 —, Willigis, Erzb., 35. 52. 334.
 Malitzschendorf 431.
 Mandau, Fluss, 362.
 Mansfeld, Grafen, 167.
 —, Hoier I., Graf, 260. 264. 269. 272.
 —, Hoier II., 272.
 —, Ulrich, 272.
 Marbach 381.
 Markersdorf 426.
 Marklissa 362. 417.
 Masseneiwald 23.
 Mastricht, St. Servatiuskloster, 149.
 Mathilde s. Meissen, Quedlinburg,
 Wettin.
 Maxen 389.
 Mecelesdorf 220.
 Mechtilde s. Lützenburg, Weimar.
 Medingen 393.
 Meffersdorf 419.
 Meginward, Thür. Graf, 126. 127, s. Susa.
 Mehrow 421.
 Meinersdorf 400.
 Meinsdorf 424.
 Meinward s. Meissen.
 Meinwerk s. Paderborn.
 Meissen, Stadt, Mark, Burggrafschaft,
 7. 8. 9. 11. 14. 19—21. 23—25. 29.
 31—35. 38. 47. 50. 51. 53—57. 60.
 63. 64. 68. 70—73. 78. 79. 81. 89.
 97. 100. 104. 114. 120. 121. 134—
 138. 140. 141. 152. 155. 156. 159.
 161. 168. 173—178. 180. 195—197.
 200—202. 204—208. 219. 230. 234.
 235. 238. 244. 249. 250. 266. 270.
 —, Stadt, Mark, Burggrafschaft, 273.
 274. 277—279. 282—288. 290. 292—
 304. 307—304. 307—311.
 —, Adelheid, Tochter des Markgrafen
 Otto, Gem. Pfalzgraf Heinrichs von
 Laach, 152. 154.

Die Markgrafen von Meissen.

Meissen, Adelheid, Gem. Markgraf
 Heinrichs II., 210, s. Nordmark.
 —, Albi, Sohn des Markgrafen Gun-
 zelin, s. Albi.
 —, Brun, Bruder (?) des Markgrafen
 Gunzelin 73.
 —, Burchard, Burggraf, 270. 271.
 —, Ekbert I., Graf zu Braunschweig,
 Markgraf, 135. 145. 157—160. 210.
 302. 303. 345. 346.
 —, Ekbert II., Graf zu Braunschweig,
 Markgraf, 135. 160. 161. 168. 170.
 174. 178. 180. 182—190. 192—201.
 203. 204. 206—210. 236. 240. 241.
 243—246. 249. 253. 302. 303.
 —, Ekkehard I., Markgraf, 31—52. 54.
 55. 57. 67. 68. 73. 82. 85. 94. 98. 99.
 116. 119—121. 123. 131—133. 135.
 136. 226. 233. 294. 296. 299. 300.
 303. 321. 359.
 —, Ekkehard II., Markgraf, 39. 47. 68.
 69. 75. 78. 84—88. 91—93. 97. 99—
 116. 118—123. 136. 176. 233. 234.
 238. 302.
 —, Gertrud, Tochter Ekberts I., 3. Gem.
 Heinrichs I., 88. 201. 209. 210, s. Kat-
 lenburg, Nordheim, Wettin.
 —, Godila, Gem. (?) Hermanns, 72. 123.
 —, Günther, Markgraf (?), 224.
 —, Guntar, Günther, Sohn Ekkehards I.,
 Erzbischof v. Salzburg, 47. 78. 86. 123.
 —, Gunzelin, Graf, Markgraf, 22. 39.
 43. 50. 53. 55—57. 60—62. 64. 67—
 73. 82. 123. 134. 230. 231. 295. 299.
 303.
 —, Heinrich I. von Wettin, Markgraf,
 s. Wettin.
 —, Heinrich II. von Wettin, Markgraf,
 s. Wettin.
 —, Heinrich Haupt, Burggraf, 270.
 271. 287.
 —, Hermann, Sohn Ekkehards I., Mark-
 graf, 39. 41. 46. 47. 49. 50. 55. 57.
 58. 60. 64—73. 75. 77—82. 84—88.
 90—95. 97. 99. 100. 101. 116—121.
 123. 131. 176. 233. 296. 299. 302. 341.
 —, Irmingard, Gem. Ekberts I., 115.
 158—160. 220.
 —, Konrad, Markgraf, s. Wettin.

- Meissen, Kunigunde, Gem. Ottos, s. Weimar.
- , Liutgard, Tochter Ekkehards I., 42. 47. 123. 133, s. Nordmark.
- , Mathilde, Tochter Ekkehards I., 47. 121. 233.
- , Oda, Gem. Ekberts II., 151. 154. 174. 210.
- , Otto, Markgraf, s. Weimar.
- , Ozer, Burgbefehlshaber, 51.
- , Regelindis, Gem. Hermanns, 39. 58. 60. 66. 120.
- , Rikdag, Markgraf, s. Wettin.
- , Swanechild, Gem. Ekkehards I., 21. 34. 43. 123, s. Sachsen.
- , Uta von Ballenstedt, Gem. Ekkehards II., 113. 123.
- , Wigbert, Markgraf, 11—13. 19. 20. 317—319. 322.
- , Wilhelm, Markgraf, s. Weimar.
- , Thietmar, Markgraf, 10. 12. 15—19. 21. 22. 25. 26. 34. 43. 80. 123.
- , —, Ritter des Markgraf Hermann s. Thietmar.
- Meissen, Bisthum, 9. 24. 27. 35. 87—89. 104. 106. 115. 138. 150. 160. 161. 169. 175. 202. 203. 207. 220. 288. 293. 297. 300. 307—434.
- , Aico, Bischof, 188.
- , Benno, Bischof, 138—140. 171. 176. 179. 181. 182. 192. 202—205. 236. 289.
- , Bruno 133. 139. 343—345.
- , Burchard, Bischof, 12. 317.
- , Dietrich, Bischof, 89. 138.
- , Eido, Bischof, 76—80. 134. 289. 341.
- , Eilward, Bischof, 80. 89. 327. 328. 341.
- , Felix, Bischof, 195. 202. 205.
- , Gerung, Bischof, 301.
- , Huprecht, Bischof, 89.
- , Bisthum, Kraft, Bischof, 139. 345.
- , Meinward, Bischof, 140.
- , Reginher, Bischof, 139.
- , Volkold, Bischof, 30. 35. 325. 335.
- Melrichstadt 183. 241.
- Memleben 322.
- Merkwiese 427.
- Merkwitz 380.
- Merschwitz 379.
- Merseburg, Stadt, Mark, Burgwart, 9. 11—14. 16. 18. 19. 24. 29. 33. 34. 53. 54. 61. 63. 65. 69. 75. 77. 78. 80—82. 94. 98. 121. 132. 134. 137. 155—157. 199. 217. 230. 234. 235. 252. 256. 290. 297. 298. 299. 300. 307—338.
- , Albi, Graf, 227.
- , Bio, Becelin, Bezelin, Graf, 22. 28. 56. 214. 220. 224. 227.
- , Esiko, Graf, 28. 214.
- , Günther, Markgraf, 11—16. 18. 21. 25. 28. 31—33. 37. 55. 119. 121. 123. 224. 226. 317—319. 323. 352.
- , Thietmar, Markgraf, s. Meissen.
- Merseburg, Bisthum, 24. 27. 56. 57. 84. 85. 87. 88. 108. 150. 151. 288. 290. 299—338. 252.
- , Boso, Bischof, 12. 19. 289. 317. 328.
- , Bruno, Bischof, 87.
- , Gisiler, Bischof, 18.
- , Thietmar, Bischof, 79. 86—88. 293. 302. 339—341.
- , Werner, Bischof, 174. 181—183. 244. 253.
- , Wigbert, Bischof, 289. 334. 335. 338.
- Mertitz 355.
- Metz 256.
- Meuro 387.
- Meusdorf 324.
- Meuselwitz 418.
- Miecheln 364.
- Miecislav s. Polen.
- Mildenau 401.
- Milkau 402.
- Milkel 406.
- Milo s. Ammensleben.
- Milsca s. Bautzen.
- Miltitz 383. 384.
- Milzenis s. Bautzen.
- Minden 90.
- , Eilbert, Bischof, 182.
- Miriquiduiwald s. Erzgebirge.
- Misico s. Polen.
- Missen 422.
- Mitweida 364, s. Altmitweida.
- Mochau 355. 375.

Mochow 420.
 Mockritz 375.
 Mococize 357.
 Möbiskrüge 426.
 Möhlau 344, s. Kleinmöhlau.
 Möhren 355.
 Mölsen 252. 335, s. Hohenmölsen.
 Mörtitz 398.
 Mohorn 358. 383.
 Moie 111.
 Moldau 109. 110.
 Morazani, Gau, 66.
 Moritzburg 340.
 Morungen 250. 260.
 Mose 229.
 Motzen 434.
 Muckrow 420.
 Mühlberg 385. 386.
 Mügeln 29. 60. 355. 380.
 Müglentz 398.
 Mühlau 402.
 Mühlberg 61. 320. 385. 386.
 Mühlhausen 168. 257.
 Müllerschweig 220.
 Mülsen 364.
 Münchehofe 433.
 Münster, (Dietrich), Bischof, 275.
 —, Friedrich, Bischof, s. Wettin.
 Mulda 376.
 Mulde 10. 18. 24. 56. 61. 81. 87. 100.
 180. 215. 227. 241. 266. 286. 292.
 313. 314. 316. 319. 320. 323. 325.
 327. 328. 330. 332. 341—344. 348.
 350. 352—354.
 Muschwitz 99. 340.
 Muskau 363.
 Mutzschen 354. 398.

N.

Nabelgau 126. 129.
 Nassau 382.
 Naumburg 14. 33. 46. 113. 116—118.
 188. 235. 271. 272. 298. 299. 364.
 — Bisthum, 87. 94. 95. 101. 106. 115—
 117. 162. 176. 185. 200. 237. 238. 239.
 241. 293. 300. 307—336. 364. 365.
 —, Eppo, Bischof, 141. 142. 181.
 —, s. Georg, Kloster 280.
 —, Günther s. Brehna, Wettin.

Naumburg, Hildeward, Bischof, 117.
 —, Kadaloh, Bischof, 106. 117.
 —, Walram, Bischof, 244. 245. 254. 280.
 — s. Zeitz.
 Naundorf 377, s. Kleinnaundorf.
 —, 380.
 —, 407.
 —, 431.
 Naunhof 394.
 Naustadt 384.
 Nebelschütz 407.
 Neckanitz 379.
 Nehesdorf 428.
 Neichen 398.
 Neiden 387.
 Neisse, Fluss, 362.
 Neissen 61.
 Neletici, Gau, 223. 319. 320. 322.
 Nellenburg, Eberhard, Graf, 183.
 241. 242.
 Nemt 398.
 Nepperwitz 328.
 Nerchau 56. 227. 177. 190. 398.
 Neschwitz 404.
 Neugeising 389.
 Neuhausen 383.
 Neukirch 405. 406.
 —, 407.
 Neukirchen 383. 384. 400.
 Neureudnitz 340.
 Neuschmölln 403.
 Neussen 385.
 Neustadt 416.
 Neustädtel 365.
 Neuzauche 429.
 Nice, Gau, 63.
 Nichtewitz 385.
 Nicradewice 357.
 Nieda 413.
 Niederau 394.
 Niederbobritzsch 376.
 Niederfröhma 400.
 Niederlausitz (Lausitz), in Verbin-
 dung mit der sächs. Ostmark, 4. 8.
 10. 51. 63. 97. 98. 135—137. 205.
 206. 234. 236. 238. 242. 243. 249.
 250. 273. 277. 282—287. 296. 319.
 321. 343. 346—350. 359. 363.
 —, Dedi, Markgraf, s. Wettin.

- Niederlausitz, Dietrich, Markgraf, s. Wettin.
 —, Gero II., Markgraf, 21. 31. 43. 54. 74. 78. 83. 220. 221.
 —, Heinrich I. und II., Markgrafen, s. Meissen, Wettin.
 —, Heinrich, Markgraf, s. Groitzsch.
 —, Oda, Tochter Thietmars s. Weimar.
 —, Odo, Hodo, Udo, Markgraf, 12. 83.
 —, Sigfrid, Sohn Odos, Markgraf, 83. 84.
 —, Odo, Hodo, Markgraf, 94. 98. 102. 233.
 —, Reinhilde, Gem. Thietmars, s. Beichlingen.
 —, Thietmar II., Markgraf, 84. 94. 98. 154. 233.
 —, Wiprecht, Markgraf, s. Groitzsch.
 Niederlungwitz 324. 325.
 Niederschöna 383.
 Niederstriegeis 374.
 Niederwinkel 400.
 Niederwünsch 331. 332.
 Niederrönnitz 324. 400.
 Niemaschkleba 427.
 Niemitzsch 426.
 Nienburg 13. 78—83. 109. 249.
 Nieverle 426.
 Niewisch 420.
 Nisani, Gau, 23. 24. 29. 61. 62. 161. 187. 206. 207. 253. 260. 272. 291. 310. 319. 350. 357—359. 363.
 Nischwitz 398.
 Nitzschka 398.
 Niwolkesthorp 108.
 Nixdorf 416.
 Nizizi, Gau, 12. 18. 21. 23. 24. 84. 319. 320. 322. 343. 349. 350. 363.
 Nordheim, Benno, 45.
 —, Gertrud, Tochter Ekberts I. von Meissen, Gem. Ottos, s. Katlenburg, Meissen.
 —, Gertrud, Tochter Heinrichs, Gemahlin Ottos von Rineck, 210, s. Ballenstedt, Rineck.
 —, Heinrich der Fette, 210. 246. 247.
 —, Ida, Tochter Ottos, s. Brehna, Wettin.
 —, Kuno, 173.
 —, Otto, 145. 146. 158. 163. 165. 169. 170. 173. 179. 180. 191. 192. 209. 235. 236. 248. 280.
 —, Richenza, Gem. K. Lothars, 209. 210. 247. 273. 285.
 —, Sigfrid, 44.
 Nordmark 7. 10. 32.
 —, Adelheid, Tochter Udos III., Gem. Heinrichs II., s. Wettin, 280.
 —, Bernhard, Markgraf, 104. 134. 154. 218. 228.
 —, Dietrich, Markgraf, 28. 32. 40. 214. 228.
 —, Gero, Markgraf, 232.
 —, Heinrich, Markgraf, 113.
 —, —, 277.
 —, Liutgard, Gem. Werners, s. Meissen.
 —, Lothar, Markgraf, 32. 42. 43. 228.
 —, Otto, Stiefbruder Wilhelms, 157.
 —, Rudolf, Graf von Stade, Markgraf, 262. 275.
 —, Thietberga, Tochter Dietrichs, s. Wettin.
 —, Udo I., Graf von Stade, Markgraf, 141. 155. 156. 251.
 —, Udo II., Graf von Stade, Markgraf, 155. 156. 242. 251. 252.
 —, Udo III., Graf von Stade, Markgraf, 156. 170. 201. 210. 280.
 —, Werner, Markgraf, 42. 47. 66. 68. 123. 133. 134. 228. 229.
 —, Wilhelm, Markgraf, 156.
 Nordschwaben 124.
 Nordthüringen 5. 27. 167. 218. 285. 319.
 Nossdorf 425.
 Nossen 381.
 Nostiz 412.
 Notkar s. Lüttich.
 Nuzizi, Gau, 214. 220. 223. 319.
- O.**
- Oberau 394.
 Oberbobritzsch 376.
 Oberlausitz s. Bautzen.
 Oberlößnitz 396.
 Oberlungwitz 324. 400.
 Oberschöna 376.
 Oberthau 320. 327.
 Oberwinkel 324. 400.

Oberwünsch, Unscia, 331. 332.
 Obhausen 120.
 Ocker 342.
 Oda s. Lothringen, Meissen, Nieder-
 lausitz, Polen, Weimar, Wettin.
 Oder 4. 9. 36. 62—64. 77. 81. 92. 94.
 100—102. 350.
 Odo s. Ostmark.
 Oederan 376. 378.
 Oelsnitz 325. 364. 395.
 Oertmannsdorf 361.
 Oesterreich 206. 234. 243.
 —, Adalbert, Markgraf, 103. 109.
 —, Heinrich, Markgraf, 77.
 —, Liutpold, Markgraf, 101. 189.
 Olbernhau 383.
 Olbersdorf 403.
 Oldisleben 164.
 Oggrossen 422.
 Ogkeln 387.
 Ohorn 23.
 Ohre 319.
 Olmütz, Otto von, 153. 234. 286, s.
 Böhmen.
 —, Swatopluck von, s. Böhmen.
 Olive 319.
 Oppach 412.
 Oppenheim 275.
 Ordulf s. Sachsen.
 Orlagau 145. 147. 252.
 Orlamünde 124. 145. 147. 148. 269.
 Ortrand 363. 394. 395.
 Oschatz 29. 298. 355. 356. 380. 381.
 Osnabrück 89.
 —, Benno II., Bischof, 181. 190.
 Ossig s. Deutsch-, Wendischossig.
 Ossling 407.
 Ostchutizi 23 s. Chutizi.
 Ostergo 194.
 Ostfranken 182.
 Ostmark s. Niederlausitz.
 Ostro 360.
 Othbert s. Lüttich.
 Othrich s. Magdeburg.
 Othilde s. Katlenburg, Wettin.
 Ottendorf 392.
 —, 393.
 —, 402.
 —, 403.

Otto I., Kaiser, 10. 11. 18. 27. 30. 76.
 127—129. 212. 217. 288. 296. 297.
 307. 311—319. 328. 349.
 — II., Kaiser, 15. 28. 35. 85. 123.
 129. 155. 225. 226. 313. 328. 331.
 332. 348. 349.
 — III., Kaiser, 28. 31. 33. 34. 37—
 39. 42. 43. 47. 52. 56. 120. 129. 131.
 226—228. 230. 300. 313. 331—334.
 348.
 —, Sohn Wulfs, 251.
 — s. Baiern, Ballenstedt, Böhmen, Lüt-
 tich, Meissen, Nordheim, Nordmark,
 Polen, Sachsen, Schweinfurt, Weimar.
 Ottokar s. Böhmen.
 Otzdorf 374.
 Ozer s. Meissen.

P.

Paderborn 44. 91. 174.
 —, Immet, Bischof, 174.
 —, Meinwerk, Bischof, 92.
 —, Poppo, Bischof, 182.
 Papitz 422.
 Pappendorf 381.
 Paschalis II., Papst, 274.
 Passau 258.
 Passerin 430.
 Pauschwitz 379.
 Pausitz 214. 227.
 Pausnitz 380.
 Pegau 252. 253. 287. 323. 324. 353.
 —, Windolf, Abt, 301.
 Peissen 323. 330. 340.
 Peitz 422.
 Penig 353.
 Penzig 413. 415.
 Peritz 394.
 Pesterwitz 357. 390.
 Peter s. Ungarn.
 Petersberg 223. 280.
 Petersdorf s. Kleinpetersdorf.
 Petershayn 432.
 Pfaffendorf 413.
 —, 420.
 Pfaffroda 383.
 Pförten 426.
 Pieskow 433.
 Pirna 62. 107. 392.

Pissen 323. 330. 340.
 Pitschen 425.
 Plauen 25. 390.
 Pleichfeld 195.
 Pleisa 399.
 Pleisse 289.
 Pliessnitz 362.
 Plisni, Gau, 25. 235. 323. 330. 352. 353.
 —, Bussoramus, Graf (?), 235.
 Plötzkau, Ploceke, 221.
 —, Adela, s. Weimar.
 —, Helperich, Graf, 154.
 —, Hermann, Burggraf von Madeburg, 273.
 Plossig 386.
 Pober 24.
 Pöhlau 365.
 Pöhlde 76. 92. 131. 133. 139. 232.
 —, Afkar, Abt, 45.
 Pöplitz 220. 344.
 Pohla 403.
 Polen 8. 10. 93—97. 99. 100. 105. 116.
 121. 134. 176. 256. 291. 361.
 —, Boleslav I., Chabry, Herzog, 30. 37.
 47—59. 61—84. 89. 92. 98. 100. 101.
 123. 233.
 —, Boleslav II., Herzog, 141.
 —, Boleslav III., Herzog, 258. 260.
 —, Dobrowa, Dubrawka, Gem. Miecislavs 55. 123.
 —, Kasimir, Herzog, 114.
 —, Miecislav, Herzog, 55. 123. 225. 226.
 —, Misico, Herzog, 36. 75. 77—79.
 92—98. 340.
 —, Oda, Gem. Boleslavs, 82. 98. 99.
 123, s. Wettin.
 —, Otto, Herzog, 97.
 —, Regelindis, Tochter Boleslavs, s. Meissen.
 Pommern 37.
 —, Zemuzil, Fürst, 114.
 Ponickau 407.
 Poppo s. Bamberg, Paderborn, Weimar, Wippra.
 Porschdorf 392.
 Posen 63. 66.
 Positz 340.
 Possendorf 389.
 Postwitz 405. 406.

Pouch 24. 292. 298. 326. 327. 329. 331.
 341—343.
 Prag, Stadt, Bisthum, 24. 35. 109. 110.
 160. 195. 357.
 —, Cosmas, Bischof, 253.
 —, Thieddeg, Bischof, 35.
 Preschen 425.
 Pressburg 258.
 Pressel 396.
 Prettin 386.
 Pretzsch 387.
 Pretzschendorf 376.
 Preussen 37.
 Priebus 409. 411.
 Priesnitz 340.
 Priestäblich 396.
 Prikos, Graf, 107.
 Pritzen 422.
 Profen 324.
 Puonzowa, Gau, 25.
 Püchau, Bichen, 88. 106. 292. 298.
 326—329. 331. 332. 341. 344.
 Pulsnitz 23. 24. 362. 363.
 Purschwitz 356. 360.
 Putzkau 403. 404.

Q.

Quedlinburg 28. 35. 89. 101. 111.
 112. 128. 192. 200. 204. 240. 244.
 276.
 —, Adelheid, Aebtissin, 209.
 —, Gerburg, Aebtissin, 30.
 —, Mathilde, Aebtissin, 42.
 Queiss, Queisskreis 360—362.
 Queissau 252.
 Quenstedt 219.
 Querfurt, Gebhard, Graf, 134.

R.

Rabenau 389.
 Rabenstein 399.
 Rade 386.
 Radeberg 393.
 Radeburg 394. 396.
 Radibor 405.
 Radisch 418.
 Ragewitz 398.
 Rambald 41.
 Rammenau 358.

- Raspenau 419.
 Rauhen 433.
 Rausche 413.
 Rausslitz 379.
 Ravenna 11. 288. 315.
 —, Wibert, Erzbischof, 188.
 Redarier, Wendischer Stamm, 7. 59.
 218.
 Reddern 422.
 Redlicz 365.
 Regelindis s. Meissen, Polen.
 Regensburg 24. 65. 89. 105. 110.
 150. 177. 182. 185. 188. 204. 206. 226.
 Reginher s. Meissen Bisthum.
 Rehfeld 384.
 Reibnitz 340.
 Reichenau 407.
 —, 409.
 Reichenbach 24. 418. 419.
 —, 387.
 —, 407.
 Reichenberg 359.
 —, 390.
 Reichenbrand 399.
 Reichenhain 400.
 Reichenwalde 433.
 Reichstädt 389.
 Reinersdorf 394.
 Reinhard s. Halberstadt.
 Reinhardtsbrunn 241. 271. 279. 282.
 —, Ernst, Abt, 279.
 Reinhardtsgrima 389.
 Reinharz 387.
 Reinhausen 266. 267.
 Reinilde s. Beichlingen, Nieder-
 lausitz.
 Reinsdorf 365. 397.
 Rengersdorf 413.
 —, 419.
 Rennersdorf 418.
 Reudnitz 420 s. Neureudnitz.
 Rhein 106. 256. 286.
 —, Adelheid, Gemahlin Heinrichs, s.
 Weimar.
 —, Heinrich, Pfalzgraf, 261—265.
 —, Sigfrid, Pfalzgraf, 254. 261.
 —, Wilhelm, Pfalzgraf, 148.
 Rheinswalde 409.
 Richenza s. Nordheim.
 Riddag s. Wettin.
 Riesa 61. 350. 382.
 Rietdorf 425.
 Rietz 421.
 Rikdag s. Meissen, Wettin.
 Rinek, Gertrud, Gemahlin Ottos, s.
 Nordheim.
 —, Otto, Graf, 210.
 Ringethal 381.
 Rippach 310. 323. 330. 335. 342.
 Ritteburg 127.
 Ritterode 219.
 Rittnitz 375.
 Ritzgerode 220.
 Robert s. Flandern.
 Rochlitz 39. 69. 85. 86. 114. 120. 175.
 292. 298. 302. 340. 353.
 Rochsburg 402.
 Röcknitz 398.
 Röder, kleine, Fluss, 358.
 Rödern 394.
 Röhrsdorf 383.
 —, 392.
 —, 398.
 —, s. Kleinröhrsdorf.
 Rōsa 396.
 Rössen 340. 384.
 Röthlitz 365.
 Roitzsch 357.
 Rokizan 160.
 Rom 3. 38. 91. 152. 185. 189. 195. 245.
 252. 253. 255. 314. 316. 328. 334.
 Rosenberg 62.
 Rosenhain 404.
 Rosenthal 409.
 —, 425.
 Rossano 16.
 Rossau 381.
 Rosswein 381. 282.
 Rothenburg 413.
 Rothiboresdorf 355.
 Rothsönberg 383. 384.
 Rudbert s. Mainz.
 Rudhart s. Burgund, Mainz, Nord-
 mark, Schwaben.
 Rudolf s. Burgund, Nordmark, Schwa-
 ben.
 Rückersdorf 404.
 Rückerswalde 401.

Rumburg 358.
 Rupert s. Bamberg.
 Rüsseina 381.
 Ruhland 363.
 Russland, Demetrius, Jaroslav, 81. 82.
 151. 154. 173. 237.
 —, Kunigunde, dess. Gemahlin, 151.
 154. 173, s. Beichlingen, Groitzsch,
 Weimar.
 Ruthard s. Mainz.

S.

Saale 3. 6. 8—10. 18. 24. 26. 33. 69.
 100. 109. 117. 119. 211. 212. 219—
 221. 224. 227. 233. 266. 292. 313.
 315. 316. 319. 320. 321—323. 329.
 335. 337. 338. 342. 352. 353.
 Saalfeld 145.
 Saarbach 319.
 Sabissa 155.
 Sachsen 3. 27. 29. 93. 97. 103—106.
 140. 157. 169—171. 173. 174. 180.
 181. 186. 187. 190—197. 199. 207.
 209. 211. 217. 237. 240. 241. 243.
 252. 256. 258. 260. 262—266. 270.
 272—275. 277. 295. 322.
 —, Agnes, Gem. Friedrichs, s. Weimar.
 —, Bernhard, Herzog, 34. 43. 49. 77.
 78. 154.
 —, Bodico, König (?), 213.
 —, Burchard, Herzog, 125.
 —, Burchard, Pfalzgraf, 78. 120. 228.
 230.
 —, Dedi, Pfalzgraf, 120.
 —, Friedrich, Pfalzgraf, 120. 154. 262.
 —, Heinrich, Herzog, 125. 218.
 —, Heinrich der Löwe, Herzog, 176.
 —, Hermann, Herzog, 21.
 —, Magnus, Herzog, 169. 176. 179. 203.
 —, Ordulf, Herzog, 169. 170.
 —, Otto, Herzog, 125.
 —, Sophia, Gemahlin des Magnus, 154,
 s. Ungarn.
 —, Suanehilde, Tochter Hermanns, s.
 Meissen.
 Sachsenburg 164.
 Sachsendorf 398.
 Sacka 394.
 Sacro 425.

Sadisdorf 389.
 Saida 376.
 —, 382. 383.
 Sallgast 428.
 Salzburg 26. 66.
 — (Konrad), Erzbischof, 274.
 —, Guntar, Erzbischof, s. Meissen.
 Salzsee 315. 321.
 Salzwedel 261. 281.
 Sandersleben 219. 220.
 Sangerhausen, Beringer.
 —, Bertrada, Gemahlin, s. Wettin.
 Sanitz 357.
 Sarazenen 32.
 Sassleb 422.
 Sathayn 394.
 Saubach 23. 357.
 Sauen 420.
 Saxdorf 385.
 Scacken 365.
 Schackenthal 221.
 Schänitz 355.
 Schandau 24. 359.
 Schauen 433.
 Scheidebach 362.
 Scheidungen 164.
 Schellenberg s. Altschellenberg.
 Schenkendorf 425.
 —, 427.
 Schidlo.
 Schierstädt 220.
 Schilda 320.
 Schildau 388. 389.
 Schirgiswalda 405.
 Schirma 381.
 Schirmenitz 385.
 Schkeitbar 340.
 Schkeuditz 326—328. 341.
 Schköhlen 97. 292. 294.
 Schköna 344. 396.
 Schkopau 338.
 Schlabendorf 430.
 Schladewitz 340.
 Schleife 404.
 Schlenze, Bach, 221.
 Schlesien 347. 361.
 Schlieben 431.
 Schluckenau 358.
 Schmannewitz 388.

- Schmerckendorf 385.
 Schmerzbach 344. 345.
 Schmiedeberg 387.
 Schmiedefeld 416.
 Schmölln s. Neuschmölln.
 Schmorkau 380.
 Schneeberg 365.
 Schöna 416.
 —, 425.
 —, s. Nieder-, Oberschöna.
 Schönbach 412.
 Schönberg 413. 415.
 Schönborn 428.
 Schönbrunn 401.
 —, 413. 415.
 Schönerstädt 397.
 Schönewalde 410.
 —, 419.
 —, 428.
 Schöneweide 434.
 Schönwalda 431.
 Schönfeld 393.
 —, 394.
 —, 421.
 Schonaw 365.
 Schorbus 423.
 Schrebitz 139. 293. 355. 375.
 Schreibersdorf 417.
 Schrenz 74.
 Schünow 433.
 Schultzendorf 434.
 Schwaben 157. 158. 195. 211. 212.
 224. 295.
 —, Ernst, Herzog, 93. 95. 156.
 —, Hermann, Herzog, Gegenkönig, 44.
 52. 103. 175.
 —, Otto, Herzog, s. Schweinfurt.
 —, Rudolf, Herzog, Gegenkönig, 175.
 181—185. 187. 188. 192. 240. 244. 245.
 Schwabengau 17. 26. 27. 30. 31. 115.
 124. 166. 211. 212. 218—224. 232.
 234. 236, s. Nordschwaben.
 Schwarzenberg 365.
 Schwarzenburg 365.
 Schweikershain 402.
 Schweinfurt, Heinrich, Markgraf,
 59. 61. 81.
 —, Irmingard, Gem. Otto, 158.
 —, Otto, Markgraf, 110. 157. 158. 160.
 Schweinitz 320. 431.
 Schwemsal 396.
 Schwepnitz 407.
 Schwerzenberg 365.
 Schwerta 360. 419.
 Schweta 380.
 Scorlup 294.
 Sebnitz 23.
 See 418.
 Seeburg, Wichmann, Graf.
 —, Bertha, Gemahlin, s. Stammtafel
 der Wettiner.
 Seehausen, Stadt, Grafschaft, 27. 339.
 Seelitz 402.
 Seerhausen 380.
 Seidenberg 360—362. 419. 420.
 Seifersdorf 382.
 —, 389.
 —, 393.
 —, 418.
 Seitschen 82. 292.
 Selchow 433.
 Seligenfelde 277.
 Seligenstadt 108.
 Selke, Fluß, 208.
 Selpoli, Gau, 64. 66. 76. 346—350.
 Selten 409.
 Senftenberg 432.
 Sergen 425.
 Serimunt, Gau, 12. 17. 21. 319. 320.
 322.
 Siebenlehn 382.
 Siegburg 162.
 Siegersdorf 417.
 Sigena s. Groitzsch.
 Sigfrid, Legat, 8.
 —, Graf, 15.
 —, Graf, 119.
 — s. Ballenstedt, Mainz, Nordheim,
 Ostmark, Rhein.
 Sigibert s. Austrasien.
 Sigwin s. Köln.
 Simon s. Zörbig.
 Simselwitz 375.
 Sitten 397.
 Sitzenrode 388.
 Siusili, Gau, 22—24. 138. 215. 227.
 230. 232. 234. 237. 319. 320. 322.
 352—354.

Skässgen 395.
 Skassa 394.
 Smalenpike 220.
 Söllichau 396.
 Söllnitz 344.
 Sömmeringen 39.
 Sömnitz 355.
 Sörnewitz 385.
 Sohland 406.
 —, 418.
 Sohra 413.
 Sommerfeld 427. 428.
 Somsdorf 389.
 Sonnenwalde 428.
 Sophie, Schwester Kaiser Ottos III., 44.
 — s. Sachsen, Ungarn, Weimar.
 Sora 383.
 Sorau 409—412.
 Sorben 3—6. 8. 21.
 Sorno 429.
 Sornzig, Kloster, 380. 381.
 Spanheim, Engelbert, Graf, 154.
 Spansberg 394.
 Speier 272.
 Sperenberg 434.
 Spergau 340.
 Spielberg, Spiliberg, Gau, 115. 119.
 Spitihnjew s. Böhmen.
 Spoleto 15.
 —, Hugo, Herzog, 91.
 Spree 63. 347.
 Spremberg 373. 412.
 Sprekenbach, Kloster, 152.
 Sprotta 398.
 Stade, Grafschaft, 135. 141. 261.
 —, Ludwig, Graf, 277.
 — s. Nordmark.
 Stadt-Wehlen 392.
 Stargardt 426.
 Staritz 385.
 Starzeddel 426.
 Staucha 380.
 Stavern, Grafschaft, 182. 195.
 Stechau 429.
 Steinbach 394.
 Steinigtwolmsdorf 407. 416.
 Stella s. Stüler.
 Stendal 250.
 Stockbach, Bach, 221.

Stöberitz 430.
 Stöntzsch 324. 340.
 Stoignew 76. 77.
 Stollberg 324. 400.
 Stolpen 298. 358.
 Storkow 433.
 Stradow 432.
 Strahwalde 412.
 Strassburg 101.
 Straupitz 429.
 Strega 425.
 Strehla 23. 39. 50. 56. 61. 68. 78. 120.
 294. 298. 355. 380. 381.
 Strelln 398.
 Stremen 421.
 Streumen 394.
 Striegis s. Langenstriegis, Nieder-
 striegis.
 Striegnitz 379.
 Striesen 394.
 Stroga 394.
 Strupenize, Gau, 25.
 Stüler (Stella), Erasmus, Humanist, 95.
 Stürza 416.
 Suanechild s. Meissen, Sachsen.
 Süptitz 387.
 Sueven 211.
 Susa, Meginwart, Markgraf, 159. 210.
 —, Bertha, Gemahlin K. Heinrichs IV.,
 Tochter Meginwarts, 159.
 Swatopluck s. Böhmen, Olmütz.
 Swen s. Dänemark.
 Sylva 219.
 Sylow 423.
 Szewizla, Slave, 97.

T.

Tafelfichte, Berg, 361.
 Tagino s. Magdeburg.
 Tammenhain 398.
 Tanger 28.
 Tangermünde 228. 250.
 Tanneberg 383.
 Taubenheim 383.
 —, 405.
 Taucha 326. 327. 329. 335. 336—338.
 341. 353.
 Tauchritz 413.

Taura 388.
 —, 403.
 Tauscha 395.
 Technitz 375.
 Teitzig 85. 120. 144. 215.
 Tennstedt 257.
 Teplitz 62.
 Terfeld 365.
 Terpitz 380.
 Terpt 429.
 Tersis 365.
 Tetta 418.
 Teuchern, Tucherini, Gau, 25. 323.
 330. 335. 336.
 —, Betherich von, 252.
 Teupitz 433.
 Teuplitz 426.
 Thalheim 400.
 Thallwitz 398.
 Thammenhain 398.
 • Thankmarsfelde 18.
 Tharand 357.
 Tharandter Wald 28.
 Theoderich s. Franken.
 Theophano, Kaiserin. 31. 32. 34. 36.
 333.
 Thieddeg s. Prag.
 Thiemig s. Kleinthiemig.
 Thiemo s. Brehna. Wettin.
 Thietberge s. Nordmark. Wettin.
 Thietmar, Graf, 221.
 —, Ritter des Markgrafen Hermann v.
 Meissen 51.
 —, s. Meissen, Merseburg. Nieder-
 lausitz.
 Thommendorf 417.
 Thum 401.
 Thyrow 433.
 Tiefenau 394.
 Tilleda 97. 108. 111. 235.
 Thüringen 3. 6. 14. 29. 32. 39. 40.
 97. 122. 124. 125. 131. 132. 134—
 136. 140. 147. 148. 151. 152. 163.
 164. 167. 170. 173. 176. 187. 190.
 193. 196. 197. 199. 211. 216. 224.
 236. 261. 265. 270. 282. 286. 288.
 295. 303. 304. 322.
 —, Adelheid, Tochter Ludwigs, s.
 Weimar.

Thüringen, Burchard, Herzog, 216.
 217.
 —, Herbord, Landgraf (?), 234.
 —, Hermann I. und II., Landgrafen, s.
 Winzenburg.
 —, Ludwig, Graf, 127. 153. 244. 245.
 262—264. 271. 275. 277.
 Tommo 62.
 Tonna, Erwin, Graf, 143. 145.
 Topfseifersdorf 402.
 Torgau 299. 320. 387—389.
 Tornau 340. 344. 396.
 Tornow 421.
 Trautschen 324. 340.
 Trawart 340.
 Trebatsch 420.
 Trebbus 429.
 Treben 292. 335. 336. 386.
 Trebitz 387.
 Trebsen 328.
 Tribur 181.
 Triebel 425.
 Triebisch, Fluss, 29.
 Trier 150.
 Triestewitz 385.
 Trossin 388.
 Troyes 255.
 Trient 255.
 Trotschendorf 413.
 Tschelln 292.
 Tschirna 417.
 Tucherini s. Teuchern.
 Tulln 255.
 Tuttendorf 376.
 Tzecheln 425.
 Tzschelln 360.
 Tzschocha 360.

U.

Udalrich, Ulrich s. Böhmen, Godes-
 heim, Hildesheim, Istrien, Mansfeld,
 Weimar.
 Udo, Graf 92.
 — s. Halberstadt, Hildesheim, Katlen-
 burg, Niederlausitz, Nordmark, Zeitz.
 — s. Hodo.
 Uebigau 385. 386.
 Uhyst 403.
 Ulbersdorf 416.

Ullersdorf 409.
 —, 417.
 —, 419.
 Ulm 182.
 Ulrich s. Udalrich.
 Ungarn 81. 95. 113. 143. 150. 216.
 312. 345.
 —, Aba, König, 111. 112.
 —, Almus, König, 258.
 —, Andreas, König, 141. 142.
 —, Bela, König, 141. 142.
 —, Geisä, Sohn Belas, 142.
 —, Koloman, Bruder der Almus, 258.
 —, Peter, König, 107. 110. 112.
 —, Sophie, Tochter Belas, s. Weimar.
 Unkersdorf 290.
 Unscia s. Oberwünsch.
 Unstrut 33. 39. 115. 119. 176. 185.
 212. 315. 321. 322. 342.
 Unteritalien 15.
 Unterlütitz 398.
 Urbach 126.
 Urban, Papst, 203. 205.
 Uta s. Ballenstedt, Meissen.
 Utrecht 28.
 —, Folkmar, Bischof, 348.
 —, Konrad, Bischof, 182—187. 194. 195.

V.

Valkenstein, Burg, 274.
 Valothungun, Gau, 161.
 Vaternowe, Gau, 126.
 Vedu s. Weitao.
 Veltheim, Ruotger s. Magdeburg.
 —, Werner, Graf, 256.
 Verona 226.
 Vetschau 422.
 Victor III., Papst, 196.
 Villa Boliboris 340.
 Vockstedt 127.
 Vohburg, Diepold III., Markgraf, 154.
 —, Kunigunde, Gemahlin s. Groitzsch,
 Weimar.
 Voigtsdorf 382.
 Volkold s. Meissen.

W.

Wachau 393.
 Wagio s. Böhmen.

Wahrenbrück 385.
 Walacho, Graf, 216.
 Walbeck 219. 269.
 Walbeck, Friedrich v., 228.
 — s. Nordmark: Lothar, Werner.
 Walcher s. Cambrai.
 Walda 394.
 Waldau 417.
 Waldenburg 324. 400.
 Waldheim 375.
 Waldkirchen 377.
 Waldow 429.
 Wallhausen 92. 95. 234. 274. 315. 322.
 Wallroda 393.
 Walram s. Naumburg.
 Waltersdorf 430.
 Walthard s. Magdeburg.
 Walthersdorf 376.
 Warmsdorf 221.
 Warnlage 428.
 Warnsdorf 359.
 Warnstädt 264. 265.
 Wartenburg 345. 385. 386.
 Warthe 10.
 Wasowec, Haus, 259.
 Wechmar 194.
 Wechselburg 326.
 Weesenstein 392.
 Wehlen s. Stadt-Wehlen.
 Weida 382.
 Weidenhain 388.
 Weigsdorf 419.
 Weikersdorf 358.
 Weimar 29. 49. 121. 124. 125. 129.
 152. 276. 304.
 —, Adelheid, Tochter Ottos, 152. 154.
 261. 262, s. Ballenstädt, Rhein.
 —, Adelheid, Gemahlin Ulrichs II., 153,
 154, s. Thüringen.
 —, Adela, Gemahlin Ottos, 148. 149.
 154, s. Brabant, Wettin.
 —, Adela, Tochter der Kunigunde I., 154.
 —, Agnes, Tochter Wilhelms I. s.
 Sachsen.
 —, Aribo, Sohn Wilhelms III., Diakon,
 135. 154.
 —, Azzika, Gemahlin Poppo, 154, s.
 Istrien.
 —, Bertha, Gemahlin Wilhelms III. 154.

- Weimar, Bertha, Tochter Poppo 154, s. Bogen.
- , Kunigunde I., Tochter Ottos, 151. 154. 237. 262. 263. 272, s. Beichlingen, Groitzsch, Russland.
- , Kunigunde II., deren Tochter, 154, s. Groitzsch, Vohburg.
- , Luitgard, Tochter Poppo, 154, s. Bergen.
- , Mechthilde, Tochter d. Kunigunde I., Gemahlin des Grafen Günther, 154.
- , N. Tochter der Kunigunde I., Gem. Heinrichs v. Zütphen, 154.
- , Oda, Gemahlin Wilhelms III., 135. 137. 154, s. Niederlausitz, Wettin.
- , Oda, Tochter Ottos, 151. 174. 210, s. Meissen.
- , Otto, Markgraf v. Meissen, Graf zu, 135. 143—155. 159. 161. 209. 210. 235. 251. 261. 262. 346, s. Meissen.
- , Otto, der Reiche, Markgraf v. Meissen, Sohn Konrads, 300.
- , Poppo, Kanzler, Sohn Wilhelms II., 128. 129. 133. 135. 154.
- , Poppo, Markgraf in Krain, Sohn Wilhelms III., 135. 152. 154.
- , Poppo, Markgraf v. Unterkärnten, Sohn Ulrichs, 154.
- , Sophie v. Ungarn, Verlobte Wilhelms IV., Gemahlin Ulrichs I., 142. 143. 154, s. Sachsen.
- , Sophie, T. Poppo, 154, s. Andechs.
- , Ulrich I., Markgraf in Istrien und Krain, 154.
- , Ulrich II., 154. 261. 262.
- , Wilhelm I., Graf, 29. 46. 126—128. 217.
- , Wilhelm II., Graf, 126—132. 151. 154.
- , Wilhelm III., Graf, 131—136. 154.
- , Wilhelm IV., Graf, Markgraf von Meissen, 135—138. 141—147. 150. 153. 154. 209. 234. 235. 238.
- W e i s s a g k 426.
- , 428.
- W e i s s e n b e r g 418.
- W e i s s e n b o r n 376.
- W e i s s e n f e l s 120. 310. 335.
- W e i s s e r i t z, Bach, 23. 357.
- W e i s s i g 393.
- W e i s t r o p 357. 390.
- Weitao, Vedu, Gau, 24. 323. 330. 335.
- Weitzschen 355. 397, s. Kleinweitzschen.
- Welataben 3.
- Welf, Graf, 195.
- Welfesholz 221. 270. 271. 274. 275.
- Wellersdorf 410.
- Wellerswalde 380. 381.
- Wellnitz 426.
- Wenden 36—38. 40. 116.
- Wendischbohra 381.
- Wendischgehrsdorf 430.
- Wendishain 397.
- Wendischossig 413.
- Wenigenerich 130.
- Wenzel s. Böhmen.
- Werben 101. 340.
- , 422.
- , 434.
- Werchau 431.
- Werla 44.
- Wermsdorf 398.
- Werner, Werinher, s. Magdeburg, Merseburg, Nordmark, Veltheim.
- Wernstorf 365.
- Werra 269.
- Wesenig 388.
- Wessnitz 395.
- Westergau 126. 127. 194.
- Westerholz 221.
- Westphalen 91. 173. 266.
- Wethau 25.
- Wettin, Stadt, Burg, Geschlecht, 22. 124. 156. 166. 211. 215—217. 227. 238. 244. 278. 288. 320.
- , s. Brehna, Camburg, Eilenburg.
- , Adela, Adelheid, Gem. Dedis, 84. 161—165. 170. 174. 177. 193. 235. 236. 241—243, s. Brabant, Weimar.
- , Adelheid, Tochter Dedis.
- , Adelheid, Gemahlin Heinrichs II., s. Nordmark.
- , Agnes, Tochter Dedis, s. Stammtafel der Wettiner.
- , Balthasar, Markgraf, 362, s. Meissen.
- , Bertha, Gem. Dedos († 1124), 251, s. Groitzsch.
- , Bertha, Tochter Wilhelms, s. Camburg, Seeburg.

- Wettin, Bertha, Gemahlin Geros, s. Brehna, Wippra.
- , Bertha, Gemahlin Dedos, 251, s. Groitzsch.
- , Bertrada, Tochter Konrads, s. Sangerhausen.
- , Dedi, Sohn Dietrichs, Markgraf der Niederlausitz († 1075), 104. 135—138. 141. 146. 147. 154. 161—166. 168. 170. 174. 177. 178. 206. 220. 232. 238. 240—242. 248. 280.
- , Dedi, Dedo, Sohn Dedis, Markgraf der Niederlausitz († 1069), 163. 165. 236.
- , Dedo, Dedi, Sohn Dietrichs I. († 1009), 15. 82. 99. 101. 102. 212. 214—218. 223. 225—229. 231. 232.
- , Dedo, Sohn Thiemos († 1124), 223. 246. 251. 261. 280—282.
- , Dietrich (Thiedricus de tribu Bucizi), 26. 27. 212. 217. 218. 224. 228.
- , Dietrich, Graf, Markgraf der Niederlausitz († 1034?), 47. 82. 94. 98. 99. 102. 121. 123. 136. 137. 220. 222. 231—233. 237—239.
- , Dietrich, Sohn Geros, s. Brehna.
- , Eilsuit, Schwester Rikdags, 26.
- , Friedrich, Graf v. Eilenburg, Sohn Dietrichs I., 29. 70. 79. 222. 225—227. 229—232.
- , Friedrich, Markgraf v. Meissen, 362.
- , Friedrich, Bischof von Münster, Sohn Dietrichs II., 171. 181. 182. 222. 237. 248. 252.
- , Gero, Graf von Brehna, Sohn Dietrichs II., s. Brehna, Camburg.
- , Gertrud, Gemahlin Heinrichs I., 201. 247. 249. 250. 262. 263. 268. 270. 271. 273. 274. 276. 278. 279. 285.
- , Geva, Gemahlin Wilhelms, s. Camburg.
- , Günther, Sohn Geros, s. Brehna, Naumburg.
- , Heinrich I., Graf von Eilenburg, Markgraf der Niederlausitz und von Meissen, Sohn Dedis, 177. 189. 201. 205—208. 210. 242. 243—247. 249. 253. 302. 304.
- Wettin, Heinrich II., Graf v. Eilenburg, Markgraf der Niederlausitz und von Meissen, Sohn Heinrichs I., 167. 210. 247. 249. 263. 268. 272. 273. 276—280. 282—285. 296. 300.
- , Ida, Tochter Dietrichs II., s. Böhmen.
- , Ida, Gemahlin Thiemos II., s. Brehna.
- , Karl, Graf, Sohn Rikdags, 30. 31. 219—222. 224. 232.
- , Konrad, Graf, Sohn Dietrichs II., 237. 241.
- , Konrad der Grosse, Markgraf von Meissen, Sohn Thiemos II., 216. 223. 234. 241. 248. 249. 268. 269. 278—288. 296. 300. 303. 304.
- , Kunigunde, Stieftochter Dedis, s. Weimar.
- , Lukardis, Gemahlin Konrads des Grossen, 279.
- , Mathilde, Gemahlin Dietrichs I., 123. 233, s. Meissen.
- , Mathilde, Tochter Thiemos II., s. Baiern, Wippra.
- , Mathilde, Tochter Konrads, s. Abenberg.
- , Mathilde, Tochter Dedos, († 1124), 281, s. Abenberg.
- , N. Mutter Dedos, 226.
- , Oda, Tochter Rikdags, 98. 99, s. Polen.
- , Oda, Gemahlin Dedis, 151. 154. 174. 210, s. Weimar.
- , Othilde, Gemahlin Konrads, 237, s. Katlenburg.
- , Riddag, Graf, Sohn Dietrichs II., 237.
- , Rikdag, Markgraf von Meissen, 19. 21. 25—30. 32. 214. 215. 218—221. 224—226. 231. 232.
- , Thiadmarus (Dedi), 217. 218.
- , Thiemo I., Graf, Sohn Dietrichs II., s. Brehna.
- , Thiemo II., Graf, Sohn Thiemos I., s. Brehna.
- , Thietberga, Gem. Dedos, 227. 228, s. Nordmark.
- , Thietburg, Tochter Geros, s. Brehna, Gernrode.

- Wettin, Villa, Tochter Geros, s. Brehna, Gerbstädt.
 —, Wilhelm, Sohn Geros, s. Brehna, Camburg.
 —, Wilhelm, Markgraf von Meissen, 362.
 Wezelin s. Istrien, Mainz.
 Wibert s. Ravenna.
 Wichmann s. Seeburg.
 Widukind, Vasall Ekkehards I. von Meissen, 46.
 —, König, 214—216.
 Wiederau 402.
 —, 431.
 Wiederstedt 219. 220.
 Wiehe 133. 144.
 Wiesa 402.
 —, 419.
 —, 419.
 Wieselburg 141.
 Wiesenburg 326.
 Wietstock 433.
 Wigbert s. Meissen, Merseburg.
 Wigger s. Bilstein, Zeitz.
 Wigsezi, Gau, 129.
 Wildau 425.
 Wildenau 431.
 Wildenhain 387.
 —, 394.
 Wilderbach 315. 321. 322.
 Wilderschwiege 220.
 Wildschütz 387.
 Wilhelm, s. Brehna, Lützenburg, Mainz, Meissen, Nordmark, Rhein, Weimar, Wettin.
 Willianweg 322.
 Willigis s. Mainz.
 Wilmersdorf 420.
 —, 434.
 Wilschdorf 390.
 —, 393.
 Wilsdruff 383. 384.
 Wilthen 405. 406.
 Wilzen 3.
 Windolf s. Pegau.
 Winidon, Gau, 126.
 Winninge 219.
 Winkel s. Nieder-, Oberwinkel.
 Winzenburg, Hermann I., Graf, Landgraf, 255. 265—270. 274—276. 283. 284.
 —, Hermann II., Graf, Landgraf, 266. 268. 269. 283. 286.
 Wipper, Fluss, 26. 212. 220. 221. 224. 227. 322.
 Wippa, Poppo, Graf, 239.
 —, Bertha, Tochter, s. Brehna.
 —, Ludwig, 280.
 —, Mathilde, Gemahlin Ludwigs, 280, s. Wettin.
 Wiprecht s. Groitzsch.
 Wirnotine 357.
 Wisennasfot 343.
 Wissepuig 325. 351.
 Wittenberg 216. 350.
 Wittgensdorf 399.
 Wittichenau 407. 408.
 Wittmannsdorf 429.
 Witznitz 324.
 Wladislav s. Böhmen.
 Wochosee 420.
 Wolfenbüttel 28.
 Wolkenburg 323.
 Wolkenstein 356.
 Wolmirstedt 228.
 Wolmsdorf 393, s. Langenwolmsdorf.
 Worms 178. 264. 272. 276.
 —, Azecho, Bischof, 103.
 —, Konrad, Herzog, 104.
 Woz 357.
 Wratislav s. Böhmen.
 Wühnsdorf 434.
 Wunsch s. Niederwünsch.
 Würdenhain 385.
 Würschnitzer Haide 357.
 Würzburg 196. 276.
 Wüstenbrand 324. 400.
 Wüstwaltersdorf 376.
 Wulf, Edler, 250.
 Wulfersdorf 421.
 Wurzen 44. 47. 100. 292. 297. 299. 326. 327. 329. 331. 332. 341. 350. 354. 396. 398. 399.
 Wyhra, Fluss, 324.

Y.

Ysingardis s. Groitzsch.

Z.

- Zabeltitz 395. 396.
 Zadel 292. 355. 356. 394.
 Zähringen, Barthold, Graf, 157. 158.
 Zagelsdorf 425.
 Zagost, Gau, 24. 361. 362.
 Zara, Gau, 64. 66. 76.
 Zauche s. Neuzauche.
 Zaue 420.
 Zauschwitz 380.
 Zeckerien 428.
 Zehren 60. 355. 379.
 Zeithain 382.
 Zeitz, Mark, 9. 11. 13. 20. 22. 23. 25.
 27. 33. 113. 121. 135—137. 155. 201.
 225. 234. 300. 322.
 —, Wigger, Markgraf, 11—14. 22.
 317—319. 322.
 —, Udo II., Markgraf der Nordmark,
 Graf, 251.
 Zeitz, Bisthum, 95. 115—117. 119. 215.
 288. 290, s. Naumburg.
 —, Hildiward, Bischof, 335.
 —, Hugo, Bischof, 12. 226. 318.
 —, Jacobskirche, 253.
 Zemuzil, Pommernfürst, 114.
 Zerbst 66.
 Zethau 376.
 Zetteritz 402.
 Zibele 409.
 Ziegelheim 324.
 Ziegenhain 379.
 Ziegra 375.
 Zickau 430.
 Zienitz 431.
 Zinna 387.
 Zittau 360. 361.
 Zobikeri, Wüstung, 219.
 Zodel 413. 415.
 Zöckeritz 326. 329. 331. 332. 341. 342.
 Zöltschen 340.
 Zörbig, Stadt, Burgwart, 74. 214. 217.
 218. 223. 224. 232.
 Zörbig, Gebhard von, 278.
 —, Simon von, 278.
 Zöschau 380.
 Zossen 433. 434.
 Zschackau 388.
 Zschacksdorf 425.
 Zschaitz 355. 375.
 Zscheila 356. 394.
 Zchepa 398.
 Zschillen 350.
 Zschirla 397.
 Zschochau 379.
 Zschopau 402. 403.
 Zschoppach 397.
 Zschorna 398.
 Zulpich 350.
 Zütphen, Heinrich von, 154, s.
 Weimar.
 Zützen 430.
 Zuitecha 355.
 Zumroka, Landschaft, 320.
 Zwenkau 18. 85. 327. 352—354.
 Zwethau 387.
 Zwickau, Zwicowe, Stadt, Gau, 25.
 95. 96. 234. 235. 282. 298. 299.
 Zwiesigko 386.
 Zwochau 320.
 Zwönitz 365 s. Niederzwönitz.

Berichtigungen.

- S. 12 Z. 3 v. o. l. Burchard statt Bernhard.
 S. 262 Z. 9 v. u. l. Graf statt Landgraf.
 S. 384 Z. 8 v. u. l. Döbrichau statt Dautzchen.

X. und XI. Jahrhundert.)

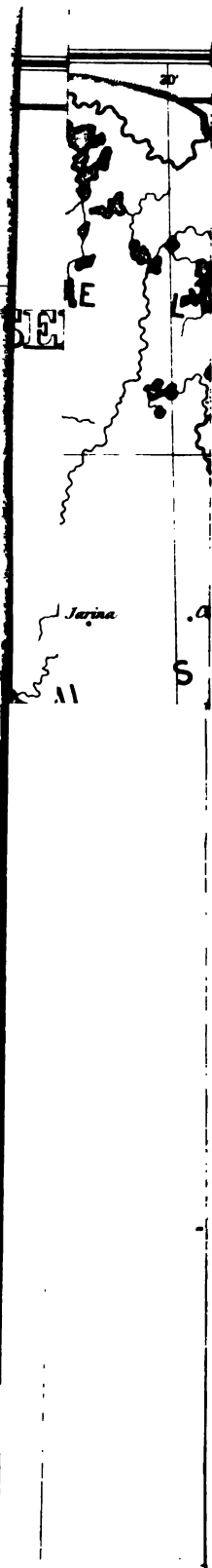


1

2







LEIPZIG
GIESECKE & DEVRIENTH
TYP. INST.

LEIPZIG
GESCHKE & DEYBUNDT
1878.







